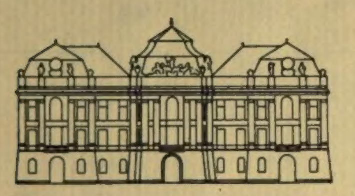
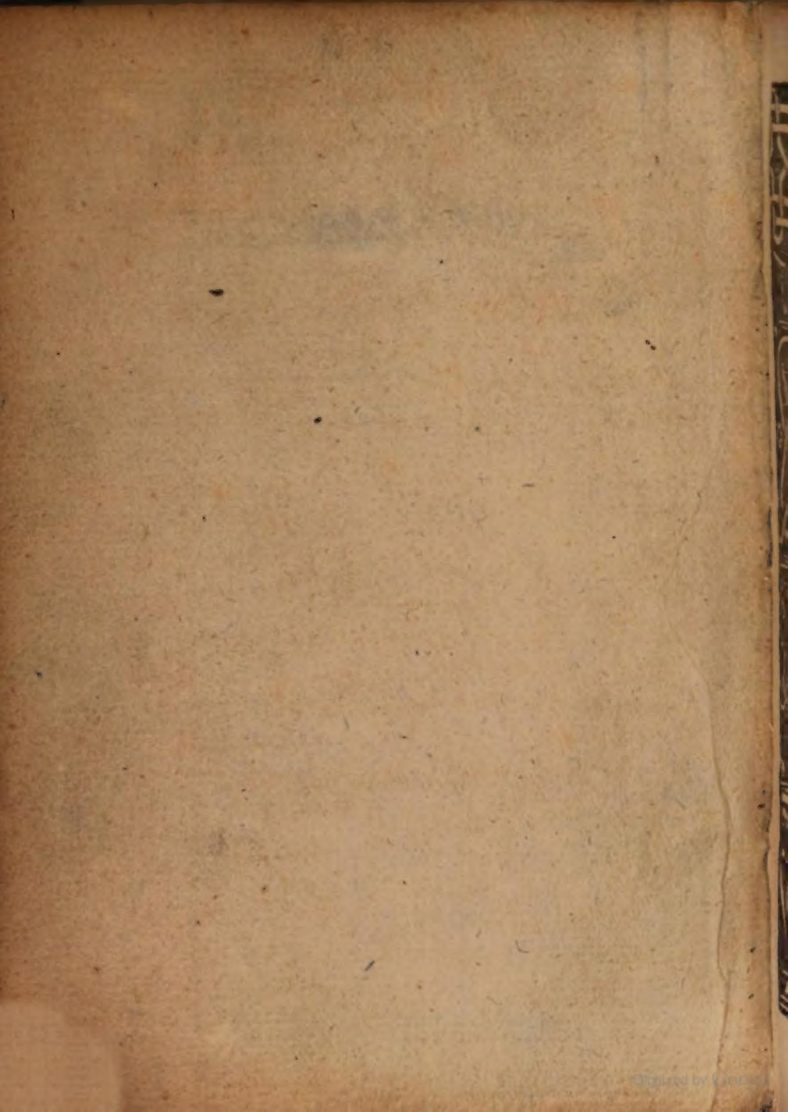
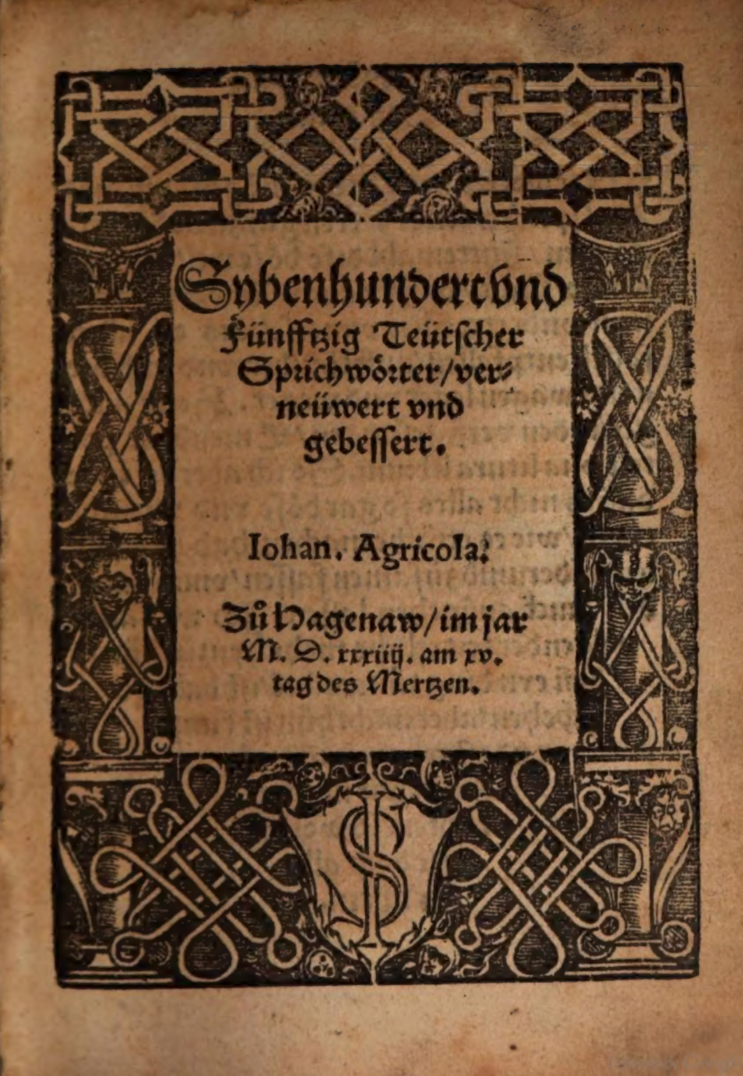

SPRICHWORTE







Sybenhundert vnd fünfftzig Teütscher Sprichwörter/ver-neüwert vnd gebessert.

Iohan. Agricola.

Zů Hagenaw/im jar M. D. xxxiiij. am xv. tag des Mertzen.

Johannes Agricola
Eißleben.

Wiewol ich hette leiden mögen/daß dise sprichwortter weren gar zů boden gegangen/ sinttemahl dise böse welt alles so genaw sůcht/ daß sie auch alle wort/ so eynem vndertweilen vnuersehens on allen falsch entpfallen/auff klaubet/vnd auff die goldtwagen leget vnd weget. Hette auch gerne den verß gesungen/ Emendare poterit vna litura librum. So ich aber befinde daß es nicht alles so gar böse vnd vntüchtig ist/wie es ettliche machen/hab ichs wöllen widerumb zůsamen fassen/vnnd durch den druck außgehen lassen. Ich will auch volgender zeit etliche mehr hynzů thůn/ deñ eyn ding zůuerachtē/ist bald geschehen/aber nachthůn ist kunst/ vnd ist war wie man sagt/ konnen wir nicht alle tichten/so wöllen wir doch alle richten.

Register vber sybenhundert vnd Fünfftzig Deütscher Sprichwörtter/nach dem A b c.

Du hast

Es seind

Es hilfft

Er ist

Graw

Ich wolt

Register.

wir habens.

Weiß

♣

Vorrhede.

Wie schwer es ist / Deutsche sprichwort nicht alleine zuschreiben / sondern auch zu deutten / wissen die wol / welchen kundt ist / das wir Deutschen keine schrifft haben/ darynne solchs zuuorhyn angezeigt/ odder geleret worden were. Erasmus vonn Roterodam hat auß den Schreibern vnd Lerern / Grichischer vnd Latinischer sprach einen grossen hauffen zusammen gelesen / wir Deutschen aber habē so viel forteils nicht. Renner der gelebt hat/ Anno/ M. ccc. sagt von Creck/ Ywan/ Tristrand/ Konig Rucker/ Partziual vnd Wiglois/ wir kennen sonst den alten Hildenbrand / Dietrich von Bern/ Herr Ecken/ Konig Fasolt/ Risen Signot/ den edlen Moringer/ Ritter Pontus / vnd was die Taffelrunde vermag. Es ist gerhumet Freidanck / Ritter vom Thurn/ Marcolphus/ die sieben Meister / vnd was bey vnserm gedencken ist new worden / Centinouella / das Narrenschiff Sebastian Brands / der Pfaff vom Kalenberg / Vlenspiegel / vnd Thewerdanck. Aber bey den allen ist kein hilffe / sprichworter zu holē. Die weil es aber schwer ist/ wil ich gebeten haben yedermeniglich/ man wolte mir zu gut halten / ob ichs vnterweilen nicht schnur gleich treffen wurde / Ja ich wil yedermeniklich bitten / vmb aller Deut-

schen ehre vnd trew willen/ Es wolle zu diesem wercke helffen/ wer da konne/ Den wir alle sampt werden zu schaffen genug haben/ auff das wir Deutsche sprach auff bringen. Es mus eines dings ein anfang seyn/ vnd ein anfenger ist aller ehren werdt. Ich habe der Deutschen sprich wortter verzeichnet/ vñ geferlich in funff tausent odder druber. Ich hab yhr aber auff diß mal nicht mer dañ drey hundert konnen außlegen/ dieweil ich hier uber alleine nicht bleiben kan/ Diß sol aber ein probe seyn/ dardurch wir lernen mugen/ was Deutschlād hieuon wolle richtē/ wirds geratben/ so sollen die andern hernacher folgen/ wu nicht/ so thue es ein ander/ der es besser kan.

Darzu die sprich wortter dienen.

Von anbegynn der welt haben die weisen leutte alle gesetze vnd rechte/ ynn kurtze wort verfasset/ auff das man sie leichtlich behalten kunde. Gott gab den Judē viel gesetze/ aber er faßte sie alle ynn ein kurtze/ nemlich ynn zehen stucke/ darynne nichts vergessen ist alles des/ das ein mensch Gott vnd den menschen schuldig ist zuthun. Die Heyden haben yhr naturlich recht ynn drey ding gefasset/

Das

Das erste / ist erbarklich leben / Das ander / niemand beschedigen / Das dritte / einem yeden geben vnnd thun / was yhm von recht geburet. Die Griechen haben gehabt nicht mehr denn zwelff taffeln / darrynne alle yhre rechte gefaßt waren. Socrates / Pythagoras / haben wenig wort geredt / aber viel meinung. Ynn verkeuffen / keuffen / das doch weitleufftig ist / haben sie eine regel gehaltē / Inter bonos bene agere oportet / Es soll ein frum man ehrlich mit dem andern handeln. Solon ward gefragt / warumb er kein gesetz gemacht hette / wie mans halten solte mit dem / der seinen vatter erwurget hatte / saget er / Er hette nicht gemeynt / das yemand so boßhafftig seyn wurde / vnd eine solche vbelthat begehen. Summa / Ja mehr gesetze / ia mehr vntugent. Zu dem / Ja frommer die leutte gewesen seyn / ia weniger gesetze sie bedurfft haben / haben auch gantz einfeltig geredt / vñ einfeltige schlechte wort gebraucht / vnd noch heutte bey tage findt sichs also / das fromme erbare leutte wenig wort machen. Aber finantzer vnd betrieger machen viel wort / vnd meynens nicht. Der alte Catho hat zu Athen Latinisch geredt mit guten / kurtzen wortten vnd schlussen. Da aber der verdolmetscher Cathonis wenig wort

mit viel vmbstenden reden muste / wuchß ein sprichwort zu Athen / das den Romern die wort ym hertzen / den Griechen aber alleine ym munde wuchsen. Also haben vnsere alte Deutschen einfeltig geredt / vnd wenig wort gebraucht / auch wenig gesetze gehabt. Aber wie Cornelius Tacitus von yhnen schreibet / so hat bey den Deutschen trewe vnd glauben mehr gegolten / on viel gesetze / denn bey den Romern / die viel ordenung / vnd mancherley gesetze hatten. Goldt ist kleyn / aber es gildt viel / geringe müntze ist viel / aber sie gildt wenig / Also geldten auch wenig viel gesetze / vnd viel wort. Ein vaß voller weyns klingt nicht sehre / aber es hat viel ynn sich / Herwidderumb / ein leer vaß klingt feindtlich / vnd hat nichts ynn sich. Derhalben seynd vnsere alte Deutschenn Goldt gewesen / denn sie haben ehrlich vnd trewlich gehandelt / mit wenig wortten vnd gesetzen / wir seynd leyder yetzt geringe müntze worden / vnd halten wenig / mit viel wortten vnd gesetzen. Florus schreibt das vnsere alte Deutschen nach dem tode Drusi Germanici / der Romer hauptman / welcher sie hat wollen mit gesetzen vnnd gerichts zwang regieren / mit allen den seinen ermordet habē / yhnen die zungen außgeschnitten / vnd ge

vnd gesagt/ Sibila nunc vipera / Zische nu mehr du schlange. Damit erweiset wurdt / das vnsere forfaren / schlecht vnd gerecht / vnd auffgericht mit allen dingen seynd vmb gangen/ Denn ynn kurtze schlüsse haben sie das leben der menschen / als ynn kurtze regeln verfasset. Widder die bauchsorge haben sie gesagt / Gott bescheret vber nacht. Item / Gott hat mehr / denn er yhe vergab. Von der trewe vnd vntrewe haben sie gesagt/Getrewe handt gehet durch alle landt/ Vntrewe handt gehet hyn / kompt aber nicht herwidder. Von der meßikeit ynn allen dingen zu halten/sagen sie/Schnel radt nie gut ward/Zuuil zerreißt den sack/ Maß ist zu allen dingen gut / Zuuil ist vngesundt / vnd also fort / von allen guten vnd bosen dingen.

Zum guten werden wir gereitzt / vnd fur dem bosen gewarnet / wenn man sagt/ Wer recht thut wirds finden/ wer vnrecht thut / wirds auch finden / Wie einer thut / so sagt man yhm nach / Das werck lobt seinen meister/Recht findet sich/Es ward nie so klein gesponnen / es kam an die sonnen ꝛc.

Gott bescheret vber nacht.

Sufficit diei malicia sua.



WJewol ynn Deutscher sprach nicht viel wortter synd/ damit man Gott nennet/ denn das einig wort Gott/ Gut/ darauß denn folget/ das die Deutschen fast wenig von Gott gewust habē/ So erweyset doch diß sprichwort/ sampt andern der gleichen/ das auch vnter vnsern forfaren vnnd alten Deutschen viel frommer/ Gotsforchtiger leutte etwan gewesen synd/ die Gotte alle ding mit diesen wortten haben heimgestellet/ vnd yhm die sorge yhres leybs/ lebens/ vnd narung allenthalbē befolhen/ Denn mit dem wort/ Gott bescheret vber nacht/ ist die bauchsorge hyndan gesetzt/ vnd wird Gotte lauter vertrawet/ er werde vns das bescheren/ das wir bedurffen zu vnser vnterhaltung/ Nemlich/ futter vnd mahl/ wie man sagt/ Ja was wir nicht haben/ das bescher vns vnser Herr Gott.

Θεῶ̄ θελω-
γον οὐκ̀ ἐστιν ἀπο-
τυχεῖν βρό-
τοις.

Bescheren aber heysset auch auß gnaden/ vnd nicht auß pflicht einem etwas geben/ odder

odder schencken / on alle sein zuthun vnd verdienst/ Wie den̄ die mutter in Deutschen landen yhre kinder dazu gewehnet haben / wiwol sie selbs nicht gewust/ was es bedeuttet hat/ Da sie yn̄ des heiligē Christs vnd S. Niclas nacht den kindern gelt/ obß / odder pfefferkuchen / vnd ander kinder spiel / yns bette odder kleyder der kynder gesteckt / vnd des morgens zu den kyndern gesagt haben/ Der heilige Christ / odder Sanct Niclas habe es yhnen beschert/ vnd weil sie geschlaffen haben / fur sie gesorget. Auff dise weise saget auch Christus Math. vj. Jhr solt nicht sorgen noch sagen / Was wollen wir essen/ trincken vnd anziehen? Ewer vater der im hymel ist / waiß das yhr des alles bedurffet / Allein heyßt er seine Junger / sie sollen yhn bitteweise des selbigen erinnern/ vnnd sprechen / Vater vnser / teglich brot gib vns heut / das ist/ Gib vns leybs nodtdurfft / hülle vnd fülle/ vmb vnd an/ so viel als wir teglich bedurffen ꝛc. Vnd Gott beweiset das auch mit der that/ das er allein fur vns sorget/ v̄n dem das wir aller creaturen / sie sey so edel als sie wolle / muede / satt vnd vberdruß werden / außgeschlossen des / das wir als des notigst zur vnterhaltūg vnsers lebens habē mussen / Nemlich/ des brots. Dis wort ist auß der

Αὐτόματα ὁ θεὸς αὐλίζει τὰ ἀγαθά.

erfarung herkommen / das man stets fur au-
gen gesehen hat / vnd noch sihet teglich / wie
Gott so reichlich alle welt mit guetern / leybs
narung / vnd aller notdurfft versorget / vnnd
gleich vberschüttet / das es auch offt daher
kompt / daher es nyemand gedacht hette / vnd
geschicht zu gleich guten vnd bosen / ia einem
schalck viel ehe / denn einem frommen / wie
das sprichwort lauttet / Ye erger schalck / ye
besser glück. Die sonne scheinet / der hymel
regnet / das korn wechßet / vnd des nachts /
wenn wir rwen vnnd schlaffen / so behuttet
Gott das alles vns zu nutz / on vnser zuthun /
das ist denn Gots bescheren. Ich wil des ein
exempel setzen / da bey man greyffen muge /
wie Gott die welt neret durch eyttel mira-
ckel. Ein armer taglohner odder weinhe-
cker hat villeicht ein weyb vñ viel kinder / sitzt
zu hause ynne / verdienet ein woch mit seiner
sawren arbeit xij. oder xiiij. groschen / kleydet
sich dauon / mit weib vnd kindern / gibt hauß
zins / vnd wenn der sontag kompt / so verthut
er fast so viel bey dem weyn / bier vnd spiel /
als er die gantzen wochen erworbē hat / noch
wirdt er erneret / daß / weñ man yhn fragte /
wie es zugienge / das er also kunt zukommē /
muste er sagen / Ich weyß nicht / Gott be-
scheret vber nacht. Die Heyden / Grie-
chen vnd

chen vñ Romer seind aus disen teglichen erfarungen bewegt worden/vñ geschlossen/es sind alle [illegible]winckel voll Gottis/vnd sind eytel Gottis werck/alles was wir sind/gehen/stehen/leben/schlaffen/wachen/wircken.

A Ioue principiũ/nam Iouis omnia plena.

Es wöllen auch ettliche sagen/vnnd ich halt es fur war/Es wachsen nicht so viel garben gerreydes auff dem felde/als menschen sind auff erden/noch werden wir alle mit brod also versorget/daß wir stets vbrig/vnd im vorrhadt behalten. Es ist auch gewiß/daß der hundertist mensch nicht den acker bawet/Denn wo tausent bauwern sind auff allen dörffern/so seind yhr zwentzig tausent inn Stetten/vnd mer. Ich hab auch mit etlichen meiner herren vnnd gutten freunden vberschlagen/wie vil müssigs volcks sey inn der geistlichkeyt/wie mans nennet/Nonnen vnnd Münche/in dem kreisse/den wir kennen/als in Hispanien/Franckreych/Welschland/Deutschland/Hungern/Dennemarck Polen/Behmen/Merhern/Lifflandt/vnnd andern Inseln/Cipern/Rodis ꝛc. Vnd sind gefunden vierzehen hundert mal tausent Münche vnd Nonnen. Denn zu den zeitten Aenee Pij/des Deutschen Bapsts/hatt der Barfusser oberster Minister/dem Bapst wollen zu dem Turckenzuge dreyssig tausent brü

der ins feldt rusten / daß doch gleych wol alle kloster wol bestellet solten sein / vnd der keynen mangeln. Wo sind nun die Pfaffen / Thumherren / Stadtpfarrer / Dorffpfarrer / Studenten in Vniuersitetē / Schuler / Jungvolck / Handtwercks leut allerley art / Kauffleutte / Knappen / in Silber / eysen / Stahel / Zien / Bley vnd kupffer bergkwerck / Juden Stulreuber / Weinhecker / Schiffleutte / Kriegßvolck / Kinder / Weiber / Reutter / vnd die / so die Fürsten vnd Herren als hoffgesynde brauchen / welche so man sie solt eygentlich rechen / weyt vñ breyt den hundersten bawern vnd ackerbawer in der zal vbertreffen. Es berichten mich die landtkundigen / daß Köllen am Rhein vber funff tausent geystlichen habe / vnnd noch mehr. Dieweil denn nun so wenig leutte den acker bawen / vñ fur eynen menschen kaum eyn eynige garb wechsset / vñ ein yglicher doch gleich wol auß zwey schock garbē korns frisset / deñ eyn schock garben geben nach gemeynen iaren gemeyner scheffel kaum drey / so muß eygentlich die tegliche erfarung zeugnus geben vnd sprechen / Gott beschert vber nacht / wir wissen nicht / wie vns Got neret. Keyser Friderich / Ertzhertzog zu Osterreych / Keyser Maximilianus vatter vff dē Reichß

tagē

tage zu Köllen am Rhein / hatt das grosse volck / da zumal zu Köllen auß allen lendern Jnsulen vnd Königreichen versamlet / zelen lassen / auch das brodt / da mit mann gegen abend das volck speisen wolte. Vnd da man alle heubter der frembden vnd einheymisch en gegen den brodten / welche sie allenthal ben inn der Stat gefunden / angeschlagen hatte / hatt alle zeyt das vierdte vnd fünffte heubt auff eyn pfenning brot getroffen. Des andern tages hatt der Keyser widderumb durch seine verordenten fragen lassen inn al len ortern / ob des brodts sey gnug gewesen / vnd hat sich befunden / daß allenthalben noch brodts gnug / vnnd vbrig auch auff den an dern tag gewesen ist. Diß ist mein gezeuge herr Thomas Eschius / ein man von. xc. iarē / der Ertzney Doctor zu Wittenberg / eyn Köl nisch man / der solchs die zeyt zu Köllen gese hen vnnd gehört hatt. Also bezeugen diese erfarung vnd Sprichwort / hymel vnd erde / teuffel vnd menschen / visch vnd vogel / gute vnd böse leutte / daß es war sey / Gott beschere vber nacht / noch will die welt verzweyf feln an Gott / er werde sie lassen hungers ster ben / so wir doch fur augen sehen / wie er inn den waldt schafft vogel / hirsch / hynden / ha sen / rhech. Jn das meer allerley visch / Auff erden

erden bey den leutten / schaf / geyß / tawben / gense / hüner / enten ꝛc. schmuckt wisen vnd awen im anfang des Lentzen / vñ macht daß die thier mügen nisten / leychen / vnd meren sich zur speise der menschen. Er zieret die bewme mit blettern vnnd hübscher bluete / Er gibt darnach honig / milch / wolle / fruchte allerley art / voll gutes geruchs. Wenn die auff hören / so komen öpffel / byrn mancherley art. Item nusse vielerley art / vnd wenn die auff horen / so gibt er korn / weytzen / rocken / habern / gersten / dinckel mit aller fülle / daß man gnug abzuschneiden vnd heymzufuren hatt. Nach dem gibt er den wein / vnnd beschleust den Sommer vñ Herbst. Von disen allen fullet man die kuchen / keller / boden / haus vnd hofe / vñ den seckel. Darnach schaffet er eynen winter / dariñ wir des geniessen vnd brauchen mögen / auff das wir erkennen sollen / daß er fur den wintter / do wedder korn noch wein wechset / vnnd wir vnsert halben musten hungers sterben / gesorget hatt. Vnd weñ wir nun haben auffgezeret / vnnd keller vnd boden schier leer ist / so heisset er den wintter fur vber draben / vnd schaffet von newes eynen andern vorrhadt / heisset die Sonne widder auffsteigen / vnnd die erde / so er durch regen / schnee / vnnd eyß den

wintter

wintterlang gefeuchtigt hatt / widderumb fruchte bringen. Daß also alle creaturn widder den vnglewbigen menschen am iungsten tage werden zeugnuß geben seines vnglaubens / daß er Gott wedder vertrawet noch gegleubt hab. Denn alle creaturn zeygen an Gottes gütte / Eyn apffel auff dem baum / das korn auff dem felde / saget vnd erinnert eynen yegklichen menschen also. Sihe mensch / hie stehe ich auß Gottes geschöpff / welchs er dir zu gut gemacht hat / ich soll dir dienen vñ anzeygen / Du solt nicht zweiffeln / Gott will dich erneeren / vnd keynen mangel leiden lassen. Also auch das korn / Sihe mensch / du wirffst ein körnlein in den acker / vnd ich vberkomme von dem selbigen zwen oder drey stengel / vnnd eyn itzlicher stengel bringt dreissig / sechtzig / ia offt hūdert körner auß vnsers schöpffers beuelh / dir zur narūg. Wo du nun Got nicht trawest / so wil ich am endtlichen gerichts tag vber dich zeugen / Ich hab dich solcher wolthat erinnert / Vnd du bist fur vber gangen / vnd Gott weder getrawet / noch gegleubt / darumb will ich dein richter sein / Deñ Gott bescheret vber nacht.

2

Got hat mehr denn er ye vergab.

Misericor dię eius nō est finis.

Diß sprichwort ist eyn hübsche erfarung/ do durch man vnsern herrn Got hatt zu gesehen vnd erlernet/wie mechtig vnd reich sein schatz vnnd gnadenkamer ist. Die weil Gott bereyt ist zuhelffen/ wo/vnd wenn es not ist/ vnd behelt doch gleich wol allzeyt gnug/vnd ye mer er gibt/ye mehr er hat. Niemand kan seine güte außgründen noch außschepffen. Also gibt diß wort Gotte die grosten ehre/ die yhm auch von rechte gebüret. Sein hand zuhelffen ist vngeschlossen/vnd ymmer voll.

Got gibt alle iare gewechse. graß vnd blumen für das vihe / vnnd zum leiplichen geruch also vil kreutter / Violen / Rosen / vnnd andere der gleichen / beume vnd holtz zum feuerwerck vnd allerley gebewe/ Visch/ vogel/thiere/zam vnd wild/zur speise der menschen / neret alle welt mit reichthumb / also das auch die erde vns gold / silber / vnnd vil ertz vnd metall herfür bringen/do durch sich die leutte entrichten/ vnd mit eynander hantiren vñ handeln mugen/ gibt auch allerley getreyde/als korn/ weytzen/ habern/ gersten zur speise/vnd zum tranck der menschen vnd dem vihe/ Wein/ obß/ fruchte/ vnd das selbige alle

ge alle iar ierlichen/ wie der. ciiij. Psal. sagt/ Du lest brunnen quellen inn den gründen/ daß die wasser zwischen den bergen hyngeben/ daß alle thier auff dem velde trinckē/ vnnd die waldesel yhren durst leschen. Du feuchtest die berge von oben her/ das landt wirt voll fruchte deiner wercke. Du lest wachsen haw für das vihe/ vnnd sat durch arbeyt der menschen/ daß du brodt auß der erden bringest/ vnnd daß der wein erfrewe des menschen hertz/ vnd sein gestalt gleysse von oel/ vnnd das brodt des menschen hertz stercke. ꝛc. Das gantz iar vmbgibt Gott eine wolthat vber die ander on zal vnd maß/ auß welcher sichtiger teglicher erfarung/ vnnd Gottes krafft/ alle welt gezwungen wirt zusagen vnnd zubekennen/ daß Gott mehr hatt/ denn er ye vergab. D. Martinus Luther sagte auff eyn zeyt also/ Von Adam her haben die leutte Gottes gaben genossen/ geessen/ getruncken/ gekleydet/ gebawet/ vnser forfaren vñ so vor vns gewesen sind haben auch alle also gethan/ noch haben sie es noch nicht alles auff geessen/ noch auß getruncken/ vernutzet zum baw vnd kleydung/ sonder vns gnug gelassen. Also werden wir dises alles auch gebrauchen/ vnd selig ist der diser wol gebrauchet/ vñ dennoch werdē wir

vnsern nachkomen allen auch gnug lassen / Denn Gott hatt mer denn er ye vergab.

3

Wer Got zu freunde hat / dem schadet keyn creatur.

Diligenti / bus Deum omnia coo- perātur in bonum. Si deus pro nobis / quis contra nos?

Diß sprichwort ist auch eyn lautter erfarung vnd bekentnuß der gewalt vñ macht vnsers herrn Gottes / welcher die / so er lieb hat / vor allem gewalt inn hymel vnd erden schutzet vnd schirmet. Vnd es ist besser / alle welt zürne / vnd Got sey vnser freundt / deñ daß got zürne / vñ alle welt sey vnser freund. Der welt freundtschafft hilfft alleyn / weil es vns wol geht / aber in der not kan sie nicht helffen / Gott aber alleyn hilffet in der not / in leiden vnd sterben / vñ ist der recht trewe nothelffer. Die heylige geschrift ist dises hal tens von Gott voll / Psalm. xcj. Der da wo- net vndter dem schirm Gottes / der wirt im schirm des hochstē sanfft rwen. Es wirt dir keyn vbels begegnen / vnd keyn plage wirt sich zu deiner hütten naben. Esaias sagt / Wer will Gottes willen widerstehen? Psal. cxliiij. Wol dem volcke / das Gott zum her- ren hat. Romer. x. Wer will vns absondern daß vnns Gott inn Christo nicht lieben solt? wedder schwert noch verfolgung rc. Psal. v.

Ich

Ich fürcht mich nicht vor hundert tausent / denn der Herr ist bey mir. Die Egypter schryen im Roten meer / Lasset vns fliehen / denn Gott streittet für Israhel. Die natürliche erfarung zeuget diß auch von Gott / Nemlich / das Gott kein leyd denen widder faren lasset / welche er lieb hat / Widerumb / das Gott denen feind sey vnd straffe / welche sich auff yhr stercke verlassen / denn sie synd vor yhm wie ein staub. Also ist geschehē den Risen / da die Heyden von sagen / die einen berg auff den andern trugen / Gott auß dem hymel zu stossen / die Gott mit dem donner alle erschlagen hat. Also muste zu ruck gehen das fürnemen Nimrothe vnd seiner genossen / da sie den thurn vn̄ Babylonien bawen wolten. Also ist König Pharao gestraffet worden / Also synd alle grosse Königreich allein aus Gottis krafft zerstöret worden / als Assyrien / Persen / Meden / vnd sonderlich der Römer. Also synd grosse mechtige Könige yhres landes veriagt vnd geschlagen worden / Also ist auch dem Bapst bey vnsern zeyten vil abgebrochen worden / Denn dise alle haben sich yhrer macht vn̄ gewalt erhaben / vnnd Gott nicht zum freunde gehabt. Die Christliche kirche / ein kleins armes heufflyn / weil sie Gott zum freunde gehabt hat / ist bli

ben. Abel lebt/ Cayn ist todt/ Israhel lebt/ Pharao ist todt/ Helias lebt/ Baals priester sind todt/ Johannes der teuffer Christi lebt/ Herodes ist todt/ Christus lebt/ Judas/ Annas/ Caiphas synd todt/ Johãnes Huß lebt/ Die zu Kostnitz yhn verbrennet haben/ sind tod/ Denn diser aller freunde ist Gott gewesen/ vnd der andern feinde vnd straffer.

4

Gottis freund vnd aller menschen feynd.

Man hat leutte funden bey vnsern Deutschen/ die sich geschriben habẽ/ Gottis freund vnd aller menschen feinde/ Das synd leut fresser vnd Tyrannen. Diser rhum aber zeyget an eine forcht vor Gott/ nicht Gottis freuntschafft/ Darumb sind die freylich auch gewesen Gottis vnd der menschen feinde/ die nach grosser gewalt gestandẽ haben/ vnnd haben der selbigen viel wellen haben/ es verdrieß Gott odder die welt. Die Griechen haben yhr viel gehabt/ als Pisistratum/ vnnd die dreyssig menner ynn Sicilien/ vnnd andere mehr zu Athen. Die Römer haben gehabt Mesentium/ Neronem vnnd andere. Wir Deutschen/ Dieterich von Bern/ Risen Sigenot/ Herr Ecken/ König Fasolt/ Hildebrant/

brant/ Fraw Rutze/ Dise alle sind schentlich erwurget vnd vmbkommen/ nach dem als es den leutfressern vñ mordern eygent/ Deñ es sol kein Tyrañ eins rechten tods sterben.
Ad generũ cereris sine cede et vulnere pauci
Descendunt Reges et sicca morte tyranni.

5

Gott hilfft dem sterckisten.

Dise rede ist stracks widder Gott/ Deñ er hat nicht gefallen an der stercke des rosses noch an yemands beynen/ sondern an denen/ so yhn furchten. So beweysen die vorigen zwey wort/ wie er die bocher vñ leutfresser/ starcken vnnd mechtigen zu bodem schlecht/ vnd hernyder stortzet/ wie die Heyden auch sagen/ Grosse gewalt kan Gott nicht erley-den/ das sie lang stehen solle/ Die welt aber sagt also/ Gott hyn Gott her/ ich sihe wol wer den andern vermag/ der steckt yhn ynn den sack/ Die schwachen vnd armen mussen allzeyt vnten ligen/ vnd die starcken vnnd reychen ligen oben. Julius Cesar/ da er sich widder alle recht vnd billigkeyt widder den Pompeium satzte/ vnd es yhm etliche seiner freunde vntersagten/ er solt nicht widder recht handeln/ sprach er also/ Jus est in armis/ Wer am sterckisten ist/ vnd den sieg be-

Jus est in armis.

Non datũ est summis imperijs stare diu.

helt/der hat das recht gewunnen. Aber wie
dise Gott verachten/vñ sehen nicht an/was
recht odder vnrecht ist/also verachtet er sie
widder/Denn Julius Cesar ward hernach
erstochen/mit etlichen vñ zwentzig wundẽ/
Denn yhr sterck muß schwacheit werden/
es geschehe vber kurtz odder vber lang. Ju-
lius Cesar handelte widder den radt/vnd hat
te ein böse sach/Denn er war ein auffrürer/
nach zoge er gen Rom/vnd leerete die schatz
kamer auß/nam herauß vber sibentzig mal
hundert tausent Ducaten. Es stund auff ein
Tribunus plebis/vnnd schrey offentlich wid
der Juliũ/Aber Julius verachtet sein schrey
en/vnd sprach/Tace adolescens/Schweig
junger/es gildt hie nicht disputirens/Gott
hilfft dem sterckstẽ. Es stehet aber geschri-
ben/Es gildt Gott gleich viel/helffen in
wenigen odder vielen/vnnd Gott hat das
schwach ist erwelet/auff das er sturtze das
starck vnd mechtig ist.

6

Was von hymel fellet/das schadet niemands.

Wie wol die kinder im schertz also sagen/
weñ sie einẽ steyn vñ die lufft werffen/da vor
sich die andern fürsehẽ müssen/so ists doch ey
gentlich war/Deñ vom hymel kompt liecht/
werm/

werm/hitze/thaw/regē/schonwetter/vñ alle güte. Zu dem/dieweil d hymel Gottis sitz ist/ wie Christen vnd Heyden bekennē/ so ists alles gut was vom hymel/ das ist/ auß Gottis willen vns widderferet / ob es vns wol böß dunckt/ Deñ im vnglück trosten sich die Heyden also/ Durate et vosmet rebus seruate secūdis. Das ist/ Es wirdt besser werdē / haltet hart/ Nim an / wie es Gott mit dir schickt/ es ist vm̄ ein böse stund zuthun / darnach wirds besser. Grata superueniet/ quę nō sperabitur hora. Suche das wort / Ein Christ sol arbeiten als wolt er ewig leben.

7

Was eynem Gott bescheret / das nimpt yhm S. Peter nicht.

Die weil S. Peters hie gedacht wirdt / ists gewiß/ das diß sprichwort bey den Deutschen auff kommen ist/ seynt des/ das Bonifacius/ Kilianus/ Karolus der grosse/ Deutscheland mit dem schwerdt zum Christen glauben bezwungen haben. Es ist aber die meynung / das Gottis willen kein Engel noch heilige hindern kan/ sonder er muß fort gehē. Solt du arm sein/ so wirdt dir nichts zu gute gedeyen / du sorgest vnd arbeytst gleich wie

vil vnd lang du wilt / deñ es hilfft nicht frue auff stehen / nicht spat nidder gehen / vnnd sich abhungern / vnnd vom halse ersparen / mit sorgen vnd mühe das brodt essen / Gott gibt s/we denen / die er lieb hat. Summa / Was einem Gott bescheret hat / das mus yhm werden / vnd Sanct Peter der höchste Apostel kans nicht hindern :c. geschweige denn/ein geringer heilige. Man braucht dises worts auch also / Wem Gott wol will / dem wil Sanct Peter nicht vbel / Denn was Gott wol gefelt / das gefellt auch allen heiligen / vnnd allen Gottes freunden wol / wie wir denn betten im Vatter vnser / Es sey eyn wille im hymel :c.

8

Es ist einem andern gedacht / vnd mir bescheret.

Der mensch nympt yhm offt für etwas zu thun / vnd zu lassen / vnnd gehet doch all sein lassen vnnd thun hindersich / Gedenckt einer hie hynauß / so gehet es dort hynaus / auff das Gottis wille recht behalte / vnnd laufft diß sprichwort ynn stett : r vnd teglicher vbung / das einem widderferet eben das man einem andern zu gedacht hat. Vnd dise felle begeben sich also wunderlich / das man auß nott

Gott

Gott die schuld mus geben/vnd sagen/ Gott regire also / das yhm nyemand sein regimẽt kan ablernen / Er lesset die welt schaffen/ arbeyten/sorgen vnd handtiren/ vnnd geschicht doch nicht wie die welt gedenckt vnd abmisset. Die welt bawet grosse heuser/ vnd samlet vil schetze / vnd wenn der mensch gebawet / vnd vil schetze gesamlet hat / vnd wil nu rwe haben / so kompt der todt vber yhn/vnd erwurget yhn/ vnd lasst hinder sich haus vñ hoff/ weyb vnd gelt einem andern / auff welchen er zuuor im leben nie hette mugen dencken/das er yhm solchs solt gebawet vnd gesamlet haben. Darumb ists war/ Es ist mir bescheret/vnd eim andern gedacht.

9

Es ist eytel bescheret ding.

Diß braucht man aller meyst ynn der ehe/ vnd ynn den personen / so zur ehe greiffen / Der mañ ist yrgent am Welschen gebirge / vnd ynn Schweitz geborn / die magdt ynn Sachssen / da hat nie keines gedacht/ Ich wil yñ Sachssen freyen/ Ich wird einen Schweitzer oder Schwaben vberkomem zum mañ / noch geschicht es also / das einem das widerferet/darauff er sein lebelang nie gedacht hette. Bescheren heisset auch/ das vns zufellet/

vnd all vnser synne/gedancken vñ radt. Also mon sagt/Reychtumb / hauß vnd hoff erben die eltern vff die kinder/Ein from weyb gibt Gott alleine/Darumb ist es beschert ding.

10

Jch neme beschert für bedacht.

Homo cogitat / Deus dysponit.

Was bedacht ist/ kan offt mißlingen/ vnd nicht geradten / aber was beschert ist / das mus folgen vnnd also geschehen / wie es der bescherer Gott ordnet vnd setzt / es komme wie es wolle.

11

Wo zu ein yeder lust vnnd liebe hat / des bekompt er sein lebenlang gnug.

Ein yeglicher mensch hat aus angeborner art / zu eynem dinge mehr lust / denn zum andern / Also einer hat lust zu mahlen / der ander zu pferden/der dritte zu weibern/zu ehr/ zu gut / zu pracht / zu disem/zu ihenem/Vnd wie wol der mensch voller lust ist/so schwebet doch alle zeyt eine oben/vnd vbertrifft die andern luste / treibet vnnd vbet yhn auch aller meyst dahyn vnd zu dem/darauff die lust gericht ist / also das der mensch diser lust folgen muß / sie geradte zu glück odder vnglück

glucke/zum leben oder verderben. Dises alles lernet teglich erfarung. Doctor Staupitz / Augustiner ordens Vicarius) sagte zur zeit eyn mal inn schertzweise / Wenn sich der mensch schlaffen legte / so flohen alle Engel eyns yegklichen menschē gen hymel / vñ liessen den menschē rwen. Dise Engel fraget Gott/ Was thut dein mensch? Vnd zum andern/ Was thut deiner? Vnd so antwort eyn Engel/ Er trinckt gern. Eyn ander aber Er hatt gelt lieb. Der dritte / Er steet nach grosser ehre. Der vierdt/ Der fünffte eyn anders. Der sechst auch eyn anders. So spricht denn Gott zu eynem ygliehen Engel/ Gib es yhm genug. Da her kompt es denn/ daß eyn yeglicher des gnug vberkompt/ weil er lebt da zu er am meysten lust hatt.

12

Glawb ist besser dan bar gelt.

Auff der welt vnter den leutten vñ hendlern gehet es also zu/ Wer glauben helt/ vnd zalt zu bestimpter zeit/ dem selbigen wirt auff glauben widerumb verkaufft vnd geborget. In Deutschen landen seind fast die grosten Emporia vnd Messen / Antwerp/ Francksfurt vnd Leypzig / da verkaufft eyn hendler dem andern auff folgende Messe vñ marckt

Melius est nomen bonum / quã diuitię multę.

zalung zuthun / Wer da helt / dem helt man widder / vnd erlanget widderumb war vnd gueter auff seinen glauben. Diesen glauben kan niemand mit barem geld erkauffen / deñ man findet manchen reichen man võ gelde / võ welchem man sagt / er halt weder glaubẽ noch trewe. Man sagt auch billich den leutten. Welcher wort neyn neyn ist / vnd Ja ia / alle ehr vnd guts nach / die warhafftig vnnd auffrichtig handeln / deñ warhafftig sein / vñ auffrichtig handeln / ist eyn seltzame tugent auff erdẽ. Eyn vatter kan seinen kyndern keynen grössern schatz samlen vñ verlassen / deñ eyn gůt geruchte / daß man sag / Dein vatter was eyn frommer man / er hatt sich bey vnns sein leben lang ehrlich vnd wol gehaltẽ / wir wissen nichts denn alles guts von yhm. Widerumb / weñ ein reicher stirbt / vñ man sagt / Es war ein man der mit finantzẽ vmgieng / betrog land vnd leut / hett er mögen alles zu sich reissen / er hett es gern gethan. Eyn solcher kann seinen kindern nichts vnehrlichers auff erben. Salomon brauchet des spruchs also / daß er will / wir sollẽ auch eusserlich vnter den leutten ein erbars wesen vnd wandel furen / vnd niemand vrsach geben / Gott inn vns zulestern. Also klagt der Patriarch Jacob vber seine kinder / daß sie seinen namen

vnd

vnd gut geruch haben stinckendt gemacht vndter den Heyden.

13

Gott begegnet manchem / wer yhn grüssen köndt.

Gott begegnet allen menschen / wenn er sie zu eynem stande ordnet / darinnen sie bleiben sollē / vnd des selbigen außwartten / weil sie Gott darein stosset / es sey in dē stand süeß oder sawer / leicht oder schweer / aber alle menschen grüssen Gott nicht / weil yhnen der Teuffel die augen vnd nasen auff sperret vnnd sehen auff eyn anders / lassen yhnen auch eyn anders baß gefallen / denn yhr eygens / Das sagen die Heyden / Niemandt lasset sich an seinem gluck genugen / Eynem yeglichen gefellet eynes anderen wesen vnd standt besser denn der seine / Eyn bawer were gern eyn burger. Eyn burger were gern ein bawer ꝛc. Diser vnbestandt vnnd wanckelmut ist noch zuleiden / weil es inn zeitlichen dingen geschicht / Wenn es aber vndter die Christen geredt / da thut es vnuberwintlichen schaden. Sanct Paul sagt zun Corinthern Eyn yegklicher bleib inn dem beruff / da zu yhn Gott beruffen hatt. Vnd zun Romern / Wer zu leren beruffen ist / der lere / wer zu

Nostri nemet poenitet.
Fertilior seges alieno semper in agro.
Qui fit Moecenas

vermanen/der vermane rc. Ein yglicher wie es yhm Got geben hatt. Eyn furst soll vorstehen mit sorgen rc. Vnnd auff disen beruff ist geschlagen der segen auß dem xcj. Psalm/ Er hatt seinen Englen beuolhen vber dich/ sie sollen dich behueten inn deinen wegen/ Das ist/ in deinem beruff/ Daß du nicht deinen fuß an eynen steyn stossest. Darumb bist du eyn Eheman/oder Eheweib/so wisse daß dir Gott begegnet hatt/ vnd dein standt gefellet yhm/ darnach richte dich/vnd laß es Gott walten/ es sey dir schwer oder leicht/ Denn du hast ymmer den trost/Gott hab dir begegnet/vnd sey sein wille/ daß du in dem stande seyest/so konnen als denn beyde parthey ewig sein in Gott. Denn also kan der man dem weibe versehen/ob es vndterweilen schwach/zornig vnd vnleidlich ist. Widderumb/ so kann eyn weib yhrem man auch zu gut halten/ ob er vndterweilen rumorisch vnnd wunderlich ist/ vnnd können Got auff beyden seytten grüssen. Das ist/ sie nemen yhn an/ wenn er yhnen begegnet/ vnd halten yhn fur eynen Gott/ der yhren standt nit taddele. Wo aber diser gruß nicht geschicht/ do werden sie beyde dem Teuffel die schuldt geben/ vnd sagen/Ey hatt mich der Teuffel zu dem man/ zu dem weibe gefueret rc.

ret ꝛc. Keynes wirt das ander fur gut halte sonder eynes wirt hawen zubrechen / das ander kruge/ vnd wirt yhnen der standt vntreglich sein / vnd werden mort vnnd vnglügk anrichten / alleyn darumb daß sie Gott nicht gegrüsset haben / do er yhnen begegnet ist. Diß ziehe eyn yeglicher auff sich selbs / vnd auff alle stende inn der welt/ die nicht offentlich widder Gott seind/ so wirt er finden/ daß es war sey. Gott begegnet manchem menschen / wenn er yhn könde grüssen / Denn man helt offt Gott nicht fur Got/ da er doch Got ist ꝛc.

14

Traw wol reittet das pferdt weg.

Es kan eyner den andern nicht betriegen er traw yhm denn. Vor eynem feinde kann man sich huetten / man versihet sich auch zu eynem feinde nicht vil guts. Der aber hatt eynen leichtlich betrogen / zu dem mann sich trewe versihet. Vnd diß wort ist freilich auß der that erwachsen / daß eyner gesagt hatt/ Ich getrawe dem wol ꝛc. Ich will yhn reitten lassen / vnnd der selbig traw wol ist mit dem pferd aussen plibē. Wo er yhm aber das nicht vertrawet hett / so hett er sein pferdt im stalle behalten.

15

Sihe fur dich/trew ist mißlich.

Nusquam tuta fides. Rara fides

Die alten weisen sagen/ vnd es befindet sich auch also/daß/wer eynen guten trewen freund hatt/der soll yhm denselbigen guten freund lassen lieber sein/denn silber vnd golt/ Denn die welt ist voll vntrew/vnd diß wort ist eyn warnung/daß man fur sich sehe / vnd niemand leichtlich trawe/so bleibt das pferd im stalle/vnd wirt nicht weg geritten/ Deñ es ist leichtfertiger leutte art / daß sie mit eynem yeglichen leichtlich kundtschafft machẽ vñ werden yhm bald heymlich /ehe denn sie erfaren/wie es vmb die leutte stehe/mit welchen sie vmbgehen. Cicero sagt/Man solle niemandt zum freunde erwelen / man habe denn zuuor vil scheffel saltz mit yhm gessen / Das ist/mann habe denn zuuor vil mit yhm vmbgangen/hynden vnd forn bey yhm gewesen/vnd sein gemuet vnd hertz recht erfaren vnd ergrundet.

16

Wer leichtlich glaubt/wirt leichtlich betrogen.

Es hatt von anbegynn leichtlich glauben nye gut gethan/Denn man sihet in aller welt

wie

wie inn sonderheyt das weiber volck leicht lich betrogen vnd verfuret wirt / es gibt sich in fahr ehren vnd guts / wenn man yhm eyn gut wort sagt.

Epicharmus. Nervi atque artus sapientię non temere credere.

17

Zu eynem lebendigen menschen muß man sich guts vnd böses versehen.

Omnis homo mendax.

Also tieff vnnd vnaußforschlich ist aller menschen hertz/daß er eyn iar ettwas halten soll/zuletzt aber felt es ab. Darumb sagt Salomon/Wilt du fur eynen globen/so gedenck daß du bezalest / Denn weil Gott an eynem menschen helt / so helt der mensch auch / wo Gott nymmer helt / da helt der mensch auch nymmer. Wer nun mit den leuttē muß vmb geben/der lerne diß Sprichwort. In eynem lebendigen menschen ist guts vnd böß. trew vnd vntrew/ Widerferet yhm eyn vntrew / so sage er/Wolan/ich habe es zuuor wol gewust daß es eyn mennsch were zu dem ich mich solchs vermuten muste/so wirt yhm die vntrew nicht so schweer als sonst / Deñ sonst wirt er mussen sagen / Ich hette mich eynes solchen zu dem nymmermer versehen/ vnnd wirt yhm das vngluck so vil dester grosser.

Gott gehöret der rhum alleyn zu / daß er glauben vnd trew halte vnuerbrochlich / vnd keinem menschē. Eynem menschē mag man vertrawen / doch also / daß ich wisse / er köndē wol schwancken / vnnd mich betriegen. Die heylige geschrifft sagt / daß die liebe sich zu eynem yglichen alles guten versihet. Charitas omnia sperat. Ja sie helt eynen yeden hö her vnnd besser denn sich selbs / sie vertrawet vnd glaubt eynem yeden. Aber der seligkeyt halben hanget das hertz durch den glau ben lautter vnnd bloß an Gott. Darumb decket auch die liebe zu die menigē der sünden / weñ yhr yemands vntrew beweiset / so schmucket sie es / decket es / heylet es / vnd tröstet den vnfall anderer leutte.

18

Es ist wedder trew noch glawb auff erden.

Diß muß alle vernunfft schliessen / daß dieweil wir menschen seind / vntrewe vñ vnglaub bey vnns sey / da von niemand kan loß werdē / Got löse yhn deñ auß sondern gnadē deñ die schrifft sagt / Alle menschen seind lugener / Got ist alleyn warhafftig. S. Paulus sagt / Die da new geborn sind auß dē heyligē geyst / sollen nun forthyn nicht mehr liegen / sonder

sonder warheit redē / sonst ist es der natur vn müglich / trewe vnd glauben zu beweisen.

19

Vntrew schlecht yhrē eygē herren.

20

Vntrew wirt gern mit vn trewe bezalet.

Wer vntrewlich handelt / dem gehet es ein weil zu gut / aber entlich lont die vntrew selbs dem / der sie vbet vnd treibet / Ahitophel war bey Dauids zeytten gehalten / wie ein Engel Gottis / also viel galte sein radtschlag. Diser Ahitophel riedte Absalon / das er sich solt auffrürisch widder seinen vatter Dauid aufflehnen / vnd selbs König werden / auch solt er im ansehen des volcks bey seynes va=ters kebßweybern schlaffen / Endtlich aber blib Absalon hangen an einem baume bey seinen haren / vnd ward mit dreien lantzen durchstochen. Ahitophel hieng sich selbs / vñ starb iemerlich / Darūb singt Freydanck also /

Ehr vnd trewes hertz bestehet
So falsch vnd vntrew zergehet.

21

Trewe hād gehet durch alle land /

Vntrewe hand gehet hyn kompt aber nicht herwidder.

Freydanck sagt/

Man feret mit liegen durch das landt
Aber herwider wirt sie offt geschandt.

Denn es ist kein mensch also böse/der nicht von hertzen einem getrewen menschen hold sey/ Denn der Teuffel wil auch trew vnd glauben haben von denen/mit welchen er sich verbindet/vnd der Teuffel helt yhnē auch trew wider/biß er sein zeyt ersihet/ vnd sie gar holet mit leib vnd seele. Natur vnd vernunfft ist feindt denē/die gern auffhebē/vnd die hende an ander leutte güter vnd gelt kleben vnd anhangen lassen/ das man fast für die grösten schande helt vff erden/ dieberey vben/ vnd ein dieb gescholten werden. So ists auch wider menschliche vernunfft/ Denn rauben/ stelen/ einem andern das sein nemen/ gehört nit menschen zu/ sonder den wilden vnuernünfftigen thieren. Da her auch die Poetē/ die Wüteriche vnd Tyrannen/ Bern/ Lewē vnd Trachen/ Die geitzigen vnd vberfaller der armē/Wolffe/Die finantzer vñ newfündler/ füchse genennet habē/Die weil sie auß vernünfftiger menschlicher masse/ yñ ein vihische/wolffische/vnuernünfftige art sich begeben.

geben. So gilt nu diß wort allen leutten die da wandern sollen / sonderlich aber den dienstbotten/megden/knechten/allem gesynde/vnd iungen leutten/das wo sie wöllen zu gut vnd ehren kommen/vñ wöllen fürderũg vnd wolfart von leutten vberkommẽ/so müssen sie ligen lassen was nicht yhr ist/sonst wirt yhnen hilff vnd radt von allen menschen versaget werden. Ein yeder wirt sacten zu einer vntrewen hand/Zeuch hyn/vnd kom nit wider. Darũb gehet sie hyn/geradt es yhr noch also wol/kompt aber nicht herwider. Den menschẽ sind die hend geschaffen zum dienst sein selbs vnnd ander leutte/ nicht zum schaden. Wenn nu die hand gebraucht wirt wider yhre schöpffung/so thut sie vnrecht/Darumb ist es auch erfunden / das man den dieben die hend vff den rucken bindet/zum zeichen / das sie anderst denn einem menschen gebüret / mit den henden gefaren synd / weil die hende zur arbeit sind geschaffen. Dieberey ist ein müssigkeit vnd boßheit / darumb weil die hende nicht arbeyten wöllen / muß man sie binden vor dieberey.

ZZ

Du solt allen geistern nicht glauben.

Probate spiritus an ex Deo sint.

Geyst ist geystlich scheynen / gleyssen / vnd hübsch ansehen/also/das man etwas für heylig vnd gut ansihet / vnd ist doch im grunde falsch/vnrein/vnheilig/vñ der Teuffel selbs/ Denn es hat der Teuffel lust daran / das er die leutte effet vnd narret / Vnd ist diß wort da her auß erfarung gewachssen / das man gesehen hat / wie alle geyster nicht gute geyster synd. Der Teuffel hat sich vnterstandē/ bey allen heyligen dingen/ein anders darneben auffzurichten / ynn gleichem schein / als were es auch heilig / vnd ist doch lautter verfürüg gewesen. Auff die weyse hat er vnser erste eltern betrogen/vnnd zu falle gebracht/ das er yhnen eingab einen falschen verstand des gebots Gottis/ stracks widder Gottis befelch vnnd gebott. Cam hatte gleich wie Sem vnd Japhet von seinem vater Noa gelernet Gottis ehre vnd dienst recht treyben/ Als bald er aber yñ Egyptē kam/betrog yhn der Teuffel/vñ richt abgotterey an. Vnter dem Bapstumb synd der rumpel vnnd polter geyster sehr viel gewesen/da durch die welt von Gottis namen vnd warem dienst/durch forcht vnd afftergläuben abgewendet / ynn eusserlichen wercken/ als vigilien vnnd seel messen mit hauffen iemerlich erseufft ist wordē. Vñ das ers dester fuglicher thun kundt/

sobe-

so betrug er den Bapst mit seinem anhang al
so/das die Stiffte/Klöster vñ kirchen lautter
mortgrubē der seelen synd wordē. Es sagt
S. Paul/der Teuffel kunne sich yñ eynē Eng
el des liechts verwandeln. Darauß geschlos
sen wirdt/ das man sich sol fürsehē vor falsch
en geystern / vnd vorwarnt sein/ das alle gey
ster nicht gute geyster synd. Der böse geyst
wirt nicht offenbar/deñ durch den gutē geist
der auch stercker ist. Wer hett geglaubt /das
so ein boßhafftiger geist vñ Teuffel im Bapst
thumb an Gottis stat solt regiert habē/ wo dz
Euāgeliō vñ der heilig geist solchs der welt
nicht eroffnet hette/der da spricht/ Es werdē
leutte kommen/abtrynnig vom glauben / vñ
werden dem lugengeyst folgen / die ehe ver
bieten/vnd sagen/ Du solt diß vnd das nicht
essen ꝛc. Der Teuffel hat im Bapst gewis
sen gemacht / da kein war / so doch der heyli
ge geist sagt / So laßt euch nu niemand ein
gewissen machen / wedder vber speyse noch
vber tranck/noch einerley tage ꝛc. Der Teuff
el hat buecher gemachet / die da zu dieneten/
den Ritter Tundalum / Patricius loch / vnd
Arnd im Nydderland. Esaias sagt / Sie sol
len zum gesetz vnd zeugnis lauffen/weñ yhn
en was mangelt / vnd nicht zu den Pythoni
tern/ Christallen sehern/ vnd schatzgrabern.

Christus sagt im Euangelio/ Sehet euch für vor den falschen prophetẽ vnd geystern. Itẽ/ er sagete zum reichen mañ/ der yñ die helle begraben ward/ Sie haben Mosen vñ die propheten/ wenn sie die nicht hören/ so werden sie auch keinen hören/ ob er gleich von todten auff stünde. Das heysset/ Hörest du einen rumpel geist/ so sey gewiß/ das er der leydige Teufel ist/ Denn kein seele kompt widder/ noch stehet vom tode vff. Gregorius der grosse hat disen geistern allzu viel glauben vnnd raum gegeben/ darumb hat auch der from man sich selbs vnd viel mit yhm verfüret.

23

Wo vnser herr Gott ein Kirchen hyn bawet/ da bawet der Teuffel auch ein wirtshauß da neben.

Diß sprichwort ist erwachsen aus dem Teuffelischen mißbrauch der kirchweyhũg/ feldtteuffel/ walfarten vnd ablas. Gott laßt durch den heiligen geist sein kirche/ die an yhn glaubt/ regiren/ vnd gibt yhr kein ander malzeichen/ deñ sein wort/ von vergebung ꝺ sünden/ Das/ wer gnade bedarff/ wo/ wenn vnd so offt er wil vñ begere/ so offt sol es yhm widderfaren. Bey diser kirchen/ die keinen

sonderlichen

sonderlichen ort noch zeyt hat/bawet d Teuff el einen nobis krug / vnnd bindet die macht/ sünde zuuergeben / allein an den Bapst/ vnd gen Rom/da macht er yhm ein cygen volck / München/ Pfaffen/Nonnen/ denen schenckt er ein/ die zechen vnd werden voll / vnd die schencken hernach die giffte ynn aller menschen gewissen / vnd verfüren also die welt.

Zu dem / so ists yñ der that auch also/das/ wo die walfarten vnd feldtteuffel synd / zur schonen Marien zu Regenspurg / zu Sanct Wolffgang/ zu S. Jacob / zur Eichen/ zum Sternberge/ zur Wiltzenach/ Im grimmen thal/ zu Ach/Trier/Köllen / vñ an allen orten da feldtteuffel vnd walfarten sind / da ist es alles auff fressen vnd sauffen/kruge vnd herberge zugericht. Das haben wir leyder erfaren / mit vnserm vnd vnser eltern mercklichem schaden.

24
Der Teuffel ist vnsers herr Gots affe.

Diß ist den vorigen zweyen schier gleich/ Deñ was der Teuffel sihet von vnserm herr Gott/das wil er bald nach thun / wie ein affe auch pfleget / vnd kan doch das er sihet nicht der gestalt nachthun / wie ers gesehen hat.

Es sagen Etliche/das die Münche aus solch em affenspiel des Teuffels yhren vrsprung haben/vnd also/Gott nam einen roten erden kloß / wie Moses schreibt / vnd richtet yhn zu es solt ein lebendiger mensch darauß wer⸗ den/stellt yhn an ein wandt/vñ sprach/Fiat. Also ward ein lebendiger mensch darauß / vnd lebte. Vber etliche zeyt hernach/wolt der Teuffel diß vnserm herr Gott nachthun / nimpt auch einen erden klump/richtet yhn zu es solt ein mensch darauß werden / vnd hette nicht fleissig achtung gehabt auff Gottis wort/das er nu zu mal vergessen hette/vnnd stellet es an einen zaun / vnd spricht / Pfuat / Da geriedt es vbel / vnd ward ein Münch darauß. Vnd da der Teuffel diß heßlich bild sahe / sprach er / Pfu dich an alle dein tage / wie vbel hab ich mein arbeit an gelegt / Ge he hyn ynn alle welt / vnd betreug land vnd leutte ꝛc. Vnd wie wol diß schimpfflich ge redet wirt/so ists doch leider allzu war/ Deñ yñ Egypten nach der Prophecey Jacob/sind vil frommer leute gewesen/ die sich mit yhrer hende arbeyt erneeret haben / Macharius / Abraham/ Anthonius/ vnd andere/ fleissig am wort vnd gebette / wie das Buch Vitas patrum sagt/vnd die Historien melden. Von disen fromen vätern vñ yhrem leben/ welchs

da frey

da frey war/hat man einen standt gemacht/ nicht leder/sonder holtz zu schuhen zu tragen/ nicht fleysch/sonder fisch zuessen/wullen vnd hären hembd zutragen ꝛc. Biß daß soliches affenspiel geradten ist zu einer faulheyt/geytz hoffart/pracht/reichthumb/vnnd grossen schlung/der hellische verfurung/des Teuffels Sewstellen vnnd hurenheusern. Man sagt schertzweise/aber es ist im grunde die lautter warheyt/ Daß in Aegypten zur zeyt der frommen vetter/der Teuffel sie hefftig anfochten habe/vnd in dem hat er in der wuesten antroffen eynen faulen/teygen/losen bruder/vnd gefraget/Wer bistu? vñ was thůst du hie? Da hatt der bruder geantwort/Er sey eyn Christen/vnd sey darumb in die wuesten gewichen/daß er der Christlichen lere neben seiner arbeyt dester besser gewartten můge. Da hatt der Teuffel widder gesagt. Wolan/weyl du von leutten gewichen bist/ so wirt folgen/daß du heyliger vnnd frommer seyest denn andere leute/darumb wil dir gebueren/daß du vnd yhr alle/auch eyn andere kleydung tragent/da durch yhr von anderen gemeynen leutten fur heylig vnd from mǒ tent erkandt werdẽ/vnd da fur gehaltẽ. Der brůder sihet an seine kleider/die nun fast zerrissen vnd dünne waren/so ist er faul/vnd

die arbeyt thut yhm weh/vñ sprach/ Er wolt wol eyn ander kleydt tragen wenn ers hette. Der Teuffel sprach/Ich wil dir eyns bringē. Auff den andern morgen bracht er dem brůder eyn gantz graw tuch/schneid mitten eyn loch hyndurch/vnd hieng es yhm also gantz an den halß. Der bruder gehet vnnd tregt vornen das tuch vndter den armen/ hynden blib es yhm an den büschen vnd dornen hangen/vnd machet yhm also vil zuschaffen/ daß er der arbeyt gar entwonete/zu welcher er auch zuuor keynen lust hatte. Vber ettliche tage kumpt der Teuffel widder / vnd da yhm der brůder klagte / wie yhm das tuch so vil mühe mache / nimpt er eyn wide von eynem bawm/vnd schurtzet yhn darein/wie mit eynem gürtel/vnd machte grosse schosse/geren vñ weitte ermel. Do her es auch noch kompt daß sie gürttel mit knoten tragen/vñ die kutte so weit ist worden / daß sie noch heuttiges tages niemand erfüllen kan. Darnach machet er yhm ein krantz. Denn es zympt eynem heyligen manne nicht har zutragen / wie die leyen vnd vnheiligen thun. Endtlich/do sich der brůder beklagte / es sey yhm nicht müglich/daß er sich nun furthyn mit arbeyt solt erneren / das kleydt sey zuweyt vnnd zugroß/ Gibt yhm der Teuffel eynen solchen radt/er
soll

soll gehen inn den nechsten flecken/vñ bitten vmb gottes willen/vnd schreyen/Eyn brodt durch Gott. Vnd daß es yhm ia nicht mocht mangeln an etwas/darein er das brodt sam len mochte/so nimpt der Teuffel des brůders hembde/nehet es vndten vnnd oben zů/vnd schneidet mitten eyn loch darein/vnd macht eyn Gardian drauß. Der brůder geet hyn vnd will brot bitten vmb Gottes willen/vnd do er ins dorff kompt/vnd den leutten eyn sol ches wunderlichs thier noch new vnd vnbe kandt was/lieffen die kinder/so bey den pfer den vnd gensen auff dem felde waren/heym vnd schryen/vnd wusten nicht was das fur eyn vngehewer thier sey. Es was aber eben vmb die zeit/daß der hirtt pflegt zu mittag das vihe ein zutreiben/Da schrey der dorff ochse/Mo/mo/mo/mo/mönch. Hebē die kin der an. Sihe/sihe/vnser dorffochse kennet yhn/Es ist eyn Münch. Der Teuffel machte den ersten Münch/der dorffochse aber hatt yhn getauffet/vnd den namen geben. Diß schreib ich darumb gern/daß man sehe/wie der Teuffel alle ding verkeret/vnd auß dem gutten freyen leben der vätter/die trewlich am wort Gottes/vnnd der lere angehalten haben/eynen gezwungen genötigten stand mastsew vnd hůrheuser hatt zugerichtet/da

von wir weitter wöllen sagen/weñ ich schrei
ben wird von des Clösters heymlichkeyt.

25
Es ist nicht alles goldt das da gleisset.

Gold ist das edelste metal auff erden/daß es auch von dem fewr nicht kan verzeret wer den/welches fewr doch sunst alle ding verze ret. Dem golde wirt vergleichet das beste auff erden/als ehre/redlicheyt/tugent/erbar keyt/frombkeyt/vnd alles was gůt ist auff er den. Zu dem so hat messing wol eynen scheyn als dz Gold võ ferne hynzů vñ ist in Deutschẽ landen den Goldtschmiden verpotten/ sie sollen keynen Messing vbergulden/ deñ es machet grosse triegerey vndter den leutten/ die solches verguldet Messing fur eyttel Goldt wurden ansehen. Also gleisset in eusserlichẽ ansehen offt etwas/ als were es reyn lautter Goldt/ aber im grunde ist es eyttel trůg. Weñ wir nun yemands warnen vor eynem andern/des böse tücke wir nicht melden wöl len/ so sagen wir/ Es ist nicht alles Goldt/ das da gleisset/ das ist/ huete dich vor yhm/ er wirt dich betriegen. Darumb eben wie Messing weñ es ins fewer kompt/ verzeret wirt/vnd mag das nicht erleidẽ. Also auch

kan der

kann der scheyn vnd das gleissen der getichten erbarkeyt inn der not nicht bestehen/ sonder muß sich selbs ereygen / vnd an tag ge/ ben / vnd mit schanden bestehen. Es stellet sich mancher/ als sey er getrew vnd redlich/ nimpt sich an grosser freuntschafft / ist eyttel gold / er will stehen / es gehe zu glück oder schaden / aber in der not weicht er zu rucke / vnd kann das fewer nicht leiden.

26

Es seind nit alle köche/ die lange messer tragen.

Das ist / sie konnen nicht alle das / da fur sie sich außgeben. So muß mann auch eynen koch nicht nach den langen weidmessern richten / sonder ob er wol vnnd schmackhafftige essen wisse zubereyten. Denn der gleich nit kochen kañ/ tregt eben so schier eyn lang messer/ als eyn gutter koch.

Namque cocus domi ni debet ha bere gulam

27

Man soll eynen nicht halten/ wie man yhn ansihet.

Wie wol diß auff gut vñ böß halten lautet / so ist es doch allermeyst zu brauchen zum guttẽ. Mancher hat keyn ansehẽ/ als wüste er ettwas vor eynem andern / biß daß er sich

herfür thut / vnnd lest seine kunst blicken / so seind denn vil leutte inn yhrem halten betrogen / vnd mussen mit schanden sagen / Man soll eynen nicht halten / wie mann yhn sihet / wer weyß was er kann. Aesopus der weise man wardt verkaufft als eyn vngeschickter mensch / hogricht / bogenruckicht / schelh / mit kurtzen beynen / eynem langen leibe / vnnd grossem bauch / dar zu der da stammelte vnd vbel redte / vnd do yhn der Philosophus Xantus zu Samo kauffen wolt / vnd yhn verlachete / sprach Aesopus / Herr Philosophe / man sol nach dem synn vnd gemuete / vnd nicht nach dem eusserlichen ansehē eynen menschen richten / vnd er kauffet yhn.

28

Eyn hübsche seel / will auch eyn hübschen leib haben.

Diß ist war nach dem geberde vnd eusserlichem wandel / aber nicht alle zeyt nach der gestalt vñ proporcion des leibs. Das beweysen auch die Heyden. Denn Socrates der Philosophus ist bey den Heyden fur den weisesten man gerechnet / als er ye gelebt hat / vñ ist doch von leib vñ proporcion eyn sehr vngestalter vñ vngeschickter man gewesen. Wie wol auch Thersites bey den Heydē abgemalet ist

let ist / als der durch sein vnart des leibs an-
zeyge / wie er auch in seiner seel vnertig vnd
vntuchtig gewesen sey. Darumb findet man
offt / wie das nechst sprichwort bezeuget / daß
auch vngestalte vnd vngeschaffene leutte ho-
hen verstandt / vnd kluge selen habē. Das ist
aber war / Wo eyn messige / züchtige / erbare /
stille sanffte seel ist / da gebaret auch der leib
eusserlich messig / zuchtig / erbar / still vñ sanft
in wortten vnnd wercken. Widderumb wo
eyn zornige / vngutige / rumorische seel ist /
da gebaret auch der leib eusserlich zornig / vn
gutig / zancket / haddert / richtet alle vngluck
an / vnd kan niemand bey vnd vmb sich leidē /
da her es deñ kompt / daß man sagt / Eyn wei
ser man redet weißlich / vñ ein narr redet ner
risch. Pithagoras ließ keynen seinen schu-
ler werden / er hett denn zuuor erlernet auß
der geschicklicheyt des leibs / der augen vnd
geberde / was an yhm sein mochte / den Aris-
stoteles sagte / Molles carne aptos mente esse
dicimus. Friderich der weise Churfurst zu
Sachsen / ist gezogen gen Hierusalem / vnd
do sie d Soldan alle grüssete hat er die hende
hochgedachtes Churfursten / denen er doch nit
kante / lang besehē / es waren gute runde glie-
der / darauß er merckē kund / es were freilich
der selbig nit der wenigst vnter dē hauffen.

29

Gott ist mit im schiff.

Eyn trost deren die da nott leiden / daß yhnen Gott yhr vnglück tragen hilffet. Das schiff gehört auffs wasser / vnd muß alle zeyt der ferlichkeyt wartten. Die im schiff seind müssen auch also stehen fahr / leibs vnd lebē. Gott ist mit im schiffe / vnnd verschaffet daß denen / so in geferlichkeyt seind / nicht schade / Vnd wie man hie sagt von wassers nott / also mag man diß wort brauchen in allem anlygen / es sey in fahr leibs / lebēs / ere / oder guts / Gott ist mit im schiff / Gott wirt vns nicht lassen. Ich halt daß diß sprichwort herkomme auß dē geschichte / daß der Euangelist Mattheus schreibt / da Christus mit seinen Aposteln auff dem meer war / vnnd schlieff. Aber gleich wol ward in der vngestümmigkeyt dē Aposteln radt geschaffet. Denn wie kunden die wellen des meeres schaden / weil der schöpffer des meeres bey yhnen zugleich im schiffe war? / Also auch vns.

30

Wem nit zurathen stehet / dem ist auch nit zuhelffen.

Wie

Wir Deutschen sagen also / Radt gehet vor der that / Wer da was anfahen wil / der muß zuuor radt darob nemen / entweder bey yhm selbs / oder sonst bey andern leutten / ehe denn er zur that greiffet / folget er radts / so ist yhm geholffen / folget er nicht radts / so kan yhm niemands helffen / Es verleuret manch er sein gut durch fewer / oder sonst durch Gottis schickung / Den radt aber / wie er widerumb zu gütern kommen sol / hat er noch bey sich / vnnd die weil der bleybet / so ist yhm schon geholffen.

Qui aduersus increpatiões dura ceruice est / subito peribit / nec mederi ei quisquã poterit Prouerb. xxix.

31

Ein iunger man kan neun mal verderben / vnd dennoch widerumb genesen.

Das stimmet mit dem vorigen / Denn ob es gleich einẽ iungen manne etliche mal vbel gehet / vñ gehet ymmer hindersich / so ist doch ymmer hoffnung da / es sol yhm auch ein mal glück vnd heyl widerfaren / Er leßt yhm sagen vnd radtẽ / Darũb ob es yhm gleich heut nit geradt / so kan es doch morgẽ geradten.

32

Eines fromen mans kan man viel geniessen.

Ein fromer man dienet vnd hilffet wo er sol vnd kan / zu dem / so ist er niemand schedlich / sonder aller welt besserlich / Es geschicht offt einem vmb eines fromen mannes willẽ an frembden orten gut vnd ehre / des er sonst seinenthalben wol mangeln müste.

33

Es machet offt ein bube / das sein vil fromer leutte entgelten mussen.

Diß ist dem vorigen entgegen / fromer leutte geneusset man / boser leutte entgiltet man. Alle leutte sind darauff gerichtet naturlich / das sie nicht achten des guten / so an einem menschen ist / denn kein mensch ist so böse / der nicht ein guts stucke an yhm hette / Darumb sihet man alleyn auff das böse / vnd wenn ein böser tucke auff ein person kompt / so tregt vnd spielet ein yederman damit / vnd muß ein gantzer hauffe entgelten / was nur einer odder zween verwircket haben / das man sagt / Der sol machen / das ich nu noch nymmer mehr keinem diß vñ das thun wil. Ich weys einen / der ein weybe nach yhres mannes tode ynn keinen wege trösten kunt / also hewlet vnd weynet das weybe vmb yhren verstorbenen man / aber bald hynnach freyete sie widder / vnd hette yres leides bald

Nemo videt manticę quod in tergo est.

vergessen. Da diser das sahe/spricht er/Wol an/ das weybe sol machen/ das ich nu noch nymmer mehr glauben wil einem weybe vff erden/das yhr klagen vnd weynen von hertzen komme. Also musten alle weyber vmb eines vntrewen weybs willen keinen glaubē noch trewe behalten.

34

Bey einem narren richt man nichts aus/weder mit bitt noch mit drewen.

Ein narr ist ein narr/ vnd bleibt ein narr/ man singe yhm sueß oder sawer/ sein weyse ist allzeyt die beste. Der Heyde Hesiodus setzet dreyerlei art der menschen/ Etliche sind weise fürsich selbs/ vnd kunnen auch andern leutten radt vnd trost mitteilen/ Die andern sind nicht weise für sich selbs/ aber sie folgen denen die weiser sind denn sie/ Die dritten sind lautter narren/ vnd lassen yhnen weder singen noch sagen/ Vnnd das sind die aller schedlichsten leutt auff erden.

Si sapiens litigarit cū stulto/ siue irascatur/si ue rideat/ placari stultus non potest.

35

Narren sol man mit kolben lausen.

Weil sich die narren (welche die heilige schrifft nennet/ die ynen auch nicht radten

37

All zu vil ist vngesundt.

Das ist ein gemeyne rede aller dinge / so wir brauchen kunnen / es sey im regiment / kleydung / essen / trincken / vnd allen hendlen auff erden. Isset einer zuuil / trincket er zuuil so bringt es schaden / vnd machet einen vngesunden menschen / wie man sonst sagt / All zu genaw macht schertig.

Qui nimis emũgit / elicit sanguinem / Prouerb. xxx. Est modus in rebus.

38

Maße ist zu allen dingen gut.

Wo nicht maße gehalten wurt / auch ynn den besten dingen / so ists strefflich / All zu weise / allzu from tauge nicht / allzu böse / all zu verzagt / allzu blöde tauge auch nicht. Man sol klug sein wo es not ist / wo es nicht not ist / da sol mans verbergen / Denn weißheyt ist nyemand nütz on not / sonst wirt weißheyt torheyt / vnnd witze wirt vnuerstandt / wo man der selbigen nicht recht brauchet.

Insani sapiẽs nomẽ feret ęquus iniqui / vltra quã satis est virtutẽ qui cupit ipsam.

39

Wenn der schertz am besten ist / so sol man auffhören.

Diß ist der vorigen zweyer sprüche exempel. Spielen ist ein kurtzweyl / des sich auch

erbarer / frommer man / ist bekandt was er thut / vnnd schewet niemands / wolt auch nicht gern / das yemand seinthalben zu schaden kommen solt.

43

Es ist dir ynn wortten / wie manch em ym synne.

Im Vlenspiegel stehet geschriben von einem wirdt zu Eißleben / der wolt zween wolffe fressen ynn der stuben / so doch sein geste / welcher er spotte / vnnd yhrer drey von einem wolffe waren bedrenget worden im felde. Vlenspiegel wolte die geste rechen / vnd vberkompt einen todten wolff / den setzet er des nachtes auß gefüllet vnnd vnterstebelt zum herde / stecket yhm zween schuch yns maul / machet des nachts ein geschrey / der wirdt solte yhnen ein liecht bringen. Die magdt / so sie ein liecht wil anzünden / erschrickt vor dem wolffe / vnnd lauffet ynn keller vnnd verbirget sich. Der knecht da er den wolff sihet / schreyet er / vnnd lauffet ynn stall / bringt also wedder magdt noch knecht den gesten liecht. Endtlich stehet der wirdt selber auff / ein liecht zu holen / vnnd als bald er des wolffs mit den schuhē gewar

46.

Er gibt wort vmb schlege.

Mancher mensch ist also vntüchtig / daß er sich seiner wort nicht messigen kann / ob sie yhm gleich schadē bringen / vñ darob geschlagen wirt. Es ist aber eyn vngleicher wechsel wort vmb schlege zugeben / Er solt sich weren mit der that / so ist keyn hertz da / darumb thut er als eyn verzagter / vñ schilt / gibt wort vmb schlege. Der ander thut recht / vnd gibt peusse vmb wort / vnnd kann sein vil besser zu kommen / denn der da wort gibt / die nicht schaden vmb schlege / die seer schaden / damit er endtlich anzeygt sein torheyt. Daß also diser spruch treffe die narren welche billich solchen lohn empfahen / weil sie yhrem maul nit weren noch stewren kunnen.

47

Man soll sein nit spotten / alleyn mit wortten.

Spotten geschicht alleyn mit wortē / Derhalben was das erste teyl dises spruchs verbeut / das lest das ander teyl wider zu / vnd ist hönisch geredt / Ey man sol sein nicht spotten / alleyn mit wortē / das ist / Er ist nit bessers wert / denn daß man yhn wol her durch laß lauffen.

en vnd herschafften / Die Römer von lande vnd leutten, In summa / Alle königreich vnd vnd herschaffte sind durch vbermut vnd verachtung anderer leutte zertrennet vnd verdorben. Wo her kommen alle kriege vnd empörung / denn daß eyns dem andern nicht wil einreumen vnd weichen. Freydanck sagt /
Wer fliegen will der flige also
Weder zu nider noch zuhoh /
Daß yhm zuletzt nit geschehe alsus
Als Phaeton vnd Icarus /
Von hoffart ward der erste fal
Der ye von hymel fiel zuthal.

51
Gut macht mut

Alß gemeyn diß ist / also war ist es auch / vnnd bezeuget auch solchs der vorige spruch daß er recht sey. Denn wo gut ist / do ist auch müt. Wo keyn gut ist / do ist auch wenig müt Wo müt ist / da ist auch hoffart / auß hoffart wechset krieg / krieg macht armüt / armüt macht bettler. Hertzog Friderich der dritt Churfurst zu Sachsen / hatt zur zeit gesagt / Er wolte keyn festes hauß bawen / darauß man sich weren konde / auch keyn geldt hynder yhm lassen. Denn wo man feste heuser vnd vorrhadt von gelde hette / vnd sein nach

Ex copia ferocia.

dig da von / der mag eyn wort reden / da eyn ander schweigen muß. Also war ist es / daß gůt macht můt.

52

Man huete sich vor der that / Der lugen wirt wol radt.

Alle lugen kompt bald / vnd vergehet wider bald / denn sie hatt keynen grundt. Die warheyt aber die bleibt steets / vnd die luge muß an yhr selbs zuschanden werden. Daher auch dise rede als eyn trostwort erwachsen ist. Man huete sich vor der that / der lugē wirt wol radt. Ist yemand vnschuldig / vnd man leuget ettwas vff yhn / so muß der vnschuldig eyn weil die lugen leiden / endtlich aber fellet sie auff des kopffe / von dem sie auß gangen ist / vñ machet yhn zum lugener / der vnschuldige aber bleibt bey ehrē. Diß beweisen vil geschichte vnd historien bey den Heyden vnd Juden / als von dem Hipolito vñ Joseph. Jacobs des Patriarchē son / welcher ins dritt iar gefangen lag / als solt er seines herren weib wollen beschlaffen haben / welcher doch auß trew seines herrē gebetten vō der frawen / das selbig abgeschlagen hette / darumb muste auch sein vnschuldt hernach yhm eyn vrsach sein zu grossen dingen / also daß er

Nullū magnū malū preter culpam.

Magnū solatiū uacare culpa.

Hic murus Aheneus esto.

Wer an galgen soll/der kan yhm nicht entlauffen/ er müß hyn an/ das meer vnd wasser müß yhn auch nicht hieran hyndern. Es ist geschehen bey vnsern zeitten/daß eyner võ guttem geschlecht/vñ gantz ehrlichen freunden/auff dem Rhein in wassers not ist kommen/ vnd endtlich biß vnder die muelen zu Oppenheym/ halb todt geschwimmet. Die müller vnd fischer seind zugefaren/ vnd haben yhn also/wie wol schwerlich/errettet/erwermet/vnd bey dem leben erhalten. Diser hatt gesagt/was den raben gehört/ertrinckt nicht. Also ist nun dises sprichworts brauch dem gleich/ wie eynem yeghlichen sein todt bescheret ist/also muß er sterbẽ/ eyner im fewer/der ander im wasser/der dritt eynes anderen todes/wie wir denn das selbig auß teglicher erfarung erlernen/ vñ vor augen sehen.

54

Es weiß niemand wie yhm sein sein todt bescheret ist.

Hie mit bekennet alle welt/ daß wir Gottes seind/ vnd der todt vnd leben stehe in Gottes handt. Darumb wie vnd weñ Gott einẽ menschen seinen todt ordnet/ also müß er sei-

Multa cadunt inter os supremaq; labra

nes todes gewertig sein. Zů der Altmüle in Meissen hatt eyn Priester gefischet mit den henden/ wie mir D. Caspar Guttel mein sonderlicher Herr vnd freundt gesagt hat. Nun hatt er eyn grundel ergriffen / darnach noch eyne/ Als er nun will mehr fischen/ stecket er den schmirlen ins maul / das fischlein feret yhm in die kelen / vnd erwurget den gutten man/ also war yhm sein todt bescheret.

55

Daß dich die raben fressen.

Das ist eyn Deutscher fluch/ also daß wir wunschen dem wir fluchen / daß er nicht alleyn sterbe/ sonder daß er eyns schendtlichen todes sterben soll am galgen/ da von die rabē yhre speise haben / oder ym schindeleich. Die heilige geschrifft drawet den bösen Regēten man soll sie an die liechten Sonnen hencken / da fur wir Deutschen sagen/ an den liechten galgen / wie den Josua den bösen Richtern thet / vnnd die hunde sollen yhr blut lecken / als Achabs weib des Königs Israhel / der vbeln Jesabeln geschach / die den frommen Nabath schendtlich ließ vmbbringen.

56

Auß an galgen.

Wenn wir hören/ daß yemand vnehrlich handelt

handelt vnd gebaret / so sellen wir eyn solchs vrteyl vber yhn / Auß an galgen / Das ist also vil / als solt man eynen solchen straffen / vñ nicht leben lassen / auff das solche schande nicht vber handt neme / sonder zeitlich gestraffet werde. So ist inn Deutschen landen die gemeynste straff etwan gewesen / henckẽ ehe denn Carolus Magnus / Bonifacius vnd Kilianus die Sachsen / francken vñ Döringen mit dem schwerdt vnder den Römischẽ gewalt gebracht haben. Denn hernach sind auch die straffen nach vermugen der Römischen recht / als köpffen vñ redern inn Deutschen landen gebrauchet worden. Vnnd das beweiset das Westfelisch heymlich Recht / das allen / die auff yhr recht geschworen haben / so vil gewalt gibt / daß eyn yeder seinen feinde / wo er yhn vermag / on straffe mag an eynen bawm hencken.

57

Er ist gewissen.

Diß hatt man geredt von denen / die inn das gerichte geschworen haben / nichs da von zuuermelden. Denn also hatt man sie genennet die Gewissenen / das ist / die eyn wissenschafft dises gerichts haben / vnd sind doch verschwigen. Carolus der grosse hatt dise

leutte nicht bekeren kunnen. Darumb hat er yhnen secretos indices gegeben / heymliche richter/die da mochten eynen schuldigen hencken. Da man nun an allen orten im lande leutte hatt hangen funden / von denen man keyn vrsach gewust hat / sind die Westfeling gebroche worde. Sie haben aber gleich wol das recht behalten. Die richter habe Scabini geheyssen. Wo dise gewissend sind zusammen kommen/wie man sagt/da bey sie einander gekennet haben/ist das zeichen gewesen/ Das messer mit der spitzen zu sich / vnnd die schalen nach d schüsseln von sich gekeret. Vn wie wol diß recht / ist es anders eyn recht / wider Gott ist / also daß eyner vnvberwunnden / vnbeklagt seinen feindt wurget / vnd setzet sich selbs zur oberkeyt / vnd nympt das schwerdt / vnd fellet in das vrteyl. Wer das schwert nimpt / der soll mit dem schwerdt vmbkommen. So seind doch die gebreuch / daß man yetzt in allen landen die elendisten vngeschickstten leutt zu sträffern nimpt / vnd zu scharffrichtern / mit nichten zuloben. Die weil Gott die richter vnnd besten leutte hatt da zu haben wolle/als seind hencker vn stockmeyster/wie denn alle oberkeyt nicht anders ist vor Gottes augen/Keyser/Könige/ Fursten/Grauen/Edelleutte/Burgermeyster vn

Redte

Redte / Denn der Scharffrichter schlüge vñ zuckete das schwerdt nicht / wo der ober richter vnnd rechte scharffrichter yhm das nicht befelhen wurd / vnd vrteyl fellete. Also hat Salomon seinem nahen Radte vnnd diener Joiada Banaia diß ampt befolhen / do er den Semei / den Adoniam vnd Joab tödten ließ. Saul befalch seinem getrewen Doeg / die priester zutödten. David befalch seinen nechsten Redten / sie solten den tödten / der Saul im kriege erwürget hette. Die alten Römischen rechte haben auch erbare leutte da zu genommen / welchen es weder an yhren eren noch gelimpff ettwas geschadet hatt. Wir mögens auff eyn ander weise brauchẽ / nemlich also / Weñ eyner vmb eyn sach wol weyß daß er spreche / Ich bin gewissen. Item / der ist gewissen. Item / wenn die alten eheleutte den iungen gesellen nicht sagen / wie es inn der ehe zugehet / so sind sie gewissen / schweigen stille / sagens niemand / vnd lassens die iungen gesellen selbs erfaren.

58

Lepsch laß nit schnappen.

Die fursten von Sachsen / Hertzog Ernst vnnd Albrecht / haben eynen narren bey sich gehabt / Claus narr geheyssen / der vil zu-

kunfftiger ding/auch so an andern orttẽ geschehen seind/verkundigt hatt/wie den Doringen vnnd Meissen wol bewust. Dieser Clauß narr ist hernach zu Bischoff Ernsten Hertzog Ernsten son/Bischoffen zu Magdeburg vnd Halberstatt/kommen/Vnd auff eyne zeyt hatt er eynen Satmmeten pfulben auff getrennet/vnd die federn/so weit die stuben gestrawet fur Rosen. Nun ist niemand bey yhm gewesen/alleyn der hund des Bischoff Ernsts/Lepsch genant/Der Bischoff ist in sein gemach kommen/vñ die gestraweten federn also gefunden/hatt gefraget/wer solches gethan hett? Vnd in dem der Bischoff also fragte/gehet der hundt Lepsch auß der hellen her fur/vnnd sperret das maul auff/reckset sich/vnnd gehet zu seinem herren zu/wie denn der hunde art ist. So das der narr sihet/gedenckt er/der hund werd das dem Bischoff sagen/daß er den pfulben hab auffgetrennet/vñ die federn gestrawet/darumb lauffet er zum hunde zu/vñ helt yhm dz maul zu/vnnd schreyet/Lepsch laß nit schnappen. Des brauchen wir auch also zu eyner erinnerung/wenn wir yemandt warnen/daß er schweige/vnd sage nichts/weder hie von/noch da von/vnd sprechen/Lepsch laß nicht schnappen.

Landß

59

Landßman schantzman / weyst du was so schweig.

Es kann keyner den andern mit warheyt loben oder schelten / er kenne yhn denne von aussen vnd von innen / vnnd sey lange zeit mit yhm vmbgangen / wie Freydanck sagt /
Des mannes werck erscheinet wol
Was man eynem getrawen soll.

Also kan niemand ettwas von dē andern grundtlich sagen / denn sein Landßman / der mit vnd neben yhm gezogen vnd geboren ist / vnd weyß sein ankunfft / kennet seine eltern / iugent vñ gantzen wandel. Darumb ist auch eyn landßman seines landes eyn schandes man / der yhn recht schenden vnd ehren kan. Weyß sich nun yemand eyner that schuldig / vnnd will sie bergen vor seinem landßman / der wol darumb weyß / der muͦß freylich gute worte geben / vñ sagen / Landßman / schātzman / weyst du was so schweyg / halt an dich / vnd vnehre mich nicht / wie du doch wol kondest. Freydanck sagt also.
Wer da will wissen wer er sey
Der frage seiner nachpawrn zwen oder drey
Werdens yhm die drey vertragen
Der vierdt wirts yhm doch wol sagen.

Deñ niemãd weyß baß wie es vmb vns gelegen ist/deñ vnsere nachbawrẽ vñ Lãdßleut.

60

Jn eynes anderen ohr ist zuschneiden wie in eynen filtzhût.

Eynen yegklichen duncket / sein leidẽ sey das gröste/vnd niemandt kan glauben / daß eynem anderen auch weh sey. Darumb weñ sich eyner selbs soll angreiffen / so feret er schon/vñ thut seuberlich/daß er yhm ia selbs nicht weh thue/ aber was eynen andern angehet/das greiffet er frisch an/vnd verachtet es. Denn es thût yhm nicht wehe/vnnd helt eynes anderen anlygen eben als schnyd er in eynen filtzhût / der weder leib noch seel hatt/ deñ er befindet weder wehtagẽ noch schadẽ.

61

Es weyß niemand wo eynen der schûch drucket/ deñ der yhn anhat.

Den schaden empfind niemand/denn der yhn tragen mûß/vnd drinnen steckt. Zu dem so scheynet eyn schuch eusserlich hübsch/gleisset vor sich wertze / vnnd drucket doch den der yhn an hat kummerlich vbel/eyn ander sihet das nicht/vnd wiewol der still sich weiget der yhn anhatt / vnd frisset es in sich/so weyß ers doch

doch am besten/wo er yhn druckt. Also weyß niemand des anderen anlygen vñ notturfft/ eyn yeder sihet nur auff das sein/ es bleibe mit dē andern wo es kan. Diser eygene nutz machet/daß man wenig auff eynes anderen schaden acht hatt oder gedencket.

62

Mancher verdampt vmb weib vnd kinder willen/leib vnd seel.

Diß sprichwort ist freilich erwachsen auß erfarung/daß man vmb weib vñ kinder willen das leben/gut vñ ehre in die schantz setzet/wie alle hendeler vnd kaufleutte thun/die sich in fahr geben leibs vnnd guts/ auff dem meer/zu wasser/vnd zulande/alleyn daß sie yhre weib vnd kinder reich machen/ welche erfarung Christus anzeyget/ aber etwas hohers im Euangelio/ do er sagt von dem/der eyn weib genommen hett/ vnnd kundt nicht zur hochzeit kommen/ welcher darumb verdampt wirt/daß er der hochzeyt darben will vnnd des ewigen lebens/ ehe er wolle seines weibs vnd kinder wolfart vnd gluck verlassen/vnnd inn die schantz setzen/ wie doch alle die thun müssen / die da wollen das hymelreich ererben/Deñ also sagt er bald hernach/ Wer mich nicht lieber hatt denn sein weib/

kinde/hauß/hoff/ vnnd sein eygen leben/ der der ist mein nit werdt ꝛc. Ich hab eynen Juristen gekandt/diser ward erstlich arm/ darumb schlug er keyne sache auß/sie were recht oder vnrecht/wo sie yhm alleyn vil patzen konde tragen. Nach ettlichē iaren ward er reich sein we ib befiel mit vil kindē/vñ da er vff eyn zeit fliehen muste voꝛ dem sterbē/fieng er an zulesen/nach dem yhn sein gewissen rürete/ S. Augustini vñ Hieronymus bucher. Auff eyne zeit vber tische/sitzet er inn gedancken/ vnd geschwindet yhm/ fellet da nider/schrei et wie eyn ochß/ also daß man yhn bey eyner stunden lang fur tode handelen muste. So bald aber er zu yhm selbs wider kam/ hůb er an vnnd spꝛach/ Ach herre Gott/ wie manch mensch verdampt leib vnnd seel vmb weib vnd kinder willen. Damit er zu erkennen gab/wo es yhm lege/vnd was yhn also hart druckte. War ist es/ Weibe vnnd kinde soll man lieben/ deñ Gott vnser vater liebet vns auch seer/ also daß er seinen son fur vns sterben hatt lassen/aber vmb solcher liebe willen sein zuuerleucknē/ das kan Got nicht leiden/ Denn S. Paul sagt/ Die diser welt bꝛauchen/sollen sein als bꝛauchten sie yhr nicht/wer ein weib hat/ dem soll sein als hette er keyns Vnd Dauid in Psalmen/ Fallen euch reichthumer

thumer zu/ so leget das hertz nicht darauff/ Das ist/ der brauch der welt/ des weybs/ der güter/ sind vns nicht verbotten/ aber die vber maß vnd emßigs anhaltē/ ist vns gantz vnd gar verbottē. Es ist ein arbeyt die Gott ge bottē hat/ acker bawen/ da er sprach zu Adā/ Im schweiß deines angesichts/ solt du dein brodt essen. Es ist ein Gottlich ding/ im regi ment seyn/ Denn das gericht ist Gottis ge richt/ sagt der König Josaphat/ vnd wer der gewalt widerstrebet/ der widerstrebet Gott. Es ist auch ein heilig ding/ ein weyb zunem men/ die weyl Gott ynn ein weybes bauche/ ein vernunfftige seele schaffet/ die ewig mitt Gott leben sol. Noch ists alles vmb sunst vnd verdamlich/ wenn mans da hyn richtet/ als solt es nicht schaden/ den gütern/ dem regi ment/ dem weybe vñ kindern nach zu hengē/ gleich als wolt man sich hie mit entschuldi gen/ Gott solt darumb nicht zürnen. Summa/ Wer der creaturn brauchen wil/ recht vnd on schaden/ der sol yhm den brauch behal ten/ vnd die ehre Gott geben/ Vnd wer Gott die ehre entzeucht/ vnd den nutz da zu/ der ent zeucht Gott das seine/ Nemlich die ehre/ die er an seinen creaturn haben sol/ das ist denn Gott gelestert/ vnd für keinen Gott gehaltē. Es zürnet ein weltlicher Fürst/ so man yhm

sein gebürliche ehre nicht gibt/oder seinen ge wonlichen Titel/Ich geschweige den Gott/ der da sagt/Ich wil mein ehre niemand an ders geben/ Deñ es sind drey ding/ die yhm Gott allein hat vorbehalten/Rhumen/ Rich ten/ Rechen. Er thut alles/darumb gehöret yhm auch die ehre als dem thetter/ wie S. Paul sagt/ Brauchet es alles mit dancksa gung/ Wer anders gesynnet ist vnd thut/ der verdampt beyd leib vnd seele.

63
Was hundert iar vnrecht ist gewe sen/das ward nie kein stunde recht.

Recht bleibt alle zeyt vnd ewig recht/ es kan auch nicht vnrecht werden/ vnnd wenn es vil tausent iar für vnrecht ist gehalten. Diß ist ein starcke erfarung/ wie die warheit alle zeyt obsiget/denn recht ist warheit/ war heit ist recht. Recht ist das/ das wedder Gott noch menschen/wedder vernunfft noch menschliche natur taddeln kan. Vernunfft kan nicht taddeln/sonder muß loben so ye mand erbarlich vnd vernünfftig lebet vnnd gebaret/vnd auffrichtig seinen handel vnter den leutten füret. Item/ Das niemand dem andern

andern das sein raube odder stele. Item/das ich einē yeglichen gunne/das yhm Got gan/ ob es gleich nicht allwegen geschicht. Es kompt aber vnterweilen/das man mit ge⸗walt/den andern vberfellet/vnd wo einer das seine nicht so gar mit gewalt verteydin⸗gen kan/vnd muß faren lassen/so allegiret man prescriptionem/das die lange zeyt/dem der da recht hat/sein recht nimpt/vnd gibts dem/der vnrecht dazu hat. Widder disen brauch schreyet die warheit/vnd sagt/Es helf fe kein prescription/kein lange zeyt/vnd weñ es auch vil tausent iar weret/So kan doch die zeyt noch kein creatur billichen/das recht sol vnrecht sein/der zeyt halben. Was recht ist gewesen zu Adams zeyten/das ist vnnd bleibt recht biß an iüngsten tage/ia wenns gleich alle welt für vnrecht helt. Man li⸗set/das die Heyden dem Saturno/dē Gott der zeyt/mit zudecktem hewbte geopffert haben/zu bedeutten/das es doch offenbar werde/obs gleych ein zeytlang verschwigen bleibt. Zu dem/so sagen die weisen/das die Warheyt der Zeyt tochter sey. Gott sagte seinem volcke/zu den Juden/er wolte sie yñ ein kostlich landt füren/das war yhr recht/ Er stelte sich hernach als hett ers vergessen/ vnd muste von vilen geachtet vnd gescholt

Veritas Temporis filia.

ten werden/als wer er vnrecht/aber er bleib recht/vnd gab yhnen alles was er yhnen hette zugesagt. Joseph yñ Egypten hette recht widder seine brůder / vnd widder seines herren weyb/ Man hielt es für vnrecht/ Joseph ward drüber verkaufft/vnd drey iare yns gefegnis gelegt/noch muste das recht recht bleiben. Seine brůder vnd sein vater Jsaac musten yhm dienen/ ia auch die frawe die yhm das vnrecht zulegte / vnd wolte sein recht zu vnrecht machen. Alle Propheten/ Christus Gottis son selbs / alle Apostein hetten recht/ vnd musten ein zeytlang vnrecht behalten / aber endtlich ist doch yhr recht / recht blibē/ vnd wirt ewig recht bleyben. Der frome Johan Huß muste vnrecht leiden zu Kostnitz / vnd ein ketzer seyn / noch ist er recht/ vnd ein heiliger Christ bliben. Das recht der Christlichen Kirchen/welches allein im reinē wort Gottis stehet / hat müssen vnter dem Bapst vnrecht sein/aber es ist recht bliben/vnd des Bapsts vnrecht hat müssen zu schanden werden / vnd dem rechten weichen.

64

Das rechte recht.

Das rechte recht / sihet weder gunst / gaben / freuntschafft/noch eygen nutz an/ Das

vnrecht

vnrecht recht richtet nach gunst/gaben/vnd eygen nutz / vnd helt das für recht / das ynn warheyt vnrecht ist. Darumb ist zweyerley recht / das rechte recht / das vnrecht recht. Die heylig Schrifft sagt / das Gottis rechs sey ein rechtes recht/Virga rectitudinis/ virga regni tui/Der scepter deines reichs ist ein scepter der richtigkeit / das einem yeglichen recht/richtig richtet/vnangesehen die person der menschen. Es ist geschehen zu zeyten Hertzog Friderichs Churfürstē zu Sachssen/ des weisen/Das einer witwin yhre sach vor den rädten verkürtzet ist worden / Die weil sich aber dise witwin hierynn beschweret hat funden/hat sie an hochgedachten Churfürstē suppliciert ynn sein eygen handt/vnd ynn der supplication gebetten / Man wolt yhr vmb Gottis willen,das rechte recht widerfaren lassen. Der Churfürst hat dise supplication seinen redten fürgehalten/vnd gefraget/ ob sie zweyerley recht hetten / es müste ia nicht on sein / die weil dises weyb vmb das rechte recht bittet/es muste zuuor von yhnē mit der frawē mit dem vnrechten rechte gehandelt sein wordē / vñ hat yhnē befolhē/nach dē rechtē rechte mit yhr zu handeln vnd zu vrteylen.

65

Recht findet sich.

Also erbar vñ auffgericht sind vnsere forfaren vnd alte Deutschen gewesen / das sie das recht auffs ende des glücks gestelt habẽ / als das da mit dẽ außgang bestettigt / was recht vnd vnrecht sey gewesen. Man braucht diß wort zum spiel / so einer sagt / er habe es gewunnen / vnd stehet doch im zweyffel / das keiner weyß welcher recht oder vnrecht hat / so befilcht mans dem rechte vñ dem außgang des rechten / vnd man spricht / Recht wirt sich findẽ. Deñ man helt dafür / der gewinnet es dennoch / der zuuor recht daran gehabt hat.

66

Nymmer gelt / nymmer gesell.

Diß sprichwort deuttet der welt lauff / Denn der reichen freunde vnd geselle will yederman sein / Der armen freunde vnd gesell will niemand sein.

Vulgus amicitias vtilitate probat.

Es gilt itzt nichts deñ gelt vnd gut
Das gibt ehre / gunst vnd hohen mut /
Es gibt auch der freuntschafft vil
Zum armen scheusset man zum zil.

Der schweitzer singt also.

Wer itzt hat gelt / in diser welt
Den stelt man vorn an spitzen /
Tracht nicht darbey / wie from er sey
Herfürher muß er sitzen.

Gwalt

Gwalt gunst vnd gelt/den bracht behelt/
Allhie auff diser erden.
On gut vil ehr/gilt nymmer mehr/
Was will es doch noch werden.
So muß der schlecht / der front vnd grecht /
Allzeyt dahynden bleyben.
Wer nicht hat hab/ist itzt schabab/
Bey man vnd auch bey weyben.
Vernunfft/kunst/witz/gilt on gelt nichts /
Allhie auff diser erden.
Wer hat guts vil/ thut was er wil /
Was will es doch noch werden?

Scilicet vt fuluum spectatur in ignib. aurū/ Tempore sic duro est inspicienda fides.

Es ist auch sonst ein Deutscher reym.
Freuntschafft gehet für alle ding
Das straffe ich/sagt der pfenning.
Deñ wo ich ker vnd wende
Da hat alle freuntschafft ein ende.

Es brauchen aber dises worts / die / so von yhren vntrewen vorigen gesellen vñ yhrem vnfall verlassen sind/weñ sie sagen/ Ich sihe wol/nymmer gelt/nymmer gesell. Nu kõpt niemand mehr/zuuor woltē sie alle hie sein.

67
Der todt will ein vrsach haben.

Es ist von Gott einem yglichen menschen sein stündlin verordnet / wenn er sterben sol / Vnd die weil Gott nicht endert was er setzet

Ineuitabile fatum / Ineluctabile fatum. Ineuitabile est/ quidquid/ id est/ quod fatū appellatur.

vnd ordnet/ so muß es also beschehen/ vnd niemand kan das stündlin verkürtzen/ oder verlengen/ Denn mancher ist ynn grosser fahr leibes vnd lebens/ aber er kompt hyndurch/ denn sein stündlin ist noch nicht kommen. Sanct Johannes sagt auch im Euangelion von Christo/ Weñ er durch das mittel der Juden ist gangen/ haben sie yhm nichts mugen anhaben/ Denn sein stunde war noch nicht kommen. Da aber die stunde kam / da sagte er zu den Juden / Diß ist ewer stunde ꝛc.

Freydanck sagt.

Eim yeglichen ist sein zeyt beschert
Zu leben/ die keyner vberfert.

Vnd wie wol diß war ist/ so farē doch die leutte zu/ vnd fragen wenn yemand gestorbē ist / Was hat yhm gefelet/ oder waran ist er gestorben? Ey hette er diß vnd das nicht gethan / so hette er noch lang mugen leben. Aber vernünfftige leutte sagen / Er solte sterben / das hat yhm gefelet / sein stund ist kommen / vnd ist nichts / denn der tode will ein vrsach haben / vnnd sol doch keyne haben / Denn das Gott einem yglichen menschen die stunde seines todes setzt vnd ordnet / das er daran sterben muß/ weñ das stündlin kompt.

Freunde

68

Freunde sind gut / aber weh dem / der yhr bedarff in der nodt.

Wenn die nodt angehet mit dem mensch-en / so höret auff alle freundtschafft / das hat die erfarung gelernet. Esopus schreibet von der Graßmucken / wie sie yhre iunge getrö-stet habe / sie solten sich nichts fürchten / die weil d hauß vatter seine frenntschafft / schwe ger / öhemen / vñ vettern anrieff / das sie yhm solten helffen das korn abschneyden. Aber da sich die freunde entschuldigeten / sie kündten yhm kein hilffe thun / vnnd der hauß vatter sprach / Son morgen wöllen ich vnd du die ar beit selbs thun / es wil vns doch sonst niemand helffen. Sprach die Graßmucke / Nu ists zeyt das wir wandern / die weil der hauß vatter selbs zugreyfft / denn ich wuste wol / das es der freunde halben nicht nodt hette / Es darff sich niemand auff freund verlassen.

Freydanck.

Traw nicht vil / vnd halt dein red in hut
Denn weytter radt thut selten gut.
Freundt der welt in grosser not
Gehn vier vnd zwentzig auff ein lot.
Vnd die die besten wöllen sein
Der gehn zehen auff ein quintein.

69

Selbs ist der man.

Oculus domini impinguat agrū.

Diß ist ein alt Sechsisch sprichwort/Selbs ist der man. Alle sachen gehen frisch fürsich/ weñ einer sein sache selbs angreiffet / Denn einem yeglichen ist sein eygen sache mehr angelegen/deñ eins andern / Darumb ist einer fleißiger vnd emßiger / denn ein ander/den sie nicht angehet / Man beuelhe odder vertrawe andern leutten wie man wil / so gehet es doch nicht halb also von stadten/als wenn der selbs da bey ist / den die sachen angehet. Verlasse sich nur niemands auff ein andern/ er thue selbs was er kan/ sol yhm anders gluck vnnd heyl widderfaren / wie das vorige wort auch gelernet hat. Der herre befilcht dem knechte das pferd zu fuettern/den acker zu tungen/vnnd ander gewerb außzurichten / der knecht sagt allzeyt / er habs gethan/Sihet aber der herre nicht selbs mit zu/ so wirt das pferdt offt vngeessen / der acker vngetunget / vñ der beuelch vnaußgerichtet bleiben/Sihet er aber zu/so muß der knecht yñ allem seinem fürnemen ein schewe haben/vnd dester fleissiger seyn.

Wer

70

Wer einen pfenning nicht so lieb hat als einen gulden / der wirt selten reych werden / vnd gulden wechseln.

Diß ist lautter auff den geytz gerichtet / also / das man einen kleinẽ gewyñ eben so groß sol achten / als ein grossen / denn auß dem kleinẽ kompt das grosse / wie man sagt / Kromichen machen auch brot. Renner sagt.

Vñ hab einẽ pfenning gleich so lieb als vier /
Hast du nit wein / so trinck wasser oder bier.

Vnd wie wol geytz ein laster ist / das einen menschen zum thier vnd vihe machet / so kan doch wedder Gott noch vernunfft vbrig zeren billichẽ noch leidẽ. Es sol auch ein mensch auß Gottis befelch seyne zeytliche guetter zu sammen halten / vnd nicht zu milde seyn / auff das yhn die armut nicht vbereyle / vnd müße eynem andern in die hende sehen. Das sagt David Psalm. xxxvij. Dein handt sol dich neren. Vnd inn sprüchen sagt Salomon / Grosse guette werden gemindert durch vbrig zeren / aber durch sparen werden sie gemehret. Man sagt auch also / Wer keinen pfenning achtet / der wirt auch nymmer eines gulden herre. Renner sagt.

Non minor est virtus / quã quęrere / parta tueri.

Jß vnd trinck/vnd hab für gut
Denn zeytlich verderben weh thut/
Du magst ein pfenning gesparn als schir
Als gwinnen/ das solt du glauben mir.

71

Pfenning ists pfennings bruder.

Hierauß erweyset sichs/ wie vnsere alte Deutschen collation/wol leben vnd freude gehalten haben/Nemlich/ das ein yeder sein essen hat mit bracht/ vnd zum getrencke/haben sie einen pfenning neben den andern gelegt zu gleicher zechen/ vnd ist einer nicht höher beschweret worden denn der ander. Disen brauch helt man noch an vil orten vnnd stedten Deutsches landes/ynn welchen geordnet ist vnd außgesetzet/ wie vil gelts ein yeder darlegen sol/ wo er will auff die trinckstuben odder ritterstuben gehen. Item zur hochzeyt/oder der gleichen/ Diß helt Straßburg vnd Nüremberg/ auch andere stedte mehr. Dise zwo nenne ich aber sonderlich/ weil sie vor andern stedten mit Policiẽ/ Communen/ vnd wolgeziertem Regimente vorgeben vnnd begnadet sind. Wir brauchen auch dises wortes/ so yemand zuuil lesset vber sich allein gehen/ vnnd wil nyemand nichts zu der zechen geben lassen/ gleich als

were

were anderer leutt pfenning nicht pfennig/ anderer leutt geldt gilt nicht gelt/so sie doch eines korns/ güte/ wirde vnd schlages sind/ die sich wol kunden mit einander vergleichen/wenn sie schon zusammen gelegt würdẽ/ Deñ das sagen wir/ Pfenning ist pfennings werdt oder bruder/ laß vns darlegẽ/ist doch vnser pfenning deines pfennings bruder. Es heysset auch so vil/ Mein pfenning ist deines pfennings bruder/weil ich hab/ solt du auch haben/ich wil auch einen pfenning mit dir teylen/ wir wöllen freunde ersterben.

72

Auß vil beutteln/ ist gut gelt zelen.

Symbolū dare.

Es kompt vil beuttel bezalung geringer an/ deñ so einer alleyne zalen muß/ Es kunnen auch vil leutt geringen schadẽ baß vberwinden/deñ einer alleyn einen grossen schaden. Darumb wirt diß wort darzu gebrauchet/ das man zu gleicher zeche/gleych geldt darlege/ so kompt sie der schade gleich an/ vnd gehet nicht alleyn vber einen/ darumb ist auß vilen beutlen gut zeren.

73

Man zurreysset eben so mer einen beuttel als vil.

Diß ist ein spott/wenn yemand behend ist den beuttel vff zuthun/außzulegen/wil für nemisch sein vor den andern/als habe er allein geldt/so sagt man/Ey lasset yhr andern stecken/Man zurreysset eben so mer einen beuttel als vil/So muß denn der verleger den spott zum schaden haben.

74

Ein yeder huete sich vor dem ersten außlegen.

Diß ist ein warnung vor dem spott vnnd schaden/dauon wir itzt gesagt haben/Denn es lernet es die erfarung/daß/wer erst für ander außlegt/langsam odder nymmer bezalet wirt/die weil es einer vergisset/der ander zeucht dauon/der dritte stirbt/der vierde wil yhm nichts geben rc. Zu dem/sol ers bey yedem besonder manen/so kostet es yhn denn vil mühe vnd arbeyt. Dem für zukommen/vnd den schaden zuuerhueten/sagt diß wort/Huete dich vor dem ersten außlegen/ so bist du arbeit vnd schadens fry.

75

Gleiche bürde brichet niemand den rucken.

Weñ gleich meßige leutte/an standt/an ehren/

ehren/ an wolfart/ gleiche bürde tragen/ so behelt es friede/ wirt aber einer vber die andern beschweret/ so machet es schelhe augen/ wid der willen/ vnfriede/ vnd bricht yhm den rucken/ Das ist/ es thut yhm weh/ vnd kans kaum vor wehtagen tragen/ weil man yhn vor andern außmahlet/ Es ist aber ein Deutsche Metaphora/ von dem brechen der pferde genomen/ Denn so ein pferd mit einem vngleichen sattel/ mit vngleicher vnd vbriger last odder bürde vberladen wirt/ odder so ein vbriger/ schwerer man auff einem pferde reittet/ so bricht man des pferdes rucken/ vnd machet es also/ daß es darnach ein zeytlang feyren muß/ Von gleicher last aber wirt es nicht gebrochen. Also ist es auch vnter den leutten/ was alle leutte tragen künnen/ das kan auch einer wol tragen/ Vnnd was alle nicht tragen kunnen/ das kan auch einer allein nicht tragen/ sonder thut weh/ vnd bricht den rücken. Horatius sagt/ Daß die tichter acht sollen haben/ das yhr getichte/ das sie für haben/ nit höher sey/ denn sie mit yhrem kopffe/ wortten/ sprüchen vnd art.

76

Ich wolt dir lieber einen gulden borgen/ denn einen pfenning.

Hiedurch wirt außgelegt das sprichwort/Man huete sich vor dem ersten außlegen / Denn so die außlage wenig vnd gering ist / so ists vnehrlich / das man widerūb manen sol. Ist aber die außlage groß vnnd tapffer/so ist die mühe widerumb zu manen dester grösser.

77

Jch wil auch einen pfenning mit dir teylen.

Ein groß versprechen eines freuntlichen/dienstlichen gemuets / das nicht allein geneygt ist seinem freunde ynn der wolfart vnd im glücke zu dienen / sonder auch ynn allem vnglücke / also auch/daß wenn er selbs auch ynn solchen vnradt keme / das er nicht mehr denn einen pfenning hette / vnd sein freunde keinen / so wolt er doch den selbigen einigen pfenning mit yhm teylen / Das ist/ groß vnd kleyn/glück vñ vnglück sol yhre freuntschafft nicht entscheyden.

78

Das bier vnd der wein folget dem zapffen.

Ein solche erbarkeit vnnd freuntlicher wille ist alle zeyt in Deutschen landen gewesen / vnd ist noch / das man guten freunden

vnd gesten/wo sie zu freunden einkeren/ futter vnd mal nicht wegert/ sonder gern widerfaren lesset mit allem freuntlichen willen also/daß sie fur gut haben mit dem/ daß das hauß vermag. Sonderlich ist das brauchlich vnter dem Adel in Deutschen landen / auch schier zu vbermaß. Denn ich hab gehört von herr Aschen von Kram / Ritter / daß er eyn iar fast auff die sechs tausent pferde herbrigen muß seiner herren/freunde vñ gutter gesellen. So seind yhe mein gnedige Herren võ Manßfeld in disem stuck nicht die geringesten / denn die warheyt weiset auch/daß niemãd/wer in yhre heuser kõpt futter vñ mal gewegert werd. Des gleichẽ gschicht auch in gastheusern vñ offnen herbrigẽ Deutsches landes/ da man d' leutte wol pfleget vmb yhr geldt. Vnnd wie wol der hochgelerte herr Erasmus võ Roterodam / dem alle/die sich Latinischer vnnd Griechischer sprachen geflissen haben / vmb sein muhe vnd arbeyt / so er hierinn wol vnd trewlich beweiset hat/ holde sein/hochlich loben vñ preisen mussen / wo sie anders ein ader in yhnen haben die erbar ist/die Deutschen herbrige hochlich verlachet vnd verhönet/ vnnd rhumet da gegen Welsch lande/Franckreich/ vnd andere nation. So muß doch yederman dem Deutschẽ

lande den rhům billich geben / daß wo er in eyn herbrige kumpt / so ist er als sicher seins lebens vnnd guts / als were er da heymen inn seinem eygen hause / on schew vnd fahr / das doch sonst inn keyner andern nation mer ist / weder in Welsch landt noch Franckreych. So findet man auch nach warheyt trewe vñ bestandt bey den Deutschen mehr / denn bey allen nation auff erden / welches yhnen auch zeugnuß gibt der Römer Cornelius Tacitus Daß bey den Deutschen mehr glaub vnnd trewe on geschriben recht / denn bey den Römern / die mit gesetzen vnd geschribnen rechten yhr regiment gefasset vnd geordnet hettẽ

Es reissen aber yetzund eyn Welsche / Hispanische / vnd Frantzosische kleydung / vnnd zu besörgen / es werden auch Welsche / Hispanische / vnd Frantzosische hertzẽ vnd gemuete. Das ist vntrewe / keyn bestandt / finantzen in Deutschen landen / die yetzt vber handt nemẽ Gott wende es / Deutschs landt hat Hispanische vnd Welsche hertzẽ / Frantzosische kronen / Hispanische vnd frantzosische franckheyt / welsche Cardinal / Daß es eyn groß zeichen ist. Deutsch landt ist Deutsch landt gewesen / vnd man werde schier sagen fur das Ir frommen / trewen Deutschen / Ir vntrewen meyneydigen Deutschen.

Vnsers

Vnsere vorfaren haben mit vil bluts yhre Könige vnd herren verteydingt/vnnd yetzt vbergibt man yhre herrē/vnnd verkaufft sie eyner frembden vnnd vndeutschen nation. Aber es gehet den Deutschen des halben noch wol/daß/weil es am vbelsten stehet/so schickt Gott zu disen letzten zeitten sein heyliges Euangelion/welches Deutsch landt zuuor nie gehabt hatt. Got hatt auch von anbegyn nye Deutsch geredt/on yetzt/damit sich die glaubigen Deutschen sollen ergerē/vnd sich yhrer scheden daran erholen. Zu diser rede haben mich diese leuffe gedrungen/darinn sich alle ding verkerē vnd erger werden. Wenn nun eyn freundt zum anderen inkeret/vnd der wirt lest mit vnkost an andern ortten/vber des hauß vermögen/bier/wein futer vnd mal holen/so sprechē die geste/mit dem haußfutter hetten wir vns wol betragen/aber weil du dich ausserhalb bekostigest/so gehöret vns widerstattung zuthun. Das bier/der weyn folget dem zapffen/das ist/Du must es sonderlich bezalen/das were dir zuschwer/wir wollen zuschiessen/vnd bezalen helffen.

79
Zwo malzeyt schlahen sich nicht.

Diß ist eyn recht Deutsch Ebriacks sprichwort/bey welchen fressen vnnd sauffen keyn schande ist/wie Cornelius Tacitus võ yhnē schreibet. Denn wir Deutschen sagen/so yemand gessen hatt/vnd kompt zu vns/so wir noch essen/Zwey essen schlagen sich nicht/zwo malzeyt reuffen sich nicht/das ist/Er muge wol noch eyn mal mit vnns essen/als mit gutten freunden. Vnnd wie wol ich der Deutschen fressen vnnd sauffen zur vbermaß nicht loben kan/so gefelt mir doch wol/daß sie weniger schaden thun anderen leutten/denn eben die/so stets nüchtern seind. Eyn Deutscher schadet niemand/denn yhm selbs wenn er zuweilen eyn sewmal machet. Andere nation schaden yhnen selbs vnd anderen leutten. Denn wer erfindet meer finantzen/mehr newer funde/land vnd leutte zubetriegen/deñ eben die stulreüber/die am wenigsten essen/vnd eyn truncklin wein thun. So seind auch vnder den vollen Deutschen nicht so vil grewlicher/vnnaturlicher sunde/als inn andern nationen/als Italien/Franckreych/vnd Hispanien/vnd andern mehr.

80

Es muessen starcke beyne sein/die gute tage konnen ertragen.

Eyn

Eyn weytleuffig sprichwort/Denn es begreiffet den geyst/vnnd auch den leib/gut ehre vnd alle wolfart/gluck/vngluck/freude trawren/vnd alles was eynem menschen in diser zeit begegnen vnnd widerfaren mag. Gott welete yhm selbs eyn volck zum eygenthumb/vnd furet es auß Egypten von der grossen muheseligkeyt/inn welcher sie vber alle masse beschweret waren. Er nerete sie inn der wueste viertzig iar lang/vnnd fullet sie mit allen gutern/vnd allem dem/das yhr hertz begerte/vnd da diß volck sat ward/do kunde es die guten tage nicht erleyden/sonder murrete wider Gott/vnd sprach/Warumb bliben wir nicht in Egypten/vnd assen zippeln vnnd knoblauch? Im funfften buch Mosi steet also geschriben/Er ließ den Jacob hoch her faren auff erden/vnd etzete yhn mit dem einkommen des ackers/vnd ließ yhn honig saugen auß den felsen/vnd oel auß den harten steynen rc. Vnd do er fett vñ sat ward da ward er geyl/vnd ließ seinen Gott faren. Er hatt den felsen seines heyls gering geachtet rc. Deñ es ist vnmöglich/Wem Gott vil guts thut/vnnd so er yemandt vberschuttet mit gnaden/daß yhm der selbige selbs nicht solt wol gefallen/sich erheben/vnd vber andere setzen. Vnd eben in dem so mißbrauchet

er den

er der grossen gottes gaben zu seinem eygen verderben. Das heysset denn geystliche hoffart/welche den Lucifer auß dē hymel stieß.

Der xcj. Psalm nennet disen fall/den mittags teuffel/ widder welchen alle heyligen gebeten haben. Dauid sagt/Herr laß nicht kommen den fueß der hoffart. Item Sanct Paul/Auff daß mich nicht mocht erheben die grosse der offenbarung/so hatt mir Gott gegeben eynen Engel des Sathans/der mich schlage ꝛc. Da vor warnet auch Sanct Paul alle Christen vnd sagt/Wer da stehet/der sehe zu/daß er nicht falle. Denn wer vil hat empfangen/der hatt auch vil zuberechnen/wer wenig hatt/der darff auch wenig sorgen. Auch lernet es die erfarung/daß diß sprichwort auch war sey/inn eusserlichen/weltlichen regimenten/vnd in aller menschen handtierung vnd wandel auff erden. Salomon sagt/Wenn eyn knecht von dem herren von kindt auff zertlich erzogen wirt/so will er dar nach herr sein. Diß zeuget Jugurtha/der die zwen naturliche Königs sune erwürgen ließ/vnd er setzte vnd machte sich selbs zum Könige in Numidien. Alle regiment auff erden gehen vndter/wenn sie zuhoch seind komen/Assyrier/Meder/Griechen/Persen/der Juden/Babilonier/Egypter

pter / auch zuletzt der Römer reych / da von die Römer selbs geschriben haben / Laborat nunc mole sua / Das Römisch reich sey nun forthyn so hoch vnd groß worden / daß es sich selbs nicht ertragen kann / es muß fallen. Item / Negatum est summis stare diu. Grosses regiment kann nicht lang stehen bleiben.

81

Wenn dem esel zuwol ist / so gehet er auffs eyß tantzen / vnd bricht eyn beyn.

Diß stimpt mit dem vorigen / vnd was zuvor inn gemeyn geredt ist von allen beynen / das wirt hie auff den esel sonderlich gedeutet. Eyn esel ist ein muheselig vnd arbeytsam thier / das da seck tragen / vnd schleg leyden muß / also daß es vbel isset / nicht vil vrsach hatt geyl zuwerden. Noch wenn dem Esel zuwol ist / so gumpet er. Auffs eyß tantzen gehen / ist auch fehrlich / Denn auff dem eyse ist böß tantzen / weil es keynen vnterzug oder balcken hatt. Es ist auff dem eyse glatt vnd man fellet leichtlich. Daß es also vil gesagt sey / Wenn dem esel zuwol ist / so gehet er auffs eyse tantzen / als wolt ich sagen / Wem zu wol ist / der ringet nach vngluck / vnd

woltage sind fehrlicher vnd schwerer zutragen / denn böß tage. Salomon sagt / Es ist besser zugehen inn das hauß des traurens / denn in das hauß des wol lebens.

82

Auff dem eyse ist nit gut gehen / denn es hatt keyne balcken.

Wiewol diß an yhm selbs war ist/so warnet doch diß sprichwort/daß man sich vor vngewissen fehrlichen dingen fursehen vñ hueten soll / Deñ gewiß treuget niemandt/ vngewiß aber treuget wol alle welt.

83

Gewiß gehet für vngewiß.

Das nechste vñ diß seind eyner meynung.

84

Es ist besser eyn sperling inn der handt/denn eyn Kranich auff dem dach.

Was ich bereyt gewiß hab / da für darff ich nicht sorgen wie ichs vberkomme/vnd ist ein grosse torheit/ gewiß mit vngewiß wechseln / wie geringe auch das vngewiß sey. Terentius sagt / Spem precio non emo / Ich nim was mir werden mag.

Ich weyß

85

Ich weyß wol was ich habe/ ich weyß aber nicht was ich vber kommen werde.

Mancher ist so nerrisch/ das er das gegenwertige verachtet/ vnnd hoffet ymmerdar vffs zukünfftige/ so doch dz zukünfftige gãtz vnd gar vngewiß ist/ vnd was er hie bereytet hat/ das weyß er wie es ist/ des andern muß er warten/ wie es geradten wölle/ vnd muß alsoynn fahr stehen/ das es auff das er gist geradte. Mancher hat einen knecht/ ein weyb/ gedenckt yhr zugeloßen/ sihet vileicht etwas anders/ das yhm gefellet/ vnd beredt sich selbs/ wenn ers hette/ es solt yhm an ehre vnd gut dester besser gehen/ Er narret aber. Weise leutt sagen/ Ich weyß was ich habe/ ich weyß aber nicht/ was ich vberkomme/ Ich wil behalten was ich hab/ mit dem andern ists mißlich.

86

Mit guter mussen/ gehet man auch fe. ne.

Wer sehr laufft/ der wirt bald müde/ denn er vbereylet sich/ vnd nympt yhm selbs seine krefft/ vñ der ander der gemach thut/

kompt eben so ferne mit guter rwe / als der da seh: lauffet. Wer einen weyten wege reysen wil / der muß erstlich seuberlich faren / vñ sich nicht vbereylen / biß er ein wenig des gehens gewone / darnach kompt es yhn dester leychter an / sonst muß er schaden nemen.

87

Schneller radt nie gut ward.

Sapientia cõiuncta viribus.

Salomon sagt / Sihest du einen schnell zureden / da ist an einē narren meh: hoffnung denn an yhm. Item.

Wer zuuil gach ist zu vnzeytten /
Der sol auff eyttel esel reytten /
Sonst vbereylt sich schier ein man /
Der nicht mit sitten handeln kan. Item.
Was du thust bedenck das end /
Greiffs weißlich an / biß nicht zubehend.
Biß fürsichtig vnd halt dich schlecht /
Biß nicht zu gach bedenck dich recht. Itē.
Ein yeder maler entwürfft ehe /
Vnd schawt darnach wie sein bild sthe /
Vnd ist vil besser zwey mal gemessen /
Deñ ein mal / vnd das best vergessen.

Wir Deutschen haben einen edlen namē / Conradt / vñ andere der gleichē wotter meh: / die von radt kommen / Wenig radt / Volradt. Conradt begreyffet künheyt vñ weisen radt / welche

welche zwey gar selten / ia nymmer bey ein-
ander sind / Deñ wer küne ist / vnd einen gros-
sen mut hat / der ist schnell redtig / platzet her
auß / vnd will es alles mit der stercke vnd mut
außrichten / aber es felet yhm an weysem rad-
te / wie wol er muts gnug hat. Widerumb /
wo ein weiser radt ist / da ist kein eylen / sonder
vil bedenckens / vnd die selbigen leutte sind
förchtsam etwas anzugreyffen / aber weñ sie
es gefasset haben / vnd nach vil bedenckens
beschlossen / so lassen sie yhnen das selbige her-
nach schwerlich nemen. Die künen aber fal-
len bald auff ein ding / vnnd fallen auch bald
widder dauon / wie alle nation von vns Deut-
schen sagen / Daß künheyt vnd muts gnug
bey vns sey / aber es sey nicht ein weiser radt /
sonder thum künheyt / welchs man nicht ehe
sihet denn nach der that / sie sey wol odder
vbel geradten. Ein solcher man ist gewesen
Fabius Cunctator bey den Römern / vnd Ca-
tho / Denn Fabius thette dem Hannibali
yhrem schedlichen feinde / der fünffzehen ia-
re ynn Italia lage / ynn dem daß er yhm kein
schlacht lyffern wolte / wirser / deñ alle haupt-
leutte zuuor gethon hetten mit allen schlach-
ten. Hertzog Friderich zu Sachsen Chur-
fürst / der weise / hielte die Lutherischenn
sache vom Euāgelio / welchs Gott durch den

Luther widderumb leuchten ließ / widder den Bapst vñ Keyser mit hohem weisen radt lange zeyt vff / das ein ander weder mit man heyt noch mit künheyt hette vermügt / Deñ er was langsam etwas offentlich zu setzen / aber weñ er einer sachen guten grunde hett / so ließ ers yhm inn keinen wege nemen.

Hochgedachter Churfürst hat einst inn bey seyn etlicher seiner Rhedte vnnd diener / da man der Lutherischenn sachen mitt grossem bedencken / wie von denen / die solches gehört / eigentlich vermerckt / dise wort gesagt / Ich weyß nicht was recht odder vnrecht inn disen dingen ist / Wenn ichs aber wiste / so hat Gott meinem bruder vnd mir ein armut geben / Ehe ich aber widder Gottis wort mit willen handeln wolt / ehe wolt ich ein stab iñ mein handt nemen / vnnd daruon gehen.

Küne leut lassen sich bald entrüsten / synd bald im harnisch / vnd wenn etwas gesagt wirt / das yhnen nicht gefelt / so volgen sie yhrem mut / vnd meynen / yhr toller vnweiser radt sey der beste / faren fort / vnd thun deñ offtmals das sie hernach gerewet. Wo aber weiser radt ist / da lassen sie furuber gehen / alles was sich zur sache nit reymet / vñ trachtē allein dahyn / dz die sach ein gut end erlange.

Maximilianus der Keyser hat der tugent auch

auch vil gehabt / welche ich hie vmb kürtze willen vnterlassen wil. Des gleichen Hertzog Eberhart Hertzog zu Wirttenberg / Vnd igt Anno M.D.xxviij. sagt man von dreyen mennern vom Adel / welche dise meßigkeyt vnd erbare zucht an sich zuhalten / vnnd nit schnell redtig zuseyn/billich gelobet werden/welcher namen ich/die weyl sie noch am leben sind/wil geschweigen.

88

Wir wöllen es heynt beschlaffen.

Wir wöllen ein bedencken darauff haben/ vnd vns nicht vbereylen / De mane consiliū/ Des abents sol man frölich seyn / vff den morgen sol man von klugheyt reden.

89

Ach laßt vns heint nicht klug seyn.

Klugheyt machet sorge / also das die Griechen gesagt haben / In nihil sapiendo iucundissima vita / Die narren haben das beste leben / Denn ye weiser ein man ist / ye mehr er sihet das yhn krencket / anfichtet vnd bemühet. Einen andern der es nicht sihet/bekümmert sich auch nicht fast darumb / wie es zu gehe ynn der welt / wie man gute ordnung mache vnd regimēt/dem thut es nicht halb so weh. Zu dem/so machet weißheyt schwe-

Qui addit scientiam / addit dolorem.

re gedancken / schwere gedancken machen schweres gemüte/schweer gemüt / verhyndert die frewde/vnnd verderbet den andern auch yhren leichten synn/darumb sagen wir Deutschen also / Lasset vns heynt nicht weise seyn/ein yeder spare sein weyßheit biß morgen. Hie her gehöret der gantze Prediger Salomon.

90
Heut vnd morgen auch ein tag.

Diß ist nicht weyt von den sprichwörttern / da von wir droben gesagt haben / das sich niemand vbereyle / sonder neme yhm selbs raum vnd weyle genug da zu / bedenck alle ding sehr wol/Es geredt doch noch wol/ wie es kan / wenn man schon allen fleiß fürwendet / Denn was sich heut nicht reymen wil/ das wirt sich villeycht morgen reymen/ Was wir heutte nicht bedencken kunden / das werden wir villeicht morgē bedencken / Man thut ynn zweyen tagen mehr denn ynn einem / Denn heut vnd morgen/ist auch ein tage. Es sagen die weisen/ vnd radten es allen / die von grossen hohen sachen reden/ schreiben / vnd trachten sollen / das / wo sie auff ein mal ein ding nicht erlangen müge / sollen sie es stehen lassen vnd rwen/ aber hernach

nach widder von newes anfahen/das selbige ein mal odder etliche versuchen/ es wirt endt lich frisch naher gehen/ob es wol ym ersten nicht gelinget. Sie sagen auch/ wenn ei ner reden will odder schreiben/ das er ehre vnd preyß wil haben/als des/das da kunst- reych sey/so sol er des buchs titel offt ansehē/ vnd des haubt artickels seiner rede stets ynn acht haben/ daß er nicht vergesse/wo von er schreibe vnnd rede/daß sichs feyn füge auff einander/ vnnd den schlüssel nicht verliese/ Welches alles dahyn gehet/ daß man wis- se/ein tag lerne den andern/vnnd heutte er faren wir/daß wir gestern nicht gewust ha- ben/das man sich nicht verschnelle/ vnnd mit schaden vnd schande bestehe.

91
Morgen kompt tag vnd radt.

Hie schleußt sichs aber/daß man ynn kei- ner sachen eylen sol/sonder des andern tags erwartten/ denn der morgen tage bringet radt mit sich. Wem ein sache anligt/der kan ym ersten anlauffen seiner schwachheyt hal- ben/kein radt noch mittel finden/es ist yhm bange/er hoffet/ er fürchtet sich/er ist voller sorgē vnnd angst/Darumb ist yhm zu raden/daß er still halte/morgen kompt tag vnd

radt / was heutte nicht da ist / das wirt mor-
gen da seyn. Christus sagt im Euangelio al-
so / Yhr solt nicht sorgen für den morgen tage /
denn ein yglicher tage bringt sein vbel mit
sich / Wenn der tag kompt / so kompt mit dem
tage auch was wir thun sollen / vnd wie wir
vns dem selbigen tage halten sollen.

92
Eyle brach den halß.

Wer da eylet / der ist vnfürsichtig / dar-
umb ist nicht wunder / ob er yrre / sich stosse /
falle / vnfürsichtig handele / schande vnd scha-
den habe.

93
Von eylen kam nie kein gut.

Denn Junckfraw Porte eylete / vnd nam
yhr nicht der weile / da sie stülen gieng / das
sie einen wisch gemacht hette / vnd ynn der
eyle / wil sie den hyndern mit dem finger
wischen / vnd zurbricht den daumen / vnd
spricht zu yhr selbs / Von eylen kompt doch
kein gut / Denn hie must sie / da sie den scha-
den empfangen hette / harren / vnd nu weyle
genug nemen zu dem vnd anderm / des sie
zu vorn nicht bedorfft hette / wo sie nicht also
sehr geeylet hette.

94

Wer seinẽ eltern nicht folget noch gehorchet ynn der iugent / der muß dem hencker volgen vnd gehorchen ym alter.

Die erfarung lernt es vns / wie die vnartigen vnd vnschlachtigen kinder dem scharpffrichter zu teyle werden / welche yhren eltern nicht haben wollen folgen / die müssen dem hencker nachsprechen / da sie es nicht mit grosser lust thun / Denn da Gott gebeuttet / man sol vater vnd muter ehren / da thut er hynzu / Auff das sie lang leben auff erden / Vnnd gleich wie Gott segnet die ehren yhre eltern / Also straffet Gott die / so sie vnehren / Jhene sollen lang leben / dise sollen bald sterben / auff reder gelegt / an die galgen gehencket / vnd mit dem schwerdt ermordet werden.

95

Wer seine kinde straffet / der zeuchet ehre darauß / wer es nicht straffet / der wirt schande erleben.

Salomon sagt / Die ruthe treybet die torheyt hynweg / so an das hertze des kindes gebunden ist. Jtem / Wer sein kind lieb hat /

der sparet der ruthen nicht. Denn die rüthe bricht keyn beyn entzwey/machet auch keine beulen. Zu dem/so hatt der hynder fleysches gnug/vnd ist alleyn eyn zeychen des gehorsams/die kinder straffen vnd zuchtigen. Eyn kindt kann sich selbs nicht regiern/darumb seind die eltern da/daß sie das kindt regiern sollen zu zucht vnd erbarkeyt/vnnd zu Gottes forchte/die kinder mit gezwange auffziehen/ Sonst wo sie es vberfaren/vnd den kindern yhren willen lassen/so müssen sie sunde vnnd schande an yhn erleben/Wie Heli thette im Buch der Könige. Wir wissen auch/daß vil kinder yhren eltern da fur gelonet haben/vn̄ wenn sie zu yhnen seind kommen zum galgen so haben sie yhnen oren vnnd nasen ab gebissen/vnter yhre antlitz gespeyet/vnd gesagt/ Du soltest mich gestraffet habē in der iugēt/ so bedurfft ich nun dises iamers nicht.

96
Wer recht thůt/der wirt es finden.

Droben ist gesagt/recht bleibt recht/warheyt bleibt warheit/vnd man huete sich vor der that/der lugen wirt wol radt. Also hie auch/Wer recht thut/ob mans gleich nicht will fur recht halten/der wirt es doch wol finden

den zu seiner zeit. Wir brauchen dises worts / wenn wir den leuten weren / daß sie von niemand vbel reden sollē. Denn wer recht thůt der wirts finden / wer vnrecht thut / wirts auch finden / Gott wirts richten.

97

Faulheyt lohnet mit armut.

Vnser herr Gott hat alle menschen zur arbeyt erschaffen / vnd wer schalantzen vñ müssig geet / der verachtet Gottes schöpffung / Darumb soll er auch schentlich arm sein / also soll von Gott die faulheyt belohnet werden. Salomon sagt / Wer seinen acker mit fleiß bawet / der soll brots gnug haben / vnnd wer müssig geet / der soll mangeln. Die arbeyt ist vnser / die sorge ist gottes / wie die arbeyt geradten soll. Eyn yeder soll sein handtwerck vñ handel stadtlich triben / am selbigen wedder tag noch nacht sewmig sein / vnnd Gott befelhen / wie diß alles geradten soll.

Dum vires anni que sinunt tolerate labores / Jam veniet tacito curua senecta pede.

In schand vnd vnehre muß verzagen
Der frisch starck in seinen iungen tagen
Nicht hat gedacht auff eyn alten man
Der rwe / gut gemach / vnd fride sol han.

98

Ein Christen soll arbeyten als wolt er ewig leben / vnnd doch gesinnet sein / als solt er dise stunde sterben.

Omnē crede diem tibi deluxisse supremum. Grata superueniet / quę nō sperabitur hora.

Hie wirt mit klaren wortten das vorige sprichwort außgelegt / wie die arbeyt vnser sey (vnd das geradten sey gottes segen. Der schöpffung nach soll der mensch arbeyten vñ schaffen/als wolt er ewig legen/den er muß auff erden ettwas zuschaffen haben / weil er hie lebt /er soll aber dennoch gesynnet sein also / daß er an keyner creatur hange / vnd konde sie allen augēblick lassen/vñ hange allein an gottes wolgefallen / als wenn Gott will / daß er diß gescheffts sorge vnd muehe nymmer treiben solle / so sey ers zufriden. Widderumb lernet diß wort / daß / wer noch an den creaturn hanget / vnd kan sie nicht lassen waget auch gut vnd ehr vñ das leben nicht inn die schantze vmb Gottes willen / daß ers wenne Gott also fueget) lassen wölle/der sey noch keyn Christ / Deñ eyn Christ ist eyn herr aller creaturn / wer aber noch an gelde vnd gut hanget / der ist eyn knecht der creaturn / Darumb soll sich eyn Christ nach disem reymen halten.

Du solt mit arbeyt nach gut streben
Gleich als woltest du hie ewig leben.

Vnd

Vnd doch stehen in stetten sorgen/
Als soltestu sterben heut vnd morgen.

99

Gott verlesset die seinen nicht.

Diß ist eyn wort des glaubens / Got werde an die seinen / die yhm trawen vnd glauben / gedencken/ vnd sie nicht verlassen/noch yhrer vergessen. Die vernunfft vnd Heyden sagen / Gott sey denen holt / vnd erhöre das gebette der frommen leutte / Vnd ist diß alle geschriffte voll / Psalm xcj. Ich bin bey yhm in der not ich will yhn her auß reissen / denn er hat meinen namen kennet/So hat es auch Gott beweiset an seinen lieben freunden fast reichlich / als Abraham/ Jsaac/ Jacob/Joseph/David/ den Juden in Egypten / im roten meer / in der wuesten / vnd in allem anlygen / sonderlich aber / da das rote meer vor yhnen ist /auff beyden seitten zwey grosse gebirge / dar uber yhnen nicht müglich war zusteygen/ vnd hynder yhnen der großmechtige zeuge des Königs Pharaonis/ Vnd ehe Gott die seinen ließ/ ehe must das meer weichen / vnd stehen / wie zwo mauren / vnd sie mit trucknen fuessen lassen durch hyn gehen Ja es hetten ehe die hohen berge müssen von eynander gehen / vnd in den lufften schwe-

ben/ehe er sie hette gelassen. Wenn nun Got yemand geholffen hat auß eyner kranckheyt/ vnfal/wie er mag namen haben/ also daß es vns vnmuglich duncket/sagen wir/Ey got verlesset die seinen nicht.

100

Was bald wirt/ das vergehet auch bald wider.

Diß haben wir auß naturlicher erfarung welche erwachsen ist auß der wunderlichen art vnnd ordnung/so Gott vbet in seinen geschöpffen vnd creaturn. Die Lewen vnd Beren/ die sterckisten thier haben iunge wie die meuse/gering vñ gantz kleyne/vñ wirt doch auß solcher schwacheyt also eyn grosse stercke Eyn Elephant tregt seine frucht zehen iare/ ehe den sie geboren wirt/darumb wirt hernach auch eyn solches starcks thier darauß/ Eyn mensch/der vber alle thier regieren soll ist eyn schwachs/ arms ding/ daß yhm auch selbs weniger helffen kann/denn keyn thier auff erden/ Alle thier bringen yhre were vñ decke mit sich/aber eyn mensch im anfang bringt der keyns/ auff daß Gott seine macht hierinn beweise/daß das schwechiste thier eyn mensch vber die sterkisten thier auff erden regiren soll/ vnd aller creaturn zu seiner notdurfft/zur were/zur decke/vñ zum schutz gebrauchen

gepraucḣen. Eyn eycḣenbawm weret am lengsten vnder allen anderen bewmen auff erden/ aber er wecḣset aucḣ langsam auff. Widerumb die fliegen vnnd mucken/ vnnd andere gewürme/ das wirt bald auß eynem gestanck vnd vnlust/ vnd vergehen auch wider. Eyn rose wirt in eynem tage/ vnd vergehet aucḣ wider also/ auch alle blumlein auff dem felde/ Wir braucḣens aucḣ zu anderen fellen/ Nemlich/ so yemand bald hocḣ steyget/ kumpt bald vñ vnuersehens zu grossen dingen/ so sagen wir/ Es ist zufurchten/ es vergehe bald wider.

101

Getrewen dienst belohnet Gott.

Gott ist trewe/ vnnd helt was er zusagt/ Darumb gefelt yhm aucḣ trew wol/ vnnd vntrew vbel. S. Paul vermanet die knecḣte sie wolten yhren herren dienen/ nicht vnder augen/ sonder trewlicḣ/ deñ sie thun es Got dem herren selbs. Es bestetiget diß wort das geschicḣt des frommen Josephs in Egypten da von Moses also schreibet/ Joseph ward in Egypten gefuret/ vnd Putiphar eyn Egyptischer man/ des Pharaons Hoffmeyster/ kauffte yhn von den Jsmahelitern/ die yn hynab bracḣten/ vnd Gott war mit Joseph/

daß er eyn gluckseliger man ward/vñ ward inn seines herren des Egyptiers hause/vnnd sein herr sahe daß Gott mit yhm war/denn alles was Joseph thett/das ließ yhm Gott gluckselig abgehen durch yhn/also daß er gnade fande vor seinem herren/vnd sein die ner ward/der setzet yhn vber sein hauß/vnnd alles was er hette/thet er vnter seine hende. Vnnd von der zeit da er yhn vber sein hause vnd alle seine gutter gesetzt hette/segnete Gott des Egyptiers hauß vmb Josephs wil- len/vnnd war eyttel segen des Herren inn allem was er hette/zu hause vnd zu felde. Darumb ließ ers alles vndter Josephs hen- den was er hette/Vnnd Joseph hette nichts da von/alleyn das brodt das er aße. Sihe da Josephs treuwen dienst/Joseph war auch schon von angesicht/vnd seines herren weib warff yhre lust auff yhn/vnd sprach zu yhm/ Schlaff bey mir/Er wegert sichs aber/vnd sprach/Sihe mein herr weyß nicht was ym hause ist/vnd alles was er hatt/das hat mir der herr vndter meine hende gethan/vñ hat nichts so groß im hause/das er vor mir ver- holen habe/on dich/denn du bist sein weib/ wie solt ich denn nun eyn solch vbel thun/vñ wider Got sundigen/Joseph ist seinem her- ren getrew/an gut/vnd weibe/vnnd aller

seiner

seiner habe / vnnd wirt yhm doch von seinem herren nicht belohnet. Denn da yhn das weib vnrecht beleuget vnd anklagt/ist aller seiner trewe vergessen/vnd wirt von seinem herren ins gefencknuß gelegt drey iar lang. Aber dieweil Joseph dem herren dienet / nicht vmb lohn/ so wachet Gott vber Joseph/vnd hilfft yhm zu eym solchen regiment / daß er hernach Königlichen gewalt hatt vber gantzes Egypten / machet Recht vnd ordnung/ wie sich das gantz landt richten vnd halten soll. Also ists war/Gott belohnet trewen dienst.

102

Wer eynen trewen diener hat / der hatt eynen schatz im hause.

Diß ist dem vorigen gemeß/Denn wo trew ist/da ist gottes segen nicht ferne/ vnnd müssen dem segen schetze vnd gluck folgen. Eyn vntrewer knecht stilet vnd raubet / vnd bewaret keynen schaden / darumb machet er auß vil guetern wenig. Eyn trewer knecht helt zurath vnnd sparet / sihet allenthalben zu/vnd fodert seines herren wolfart /darumb machet er auß kleynen guetern grosse schetze. Mann schreyet yetzt innaller welt vber die vntrewe der arbeyter/dienstpotten / zimmerleut / steynmetzen. Summa / vber megte

vnd knechte / vnd alles gesinde / vnd ist nicht wunder / weil sie nicht Gott dem Herren / yhren herren zu nutz/dienen/sonder yhren eygen nutz suchen. Ich halts für ein gemeyne plage / damit Gott die welt straffet durch gesinde/die weyl wir nicht gedencken /daß wir auch einen herren vber vns haben.

103
Gesinde sol nicht vil finden.

Eim yeden dienstknecht radt ich wol
Das er nicht vil finden sol/
Vnd sie soln auch nichts verliern/
So mag man yhr trew spürn.

Deñ was vil findet vnd verleuret / das ist gemeynigklich diebisch vnd vntrew / Denn ein trew gesinde hebet auff sein eygen / vñ auch seines herren gut / vnd weñ es was findet / so leget es das selbige an seinen ort / Darumb findet es nichts / vnd verleuret auch nichts.

104
Finden vnter einer vngekerten banck.

Das heysset hoflich einen dieberey gezigen / Ein trewes gesinde helt das nicht für finden / welchs die kinder vnd leutte im hause one gefehr haben fallen lassen / vnnd verworffen/

worffen / Ynn dem so keret es das hauß / vnd durchsihet alle winckel / ligt etwas da / so setzets es widder an seinen ort. Ein vntrewer vnd ein dieb der findet ehe denn mans trewlich suchet / Das ist / er stilet es / vnd sagt doch er hab es on alles gefehr gefunden.

105

Mir grawet / sagt Reuppel.

Diß sprichwort ist auß der that erwachssen / Man sagt / wie einer Reuppel genant / sein lebenlang / nie keyn nidderwat getragẽ habe / vnd habe doch auff ein zeyt an seinem eygen bette ein nidderwat hangen gefundẽ / vnd als bald gesagt / Mir grawet / Es gehet nicht recht zu / hie muß ein ander gast gewessen seyn / dem solchs kleyde empfallen ist. Daher denn diß sprichwort ist kommen / so yemand etwas syhet / das er zuuorn nicht gesehen hat / vnd mercket zeichen / daran er seinen schaden spüren mag / der yhm geschehen ist / odder noch geschehen sol / Mir grawet / sagt Reuppel / vnd fand ein frembdes niderkleyd an seinem bettstollen hangen.

106

Da ligt es / sagt ihene gute magdt / da empfiel yhr das kind am tantze.

Die that verkleret diß sprichwort auch. Man hette lang gesagt von einer magdt/ sie gieng schwanger vnd trüge ein kinde / aber sie hat es verholen wie sie vermocht hat / biß daß es yhr iunckfraw weyse am tantze em⸗pfellet / vnd ynn dem sie die that nicht lenger hat mögen verbergen/spricht sie/ da ligts/da von man lang gesagt hat. Wir brauchens wenn vns etwas vnuerwarnter sachen wid derfaren ist/ das wir nicht lenger bergen mü gen/vnd doch gerne wolten/wie die magdt/ Da ligt es/sagen wir/ Jch kan nicht da wid der / es ist alda/da ligts.

107

Es ist schalck vber schalck komen.

Weñ vntrew yhren eygen herrē schlecht/ so kompt schalck vber schalck/Das ist/ Wenn einem selbs zu hause vnnd zu hofe kompt das vnglück / das er einem andern zubereyttet hette/vnd fellet ynn sein eygene gruben. Es stehet geschriben im Buch der Alten Weis⸗sen / von den geschichtē der welt/Das fische ynn einem teyche versamlet / einen grossen vogel des selbigen orts geradtfraget haben / wie sie doch solten den fischern entrinnen/ Da hat yhnen der vogel geradten / woltten sie yhm volgen/er wolte sie an einen ort fürē

da sie sollicher fahr wol solten one seyn / Sie sagten / Ja. Der vogel aber furte einen fisch nach dem andern auff einen berg / vnd fraß sie / endtlich wil er den krebß auch hynfüren / vnd da der krebs sihet die beine vnd gradten der gefressenen fische / schlecht er seine scheren so hart vmb des vogels halse / biß daß er yhnen erstecket / vnd erwurget. Also ward die vntrew des vogels bezalet / vnnd gieng vber yhm selbs auß / vñ kam also schalck vber schalck / Der krebs vber den vogel. Item es stehet auch im selbigen Buch / daß sich yhrer zween vereyniget hetten / einen schatze ynn einen holen baum zuuergraben / Des nachts grebet der den radt geben hette / den schatz auß / der meynung / er wölle seinen gesellen betriegen. Nach vil tagen gehen sie beyde hynauß den schatz außzugraben / vnd da sie nichts finden / hebt der erst an / der hieß Schnell / vñ sagt zum andern / der hieß Trugner / vnnd sprach / Du Trugner / du hast den schatze gestolen. Schnell beschuldiget den Trugner vor dem Potestaten / Der Potestat fragte / ob es yemand gesehen hette? Schnell antwortte / Es wisse niemand darumb / deñ der baum / Vnd da sie beide willigẽ auff des baumes vnterricht / bestellet der Trugner / daß sein vater / ein sehr alter man / sich beredẽ

lest/ von oben hynab sich ynn den holen baw me zulassen/dem Potestaten zu antworten/ wenn er den baume fragen würde/ wer daß sylber gestolē hette/ solt er sagē/ Der Schnell hab es gestolen. Endtlich da der Potestat die stimme höret im baume/ vnd nicht weyß wie es zugehe/ befilcht er/ man sol ein fewer vnnd rauch vnten vmb den baum machē/ vnd ehe der gut alt man herauß kompt/ ist er schon verdorben. Der son der Trugner muß das sylber dem Schnellen wider gebē mit schanden/ vnd straffe darzu leyden an seinem leibe/ vnd seinem vatter.

108

Wenn das pferdt zu alt ist/ so spannet mans ynn karren/ odder schlecht es für die hunde/ vnd yns gras.

Es liebet ein yeglicher mensche das am höchsten/ das yhm am meysten nutz seyn mag/ Also/ weil der hengst hurtig vnd rettig ist/ so hat man yhn werdt/ vnd gibt yhm futers genug/ Wenn aber das nymmer da ist/ so gibt man yhn den hunden vnd raben zuessen.

Weil

109

Weil der leffel new ist / so brauchet yhn der koch / darnach wenn er alt ist / so wirfft er yhn ynn das fewr.

Das vorige vnd das sprichwort vermanet wie yederman der alten / vnnützen leute / auch der armen / bald vberdrüßig wirt / Darumb ist zuradten / das ein yeder für sich sehe / vnnd nemme sein selbs acht / wenn er jung ist / daß er ym alter entweder tugent odder ehre habe / damit er guten radt andern leutten konde mitteylen / vnd man bey yhm so vil finde / daß die leutte nicht vrsach haben / yhn zuuerachten / sonder zu ehren vnd zuneeren. Salomon sagt Prouer. v. Trinck wasser auß deiner gruben / flüsse auß deinem brunnen / Das ist / Wartte deiner arbeyt / vnd halte das dein zu radte / daß dein ander leutte geniessen mugen.

110

Wer da ligt / der ligt / dem hilffet niemand widder auff.

Die alten weisen sagen / Es sey mit dem menschen / wie mit den haren vnsers haupts / Das hare hat mancher sehr werdt / vnd legt vil darauff / vnnd so bald es yhm auff die er-

den fellet / so ists nymmer geacht / sonder es wirt mit fuessen getretten. Also lobet alle welt einen menschen / der ynn grosser ehre stehet / biß so lang er fellet / denn so schendet alle welt den selbigen ia so sehr / als sie yhn zu vor gelobet hat.

111

Wer da ligt / vber den lauffet alle welt hyn.

Ein kriegs not lernet dise erfarung / wenn die not angehet / so müssen sich die schantzen zusammen thun / vnd niemand daran schewen / Denn wo man die ordnung zurtrennet / vnd einen einbruch thut / so ists vmb den gantzen hauffen geschehen / Drumb wenn gleich yemand erstochen odder erschossen wirt / so mussen sich die andern gleich wol zusammen halten / vnnd den raum widderumb füllen / der die da ligen. Es gehört aber diser spruch auch auff der welte lauff / wie wir denn im nechsten spruch auch gesagt haben.

112

An das armut wil yederman die schuch wischen.

Diser spruch ist dem vorigen gleich / von der welte lauff. Die armen aber sind die / so von

so von niemand schutz vnd schirm haben / als da sind witwen vnnd weysen / Denn solcher nimpt sich niemand an / sonder wer hie was kratzen vnd eriagen kan / der vnderlesset es nicht / gleych als hett man sein recht vnd fug Wenn es aber geschicht / so findet man noch erbare / fromme leutte / die yhnen solchen iamer beklagen helffen / vnd sagen auß mitleiden / Ach herre gott / wie gert es zu / an die armen will yederman die schuch wischen. Zum letzten / so helt man nichts geringers / denn daran man die schuch wischet. Daß schuchwischen also vil sey / als etwas dz aller schentlichst zuuerachten.

Pauper vbiq; iacet.

113

Wer zuuil wil haben / dem wirt gar nichts.

Eyn yeder laß sich an dem benugen
Das sich zu seinem wunsch will fuegen
Wirt er vber das zuuil begeren
So muß er grosses vnd kleynes entperen.

Quod satis est cui cōtingit nil amplius optet.

Es sagt das buch der Beyspiel der alten weisen / auch Esopus / Wie daß eyn hundt sey vber eyn wasser gangen / vnnd inn dem das fleysch / so er im maul trug / im wasser eyn widerglantz gab / meynet der hund / es were eyn ander stuck fleyschs / schnappet darnach /

vnd verleuret sie beyde. Also gehet es denen auch / die do meher vnnd zuvil wollen haben / denn sie achten des gar nicht das sie haben / setzen es in fahr / sehen nach eynem andern / vnnd verlieren dazu / das sie zuuor gehabt haben / vnnd komm en auch dahyn nicht dahyn sie gedachten. Man findet yhr vil / die da bawen im Joachims thal vnd Annen berge / vnd wenn yhnen Gott eyn gluck bescheret / so lassen sie yhnen nicht gnugen / suchen vnd bawen weytter / vnd stecken das wider hyneyn in den berg / das sie zuuor her auß gewunnen hetten / vnnd verderben im grunde. Solche leutte seind gleich eynẽ treumenden / darinn sein gemuet eyn freude hat / weñ er aber erwachet / so endet sich sein freude mit dem schlaffe. Sie seind auch gleich eynem Seidẽwurm / der seinen faden fast lang auß yhm selbs spinnet / machet sich selbs damit zunichte. Denn sie mahlen yhnen fur in yhren gedancken / hübschen / grossen gewiñ / vnd betriegen sich selbs / verlieren yhre arbeyt / vnd das vorige das sie haben.

114

Der ist reych genug / der yhm genugen lesset.

Freydanck sagt / Wem benuget an dem

das

das er hatt / der ist reich wie es yhm ergaht. Reich vnd arm sein stehet nit in wenig oder vil guetern / sonder im gemuet vnd hertzen / daß / wo das hertz yhm gnůgen lesset / da ist reichthumb / vnnd wo das hertz noch mehr fordert / da ist armut / der guetter sind wie vil yhr wollen. Freydanck sagt.

Auaro tã deest quod habet / quã quod nõ habet.

Leb hie in gedult auff erden.
Denn dir mag nichts mer werden.
Deñ essen vnd trincken vñ auch gewandt
Vnd was du hast von Gott erkandt.

115

Wenn Gott eyn land segnet / so gibt er yhm einen klugen Fursten / der fride helt. Widderumb / wenn Got eyn landt straffen vnd plagen will / so gibt er yhm einen Tyrannen vnd wueterich / der es alles on radt mit der faust will außrichten.

Salomon sagt / Wenn die gerechten regieren / so gehet es den vnderthanen wol / Wenn aber die gottlosen regiern / so ist alles volck betruebt / vnd wehklaget. Es ist bey vnsern zeitten hoch berümbt gewesen / Hertzog Eberhart / der erste Hertzog zu Wirttenberg / darumb daß er fride vñ eynigkeyt ge-

hälten hatt/Denn wo er durch die stedte ge-
zogen ist/hat er die geste inn den wirts he w-
sern gefraget/ob man yhnen auch gleich thu
vmb yhren pfenning/vñ hatt angezeygt/ wo
sie mangel hetten / so solten sie es yhm sagen
Vnd solcher erbarer Furstlicher tugend hatt
er vil gepflegen/als die leutte selbs zu verhö-
ren/vnd der gleychen / Da her gewachsen
ist eyn solche liebe vnnd trewe seiner vndter-
thonen zu yhm / daß sie yn Gott vergleichet
haben vmb solcher vätterlicher/ freuntlicher
wolthat willen/vnnd gesagt / Wenn Gott
nicht Gott were / wer solt billicher Got sein/
denn vnser Herr von Wirttenberg? Denn
durch yn ist dem selbigen lande gluck vnnd
heyl widerfaren. Vnnd eben diser rhum
vnd sage ist nye befunden worden in keyner
nation mehr. Die Römer haben wol Augu
stum/Ciceronem/vnnd andere/ Patrem pa-
trie genennet / Eyn vatter / welcher als eyn
vatter bey seinen kindern thut/ bey vnd mit
yhnen gehandelt habe /aber so hoch haben sie
keynen gesetzt auß freyer eygener wilköre.
Denn Augustus vnd Domitianus woltens
haben bey eyner straffe/daß man yhnen wie
Göttern opffern muste/vñ war ein lauter ge
zwang. Vnd eben wie alle ding wol stunde
bey Hertzog Eberharts zeiten/also giengen
mit

mit seinem leben alle ding vnter. Denn nach seinem absterben wurden die leutte beschweret/do ward das land vnrůwig/do stund auf der arme Kuntze/ vnnd fieng sich aller iamer an/vnd ist das landt yetzund durch solche Tyrannen also hart beschweret/ daß die leutte da selbs weder an leib noch seelen frey seind. Man weret yhnen/daß sie Gottes wort nit hören mussen/ auch leget man auff sie eyne schatzung vber die anderen/daß ia diß sprichwort war sey. Gott segne eyn landt durch eynen frommen fürsten/ vnd straffe es durch einen Tyrannen. Hertzog Friderich zu Sachsen/Churfurst/het eynen kleynen ort landes/ welches da fast eyn evnoede vñ wildtnis ist/ sandicht vnd wesserícht/aber er putzete yn also auß/ daß er nun eynem anderen lande fast gleich sihet/Richtet eyne schule darinne auf/ zu Wittenberg/welche nach aller art sprachen/zungen/vnd freyen künsten/vnd gelerten leutten/mit allen Vniuersiteten Deutscher lande wol mag vergleichet werdē. An welchem ort auch Gott durch einen seiner diener Martinum Luther genant/das heilige Euāgelium/ welches durch den Bapst vndterdruckt was/widerumb herfur gebracht hat/ vnnd inn aller welt leuchten lassen.

Item/ Keyser Maximilian/ weil mann

den Schweitzern nicht widerstehen mochte noch yhrem mutwillen weren / welchen sie etwan stets wider das Rômisch Reich vbeten / fande er disen fug / die Landßknechte zumustern / da durch die Schweitzer also sind zugericht worden / daß sie schier nymmer alt werden. Zu dem / So hatt er auff gerichtet den Schwebischen Bundt / dem Frenckischen Adel yhre rauberey zu weren / darinne zuuor niemand sicher vñ vnberaubt wandeln kônde / vnnd hatt also Deutschem lande fride vnd recht erhaltē. Es hatt durch yhn Augspurg / vnnd der groste porte der Isthmos / Antwerp / sehr zu genommen / vnnd fast die gantze welt geôffnet / also daß Deutsch landt eynen kauffman habe / den Fucker genant / welchs sich alle nation wundern mussen. Hochgedachter Maximilian hatt auch vil kriege gefueret / aber dises hatt er verhuetet / daß weder Franckreich / noch Venediger / oder Bapst ein pferd hetten an eynen zaun in Deutschen landen anbinden durffen. Das hauß von Osterreich hatt er mit heyratten also reich gemachet / daß Burgundia / Hispanien / Niderlandt / Holand / Braband / Hungern / vnd Behem / Portugal / wo der fal geschehe / an seine enickel / Herrn Carolum vnnd Ferdinandum

nandum kommen sein. Vnnd wie wol diß alles vor Gott nicht vil gilt / so sind es doch in menschlichem ansehen grosse wunder vnd thatten. Dieweil die Römer alleyn gemeyner stadt nutz betrachten vnd suchten / da waren sie allen yhren feynden zu mechtig / Nemlich / do die Samniter dem Paulo Aemilio eyn groß stuck goldes schencken wolten / vnd er wolt sein nicht haben / sonder sprach / Es were yhm ehrlicher daß er vber die herr were / die da vil geldes vnd goldes hetten / deñ daß er es hette. Aber so bald geld in Rom regierte / da könig Jugurtha auß Rom reyt / sich vmbsahe vnd sprach / O Rom / hette ich geldt / du bist feyl / da war keyn glück mehr bey yhnen.

116
Du bist eyn frommer schalck.

Solche rede heyssen die gelerten Contrarium in adiecto. Wir Deutschen / eyn hultzern schureyssen. Denn es leidet sich nicht bey eynander / frum vñ schalck sein / eynes weret dem andern / daß es nicht also sey. Man sagt daß eyn Einsidel inn eynem walde an seinem gebet gelegen ist / vnd der Teuffel ist furüber gangen / vnd hatt hynein gekucket. So nu der Einsidler meynete bey sich / Ey yetzt wirt

sich der Teuffel vor dir furchten / vnnd wirt dich fur eyn heyligē man achtē. Do fraget er den teuffel mit solcher geystlicher hoffart auff geblasen / Wer bin ich. Antwort der Teufel vnd sprach. Du bist eyn frommer schalck / vñ gieng da von.

117

Es ist eyn rechter geytz halß.

Den niemand füllen kan / vnd dem alles zu wenig ist / der selbig heysset eyn geytz halß.

118

Sihe yhm auf die hende / du darffst yhm auff die fuesse nicht sehen.

Man kan mit den fuessen nicht vil außrichten / aber mit den henden richtet man alles auß. Weñ ich nun yemand vor eynes anderen tücken warne / daß er sich vor yhm fursehe / es sey auff dem spiel / oder sonst inn eyner fahr / daß er schlagen oder hawē wolle / heymlich vnnd schelcklich / so sprich ich / Sihe yhm auff die hende / mit den fuessen thut er dir nichts / sonder mit den henden. Es was zu Wittenberg eyn Poet / eyn Walhe / der hieß Sprulius / der ward an eynem ort funden / do er billich nicht sein solt. Der ander der yhn fandt schertzet mit yhm / vñ spannet eyn armbrust / vñ eylet yhm nach. Sprulius laufft vñ

schreyet /

schreyet/Nō timeo te/ sed istam bestiā quā habeo in manu. Ich fürchte mich vor dir nit/sonder vor der bestiē die du ynn der hande fürest. Er fürchtet das er ynn hendē hette/das armbrust/darauff sahe er/vnd nit auff seine füeß.

119

Es heisset / spiel warte des munds.

Diß ist spotlich geredet/Denn so yemand im spiel vberforteylt / betrogen/odder vbereylet wirt / also das er verleuret/ so sagt man/ Es heisset / spiel warte des munds / Spiel wil auffsehen haben. Wir brauchens auch zu allen hendeln/daß / der sich eines handels vnterstehn wil/ eben zusehe wie er yhn treyb daß er nicht schaden da von neme / Denn die iungen hendeler müssen gemeynigklich leer gelt geben/ vnnd mit yhrem schaden klug werden/vnd den spott zum schaden haben.

120

Wer keglen will / muß auffsetzen.

Auff setzen heysset / Er muß es wogen / Wer aber spielen / kegeln vnd handeln wil auff erden / der muß es wogen wie es geraden wolle. Wer vor den kegelē stehet / der hatt im synne / er wölle alle kegel vmbschiessen / vnd triffet doch kaum einen oder gar nichts.

Nō semper feriet quodcunque minabitur arcus.

Also meynet offt ein hendeler/er wolle vil gewinnen/ vnd verleuret wol alles/aber es gehet also zu / wer kegeln wil/muß auffsetzen/ Wogen gewinnet/wogen verleuret.

121

Versehen ist das best auffm spiel.

Denn der da gewinnet kompt das versehen eines andern zu gut. Es sind etliche spiel also gethan/da es auff einem versehen stehet/ als weñ zween das schachtspiel wol konnen/ so ists vmb ein versehẽ zuthun/daß einer dem andern zuuil einreumet vnd verleuret / Also auch im bredt/vñ auff der karten/daß er zum stich ein blat behalten solt/ vnnd würffet es weg / da durch er sonst das spiel gewunnen hette/ wo er das blat behalten hette.

122

Es gilt yhm ein mensch so vil als ein hunde.

Diß wort triffet die wüteriche vnd blutgyrigen Tyrannen / welche menschen bluts nicht künnen satt werden. Ein hundt weñ er toricht wirt / so schlecht man yhn tode/ Eben so gilt ein mensch ynn der Tyrannen hertzen/ als ein torichter hundt/ welchen man nach allem rechte würget vnnd tödtet / Denn bey den

den wütrichen vnd Tyrannen/ist ein mensch gering geachtet/ Denn ein Gottloser Fürst odder König/ist wie ein brüllender Lew/vñ hungeriger Bere gegen seinem volcke.

123
Bekant ist halb gebüsset.

Diß ist vor Gott vnd den menschen war/ Denn menschliche natur ist der art/daß sie sich inn allen sachen wil entschuldigen/vnd nicht vnrecht haben offentlich vor den leuten/deñ sie fürchtet der schande/obs sie wol vor yhr selbs vnrecht hat vnd muß sich iemerlich da zu bekennen. Adam vnser erster vater/da er gesündiget hette/vñ Gott yhn fragte/warumb er das gebot vbertretten hette? antwortet er Gotte/vnd sprach/Das weyb das du mir geben hast/hat mich betrogen. Die Eua leßt es auch auff yhr nicht bleyben/ sond spricht/Die schläg hat mich betrogẽ ꝛc. Dauid da yhn der Prophet Nathan fragte vmb das gleichnis/vom reichen vnd des armen mannes schaffe/sprach/Ich hab gesündiget Gott dem Herren/Darumb erlanget er auch von stund an gnade/Denn Nathan sagt/Du solt nicht sterben/der Herr hat deine sünd weg genommen. Die alten Weisen sagen/Man sol die kinder erbarlich vnd mit

Qui penitet/iam pene non peccauit.

vernunfft auffziehen / alsodaß weñ sie auß schwachheyt fallen vnd yrren / yhren eltern recht zubekennen / vnd bittē vmb gnade / deñ sie wöllens nymmer thun. So aber diß geschicht / so ist niemand also grob / er verzeyhet dē kinde seinen fall / ehe deñ es lang leugnet.

124

Wer reich ist / des wort ist gehöret / Vnd ein reicher muß klug sein / wenn er schon ein narr ist.

Die welt richtet allein nach dem eusserlichen ansehen / drumb helt sie vil von denen die reych sind / der selbigen rede vnd rädte lobet sie / vnd weñ gleich ein armer besser zur sachen redet / so muß es doch nicht geltē / Deñ es hat einen scheyn / als solt der reyche verstendiger vnd kluger seyn / deñ der arme.

125

Er ist ein narr / wenn er gleich die stuben vol geldes hette.

Gelde macht niemand klug / wie wol es die welt glaubet / geldt mach weise leutte.

126

Wie es herkommen ist / so gehet es widder dahin.

Wer

Wer sein gut mehret mit wucher vnd mit vbrigem gewyn/der samlet das es doch widder vnter die leut kompt. Der Walhe sagt/ Male quesit/male perdit. Ich hab hörē von einem alten manne sagē/der sein lebenlang widder ehre nie gethan hette/ Der selbige solt ein tochter vorgebē/nu hette er nicht vbrigen reichtumb/ Deñ er wolte sein lebenlang keinen handel treiben/der auff anderer leutt schaden gerichtet were/ Vnd zu seinē tochter manne saget er/ Lieber son/da vertrawe ich dir mein tochter/vnnd gibe dir hie mit zehen goldt gulden/die ich wol gewunnen habe/ vnd niemand darumb betrogen/ Sie sollen dich aber nicht wenig duncken/denn sie werden dir vnd deinen kinds kindern nützer sein/ deñ so ich dir tausent guldē vbel gewunnens geldts oder guts mit gebe. Dises alten mannes segen ist belibē/itzt sihet man yhn/Deñ neben seiner tochter kindern/sind die weil andere verdorben/welchen man vber hundert tausent gulden werdt gelassen hat/daß es auch die erfarung teglich lernet/wie es zugehe/daß die gütter also verschwinden.

Male parta/male dilabuntur. Male quesit/male perdit/sagt der Walhe

127

Es ist besser arm mit ehren/denn reich mit schanden.

Wer inn der welt handeln sol / der kan schwerlich vnbetrogen bleyben/oder er muß andere betriegen / So ists auch vnmüglich / bald reych zu werden on ander leutte schadē darumb muß das selbige reychtumb schentlich seyn. Es ist auch etwan also gewesen / daß bey den Römern / vnd vil mehr bey vnsern alten Deutschen / die wucherer vierfeltige straffe / vñ ein dieb nur zwifeltige haben leiden müssen. Jtzt aber gilt es gleich / wer nur reich ist / er habe es mit ehren odder mit schandē erlanget. Bey vnsern forfaren hielt man Turnier vnd ander ritterspiel / dareyn niemand reytten dorffte / er were denn frey / von allen offentlichen lastern / als ehebruch vnnd hurerey / sonderlich aber vom wucher vnd kauffhandel / Jtzt ist das alles auß / Es gilt kein erbarkeyt mehr /denn es kan itzt keyner kein rittermeßiger man seyn / er sey deñ ein ehebrecher / Dazu so treyben itzt meine herren vom Adel offentliche kauffhendel / vñ sind wucherer. Es wer aber vil besser / daß sich die stende hielten nach dem yhnen zustehet. Ein bawer blibe ein bawer/ein edelman ein edelman / ein kauffman ein hendeler / so giengen alle ding vil statlicher an / deñ also / daß ein yeglicher thun mag / was yhnen nur selbs gelustet.

Es kompt

128

Es kompt kein besserer.

Diser spruch hat seinen grundt auß langer erfarung gegründet / Denn es kompt kein besser Regent. Zu Salomons zeytten / welches doch ein fridlich regiment ist gewesen / hofften die leutte es solt besser werden / vnd da sein son Rabeam nach yhm regirte / da warde es vil erger / vnnd fienge sich erst das rechte vnglück an. Also ists auch gangen ynn allen gewaltten vnd Königreichen auff erden. Man findet ynn der Griechen Bücher / daß zur zeyt Dionysij des grösten wüetrichs / als Griechen landt nie gehabt hat / sey gewesen ein steyn alt weyb / die da teglich vñ on vnterlaß die götter gebetten hab / sie wolten den Dionysium lang lebē lassen / Diß ist für den wütrich kommen / vñ da er die frawen gefragt / womit er das vmb sie verdienet hette / daß sie so fleißig für sein leben bette? Hat sie yhm geantwort / Ich gedenck do ich ein kleines medlin war / eines bösen Tyrannen / da wir des vberdrüssig waren / vñ yhm feinde wurden / hofften wir auff einen bessern / vnd halffen den ermorden / Darnach kam noch vil ein erger / Vnd do ich meynet / es solt ein besser kommen / so bist du der dritte

der mit vntugent vnd allen bösen tücken den vorigen weyt ubertrifft/ Ich wil aber viel lieber sterben / denn das du sterben soltest / vnd solt ein ander nach dir kommen / der noch erger were denn du. Der Wend saget / Es kompt sich nicht besser vogten. Diser spruch lernet vil/vnd sonderlich wie wir vnser obrigkeyt tragen vnnd willig dulden sollen / sonst wo man sich darwidder aufflehnet / so gibt doch Got einen andern/ der den vngehorsam rechnet vnd straffet / Denn Gott kan keinen auffrur leiden/so ists auch nie yñ keinem auffrur wol außgangen / wie all historien deuten / Sintemal Gott einen buben durch den andern straffet / auff das sie ia vngestraffet nicht bleiben. Salomon sagt / Gott machet daß vil regieren / das ist / Das man newe regenten haben muß vmb der sünde willen des volcks / Denn so offt ein newer kompt / so offt ist newe straffe vnd schatzung vorhanden / Wenn aber einer lang bleibt / so kompt er ynn einen vorradt / einẽ newen aber muß man ymmer geben / bey dem alten konnen die leutte auff kommen / vnnd sich reychlich neeren.

129

Der fürchtet sich vor yhm selbs.

Es kompt

Es kompt forcht mehr von ynnen herauß denn von aussen hynein / Denn wie eyner sich selbs weyß inn seinem hertzen / also furchtet er sich auch / oder ist gutter dinge. Salomon sagt / Der vngerecht fleucht / wenn yhn auch gleich niemand iagt / aber die gerechten sind mutig als eyn Lewe.

Cōscia mēs vt cuiqȝ sua est / ita concipit intra. Pectora profacto spemqȝ metumqȝ suo.

Hoffnung vnnd forcht eyn yeder hatt.
Nach dem böß / gut / recht ist sein that
Das gewissen lernet eynen yeden wol
Was er hoffen vnd furchten soll.

Also furchtet sich ein yeder man vor ym selbs allermeyst weil er am besten weyß was yhm zufurchten ist / vnd ander leute mögen yhm nit so vil geschaden / als er yhm selbs bewust ist.

120

Trinck vnd iß / Gottes nit vergiß.

Gott schaffet alle ding dem menschen zu gut / also daß ers zu des schöpffers ehre vnd seiner notturfft brauchen soll. Wir seind vnserm leibe schuldig / daß wir yhn etzen / trencken / schlaffen legen / vnd zur arbeyt widder umb auffwecken / vnd vns ist von Gott benolhen / das wir yhn regiern sollē / auff daß er so vil geschickter sey andern leutten zudienen. Darumb kan Gott solches alles leiden / wo alleyn seine nicht vergessen wirt / Das ist / so

man yhm fur solche wolthat dancke / die er so
reichlich vber alle menschē außgeusset / daß
auch die selbigen guetter niemandt erzelen
kan. Salomō sagt / Hab acht auff deine schaf
vnd nim dich deiner herde an / Denn gut we
ret nicht ewiglich / vnd die krone (das ist das
Regiment vber hauß / hofe / vihe 2c.) weret
nicht fur vnd fur. Das hew ist auff gangen /
vnd ist da das graß / vñ wirt krawt vñ graß
auff den bergē gesammelt. Die lemmer kley
den dich / vnd die böcke geben dir das acker
gelt. Du hast geyßmilch gnug zur speise dei-
nes hauß / vnd zur narung deiner haußmeg
te. Doctor Martin Luther sagt / Darff Got
grosse / gute / hechte / vñ andere fisch / auch gu
ten Reinischen wein schaffen / so darff ich sie
auch wol essen vnd trincken. Der Prediger
Salomonis schreibt also / So gehe hyn vnnd
iß dein brodt mit freudē / trinck deinen wein
mit guttē mut / deñ dein werck gefellet got.
Laß deine kleyder ymmer weiß sein / vnd laß
deinem haubt salben nicht mangeln. Brauch
des lebens mit deinem weibe / das du lieb
hast / so lang du das eytel leben hast / das dir
Gott vnder der Sonnen geben hatt / so lang
dein eyttel leben weret / denn das ist dein teil
im leben / vnnd in deiner arbeyt / die dir Gott
vnter

vndter der sonnen geben hatt/ alles was dir fur handen kompt/ das thue frisch.

131

Art lest von art nicht/ die Katze leßt yhres mausens nicht.

Naturã expellas furca/ tamen usqz recurrit.

Salomon sagt/ Wenn du den narren in eynem moerser zustiessest mit eynem stempffel wie grütz/ so lest doch sein torheyt nicht von yhm. Man sagt/ Daß Marcolfus mit dem weisen Salomõ disputiert habe/ vnd gefragt/ Ob art vñ einpflantzte naturliche neygung mehr sey denn gewonheyt/ die durch fleiß der menschen vber die natur eingefueret wirt/ vnd da Salomõ schloß/ Wes einer auffs newe gewonet/ das hange yhm gleich so hart an/ als daß er von natur empfangen hatt. Nun ließ konig Salomon Marcolfus diß nicht gut sein/ sonder wolte/ wie es auch war ist/ art gieng fur gewonheyt. Vnnd die weil Salomon eyne Katzen hette/ die yhm nach gewonheyt das liecht hielte bey nacht/ brachte Marcolfus etliche meuse zu wegen/ vnd kam des abends zu Salomon/ vnnd ließ erstlich eyn mauß lauffen/ vnnd als bald die katz der mause gewar ward/ tapt sie eyn wenig mit der pfoten/ vnd ließ doch das liecht nicht fallen. So aber die ander vnnd dritte

maus furüber lieffen/ließ sie das liecht fallē vnd lieff den meusen nach. Darauß hernach Marcolfus beweisete/Art gieng fur alle gewonheyt. Eyn iung reiß / wenn es krump wechßet/so lest sichs nit biegen / man vnderstürtze es wie man wolle/so wechßet es doch krump. Der katzen art ist/daß sie nicht mauset auß hunger/sonder auß lust/ alsodaß/ Ja mehr man der katzen zuessen gibt/ia mehr sie mauset. Also auch/was einem menschen angeboren ist / vnd wo zu er von natur geneigt ist/ das thut er / vnnd lest sich hieran nichts hyndern/vnd wen man eynen solchen gleich briete/kochete/fresse/doch konde er nicht davon lassen/so er widerumb lebendig wurde.

Freydanck sagt.

Schluffe eyn schack inn Zobels balck
Dennoch wer er drynn eyn schalck.

132
Die krawe geet yhres hupffens nicht ab.

Diser spruch bestetigt / daß art von art nicht lest. Die kraw hatt die art/ daß yhr ist angeboren das hupffen. Darumb kan sie keynen andern gang lernen/vñ hupffet also ymmer dahyn. Wir brauchens auf den vnd die welchs vbel gehandelt / vñ stelt sich hernach als sey er from worden/ wenn man nun erfe-

ret yhre böse that / so sagen wir. Die frawe gehet doch yres hupffens nicht ab. Eyn taupel lest doch yhr taupeln nicht / sie kum gleich zu was stande sie wolle / denn es wirt / wie wir hernach hören werden / keyne vmb eyns willen eyn taupel alleyne.

133

Die augen seind weitter denn der bauch.

Helle vnnd verderbnis werden nymmer voll / vnd der menschē augen seind auch vnsettig / sagt Salomon / Wenn der hunger vñ durst eynen menschen bestehet / vnd sihet vor yhm eyn schussel oder kandel mit speise vnnd tranck / so gedenckt er yhm / er wolle der schusseln vier auß essen / vnd der kandeln vier auß trincken / so weyt sind yhm die augen. Wenn er aber anhebt zuessen vnd zutrincken / so ists yhm alles zuvil / vnd muß vil vberbleiben lassen / Deñ der bauch lest sich bald settigē / aber die augen nicht. Die augen sind des hertzen vnsettiger abgrundt / welches sich in keynen weg settigen lest / keyne creatur kan dz hertz füllen / denn alleyn Gott / der ist groß / vnd settigt das / es lest sich sonst nyrgent mit stillen. Darumb weñ das hertz Gottes felet / vñ ergreifft yhn nicht bey seiner warheyt / so muß

es strauchen/vnd irre faren/vn̄ die weil des menschē hertzein lautter furwirtz ist/das nit rwen kan/so felt es von eynē auf das ander/ vn̄ suchet wie es Got diene/welet hewt diß / morgen eyn anders/vnd ist nyrgent keyn bestand. Vnd diß ist die vrsach aller ordē/secten vnd mancherley stenden auff erdē. Deñ das hertz vnnd die augen seind also weyt / daß sie niemand fullen kann/denn alleyn Gott.

134

Eyn heymgezogen kindt/ist bey den leutten wie eyn rindt.

Eyn rindt kan nicht vil hoflichkeyt vnd gute sitten/denn daß es stosset / vnd hynder sich schlecht/rumort/vn̄ ist vnartig. Also ist auch eyn heymgezogen kindt/das in seinem eygen willen ist aufferzogen vnd erwachsen. Eyn rindt leßt nicht auff yhm reytten / also kann diß vngebrochen kindt niemandt ettwas zu gut halten / vnd meynet wie es thue vnd rede / also soll alle welt thun vnd reden. Darumb sagt Salomon / Eyn messer wetzet das ander/vnd eyn man den andern. Es schliessen die Alten Weisen / daß es besser sey / eyn iunges kindt lerne im hauffen / deñ da heym alleyn im hauße. Denn soll eyn erbars kindt heutte oder morgen zum Regiment gebrauchet

chet werden / so ist es not / daß er viler leutte wesen / rede / geschicklichkeyt gesehen habe / dar auß er lerne / wie es mit yedermeniglich gebaren solle / so gehet es so gering nicht ab / es muß vndter leutten offt eyner verbeissen vnd hyngehen lassen / daß er sonst rechente / wo er vndter leutten nicht gewesen were.

135

Eynem bösen weibe kann niemandt steüren

Salomon sagt / Eyn zenckisch weibe ist wie eyn stettigs trieffen / wens seer regnet / Wer sie auff helt / der hellt den windt / vnd will das oel mit der hand fassen / das ist. Es ist vnmüglich / daß man eynem zenckischen weibe weren konde. Sanct Peter leret die Christlichen weiber zwo tugend. Die erste / daß sie sanffte. Die ander / das sie stilles geistes sein sollen. Denn wo eyn weib der ehren from ist / so kan sie nit wol leiden / daß es yhm hause vnrecht zu gehe / vnd das gesynde vnfleissig sey / vnnd laß vil schaden geschehen / also daß sie seltzam ist / schilt / fluchet / vnd rumort im hause / daß niemandt kann mit yhr vmbkommen. Darumb sollen sie sanfft sein / vnd sollen es nicht alles schnurgleich haben wollē / vnd sollen eyn wenig yhres zornigen

synnes nachlassen/vnnd vil dings lassen fur-
über geen/nicht alles rechen/ nicht vmb alle
ding schelten vnd fluchen/sonst wirt das ge
sinde hauptschew/vnd achtet sein nicht. Sie
sollē auch sanfft im geyst sein/ denn eyn from
mes weib der eren/kan keyn huren vnd luder
paner dulden/vnd vngestraffet lassen. Aber
Christliche weiber sollē solchs lassen furüber
gehen/vnd gedencken/ Kan es Got leiden/
daß sie es auch leide. Sind sie doch nicht den
Luderpanern zu richtern gesetzt. Von disen
reden wir hie nicht/ sonder von grundt bosen
secken/die alles auß lautrer boßheyt gifft vnd
můtwillen thun / da von sagt Renner also.

Selten wirt seins leidens radt
Der eyn vbel weib genommen hat
Denn nye keyn thier erger ward
Denn eyn weib von vbeler art
Dem aber eyn gut wirt beschert
Wo der im lande fert
Der muß sein eyn selig man
Denn sie mit yhren zuchten kan
Gemehren yhrer beyder seligkeyt
Vnd ist eyn kron der wirdigkeyt
Selten widerferet yhr leydt
Welch weib yhrm manne gern vertreyt
Auch soll der man yhr pflegen schon
So gibt yhnen beyden Got zulohn

Daß

Daß sie mit frewden alten /
Vnd leyb vnd seel behalten.

Droben hab ich gesagt / daß Gott alleyn ein vernunfftig from weyb bescheret / vnd ist ein grosse gnade / Darumb weñ er yemand ein vbel weyb gibt / so muß es ein grosse plage vnd straffe seyn von Gott. D. Sebastianus Brandt / beschreibt der bösen weyber fürwitz vnd vnnütz geschwetz also.

Ein weyb das gern von weißheyt hört
Die wirt nicht bald inn schand verkert.
Ein gut weyb senfftet des mannes zorn /
Asuerus hett ein eydt geschworn /
Noch machet yhn Hester weych vnd lind /
Abigail senfftet Dauid geschwind.
Aber böse weyber geben böse red /
Als Ochozias mutter thet.
Herodias yhr tochter hieß /
Das man den Teüffer köpffen ließ.
Salomon durch weyber red verkert ward
Daß er die abgötter anbat.
Ein weyb ist worden bald ein hetz /
Deñ yhn ist sonst wol mit gschwetz /
Vnd liplip schnadern tag vnd nacht /
Pyeris hat vil ungen gemacht.
Die klappert / die klagt / die leugt /
Die richt auß als was steubt vnd fleugt.

Die ander kiffelt an dem bett/
Da der eheman gern frid hett/
Muß da predig hören gar offt/
So mancher Parfot wol ligt vnd schlofft.
Es zeucht die strebkatz mancher man/
Der doch den mehrer teyl nach muß lan.
Keinen grössern zorn man nyrgent spürt/
Denn so ein weyb bald zornig würt/
Sie wütet wie ein Lewin stuth/
Der man die iungen nemen thut.
Wenn man die weißheyt gantz außgründt/
Kein bitterer kraut auff erden findt/
Deñ weyber/der hertz ist ein garn
Vnd strick/darein vil thoren farn.
Helle vnd fegteuffel hat gnug/
Wer mit eim solchen weyb zeucht im pflug.

Feydanck sagt.

Wer lieb hat das er lieben sol/
Dem ist mit einem eheweyb wol/
Denn niemand so hohen mut getrug/
Ein weyb gibt yhm krieg vñ hadders gnug.

136

Bürgen sol man würgen.

Sponsio damna dabit.

Salomon sagt/Nim dem sein kleyde/der für einen andern ist bürge worden/vnd pfende yhn vmb des frembden willen/ Wer für einen andern bürge wirt odder gelobet/ der nem yhm

nem yhm nicht anders inn synne/denn es werd yhm gehn/ wie diß sprichwort lauttet/ Man werde die bürgen würgen/ das ist/ Er muß zalen/ Denn es gehet doch auff erden also zu/ daß man die bürgen selten löset/ sonder gemeyniglich sitzen lest/ Darumb so neme yhm niemand inn syn/ daß man yhm für seine wolthat/ die er der welt thut/ ein mal dancken werde/ so kan er das dester baß tragen/ wenn es yhm also widderferet.

137

Ein guter nachbawer/ ist ein edel kleynodt.

Wer einen bösen nachbawren hat/ der hat einen ewigen zanck vnd hadder/ also daß er zu nacht vnd zu tage auff der grentze vnd allenthalben genug mit yhm alleyne zuschaffen hat/ Dazu kan er sich nicht so wol vor yhm hüten/ er thut yhm an seiner ehre vnd gütern schaden/ Widderumb so ist ein fromer nachbawer gar ein edels kleynodt/ Ja es solt niemand ein kleynodt da für im kasten haben/ denn an allen ortten hilffet yhm seyn nachbawer hütten vnnd sorgen/ daß er ia keinen schaden leide. Vber diß so fürdert yhn sein frommer nachbawer an gut vnnd an ehre.

Magnum malum propter vicinum malum.

Salomon sagt/Ein nachbawer ist besser inn der nehe / denn ein bruder inn der ferne. Suche das wort / Mit den nachbawren hebet man den zaun auff.

138

Die alten freunde die besten.

Die alten freunde halten inn der not/ da zu so sind wir lang mit yhnen vmbgangen/vnd wissen nu auß langer erfarung/was wir an yhnen haben/auch wes wir vns zu yhnen iñ nöten versehen sollē. Newe freunde sind noch vnuersucht/vnd fallen bald dahyn. Salomon sagt/Deinē freund vñ deynes vaters freund verlaß nicht/sonder suche yhn. Die Heyden sagē/Man sol einen nicht leichtlich zum freunde erwelen/ man hab yhn denn lang zu uor etliche iar versucht. Widerūb so sol man die selbigē freunde nicht bald verkiesen/ deñ alte freunde sind die besten/So habē auch vnsers vaters freunde offt gut vnd böß mit vnserm vater gelittē/dadurch sie nachmals zum gedechtnis vns dester freuntlicher sein sollē.

139

Ein guter freunde ist besser / denn sylber vnd golde.

Ynn allem anligen vnd nödten / hat einer zuflucht zu seinem guten freund/findet auch

radt vnd

radt vnd hilffe bey yhm / welchs er sonst weder bey silber noch goldt findet. So ist es auch ein tröstlich ding auff erdē / daß wir yemand haben / dem wir vnser anligen trewlich eröffnen / klagen vnd anzeigen mügen / one schew vnd sorge. Vnd wem ein solcher begegnet / der mag yhn wol inn ehren halten / denn sie sind seltzam / Gold vnd silber mügen einen wol reich machen / speisen / trencken vnd kleyden / auch vor armut behüten / weil es weret / Aber ein guter freunde / der stehet vnnd helt bey vns ynn aller nodt / es sey gleich gold oder silber da / odder nicht da. Gold vnd silber kan vns lassen / ein guter freund aber leßt vns nit / darumb ist er auch besser denn silber vn̄ gold. Salomon sagt / Das hertz frewet sich der salben vnd reuchwerck / aber ein freund ist lieplich vmb radts willen der seelen.

140

Frembde leutte thun offt mehr / denn die blutfreunde.

Diß leret auch die erfarung / Wo ein man bey frembden leutten ein gesitzet / vnd machet yhm frembde leutte durch sein geschickligkeyt vnd trewe zu freunden / so thun sie mehr denn seine eygene blutsuerwanten / Denn man sihet in̄ aller welte / das alle die fortkom

men vnd grosse leutte werden / die werdē es bey frembden / da heim weren sie vngeachtet / vñ wirde yhnē villeicht entholffen durch yhr eygen freunde / da yhnen durch frembde leutte sonst zu gut vnd ehren geholffen wirt.

141

Ein yeder wartte des seinen / vnd lauffe nicht ferne.

Es ist weißlich von den alten gesetz gebern von anbegyn der welte fürgenommen / daß man ordnung / gut policien / vnnd regiment zu machen / setze vnd ordene / einem yeden ein handtwerck vnd handel zutreiben / also daß man iñ vil Reichstedten keinem mehr denn einen handel zutreyben zugibt / Deñ es hat ein yeder vbrig genug daran zuschaffen / sonst muß der leutte vnd stadt verderben darauß volgen / wo sich einer ynn vil hendel begibt / Denn ein yeglicher handel wil einen eygenen / gantzen menschen haben. Es ist auch also ynn allen künsten / Wenn ein Jurist wil auch ein Artzet seyn / so wirt sichs nicht wol zu sammen leiden / weil / wie oben gesagt ist / ein yglichs disciplin einen gantzen menschen haben wil. Es werden die leutte selten reych die von einer stadt ynn die andern ziehen. Item / Die vil handtwerck lernen / mugen

nicht

nicht gedeyen / denn sie lernen keynes wol / Eines hyndert das ander. Die Römer haben gesagt / Es sol einer nicht zuuil ackers haben / sonder wenig / vnd sol des wenigen wol warten vnd pflegen. Wir Deutschen sagen / Wenn yemand vier kwe hat / vnd derselbigen wol warttet / sind nutzer denn achte / der man nicht wol warttet. Sol ein stein beder wachssen vnd mosich werden / so muß er lang stille vnd an einem ortte ligen / sonst bewechset er nicht. Suche / Außgehen ward nie so gut / ynne bleiben was vil besser.

142

Vierzehen handtwerck / funffzehen vngluck.

Damitt spottet man der / die des yhren nicht wartten / sonder auff alle seytten außlauffen / solche leut muß gewiß das vngluck treffen / vmb solchs vmblauffens võ einẽ zum andern willẽ / das bringet auch die erfarũg.

143

Er kan vil handtwerck / aber betteln ist das beste.

Die weil solche leutte nicht mugen gedeyen / so haben sie billich den spott zum schadẽ.

144

Wer vil handtwercke zu gleich lernet/der lernet selten eins wol.

Salomon sagt/Wie ein vogel ist/der auß seinem neste weichet/ also ist der von seiner stedte weichet/vnd ist diser spruch ein bestetigung des vorigen.

145

Alte freunde sol man nicht verkiesen/ denn man weyß nicht/ wie die newen geraden wöllen.

Daß ist droben gesagt im wort/ Alte freunde die besten.

146

Wenn die mauß satt ist/so ist das mehl bitter.

Wer einer speise satt ist/der wirt yhr vber drüßig/also/weil die mauß hungerig ist/so schmeckt yhe das mehl wol/aber weñ sie voll ist/so wirt es bitter. Also ists auch mit allẽ dingẽ auff erdẽ/ Ehe deñ man etwas zu wegen bringet/so legt man grosse mühe/fleiß vñ arbeyt darauff/aber weñ mans erlanget hat/so wirt man sein bald müd/so groß ist der fürwitz inn vnser natur. Salomon sagt/ Ein volle

volle seele tritt mit fuessen auff honig seym.

147

Der hunger ist eyn guter koch.

Eyner hungerigen seelen ist alles bitter / suesse / sagt Salomon. Eyner hungerigen maus ist das mehl auch suesse/ Man darff eynem hungerigen nicht vil die speise wurtzen es schmeckt alles wol/ deñ der hunger kochet yhm selbs/ vñ machet yhm die speyse schmackhafftig / also daß er keinen mangel dar an findet. Freydanck sagt/

Wem der hunger weh thut/
Den dunckt eyn yeglich speiß gut.
Der hunger ist der beste koch/
Der ye ward vnd ist auff erden noch.

148

Es schmackte mir wol/ich was durstig.

Wie man von essen vnd hunger redet/ also redet man auch von trincken vnnd durst. Wer durstig ist/ der schmeckt nicht wie es ist Der durst benimpt yhm allen geschmack/ allein daß es yhn frischet vnd kuelet.

149

Es ist naß.

Weñ man eynem keynen rechtē bescheide

gibt/wie eyn wein oder bier schmeckt/so spre=
chen wir/Es ist naß/das ist/es netzet die
zunge vnd den halß/mehr kann ich dir da
von nit sagen.

150

Es sind eyttel lieb schleg.

Salomon sagt/Die wunden des liebha=
bers seind getrew/aber das kussen des has=
sers betrieglich. Eyn freund der eynen straf
fet/hawet eyn wunden/vnd fürchtet doch
gleich wol/daß er yhm nicht schaden thun
mag/sonder suchet des gluck vnnd wolfart
den er straffet/vnd nicht das seine/sunst er=
zürnet er yhn nicht. Der schmeychler aber
verschweyget yhm seine grosse schäden/
heuchlet yhm/vnnd verfueret yhn also/Ob
yhn aber der freund wol erzürnet/so thut ers
doch auß liebe. Aber der heuchler thut es
vmb seines nutzes willen/nicht auß liebe.
Darumb sind des freundes schlege/liebschle
ge. Mann brauchet auch dises spruchs/so
yemandt sihet zwey mit eynander schertzen/
die sich liebhaben/so sagt man/es sind eyttel
liebschlege. Alles was vns Gott zuschicket/
es sey creutz oder leyden/das sind liebschlege
er meynet es gut. Sanct Paul sagt. [illegible] tre=
wer frammer Got/der euch nicht hoher leß
versucht

versucht werden / denn so vil yhr ertragen konnet / vnnd machet in der anfechtung eyn gut außkommen. Suche / Gott begegnet manchem / wer yhn grüssen konde.

151

Wer den andern warnet / der ist seind freundt.

Eyn freundt wo er sihet etwas an seinem freunde / das yhm vbel anstehet / des er schande / vnehre oder schaden hatt / so warnet er vnd straffet yhn / ob er gleych eyn wenig darob bewegt wirt. Darumb sagt Salomon / Offentliche straffe ist besser denn heymliche liebe. Was hülff michs / daß mich yemandt heymlich im hertzen liebte / vnnd offnet mir meinen schaden nicht / so er yhn sehe / vñ wolte doch gleich wol sagen / er liebte mich. Deñ die liebe bricht herauß / vnd hilffet den schaden weren mit guete vnd vnguete / es zurne eyner oder lache / wenn man yn straffet vnd warnet. Wir brauchen dises spruchs auch widder vnsere feinde / welche grewlich scharren / pochen / drawen / vnd sagen / Wo sie vns vberkommen / so sollẽ wir vns hueten / Denn eben daß er solches vns offentlich anzeyget / vñ birget es nicht / so warnet er vns vor yhm / daß wir vns fursehen / vnd nicht so plotzlich

von yhm übereylet werden/darumb ist er ein gnediger feindt/ia eyn freundt. Denn warnen gehöret den freunden zu/nicht den feinden vnd verfolgern.

152

Es gehet dir zu eynem oren ein/ zum andern widerauß.

Zum gehöre seind zwey oren geschaffen / vnd vndter allen funff synnen / als greiffen/ schmecken riechen/ hören vnd sehen/sind sehen vnd hören die nötigsten zur lerung / zu kunsten vnd allerley wandel vñ handel auff erden /also daß man sagt. Ich hab es gesehen vnd gehöret / das ist / Es ist war / denn was die augen sehen/treugt das hertz nicht Wer ein ding gesehen hat vnd gehöret / der kan gewiß sagen/ wie es sey/ vnd es kan yhn nichts triegen. Sant Johannes sagt / daß von anfang war / daß wir gehört haben vnd gesehen / das zeugen vnd verkundigen wir. Es ist gewiß ding / es seind nicht lugen das wir von Christo predigen. Vber diß / Wem eyn ding ernst ist / darauff yemand achtung hatt / der selbig höret mit beyden ohren zu. Wem aber das nit ernst ist / der höret alleyn mit eynem oren zu / vnd mit dem andern anderß wo hyn. Also daß mit beyden ohren hören so

ren so vil sey/ als mit grossem fleiß hörē. Vnd mit einem oren hören/ so vil/ als on fleiß auff mercken. Gott hatt inn das gehöre gelegt das/ damit er alleyn will gefasset/ verstanden/ vnd gehalten sein/ Nemlich/ den glauben. Sanct Paul sagt/ Wenn Gott die welt will selig machen/ so treibt er die leutte sein wort zuuerkündigen/ welchen er seinen befelch ins maul gelegt hat. Dise kommen dem befelch nach/ darnach höret mann yhnen zu/ vnd durch das gehöre kompt der glaube der da selig machet. Die Juden liessen alle Gottes wort/ verheyssung vnd drawen zu einem oren eingehen/ vnd zum anderen wider auß Sie achteten yhr nicht hoch/ darumb wurden sie an leib vnd seele/ gut vnnd ehren gestraffet. Denn sie betteten der Heyden Götter an. Wir haben yetzt das rechtschaffen gehore võ Gottes gnaden in Deutschen landē/ das heylig Euangelion ist da gewesen/ aber wir lassens auch/ wie die Juden thetten/ zu eynem oren eingehen/ vnd zum anderen wider herauß. Darumb muß vns nicht alleyn der Turcke/ sonder wir müssen vns selbs inn Deutschen landen fressen/ vnd vndereynander verzeren/ Gott helff vns.

153

Geb arß/ nem ars.

Diß wort ist breuchlich vndter den kin-
dern/welche auß vnbestendigkeyt vnd wan
ckelmůt/eynander ettwas geben/vnd bald
widernemen. Darumb wen eyn kindt des
andern spottet/solchs wanckelmůts halben/
so sagt es/Geb arsch/nem arsch. Du hast
mir es yetzt gegeben/vnd nimbst mirs bald
widder/wie vnstet bist du. Vnd wie wol es
die kinder brauchen/so triffet doch gleich wol
diß wort auch die alten/darumb will ichs
auff den wucher rechen/den mann nennet
den vmbschlag/welcher fast newlich vnd-
ter dem Adel in Sachsen/Engern/vñ West
falen ist auff kommen/vnnd mechtig vber-
handt genommen. Es gehet aber also zu/
Weñ eyner eynem herren/oder eynē andern
Junckhern geld leyhet/als tausent gulden/
so muß der selbige/dem das geldt geliehen
wirt/pferde vnnd andere des landes speise/
als speck/auff das thewerste vnd vber seine
wirde angeschlagen mit zunemen. Darnach
muß er sich verschreiben/auffs hundert ier-
lich zehen gulden zuuerzinßen zugeben/biß
so lang er die hauptsumma widerumb able-
ge/weñ nun das geldt vberantwort wirt/so
nimpt von stund an der darleger die selbige
zinse da von/gleich als were schon das iar
verlauffen/vnnd nach verlauffen des iars/
muß

muß der zinß gleichwol noch eynmal gefallen. Was sind nun solche wucherer anders denn wie die kinder sagen / Gebarsch / nem arsch. Sie leyhen dem gelde / vnd nemen es yhm schier die helfft wider. Solten vnnsere alten Deutschen yetzt auff stehen vnd leben / so wurden sie sich gewißlich solcher yhrer nachkommen schemen / weil solche vntrewe vnd finantzen / wůcherey vnd dieberey vnter den trewen Deutschen eingerissen weren / Denn vnser vorfaren trew ist auch den Rőmern vnnd anderen vndeutschen nation berhümpt vnd bekandt gewesen / wie Cornelius Tacitus schreibt / als auch droben inn der vorrede gesagt ist. Etwan haben die Fursten Herren vnd Rittermessigen leutte Turnier gehalten / inn welchen niemands durch die Ehrnholden / als Censores morum / die denn erbare / redliche / vnd ehrliche leutte gewesen seind / wie yhr name / der ehrenholt mit bringet / ist verschonet worden / wo er ettwas vnehrlichs vnd vnadelichs auff yhm hette gehabt. Solt man yetzt also faren / so wurden wenig leutte (hab ich sorge) zum Turnier geschickt sein. Es ist auch inn den geschribenen Keyserlichen Rechten verleibt / daß sich die Fursten vnd Edelleutte aller kauffs hendel eussern sollen / denn damit wirt yhr Adel

beschmitzt/yetzt aber/dieweil keyn recht noch ehr mer gilt/ vnd keyn Regiment mehr inn Deutschen landen ist/also das ein yeder thut was yhn wol gelustet/vñ vntugent Adel ist worden/ so seind yetzt die Herren vom Adel nicht alleyn kaufleutte vnnd kramer /sonder auch offentliche wucherer/welche man auch nach den keyserlichen Rechten/ wo sie etwas gultẽ/straffen solt. Man lese Wigalois vom Rade/ Partzinal/ könig Rucker/ Dieterich von Bern / den alten Hildebrandt / den Renner/Ritter Pontus/vnd andere Deutsche geschichte/so wirt man wol finden/wes sich der Adel befleissen soll.

154

Er lest yhm die kwe nemen.

Diß ist eyn Deutsche Metaphora/vnd ist so vil/als/Er lest sich bald erzürnẽ. Es kompt aber dise weise zuredẽ daher/ daß/so sich der feind an den leutten vnd an yhrem leib nicht rechen kan / so holet er die kwe/vnd nimpt sie zum zeichen der feindtschafft . Vnnser alten frommen Deütschen narung ist gewesen der ackerbaw / da von sie eyn vihe zucht haben mögen erhalten. Es bezeugen die Römischen geschicht schreiber/daß auch die furstẽ in Deutschen landen/yhren enthalt mit dem acker-

ackerbaw gehabt haben. Darumb ist es so vil/ Man hat yhm die kwe genommen/ als/ Man hat yhn zu yhrer narũg griffen. Weñ sich nu yemand eines dings annimpt / gleich als hette ers recht vnd fug/ das selbige zuuer fechten vnd zuerhalten/ so sagt man/ Er habe yhm lassen die kwe nemen.

155

Gedancken sind zoll frey.

Gedancken sind schnell/ vnd lauffen weit/ vñ niemand mag sie hindern an yhrem wandern / wie Freydanck sagt.

Des hertzen auge gibt kein pfandt/
Es gehet durch meer vnd alle landt/
Durch hymel vnd helle nidder/
Vnd kompt doch schnell herwidder.
Man sehet gar wol weyb vnd man/
Gedancken niemand fahen kan.
Die band kund niemand ye erfinden/
Damit man die gedancken mocht binden.

Die weltliche Oberkeyt muß vmb rechts vnd frides willen zuerhalten/ vnd solche grosse vnkost / so auff ein regiment gehet zuerdulden/ schoß/ zinße/ gült vnd renthe auff die vnterthonen schlagen/ auch von denen fordern/ so durch yhre landt wandeln / reytten / faren vnd gehen/ vnnd hie ist nichts frey / Es muß

sich alles verzollen lassen/damit man auff erdē handelt/alle ware/pferde/wachß/flachß/vnnd wie alle ding namen haben/allein gedancken/weil sie heimlich vñ verborgen sind/sind sie zoll frey. Freydanck sagt.

Es sind so dick nicht mauren drey/
Ich wolt gedencken durch sie frey.

156

Ein böse zunge richtet offt vil vnglücks an.

Salomon sagt/das leben vnd sterben ynn der zungen henden stehen. Denn wie droben gesagt ist/Gleich wie die zunge/so Gottis befelch verkundiget/durchs gehöre den glauben vnd die seligkeit wircket/Also verderbet widderūb ein böse zunge/so ein falsche lere füret/die seele der menschen/vnd wirckt das verderben. Darumb brauchet man diß sprichwort zweyerley weyse/Ein mal vō der falschen lere/die die seelen vmb bringt/denn da selbs richtet ein böse zunge das aller gröste vnglück an/vnnd scheydet die seelen der menschen von Gott/vnd gibt sie dem Teuffel zu eygē/weil kein grösser vnglück ist/denn ewig von Gott geschiden vñ verdampt sein.

Im iare/M.D. xxv. stunden auff falsche geyster vnd lerer/Vnd weil das Euangelion die

die gewissen der menschē gefreyet hette von so vil stricken / des Teuffels vnd menschen leren / wolten sie auch ein eusserliche freyheit an richten / vnd sagten / Sie hetten von Gott befelch / alle Gottlosen zutödten / alle Obrickeit abzuthun / beredten den gemeinen man / daß er yhnē folgete / richtetē also mort vñ vnglück an / vnd wurden darnach vber hundert tausent bawren darob iemmerlich ermordet / Sie hetten wol einen schein / als thetten sie recht / aber im grund waren sie vnrecht / Solches richteten falsche zungen vnnd lerer an. Dises wort gehet auch am hösten an / die im leer ampt sein / vnd iñ Fürsten vnd herrn rädten / dauon sagt Salomon / Wer seinen mund bewart / der bewart seine seele / Wer aber mit seynē maul herauß feret / der wirt erschreckē.

Zum andern ist diß wort auch war vnn zeytlichen dingen / also daß offt ein böse zung manchen vmb leib / leben / ehr vñ gut bringt.

Freydanck singt.

Das beste glid das yemand treyt /
Ist die zung / als Sanct Jacob seyt /
Was wir yhe vbels haben vernommen /
Das ist alles von zungen kommen.
Die zung reitzt zu mancherley streyt /
Vnd offt zu langwerigem neydt.

Die reitzet manchen man zu zorn/
Daß leyb vnd seel dardurch wirt verlorn.
Die zunge trewe scheydet/
Daß lieb liebin leydet.
So hand des gleichen die bösen zungen/
Die frommen leut gar offt verdrungen.
Alle boßheyt von zungen fert/
Daß man gar manchē meineyd schwert.
Die zung hat gantz vnd gar keyn beyn/
Vnd reysset doch eysen vnd steyn.
Die zung zerstöret leutt vnd landt/
Vnd macht manchen raub vnd brandt.
Die zung füget manche nodt/
Die vns darnach bringt inn todt.
Die zung auch manchen leret/
Daß er das recht verkeret.
Von neydes zungen das ergieng/
Daß Christus an dem creütze hieng.
Die boßhafftig zung gescheiden kan/
Manch liebes weyb vnd lieben man.
Die böse zung die ist vergifft/
Das sagt Dauid inn der schrifft.

Sanct Jacobus sagt von der falschē lere/ Die pferd halten wir iñ zeumen / das sie vns gehorchē/ Vnd ein groß schiff wirt durch ein klein ruder regieret iñ vngestüme des meeres vñ der winde. Also ist die zunge ein klein glied / vnd richtet grosse ding an/ Ein klein

fewer

fewer entzündet einē grossen waldt. Also ist auch die zung ein fewer / ein waldt vol vngerechtigkeyt/vñ befleckt den gantzen leyb/ vñ zündet an allen vnsern wandel. Alle natur ď thier/der vogel/der schlangen/vnd der meer thier/werden gezemet von der menschlichen natur/aber die zungen kan kein mensch zemē/ das vnrwige vbel voll tödtlicher gifft.

Man liset/daß bey den Alten für war sey gehalten worden / Wie das inn den welden götter sind gewesen/Satyri genant / obē ein mensch/vnten ein bock/Diser einer ist vff ein zeyt von ď kelte des winters gezwungē worden/inn eines bawren hauß einzukeren / vnd da er sahe/daß der bawer iñ die hende bließ/ fragte der Satyrus / warumb er das thette? Da antwort yhm ď bawer/vff dz er sie wolte erwermē. Zum andern bließ der bawer auff den heyssen brey/da fragte der Satyrus/warumb er das thette? Vnnd da der bawer antwort/daß er das essen wolt kuelen/deñ es were yhm zu heiß. Da machte sich der Satyrus dauon/vnnd sprach/Neyn neyn/mit solchen leutten mag ich keyn gemeinschafft haben/ die da kaltes vnd warmes auß einem mund blasen. Damit habē die alten Weisen gewarnet/ sich zuhueten vor bösen zungen/die eins reden/vnd ein anders gedencken.

Got verbeut im gesetz Mosi/daß man kein falsch zeugnis reden sol widder yrgent einen menschen / Deñ so bald etwas geredet wirt/ so werdẽ vil leutte gegen denen / von welchẽ das zeugnis außgehet/verbittert/vñ gedenckẽ vbels von yhm /thun dẽselbigẽ vnrecht / vnd sündigen widder Gott, Vber diß / so ist die natur also vergifftet / daß sie vil lieber hôret reden von einem andern bôses deñ guts/ Darumb wil Gott/daß man widder die boßheyt der natur seinem gebott folge / vnnd von einem yeglichen das liebste vnd das beste rede. Es ist diß laster sonderlich vnnd vil vnter den weybern / da eine die andern zur banck hewet/ vñ vbel außrichtet / als vor den sechs wochen bettern / vor dem backoffen/vnd bey dem spinnẽ. Es ist auch vil vnter dem gemeynen manne vnd pôffel/welcher sonderlich geneyget ist/der Obrickeyt vñ Priesterschafft/ vnd Frawen vnnd Junckfrawen vbel nach zu reden / Denn an disen dreyen kan ein bôse zunge am meisten schaden.

Da die Griechen vor Troia lagẽ / da machte der Tersites mit seinẽ bôsen maul das gantze volck yrre. Pilatus ward gereizt / wie wol er kein recht an Christo fand/ yhn zu tôdten /durch der Judẽ falsch geschrey vñ zungen/daß er Christum an ein creütz hieng.

Item

Item Athen ward verwustet/ so doch Sylla willens war abzuziehen/ weil seine kuntschaffter höreten von den leutten/ Man konde Athen wol abbrechen an dem ortte/ den sie Heptacalcum nenneten. Diser leutte vnzeytigs schwatzen/ bracht dise stadt inn nott/ das nicht geschehen were/ wo disen die meuler nicht weren zu lang gewesen.

Agathocles eines topffers sone/ ward König inn Sicilien/ vmb seiner tugent vnd ehrlichen thaten willen/ diser lag vor Siracusa/ dieselbigē zu gewinnen/ da schrey einer von der maurē/ Topffer wenn wilt du den knechten solt geben? Da antwort er/ Wenn ich die stadt gewinne. Dise zunge die den König topffer hieß/ machte dz Agathocles hernach die Siracuser alle verkauffte/ wie das vihe/ welches er sonst nicht gethon hette.

Quando solues stipēdiū figule? Cum illam cepero.

Sachsen hat zwen brüder gehabt zu Fürstē/ die sind also durch etlicher Redte böse zungen mit einander erhitzet worden/ daß des landes verderbē fast daruff gestandē were/ wo nicht weise leutte geradten hettē/ Man solt sie selbs personlich zu sammen kommē lassen.

Sanct Augustinus mutter Monica hat vil leutte friedlich vñ eynig gemachet/ da mit daß sie ein yeder part das liebste vñ beste von yhnē sagte/ wie wol es nit also war/ vñ wo sie

hette von einem part guts/ vnd vom andern das ergiste gesagt / wie böse zunge pflegen/ so were es ye lenger ye erger worden.

Bey vnsern zeytten ist Welschland inn grossen schaden kommen / vmb eines worts willen / das König Ludwig inn Franckreich gesagt hette/ Julius Papa were ein voller mensch vnd ebriack.

Der fromme trewe Joseph inn Egypten / muste vmb der lugen willen seines herren weybs/ drey iar im thurn ligē. Darumb ists war/ daß ein böse zunge vil vnglücks anrichtet/ vnd schaden bringet.

Ne fidos inter amicos sit / qui dicta foris eliminet.

Der weise man Solon der Lacedemonier gesetz geber / wolt disem laster furkommen/ vnnd ordnete/ wo ein frembde hochzeyt odder wolleben vorhanden was/ daß ein alter/ ehrlicher burger vor der thuere stehen muste/ vnnd allen die inn das hauß giengen / anzeygen vnd sie erinnern mit den wortten / Auß der thuere soll kein wort kommen / was man da reden wirt/ das sol verschwigen seyn/ wie wir sonst sagen / Albie vnter der Rosen geredt/ wie ich zu seiner zeyt wil sagen. Suche das wort / Wer schweiget das man yhm vertrawet/ thut baß denn der ein acker bawet.

157 Gut gruß gibt gut antwort.

Qui / quę uult / dicit / quę non uult / au diet.

Droben ist gesagt / Wer da will wissen wer er sey / der schelte seiner nachbawern zween oder drey / ꝛc. Schelten vnd vnnutze wort erwecken hadder / widderumb fluchen / schelten / schenden. Denn gemeyniglich gehet es also / so yemand ein böszwicht odder bube gescholten wirdt / so antwortt er bald / Er sey selber einer / vnd / ein böszwicht vnnd schalck sagt es yhm zu. Es ist geschehen zur Naumburg in Doringen / dasz ein Jungendrescher fur eines goltschmids laden gangen ist / vnd do er einen gefunden hat / der vbel bekleydet gewesen / einen bawersman / welcher dem goldtschmide etliche kleine kornlin goldes hat angebotten zuuerkauffen / Da hat er yhn gefragt / Was bistu fur ein hantwercksman? Der bawer antworttet / Ich bin ein goldtwescher / Da sagte der jungendrescher / Bistu ein goldtwescher / vnd hast so bose kleyder an? Ich bin auch ein wescher / aber besser federn hab ich an denn du / vnnd wasch doch kein goldt. Der bawer antwort / Es ist war herr / so gute kleyder hab ich nicht als yhr / aber eynen fortteyl hab ich vor euch / Wenn man mir gleich ynn die werckstadt scheisset / so floesset es das wasser hynweg / wenn man aber euch ynn ewre werckstadt scheisset / so bleibt der dreck darynnen. Diser

Zungendrescher verhub dem bawren seine armut / vnd grusset yhn vbel / darumb entpfecht er auch seinen verdienten lohn / Der bawer hette sich ehe inn die finger gebissen / ehe er solchs zu yhm gesagt hette / wo er yhm nicht hette vrsach gegeben zu solcher antwort / Were er hoefflicher vnd zuchtiger gefraget / so hette er hoefflicher vnd zuchtiger geantworttet. Der zungenwescher schmehet den goldtwescher / vnd wirffet yhm fur seine zurissene kleyder / darumb so schmehet der bawer dem zungenwescher widerumb seine werckstadt. Summa / Wer die leutte schendet vnd vnehret / der muß widderumb offt horen / daß man yhm widder sage / das er nicht gern horet.

158

Ein gut wort findet ein gute stadt.

Die erfarung lernet / daß kein gut wort verloren sey / es findet alle zeyt do es rwet / vnd on schaden abgehet / Vnd ym fall / daß yemand seinem feinde vnnd schender gute wortt gibt / so er doch wol vrsach hette / yhn wider zuschenden / so findet doch das gute wort eine gute stadt / Erstlich bey den zuhorern / die seine sanfftmut loben mussen / Zum

andern

andern/auch bey dem feinde/ Denn hernach wenn er sich recht bedencket/so der zorn fur vber ist/so muß er sich vor dem schemen/der yhm so vil zu gut gehalten hat/vnd schaffet also mehr/denn hette er yhn auff das hochste geschendet.

Vnnd wiewol die geschriebenen Rechte setzen/daß Defensio sey de iure naturali/vnd ein man soll sein ehre verteydingen/wo sie geletzet wirt/so schleusset doch die vernunfft da widder/vnd sagt/Man soll das nicht alles fur schande vnd vnehre achten/das man vns aufflegt/Lobet vnd ehret vns yemand/der kein ehre hat/so ist nichts darauff zugeben/ Denn wie soll der yemand ehren/der nicht weyß was ehre ist? Widerumb/wenn vns ein loser/vnehrlicher man schendet/so soll man darumb nicht trawren/ Denn das ist rechtes lob/welches einem ehrliche leutt geben/vnd es soll einem ehrlichen bidermanne leyd seyn/wenn yhn lose leutt loben/Lose leut werden von yhm gestraffet/derhalben schenden sie yhn/vñ loben yhn nicht/weil er yhnen yhre vntugent nicht billichen will.

Den Konig David schiltet der Jemini mit bosen wortten/er hellt es yhm aber zu gut/vnd weret seinen dienern/daß dem Jemini derhalben nichts widderfare. Item/do

David von seinem eygenen sone Absalon vertriben ward/keret Chusi Davids radt widerūb zu Absalō/vn̄ wiewol des Ahitophels radt gehalten ward zu der zeyt wie eines Engels / so fand doch Chusi radt vnd wort eine gute stadt / also daß durch yhn David vnbeschediget vnnd vngeschlagen bleibe. So ist nun dises sprichworts meynung dise / Ein gut wort findet eine gute stadt / es schadet niemand vnd frommet yederman. Ein boß wort/ ein schenden/lestern/ fluchen/schadet yederman/vnd frommet niemand.

159

Wer do redet was yhn gelustet/ der muß offt horen / das er nicht gern horet.

Der Keyser Augustus sagt zu einem/der yhm nach aller masse seines leibes vnd geberdes ehnlich vnd gleich war / ob sein mutter auch etwan offt were zu hofe gewesen? Der aber antwortt vnd saget/ Er hette sein mütter zuhofe nye gesehen / aber sein vatter were oft vnd vil zuhofe gewesen. Augustus meynung war/ dieweil sie eynander ehnlich weren / so musten sie von eynem vatter sein/ als wolt er damit zuuerstehen geben/der/so yhm ehnlich war/were von seinem vatter geboren/

boren. Aber diser gab zuuerstehen/weil sein vatter offtmals vnd mehr / deñ seine mutter zuhofe gewesen were. Augustus were von seinem vatter geboren. Augustus schilt den ein hurnkindt / diser schilt Augustum widerumb ein hurnkindt/vñ diß alles mit verdeckten wortten/doch daß eyn yeder des andern meynung wol verstehet.

Marggraff Hans võ Brandenburg hatt auff eynẽ Reichstage zu Nürenberg seinem wirtt/Leonhard von Plawen gefraget/wie es keme/daß so vil hübscher burger werẽ/vñ als der wirtt inn der eyle nicht hatt darauff könden antworten/hatt der Marggraff weiter gesagt / Es sey des schuldt/ daß die Fursten vnd Edellewt auff den Reichßtagen da zu hülffen. So hatt der wirtt gebetten/sein gnad wolt yhm vergunnen widerumb auch zufragen / Wo her das keme / daß also vil grewlicher fursten weren (Es was aber der Marggraff eyn vngeschaffener / heßlicher Furste gewesen) vnnd hatt weitter gesagt / Es sey des schuldt / daß weil die Fursten vom hause seind / vnd auff den Reichßtagen tagleysten/so helf dar zu der schirrmeister/ encke/ stubenheysser/ vnd narren. Dise beyde Fursten redetẽ was sie gelustet/darũb musten sie auch hörẽ/das sie nit gern hörtẽ.

Item es hat etwan einer gelebt/ Johannes Teutonicus genant/ welchs kunst vñ geschickligkeyt sich auch die Walhen verwundert haben/ die doch den Deutschen widder ehre noch gut gunnen/ derhalben/ daß er die ersten glose vber das Decret gemachet hat/ Diser war eins pfaffen son/ Dechant zu Halberstadt/ Nun ists des stiffts zu Halberstadt brauch/ daß keiner zum Thumherren erwelet wirt/ er sey denn Edel/ Derhalben schmeheten die Thumherren Johannem Teutonicum/ als einen vnedlen/ Auff eine zeyt hat er alle Thumherren zu gaste geladen/ vnd als sie wol getruncken/ hat er sie gefraget/ Ob sie lust hetten/ ein yglicher seinen vater zusehen? Sagten sie/ Ja/ Da hat er mit der schwartzen kunst/ die er gebrauchet hat/ zugerichtet daß sie zur thuere eyngangen sind/ Einer war ein schirrmeister/ der ander ein drescher/ der dritte ein stubenheysser/ Da haben sie alle bekant/ daß sie dise gestalten inn yhrer veter hoefe gesehen hetten/ Endtlich ist Doctor Johan Teutonicus vater auch komen mit einem grossen feysten bauche inn einem weyssen chorrocke/ Da hat der wirtt die geste gefraget/ Ob nicht sein vater/ der pfaffe/ die herrlichste person sey vnter disen allen? Sagten sie/ Ja/ Vnd von der zeyt an

liessen

liessen sie yhn seines vnadels halben zu fri-
den/ Also musten sie horen vnd sehen / das sie
nicht gern horeten / weil sie rederen was sie
gelustet. Dise historie schreib ich nicht / ye-
mand damit zuschenden/ Denn weil ers mit
der schwartzen kunst hat zuwege gebracht /
so ist es ia des Teuffels art / fromme / erbare
weibsbilder vnd menner zuschenden / vnnd
auff sie vil boses zuliegen / sonder daß man
also durch gemeyne gleichnis erfare / daß
die do gern reden was sie gelustet / die mus-
sen auch offt horen das sie nicht gern horen.

160

Wer mocht das nicht/ sagt der Apt von Posen.

Posen ist ein Monchs kloster/ Benedicter
ordens / bey Zeytz ym Osterlande gelegen /
welches ein stuck ist an Meissen / Der Apt
des selbigen klosters hat etliche Nonnen klo-
ster zu visitiren/ Vnd ynn einem kloster war
ein armes Nonnelin beruchtiget / als solt sie
mit dem kloster schreiber vnrecht gehandelt
haben / vnd yhn yhre cellen odder kemmerlin
verschlossen behalten haben/ Das Nonnelin
ward mit guten gelerten wortten vom Apt
so vil beredet / daß sichs zu der that bekante/
Der Apt fragte alle gelegenheyt der that /

wie es zugangen were/vnnd sonderlich mit disen wortten/ War der schreiber in der Zellen bey dir? Das Nonnelein sagte/Ja/Der Apt fragte/Lag er bey dir im bette? Das Nonnelein sagte/Ja/Der Apt fragte/War er Nacket. Das Nonnelein sagte/Ja. Der Apt fragte/Warest du auch nacket. Das Nonnelein sagte/Ja. So sprach der Apt/Ey wer mochte das nicht? Auß disem geschicht ist das sprichwort erwachsen. Wer mochte das nicht/sagt der Apt von Posen. Wir brauchen dises worts auch auff ehrliche ding. Denn so eynem etwas zuhanden stosset/das nicht zuuerachten ist/als eyn gluck/eyn erbfall/odder sonst etwas an leib odder gut/so spricht er/Wer mocht das nicht/ich neme es auch an/wenn mir es so gut kund werden.

161

Laß dir keynen bart darumb wachsen.

Welchen ettwas leidens widerfaren ist/vnd die do trawren/die lassen gemeyniglich bertte wachsen/da mit sie eusserlich yhren iamer vnnd vnfall menigklich beweisen/in dem daß sie leydt tragen. Die im sause leben/baden/waschen vnd salben sich/putzen den leib/vnd reynigen den. Aber die da betrub

trübt sind / lassen faren alle wolfart vnd freuden / zeigen vnd beklagen iemmerlich yhren vnfal mit geberden vnd wandel. Zu solchen pflegt man also zusagen / Laß dir keinen bart darumb wachssen. Es wirt auch zu denen geredt / die da frembde sorg tragen / Denn so einer waß im willen hat zuthun / vnd ein ander dauon sagt / wie ers wolle hinauß fueren / so sagt diser / Laß dir keinen bart darumb wachsen / das ist / Laß du dich vnbekümmert / sorge du nicht dafür / ich weiß weise dazu / Der ander sorget / vnd villeicht vergebens / als were fahr dabey. Darumb sagt der erste / Laß dir keinen bart darūb wachsen / sey nicht betrübet / es wirt sich wol schicken / ich weyß wege dazu.

162

Wer einen bart leßt wachsen / der hat eine schalckheyt gethan / odder hat einer willen.

Diß wort kleret das vorige / Der Brauch ist etwan bey den Deutschen gewesen / daß sie keine bertte getragen haben / Zu dem / wer eyne schalckheyt gethan hat / der trawret vmb seine vbelthat / vnd verstellet sein angesicht / Wer einer schalckheyt willen hat / ver

verstellet auch sein angesicht / newe gedan-
cken bringē einen newen wandel / Da Cayn
seinen bruder Abel erschlagen hette / sagte
Gott zu yhm / Was hast du gethan / vnd war
umb verstellest du dein angesicht? Ich hab
einen gekant / der hieß Peter / seines handt-
wercks ein Kupperschmidt / der ließ einen
bart wachsen / vil leutte namen der verstel-
lung achte / vnd sagten / Der hat eine schalck
heyt gethon / odder ist einer willens / weil er
sich so bald mit geberden vnnd wandel ver-
stellet / Bald hernach gehet er mit seiner ge-
fattern einem nach einem flecken / das heyßt
Manßfeldt / vnnd stosset den selbigen seinen
gefattern / einen mahler / ynn einen schacht /
daß er den halß abstürtzet / vnnd stirbt.
Es ist kein sünde vor Gott / auch vor der welt
kein schande / berte tragen / odder keine tra-
gen / es ist aber ein leichtfertigkeyt / vnd zeich
en eines wanckelbarn gemüts / sich also ytzt
mit kleydung / ytzt mit ander newerung zu
endern. Vnser alte Deutschen haben huete
getragen / vnd zum zeichen der einfalt / das
stumpffe ende hinden gekeret / Itzt bringet
ein yedes iare ein newe kleydung / an schu-
hen / an pareten / vñ anderer leichtfertickeyt.
Ich hôret ein mal von einem weisen manne /
daß man einen Deutschen mahlen solt mit
einem

einem gantzen Lundischen oder Englischen tuche / das yhm solt am halse hangen / auff das ein Deutscher doch seinen fürwitz möchte buessen / Denn ein Deutscher wer wie ein affe / was er sehe von andern nation / wie sie sich kleydetē / also wolt es ein Deutscher nach thun / Jtzt tregt man Frantzosische were / röcke / Hispanische kappen / daß man noch wol ein Englisch tuch da zu bedorffte / Es zeyget aber solche effische weyse dz wir Deutschen leichtfertige leutte sind / des wir doch mehr schande denn ehre haben.

163

Laß dir kein graw hare dar umb wachsen.

Wer vil sorget vñ trawret / der wirt leichtlich graw. Es sagen die Ertzte / daß wo man maße helt ynn füllen vnd leeren / das ist / ynn essen vnd trincken / ynn schlaffen vñ wachen / ynn der lufft vnd ynn den affectionibus animi / ynn allem dem / das daß gemüt belangt / da kan ein mensch wol gesundt bleiben / vnd sich vor kranckheit hütē / Es sey aber vnter dē sechsen nichts schedlichers / deñ dz letste / Sorgen vnnd trawren hyndert den schlaff / wer aber nicht schlefft / der dawet vbel / wer vbel dawet / ynn dem vertrucknet die naturliche

feuchtigkeit/darnach volget dürre vñ mager seyn/runtzeln der haut/alter/vnd grawe hare/Derhalbē ists gesagt/Laß dir kein graw har darumb wachssen/sorge nicht/trawre nicht/du wirst sonst graw. Es mag auch für ein spott gebrauchet werden/so vns yemand meistern wil/das wir nicht vertragen wollen/Laß dir kein graw har wachsen/Ich darff deines sorgens vnd meisterns nicht.

164

Es ist yhm also gemeyn vnd leufftig/als das Vater vnser.

Es ist yhm sehr leufftig/er ist sein fertig. Das vater Vnser lernet man die iungen kinder inn der iugent/so bald sie reden lernen/darūb ists yhnen gemein vnd leufftig/Wem nu ein handel leufftig ist/den er vil geubet/vñ lange zeyt gebrauchet hat/von dem sagt man. Es ist yhm also gemeyn/als das vater vnser/das ist/Es ist yhm sehr gemeyn.

Beschlossen ist hie/daß vns/die wir Christen heissen/nichts gemeyners sein sol/denn das darynn vnser seelen heyl vnd seligkeit stehet/als nemlich das Vater vnser/wer da von hertzen vater sagt zu Got/der bekennet sich Gottis kind zuseyn/Ist er aber sein kindt/so ist er auch ein erbe aller Gotlichen guetter/

Vber

Vber diß/weil er ein kind ist/vñ doch ein erb/ so bekent er/ dz es yhm mangel an witze / verstandt vnd versorgung/ weil er hie lebet/ vñ ehe denn er das erbe besitzet / vnnd gentzlich brauchet / Darumb hat er vrsach zu bitten / auff das Gottis seines vaters name von yhm recht gebraucht muge werdē/ recht angeruffen vnnd bekennet/andern leutten kundt gethan vnnd eroffnet / Denn durch den namen werden alle creaturn geheiliget. Itē er hat zu bittē / daß er yhm das reich gebe/daß Got hie anhebe/ yhn fur sein kind zuerkennen/vnd ewig dafur halte rc. wie denn das Vater vnser lernet/alles was wir bedurffen zu leib vñ seele/auch was vns Gott geben wil.

165

Es wissens die kinder auff der gassen.

Das ist/Es ist nymmer heimlich/ es ist also lautbar / daß es iung vnnd alt wissen/ Was heimlich ist/pflegt man vor den kindern/als die nichts schweigen kunnen/zu bergē/wens aber die kinder wissen/so ists lautbar vñ ruchtig. Diß wort mag auff zwo weise gebrauchet werden. Zum ersten/ fur gemein ding also/Einer helt et was fur grosse kunst vñ hoch/ gleich als wisse es niemand/ denn er allein.

Der ander wil disem seine kunst verlegen vñ verachten/der spricht/Ach lieber was leßt du dich duncken/es ist nichts/es ist so gemeyn/ daß die kinder auff der gassen wissen/vnnd du heltest es für kunst. Zum andern/für ruch tig/wie gesagt ist/die kinder wissen dauon zusagen/so gar offentlich ist es.

166

Wer newe zeyttung wil wissen/ der erfare sie ynn barbier heusern/ badstubē/bachoffen/sechswoch en better/vnd tabernen.

Jnn die barbier heuser/badstuben/bach offen/sechswochen vnd tabernē kompt aller ley volck zusammen/Ein yeglicher sagt da was er weyß/vnnd was da geschicht/das wirt alda zu marckte gebracht/vonn allen leuten erfinden sich da selbst mancherley re de die man erferet. Es ist schon drobē gesagt/ Daß Sylla wer von Athen abgezogen wo yhm seine kundtschaffter/so er iñ der stadt het te/nicht angezeygt hetten/wie sie ynn einem barbier hause gehöret hetten/wol kunt man Athen abbrechen an einem orte/den sie Hep tacalcum nenneten.

Der

167

Der bauch ist yhm also weych als mir.

Diß ist ein trotz vnd trost wider die/so vns mit traw wortten anlauffen/ vnd wollē vns mit hohen wortten vberpochen/ Lieber laß ymmer scharren vnd pochen/ Der bauch ist yhm ia so weych als mir/ Ich wil yhn so bald treffen kompt es darzu/als er mich. Alle mēschen sind also geschaffen/ daß der rucke vil beine vnd riben habe/ der bauch aber nichts denn fleisch vnd haut/ darumb ist der rucke hart/der bauch weych/ weil aber der bauch nicht stehlen ist an einem mehr denn am andern/ so hat keyner ynn dem einen forteyl vor einem andern/vnd gilt keynes pochen.

168

Der ruck sol yhm so weych werden als der bauch.

Bey allen nation hat man die eygenen leutte mit ochsenpenseln vnd riemen geschlagen. Die Deutschen aber haben der eygnen leutte nicht/außgenommen/ was am Oden walde vnd schwartzwalde/ auch im Algau befunden wirt/ welche/ auff daß sie von yhren Epten vnd Oberherrē frey wurden/ den

lerman im xv^c. vnd xxv. iare erreget haben widder die Oberkeit/Darumb kan diß wort nicht von eygenen leutten verstandẽ werdẽ/ sonder fur ein drawen des todes. Im ruck=knochen hangen die senaddern/dadurch des menschen bewegen vnnd fuelen bekrefftiget werdẽ. Das schloß im ruckẽ regiert den gantzen leib/deñ da ist das gelencke/Weñ nu die addern vnd das schloß entzwey sind/so muß der gantze leib schaden leiden vnd verderbẽ. mit groben worten sagen wir/Ich wil yhm den rucken entzwey schlagen.

169

Der rucke thut yhm weh/er kan sich nicht bucken.

Die weiber inn kinds nöten leiden grosse not im rucken/derhalben schreyen sie vber den rucken/deñ sie habens gut vrsach. Aber die faulen sind also trege/das sie sich nicht bucken mugen/vnd nicht arbeytten. Man sagt inn schertzweise von dem vnnutzẽ mußigen volcke/als von schreibern/pfaffen/vnd münchen/daß Sanct Gregorius komme mit einẽ scheyte/als bald man sie inn die schule tregt/ vnd schlage yhnen den rucken entzwey/daher es auch kompt/daß dz selbige volck nicht arbeyten/noch sich bucken kan. Weñ man nu eines

faulen vnd mußigen hoflich spotten will / so sagen wir / Der rucke thut yhm weh / er kan nicht arbeytē. Denn kurtzlich ist angezeygt / wie alle bewegung / so denn nothalben zur arbeyt gehöret / im schloß des ruckēs verfasset sey. Wem aber da weh ist / der kan sich zur arbeyt nicht bewegen.

170

Er / Ich / hat / hab eynen breyten rucken.

Was man tregt / das tregt man auff dem rucken. Es sind thier aller menschē die da tragen / wiewol inn Schwaben / Francken / vnd Beyern / auch am Reynstram / die weyber alles was sie tragen / auff dem kopffe tragen. Wem ein schmach vnd schande wirt zu gelegt / der tregt auch. Denn schmach vnd schande ist eyn schwere bürde zutragen. Ist nun yemand so redlichs gemuets / vnd weiß daß man yhm vnrecht thut / wie vil man yn auch beschuldigt / der sagt menlich / er konne es alles wol tragen / er hab eynen breyten rucken / er sey des geschreyß gewonet / er achte es nicht / er konne es wol tragē / Eyn breyter rucke ist geschickter zum tragen / deñ ein buckel rucke / oder der schmal ist. Marcus Catho Censorius ist vber. xl. mal vor Gerichte

mancherley vbels beschuldigt worden / aber alle zeyt vnschuldig befunden vñ erkant worden. Es haben bemelten Catonem etliche / als Julius Cesar / geschmehet / als sey er vnmessigs geyts gewesen / aber Cato hat einẽ breyten rucken / er kans alles tragen / er ist vnschuldig / vñ man legt yhm das vnbillich zu.

171

Wenn ich den rock schütte / so fellet es alles abe.

Diß wort ist ein zeugnis der vnschulde / Böse thaten / vnehrliche handlung vnd sünde kommen aus dem hertzen heraus / vnnd bleiben ynn der haut / ynn fleisch vnnd blut stecken / man kan yhr auch nicht los werden / dieweil man schuldig daran ist / wer aber vnschuldig ist / vñ man schmehet yhn gleich wol / so gehet die feindtschafft vnnd schande nicht weytter denn auff den rock / ym hertzen vnd ynn der haut kan sie nicht hafften / Darumb wirt sie auch billich verachtet / denn was am rock hanget / das fellet ab weñ man den rock schuttelt / Was aber eyngewurtzelt / vnd ym hertzen odder ynn der haut ist / das lest sich nicht so leichtlich abwaschen odder abschutteln. Die weisen sagen / Hic murus aheneus esto / Nil conscire sibi / et nulla pallescere cul

te culpa. Ist yemand der that vnschuldig / vnnd man leget yhm etwas auff / so kan das geschrey nicht zu yhm dringen / denn sein vnschuld ist yhm ein stehelen mawer. Joseph inn Egypten ward vor seinem herren vnuerdient verunglimpffet / vñ drey iare in̄ schwerem gefengnis gehaltē / Endtlich aber bricht sein vnschulde herfur / vnd schutzet yhn wie ein eysserne wandt.

172
Es wirt dir zu haus vnd hofe kommen.

Dises wortts brauchet man zum guten vñ bosen wundsche / Gottis gnad vnd barmhertzigkeyt wirt durchs Euangeliō den leuten zu hauß vnd hofe getragen / wie Christus sagt im Euangelio Johannis / Wer mich liebet / der wirt meine wort halten / vnnd mein vater wirt yhn lieben / vnnd wir werden zu yhm komen / vnd ein wonung bey yhm machen / das ist / Wir wollen yhm zu hauß vnd hofe kommen / Diß ist der gute brauch des wortes. Zum andern braucht man es auch zum bosen / wenn ich sprich / Armut vnd alles vnglük wirt dir zu hauß vnnd hofe kommen / Daß zu hauß vñ hofe kommen sey so vil / als sehr nahend / daß es einem nicht neher kom-

men konde. Deñ im hause vnd hofe geschicht alles was wir thun / als in dem vnsern / vnd nichts ist vns neher deñ hauß vnd hofe / darinn wir wonen mit weib vnd kindern / die alle hie mit begriffen seind. Vngluck wirt dir zuhause vnd hofe komen / vnd wirt dich / dein weib vnd kind / vnnd alles was du hast / nahend vnd vberflüssig treffen.

173

Es wirt dir bekommen / wie dem hunde das graß.

Wenn sich der hundt purgiren will / so frißt er graß / vñ gibt es bald wider von sich / vnd empfehet vom graß kein speise oder stercke / denn es ist wider sein natur / das selbige zuuerdewen. Die vrsach / warumb dem hunde das graß nicht bekompt / sagen etliche sey dise / Ein hundt ist ein Colerisch thier / hitzig / vnd grimmig / vnd eines hitzigen magens / wenn er nun graß frißt / so verbrennet die hitze das graß / vnnd wirt ein rauch odder dampff daraus / vñ der dampff erwecket das brechen / also daß dem hunde das graß nicht bekompt. Wer nun etwas furnimpt / anhebt odder thut / das yhm nicht zymet / odder des er keinen fug hat / vnd do fahr bey ist / zu dem sagt man / Es werde yhm bekommen / wie

dem

dem hunde das graß / vnd nicht wol darob ergehen / es werde kein gluck dabey seyn / es werde yhm nicht gelingen.

174

Der finger lernet den hyndern scheissen.

Finger vnd hynder reymen sich nichts zusammen / Der finger ist zu einem andern ampt geschaffen / denn der hynder / vnd der finger kan das nicht / das der hynder kan / Darumb wirt diß wort recht gebrauchet / so yemand einen andern mit einer vnform lernen will / das er selbs widder verstehet noch kan. Die nicht ynn ampten vnd regimenten sind / wollen stetts regiren / vnnd geben fur wie man solle regiren / vnd der gemeyne vor stehen / vnnd wenn sie im regiment weren / so wusten sie weniger denn ihene / So offt nun etwas vnbillichs geschicht / als wenn ein vngelerter einen gelerten / ein vnerfarner kriegsman einen erfarnē leret / wirt diß wort recht gebrauchet.

175

Das ey ist kluger denn die henne.

Ein ey ist von der hennen kommen / vnd vermag fur sich nichts / hat auch kein leben / es kan auch wedder gehen noch stehen / noch

leben odder weise seyn/biß so lang die henne mit yhrer naturlichen hitze dem ey das leben gibet / vnd wirt endtlich ein hunlin daraus. Wenn nun ein nichtiges ein hohes / ein vnweiser vnd narr einen weisen leret / von dem er billich lere vnd vnterricht entpfahen solt / so ist der narr kluger denn der weise / das ey kluger deñ die henne / Es verkeret sich/denn es ist ynn der natur also geordenet / daß das kleine von dem grossen entpfehet / Der mon vnd alle sterne nemen yhr liecht von der Sonnen / Die erde entpfehet feuchtickeyt võ dem hymel / Der leib des menschen wirt von den augen regiret / allein der narr will den weisen nicht horen / sonder will selbs weiß seyn. Christus klaget solches ym Euangelio / daß es ynn der welte ein verkertes wesen sey / Das liecht ist ynn die welte kommen / aber die leutte liebten die finsternis mehr / denn das liecht / Item die weißheyt muß sich richten lassen von yhren kindern.

176

Du hast dicke ohren.

Der langsam horet vnd nicht horen will/ der hat dicke ohren / die vngereumet sind / Dünne ohren/die da leichtlich horen vnd verstehen. Das gehore dienet am aller meysten

zu der lernung / vnd zu dem verstandt / Dar umb beweysen dicke ohren ein vnuerstandt / Denn was man nicht horet / das verstehet man auch nicht. Sanct Stephan ynn der Apostel geschicht sagt zu den Juden / sie hetten vnbeschnitten ohren vnd hertzen zuhoren vnd zuuernemen / was Gott mit yhren vettern gethan hette / Vnd aus den dicken ohren vnd vnuerstandt haben sie alle Propheten erwurget / vnd dem heiligen geiste widerstanden. Die augen sehen / die ohren horen / das hertz verstehet / von disen beyden vnterrichtet. Was aber die augen nicht sehen / die ohren nicht horen / das verstehet auch das hertz nicht. So sagt Sanct Paul / Es hats kein auge gesehen / kein ohre gehoret / es ist auch ynn keines menschen hertz gestigen / was Gott bereyttet hat denen / so yhn lieben.

177

Du horest vbel / ich muß dich einmal zum bade fueren.

Also straffen die herren yhre diener / wenn sie vnfleißig sind zu horen / was yhn befolhen wirt. Zum bade füren / heysset straffen vnd zuchtigen / Denn gleich wie das bade weg nimpt den kot vnd schweyß / also nimpt die straffe hyn weg den vnuerstandt vñ vnfleiß.

Salomon sagt / Dem esel gehört ein zaum / vnd dem narren eine ruthe auff seinen rucken. Ynn Fursten hoefen pflegt man die vngehorsamen puben / auch die narren mit ruthen zu zuchtigen vnd straffen.

178

Was die augen sehen / betreuget das hertze nicht.

Die Romer nennen die augen fideles oculos / getrewe / deñ sie triegen das hertz nicht. Die augen geben ein verstandt eins dings / daß man sein gewiß ist / Was einer allein gehoret hat / des ist er vngewiß / was er aber gesehen hat / das leßt er yhm nicht nemen.

179

Jch hab es von horen sagen.

Was man horet / ist nicht so gewiß / als das man sihet / Vnd wenn einer sagt / er habs von horen sagen / so stellt ers inn einen zweyffel / vnd will es nicht fur ein gantze warheyt nach sagen / wenn er es aber gesehen hat / so dringet er darauff / vnnd will es bekant seyn was er geredet hat.

180

Was die augen nicht sehen / bekummert das hertze nicht.

Diß wort

Diß wort betrifft die liebe/als weñ man einem weybe oder manne sagt/wie eines diß/das ander ihens mit einem andern oder anderer habe gescherzt/so sagt yhr eins also/Etwas die augen nicht sehen/bekümmert das hertze nicht/weñ ichs aber sehe/so verdröß michs/vnd machte mir leyd/aber yzt nicht.

181

Ich hab es nicht gesehen/aber gehort hab ich es wol.

Man kan kein gewisser zeugnis geben/denn von dingen so wir gesehen haben/darumb so yemand zum zeugen gefoddert wirt/entschuldigt er sich damit/daß er wol habe vil dauon hören sagen/er konne es aber nicht für war wissen/darauff yemand möcht gründen/denn er hab es nicht gesehen.

182

Ich mochte gern einen sehen/der es gesehen hette.

Es kompt leichtlich ein geschrey auß/vnd offt one warheit/on vrsach/So nu etwas geredet wirt/es sey von wem es wölle/so mugen wir dem selbigẽ vnnützen wescher nicht besser begegnen vnd straffen/deñ so wir sagen/Ich höre vil/ich möcht aber gern einen

sehen der es gesehen hette / Denn inn dem das er etwas saget / vnd hat es nicht gesehē / ist er höflich lugen gestraffet / weil er das saget / des er keinen grundt hat.

183

Es sind flug rede.

Es ist nichts gewisses / es sind fliegende rede / darauff nicht zu bawen ist / es wil der rede niemand bekant seyn.

Alata verba.

184

Es ist nicht darauff zu bawen.

Es ist kein grundt da / man darff den worten nicht vertrawen. Ein weiser man redet des er grundt vnd vrsach hat / aber ein narr redet was yhm eynfellet / on vor dencken / on grundt vñ vrsach. Wer bawen wil / der legt zuuor ein grundt von guten steinen / vñ sucht biß er ein festē sandt findet / darauff der baw müge stehen / sonst wer das nicht thut / der stehet inn fahr / daß der baw eyngehe vnd falle. Im Euangelio wirt der für einen narren geachtet / d sein hauß auff einē sandt bawet. Also ist der auch ein narre / der auff flug rede vñ vngegründte wort bawet / vñ die selbigē für war saget. Wir brauchē des worts auch auff die person / als / Du darffest auff diß oder

des

des wort nicht bawen / das ist / Du darffest yhm nicht vertrawen / du möchtest sonst einen blossen legen.

185

Es ist keiner also starck / er findet einen stercktern.

Hie mit wirt angezeyget / wie nichts auff erden so hoch sein kan / es kompt ein höhers / nichts so starck / es kompt ein sterckers / nichts so gewaltig vnd mechtig / es kompt ein gewaltigers vnd mechtigers. Der Perser vnd Meder reich war etwan groß vnd mechtig. Der Assyrier reich war groß vnd mechtig / Darnach kam König Alexander von Macedonien / vnd zwang die Meder vnd Perser. Der König von Babylonien bezwang den König von Assyrien. Der grosse Philystiner Goliath war starck / aber Dauid war noch stercker. Carthago war mechtig / das Römische reich war mechtiger / vnd zurstöret Carthago. Die Gotthen vñ Wenden zurstöreten widerumb das Römische reich. Der Teuffel ist ein gewaltiger herre vnd fürst der welt / vnnd bewaret sein hauß vnd hofe / wie Christus selbs sagt / darumb kam Christus vnnd veriaget yhn / nam yhm seinen harnisch / vnd teylet den raub auß. Die gröste feste war vor

aller gewalt / die berg schloß / mauren vnd steynern thürme / Da warden büchsen vnnd grewlich geschoß erdacht / da mit man die grossen festen ernidder wirffet vnd zurbricht vnd das geschoß thut grossern schadē / weil es mawren vnd steyne sind / denn so es eine blosse were. Bey vnsern zeitten trachtet man widder das geschoß / vnnd bereyttet zur gegen were / bolwerck / graben / welle / darynn die püchsen bestecken / vñ kunnen nicht schaden thun / Es wirt bald auch ein kunst kommen / damit man auch die welle vnnd bolwerck vmbreisset / daß das sprichwort war sey / Was menschen hende machen / das konnen menschen hende auch widderumb zu brechen. Vnd nicht ist also mechtig / starck / vnd gewaltig / es kompt ein mechtigers / stercker vnd gewaltigers.

186
Ein ölgötze / ein rechter götze.

Ein stock vnd ein holtz das geferbet ist / vnd öl getrencket / auff dz die farbe bleibe vñ vom regē nicht abgewaschē werd / ist ein ölgötze. Götze kompt von Gott / vnd ist etwas das ein bildtnis hat on leben / on seele / darumb ist ein ölgötze / ein mensch der nyrgent zu nütze ist / da wedder verstandt noch witze bey ist.

Ein dünne

187

Ein dünne zunge

Wer das fiber hat / odder sonst gebrechen des magens / der lungen odder leber / dem wirt die zunge dick von den dunsten / derhalben mugen die selbigen nichts schmecken / was gut odder böß ist / sawer odder sueße / Es ist yhnen alles bitter. Widderumb habē die eine dünne zungen / denen nichts bricht / vñ konnen alles wol schmecken / deñ schmack ist der zungen eygenthumb / wie der nasen / riechen. Wer nu vnterschied hat zwischen gutter vnd böser speise / süssen vnd sawren getrancke / d hat eine dünne zungē / er schmeckt bald was gut ist.

188

Es gerett nicht allwege.

Esopus schreybt von einem bawren / dem die axt yns wasser fiel / da er holtz hieb / Der bawer rieff zu Mercurio / Er solt yhm die axt widder schaffen. Mercurius gab dem bawren ein sylberine axt / vnd da er sagte / die sylberine axt wer nicht sein / gab er yhm ein guldene axt / vñ da er sprach / die were auch nicht sein / da gab er yhm die eyserne auch dazu wider. Ein ander bawer meynete / es solt

yhm auch also geradten/vnd ließ die axt mut willig iñ das wasser fallen. Da er aber lange zeyt vergebens rieffe vnd hoffete/sprach er/ Ach es gerett nicht allwege.

189

Glücket es einem/so glücket es hunderten nicht.

Nõ semper felix temeritas.

Wir erfaren teglich/wie offt einem ein glück auffstehet/darnach er nie getrachtet hat/vnd hundert sollen die weyl verderben/die auch darnach trachten/vnd widderferet yhnen doch nicht/Sonderlich aber wo fundtgruben sind vnd bergwerck/Denn daselbs sol einem ein glück angehen/vnd reych werden/vnnd andere hundert die da reych sind/sollen neben yhm verderben. Es lernet diß sprichwort/daß sich ein yglicher an seyner habe sol lassen benügen/vnnd gehe der hendel müßig/darauff so groß verderben stehet/vnd gebe sich nicht so gar auffs glücke/denn es ist mißlich/vnd ist war/Glückt es eynem/so glückt es hunderten nicht. Zu Keyser Augustus zeytten ward ein gemeyner man von Augusto reychlich begabet/darumb daß er mit grosser kost hette einen Papagoyen lernen reden/Sey gegrüsset Keyser/denn das wort des vogels war dem Augusto fast angenem

genē / weil er itzt frisch von der schlacht kam/
darynn er seinen feinden im kriege Actiaco
was obgelegen. Ein ander wolt des gleichē
auch thun/ wandt grossen kostē darauff/ dem
glückte es nicht / sonder muste darob verar-
men. Erffordt inn Doringen die haubtstatt /
hat zum feinde gehabt Thalman von Lun-
derstedt/ Diser ist an der Saal bey dem Rotē
steyn/ zwischen Jhene vnd Bale / von seinen
feinden bedrenget worden / also/ daß es vn-
müglich war zu entrinnen. Er hat aber iñ der
not vom felsen mit dem gaul inn die Saal ge
sprenget/ vñ ist mit dem gaul dauon kommē.
Dem Thalman hat es gelücket/ hundert tau
senten solt es wol nicht glücken.

190

Er fieng yhn ynn sein eygenen wortten.

Der wirt iñ seiner eigenen rede gefangē/
der nit acht hat auff sein rede / wo sie hynauß
sollen/ vnd das letste reymet sich nicht dem er
sten. Sanct Peter verlaugnete Christum inn
Annas hofe / vñ schweret/ er kenne yhn nicht/
vnd iñ dem daß er schweret / wirt er gefang
en inn der rede / also daß der diener des An-
nas yhn bezeugte/ vnnd sprach / Dein sprach
vberzeuget daß du ein Galileer bist/ vnd ge-
hörest zu Jesu.

191

Ich hab ein maul dem gib ich zu essen / das muß reden was ich wil.

Man findet manchen der also verschwigen ist / das er sich ehe ließ zu tode martern / denn er etwas sagte / das sein schade were / vnnd mochte yhm odder einem andern zu vnglimpff vnd nachteyl gelangen. Antonius der Orator ward beschuldigt / er schlieffe bey seyner eygenen mumen / Die ankleger triben auff den knecht / der hette yhm die lucern vor getragen / da er were zur mumen gangen / Vñ da der knecht sahe / daß sich sein herre fast betrůbt / trőstet er yhn vnd sagte / Er wolt es nymmer mer melden / Der knecht schweyg still in der marter / vnnd erlősete seinen herren. Zeno der Philosophus hette einen bunde helffen machen widder den Tyrannen / aber auff dz ers nicht dorffte bekennẽ / hat er yhm sein eygne zunge abgebissen / vñ dem Tyrannen yns angesicht gespeyet. Freydanck singt.

Wer seyner zungen hat gewalt /
Der wil mit ehren werden alt.

192

Schweygen ist kunst.

Salomon sagt yhm Prediger / Reden hat

seine

seine zeyt/schweygen hat auch seine zeyt / Es gibt sich beydes / vnd Gott schaffet es. Bey den Romern ist fast gelobet worden Papyrius Pretextatus / Diser Jungling ward vom seinem vater mit yhm ynn radt genommen/ vnd do er auff eine zeyt von seiner mutter bedrenget ward mit schlegen/ er solle yhr den radt entdecken / vnd anzeygen was man ym radt gehandelt hette/betreuget er seine mutter/vnd sagt/ Man habe geradtschlagt/wie man einē yglichen manne soll noch ein weib geben/ Die mutter bringet es weytter/vnd machet daß sich die weiber vor dem radthaus versameln/ vnd wollen es nicht willigen / so lang bis man sie stillet mit dem / daß solches nie gedacht sey/Der son aber Papyrius habe der mutter yhe etwas sagen mussen / daher sey es erwachsen. Des Papyrij schweigen bracht yhm rhum vnnd gelympffe / hette er aber geschwetzet / so hette es yhm schande vnd schaden gebracht.

193

Mit stillschweigen verantwortet man vil.

Die natur hat einem menschen geben einen mundt/zwey ohren/ damit sie vns lerne/ daß wir mehr sollen geneygt seyn zuhoren /

vnd schweigen / denn zu reden. Vber diß so sagen die weisen / Stillschweigen hat niemand gerewen / aber reden hat manchen gerewet. Man sagt oft vil / vnd wer auff alle wort ant wort geben will / der richtet nur vngluck an / Schweiget er aber still / so bedarff er keyner fahr vber all. Renner.

Zwey augē / zwey ohren / vñ einen mūdt /
Hatt der mensch daß yhm sey kundt.
Was er höre vnd was er sehe /
Daß er das alles nicht verjehe.

194

Was du wilt alleyn wissen / das sage niemandt.

Es haben ettliche von den alten weisen begeret vnnd gewünschet / daß die hertzen der menschen fenster hetten / vnnd locherícht weren / also daß man eynem yglichen menschen konde ins hertz sehen. Deñ es ist solche falschheyt in menschlichen hertzen / die man eusserlich nicht sehen kan / daß sie nit auß zugrunden ist / wie auch die schrifft sagt. Derhalben ist auch niemandt zutrawen / weder im grossen / noch kleynen sachē. Man sihet manchen an fur frum / vnnd ist inn der haut eyn schalck. Marcus Cicero solt seinem gutten freunde eynen befelhen / vñ dieweil zu eyner

commendation vnd befelch gehöret ein lob des der einem andern befolhen wirt / beschweret sich Marcus Cicero / vnd schreibt / Ich pflege es nicht zuthun / wie du von mir weyst / Brute / das ist / daß ich leichtlich von yemandts schliesse / denn es ist sehr fehrlich / weil niemant weyß / was eyn ander noch zuthun willens ist. Da zu so seind auch mancherley laun vndter den leutten auff erden. Ein yeder hat einen freund / dem sagt er seine heymligkeyt / diser sagts eynem andern fort / der sagt es aber weitter / biß so lang es lautbar wirt / Darumb heyst es / Was du alleyn wissen wilt / das sage niemandt / bey dir ists gewiß verschwigen / bey andern wirt es ruchtbar / vnd bleibt nicht verschwigen.

195

Was drey wissen / das erfaren hundert.

Es ist eyne meynung dises vnd des nechsten worttes. Vnter zweyen mag etwas verschwigen bleiben / vnter dreyen aber schwerlich. Nun sprichwortter reden võ gemeynen lauffe der welt / darumb findet man vndter weilen / daß eyn ding yhrer vil wissen / vnd bleibt doch verschwigen. Anno M.D.xviij. ward Doctor Martin Luther / do er vom

Reichßtage zu Wormbß wider heym ziehē wolt gen Wittēberg an der Sächsischen vñ Hennenbergischen landtgrentze gefangen / vnnd hynwegk gefueret. Disen handel haben yhr vber zehen gewust / dennoch ist biß auff heuttigen tag Doctor Luthers gefencknuß verschwigen/also daß auch etliche schwartz künstner / hohes vnnd nydriges standts) dieselbige vom Teuffel/welchen sie darauff gefraget / nie haben erfaren mogen. Ich hab horen von vil gedachtē Doctor Luther rhümen vil thugent deren vom Adel/aber keine so hoch / als daß sie verschwigen sind/ es sind gute oder bose sachen/ weñ yhr gleich vil sind die darumb wissen.

196

Wer kan eynem yeglichen in das hertz sehen.

Wer handeln vnd wandeln will auff erden/der muß mit worten kauffen vnnd verkauffen / er muß den wortten des mannes glauben gebē/sein hertz kan er nicht kennen. Wenn nun yemand vom andern / es sey inn was hantierung es wolle/vberforteylt wirt/ befindet er vntrew vñ vnglauben/so er doch zuuor so vil hübscher/guter wort gehort hat/ die der that vngleich seind/der spricht/ Wolan ich

an ich hette gemeynt/es were hertz vñ mund eyn ding/ ich hab yhm trawet/ wie solt ich yhm anders thun/ ich hab yhm ins hertze nit sehen konnen. Mancher vertrawet eynem andern sein geheymniß/ vber eyn kleyne zeit beweiset der dem andern vntrew/so kan der den schaden hatt sich nicht besser getrosten/ denn er habe ym vertrawet/ vnnd hette gemeynt/ er wolt trew da finden/aber das hertz ist falsch gewesen/ er hat yhm aber ins hertz nicht sehen konnen/Gott yrret nicht inn worten noch wercken/ denn er ist eyn hertz kenner. Alle menschen muessen yrren/ denn sie muessen nach dē eusserlichen richten/Got Got betreugt niemandt/ niemand kan auch betriegen/die menschen aber betriegen/vnd werden betrogen. Wenn Got von menschen redet inn der heyligen geschrifft/ so sagt er/ Es seind menschen kinder/ die do andere triegen/ vnnd widerumb von andern betrogen werden. Johannes sagt im Euangelio. Christus da er zu Hierusalem war/ glaubten vil an yhn/ aber er vertrawete sich yhnen nicht/ denn er kennete sie alle/vnnd bedorfft nicht/ daß yemandt zeugniß gebe von eynem menschen/ denn er wußt wol was inn dem menschen war.

197

Ich lob eynen weil er from ist / wenn er aber eyn bube wirt / so schilt ich yhn.

Es ist droben gesagt / daß zu eynem leben digen menschen muß mann sich alles gutes versehen / vnd alles bösen. Denn es kann sich eyner wol eyn zeitlang freuntlich vnd erbar lich stellen / vnd hernach nach seiner art eyn bube werden. Weil aber eyner erbarlich ge- baret / so muß man yhn loben / wendet er sich aber zum bösen / so ist er scheltes werdt. Wie wol die weisen sagen / Es soll niemand einen loben / er konne es denn auß eynem bestendi- gen grundt thun / vnd kenne den von aussen vnnd von innen / den er loben will / sonst ist es eyn leichtfertigkeyt / einen loben / wie deñ lose leichtfertige leutte thun. Darnach yhre ge- selschafft ist / darnach reden sie / lobet man ye- mand / so loben sie mit / schilt man den selbi- gen / so schelten sie auch mit. Doctor Mar tinus Mellerstadt / der die schule zu Witten- berg angefange / hat auff eyn zeit Hertzogē Friderichen dē weisen Churfursten zu Sach sen hochlich gelobet vnnd gerhumet / Doctor Vincentiū Rauēnatem / des alten Rauēnas sone / also daß er dadurch besoldet ward. Inn

wenig

wenig monden findet sichs / daß genandter Vincentius dem lobe nicht gemeß beweiset An kompt auff eine zeit Doctor Mellerstadt zu hoch gedachtem Churfursten / vnnd do der Churfurst dem Mellerstadt furhelt / er hab den Vincentium vnrecht gelobet / denn es be finde sich anders / der meynung / Er wolte Mellerstadten fahen inn seinen reden / also / daß er solt bekennen / er hette den Vincentiū mit vnrecht so hochlich gerumet / hebt Mellerstadt an / vnd spricht / Per Deum viuum Gnedigster herre / ich lob eynen weil er from ist / wenn er aber eyn bube wirt / so schilt ich yhn. Diser frommer Doctor meynet es gut / wolt dem fort helffen / darumb lobet er yhn. Da er aber sihet / daß er betrogen ist / vnnd man will auff yhn dringen / als habe er vnrecht gethan / do fellet er auff die andere seitten / vnd schilt yhn / entschuldiget sich / vnd beschuldiget den thetter.

198

Du gebest eynen bösen richter.

Zum gerichte vnd richter ampt gehöret / daß man beyder parth klage vnnd antwortt fleissig verneme. Denn eyn yegliche parthey wenn sie alleyne verhöret wirt / schmucket yhre sachen also / daß sie eynen scheyn hat / als

sey sie recht / vnnd man muß yhr zufallen. Wenn aber das gegenteyl auch gehort wirt so wirt es offenbar / welches teyl recht oder vnrecht hatt. Wer nun schnell ist zu vrteyln/ es sey wo von es sey / ehe er beyde parth verhoret/vbereylet sich/vnd nimpt yhm nicht der weilen / der ist eyn narr / vñ geb eynen bosen richter/denn er wurde den leutten yhr sache verkurtzen / vnd vnrecht gestatten / weyl er der sachen keynen gewissen grund verstandẽ hette / Got will aber solch gerichte /do beyde teyl verhoret werdẽ sollen/gehalten haben / Deñ also stehet geschriben / daß er/do er das geschrey des bluts Abels gehoret hatt vber den Cayn/den Cayn nicht bald hyn gerichtet hat/sonder zuuor gefraget / was er gethan hab/warũb er also betruebt sey rc. biß er den Cayn zur bekentniß dringet/vnd zum vrteyl. Itẽ / do Nimroth dẽ thurn bawet/sagt got/ Ich will hynab steigen/auff daß ich erfare / ob sichs der massen helt/als dz geschrey geet.

Die Keyserlichen recht sagen/Defensio est de iure naturali. Es ist recht vnd billich/daß sich einer verantwort/vnd gegenwere sich/ wo yhm ettwas vnbillichs wirt auffgelegt/ darũb muß es ia recht sein / daß man den beklagten laß zur antwort vnd gegenwer kommen/vñ nicht zufalle vñ vrteyl/ ehe deñ beyde

parth

parth sind verhöret worden. Item König Philippus des Grossen Alexāders vater wolte auff ein zeyt einer witwin sach nicht hörē/ da sprach das weyb/ Du must mein sache hörē König/ odder must nicht König seyn/ deñ König seyn heyßt sache hören vnd entscheyden/ Denn da zu sind die gewalte auff erdē/ von Gott geordnet/ vnd welche gewalt das nicht thut/ die ist vor Gott kein gewalt/ sonder Tyranney vnd morderey.

Es hat ein weiser man einen Fürsten erzogen/ vñ vnter andern leren hat er yhm auch die gegeben/ Er hette zwey ohren/ das linck ohre solt er geben den ohren blesern vñ heuchlern/ so ander leutte beliegen wolten gegen yhm/ Aber das rechte ohr solt er frey behalten für die/ so belogen vnd angetragen wurden/ auff das er yhr entschuldigung vnd verantworttung auch hören kunde/ vnd nicht balde den heuchlern glauben gebe/ sonnst wurd er vor den heuchlern nicht sicher seyn/ vnd wurde viler leutte feindtschafft auff sich laden/ denen er vnrecht vrteyl fellen wurde.

Appelles der mahler ward bey dem König Xersi belogen/ als hette er eine bündtnis widder yhn helffen machen/ Appelles da er nicht kunde zur antwort kommen/ dar ynn er sich gern entschuldiget hette/ hat er ein ge-

mehlde zu gerichtet/vñ sich an der lugen re=
chen wollẽ/Ein Kőnig sitzt auff eim stul/ hat
grosse / lange / weyte ohren/hőret gerne den
lugnern vnd heuchlern zu/Hynder yhm ste=
het Ignorãtia/Vnwyssenheyt/deñ er glaube
denen/ vnd das / des er keinen grundt hat.
Hart vor yhm stehet Suspitio/Argwon/daß
der Kőnig bald gedencket / es wirt also seyn/
vnd versihet sich zum beklagten keiner trew
mehr. Darnach schlept Calumnia einen her
zu mit den haren/tregt ein fackel in ꝺ handt/
vnnd gibt sie dem Kőnige / Denn die lugen
wirt hie warheit/weil sie ꝺ Kőnig annimpt.
Hynder der lugen stehet Neyd / Denn auß
Neyde wirt die lugen geboren. Bald da bey
stehet betrug vnd hynderlist / dadurch manch
er wirt also fürgetragen. Nicht ferne stehet
trauren / Denn es thut weh / daß yemand
sol also felschlich belogen / vnnd doch zur ant=
wort nicht gelassen werden. Zu aller lerst ste
het warheyt / Denn es findet sich doch endt=
lich / daß disem vnrecht geschehen ist / vnnd
ihener muß mit schanden stehen. Frey=
danck singt.

Liegen ist kein bott zu Gotte / deñ er ist war=heyt.

Liegen vnd triegen stetes gadt /
Für Cortosey an Fürsten radt.
Liegen vnd triegen ist ein bott/
Zu allen herren on zu Gott.

Liegen

Liegen vnd triegen tringet für/
Zu des Bapsts vnd des Keysers thür.
Lieger vnd trieger werder sind/
Zu hoff denn aller Fürsten kind.

199

Er ist starck im rucken.

Inn allen nation vnd zungen / wirt verre-terey vnd mutterey gescholten/deñ es kompt vil vnglücks darauß/sonderlich aber an Kö-nig vnd Fürsten höfen/da der selbigen heuch-ler vnd xxviij. vil sind/man hat sie auch gern. Wenn man nun ein höflich verreterey zey-hen wil / so sagt man / Er hat einen starcken rucken/er kan ein man/fünffzehen/zwentzig auff ein mal die stiegen hynauff tragen / das ist / Verratten. Es sind zweyerley diser leut-te inn der Könige vnnd Fürsten höfe/Etliche sind schwache verreter / als wenn eyner al-lein so vil vermag. Die andern sind starcke/ Wenn man yemand verdrucken wil / vnnd einer vermag es nicht allein / daß die an-dern zuspringen/vnd blasen iñ ein horn/vnd drucken denn disen mit gewalt hynunter. Das Buch der Exempel der alten Weisen / sagt von disen schwachen verretern / Daß eine lauß einen floch berieffe/ vhr eines edel-mans leibe auß zu saugen helffen. Auch wie

der Leo der König / durch die redte dahyn gebracht ward / das er seiner pflicht vnnd gethonen eydes vergisset / vnd wurget das Camel / das sich inn seinen dienst begeben hette.

200.

Für den todt / ist kein kraut gewachsen.

Kreutter dienen für allerley kranckheyt / wie die naturkundigen vñ ertzte sagen / Sie haben gezelet drey hundert kranckheyten / vnd da gegen getrachtet / wie man sie heyle vnd vertreybe. Wilde Rauthe reyniget das geblüte / Rauthe dienet für gifft / Peterzilien für den steyn rc. Aber für den tode / findet man kein kraut.

Der todt ist vnsers Herr Gots ordnung / also daß einem yeden sein stündlin gesetzt ist / weñ er sterben sol / welches man wedder verkurtzen noch verlengen kan. Was Gott einmal schleußet / das muß stett vnd fest gehaltē werden. Es duncket die natur vnd vernunfft wol / hette er diß odder ihenes nicht gethon / nicht geessen / nicht getruncken / er hette vil ier noch lebē mugē / Aber es ist eine schmach Gott zugerechnet / deñ der todt wil ein vrsach haben / vnd Gott hat einem yeden seinen todt also bescheret / wie es ergehet / daran yhn niemand

mand wedder hindern noch fürdern kan. Sol einer auffs rade kommen / so muß das sein mittel seyn / daß yhn der Teuffel reytze zu mordt/raub vnd Kirchen diebstal / vnd an deren bösen thatten. Der Teuffel ist ein morder/ darumb hat er die mittel inn guter acht/ dar durch er die leut mug morden/es sey wasser/fewer/galgen / odder rade.

Wenn ein kraut für den todt gewachsen were/so wurd es thewer sein/vnd die reychẽ wurdens allein bekommen vnd kauffen/vnd vor den armen verhalten / vnd wurd also ein vngleicheyt vnter den leuten. Aber Gott ist ein rechter richter / thut einem wie dem andern / dem reychen wie dem armen/vnd leßt alle menschen auff erden sterben / leßt auch kein kraut wachsen / damit man dem tode weren mocht. Freydanck.

Wo ich fund feyl ein eysen hut/
Der mir für liegen möcht sein gut /
Vnd einen schilt gewiß für schelten/
Die zwey wolt ich gar thewr vergelten.
Dazu auch einen thurn für trawren/
Den wolt ich hoch mit zinnen mawren.
Het ich ein hauß für vngemach/
Das ließ ich nymmer on dach.
Des gleichen auch für alter ein salben/
Die wolt ich streichen allenthalben.

Vnd het auch für den todt ein schwerdt/
Das were tausent marck golds werdt.
Vnd für armer leut vngunst starck/
Ein widderschiessent armbrust starck/
Das möcht mir niemand vergelten/
Es keme auch von meynem leib selten.

201

Einem weybe sol man nichts heymlichs sagen / denn sie konnen nicht schweigen.

Der alte weise Cato hat drey ding berewet / Erstlich / wo er ye mals einẽ weybe seine heymligkeyt hette vertrawet. Zum andern / weñ er geschifft hette vber wasser / dahyn er wol hette zufuß auff trucknem lande mugen kommen / das ist / Daß er sich hat inn fahr begeben. Zum dritten rewet yhn auch / das er vil tag hette lassen hyngehen / daryñ er nichts guts gewircket hette.

Der Keyser Augustus hette einen Radt / hieß Fuluius / dem vertrawet er / wie ers halten wolte mit dem reich / vnd wer nach yhm solte regiren. Nu hat er drey enickel gehabt / Zwen waren iung gestorbẽ / der dritte war durchs falsch angeben / des landes verweyset. Er suchete aber wege / den verweyßten

widder yns land zubringē / vnd yns reich zu setzen nach seinē tode / Deñ er was seines gemahels sone / den sie mit einē andern manne vberkomē hette sehr feind / wie wol die Liuia meynete / yhr son solte zum reych kommen.

Fuluius ward offt von seinem weybe / welche der Liuie heymlich war / gefraget vñ gebetten / Er wolte yhr solchen radt / wo etwas von der Liuie son were gehandelt worden / entdecken. Fuluius leßt sich erbitten / vñ meldet den radt seinem weybe. Sein weyb saget es von stund an der Liuie / des Keysers Augustus gemahel. Die Liuia verhebt es dem Keyser Augusto / vnd spricht / Da du des willens warest / soltestu mirs gesagt habē / Deñ dise werden mich vnd die meinen hassen.

Augustus erschrickt der rede vnnd stellete sich zornig gegen dem Fuluio. Fuluius als er des Keysers zorn vermerckt / gehet heym vnd wil sein weyb straffen / daß sie solchs gemeldet hette / ist auch willens / sich selbs zu erstechen. Seyn weyb antwort yhm / Es geschehe yhm recht / das er also sturbe / weyl er eynē weybe / welche er lang der massen erkennet hette / daß sie nicht kunde schweygen / seine heymligkeyt vertrawet hette. Hernach ermordeten sie sich alle beyde selbs.

Der Ritter vom Thurn hat fünff töchter

gehabt/die hat er durch vernünfftige exem-
pel/geschichte/vnd beyspiel erbarlich geleret/
vnd auff erzogen/vñ da er dahyn kompt/daß
er sie sol lernen/ wie sie sollen verschwigen
seyn/auff daß sie yhre menner/wenn sie die
vberkommen wurden/ nicht inn vnglück vñ
nodt bringen/leret er sie also.

Es ist gewesen zu Rom ein alter weiser
man Cato genant/Diser hat seinen son den
iungē Catonem/an seinem todtbett zu sich ge
fordert vnd gesagt/Lieber son/ich lig hie/vñ
wird sterben/Darumb wil ich dir/als dem/
der mein gut vnd ehre erben sol/drey lere ge
ben/wo du die halten wirst/so wirt es dir iñ
allen dingen glückselig vñ wol ergehen. Für
das erste/Solt du dich iñ keines herrē dienst
begeben/der dein zu leib vnd gut mechtig ist.
Zum andern/Weñ du ein weib vberkumpst/
dem solt du nichts heimlichs vertrawen/du
habst denn zuuor erfaren/ daß sie schweigen
konde. Denn obs wol seltzam ist/schweygen
vnter den weybern/so findet man doch auch
weyber die schweygen konden. Zum dritten
solt du keinen dieb vom galgen/odder einen
andern vbelthetter vom tode bitten.

Der alt Cato stirbt/den iungen Cato for-
dert man an des Keysers hofe/vñ befilcht sei
ner zucht vnd lere des Keysers süne/Er helt
sich aber

sich aber also wol/daß man yhn hoher setzet vñ braucht yhn in die Rädte/ man thut yhm eyn ampt ein/ vnd macht yhn zu letzt zum Viceroy vñ Stathalter des Keysers. Es begab sich aber /daß er in abwesen des Keysers seiner gewalt brauchen solt/ vnd richtet zu/mit eynem pracht durch die Stadt zuziehen/auff daß er sich sehen ließ. Vnd im reitten kompt er in eyn enge gassen/da fueret man yhm entgegen eynen diep/den man solt hencken. Cato kundt nicht entweichen/ der dieb ruffet zu yhm vmb gnade vnd erinnert yhn neben andern die yhm bitten halffen/seines gewalts/ er wolte die selbigen bedencken /vnd yhn loß machen. Dem Catoni thet die ehre vnnd der pracht wol/lest sich bereden/vnd machet den dieb loß.

Auff eyn zeit fellet yhm ein. Sihe/ich hab meins vatters letzten befelch nun zwey mal vberfaren. Ich hab mir den hofe gelieben lassen/vnd mich in des keysers dienst begeben. Zu dem/so hab ich eynen dieb vom galgen erlöset. Ich will die dritte lere versuchen /vnd nicht wie dise zwo/verachten. Vnnd kumpt auff eyn zeit eylends heym geritten/mit iemmerlichen geberden vnnd klagen/daß man spuren solt/es were yhm was grosses angelegen.

Die fraw wirt hie durch zu weynen bewegt/vnd lest gleich wol nicht nach mit fleiß zuforschen / was die sach sey/ darumb er sich so vbel gehebe / vnd do er nichts sagen will / braucht sie solche wort/ Sie sehe wol er hab sie nicht lieb / denn er habe sie ia der massen erkandt / daß sie lieber wolt sein leiden tragen/ deñ daß er sich damit solte bekümmern/ vnd sch weret da zu / zu Gott vnd allen heyligen / daß es auß yhrem munde nicht kommen soll. Vber diß so hab sie yhr leben lang nye nichts nach gesaget / daran yhm etwas sey gelegen gewesen/mit andern mehr worten. So sagt Cato/das weib zuuersuchen/ er hab auff eynem Schloß / das die frawe wol wuste / mit des Keysers sunen gespielet/ vñ aufffsturzig worden/habe also des Keysers son den eltern erstochen. Die fraw erschrickt der rede vbel / setzet sich auff eynen winckel vnd tregt leyde / vnd weynet sehr / vnnd schicket nach yhrer gespielen / eyne auß dem Frawẽ zymmer der Keyserin. Vnnd als dise siehet des Cato weib also weynen / spricht sie / Ach sage mir liebe gespiele / was dir angelegen sey / denn ich sihe / es gehet dir etwas zuhertzen. Des Cato weib verspricht es yhr zusagen/ so ferne daß sie yhr gelobe/solchs zuverschweigẽ. Vnd do es die gespiele erferet kan

sie

sie kaum schweigẽ/biß sie zur Keyserin kāpt.
Also bald ward Cato gegriffen/vnnd mit yhm zum galgen zu geeylet. Es hat sich aber niemandt vnterstehen wollen / den Cato zu hencken. Vnd als man also wartet / springet der herfur / den Cato vom galgen erlöset hette / wolt den Cato hencken. Aber in mitteler zeyt wuste Cato / das des Keysers sune kommen wurden in die stadt / wie deñ auch geschach. Vnnd do man sahe des Keysers sune leben/ward Catho ledig.

Hie war auß Hertzen gunst/vnd der dieb vergißt der wolthat Catonis. Diß geschicht vnnd gleichnuß prediget seinen töchtern der Ritter vom Thurn/daß sie sich daran stossen sollen/vnd verschwigen sein / auff daß sie nit yhre menner inn not vnd arbeyt bringen / wie diß weib dem Cato schier gethan hette. Sampson vertrawete seiner gesponsen / wo er seine stercke hette/ vñ ward võ seinen feinden seiner augẽ beraubt/vnd seiner stercke.

202

Wer einen andern võ galgen loset/der brecht yhn gern hynan.

Die lere vom Cato beweiset / daß diß war sey / Wer der welt dienet/ vnd thut yhr das beste / dem lonet sie am vbelsten. Vnser

herre Gott sendet seinen geliebten son auff erden/die welt zuleren vn zu seligen/vnnd da die welt Got fur solche wolthat dancken solt/ keret sie es vmb/vñ erwurget yhm den son/ schendet vñ schmehet yhn auffs aller ergist.
Es beweisen der Juden vnd Heyden buͤcher/daß es allwegen also bezalet wirt/ wo einem guts vom andern geschicht. Christus hielt Judam fur seinen obersten Apostel vnd schaffener/der yhnen narung/speise/ vnnd tranck verschaffete/ als ein Prior im Closter/ Deñ Judas ist haußuatter/vnd er verriedt Jesum/vnnd vberantwort yhn den Juden. Im Wiglois vom Radte stehet geschriben von Roas von Glois/wie er den König von Corothin erschlagen habe mit drey hundert Rittern/die Königin vnd tochter des landes veriagt/den der König von kindt auff erzogen hette/Jugurtha ward vom Könige zu Numidien erzogen/vnd erschlug heymlich des Königs beyde süne/vñ machte sich selbs zum Könige. Zu Erffurt inn Döringen wolt den Burgermeyster/Hansen Kelner niemand hencken/alleyn sein eygē gefatter dem er allewege geradtē vnd geholffen hette/der hieng yhn. Deñ eyn iare zuuorn hette er yhn von dem galgen/dem von Schwartzburg abgekaufft. Summa.

Ist yemand der dem andern dienen wolle / der sey es gewitziget / vnd gewarte seines lohns da fur / so thut es yhm dester weniger weh / wenn es ym also ergehet. Es schreibẽ die weisen von eynem Philosopho / der hieß Simonides / der hett zwo truhen / auß eyner gab er den leutten was sie bedurfften / in der andern legte er was yhm widerumb gegebẽ ward. Die erste truhen füllet er offt widerumb voll / in die andern kam nye nichtes widerumb / sprach er also / Omnia sunt ingrata / nihil fecisse benigne est. Es solt nur keyner dẽ andern dienen / denn man weyß yhm keynen danck.

203
Lange kleyder / kurtzer synn.

Es ist eyn weib eyn armes gebrechliches gefeß / geneygt zu zorn / kleyn vnd weychmütig / fellet baldt von eynem auff das ander / kurtz vnd schnell redtig / wie die kinder. Darumb Sanct Peter den mennern eyn solche lere gibt / daß sie bey yhren weibern wonen sollen mit vernunfft / sie sollen solche schwachheyt wissen vnd dulden. Vnnd weil diß der weiber art ist / folget hier auß / wanckelmüt / mit langen kleydern bedeckt / welcher schmuck den weibern am aller ehrlichstẽ ist.

hoch sitzt/der hat vil neider/affterreder/ vnd mißgünner. So kann sich auch die gunst der jhenen/so yhn erhaben haben/bald vmbwenden/ vnd stürtzet yhn hynundter. Wer nicht schwimmen kan / der begibt sich nicht leichtlich in die fahr des wassers/ wer es aber kan der wirt all zu kune/waget etwas darob/ vñ bleibt vndterweilen.

Zu Magdeburg in Sachssen war eyn Organist im Stiffte / diser verwette sich zwey mal vber die Elbe zuschwimmen / eyn mal geriedt es yhm/aber da er das ander mal ein satzte/vnd nicht vber die helffte kam / gieng er vndter/vnd soll noch wider kommen.

Das buch der Exempel der Alten weisen sagt/ Es geschehe denen/ so nach hohen dingen trachten/eben wie den fliegen. Den eyn fliege lest ir nicht gnugen/daß sie moge von allen fruchten saugen / sonder setzet sich auch an die corper der mechtigen thier / da von sie denn zuquetscht wirt zum dicker mal.

Der groß Alexander ließ yhm nicht genugen an dem grossen Konigreich Macedonien / das yhm sein vatter Philippus verlassen hette / darumb viel er in feindtschafft viler leutte / vnnd must von eynem vergifften tranck sterben. Die grosse Stadt Carthago stund nach dem Regiment der welt /darumb

umb ward sie iñ grundt verheret vñ verwu stet. Julius Cesar stund nach hohen dingen/ die gantze welt vnter sich zubringenn / darumb fiel er/vnd ward im radt erwurget.

206

Ich lobe ein gut haußgemach.

Ein haußgemach hat ein zimliche notdurfft vñ außkomen/dafür d' hauß vatter niemand bedarff rechenschafft geben/ hat gutte rwe/stehet auff weñ er wil/schlefft auch weñ vñ wie lang er wil. Wer ausserhalb des hauses zuschaffen hat/als der im regiment vnnd ampt ist / der muß offt andern leutten zu gefallen auff stehen vnnd schlaffen geben. Die weisen Griechen sagen / Daß alten leutten nichts fuglichers sey/ deñ auff dem acker vñ weinbergen vmbher kriechen/ Denn Homerus heisset/agrum/portum senectutis.

Der König zu Lidien/Giges/weil er reich war von landt/leutten vnd gütern / ließ aus einer hoffart den Apollinem fragen / Ob yemand auff erden seliger were denn er? Apollo gab antwort/Das zu Arcadien ein armer bawersman were / wol bey iaren / Aglaus Psophidius/der were sein lebēlang nie weytter kommen / deñ seine grentze wendete/vnd hette yhm genügen lassen an den geringen früchtē seines gartens. Der Giges ist reich/

aber Apollo rechent das hütlin Aglai höher/
denn den sal Gigis / Aglaus acker ist sicher/
Gigis reychthůb hat vil feynde. Ein par ioch
ochßen ist friedlicher/denn der grosse zeug vñ
gewaltige rüstung Gigis / vor welcher er
selbs nicht sicher ist. Aglai armut vergun-
net yhm nyemand / des Gigis schetze begerē
vil leutte. Darumb stimmet diß wort eyn mit
dem vorigen/Deñ der ist reich / welcher gut
rwe hat/vnd leßt yhm genügen.

207

Wer bey dem wege bawet/der hat vil meister.

Herr Ecke von Repkow/meister des Sach
senspiegels / hebt sein buch also an / Wer bey
dem wege bawet / der hat vil meister. Will
also vil sagen/Er wölle ein Buch schreiben/
des sich vil leutte brauchen sollen/Nu werde
es nicht on sein/es werden es vil leutte loben
vnd scheltē/es werde vil meister habē/ einer
wirt diß straffen/der ander das/eben wie de
nen geschicht/so am weg bawen/da ein yed
der fürüber gehet/sagt/ Das solt er also vñ al
so gebawet haben/ Der bawmeister machet
es wie es yhm gefellet. Ein buchschreiber
auch also gut als ers kan / Aber dise meister
vñ richter muß er leidē/vñ eben die / die es so
gut zubawē vñ zuschreibē nymmer mehr ver
mochten.

Ich

Jch baw hie mit disem Buch der Deutschē Sprichwortter auch am wege / darūb wird ich mich müssen iñ stich gebē/daß disen fleiß vil leutte taddeln werden / Etlichen wirt es zu gering sein / an etlichē ortē wirt zuuil vñ zu wenig seyn/ aber ich hab einen breyten ruc-ken/der ists schier gewonet/ich kans wol er-tragē. So hab ich iñ der vorred gebettē/man wolt mirs als dem anheber verzeyhen/sonder lich weil niemand von anfang vnser sprach/ wege odder deuttung geschriben hat.

So ist nu die meinūg/Wer bey dem wege bawet/der hat vil meister. Wer etwas offent lich anfehet vñ handelt/dazu vil leutte kom-men/es sey iñ regimenten/inn bawen/ iñ ord nung zumachen / inn bücher schreiben/oder was offentlich mag gethon werdē / der muß einen yglichen dauon richtē vnd meistern las-sen/des muß er sich ergeben vnd gering ach-ten. Wirt er eines bessern berichtet / so nem ers an vnd folge / Geschichts nicht/sonder es sind vergebene eyttele wort / daß er den rock schüttel/vnd laß es hyn fallen/denn es ist vn-müglich/das es yederman werde gefallen.

208

Kein grewlicher aß / denn von menschen.

Es ist kein tods thier/kein schelm/kein aß so grewlich/als ein todter mensch/darumb sagt Freydanck.

So schon ist niemand noch so wert/
Der todt macht das sein niemand gert.
Wie lieb der mensch lebendig sey/
Er ist nach tod beywonung frey.

Adam hat gesündigt/der sünde ist der tod gefolget/wie S. Paul sagt/drumb mussen auch alle Adams kinder des todes sterben. Den todtē leybe müssen die würme fressen/er ist sein auch wol wert/deñ er ringet nach vnglück/die weyl wir leben/daß er vns inn mort vnd vnglück füre. Wuste ich ein grösse schalcheyt/denn das er der würmer speyse würde/ich wolt sie yhm auch günnen/Natur wolt gern leben/vnd hat das leben lieb/darumb erschrickt sie auch fast/wenn sie yhr verderben vor yhr syhet/Vnnd ist ein todter vnfreuntlich/weyl er ein spiegel ist des todes vnd verderbens.

209

Das werck lobet den meister.

Durchs werck wirt der meister bekant/aber vor dem werck ist sein meisterschafft verborgen/sein kunst sey wie groß sie wolle. Plinius schreibt von zweyen mahlern/Appelle vñ Theognide. Theognides hat yns Apelles werckstadt iñ seinem abwesen eine kunst linien ge-

en gezogen mit einem Pinsel / vnd ist dauon gangen. So bald Appelles die linien sihet / spricht er / Das kan niemand denn Theognides / vnd ist außgangen yhn zu suchen. Des Theognides werck beweyset seine kunst / dar auß er vom Appelles erkant ward.

Wenn wir nu yemand sehr loben wöllen / sagen wir / Das werck lobet den meister. Loben geschicht offt felschlich / denn es sind offt lugen wort / Wenn aber das werck des meisters kunst außruffet vnnd preyset / so ist der meister recht gelobet / Wer wil den nicht für einen kunstreichen halten / der sein kunst mit dem wercke beweyset vnd dar gibet.

210

Es ist kein Prophet angenem ynn seinem vaterlande.

Die welt sihet allein auff hohe / wunderliche seltzame ding / vnd verachtet schlechte / einfeltige ding / sie verachtet auch das / damit sie teglich vmbgehet / vnnd des sie gewonet ist. Daher kompt es auch / das man frembdē leutten mehr fürderung thut / vnd mehr liebet / denn die bey yhnen erzogen sind / es sind gleych die bey yhnen erzogen sind / wie from sie wöllen / so helt mans doch nicht da für / weyl man weyß / wo her sie geboren sind. Also gieng es Christo / Sie wolten yhm nicht

glauben geben / ob sie wol stützig wurden vber seiner weißheyt / weyl sie seinen vater / mutter vnd bruder kenneten / vnd bey yhnen woneten. Freydanck sagt.

Wer lob inn seinem lande treyt /
Das ist ein michel wirdigkeyt.

Propheten sind die höchsten wirdigkeit / als denen Gott etwas befilcht / der weltte zuuer kündigen / noch wirt solches verachtet / wo sie zu leutten yhres volcks geschicket werdē. Solten die Aposteln etwas schaffen / so musten sie vnter die Heyden das Euāgelion predigen. Bey den Juden zu Hierusalē war es nicht gehöret / Denn ein Prophet ist nyrgent vngenemer / denn inn seinem vaterlandt. Christus ist den Juden gesendet / aber sie wolten sein nicht / er ist vngenem.

211

Wer vil redet / der leuget gern.

Jnn der vorrede hab ich gesagt / wie die vaß die da voll sind / keinen klang von sich geben / aber die leeren vaß klingen sehr. Also auch ein weiser man redet wenig / vnnd mit warheyt. Ein narr redet vil / vnd mit vnwarheyt. Warheyt ist rund vnd kurtz / vn̄ leßt sich mit kurtzen vnnd wenig wortten reden / Die lugen aber fordert vil wort. Es gibt die erfarung / daß die vil waschen / viel ligen / vn̄ im

reden

reden vil lugen erdencken. Es ist droben ge-
sagt auß Salomon / Wenn du einen sihest
schnell zureden / von einẽ narren solt du mehr
hoffnung haben / deñ zu yhm. Salomon sagt
auch / Ein narr schüttet seinen geyst auff ein
mal auß / der weise aber helt an sich.

Wer vil fragt nach newen mern /
Der schwatzt nach vnd leugt gern.
Solch leutt solt du meiden /
Wilt du nicht fallen inn leiden.

ZIZ

Es gehöret auff alle wort kein antwort.

Die rechtuerstendigen schliessen auß der
vernunfft / Non est omniũ rerũ reddenda ra-
tio / Man sol vñ künne nicht auff alle ding vr
sach anzeigen. Vnd es ist war iñ allen künstẽ /
Denn es ist vnmüglich / daß mans müge er
forschen / wie Salomõ nach der leng anzeygt
im Prediger. Es ist eyttel vnd vergebens /
warumb die erde laub vnd graß / korn vnnd
früchte tregt. Itẽ / Daß weiß nit schwartz /
tag nicht nacht sey / erde nicht hymel / hat kei
ne vrsach / deñ daß es Got also erschaffen hat.
Ein artzt weyß kein vrsach / warumb Rabar
barum das schwartze geblüte reyniget / deñ
daß mans also erfaren hat. Aristoteles sagt /
Gleych wie die nachtewle mit yhren au-
gen nicht sehen kan ynn der Sonnen scheyn /

also kan vnser verstandt nicht begreiffen/das auch offentlich ist / vnd für vnsern augen.

Die Keyserlichen rechte sagen / Es sey naturlich / daß man die kinder liebe /erneere vñ auffziehe / man erferet es also/ kein andere vrsach ist vorhanden. Es sind vil ding ertichtet/ vñ sonst erfunden/der man kein vrsach weiß/ darumb ists vnnüglich/das man konde auff alle wort antwortten. Vber diß/so mag man diß wort also brauchen / Daß man zu weilen ein wort vnuerantwort lasse / zorn odder vnwillen zuuerhüten. Es sagt mir mancher ein wort / solt ichs verantwortten/ es wurde hader vnd krieg darauß. Wenn mich nu ye mand fragt/ warumb ichs hab also lassen hyn gehen/sage ich/ Ey es gehöret auff alle wort nicht antwort / Es ist ein zeyt zu schweygen/ vnnd ein zeyt zu reden vnnd zu antwortten. Wenn man einem narren antworttet nach seiner torheyt / sagt Salomon / so wurd er sich lassen klug duncken.

213

Wer alle ding verfechten wil / der muß nymer kein schwert einstecken

Diß verkleret das vorige/ Es ist vil dings zuuerantwortten vnd zuuerfechten / aber ein narr ist der sichs vnterstehet/ denn es ist yhm vnmüglich zuthun. Christus sagt im Euangelio/

gelio/ Selig seind die sanfftmütigen/ deñ sie werden das erdtrich besitzen. Vnd im Psal. Was sol der gerecht darzu thun/ er schweigt stille / fichtet vnnd pultert nicht. Die andern fechten vnd streitten sehr / vnn gehen vnter / aber diser sitzt still / vnnd hatt Gott fur augen / vñ bleibt im lande. Es wurde alle welt den fur eyn narren halten/ der an allen orten ein gezuckt bloß schwerdt truge/ also ist auch eyn narr / der alle ding will verfechten.

214

Eygen lob stinckt.

Freydanck.

Man merckt bald wer sich lobet/
Daß er in narrheyt wütet vnd tobet.
Sich selber niemand loben soll
Wer wol thut lobt sich selber wol.

Laudet te os alienum

Es ist eynem yglichen menschen lieber/ man lobe yhn/ denn daß man yn schelte. Vnd kein mensch ist so demuetig/ daß er nicht wolt gelobet werden. Freydanck.

Eyn yeglich man gern lob vertreyt/
Doch schelten thut vns allen leydt.

215

Man lobet offt ettwas / das lobens nye werdt ward.

Auß neyde geschicht offt / das sonst nicht gesch ech. Bey vnsern zeitten ward Papa Leo

zum Bapst erwelet / alleyn darumb / daß die Cardinel vndtereinander vneyns waren / vñ keyner wolt dem andern sein stimme geben / denn ein yglicher were gern selbs Bapst gewesen. Freydanck.

Mancher lobet eyn frembdes schwert.
Hett ers / es were yhm gantz vnwerdt.
Man lobet nach tode manchen man
Der lobe auff erden nye gewan.

216

Ich will es weder loben noch schelten.

Wenn man sich eyner sachen gantz vnnd gar eussert / also daß niemand wil vermerckt sein / er sey partheisch / falle eynem teyl zu / vnd lege dem andern abe. Der leßts bleiben / er helts nicht fur vnrecht / er helts es auch nicht gantz fur recht / darumb lobet ers nicht / er schilt es auch nicht / Ist es gut / so bleibt es gut / ist es böß / so bleibt es auch / seint halben bleibt es vngeschlossen. Item / wir brauchen auch dises worts / wenn man vns ettwas fur bringt / darauff wir antwurten sollen / daß wir an vns halten / nicht schnell zu vrteylen / sonder sagen / Wer weyß wie es sich finden wirt / ich wils auff diß mal wedder loben noch schelten / ich mocht es loben / vnnd bestünde darnach mit schanden / wenn es sich anders

anders funde. Schelt ichs denn / so hette ich hernach vnrecht gethan. Suche das wort / Ich lobe eynen weil er frum ist ꝛc.

217

Oben auß / vnd nyrgent an.

Diß belanget die eygensynnigen köpffe / die yhnen weder singen noch sagen lassen / Denn der selbigen spottet man / daß sie sich des vnterstehen / das yhnen schedlich ist / Hui oben auß / vnnd nyrgent an. Dann wer oben außferet mit dẽ kopffe / der stosset sich gewißlich. Oben auß ist keyn lufft / vnten auß sind thüren vnd fenster / da kan man on fahr auß vnd ein gehen. Also die newlich in eyn Regiment kommen / die meynen / es soll alles nach yhren köpffen hynauß gehen / fahen es hoch an / aber wenn sie es eyn weil treiben / so stossen sie die hörner ab / vnd werden gelinder.

Dextera præcipue capit indulgentia mentes / Asperitas odiũ / sævaq; bella movet.

Regiern freuntlich vnd mit willen /
Thut vil haß vnd haders stillen.
Wer mit dem kopffe will oben auß /
Der thut vil schaden vnd richt nicht auß.

Die Heyden sagen / wie die Reiche / so mit gezwang alleyn vnd noetigung oder forcht erhalten werden / nicht langwerig odder bestendig sein mögen. Timor non est diuturnus magister officij. Oderunt quem metuunt. Man ist dem naturlich feindt / der

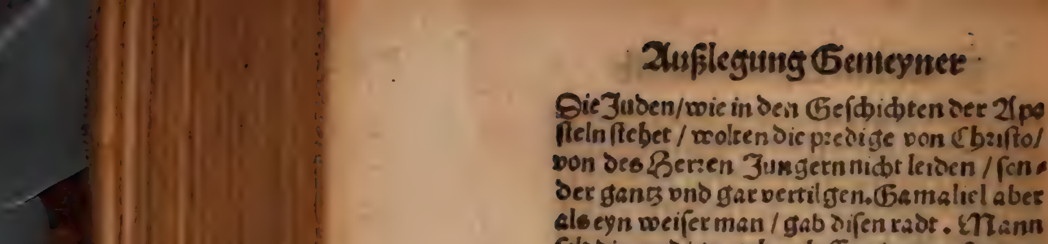
keyn gnade noch gute seinen vnderthanen be
weiset. Das haben die Tyrannen inn Sici-
lien wol beweiset / nach dem man trachtet
tag vnd nacht / wie sie erwurget mochten
werden.

Die heylige geschrifft nennet die fursten
Gnedige Herren / yhres ampts halben / wel-
ches ist gnad vnd gunst anderen leutten er-
zeygen. Cyrus der könig von Persien / wel-
cher vnter den furnemsten kriegßleutten / die
ye auf erdē gewesen sindt / ist hoch gerhumet /
ließ seinem sune vndter andern guten leren /
auch dise zum Testament / Eyn Königreich
lasse ich dir / sagt er / Cambise / das wirt aber
erhalten durch gutte / feste mauren / die mau
ren sind vil gutte freunde / gute freunde aber
vberkompt man mit gunst / vnd freuntlichem
gutten willen / nicht mit Tyranney vnd ge-
zwang.

Im Ritter Pontus stehet geschriben / wie
des Soldans son / Produs / Galicien gewun
nen hab / vnd sich mit gewalt vnderstanden
dieleutte von dem Christen glauben zu seinē
glauben zu zwingen. Weil er aber mit dem
kopffe oben hynauß wolte / hatt yhm seiner
Rädte eyner also geradten / Gnediger herr /
ich bin E. G. schuldig das beste vnd getrewe-
lichst zuradten / Ir habt nun das aller schon-
ste vnnd lustigste landt gewunnen / solt yhr
aber

aber nun das gemeyn volck von des glauben wegen alles lassen tödtē/so wurde das land arm/vnd vngearbeytet bleiben. Denn es ist eyn gemeyner spruch. Also vnwerdt ist eyne muel die nicht vmbgehet / vnd eyn bachofen der nicht heyß ist. Also vnwerdt ist auch eyn landt / das nicht erbawet ist/vnd nicht volck hat. Darumb lassent eynen yglichen glaubē was er will.

Da der from Johānes Huß in Behemen/ das rechte worte Gottes geleret hat / da hat man auch oben hyn auß gewolt / vnd nyrget an / es hat niemand bleiben muessen. Johan Hussen ist geleythe zugesagt/ gen Costnitz zu kommen/aber keynes nye gehalten/ des wir Deutschen vns billich schemen müssen. Dar ob ist er auch verbrennet / mit yhm vil frommer leutte/ Auch Hieronymus von Praga. Man hatt die Behmen darüber vberzogen. Es seind auch vndter Keyser Sigmund die Deutschen vbel geschlagen vñ ermordt worden/biß daß sich der Zißcka/eyn Eynspenniger knecht/ erhaben hatt / zufall vō Stedten gewunnē/vnd alle Pfaffschafft/Kirchen/vñ Clausen verwuestet. Es sind da vil leutte entrunnen/also daß das landt ist vnrwig worden/ vnd solt man endtlich fride in Behemen erhalten / so must man beschliessen/ daß eyn yglicher glauben solt/was er wolt.



Die Juden/wie in den Geschichten der Apo steln stehet / wolten die predige von Christo/ von des Herren Jungern nicht leiden / son der gantz vnd gar vertilgen. Gamaliel aber als eyn weiser man / gab disen radt. Mann solt die predige gehen lassen / were sie von Gott / so wurde sie bleibē/vnd weñ sie gleich das beste vnnd ergiste dazu thetten. Widerumb aber / were sie nicht von Gott / so wurde sie fallen / wenn sie gleich still sessen / denn es hetten sich zuuor yhrer vil vndterstanden/ eynen könig zumachen/ es hette yhnen aber vbel gelungen. Hette es der Bapst vnd der Keyser etwan freuntlicher bey den Behmen gesuchet/so were eyn solcher iamer nicht dar auß worden. Hetten die Juden dem Gama liel auch gefolget/so weren die grossen straffen auch nicht vber sie ergangen. Deñ wer oben auß will / der stosset sich an kopff. So ist ia der kopff nit geschaffen/daß er gehen soll/ sonder die fueße.

Anno M. D. xxv. hatt den lermen inn Deutschen landen/ den auffrur der pawren niemand erregt / denn das beschwerte Tyrannische Regiment der Bischoffe/vnd ettlicher zorniger fursten / die yhren armen leutten inn keynen weg weichen wolten/ oder etwas nachlassen. Vnnd yetzt noch auff den heuttigen tage lassen ettliche Fursten vnnd

Bischoffe

Bischoffe nicht nach / daß die leutte so vnter yhnen wonen / glauben mögen was sie wöl len / welches doch der Turck nach lest/ Man stocket vnd plocket sie / vnd gehet vnfreunt- lich mit den leutten vmb/ So doch keyn obrig keyt vber das gewissen vnnd die seelen zure- giern hatt / sonder alleyn vber leib vnd gut / wie Christus sagt/ Furchtet die nit/ die euch den leib vnd das leben nemen kunnen / son- der vil mehr den / der leib vnd seel werffen kan in das hellisch fewer. Wenn aber die Ty- rannen klug weren / vnd folgeten Gamali- els radt / vnd dem radt des Prodi dieners / so wurden sie mehr gemachs vnd gutter rwe haben/denn also.

Die Bischoffe sollen predigen/vnd die ge- wissen fueren/so sind sie Fursten worde͂/vnd regiern nun für die gewissen /landt vn̄ leute eusserlich. Die Furstē sollē eusserlich regierē/ frid recht erhalten mit dem schwerdt/ vn̄ die gewissen sollen sie vnuerwirret lassen/so sind sie Bischoff worden / vnnd wöllen die leutte leren was sie glauben/vnd nicht glauben sol len/ein solchs verkerts ding ists wordē. Dar umb ichs achte / soll fride werden inn Deut- schen landen / vnd bleiben/ so muß man eynē yglichen glaubē lassen was er will / vnd sich des glaubens halbe nicht zweyen. Die obrig keyt sehe zu / wie friede vnnd recht erhalten

werde / vnd lasse glauben glauben sein / will sie anders nicht vngluck auff yren eygē hals (laden.

Hannibal / der von Carthago Hauptman / schluge die Römer also hart / dz er heym schickte ettliche metzen vol guldener ringe der erschlagnen Römer. Vnd do man die ringe im Radte außschutte / fragte Hanno der fürnemste im Radte. Ob sich ettliche der Römer bundgenossen zu Hannibal geschlagen hetten / vñ sich von den Römern gethan. So yhm nun geantwort ward. Es begerte niemandt Hannibals freundtschafft / Schloß er / Man solt bald gen Rom botschaft verfertigen / die fride begerten. Deñ die weil die leutte Hannibali nicht zufielen / were es doch verloren / er thette auch was er wolte / denn wenn sie schon lang von Hannibal getriben wurden / so konde er doch yhr gemuete vnd hertzen nicht zu yhm bringen / wo er aber die nit hett / so were all sein gewalt zu wenig

Ich muß allhie erzelen eynes seer weisen mannes antwort / welche auch bey den Griechen vnd Römern billich gerhumet werden mochte. Den Anthoni Tucher / Losunger zu Nurmberg / hatt eyn frembder Herr gefraget / Wie es zugehe / weil eyn solche grosse Cōmun zu Nurmberg sey / vō allerley leuttē versamlet / vñ doch so eynen solchē grossen gehorsam zu Nürmberg hetten? Hat er geantwortet.

tet/ Ich weyß nichts das es macht/ deñ gut te wort/ vnd hartte straff. Mit guten worten richtet man vil auß/ wirt aber yemand ergriffen inn der vbelthat/ vber den laß man gehn was recht ist/ Deñ offne that straffen/ kan niemand für vnbillich achten/ aber mit gewalt faren/ macht vnwillen/ vnd vnlust vnter den vntherthonen. Nun gehöret inn die straffe nicht/ was ich glaube odder nicht glaube/ esse odder nicht esse/ sonder wer eusserlichen frieden bricht/ einen andern an leib/ ehre odder gut beschediget/ der ist straffwirdig. Was innerlich ist/ vnd nyemand zu schaden gereychet/ sol das schwerdt vnnd die eusserliche straffe zu frieden lassen.

Anno/ M. D. xxvi. Hat vnser Herre Gott/ freylich auß sondern gnaden/ Deutschem lande eingeben/ daß zu Speyer durch gemeyne stede des Reychs einhellig beschlossen ward/ Ein yede oberkeyt solt des glaubens/ predigens vnd der Ceremonien halben handeln/ wie sie es wuste vor Gotte vnd K. M. zuuerantwortten. Gott gebe das die Deutschen Fürsten/ vnd vnser aller gnedigster herre der Keyser/ sampt allen stenden/ dise gnade erkennen/ annemen/ vñ stadtlich darnach handeln/ sonst wirt Deutsch land garnewlich/ Gott gebe das ich liege/ im blut schwimmen/ Gott wende es.

214

Gott ist ein herre / der Apt ist ein münche.

Diß wort belanget eygentlich den pracht vñ gewalt der geistlichē. Die heilige schrifft sagt / Da die iunger Jesu meyneten / Jesus wurde ein eusserlich regiment auff richten / Vnd weyl sie hörterē / daß er sterben wolle / befragten sie sich vnter einander / welcher denn an seiner stadt regiren solt? Antwort yhnen Jesus also / Die Heyden haben Fürsten die vber sie regirē / yhr aber solt nicht also sein rc. Damit er den iungern die eusserlichen gewalt entzeucht / auch denen / die sich an yhrer stadt zusitzen rhümen / wie der Bapst vñ seine Bischoffe gethon haben / vnd noch itzt thun.

Die frommen Bischoffe zu Rom habē sich keiner gewalt angemaßet / sonder vnrecht gelitten / vnd sind vmb der lere willen gestorbē / yhe dz mehrer teyl / biß so lang die Römische Kirche / welche nicht mehr gewalt hette / deñ ein andere pfarrkirche auch inn einer gering en stadt / sich vnderstanden hat aller anderer kirchen mutter zuseyn / vnd scheydet von sich die Griechische samlung / Deñ da ist der Antichrist an Christus stadt eingesessen. Nach dē haben die Römischen Bischoff getrachtet / wie sie solchs yhr vnchristlichs fürnemē mit

gewalt

gewalt mochten erhalten/haben sie land vnd leutte zu sich gebracht/Das Römische Reich yhres landes beraubet/vnd Italien behalten mit einer ertichten lugen/als solt Keyser Constantinus yhnē das selbige geschencket habē. Nach dem sind die Deutschē Fürsten dareyn gefallen/vnd weil die Bepste gesehen haben/ daß bey den Deutschen gut/einfeltig/vnnd doch warhafftig kriegßvolck were/haben sie durch finantzen vnd seltzame practicken den Griechen das Keysertthumb/das nu fortan allein den namen hat/entzogen/vnd den Deutschen zu geeygent/Darauß ist herkommen/ daß alle Bischoffe Fürsten worden sind/vnd mehr deñ der andern fürsten/auff das sie die meysten stimmen hetten/vnnd kunde nicht den das sie wolten/beschlossen werden.

Es ist nicht nachbliebē/das auch der leyß same des Bapsts vnter die münch kommē ist/ das sie auch haben wollen fürsten seyn/vñ gefürste Epte/Vnd weil solchs wider Gott/ vñ des Widderchrists werck ist/so hat Gott dise lesterliche lugen nie vnangefochtē gelassen/ Deñ Laurentius Valla ein Romer/hat die donation Constantini angefochten/vnd die selbige für ein getichte lugen gehalten vñ außgeschriben. Johannes Huß/hat den Bapst einē Widerchrist vberwundē vñ vberzeugt/ Hieronymus Sauonorola vñ Ferrariensis/

auch Occam des gleichen. Item Weselus/ daß also der Bapst noch nie inn gerewiger possession gesessen ist. Wenn man aber den Deutschen für geblewet hat/sie solten die Epte fürsten vnd herren heyssen / haben sie auß einem widderwillen/ vnd zu einem ding das vnrecht also genant wirt/ gesagt / Was sol ein Apt ein herre vnnd fürste sein / wir wöllen yhn nicht also kennen / Denn der Apt ist ein münch / Gott ist ein herre / Wie kompt der münch zu dem namen herre? Gott vnnd herr reymet sich wol zusammen/ aber münch vnd herre reymet sich nicht/sonder wenn der Apt ein herre seyn wil/so stilet er Gott seinen namen/vnd handelt widder Gott.

419

Ein narr kan mehr fragens / denn zehen weisen berichten künnen.

Droben ist gesagt / wie es nicht müglich sey / aller dinge grundt vnd vrsach zuerforschen/wie d' gantze Prediger Salomonis leret/ So gehört auch auff alle wort kein antwort. Vñ der ist ein narr/der alle ding verantworttẽ wil vnd wissen/Deñ Gott hat vil geheymnis/die wir gerne nicht wissen sollẽ / als von dem innerlichen wesen der Dreyheit/ von dẽ wesen der todten nach disem lebẽ/ob die Teufel auch selig werden / ob auch mehr leutte/ denn

denn die achte inn der archa Noah / sind inn der sindtflut erhalten worden. Denn mit solchen der gleichen mehr fragen / die da vnnütz sind / bekümmeren sich yetzund vnsere schwerm geister / auch mit der kinder Tauffe / vnd Sacrament des altars / dise sind narren jnn der Schrifft genant / denn sie lassen yhnen nicht sagen. Da zu sind das allein weise / die gerne nicht wissen wöllen / was yhnen Gott verhalten hat zu wissen / lassen yhnen an dem genügen / daß sie wissen sollen / Nemlich was im wort Gottis vnnd der verheissung verfasset ist / daran haben sie volle genüge.

220

Der ist ein narre / der da redet was im einfellet.

Salomon Prouerb. xxix. Ein narr schüttet seinen geyst auff ein mal gar auß / aber ein weiser man helt an sich. Doctor Staupitz sagte auff ein zeyt / Wie zu Beyren were ein narr gewesen / den hette einer am hofe gefraget / warumb er doch ein narr were? Der narr antwort / Er were darumb ein narr / das er redet was yhm eynfiele. Ein narr hat keynes dinges vnterscheyd / kan auch vnter seinen eygenen reden nicht vnterscheyde finden / sonder was yhm am ersten zufellet / das muß herauß / es reyme sich odder reyme sich nicht. Ein weiser

man aber bedenckt sich / vnd redet wo es zeyt ist/schweyget auch wo es zeyt ist.

Quintilianus fragt / wie es zugehe / daß die vngelerten gesehen werden / als sind sie mehr beredet denn die rechtgelerten / vnd gibt solche antwort / Die vngelerten reden alles auff ein mal/das höret denn der gemeyne vnerfarne poeffel gern / vnd wenn sie es reden solten/so redeten sie auch also. Die rechtgelerten aber reden mit maße mit vernunfft vnnd nach der wal. Wil nu yemand einen weisen vor einem narren erkennen/so hab er achte dar auff/Redet er was yhm einfellet/vnd vnterscheydet es nicht / so ist er eygentlich ein narr/ helt er aber masse vnnd vernunfft/thut yhm nicht zuuil / auch nicht zu wenig / so ist er eygentlich ein weyser man / Ein leer wein vaß klingt fast sehr/vnd ist doch nichts darynnen/ aber ein voll vaß klingt nichts vberall / vnd ist doch vil guts weins darynnen. Renner.

Wer reden auch vnd schweygen kan/
Zu recht/der ist ein weiser man.

221
Er wil nicht folgen.

Die heilige Schrifft heysset die narren/die nicht folgen/wenn man sie eines bessern berichtet. Vnd die sind Gottis kinder / die sich vom geyst Gottis füren lassen. Wenn wir verzagen

an yemands/also daß vermanung vnd gute vnterweysung verloren ist an yhm/so sprechē wir/Laß yhn bleybē/er wil nicht folgen. Die alten weisen sagen/Wer allein seiner lust vñ begirde nachfolget/ vnnd verachtet trewen radt / vnd was yhm nutzlich vnd ehrlich ist / der ist gleich einem krancken / der wol erkennet was yhm gesundt ist zu essen/odder was yhm schadet/vñ leßt sich doch seine lust betriegen/vnd genüsset der speise die yhm schadet.

222

Er weyß es wol / aber er thut es nicht.

Der ein ding weyß vnnd thut es nicht/ dem ists vnfruchtbar/vnd geschicht yhm als einem/der lag nachts inn seinem bette /vnnd horte / daß ein dieb inn sein hauß steyge / vnd sprach zu yhm selbs/Ich wil schweigen vnd horen / biß daß diser dieb zusammen fasset alles was er gestolen hatt / als denn will ich vber yhn fallen/ vnnd yhm das alles nemen. Inn des aber er greyff yhn der schlaffe/ vnnd der dieb brachte also alles hyn weg / das er disem manne gestolen hette.

223

Was hilffts wenn ers schon lang weyß/vnd thut es nicht.

Wer ein ding weyß/ der sol dadurch gereytzet werden guts zuthun/ vnnd böses zu lassen. Denn vmb des willen erkundet man sich der zucht vñ aller kunste/ daß man schliesse vnd setze/ Das ist recht/ diß vnrecht/ Diß sol man thun/ ihenes lassen. Wer nu ein ding weyß/ vñ thut nit darnach/ dem ists fehrlicher denn besserlicher. Es wirt auch der wissend billicher gestraffet/ denn der es nicht gewüst hat. Im Euãgelio entschuldiget Christus Pilatum/ vnd spricht/ Die da mich dir gebẽ haben/ haben mehr sünde deñ du. Item/ Weh dir Capernaum/ weh dir Bethsaida/ deñ wo solche zeychen geschehen weren zu Sodoma vnd Gomorra/ als inn dir/ so wurden sie fürwar buße gethan haben/ Fürwar sag ich dir/ es wirt am gerichs tage Sodoma vnnd Gomorra treglicher ergehen denn dir.

Die Heyden haben gesagt/ Virtus consistit in actione/ Tugent stehet im werck vnnd brauch/ nit allein daß mans wisse/ sondern thue. Ein weiser man sol nicht allein andern leuttẽ wissen zuradten/ was sie thun sollen/ sonder er sol es selbs thun/ sonst wirt er gleich einem brunnen/ der alle thier trencket/ vnnd doch võ yhnen kein hilffe empfehet. Weñ ein blinder vnd sehender iñ die gruben fielen/ so wurde doch yederman sagen/ dem sehenden were recht geschehẽ/ dem blinden aber vnrecht/ Denn

Denn der sehende hette zuuor sollen den blin
den warnen/do er die gruben gesehen hette.
Sanct Paul sagt zu Tito / Sie sagen/ sie ken
nen Got/vñ mit der that verleugnen sie got/
darumb sind sie eyn grewel vor Got.

Zu vnsern zeitten rhumet sich der Bapst/
vnd die Bischoffe / sie sind successores Petri
vnd der Aposteln / vnd mit der that leugnen
sie alles was die Aposteln geschriben vnnd
gethan haben/ darumb werden sie auch ein
grewel sein vor Gott.

Die Griechen schreibẽ/daß ein alter man
zu Athen zu eynẽ spiel vnd spectakel kam/ es
war aber niemandt der den alten ehrlichen
man hette sitzen heyssen/ odder were yhm ge
wichen. Der selbig kam auff eyn andere zeit
zu den Lacedemoniern/die stunden auff/vñ
hiessen yhn mit freudẽ wilkommen sein. Die
Athener wusten vil baß / daß man eynem al
ten manne weichen solt/deñ die Lacedemoni
er / aber sie thetten es nicht / daher auch das
sprichwort wuchß bey den Griechen. Die
Athener wissen wol/was sie thun sollẽ/ aber
sie thun es nicht.

224

Es soll keyner mit ander leüt scha den reich werden.

Gedencken reych zu werden/ist geytz. An

ists nicht wol möglich / daß yemandt reych werde on ander leutte schaden / er thu es deñ mit stucken / die Gott leiden kan / als mit an sich halten / mit sparen / vnd zu radt halten.

Freydanck.

Gott hatt drey ding erschaffen /
Den adel / Pawren / vnd Pfaffen.
Das vierdt sind wůcherer genant /
Die schinden bürg / stedt / dörffer vñ landt.

Die Bawern neren sich von Gottes segen / von vihezucht / ackerbaw / gerthen / vnd wysen / gibt Gott gluck dazu / so gedeyen sie / wo nicht / so verderben sie / darumb können sie nit grossen wůcher treiben. Der Adel wirt von den bawern erneret. Des gleichen auch die Pfaffen / die den zehenden nemen.

Es sind die Deutschen gelobet worden võ Cornelio Tacito / daß auch die Herrẽ / König vnd Fursten inn Deutschen landen sich des ackerbawes vnterwunden haben.

Freydanck.

Funff wůcher findet man die seind rein /
Die nennet man erdtwůcher gemeyne.
Fisch / holtz / honig / vnd graß /
Auch obß yhe reyne speise was.
Wem Got die ding recht will gunnen /
Die wůcher wachsent one sunden.
Vnd on groß vnd michel arbeyt /
Gott hatt vns solchs zunutze bereyt.

Aber

Aber auß geld/getreyde vnd wein/
Mag on sünde gar keyn wücher sein.
On hoffnung alles wucher frey/
Außleyhen da wonet Gott auch bey.

Wücher heysset die geschrifft Pleonexiam/ von vil haben wollen/vnd von vil haben. Da zu so heysset wücher nicht alleyn die that/sonder wie sanct Paul sagt/ Die da gedencken vnd trachten reich zu werden im hertzen vnd gedäcken. Es sind aber zweyerley fahre. Die erste/die da gedencken reich zu werden / die fallen in vil sorge diser welte/haben auff erden keynen gutten tag. Die ander/sie fallen inn die stricke des Teuffels/darauß den folget betrüg/finantzen/vnd andere böse tücke/ damit andere leutte schaden empfahen/vnnd sie werden reich. Es ist aber also vil gesagt / Die da gedencken reich zu werden / fallen inn sorge diser welt / vnnd in die stricke des Teuffels/also werden sie an lieb vñ seel schaden leyden / vnd keyn rwe haben. Es ist inn Döringen eyn Ritter/Hans von Werter genant / dem hatt sein vatter nichs vbrigs gelassen / aber bey seinem leben hatt er also an sich gehalten / mit zerung vnd narung/ mit sparen vnd geringem kosten/ vñ haußhalten on alle kauff hendel/bergwerck bawen/oder der gleichen/die er nye gebraucht hatt / daß man sagen wil/Deutsch landt haben keynen

reichern Edelman/der on anderer leute schaden were reych worden/sonst kompt reichthumb selten on anderer leutte schaden.

225

Wůchern ist mir verbotten/den̄ es feylet mir an der hauptsumma.

Es ist inn Deutschen landen braucklich/daß man hundert gulden mit funff gulden verzinset/vnd der da hundert gulden außleyhet/verdienet die fünff guldē mit seinem inter esse/das er die weil mit hundert guldē so vil oder mehr/als fünff gulden wert sind/hetten mogen erwerben. Nu mag sich eyn fall begeben/daß eynem geradten wirt mit hundert gulden/eynem handtwercks man oder hendeler/der gelt bedarff/seinen glauben damit zuerhalten/daß er sein lebenlang nutz dauon hatt. Denn es richtet sich offt mancher inn eynen handel/daß es yhm sein lebenlang hilfft/aber doch ists gemeynlich wůcher/wo also schlecht mit gelde gehendelt wirt/daß der außleyher keyne fahr stehet/die er doch hette stehen můssen/so er bedacht were mit dem gelde zu wůchern. Vnnd die fahr ligt alleyn dem/der das geliehen gelde empfangen hatt/auff dem halse/er genese oder verderbe/er gewinne oder verliere/so

müß

müßer dem den zinße gebē/damit auch vil Stedte in Deutschen landē verdorben sind.

Eyner leyhet yrgent eyner Stadt tausent gulden / die gantze Stadt verschreibet sich zu solcher zinße/die verbrint/die burger ziehen hinweg / die stadt wirt wueste/noch stehet gleich wol diser zinß auff der stadt/darüber sie auch verderben muß. Vnnd eben hie durch habē die Pfaffen in den Stedten / vnd die geystlichen also vil zinße vñ erbgueter zu sich gebracht/daß die summa offt zehen mal ist bezalet wordē / vñ hat dennoch gleich wol zinße genommen/das ist als deñ auch wücher. Ehrlich vñ götlich were es/daß man auff gut geldt thette/so vil als das gut ertragen konde/vnd wo es nicht geriedte / es were an korn oder vihe/ daß der leyher gleichen schaden tragen mueste.

Also ist nun das war/wer wüchern will / der muß ettwas zuuor hinauß geben/das ist die haubtsumma. Vnd wo yemand seines armuts vnd vnuermögens selbs spottet/spricht er/Wüchern ist mir verpotten / es feylet mir an der hauptsumma. Ich hab es nicht zuuer legen. Man mag es auch reden von vilen also / das sind keine wücherer/deñ es feylet yhm an der hauptsumma/denn sie seind arm.

226

Gehe hyn wurd ein kramer/ ein

schalck sagt der hencker zu seinem knecht.

Wo her diß sprichwort erwachssen sey / weyß ich nicht. Es bedunckt mich aber / es sey da her kommen / daß inn Deutschen landen etwan kramerey vnd wücher hendel fur vnehrlich gehalten vnnd getadelt sind worden / wie auch bey allen nation / Römern / Griechen vnd Juden. Gott hat vnter seinem volcke / den Juden / keynen hendeler oder kramer leiden wollen. Vnd die Edomiter vnnd Moabither sind der halben inn der heyligen geschrifft als kauffleutte gescholten. Vnnd Christus im Euangelio verbent den Christen die bauchsorge / denn solches alles suchē die Heyden.

Eyn Christ helt sich eingezogen / vnd lest yhm genugen an eynem wenigen / wie Prouerbiorum am xxvij. stehet. Es ist besser eyn stuck trucken brot / daran man sich genugen lest / denn eyn hauß voll geschlachts mit hader. Psal. xxxvj. Es ist eynē gerechten besser bey wenigen / denn dem sunder bey grossem gut. Hoffe zu Gott vnd thue recht / bleib im lande vnd nere dich. Jnn der bosen zeit werden die gerechten nicht zuschanden / vnd inn der zeit des hungers werden sie gesettiget / Die sunder aber daß sie schon reich sind / werden sie

den sie doch hũgers sterbẽ. Eyn Heyde vnter
stehet sich vil/ vñ aller hendel/ wie sie auch na
men habẽ/ vñ lest yhm nymmer genugen/ daß
wo er die welt kond vnter sich bringẽ/ so thet
ers gern. Vnd weil der Teuffel ein herr der
welt ist/ so ist grosse abenthewer dabey. Deñ
wer mit beche vmbgeet/ an dẽ klebt es gern.
Salomõ sagt/ Wer die fahr liebet/ der wirt
darinn vmbkõmen.

Der weise Cato schreibt/ es were zu weilen gut vñ nutzlich/
durch kauffmanschafft gut gewinnen/ wo es
nit fehrlich/ auch wůchern/ wo es ehrlich we
re. Deñ vnsere vorfaren habẽ das also gehal
ten/ vñ habẽs in yhre rechte gesetzt/ Man sol
einen dieb zwifach straffen/ eynen wůcherer
aber vierfach. Vñ ist hier auß wol zumerckẽ
wie vil erger sie eynẽ burger vñ wůcherer/
deñ eynen dieb gehalten haben. Auch wenn
sie eynen frommen man lobten/ so lobten sie
yhn mit disen worten/ Eyn gut ackerman/
eyn guter ackerbawer. Von den ackerleuttẽ
werden geboren kuene/ weydliche helden/
vnd thettige/ tapffere kriegßleutte/ vñ ist eyn
Gottliche bestendige narung. Vber diß so
haben/ die mit dem ackerbawe vmbgeben/
nicht so vil bőser gedancken/ die leutte zů be
triegen/ als die kaufleutte/ das sagt Cato.

Bey den Deutschẽ/ wie droben angezeigt
ist/ hat etwan trewe vnd glaube vil golten/

nun aber ists mit der kramerey vnd kauf hendel da hyn kommen/daß wer nicht verderbē will/der muß die leutte betriegen/ denn er wirt auch betrogen/ daß also fast alle hendel mit liegen vnd triegen beschwert sind/ vnd vber alle massen. Es ist vnder den kramern auffgehaben das wort/ Ewer rede soll sein/ Ja ia/Neyn neyn/vnd ist an yhre stadt kommen/liegen vnd schweren/also daß es zu eynem sprichwort geradten ist. An der hunde hincken/vñ kauffmans schwerē/soll sich niemans keren. Denn keyn kauffman beut seine ware wie er sie geben will/ sonder beut sie darnach er eyn kauffman hat/wie man auch sagt/ Wenn die narren zu marckt kommen/ so kauffen die kramer gelt. Dar zu schweret er zu Gott/vnd zu allen heyligen/ es gestehe yhn die war so vil/vnd so vil/vñ gibt es doch hernach kaum vmb die helffte so tewer. Darumb ist es sorglich einem Christen/eyn kramer oder hendler zu sein.

Weil man zu Rom die Regenten vō dem pfluge nam/vnd vom ackerbaw/da stund dz Regiment wol/denn sie trachteten der erbarkeyt nach/vnd nicht dem geytz. So aber die Publicani vnd verkauffer der zöll vnd zinße/ vnd andere handtierung vber handt namē/ da viel Rom zu boden.

Wir haben yetzt in Deutschē landen eynē kauffman

kauffman / welcher bey mannes gedencken den handel so hoch getriben hatt / daß sein gleichen von anbegyn der welt nie gewesen ist / den Jacob Fucker / des die Deutschen vor der welt einen grossen rhum haben. Der gestrenge vnd ehrenfest Hans võ Doltzsch / des weisen Hertzogen Fridrichs Churfürsten zu Sachsen Marschalck sagt / daß der Fucker / da er den kauff gemachet hat mit dem Könige von Portugalien / also das sie den wurtzkauff allein haben sollē / dem König ein solch geschenck geben hab / daß es auch gnug were / wo nicht zuuil / weñ es ein Keyser dem andern schenckte. Vnd vor der vnterhandlung / warē alle wurtze bessers kauffs / hernach aber haben sie die selbigen gesteygert nach yhrem wolgefallen. Auff daß sie aber einen schein machen / als stehe es nicht bey yhnen / so muß ein yeglichs iare saffran oder yngber wolfeyl werden / vñ darnach ein ander iare widerūb thewer / gleich als weren sie vbel geradten.

Die Keyserlichen rechte verbieten Monopolia / die Fürkeuffe / aber ytzt ist niemand besser noch baß gehalten / denn die selbigen geselschaffter vnnd fürkeuffer. Man sagt es sey schier kein Fürst Deutsches landes / er sey dem Fucker schuldig / darumb halten sie auch vber den Keyserlichen Rechten nicht / vnnd lassen einen yeglichen thun was er nur will.

Es ist yetzt der müntz halber solcher betrug / daß ein armer man / wo er wil gute müntze haben / etwas vil an seiner narung verlieren muß / vñ auffgeldt geben. Daher es kompt / daß eyttel böse müntze geng vñ gebe ist / aber die gute müntz bleybt dahynden / vnd kompt nicht herfür / denn allein mit wucher.

Wo man bergwerck hat / da verlegen die hendler das bergwerck / nemen kupffer / nemen sylber odder andere berges art dafür / machens zu gute / vnnd verkauffens ynn die müntzen hyn vnd widder / darnach nemen sie pfenning wider / damit dz sylber dester thewrer bezalt wirt / vnd bringen es inn die bergwerck / das gehet denn vber den gemeynen man / des blut vnd fleysch sauget man auß.

Die fürnempsten stedte Deutsches lands / lassen yzt niemand mehr kunste vnd sprache lernen / sonder so bald ein knab Deutsch schreiben vñ lesen kan / so muß er gen Franckfordt / Antwerp vnd Nürmberg / vnd muß rechen lernen / vnd des handels gelegenheyt. Was aber endtlich für ein vnglück Deutschem lande entstehen wirt auß solcher blindtheyt / wöllen wir vber zehen iare wol ynnen werden / wie wol mit vnserm mercklichen schaden.

Der Mahomet hat mit dem selbigen / daß er ein kauffman war / den grossen schaden angerichtet ynn Arabien / vnnd weil er einen

solchen

solchen anfang gewan / wolt er auch gesetze vnd lere geben/nam zu hilffe den Sergium/ machte den Alcoran / vnd verfürete also vil selen/Gott gebe/das vns Deutschen nit auch also ergehe/Amen. Wenn man die iugent nymmer lernen leßt / was die alten gethon vnd ehrlich gehandelt haben/ vnnd gewenet sie alleyn auff den pracht vnnd geytz/darynn sie ersauffen/so wil folgen / das alle erbarkeyt vñ Gottis forcht dahyn fallen muß / vñ wirt nichts bleyben/ deñ was nütz ist/das ist denn ein gemeyn verderben aller leutte vñ lande.

Kauffmanschafft ist nütze / sagt Cato/aber nicht ehrlich/deñ es gehet on wucher schwerlich abe/ Denn es ist ein gemeyne sage/ es ist kauffmans ware/da vor man sich hütē mag/ sie ist nicht reyn / vnnd die leutte werden damit betrogen.

Es ist ein ehrlicher handel/den man nennet den seiger handel / denn er stehet auff verlust vnd gewynn/wo er recht getriben wirt/ aber er wirt auch mit anderm zusatz gefelschet /daß er nicht reyn bleibet/sonderlich mit auffwechsel/wie ich droben gesagt hab.

Der henker vnd nachrichter thut nichts / denn das er befelch hat. Vnd wie wol die verachtisten leutte zu vnsern zeytten dazu gebrauchet werden / so ist doch das war / daß er ein volbringer ist der gerechtigkeyt / vnnd

dienet dem frommen/inn dem/daß er die bu-
ben straffet vmb yhre boßheit/daß sie es nym-
mer thun/vnd das die frommen friede mugẽ
haben. Ein wucherer vnnd falscher kramer
schadet lande vnd leutten / betreuget böse vñ
fromme on vnterscheyd. Ein frommer man
hat eben so wenig forteyls/ als ein böser bub/
ia er betreugt einen frommen man wol ehe/
deñ einen buben. Ein frommer glaubt yhm/
vnd huettet sich nicht vor seiner vntrew/ Ein
böser bube aber huettet sich vor seinen gesel-
len/vnd wirt weniger betrogen deñ ein from-
mer. Darũb schadet ein kramer landen vnnd
leutten mehr denn ein nachrichter.

Aber hie mit wil ich nicht / daß es gewiß
geschlossen sey/es kondte vñ mochte kein kauf-
handel oder kramerey ehrlich getriben vnnd
Götlich gefüret werdẽ/Deñ man muß leut
haben/die allerley feyl haben vñ verkauffen/
so muß man auch die gewissen iñ disem stuck
so eng nicht spannẽ. Ein redlicher gewin für
mühe vnd arbeyt muß sich wol leiden/Kauf-
fet yemand thewer/so kan er nicht wolfeyl ge-
ben / Kauffet er aber wolfeyl/ so gebe er auch
wolfeyl/vñ steygere die wal nicht/sunst such-
et er seinen nutz/vnd der gemeyne schaden/
das ist deñ nicht allein vnehrlich /sonder auch
wider Gott vnd natur/Deñ wir wolten/daß
man vns allen also thette / vnd nicht anders.

Man

Man kan auch hie kein gewisse maß noch regel setzē/man muß es einem yeden heym stellen/daß er es gebe/darnach ers erkaufft hat/daß er vnd andere dabey bleybē mugen/wie denn Doctor Luther das selbige reychlich beschreibt im Büchlin von kauffhendeln. Aber dz sag ich/es ist fehrlich/weil die welt voll vntrew/lugen vnd betriegerey ist/vnd ein kramer oder hendler muß mitten inn der welt seyn/darynn der Teuffel mit voller macht regirt/daß er sich da hütte iñ worten/kauffen/verkauffen/hendeln/redē/vñ gantzē wādel.

Es ist ein grosse vnehre des kauffhandels/daß ein yglicher meynet/er muge mit ehren ein yglich ding so thewer geben/als ers muge außbringen. Da wider wil ich erzelen/was die Heyden auß vernunfft vnd gunst zu ehren geschlossen vnnd gesetzt haben/da wir lernen sollen/wie die Heyden vns Christen/wie wir vns nennen/für Heyden/vnd leutte die wider ehre handeln/halten wurden/wo sie yetzt lebtē. Marcus Cicero disputirt iñ Officiis/Ob auch etwas kan nützlich sein/vñ nit ehrlich/vnd schleußt/daß alles was ehrlich ist/das ist auch nutzlich. Es kan auch nichts nützlich seyn/es sey deñ auch ehrlich. Er gibt aber hye von zwey exempel vnnd fragstucke/von einem kornkauffer/vñ der ein hauß verkauffet, Es schiffet einer võ Alexādrien auß/

vñ wil korn füren gen Rodis/ da grosse thewrung/hunger/vnd korns notdurfft ist. Nu diser weyß/ daß mehr kauffleutte mit korn von Alexandrien gen Rodis kommen werdē/ sol diser den Rodisern das selbige ansagen/ oder sol ers so thewer er wil verkauffen?

Es verkaufft einer ein hauß/ welches im grunde böß ist/ es hat böse sewlen/ odder einen andern mangel/ den er alleine weyß/ vñ der schade ist heymlich/ daß yhn der kauffer nicht mercken kan/ Sol der verkauffer des hauses dem kauffer alle gebrechen anzeygē/ odder verschweygen? Verschweyget ers/ so gildt yhm das hauß dester mehr/ Sagt ers aber an/ so bringet es yhm schaden/ vnnd das hauß gildt yhm so vil nicht als zuuor. Er Antwort darauff/ vnd sagt/ Daß der widder ehre thut/ der solches verschweyget/ denn er suchet alleyn seinen frommen/ and aller leutte schaden. Es ist der nutz widder ehre/ der auß viler leutte schaden erwechset/ Vnd wer etwas verbirget yhm zu nutz/ vnd einem andern zu schaden/ der ist nicht erbar/ nicht redlich/ nicht gerecht/ nicht from/ sonder verschlagen/ vnerbar/ vnredlich/ ein finantzer/ boßhafftiger/ tückischer/ gehemiger bube vnd schalck/ Also sagt Marcus Cicero.

Die Keyserlichen Rechte setzen vnd ordenen/ daß alle keuffe vñ verkeuffe/ leyhen/ borgen/

gen/mieten/vermieten/sollen on geferde vñ argelist/sine dolo malo/angefangen vnd gehalten werden/ Vñ wo yemand argelist für wendet/vnd verschweyget etwas/ da durch ein ander zu schadē kompt/ ist er schuldig/dē selbigen den schaden zulegē/ vnd fellet iñ die straffe Reticentię/wie die Rechtuerstendigē wissen/ Aber vnrecht ist recht worden/ vntugent ist leyder tugēt/vñ schande ehre wordē.

227

Liechter tag/ liechte augen.

Hiemit entschuldigen sich die Finantzer/ welche den leuttē mit falscher/ geferbter ware vnd thandt ein nase machē/ vñ betrigē sie/ Sie habē es gesehē/es sei liechter tag/ warūb hat er die augē nicht auffgethon. Vñ wie wol diß inn eine gewonheyt kommē ist/vnd schier nymmer vnehrlich/ so ist doch droben gesagt/ Was tausent iar ist vnrecht gewesen/ ist nie kein stund recht gewesen/vñ ein böse gewonheyt machet kein ding gut. Es ist argelist vñ betrug/ wenn man dem wild im walde ein netz stellet/ weñ mans schon nicht iaget vnd dreyn hetzet/ denn das wild fellet offt on geferde yns netz/ also ist das auch ein betrug/ wenn yemand seyn ware auß setzet/wenn er schon niemand da zu reitzet/ denn da mit gibt er vrsach/ daß die leutte betrogen werden.

Zu Athen bey den Griechē ward iñ yhrem Gottis dienst verflucht/welcher dē yrrenden den weg nit geweyset hette / vil mehr ist d zu verfluchē d den kauffer betreugt / vñ warnet yhn nit vor schaden / Deñ er hat lust den zubetriegen / vñ fürt yhn dazu auch inn schaden.

228

Er muß lere geldt geben.

Also gar ist dise gewonheit inn schwanck kommen/daß man dauon geudet / weñ man yemand betreugt oder betrogen hat. Die alten hendler / die solcher buben stucke geůbt sind / leren nicht gern einen newen hendler/ was der rechte kauff sey inn aller war / vnnd ehe denn ers lernet / so ist er halb verdorben/ darnach aber bringet ers wider hereyn / vnd leugt vnnd betreugt dester mehr / bescheißt wer yhm für die handt kompt/ deñ er hat lehr geldt gegebē/es ist yhn thewer an kommen/ er hat es nicht vmb sonst. Die altē hendeler/ so des handels bericht sind / wenn sie einen iungen hendler kriegen / sagen / Wir haben einen / er muß lehr geldt geben / machen ein bundt/yhm nichts zuuerkauffen / oder abzukauffen/ biß er gibt was sie wöllen/ odder gebe die ware die er bringt/wie sie wöllen/ also daß er daran muß / Er muß lehr geldt geben / vergebens lernen sie yhn nichts.

Er hat

229

Er hatt gut vnd mut verloren.

Consilium simul cum re amisit.

Droben ist gesagt / Eyn iunger man kann neun mal verderbē / vnd dennoch genesen / Deñ ob er gleich das gut verleuret / so behelt er doch den můt vnnd gedancken / anders zu gewinnen / damit er das erste gewunnen hatt. Denn es soll eyn iunger man thun wie die Taube / die gleichwol ymmer wider eyer legt / vñ iunge zeucht / ob man yhr yhre iunge schon offt raubet. Gut ist verlorē / vnd durch den fleiß vnd nachtrachten des mannes kan es wider erlangt werden. Wenn aber gut vnd mut fellt, so verzaget der man an seinem fleiß vnd arbeyt / schaffet nichts mehr / wirt treg vnd faul / vnd verarmet also.

230

Es ist grundtloß mit yhm.

Was on grundt gebawet ist / kan nicht bestehen / wie der gantzen natur vnd aller erschaffenen ding art anzeyget. Sol eyn baum vom winde nicht vmbgestürtzet werden / so mussen seine wurtzeln inn der erden gar fest hafftē / Soll eyn baw bestehen / so muß man yhn auff eynen guttē grundt setzen. Soll yemandt dem Rechten folge thun / so muß er grundtlich wissen / was recht sey. Vnd wer sich auff zweifelhafftige / irrige sachen legt /

ehe denn der rechte grundt erfaren wirt/der betreugt vnd verfuret sich selbs. Wer auff eynen irrigen/vngependten wege kumpt/der kann sch werlich wider zu recht kommen/er irret ye mehr vnnd mehr. Die alten weisen sagen/Wer on grundt ettwas fürnimpt/vñ dringt hart drauff/der ist gleich einem/der ettwas in seinen augen befindet/vnnd höret nicht auff zureiben mit seinen henden/biß es böser wirt.

Wir mögen diß wort zweyerley gebrauchen. Erstlich/von der person des menschen/Zum andern/von allen vnerforschlichen/vnbegreiflichen dingen. Es ist grundtloß mit dem menschē sagen wir/weñ nichts an yhm hilfft es gehet alles dahyn/er verschlemmet alles/vñ weñ er noch so vil hett/es verschwindet alles/vnd felt zugrund/daß man es auch nicht wider finden kan. Von andern dingen sagen wir/Gottes weißheyt ist grundloß/man kan sie nicht außgründen. Was das leben der heyligen sey im hymel/ist grundloß/Die hellische peyn ist grundloß. Also von andern auch.

231

Es ist bodenloß.

Bodenloß ist vngewiß/deñ was man in eyn vaß thut on boden/das fellet durch hyn/

vnd

vnd ist verloren. Soll mans aber behalten/so ist von nöten/daß es auff eynem boden rwhe

232

Wir habens also funden/wir muessens auch also bleiben lassen.

Wenn man schreyet vber die boßheyt der welte/vnd daß keyn trewe noch glaubē auff erden ist/so ist keyn grosser trost wenn man sich lang darumb bekummert/denn daß die welt muß/vnd wirt die welt bleiben. Man muß es gehen lassen/wie es gehet. Mūdus est inundus/et manet immundus mundus. Man muß es also bleibē lassen. Sanct Paul sagt. Es sey nicht muglich/daß man dem bö sen vnd der vntrew der welt entlauffe/sonst müst man auß der welt lauffen. Vñ David im Psal. Der gerecht was soll er dazu thun/er schweiget stille/vnd befilcht es Gott.

Wo nun der massen ein sache befundē wirt darin keyn maße zufindē ist/sagt man/Wolan/es ist verloren/wir habēs also fundē/wir müssens also bleiben lassen. Die liebē heyligē vetter in der wuesten zu Egypten/Franciscus/Dominicus/Basilius/Augustinus/Hieronymus haben der welte wollen entlauffen/sind inn die eynoede gangen/vnd eygene stellen erwelt/auff daß sie die vntrew der welt weder sehen noch horen moch-

ten / wider den spruch Pauli / Darumb ists auch geradten / wie wir gesehen haben.

233

Ich will glauben wie mein vatter vnd mutter geglaubt haben.

Die alten weisen sagen / daß eyner angeredt ist worden / von wegen seines vnordenlichen lebens mit trincken vnd mit essen / darauff hatt er zu antwort gebē / Sein vatter vñ mutter / vnd seine voreltern haben auch also gelebt. Es ist aber eyn böse entschuldigung / denn so des voreltern weren zeuberer gewesen / ist er nicht entschuldigt darumb / daß er yhren fußstapffen volget. Vnsere voreltern sind gestorben / vnd wir wissen nicht was sie geglaubt haben / darumb ists törlich geredt / Ich will glauben was mein vatter vnd mutter geglaubt haben. Denn es ist auff eynen vngewissen grundt gebawet.

Es hatt sich von dem M. D. xvij. iare biß ins xxviij. do diß wort ist geschriben worden / sintemal Got durch den Luther das reyn lauter Euangelium inn Deutschen landen hatt leuchten lassen / erhaben eyne zwispalt / also daß vil leutte anders vnd eynes bessern bericht sind worden / deñ zuuor vndter dē Bapstumb. Ettliche aber sagen / sie wöllen auff dem alten glauben yhrer vätter bleiben. Es

ist eyne

ist eyne geringe entschuldigung/eynem bes
sern nicht zufolgen/vnd auff dem alten zuuer
harren. Das ist vnlaugenbar. Christus ist al
leyn der gnadē thron/den hatt Got furgestel
let/alle welt damit zuuersünen/vnnd neben /
vnnd ausserhalb yhm ist keyn seligkeyt. Es
muß aber dise rede also eynen yglichē treffen/
daß ers wisse/es sey yhm auß gnaden besche
hen/wie sant Paul sagt zun Ephesiern / vnd
niemand kan es verdienen/oder sich mit wer
cken dazu bereytten ꝛc. Also haben die Apo-
steln geleret/wie yhre geschrifften anzeygen.
Darumb wer also leret / es sey der Luther /
oder eyn anderer/so leret er den rechten altē
glauben/der vns selig machet. Haben nun
vnsere vorfaren eynen andern glauben ge-
habt / das weyß ich nicht / diß höre ich vnnd
glaub es/vnnd bin es gewiß / der glaub sey
recht/vnd eines anderen glaub sey gewesen
wie er wolle.

234

Ich will glauben wie der koler glaubt.

Diß ist ein gemeyn sprichwort in Deutschē
landen. Des kolers glaub ist der beste glaub
Man sagt daß eyn mechtiger Bischoff eynen
koler / der im walde weyt von leutten / nicht
vil predigen gehöret / hab gefraget / was er

doch glawbe? Hatt yhm der koler geant=
wort. Er glaube was die Christliche Kirche
glaubt / Der Bischoff fragte / was denn die
Christliche Kirch glaube? Der koler antwor
tet. Daß vns Christus Jesus durch sein blut
vom tode erloset hat. Dises kolers glaub ist ia
der beste glaub. Denn er heysset die Christli=
che kirch nicht dise oder ihene kirchen / sonder
auch seinen walt vnd eynoede heysset er eyne
kirche / vnd alle otter do also geglaubt wirt /
wie der Psalm singt / Wie Christus reich vñ
erbe sey der gantzen welt kreyß.

Diser koler hatt freylich disen Bischoff nit
fur eyn stuck der Christlichen kirchen / die im
aller welt ist gehalten / sonst hett er gesagt /
Ich glaub wie yhr vnd der Bapst / vnnd wie
vns die Pfaffen weisen vnd leren. Der aller
gröste grewel der Christenheyt ist / daß man
eynen ort oder person / oder stelle erwelet / do
die Christliche kirche sein soll / als daß sich der
Bapst hatt gesetzet vber alle kirchen / vñ wer
yhm nicht gehorsam leystet / der sey nicht inn
der Christliche kirchen. Das ist war / Rom
ist eyn stucke der Christlichē kirchen / vnd hatt
nicht mehr glaubens vnd geystes / denn die
kirche zu Nürmberg / Augspurg / oder Eiß=
leben. Christus sagt Matth. am xxiiij. Man
soll das verderben der Christlichen kirchen do
bey mercken / wenn man sagen wirt / Sihe /
hie ist

hie ist Christus/sihe dort / sihe in der wuestē/ gehet nit hynauß/sihe in der kamer/ glaubt es nicht. Der blitze des hymels ist inn aller welte/also auch Christus kirche vnd die Christenheyt. Sanct Paul wunschet Gottes gnade allen die den namen des Herrē anruffen/ an yhrem vnd vnserm orte / das ist / in aller welt ende.

Man liset von S. Anthonio/daß er meynte/er were hoch bei Got/weil er fur sich selbs from war/daß yhn Got zu eynem lohgerber gehen hieß gen Alexandrien / Got wolte yhm durch den Lohgerber weisen was er thun solt. Anthonius war etliche vil tage bey dem lohgerber/ aber er sahe keyne heyligkeyt auch keynen scheyn yrgent eyner eusserlichen frombkeyt. Zuletzt endeckt yhm Anthonius die vrsach seiner zukunfft / vnd bittet yhn/er wolte yhm nicht bergen/was er doch thette vnnd glaubte. Der Lohgerber gab yhm zu antwort/ Er wueste Gott nicht sonderlich zu dienen/deñ er bedurfft seines dienstes nicht/ auch seiner wercke nicht/Got were reich/vñ teylet vns sein reichthumb mit/er aber were eyn armer elēder sunder. Anthonius fragte/ Was thůst du deñ/ weñ du schlaffen gehest/ vnd auffstehest? Der lohgerber antwortet / Wenn ich schlaffen gehe / so befilch ich mein seele/ mein weib vnd kind/ auch mein narūg

Gott von hymel/ vnd sprich/ Ach lieber Gott gib allen leutten den hymel vmb yhrer from keyt willen / vnnd mir die helle vmb meiner sund willen. Des morgens thu ich aber also/ darnach gehe ich an mein arbeyt/ vnd warte der trewlich / betriege niemand / sonder ich hilff wer meiner hilffe bedarff. Da hůb Anthonius an vnd sagte zu yhm selbs. Ach herr Gott von hymel/ so weyt hab ich es nicht gebracht. Diser lohegerber hatt des kolers glauben / er helt Gott fur seinen vatter/ bekennet yhm seine sunde / vnd daß er der hellen schuldig sey/ er helt sich geringer deñ alle menschẽ auff erden/ das ist die tiefffte demut. Er bittet fur alle leutte / befilcht sich Got mit allẽ was er hatt/ schlecht vnd eynfeltig/ arbeytet trewlich/ hilffet yederman/ schadet niemand/ vnd ist frommer deñ Anthonius/ der eyn solch heylig/ streng leben furte vor der welt augen. Psalm. xxv. Schlecht vnnd gerecht behuete mich. Zu vnsern zeiten ist durch den Luther das Euangelion wider an tag kommen/ deñ der Luther predigt auch des kolers glauben Nemlich / daß Jesus Christus hatt fur vns genug gethan/ vnd wir habens nye verdienet/ wir sind auß gnaden selig worden/ on zuthun vnserer wercke. Dise lere wirt angefochten võ den hochsten gewalten auff erdẽ/ Aber Gott hatt sie noch erredtet. Nun muß

ich das

ich das vor Gott vnnd menschen bekennen / Gott geb gnade / daß ich es im tode thun müge / vnnd wo es Gottis ehre fordert / daß ich mit gutem gewissen sagen mag / daß wenn ich den Luther nicht kennet / als ich doch vil guts vnd liebs von yhm weyß / vñ durch sein leere vnd Gottis gnaden new geboren vnnd glaubig worden binn / daß er inn aller seiner lere schlecht vñ recht ist einher gangen / auch also schlecht / daß man sorg hett / sie wurde nit lang stehen. Der Bapst mit den seinen haben frembde glosen da wider auff bracht / er aber ist auff den lautern klaren worttẽ bliben / darumb er auch wol der Luther ist vnd heysset.

Es haben sich erhaben grewliche yrthũb vber den wortẽ Christi / Das ist mein leyb ꝛc. Luther bleybt auff den blossen wortten / vnd zwingt sie nicht. Jhene zwingen sie auff ein andern verstandt / aber des kolers glaub ist ð beste / der ist schlecht vnd einfeltig / leßt yhm gnugen an dem das Christus geleret vñ eingesetzt hat / darũb ist er recht. Jhener glaub ist krump / vnd suchet außflucht / darumb ist er vnrecht. Wir haben von Gott nichts / denn was er sagt / das sollen wir glaubẽ. Dise einfalt ist des kolers glaub. Christus ist gesetzet zum prediger vnd haubt der Christenheyt.

Wenn nu der Bapst sagt / er sey das haubt der Christẽheyt / so glaubts der koler nit / deñ

Gott hat es nicht gesagt/ Weñ der Bapst die ehe verbeut/ so glaubt es der koler nicht/ denn Gott hat die ehe zugelassen allen/ die er selbs nicht von der not gefreyet hat/ Wenn die Bischoffe sagen/ sie habē gewalt sünde zu vergeben mit brieffen vmb gelt/ so glaubt es der koler nicht/ denn er bleybt auff der einfalt/ daß Gott Christū zum gnadenthron gesetzet hat/ wer an den glaubt/ der sol haben vergebung der sünden/ Gott gebe/ das wir inn allen nöten glaubē wie der koler/ vnd auff dem wort beharren mugen. Wir sind auß gnaden selig worden/ deñ also werdē vns sünde nicht verdammen/ denn es ist gnade. Es werden vns auch gute werck nicht seligen/ denn auß gnaden sind wir selig worden/ Ists denn gnade/ so ists ia nicht verdienst/ denn gnad ist ein geschencke/ kein verdienst noch lohn. Es sind die koler iñ den alten Deutschen geschichten gelobet worden/ als die den armen vertribenen leuten liebe vnd dienst beweyset haben/ Wie man liset vō einer Königin von Frāckreych/ vnd andern/ Contz von Kauffungen/ stal Ernsten vnd Albrechten/ der Churfürsten Fridrichs süne von Sachsen/ im Schloß Aldenburg/ vnnd brachte sie daruon/ sie wurden aber durch einen koler erlöset/ Daß auch etwan die koler eusserlich erbare/ fromme leutte gewesen sind/ Wie sie aber yetzund seyn/ wissen

wissen vnsere hütten meister im land Manß feldt wol die mit yhnen vmbgehen.

235

All zu scharff macht schertig.

Wenn man waffen schleifft / vnd schleifft sie all zu scharff vnd zu dünne / so bricht es / vñ fellt auß / denn es kan sich nicht halten / es ist zu dünne. Also auch / wer yhm zuuil arbeyt aufflegt / der muß darunder vmbkommen / Wir sind geschaffen mit leyb vnd sele / nun ist nyemand seyn eygẽ herre seiner glider / wie die Juristen sagen / Ich hab nicht macht / mir einen finger oder fuß ab zuschneyden / es sey denn not vor handen / Vber den leyb sind wir gesetzet / daß wir yhn speysen sollen / so yhn hungert / yhn trencken so yhn dürstet / schlaffen legen weñ yhn schleffert / auffweckẽ / weñ er arbeyten sol / also das maße gehalten werde / vnd die vbermaße ynn allen stucken vermeyden / daß er nicht zuuil esse / schlaffe / trincke / arbeyte / Deñ allzuscharff machet schertig / allzuuil arbeyt verderbet den leyb / vnnd das heysset Sanct Paul / Corpus habere in honore / Den leyb ehrlich regiren / vnnd vor schanden bewaren / Vnd die lesterñ Gott sein geschöpffe / die anders thun.

Sanct Bernhard casteyet seinen leyb also sehr / daß yhm sein athẽ also stinckend ward /

daß nyemand kund bey yhm seyn / vnd ward vntüchtig vnter die leutte / welches er hernach bekante/vnd warnete seine brüder vnd Münche dafür. Wir sind zum dienst anderer leutte erschaffen/wir haben an Gott genug/ darumb sollen wir fleißig seyn vnsern leybe wol zu haltē/auff dz der kopff mit vil wachē/ arbeytten/essen vnd trinckē nit verderbt werde/sonst sind wir schuldig an seinē verderbē.

Sanct Augustin inn seiner Regel gebeut den Probsten / daß sie einen yglichen nach dem er geschickt/mit essen/trincken vnd kleydungen versorgen/ Einer kan fasten/der ander nicht. Wenn man nu ein gleiches gebott machet vber alle/so muß der einer verderben/ wie denn der Bapst ein gemeyne fast vber alle gleich gesetzet hat / das dienet zum verderben / vnd nicht zum baw der gemeyne/Wie Sanct Paul leret/Daß es alles zum baw/vnd nichts zum verderben ynn der Kirchen sol gehandelt werden.

236

Weñ man die sennen am armbrust zu hart spannet/so reyßet sie gern.

Hie durch wirt auch die vbermasse verbotten ynn allen dingen.

Ocia

Ocia corpus alūt/animus quoqꝫ pascitur illis
Immodicus contra carpit vtrunqꝫ labor.
Es thut dem leyb vnd der selen gut/
Schlaffen/ewen vnd ein guter mut.
Vnd wenn mans wil all zu hoch treyben/
So kan wedder leyb noch seel bekleyben.
Ein stahel ist ein hart ding/vnnd das herttest Metall auff erden/ aber wenn man yhn zu hoch treybt/ so springt er/ Also ists auch mit allen andern dingen.

Sanct Anthonius hat auff ein zeyt mitt seinen brüdern iñ der wüsten gesprungen vñ gelauffen/yhrē leyb zubewegē/vñ vor krāckheyt zuuerhütē/Da sind andere leut für vber gezogen/die haben sich sehr vnd hoch geergert/daß solche leut also leichtfertig weren. Da das Anthonius merckte/hieß er den einē der ein armbrust truge/dz selbige einspannē/vñ da er den bogen einspannet/sprach Anthonius/Spanne yhn nu höher. Antwort der man/Bey leybe nicht/ď boge wurd zuspringen/weñ ich yhn höher tribe. Warūb ergerst du dich deñ/sagt Anthonius/an dē daß wir hie spielen vnserm leybe zu gut/deñ wir auch verderbten/wo wir yhn zu hoch triben.

Timotheus/zu dem S. Paul schreibt/ist freylich ein feyner knab gewesen/den heysset S. Paul wein trincken vmb seines mages willen/auff das er sich wider erwerme/vnd

vnd stercker werde. Die Ertzte sagen/ Einer kranckheyt sey baß zuradtē/ weñ sie kombt ex repletione/ auß der vbermaß essens vnd trinckens/ deñ ex inanitione/ auß abbrechen/ Hie kan man nichts zusetzen/ dort abbrechen.

237

Das ist schimpff der schaden bringet.

Die Heydē leren auß vernūfft/ dz schimpffen vnd schertzen höfflich sey/ vnd stehe einē menschen wol an/ so man den selbigen zu gelegner zeyt vbe/ sonst mocht er schaden bringen. Als mit eynem zornigē ist nicht gut schertzen/ deñ er machet auß dē schertz einē ernst/ auß welchem ein vnradt möchte erwachsen.

238

Lust on frucht vnd nutz.

Drobē ist gesagt/ Es sey nichts nütze noch lustig/ es sey deñ auch ehrlich/ vñ on anderer leutte schadē/ sonst ist nutz vnd lust vnehrlich/ Deñ das ein Fürst vnd herre iaget vnd hetzen reytter/ ist nicht vnehrlich/ wie wol es yhm ein lust ist. Anthonio war es nicht vnehrlich/ dz er mit seinen brüdern spielet vnd kurtzweil treybe/ wie wol es yhm ein lust war. Horatius sagt/ Spielen oder sich zur lust brauchen/ ist nicht vnehrlich/ aber darynn bleyben/ vnnd

nicht

nicht kunnen widder ablassen/ daß ist vnehrlich. Die welt liebe heysset man wollust/aber sie ist one frucht vnd lohnet vbel.

Die alten weysen sagen/ daß wollust diser welte/die da verachtet die zukünfftigen zeyt/ werde vergleichet einem Kauffman/der vil edel gesteyne verdinget einem meister desselbigen handtwercks zu pollieren/ vnd gab yhm eines tags dreyssig schilling. Da nun der meister anfieng zu pollieren/ sahe der Kauffman ein harffen ynn seinem gemach/ vnd bat den meister/ er woltte darauff schlagen/ Der pollirer spielet den gantzen tage/ auff den abent hiesche der meister seinẽ lohn. Der Kauffman sprach/ Hast du mir doch nichts gepollieret. Aber der meister antwortet/ Ich hab nach deinem geheyß gethan/ vnd da ich solt gearbeyttet haben/hab ich dir darfur müssen einen lust machen/ Triben also den gantzen tag wechsel wort/biß die nacht kam/ vnnd der Kauffman muste gleychwol dem pollirer seinen soldt geben/ vnd seine steyne bliben yhm vngepollieret.

239

Der welt lust ist vnlust.

Wer der welt lust bräuchet/dem ist gleych wie einem hunde/ dauon die alten weysen sagen/ der einen hartten knochen naget/ vmb

eines kleinen saffts willen / die beiler seiner zene werden yhm blutig / vnd ia mehr er naget / yhe wirser er seinen zenen thut / vnd büsset doch gleich wol seinen hunger nicht. Er gleicht auch einem nachtplitzen / der den mēschen gibt ein kleinen scheyn / vnd leßt sie darnach iñ dem finsternis / wie sie zuuor waren.

240

Wer im xxiii. iar nicht stirbt / vnd im xxiiii. nicht ertrinckt / vnnd im xxv. nicht wirt erschlagen / der mag wol sagen von guten tagen.

Es hatt Gott allwege / wenn er etwas thun wil / zuuor die leutte hundert iar odder ein zeyt zuuor durch gemeyne rede vnnd zeichen warnen lassen. Noah warnete die leutte hundert iare zuuor vor der sindtfluß. Die Propheten warneten die Juden vor der Assyrischen / Babylonischen vnd Römischen gefencknis / des Hieremias muste ein hültzene ketten am halse tragen / zum zeychen / daß Gott Judam durch den König von Babylonien gefangen füren wolte / vnnd straffen. Es sind ynn der natur prędictiones et diuinationes zukünfftiger ding / zum guten vnd bösen / aber was es sey / kan niemand wissen noch sagen.

Wem eyn vngluck widerfaren soll/dem sagets sein hertz/es anet yhm/ es ist ym schwer zu mütte/vñ weyß doch nicht was es ist/biß so lang er dz vngluck erferet/als deñ sagt er/ Mein hertz sagt mirs wol. Simonides fand ligen am mere eyn todtē leichnam/seine gesellen wolten nicht wartten/es dauchte yhn aber/es were nit vergebens/daß er eyn solch zeichen funde/vñ blibe darūb da/vñ begrube den todtē/seine gesellen aber ertruncken des tags alle/vñ er blib alleyn lebend. Sein hertz sagte yhm/der todte wurde sein zeichen sein/ darumb folget er dem hertzē/vñ blib lebend.

So Christus solt auff erden kōmen/ muste Joannes der Tauffer vorher den weg bereyten/mit hand vnd munde zeugen/ daß Christus verhanden were. Wenn den Römern hatt sollen etwas grosses widerfaren/so hatt es yrgent steyne geregent/ es hatt eyn kwe geredet/ oder der gleichen ettwas seltzams geschehen. So die Römer den grossen schaden genomminen haben von den Deutschen/ vndter dem Hauptman Quintilio Varo/ yrgent in der Herschafft Lippe/ oder vmb die selbigen grentze/haben sich zwo glocken von yhnen selbs geleuttet.

Bey menschen gedenckē sind die Hertzogen zu Beyern von Maximiliano vberzogen worden/ vnnd grossen schaden empfangen.

Aber ehe denn es geschehen ist / hatt sie der Liechtẽberger gewarnet / vnd in seiner Practicken mahlen lassen / wie sich der Lewe verkrieche vor dem Adeler im walde. Er hat gewarnet den Bapst vnnd seinen anhang. Zu Rom ehe deñ geplundert ist wordẽ die stadt im M. D. xxvij. iar / hat eyner mit namen Baptista / mer den eyn mal zu Rom laut geschriehen / Yederman solt Gott furchten / Got wurde eyne straffe vber sie gehen lassen. Also ists nun bey menschen gedenckẽ eyn gemeyn geschrey gewesen / bey iungen vñ alten. Wer im xxiij. iare nicht stirbt / vnnd im xxiiij. nicht ertrinckt / vnd im xxv. nicht wirt erschlagen / der mag wol sagen von gutten tagen.

Die Mathematici habẽ gesagt / das xxiiij iar werd ein sindtfluß vñ groß gewesser bringen / denn es sey eyn seltzam Cõstellation des hymmels / das selbig iar betreffend / aber es ward blůt / mort / kriege / vnd vngluck darauß / also daß vber hundert tausent menschẽ sind im iar hernach vmbkommen. Im Stifft Saltzburg / im lande zu Beyern / im Elsaß / Schwaben / am Odenwald vnd Schwartzwaldt / in Francken vnd Döringen.

Der Apt võ Spanheym / der nu vor lãgst gestorben ist / hatt auß dem gestirn vnd seiner kunst also geschriben / Von dem iar nach Christi geburt M. D. vij. sind sibenzehen

iar

iar/biß zum ende des Regiments Samue-
lis / inn welchen iaren sich erregen werden
figuren /die da bedeuten werdē den anfang
vil vbels. Denn im iar Christi M. D. xxv.
werden yhre krafft haben vnnd wircken die
Creutz / welche vor zehen iaren gesehen sind
worden in der leutte kleydern. Thu zu M.
D. viij. siebenzehen / so sind es M. D. xxv.
iar. Vnd eben in dem selbigen iar ist der bau
wern auffrürische krieg gewesen / vnnd die
bawern fuereten zu yhrer losung Creutz an
yhren kleydern / das es war ist. Wer vmb
das xxiiij. oder xxv. iare nicht wirt erschla-
gen / der mag wol von gutten tagen sagen.
Es ist manchem armen/fromen/erbarn man
ne leydt gewesen das vnordēliche wesen der
bawern /aber er hatt muessen mit den wol
fen hewlen / wo er anders bey gut vnd ehrē
wollen bleiben/vnnd nicht vmb seinen halß
kommen. Das vngluck hatt sie getroffen /
sie haben muessen sterben / do ist niemandts
verschonet worden /sonder wie man sie ge-
funden hatt / so hatt man sie gerichtet / vnd
die frommen haben der bösen muessen ent-
gelten /daß eyn yeglicher guts glucks be-
dorfft hatt / hatt er sollen dem tode entlauf-
fen / vnd sich gutter tage rhümen / der nicht
erschlagen ist worden.

241

Es kan keyner lenger friede haben/denn sein nackbawer will.

Das natürliche eingepflantzte rechte stehet in dreyen stucken. Das erste/Erbarlich vnd züchtig zuleben. Das ander stucke/Niemandt zunahe sein/ weder mit worten vnd wercken/vnd eynem yglichen geben vñ lassen/ da zu er recht hatt. Nun kūpt es offt/ dz eyner gerne rwe vnd gut haußgemach het/ es kan yhm aber nicht dahyn kommen/ sein nachpawer pflueget yhm zunahendt/ thut yhm schaden an seinem gut vnd habe/ witt von yhm geschendet/ belogē/betrogen/wie sich denn die felle mancherley begeben. Hie muß der sein ehr schützen/ sich zur gegenwere stellen/vnd kriegen/sindtemal wie droben auch gesagt/Defensio sit de iure naturali.

242

Nachbawer vber den zaun/ nachbawer wider heruber.

Diß ist von denen nachbawren geredet/ welcher eynander nicht mehr guts thun/deñ daß sie einander vber den zaun grüssen/kommen sonst selten zusamen/ vñ thun eynander weder liebs/guts/ehre/noch freundschafft.

Es muß

243

Es muß eyn nachbawer mit dē andern eyn brandtfewer für liebe nemen.

Die Keyserlichen Rechte straffen die / so fewer einwerffen / vnd brennen mit fewer / Denn es ist eyn mütwille / damit den leutten geschadet wirt / so sie doch yhre sachen rechtlich solten auß gefüret haben. Denn darumb sind recht vnnd vrteyl auff erden verordnet / eynem yeden sein Recht widerfaren zulassen vñ dem bösen zuwerē. Eyn nachbawer aber muß mit dem andern leiden eyn brandfewer sindtemal er das nicht gern gethan hat / vnd ist yhm selbs / was er hatt / verbrennet. Er ist auch denen / welche mit yhm verbrandt sind nicht schuldig widerstattung zuthun / sonder er müß vō seinen nachbawren gleicher fahr auch gewertig sein.

244

Burger vnd bawer / scheydet nichts denn die mawer.

Burger heyssen wir Deutschen / so inn gemawerten Stedtē wonēn. Bawern aber die ausserhalb der mawren wonen. Nun ist gar eyn schlechter vnderscheyd / die bawern vnnd bürger scheydet / nichs denn alleyn die

Regenspurg / Costnitz / Saltzburg. Diß ist des Reichs ordnūg/darein gehören Bawern vnd Bürger/Edel vnd vnedel. Es sind aber in den vier dörffern gar stoltze bawern / es sollten auch die selbigen bawern vmb eines fursten willen nicht gern auff stehen / es geluste sie denn gar wol. Aber wol gefellet mirs / daß wir in dem stucke noch halten vnser vorfaren namen vnd Recht.

246
Geldt machet den marckt.

Es ist eyn kunst vnter den kramern vnnd kauffleuten / daß sie niemandt lassen vngekauffet von sich hyngeen / denn die sind darumb do / vmb gelts willen / wenn das verhanden ist / so ist der marckt gemachet. Ist aber keyn kauffman verhanden / so ist keyn marckt.

247
Der marckt wirt dichs wol lernen.

Wer ettwas zuuerkauffen hatt / oder ettwas kauffen will / der bedarff nicht / daß er yhm furneme / wolfeyl oder thewer zugeben oder zukauffen / sonder er muß es erfaren võ leutten / die auff dem marckt kauffen vnnd verkauffen / vnd des marckts brauchen / darumb wenn ymandt fragt / Wie thewer / wie wolfeyl soll ich das geben? So antwortten

yhm

yhm die verstendigen also. Zeuhe nur hyn/ der marckt wirt dichs wol leren/das ist/Gib es/vnd kauff es/wie andere leute thun. Denn wer da will thewer geben/oder wolfeyler kauffen/denn eyn ander/der wirt mit seiner ware stehen/vnd vngekauffet bleiben.

248

Eyn yglicher lobet das seine.

Eyn verkauffer lobet sine ware/denn wenn er sie selbs schulte/so wurde sie nit gekaufft. Eyn roßteuscher lobet sein pferdt/eyn kramer sein würtze/vnd eyn yeder das seine/ auff daß ers möchte mit eynem solchē scheyn dester mehr gelosen.

Laudat venales/qui uult extrudere merces.

249

Eyn sparer will eyn zerer habē.

Das buch der Alten weisen von eynem reichen kauffman zu Indien/der hett drey sune vnd do der vatter merckte/daß sie rohe vnd wilde kinder waren/vnd besorgte/sie wurden sein gut vnnutzlich zubringen/do berieft er sie vnd sprach/Jr lieben sune/es seind drey ding/welch eyn mensch inn diser welt suchen soll/vnnd die müß er durch vier ding finden. Das erste/daß er suchen soll sein selbs narung. Das ander/eynen ehrlichen standt vndter den leuten. Das dritte/sich wissen zu bewaren vor vntrewen freunden/sonst küpt

Tenax requirit prodigum.

kompt er in fahr der falschen freunde/leibs/le bens/gut vnnd ehre. Dise drey aber findet man mit disen viern. Erstlich/daß er sein gut ehrlich/vnd on ander leutte schaden ge winne. Das ander/daß er wisse sein gut zu mehren/vnd nicht zu mindern. Das dritte/ daß er sein gut wisse zu seiner notturfft/vnd zu ehren zubrauchen. Zum vierdten/daß er diser also brauche/daß er hoffe der zukünfftigen welte nicht damit zuuerlieren. Vnd welcher diser eyns vbergehet/dem erscheynet nicht das beste ende von seinem gut. Denn wer sein gut nicht mehret/dem wirt es endtlich zerrinnen. Wer auch sein gut nicht mit recht gewinnet/dz kan es nicht pleiben/Wer auch sein gut mehret/vnd brauchet sein nit/ zu seinet notturft vñ zu ehren/der ist arm/vñ sein gut ist sein herre/vnd geschicht yhm zu letzt/wie eynem krug voller must/der oben verstopfft ist/welcher so er nymmer luff hat/ zerspringen muß/vnd wirt also der must vnnutzlich verlorn. Wer auch seines guts hie also brauchet/daß er der zukunfftige welt vergisset/dem ist eben/als leckte er hie honig/ vnd müste dort ewiglich wermut essen.

Salomon sagt/Was hilfft das geldt inn der handt des narren/so er doch keyn hertz hat weißheyt zukauffen? Er hatt das gelt in der handt/aber es fellet ym baldt herauß/weil

keyn

keyn hertz da ist / das es weyß zubrauchen. Es ist einem reychen wie seynem Esel / der thut groß arbeyt sein lebenlang / isset vbel / vñ muß dazu schlege leiden / vnd wenn er todt ist / so machet man paucken von seinem fehll. Also karcket vnd sparet auch eyn geytziger / frisset sich nicht halber satt / danach wenn er todt ist / so pauckē vnd tantzen die kinder / biß solang sie des vatters gut hyndurch bringē vnd verzeren / daß es ia war bleib. Eyn sparer will eynen zerer haben.

250
Thette das / der tantz wurde yhm nicht halb so wol anstehen.

Tantzen / singen vnd springen gehöret zur frölickeyt / vnnd wer von hertzen frölich ist / dem stehet tantzen / singen / vnd springen wol an. Eyn trauriger tantzet / singet vnnd springet vbel / denn er ist mit einem andern vnd grössern beladen / das ym den tantz / das singen vnd springen wol weret. Vnd im fall daß ein trauriger dise stucke alle besser konde denn eyn frölicher / so stehet es yhm doch so wol nicht an / als dem frölichen. Wenn nun eynem eyn gluck auff stehet / daß yhn mutig vnd gutter ding machet / spricht man / Weyl yhm diß vnnd das widderfaren ist / so stehet

yhm der Tantz wol an/ er richtet sich auff/ vñ erhebt die stimme mit freuden/ vnnd springt auff mit gleichen fuessen. Thette das/ der tantz wurde yhm nicht halb so wol anstehen/ er wurde auch nicht so frölich sein/ vñ so la(u)t singen vnd springen. Es waren vil brüder die ich gekennet habe/ von eyner mütter/ vñ zweyen vättern. Des ersten vatters kinder waren reich von yhrem vatter. Des andern mannes kinder waren denen im reychthum vngleich. Es begab sich aber inn mitler zeyt/ daß des andern mannes kinder eynem von disen radt gaben/ Er solte sich an eynem andern ortte verheyraten/ inn des vberkamen die selbigen stieff brüder gleichen erfall mit den rechten erben. Do das geschach/ sagte yederman. Hetten die rechten erben das yhre gefoddert/ es wurde den stieff brüdern der tantz nicht halb so wol anstehen/ sie wurden so reich vnd gutter ding nicht worden sein.

251

Es gehöret mehr zum tantze/ denn rote schuch.

Den tantze zieret ein hübscher schmuck an kleydung vnd schuhen/ aber es gehören zum tantze nicht alleyn rote schuch/ sonder auch iunge starcke beyne/ die des tantzes vñ springens nicht baldt muede werdẽ. Alten leuttẽ

mangelt

mangelt es am athem / vnnd werden baldt müede. Wenn sich nun yemand vndersiehet mit geringer kost/auch fleiß vnd arbeyt etwas hohes anzufahen/dazu ettwas mehr gehöret/so brauchet man es also zum sprichwort. Es gehöret mere zum tantz/deñ rote schuch/ er werde es damit nicht außrichtẽ/ er sey der sachen zu wenig. Eyn alt weib kan wol rote schuch tragen / sie kann aber darumb nit tantzen. Es sagen etliche / diß sprichwort sey võ eynem alten weibe herkommen/ die zu yhren kindern sagte / die von yhr begerten/ sie solt auch tantzen. Lieben kinder/es gehöret mer zum tantz / deñ rote schuch/es gehören auch starcke beyne da zu. Tantzet yhr lieben kinder es ist mit mir außgetantzet.

252

Laß duncken macht den tantz gůt.

Wenn man / Laß duncken/ auß der welt neme/ so were keyn welt mehr. Deñ es muß bleiben / daß eynem yeden das seine wol gefalle/also daß er sich duncken lest/ alles was er thut/das sey gut / es sey bawen / tantzen / schreiben/tichten/reden/gehen/stehen/kleyden/essen/trincken/vnd der gantze wandel/ vnd handel eynes menschen. Marcus Cicero schreibt / Es ist noch nie keyn Poet noch Orator gewesen/der da gemeynet hette/ daß eyn

ander besser were denn er. Darumb laß es gehen/daß eyn yeder yhm selbs schreib/Laß eynem yglichen sein braut/ vnd mir die meinen. Laß eynem yglichen das er lieb hat / vñ mir das meine auch.

253

Fürwitz macht die megde tewer.

Nott halben blib manche magd wol eyne magd / vnd behielt yhren madthumb wol / wo sie nicht fürwitzte / vnd folgete yhren für witzen gedancken. Denn der furwitz bringet manchen inn eyn spiel / das yhn darnach gerewet / vnd gibt den leutten vil schaffen. Es hett eyn yeglicher mit yhm selbs genug zuschaffen / daß er andern sachen nach zufragen nicht vrsach hette / weñ der fürwitz thette / der suchet vñ grüblet ymmer nach frembden dingen. Jacob der Ertzuatter hette ein tochter / Dina genant / die gieng auß fürwitz/des landes tochter zubesehen/ vñ ward von dem herren des landes geschendet.

Es soll sich niemand den furwitz betriegen lassen / zu thun vnd zufragen nach dem das andere leutte thun/auff daß yhnen nicht geschehe wie dẽ Affen / von dem man sagt / Daß er sahe eynen zymmerman vber eynem starcken bawm stehen/vñ den selbigẽ spaltẽ/ So oft er aber den baum spaltet mit der axt /

so offt

sooft stecket er eynen keyl darin. Es begab sich aber/daß der zymmerman zu essen ging von seiner arbeit/der Affe saumpte sich nicht lang/vñ wolte des zimmermans werck treiben/setzet sich auf den baume/nimpt die axt zu handen/vnd spaltet den baum. Nun war yhm sein geschirr inn die spalte des baumes kommen/Do er aber die axt außzeuhet/vergisset er den keyl zuuor eingeschlagen/vnnd klemmet sich/schreyet jemerlich/biß der zimmerman kam/vnd lohnet yhm mit gutten streychen.

154

Was dich nicht brennet/solt du nicht leschen.

Vbel vnd vber alle maß vbel können wir zusehen/was andere leutte thun/vnd sollen es nicht richten/darumb muß eyner offt schaden haben/vnd brennet sich/der leschen wil eyn frembd fewer/so er doch mit yhm selbs genug zuschaffen hatt. Es bedarff niemandt frembde fahr vñ vngluck suchen/er hatt sein fur sich selbs genug. Salomon sagt. Du solt den stummen trewlich beystehen vor gerichte/auch allen weysen fordere yhre sachen/vñ rechne den verachten vnd armen. Darumb sollen wir eynander trewlich helffen/das fordert Gott/vnnd die erbarckeit/aber der fur-

witz wirt hie verbotten/der do will die hand stets im sode haben / vnd alles verfechten/ es gehe yhn oder eynen andern an / alle sachen außzurichtē/ vnd niemand fodert yhn dazu.

255

Du hast vil zuschaffen/vnd wenig ist dir befolhen.

Man findet manchen menschen / der inn allen spielen sein will/nimpt sich an viler geschefft/ regiert vnd herschet/ vnnd niemand ist der drauff gibt/ oder seinem regiment folget. Eynes sollichen spottet man billich/ denn sein geschefft vnd regiment ist vergebens/ er hats keynen befelch/ so verachtet yhn eyn yeder/vnd spricht/Vil hast du zuschaffen / aber wenig ist dir befolhen.

Hic edilitatem gerit sine populi suffragio.

256

Du hast vil zuschaffen/vnd wenig außzurichten.

Diß wort ist dem vorigen fast gleich / alleyn daß diß meldet von außrichten/wie jhenes von befelch. Wer vil furnimpt/vnd richtet keynes auß/der arbeytet vnd schaffet vergebens / darumb ist er billich spottens wirdig / also daß man yhm saget/ Vil hast du zuschaffen/vnd wenig außzurichten / eyn narr bist du/daß du vergebens arbeytest / zu dem

so er we-

so erwelest du dir vil zuschaffen/vñ das auß-
richten stehet nicht bey dir.

257

Hans in allen gassen.

Die Heyden habens fur vnerbliche hen-
del geachtet/die weitleufftig gewesen sind/
als wir droben võ kaufleutten vnd kauff hen-
del gesagt haben. Sie loben aber die/welche
eingezogen leben/vnd gut hauß gemach lie-
ben. Der aber an allen orten sein will/der ist
nyrgent. Vil außlauffens machet zurstraw
te synne vnd wanckelmût. Aber ynne blei-
ben/machet eyne bestendigkeyt/also daß
man eyn ding furnimpt/vnd beharret drauf.
Junge leutte vnd kinder konnen nicht still si-
tzen/lauffen auß/nemen vil fur/vnd fallen
bald wider da von/darumb seind sie auch ge
scholten/als die/auff welche nicht vil glau-
bens zusetzen ist. Eynem alten ist das lauffen
vñ der kitzel ein wenig vergangen/darumb
ist mehr verstands vnd bestendigkeyt/trewe
vnd glauben bey den alten zusuchen.

Amata re-
linquere
pernix.

Homerus der weise Grieche schreibt/wie
die Griechischen Fürsten mit den sunen des
Königs Priami/keynen anstandt vnd bundt
nis machen wolten/es were deñ der alt Pria
mus dabey. Denn iunge leutte sind hochtra-
gend vnd vntrew/vnd wenn eynen sun sein

lassn bestunde / so mochte er den friden nicht halten. Eyn alter man aber bedencket / was er thut zuuorhyn wol / vnd gibt beyden teylen radt. Droben ist gesagt / wer vil hand- werck zugleich lernet / der lernet keyns wol. Denn er ist Hans in allen gassen. Eyn steyn den man hyn vnd wider waltzet / bewechset selten / also lernet niemandt nichts redlich / er gebe sich denn auff eynes alleyn / vnnd lernet das wol. Denn der inn allen gassen wonet / der wonet vbel.

Die Heyden / als Aristoteles / vnd die weilsesten leutte auff erden / seind damit so hoch berhůmbt worden / daß sie bey eynem meyster lang zeyt gewesen sind / des sitten / zucht rede / vnd gantzes leben sie gelernet haben / vnnd den selbigen gefolget. Etliche fursten vnd Regenten werden inn der Heyden bucher gescholten / daß sie haben wollen populares sein / als zugleich regieren / vnd auch dem gemeynen man wol thun / vnnd seine gunst behalten / so doch keyn Regiment bestehen mag auff erden / man muß zu weilen eynem zuuil thun / vnd dem andern zu wenig. Vnnd ist keyns menschen vernunfft so groß / daß sie eynem Regimēt kondte genug sein. Darumb sind auch alle Tyrannen populares blewen es dem volck gut für / biß sie zum Regiment kommen / da wendet sich denn das

weiter

wetter vmb. Also thette Absolon seinem lie-
ben vatter David / der stunde vnnd sagte zu
den leutten. Niemandt höret ewer sachen /
niemandt richtet sie auß / machet mich zum
Könige / ich will der sachen recht thun. Er
schendet seines vatters kebß weiber / war
Hans in allen gassen / aber endtlich blib er
an eyner Eychen hangen / vnd ward erstochẽ
mit dreyen lantzen.

Zu Rom seind der leutte ettwan auch ge-
wesen / Tribuni / gemeyn meyster genant /
die auch Rom endtlich verderbt haben / wie
denn yhre eygene geschicht schreiber melden
Die Christliche kirch ist wo Christus wort ist /
Der Bapst ist kommen / vnd Hans inn allen
gassen worden / hatt yhm zugeeygent der hei-
ligen schrifft deutung / das Regiment vber
alle seelen / vber alle Keyser vñ Könige / dar-
umb hatt er auch die Christliche kirch zurstö-
ret / vnd der Widerchrist worden.

258
Du hast vil zuregiern in ande-
rer leutte heuser.

Eyn hauß vnd hoff zuerhaltẽ / vnd wol re-
gieren / ist nicht eyn kleine weißheit auff erdẽ
Es gehöret aber eynem yedẽ haußuatter zu
daß er wisse / wie er weib vñ kinder / megde
vnd knechte regieren soll / vnd damit hatt eyn

yeder so vil zuschaffen/ daß er andere hewser wol vngeirzt wirt lassen. Hesiodus sagt. Es sol eyn man haben eyn hauß/ eyn weib/ eyn ochsen/das ist/eyn narung/damit er sich vñ die seinen auffenthaltẽ konde. Sanct Paul halt hauß regierung fur eyn solche vbung/ daß er keyn tuchtig achtet zu eynem Bischoff vnd regirer der kirchen/ er konne denn sein hauß wol regiern. Er hatt des auch gut vrsach/denn es geet eynem haußuatter nicht alle wege nach seinem gefallen. Die kinder machen yhm vnrwe tag vnd nacht/ das gesynde ist yhm vntrewe / es geschicht schadẽ hynden vnd forne/er sehe zu wie fleissig er wöll/ hie schendet yhn sein nachpawer / dort seine freunde/do eyn ander / darauß lernet er deñ gedult/vñ vil künnen zu gut halten. Er muß offt lasse fürüber gehen/vnnd nicht zürnen / das er wol vrsach hette / wirt mürb vnd gebrochen/kan mit eynem andern gedult tragẽ vnd der tugent vil mehr. Wenn denn solche leutte zum Regiment kommen in der gemeyne/ die konnen freuntlich vnd wol regiern / faren nicht alle zeyt nach yhrem dunckẽ. Diß seind die rechten Bischoffe. Wenn aber nun eyner sich des regiments vñ gewalt annimpt in eyns andern hauß/der ist eyn narr / deñ er regieret/do es yhm nicht zustehet/ledet auff sich eynes anderen vngunst/ vnd gibt zuuerstehen/

stehen/daß er sein hauß nicht gar wol regieren kan/ darũb sagt man yhm billich / regier in deinem hause / was regierest du in ander leutte hewser/das dir nicht gezymet.

259

Eyn yeder soll sich halten nach seinem stande.

Standt ist eynes ygklichen menschen beruff/handel/wandel/vñ narũg die er treibt. Eyn furst vnnd herr soll sorgfeltig sein/auff daß die vnderthanen fridlich leben/yhre narung suchen/ die bosen straffen/vnd die frommen schutzen. Denn hie von heyssen sie liberales/ munifici/ benefici/ Gnedige herren / die den leutten gnad vñ gunst erzeygen / vñ wo das nicht geschicht/so sind es tyrannen. Alte leutte sollẽ sich erbarlich/messig/vñ zuchtig halten / daß die iungen zucht von yhnen lernen. Weñ nun eyn alter man sich iunger leut wesen annimpt / so helt er sich nit nach seinẽ stande. Eyn reycher soll andern leutten helfen vnd milt sein/das sein zuradt haltẽ/ Gott furchten / vnd wissen daß yhm Gott geben hatt vil guts / auff daß sein andere leutte geniessen mögen. Denn Salomon sagt / Der sein korn andern nit mit teylet) dem soll man fluchen im volcke. Wer es aber verkaufft / den soll man loben. Alle hendeler auff erdẽ sol

trew sein/vnd niemand verfortteln im handel Die weiber sollen yhren mennern gehorsam sein/vnd nicht vber sie herschen. Das hauß regiren vnd hueten. Die menner sollen yhrẽ weibern freuntlich sein / vnd yhnen zu zeiten etwas vbersehen. Die knechte sollen nicht dienen vor augen/sonder mit fleiß / vnd wie dise stende seind/hoch oder nyder / also sollen sie auch eusserlich in kleydern / essen/trinckẽ/ gehen / vnd stehen/in geberden/ wortten vñ wercken yhrem stande gleich halten.

Also daß eyn Furst ehrlicher vnd edler ge kleydet sey / denn eyn Edelman / eyn Burger noch geringer/eyn alter man anders deñ ein iũger man/eyn alte matron anders deñ eyn iunge fraw. Denn vnser herr Gott will haben/daß die leutte auch eusserlich/erbarlich/ vnd zuchtig gebaren sollen/ sonst weren wir bestien vnd vnuernunfftige thier. Derhalben ist es zuerbarmen/ daß yetzt/ do wir vns Christen rhümen / so gar alle zucht vnd erbarckeyt auff gehaben ist. Es helt sich niemand nach seinem stande mehr/inn hohen vnd nyddern stendẽ. Was eyn bawer sihet vom burger/das will er hynnach thun/was der burger võ Edelman sihet / das will er hynnach thun/was der Edelman võ Furstẽ sihet/das will er hynnach thun/ daß es im schmuck vñ pracht so hoch kommen ist/ daß es vor grosser

vber-

vbermasse schier selbs fallen muß. Es lebt yetzt yederman also rohe / wild / vnd vngezogen / daß man es nicht mehr gedencket. Es seind freylich etwan auch böse buben gewesen / aber daß man solt so offentlich wider ehre/thugent/vnd recht/auch also gemeniglich gelebt haben / glaub ich nicht. Eynem Fursten gehöret sein ampt fleissig zu bestellen / auffrür vnnd mauterey zuuerhueten. Aber weil keyn ampt stadtlich bestellet war/ lieffen die bawern zusammen/richteten auffrur vnd rotten an/welches die bawern wol hetten lassen muessen/hetten die herrē yhres standts gewartet/vnd sich gehalten.

Die prediger solten die leutte leren / wie sie die durch das tewre blut Christi Jesu vnsers seligmachers gefreyet werē vō allē rechte der sundē/des teuffels/vñ des todts/sie solten aber eusserlich an leib vñ gut radten vnd helffen/wer yhrer wurde bedurffen / so vergassen sie yhres ampts vñ standts/ vñ leretē die leutte/sie werē auch eusserlich frey / vnd solten alle Furstē zutod schlagen/drumb wurden so vil leutte so iemmerlich vmb bracht. Wir sollen das feste halten daß vnnser herre Christus eingesetzt hatt vñ geordnet/ so vergessen ettliche yhres standes/vnd leren wider Christum/als hab er sein fleischs vñ blut nicht geordenet inn die Christlichen Kirche/

sonder alleyn als eyn becker vñ schencke brot und wein / da võ es deñ kompt/daß Deutsch landt so voll yrsal unnd secten und rotten ist / welches alles nicht were/wo sich eyn yglich er hielte nach seinem stande.

260

Es muß eyn ding eynen anfang haben.

Alle ding haben eynen anfang/ vñ der ist gemeyniglich geringe. Der Römer gewaltigs Reich hub gar schlecht an. Weñ sie auß zogen zukriegen/so steckete sie an einen zaun stecken ein püschle hew zum panier/wie Ouidius schreibt/und wurden hernach so mechtig/daß sie die welt ynne hetten/biß an Persien und Indien. Wenn aber nun etwas angefangen ist/so schickt es sich selbs/und wechset/vñ nimpt zu von tage zu tage/biß es vber sich steiget. Denn es muß eyn ding ein anfang haben. Es lest sich offt ettwas ansehen also schlecht vñ geringe/daß man da vor verzagen muß / aber weise leutte verzagen nit/ sonder sprechen / Es muß eyn anheben sein eynes dings.

Est quod Ꝛ prodire tenus.

Daß unser aller gnedigster herr der Keys so vil Königreich hatt/ist von schlechtem anfang herkommen / Nemlich von herrn Rudolphen / Grauen zu Habßburg/und ersten

Hertzogen

Hertzogen zu Osterreich. Horatius sagt. Ob eyner gleich nicht konde so starck werdē als eyn Rise/vñ hette dz brechen vñ stechē in hendē / solt er darūb nicht anheben zuuersuchen/ob yhm mochte geholffen werden. Er sagt auch võ einem bawren/ der kam an eyn wasser/ vnnd wolt nit hyndurch anheben zu waten oder schwimmen/sonder er wolt warten biß das wasser gar hynweg flusse. Der bawer wartet noch heuttigs tags/vnnd das wasser soll noch auff horē zůfliessen. Der Keiser Julius do er das volck beyeinander hette/ vnd war willens Rom einzunemen/vnd seinen feind Pompeium zuüberziehen/ sagt er/ Tolle moras nocuit differre paratis. Es muß gewaget sein / ye lenger wir verziehen / ye langsamer wir zur sachen kommen.

261

Eyn gesunder ist geschickt zu wandeln/ eyn weiser zu handeln/ eyn senfftmütiger zu vberkommen.

Diß sprichwort stett im buch der Exempel der Alten weisen võ anbegyn der welte/ Es ist aber da hyn geredte/daß eyn yeder bei sich selbs finden soll/wo zu er von natuer neygung vnd lust hatt/dem soll er folgen. Es reden yhr zwen mit eynander/einer wil an des

Königs hofe / der ander widerredt es yhm / Der an hofe wil / sagt / Er finde bey yhm souil geschicklicheit / daß er nicht zweifel / er wolle dem König angenem sein / denn keyn arbeyt ist yhm zuuil. So achtet eyn senfftmuetiger / starcker / eyner kleynen bürden nicht. Eyn gesunder ist geschickt zu wandeln / eyn weiser zu handeln / ein senfftmuetiger zu vberkomē Diser vertrawet seinem fleiß / gesundtheyt / geschicklichkeyt vnd sanfftem mût / er wolle etwas dadurch vberkommen / so sie bey yhm gespueret werden / vnd hieran thut er nicht vnrecht. Deñ was hifft es eynen / daß er vil weyß / vñ lest das nicht im brauch vnder die leutte kommen. Eyn henne ist wol gefeddert / aber man findet sie auff der misten / sie kann fliegen / aber sie brauchet yhr federn nicht.

Die Heydē haben durch vernunfftige vrsachē gesucht / ob eyn geschickter weiser man sich sol zum Regimēt vber landt vñ leut brauchen lassen / oder fur sich selbs leben / vnd endtlich beschlossen. Eyn yeglicher sey yhm selbs nicht geboren / sonder andern zu nutz / drumb soll er auch fertig sein andern zudienen. Deñ es stehet eynem weisen man mit den leutten handeln / vñ sie zu entscheyden / am besten an. Eynē gesunden stehet das wandeln wol an / eynē krancken aber nicht. Eynem weisen stehet das Regiment wol an / eynē narren aber

vbel

vbel. Die grossen scharrer machen yhnen bey allen leutten vngunst/ darumb vberkommē sie nicht vil/ aber was sie haben vberkommen das bleibt yhnen nicht lang. Die sanfftmuetigen aber vberkommen der leutte hertzen vñ gunst/ damit schaffen sie denn was sie wöllē/ nach dē sprichwort oben gesagt/ Oben auß vnd nyrgent an/ vnd im Testament des Königs Cyri. Es sagt auch Christus im Euangelio/ Selig sind die senfftmuetigen/ deñ sie werden das erdtrich besitzen.

262

Lang zu hofe/ lang zu helle.

Der Renner sagt also.
Trew/ zucht/ vnd warheyt/
Demut/ scham/ vnd eynfeltigkeyt.
Keusch vnd maße sind vertriben/
Zu hofe/ vnd an yhre stadt sind bliben.
Liegen/ triegen/ ribaldey/
Lotterfuer vnd buberey.
Vnzucht/ vnkeusch/ lecker/ schimpffen/
Schlinden/ trincken/ nasen rimpffen.
Luderspiel/ duppeln/ vnd spott/
Lützel achten auff Gott.
Auff die seele vnd auff den todt/
Auff den Teuffel vnd auff die not.
Eyn schöne iunckfraw ich selten spuer/
Zu hofe die alle zeit zu fuer.

Frolich mit yhren gespielen gieng/
Vnd hoher fursten gest empfieng.
Vnd yhres herren ehre bewarte/
Vnd nichts vor frommen gesten sparte.
Die bosen redte den herren werte/
Vnd vnordenlich yhr gut verzertte.
Die was bescheydenheyt genant/
Vnd furet warheyt an der handt.
Trewe vnd barmhertzigkeyt/
Demut vnd recht eynfeltigkeyt.
Die ist leyder nun verdrungen/
Bey den alten vnd bey den iungen.
Mit yhren gespielen das sey geklagt/
Dir herr dem keyn vnrecht behagt.
Geytzigkeyt/luder/vnd vnkeusche/
Mutwill vnd vnzimliche geteusche.
Haben manchen herren also besessen/
Daß sie der weise gantz habē vergessen.

Wo nun solche laster gemeyn sind/ damit die fursten hoefe vergifftet sind/ wil folgen/ daß sie Gott muß straffen mit dem tode vnd der helle/daher auch erwachsen ist diß sprichwort/Lang zu hofe/lang zu helle. Wer lang sundigt/wirt lang gestraffet. Wer andern leutten hie gewalt thut/der muß in der hellen von andern gewalt leiden. Die Heyden sagen/ Placatur donis Jupiter ipse datis. Wer zu hofe was habē will/der muß etwas bringen. Gifft vnd gabe machē/daß eynem die her-

die herren günstig sind. Diß ist aber nach gemeynem welt brauch geredet / da vō Moses schreibt Deut. xvj. Richter vnd lerer solt du ordnen in allen deinen pfortē / welche dir Got dein Herre geben wir / auff daß sie das volck mit rechtem gerichte richten zc. vnd weichē nicht auff eyne seitten. Du solt nicht ansehen die person oder geschencke / denn die gaben verblenden die augen der weisen. Homerus heysset die bösen fürsten Dorouoros / das ist / gabenfresser / die von geschencken nicht mögen voll werden. Er heysset sie auch Dimonoros / leutfresser / denn es dürstet sie stets nach blůt.

263

Es ist eyn Furst wol so seltzam im hymel / als eyn hirsch in eynes armen mans kuchen.

Welde / wasser / fischen vnd iagen / kürtzweil treiben / rennen / stechen / brechen / vnnd ander Ritterspiel oben / kan vnser Herr Got wol leiden vō fursten vnd Herren / er kan es yhnen auch wol zugůt halten / wo sie yhres ampts / dazu er sie gefodert hatt / warteten. Nemlich eusserlichen fride halten / die frommen schützen / vnd die bösen straffen / vnd sich der armen annemen / yhnen güttig vnd mild sein. Wo sie aber yhr Datum auff die pracht

setzen/ vnd der vnderthanen vergessen / vnd sie als die hunde haltē / so doch die herrē auch selbs einen herren haben im hymel / so ist diß sprichwort war/ das auf eyn zeit Doctor Keyser zu Manßfeldt in bey wesen viler Fursten vnd Herrē gebraucht hat. Es ist eyn Furst wol so seltzam im hymmel als eyn hirsch in eynes armen mannes kuchē. Das nechst sprichwort redte vom hoffgesinde/ vnd nimpt den Fursten der hofe helt mit. Diß sagt von Fursten / vnnd nimpt das hoffgesinde mit / denn es will niemand reden oder ettwas thun/ da mit der herr mocht erzürnet werden / wenn er gleich weyß/ daß yemand vnrecht geschicht. Es gehet zu hofe zu/ wie Aristoteles seinem freunde bescheydt gab / der yhn fragte / wie es keme / daß yhm König Alexander so gnedig were? Jch rede sagt er / selten mit dem König / vnnd Jucunda / was er denn gern höret.

264
Do Adam reutte / vnd Eua span/ Wer was do eyn Edelman.

Diß sprichwort beweiset / daß weil wir Adams kinder sind/ vnd Adam den acker gebawet vñ die erden / Vnd vnser mutter Eua gesponnen/ daß wir der selbigen geburt halben von Adam gleich edel seind / vnd keyner besser

besser denn der ander. Die Heyden haben Mosi/der die schöpffung vnnd gepurt des menschen beschriben hatt/nach geamth vnd ertichtet/wie Deucalion vnd Pyrrha nach der Sindtfluß das menschliche geschlechte wider auff bracht haben/ inn dem daß sie steyn zu rucke geworffen haben. Was Pyrrha geworffen hatt/seind weiblin worden/was Deucalion geworffen hatt/sind menlin worden/zu erkleren/wie wir zur arbeyt vnd muheseligkeyt geporen vnd erschaffen seind/ Denn der fluch vber Adam stehet noch vber vns. Du solt dein brodt essen im schweyß deines angesichts/die erden solt du pawen/vñ sie soll dir gebẽ disteln vñ dörner. Des fluchs halben ist niemandt besser noch edler/denn der ander.

Gott welete yhm eyn eygen volck/das bestellet er mit Regimenten/vnd gutten ordnungen also/daß er in dẽ volck regierte den er setzte. Jacob der Patriarch hette zwölff süne/von den zwölffen solten komen die zwölff geschlechte Israhel/vnnd auß den zwolffen solten komen inn dem volcke scepter vnd meister/Regenten vnd lerer/da mit sie am leib eusserlich/vnd an der selen innerlich vor Got vnnd auff der erden wol regieret wurden/ Ephraim solt den bogen füren/vnd edel sein/ Leui solt priester sein/Judas solt Herre sein/

Vnd hier auf gründete Got das erbrecht der kinder / Nemlich also / Der erst geporne sone soll haben vor allen andern sünen das König reich vnd Priesterthumb. Deñ also sagte Jacob der Ertzuatter zu Juda / Juda du bists / dich werden deine brüder loben / dein handt wirt deinen feinden auff dem halse sein / vor dir werdē sich bucken deines vatters kinder Gott wolt es also gehaltē haben / daß der erst geporne sone regieren solt / die andern müsten schlechte leutte bleiben. Dauid was könig / seine brüder bliben gleichwol ackerleutte vñ Schöffer. Vnd auff daß vnder den Juden diß Regiment also fest vnd starck bestunde. daß es an seinem welen stunde / vnd nicht alle zeit an der geburt / auff daß sie sich der gespurt halben nicht erhüben / vnd darauff trotzten / so macht er zu weilen eynen Fürsten auß eynem geringen stammen / als Gedeon auß Manasse / von welchem doch das Regimēt im segen genommen war. Item Abraham war nicht der erste son / Jacob auch nicht / Isaac auch nicht / noch muesten sie her fur / auff daß die wal bestunde / wen Got ordnet / der soll es sein.

In Deutschen landen haben wir eynen solchen brauch / daß alle herren kinder gleich herrē sind / alleyn die hochgebornen Fürsten / die Pfaltzgraffen vō Reyn / haltē den brauch

den

den Gott geordnet hatt / also daß der eltiste furst regiere / vñ die andern muessen sich die weil an eynem geringen genugē lassen / Vñ wölt Gott / es were also an allen orten. Deñ zur vnderhaltung frides vnd eynigkeyt were nichts bessers / sonst wo eyn landt mit vil Herren beladē wirt / die alle gleich recht vñ Regiment habē / do muß des landes verderben folgen.

Es habē die weisen gefragt / welches auß beyden das fürnemste sey / võ edlen eltern geboren sein / vnd vil edler thatten gethan haben außerhalb der edlen geburt / vnnd geschlossen / daß der eddel sey / der adelich gebaret / vnd vil redlicher thatten thut / er sey von edlen eltern / oder von geringen leutten geboren. Die vrsach aber dises schlußs ist dise Wer von edlen eltern geboren ist / der hatt nichts das sein ist / sonder es wirt seiner eltern tugent vnd adel gerhümet vnd gepreiset. War ists / Eyn Ewle hecket keyn Blawfüß. Es ist eyn forteyl / von edlen eltern geboren werden / ja wo der nachfolger sich helt nach seiner eltern tugent vnnd erbarckeyt / sonst ists vil mehr schande / von frommen redlichen leutten geboren sein / vnd nichts thun / das yhrer thugendt gleichen mag. Keyn vogel thut inn sein eygens nest / alleyn der Widhopff. Also thut auch der / der seiner el-

tern füßstapffen nicht folget/sonder vnehret seiner eltern thugendt.

Die Alten weisen sagen/daß eynem wol gebornen man gebüret/sich nicht an eynem kleynen genugen lassen/sonder er soll sein gemuete hoch setzen/biß er an die stadt kompt welcher er wirdig ist. Als der Lewe wenn er eynen hasen gefangen hat/sihet er eyn bessere speise/er lest den hasen/vnnd begeret eines bessern. Der hundt bewegt seinen wadel so lang/biß yhm sein herre brodt für wirfet. Der Elephant erkennet seinen adel/vnd nimpt keyn speise die yhm fürgetragē wirt/er sehe denn daß sie reyn vnd geschmack sey. Tugent macht eddel/aber eddel macht nicht tugent. Freidanck singet.

Suesse rede vnd senffter zorn/
Wer recht thut/der ist wol geborn.
Es schadet fast forchtlose iugent/
Doch ist niemand edel on tugent.
Der tugentreich ist wolgeborn/
On tugent adel ist verlorn.
Tugent fur allen adel gehet/
Adel mit tugent gantz wol stehet.
Er sey diensteygen oder frey/
Der nicht von geburt edel sey/
Der soll sich selbs edel machen/
Mit gutten tugendtlichen sachen.

Niemant edel on tugent.

Die Latiner sagen/Nobilitas/Adel/kumpt

von

von dem wort Notitia/Bekant/also daß der edel sey/welches thatten weyt vnd breyt bekandt vnnd beschryen sind/ Denn hie durch sind alle edel leutte edel wordē. Zu dem heissen wir Deutschen edel/das lieb vnd werdt ist/als keuscheyt ist eyn edel kleynod der weiber/auffgericht vnd rechtschaffen handeln ist eyn eddels kleynodt der menner/das ist/ keuscheyt sollen die weiber werdt vnnd lieb halten. Wir Deutschen schreiben den herrē vnnd Fürsten/Dem Hochgebornen/Dem Wolgebornen vnd edlen/Dem edlen vnnd vesten. Damit wir bezeugen/daß wolgeboren die eltern betriffet/adel aber yhr eygne that/da mit sie yhrer geburt nach adelich gehandelt haben.

So Rom am hochsten stunde/da holet man die Regenten vom pfluge/als Paulū Emilium/vnd andere mehr. Denn mann sahe zu der zeitte nicht an hohe oder nydrige geburt sonder geschicklichkeyt vnnd redliche thatten/denn das ist der rechte adel. Also ist etwan geschehē/dz eyn Graue zu Schwartzburg zum Keyser ist erwelet worden/vnnd eyn Graue von Habspurg.

Es hatt gesagt etwan Hertzog Friderich der weise Churfurst zu Sachsen/do man vnsern aller gnedigsten herrē/den Keyser Carolum hatt welen sollen/Lieben freunde/wir

Churfursten sollen yetzt thun wie die Bienen welche yhren könig zutragen/vnd yhn nerē/ vnd besehen vmb eynen geschicktē man/ der dem Reych mocht nützlich sein/er sey gleich wes standts er wolle / denn ob er gleich eyns geringen stands were/so sollē wir doch das vnser thun/vnd yhm keynen mangel lassen / weder an gelde/noch an leutten.

Zů Sicilien ward könig Agatocles eyns Hafeners son vmb seiner geschicklicheyt willen/wie wol er von geringen eltern geborē war. Was hilfft michs/daß mein vatter redlich gehandelt hatt / wenn ich eyn bube vnd schalck bin? Was hilfft mich mein edle geburt /so ich vnadelich gebare vnd lebe? Darumb muß ich selbs adelich gebaren/soll ich meines adels gerhümet sein. Cornelius Tacitus der Römer schreibt von den Deutschē daß sie den zum Herren vnnd kerl gemacht habē/welcher am manlichsten gefochtē hat. Also liset man vom Arminio/der den Quintilium Varum erschlug/ vnnd gewan zwey grosse heer panier/daran zwen Adler gemalet warē / daher die Deutschē noch heuttigs tags eynen Adler füren mit zweyen köpffen/ auch ettliche stedt Deutsch landes / als Lubeck/der vier stedt eyne im Reich / also auch von Dieterich vō Bern/der eyn iare zu Rom gesessen ist als eyn gewaltiger herr. Renner

nennet

nennet ettliche / da von man lider gemacht hatt/vnnd yhr lob gesungen von Bodenlaube /vnd von Morungen/von Limpurg/vnd von Windeßbecke/von Nyfe/ Wildome/ vñ von Brunecke.

Herr Walter von der vogelweyde
Wer des vergesse der thet mir leyde.
Herr Reynhard vnd herr Peterlin/
Mögen diser genossen an synnen wol sein

Es vermögen die Keyserlichen Rechte / daß eyn Keyser drey sprache konnen soll / als Deutsch / Latein / vnnd Lombardisch / auf daß er den leutten seiner erblandt bescheydt gebe/vnd rechts widerfaren lasse/ der er geübt sein soll/deñ geschicklichkeyt ist edel sein. Also sey das nun geschlossen/ Tugent macht adel/Edel geboren sein macht nicht tugent / Wie wol eynem yeden die erbarliche vñ adeliche thatten seiner voreltern reytzen sollẽ zur tugent. Wer adelich handelt vnnd wandelt vnter den leutten/der ist eddel/weñ er gleich vom geringsten stande geboren were. Wer aber vnehrlich handelt vnd wandelt/ ist vneddel/wenn er gleich võ Königlichem stamme geboren were. Sonst sind wir vnser gebürt halben võ Adam gleich eddel/ wie diß wort lauttet vnd war ist.

Da Adam reuttet vnd Eua span/
Wer was do eyn Edelman.

Eo sagen ettliche schertzweise / die Fursten / Herren vnd Edelleutte habē yhre ankunfft daher / So Adam reutte vnd Eua spann / gewan Eua vil kinder / auff eyne zeyt welte vnser Herre Gott zu Eua geben / vnd besehen / wie sie hauß hielt. Nu hette sie eben alle yhre kinder auff eyn mal beyeinander / vnd wusch sie vnnd schmuckt sie. Da aber Eua vnsern Herr Gott sahe kommen zu yhr / hette sie forge / er mochte yhr yhre vnkeuscheyt verheben / daß sie so vil kynder hette / vnd fuer her vnd versteckete ettliche ins stroe / ettliche ins hew / ettliche ins ofenloch / die allerhübschten aber behielt sie bey sich. Vnnser Herr Gott sahe die geputzten kynderle an / vnd sprach / zu eynem also / Du solt eyn König sein. Zum andern / Du solt eyn Fürst sein / Zum Dritten sprach er / Du solt eyn Edelman sein / Zum Vierdten / Du solt eyn Burgermeyster sein / Zum funfftē / Du solt ein Schultheyß / Vogt odder Amptman sein. So nun Eua sihet / daß yhre kynder so her vorn waren / so reichlich begaber waren / sprach sie / Herr ich hab noch mehr kinder / ich will sie auch her bringen. Da sie nun kamen / waren sie vngeputzet / schwartz vnnd vngestalt / die hare hingen yhn voller stroeß vnnd hew. So sahe sie vnser Herre Gott an / vnd sprach zu yhnen / Jr sollen pawern bleiben / kwe / vnd Sew hitten /

ten/Ackerleutte/Ettliche von Euch sollen in Stedten handtwerck treiben/brewen/backē vnd den ersten herren dienen. Schertzweise sag ich ist diß geredet / aber das ist dennoch war / daß Gott vnderscheydt auff erden haben will vnder den leutten/ Got ordnet vnd setzet Obrigkeyt/ darūb ist der Adel vō Gott Summa / Gott schaffet alle stende auff erden. Such das wort / Ich bin eyn man wie eyn ander man/ Alleyn daß mir Gott der ehren gan.

265
Reycher/grosser/weiser leutte kinder/geradten selten wol.

Diß ist lautter erfarung/ deñ vnser Herr Gott will alleyn der sein / welcher nicht abnimpt /sonder stets bleibt. Das ander / das ausserhalb yhm ist / wie reych /wie mechtig/ wie weise vnd verstendig es ymmer sey/ soll on vnderlaß fallen/abnemen/vñ vnstet sein Ein weiser man hat vnweise kinder/wie wol er sie wol leßt auffziehen / auff daß es nicht in eynem brauch stehe / als moge eyn vatter seinem sone weißheyt aufferben/sonder daß man wisse / daß alle weißheyt alleyn vō Got gegeben wirt. Adams liebster son/ auff den sie all yhr hoffnung setztē/er solt den fall erstatten/ der Cayn / ermordet seinen brůder.

Heroū filii noxę.

Esau wirt eyn vngezogen/vñ vngehorsams kindt. Absolon vertreib seinen vatter Dauid Ciceronis son wirt seinem vatter so vngleich daß man im Sprichwort sagte / er wolle seines vatters tode vnd mordt mit sauffen rechen am Anthonio / der yhm seinen vatter ermordet hette.

266

Ich hett mich auch gern gewermet/aber ich konde nicht zum ofen kommen.

Renner singet.

Selten ist er zu hofe bliben/
Der eynfeltig was vnd nicht durchtribē.
Hoffgesynde/Ertzte/vnd Juristen.
Haben abgott das sind yhr kisten.
In dem vil dings ligt gefangen/
Das heraus wol mocht gelangen.
Hett eyn mensch eyn seele oder synnen/
Dazu wollen sie mehr gewinnen.
Eyn feyster hundt von hofe lieff/
Eyn mager hundt gen yhm da rieff.
Geselle wannen kompstu so satt/
Er sprach/ ich was an eyner stadt.
Do aß ich manch feystes stuck/
Eyn steck hatt aber mir den ruck.
So gar durchboret vñ auch durchplawē/
Daß die fart mich hatt gerawen.

Wol

Wol yhm der sich generen mag/
On solches laben/on so gethan traben/
So leibs vñ selen man angst muß haben.
Wer so lang ist hofewart/
Biß er gewinnet eynen grawen bart.
So hatt er sorge vnd grosse arbeyt/
Leyder nicht wol angeleyt.

Zůhofe sucht man gemeyniglich nichs deñ reychthumb. Nun hatt auff eyne zeyt eynem am gůtten willen nicht gefeylet/sonder es seind yhr sonst so vil vmb den ofen gestanden die sich gewermet haben/geschencke vnnd gut begeret/daß er nichts auß der hewt hat mögen bekomen/darumb hat er gesagt/Ich hett auch gern was gehabt/aber ich konde vor andern leuten nicht dazu komen/yhr waren sonst zuuil/die darauff warteten.

267

Der herrē gueter seind nicht der die sie verdienen/sonder den man sie gand.

Mancher dienet wol vnd trewlich/vnd erlanget wenig. Widerumb so dienet offt eyner nit halb so trewlich/vnd erlangt vil/deñ der herrē gueter sind der/den man sie gand/vnd nicht der die sie verdienen. Was die herren thun/das thun sie auß gnadē/was aber gnade ist/das ist geschenck/vnnd nicht ver-

dienst. Es ist bey Gott vnd menschen eyn hö-
her ding vmb gnade/denn vmb guetter. Es
kan eyner eyns herren gueter besitzen/aber
es kan yhm an des herren gnade mangeln/
vnd endtlich die gueter verlieren. Wer aber
des herren gnad hatt/der darff fur guetter
nicht sorgẽ/ es wirt yhm ia etwas/so schlecht
gehet es nicht abe. Weñ man diß sprichwort
vor Gott brauchet/also daß Gottes guetter
vnnd gnade niemand verdienen kan/sonder
wem ers gand/so ist es seer reyn. Denn Got-
tes guetter seind ewige seligkeyt/leben/ge-
rechtigkeyt/vnd alles was gůt ist. Dise ewi-
ge Gottes guetter können wir elenden/zeit-
liche menschen mit keynem zeitlichen ver-
dienst erwerben/weil zeitlich nicht ewig ist/
vnd gnad nicht verdienst ist.

268

Wer auff gnad dienet/dem lonet man mit barmhertzigkeyt.

Diß sprichwort ist erwachsen auß der her-
ren vntrewe/vnd schleußt/daß niemandt
keynem herren dienen soll/er hab den eynen
bestimpten/gesatzten soldt/darumb er die-
nen sol. Aber es ist serr heydenisch geredet/
Denn wir seind schuldig auß Götlichem na-
türlichen gehorsam vnsern herren zu dienẽ/
er geb vns ettwas darumb oder nicht/zu dem

so ist

so ist das nicht trewer dienst / welcher vmb soldt vnnd geldt / vnd nicht vmb gnade ge- schicht / wie wol es war ist / daß denen mit barmhertzigkeyt / das ist / vbel gelohnet wirt welche auff gnade dienen / vñ haben keynen gewissen soldt / der yhnen werden müß. Vor vnserm Herrn Gott aber ists eyn trewre warheyt. Denn Gott kan die nicht lassen / welche auff seinen namen vñ lautter gnad trawen / vñ yhm dienen / sonder barmhertzigkeit muß yhnen widderfaren. Got lest sich nicht vber- pochen mit wercken / sonder wer yhm dienet vmb lohn / dem dienet er mit zorn. Die yhm aber vertrawen / vnd dienen auff gnade / den lohnet er mit barmhertzickeyt. Christus sagt im Euangelio / wie der haußuatter arbeyter gedinget hab inn seinen weingartten / die aber auff das wort sind hyngangen / daß der haußuatter zu yhnen sagte / do er sprach / Gehet yhr auch inn meinen weingartten / vnnd was billich ist vñ recht / das will ich euch geben / das ist / auff seine gnad vnd gutten glauben dingen lassen / empfahen gleichen lohn mit den andern / die auch mehr vñ lenger gearbeyt hetten. Herwiderũb / die auff yhren groschen dringen vnd trotzen / vnd nicht auff sein gnad / verlieren die gnade des hauß- uatters / vnnd faren mit yhren groschen inn die hellen / die anderen / die letzten erlangen

den groschen/vñ haben nicht darumb gedie=
net/vnd werden ewiglich selig.

269

Herren dienst erbet nicht.

Hie durch werden die zwey vorigen wort
auß gelegt/ denn weil herren dienst eyn kur=
tze zeit weret/vnnd erbet nicht/so verdienet
man der herren guetter nicht. Vnd wenn die
Herren eynem vngnedig werden/ so lohnen
sie yhm barmhertziglich. Es wirt gewarnet
eyn yeder der zu Hofe ist/ daß er sich auff des
Herren gnade nicht zusehr verlasse/ Denn
gnad kan wol zorn werdē/ gnad erbet nicht.
Deñ es gehet zu hofe zu/wie Freydāck sagt.

Wer tausent tugent begabt/
Vnd thut der selbe eyn missethat.
Der tugent wirt aller vergessen/
Vnd sein vnthugent yhm gemessen.

Wer vil iare wol gedienet hatt/der kans wol
in eyner stunde verderben/ daß alles seinen
trewen diensts vergessen wirt. Deñ droben
haben wir gesagt/wie Cato seinen son ge=
lernet hat/da er hat wollen sterben/ vnd wie
es yhm ergangen sey/ weil er seines vatters
lere vbertrettē hat. Sůch dz ccj. sprichwort.

270

Wer den herren zunahe ist/der will ersticken/vnd wer weit von

yhn

yhnen ist/der will erfrieren.

Auff dem Reychßtage zu Augspurg/ zu Keyser Maximilianus zeiten/ Anno M.D. vnd xvij. sind beyeinander gestanden vil grösser fursten Rädte vnd diener/ welcher ich geschweigē wil weil sie noch am lebē sind. Eyn yglicher hatt geklaget/ wie es yhm ergehe mit dē anhange/ Er wolte auff wege trachten/ wie er vom Hofe kommen mochte/ vnd grosser muhe vberhaben sein. Da die klage lange gewerет hette/ hatt Keyser Maximilianus Mathematicus/ Doctor Stabius angefangen/ vnd gesagt/ Es ist mein liebē herren/ wie man sagt. Wer den Herrē zu nahe ist/der will ersticken/ vnd wer weyt von yhn ist/der will erfriren. Weret yhr nicht am hofe/so wüstet yhr nyrgent zu pleiben/ trachtet tag vnd nacht/ wie yhr mochtet hynan kommen/ vñ weil yhr nun daran seyt/ so wolt yhr ersticken/ vnd woltet gern da von/ darumb last es pleiben wie es ist.

271

Es ist vmb das hofe leben gethan/ eben wie vmb die hüner/ die im korbe sitzen/ vnd die draussen frey gehen.

Diß sprichwort hatt eyn hofeman gebran

chet Doctor Stibler zu Zwickaw / vnd hatt es wol troffen. Die huener die frey gehen / sehen daß die huener im korbe genug zuessen vñ zutrincke͂ habe͂/darūb wolle͂ sie auch gern in den korb hynein/vñ wollen da essen vñ trin cken/vergessen also yhres gutte͂ freyen lebe͂s bedencke͂ auch nit/ daß die huener im korb ge fangen sind. Widerumb/ die im korbe seind/ sehen die freiheyt der hüner die haussen sind yhr gehen vnd stehen/vñ trachten mit fleiß/ wie sie mochten herauß komen/ denn sie sind im korbe verschlossen vnd gefangen. Also ist es auch mit denen die nicht zuhofe seind / die selbigen meinen/es sey eyttel gold zu hofe/vñ weren gern hynan. Die aber zu hofe seind / weren gern herunder/denn sie seind gefang en/yhre freiheyt ist yhnen benommen / vnnd muessen reden/gehen / stehen / thun / lassen was yhr herr will/vnd nicht sie wollen.

272

Hetten wir alle eynen glauben/
Gott vnd den gemeynen nutz
vor augen /
Gutten friden vnd recht gericht/
Eyn elle/maß/vnd gewicht/
Eyne müntze/vnd gut geldt /
So stunde es wol in aller welt.

Wenn es solt wündschens gelten / vnnd wündschen hülffe / so wolt ich dise stucke der welt wundschen vnnd günnen / aber ich hab sorge / es werde welt welt bleibē / vnd wundschen werde nicht helffen. Deñ wundschens vnd feystens gehet vil in eynen sack / es fullet nichts / es ist vergebens. Eynickeyt ist in der welt nicht zuhoffen / deñ eyn yeder leret wie yhn sein gedancken leren. Es seind inn der welt Juden / Heyden / Turcken / Sarrace-ner / Moschobiter / Christen / Indier / Bapst / Bischoffe / Münche / Nonnen / Sacramēter / Widerteuffer / vnnd der ding on zal. In di-sen allen ist das hertz eyner sonderlichen mey-nung / wie mögen sie denn eyns sein. Es ist droben gesagt auß dem Ritter Pontus / was der eyne Radt des Soldans sone riedt. Auch wie in Behmen ettwan keyne eynigkeyt hatt mögen troffen werden / denn daß man hatt muessen zulassen / daß eyn yeder glawben mochte / was er wolle / vnd daß keyner den andern des glaubens halben rechtfertige.

Es ist bey den Schüllerern hoch gehan-delt worden / ob eynes yegklichen menschen glaube den menschen selig mache? Denn sie sagen / daß der grosse Alexander auff seine knye gefallen sey / vnd von Gott ernstlich ge betten / er wolle die Caspios montes lassen zusammen gehen / vnd die roten Juden ver-

schliessen/vnnd es sey also geschehen. Daher
auch die Fabel erwachssen ist von den roten
Juden/welche mit Enoch vnd Helia vor dē
Jungsten tage sollen herfur kommen. Es sey
nun vmb die fabel wie es wil/so ist es starck/
daß keyn glaub selig mache/ deñ an Christū
Jesum/wie S. Paul leret/vnd an den Gott/
welcher hatt Christum vom tode erweckt.
Wer aber den glauben bekennet/den kan die
welt nicht leyden/darauß folget den vnfride
wie es denn zu allen zeitten des Euangeliȷ̄ er
gangen ist/wie auch Augustinus schreibt.

Das ander stuck/warumb es so vbel stehet
in aller welt/ist/daß man Got vnd gemeynē
nutz nit vor augen helt. Got vor augen habē
ist/wenn man gedenckt/ daß Gott alle ding
sehe/vnnd werde alles vnrecht richten/sonst
wenn das die Regenten vnnd vnderthanen
nicht bedencken/vnd vor augen habē/so trei
ben sie yhren můtwillen. Die Regēten thun
yhm zuuil/die vnderthanen werdē vngedul
tig/vnd wollens nicht leiden/auß solchē wirt
deñ krieg vnd auffrůr. Die in Ampten sind/
suchen alleyn yhrē pracht/genieß/vñ forteil/
es bleib der gemeyn nutz wo er wöll. Wo Ty
rannen regiern/do muß ydermeniglich ver-
derben/vnd sonderliche wo Bischoffe vñ die
geistlichē regiern/do ist keyn disciplin nirgēt.
Es verwusten land vñ stedte/ do bawet man
nichts

nichts/man sucht alleyn/wie sie yhr lebenlãg genüg haben/den gemeynen nutz aber habẽ sie nicht vor augẽ. Der Römer reich ist allein auß eygenem nutz zurfallen/welches so hoch kommen war/daß sichs selbs nymmer ertragen konde. Weil mann aber den gemeynen nutz nymmer vor augen hette/ do Marius vber den Metellum/Sylla vber Mariũ sein wolt. Pompeius wolt Julium nicht leiden/ Julius keinen menschen/do hůb sich mort vñ vngluck an/vnd Rom gieng zu boden.

Gütter fride bestehet darinn/daß man die buben straff/vnd schütze die frõmen/aber ein boser frecher bůbe gilt oft mehr den eyn frommer. Die Gerichte sind also bestellet/ daß die richter gemeyniglich vngelerte/vnuerstendige leute sind, vñ wen schon verstendige leut richter sind/so lassen sie sich doch bestechẽ mit gifften/gaben/vnd freuntschafft/vnd felschẽ das Recht/ wie kan es denn wol zu gehen in der welt.

Es hatt fast eyn ygliche Stadt yhr eygen maß/ellen/vnd gewichte/das eyn zeichẽ ist/ die leutte seind der sachen nit eynig/ sonst hetten sie alle ding gleich. Der muntze halben ist so vil betrieglickeyt yetzunt bey vnsern zeytẽ/ daß es auch nicht zusagen stehet. Bey vns im Fürstenthumb zu Sachsen/ im Bischthumb Madeburg vñ Halberstadt/vnd in der herr

schafft Manßfeldt / schlecht man gůt geldt / guldē / groschē / silberin. xxi. groschē Meißnischer zinß groschē fur einen guldē gerechent Nun schlagē die andern Fürsten böse / falsche müntz. Der Marggraff schlecht groschē die sollen. vij. pfenning gelten / sind nit. vij. pfenning werdt. Des gleichē thun die herrē / welche patzen müntzen. Also geets auch in Westfalen vñ Engern / daher kūpt es / daß die muntze gesteygert wirt / vñ gilt der silberin guldē groschen eyner auff. xxi. zinß groschē geschlagen. xxiij. vnd. xxiiij. groschen pfenning. Hie sind die kaufleutte meyster / so die hendel verlegen / vñ verwechseln den nation do das böse gelt gilt / die gutte müntze / steygern sie / vñ bringen böse geldt in die lande. Man solt im Reiche solches eyns werden / vnd man fünde villeicht wol wege dazu / aber es wil kein herre dem andern so vil liebs thun. In des wirt der arm man geschunden biß auf den gradt / vnnd die gutte müntze kumpt alle auß dem lande / wie soll es deñ in der welt wol stehen? Die Römer / auch yetzt der Turcke / hetten eine gātze silberinne müntze / die gieng so weit yhr Reych war / damit kunden sich die leutte vereynigen / vnd vndtereinander entrichten on betrūg / der stuck yetzt keyns ist. Es ist aber nicht dester besser / darumb ist es eyn gutter wunsch / aber er gildt nichts / erschaffet auch nichts.

272

Wer zuhofe tuglich ist/den treibet man zutode. Der vntuglich ist/der muß eyn narr sein.

Mein gutter freundt Caspar Müller meines G.H. Grauen Albrechts võ Manßfelt Cantzler/sahe eynen an eynes herren hofe fast angeneme/võ dem sagt er also. Der ist nicht eyn weiser man / er ist auch keyn naturlicher narr / er ist auch keyn stocknarr / so ist er auch keyn Kriegßman noch Reutter/was thut er denn zu Hofe? vnd beweiset ex sufficienti diuisione / daß der keyn nutz were. Denn die vieer brauchet mann zu Hofe. Weyse leutte gehören inn Radt / Narren gehören vor den tische daß sie stocken/Reutter ins felt/võ zur besetzung weñ es nott ist. Nun ists war / wer tuglich ist/daß man yhn inn Radt brauchen mag/dem legt man so vil arbeyt auff/ daß er drob verderbẽ muß/do schonet man niemãt. Weil de hundt gehet / so treibt man yhn ymmer fort. Man solt aber eines tuglichen mannes zu weilen verschonẽ/auff daß man seiner geschicklicheyt lang brauchen möcht/vnd andere neben yhm halten vnd auffziehen / aber do wirt nichts auß. Ich weyß an eines Churfursten hofe gar eynen thewrẽ redlichẽ man zum Cantzler/aber seiner wirt nit verschonet

darumb fellet er auch offt in vil kranckheyt/ vnd muß seines leibs daruber in fahr stehen. Zum andern/ ist yemād vntuchtig/ der muß eyn narr sein/ alle geringe ampte thun/ holtz inn die kuchen tragen/ hund auß iagen/ eyn narr sein/ den yederman treibet vnd vbet.

247
Er wirt den rincken an der thur lassen.

Mancher ledet viler leutte vngunst auff sich/ vnd wil seinem herren sehr wol dienen/ auch offt mals eyn vberleiß thun/ auff dz er wol diene. Es findet sich aber zuletzt/ daß sich das redlin vmbwēdet/ kompt in vngnad/ lest den rinckē an der thuer. Sein dienst erbet nit vnd hatt als denn seines herren vngunst/ vn̄ der leutte haß dar zu. Christus lobet die fursichtigkeyt des haußhalters im Euangelio/ daß er der leutte gunst behielt/ do er seines herren vngnad dulden must. Dise aber seind solcher beschneydenheyt nicht/ darumb werden sie auch billich von yhren Herren vnnd den leutten verhasset. Wenn nun yemand zu sehr wol dienen will/ offt mit anderer leutte schaden/ so sagen wir/ Ey er wirt den rinckē auch an der thur lassen/ die gunst kann sich wol wenden/ der rinck ist fest eingemacht/ er wirt yhn do lassen/ vnd sich drollen muessen/

sen/ der rinck wirt seinen dienst vber weren.

275

Ich will erleben / daß du das hauß solt von aussen ansehen.

Diß wort ist dem vorigen fast gleich von den knechten vñ dienern/ welche ander leute vbergebẽ vñ verachten vmb yhrer herrẽ willen/ oder erheben sich sonst also in eynen stoltz/ weil sie gunst funden / vnnd trotzen darauff. Denn es kan baldt eyn windt da zwischẽ kõmen/ der solche gunst hynnimpt/ vnd der diener muß das hauß raumen. Weñ ich nun eynem seinen trotz vnd stoltz furwirff/ der vergebens ist/ sag ich/ Wolan es wirt nicht lang weren/ ich will erleben/ daß du das hauß solt von aussen ansehen. Denn Herren dienst erbet nicht.

276

Gut edel / blůt arm.

Ich habe diß sprichwort nye anders horẽ brauchen/ deñ Gut edel/ blůt arm. Aber meines beduncken solt man sagen. Blůt edel / gůt arm. Er sey võ geplůt edel geborn/ aber am gůt sey er arm/ doch will ichs nit endern/ deñ es ist eyn spott/ vnd villeicht darumb verkeret/ Es gehet also zu in der welt/ daß der eddel ist / welcher vil guts hatt/ der ist vneddel genug/ der do arm ist/ wenner gleich des ge

bluets halben edel ist/verstandt/kunst/witz/ gillt on geldt nichts. Es mag auch wol also heyssen. Er ist recht gut edel/vō recht geschaf nem adel/aber also arm/daß er blůten möcht vor armut/wie wir den auch sonst sagē. Ich hab keynen blůtigen heller. Weil die Keyserlichen Recht schliessen / daß der blůt geben soll/vnd mit der haudt bezalen/der nicht mit gut bezalen kan/das sie Nexus heyssen.

277

Zu Hofe gibt man vil hende/ vnd wenig hertzen.

Man zeucht in den Herren höfen die iungen Herren dazu / daß sie yhrer hende mildt sind/vñ niemand die handt versagen. Vber diß so ist es eyn zeychen der vngnaden/wenn man von hofe nicht schreibt/vñ die handt versagt. Es ist bey den Deutschen eyn handt gelübdt gehalten/als damit trewe vnd glaubē soll gehalten werden/ als wir sagen/Er hat mirs mit der handt vnd munde gesagt / das ist / er hatt mir seinen glauben vnnd trewe zu pfande gesetzet. Cornelius Tacitus / wie droben gesagt/schreibet das den Deutschen zum rhům zu/daß solche erbarkeyt vnd eynfalt mehr golten hab bey den Deutschē / deñ bey den Römern geschribne Recht. Nun es ist erbarlich vñ freüntlich/niemand die hand versagen

versagen / aber doch ists auch war / daß man zu Hofe vil hende gibt / vnd wenig hertzen / Denn Judas kuß ist noch eyn groß stuck bey der Herrē diener zu hofe bleibē. Joab ist noch nicht todt / der den Abner küssete / vnd im kuß eyn schwerdt durch yhn stieß. Von frommen leutten sag ichs nicht / aber von denen sag ich / welche hübsch gruessen / vnd im hertzen anders gedencken / den die selbigen geben vil hende / vnd wenig hertzen.

278

Beyne gibt man nicht von Hofe.

Von Hofe holet man futter vnd mal / man gibt auch hofe gewandt / vnd alle notturfft / aber beyne gibt man nicht von Hofe. Es lassen yhn die Fursten vnd herren gern dienen / also daß die diener vor yhnen stehen müssen / welches denn eyn grosse arbeit ist / vnd endtlich vil schadens thut / deñ die sparradern entschlaffen / vnd machen lam / wie man deñ an den pferdenn sihet / die yhre beyn abstehen / vnd können darnach nyrgent fort kommen. Albertus / Ertzbischoff zu Mentz / vnd Churfürst / hat diß wort in stettē brauch also / weñ er seine diener lang stehen sihet / sagt er / setz dich nyder / beyne gibt man nicht zu Hofe.

279

Keyn grösser tugent an einē herrē

vnd Fursten/denn eynē yeden schwetzer vnd orenbleser nicht glauben.

Eyn Fürst vnd Herr hatt zwey ohren/ eynes soll dienen den hofe verrethern vnd oren blesern/das ander soll er frey behalten fur den der angetragen ist / wie auch droben gesagt ist/auff daß er solchem nicht bald glaube/ sonder den andern zur antwort kommen laß/ vñ yhn höre/sonst weñ die herren yhre ohren beyde den schmeychlern geben / vbereilen sie oft das Recht/vnd werden Tyrannen. Julius Cęsar/do er Pompeium geschlagen het/ wolt nit die kestlin besehen/ darin Pompeius brieffe vnd handlung wider den Julium beschlossen waren/wie wol es yhm seine Redte rieden. Der groß Alexander Macedo / hat sich nach dem sige vñ der schlacht/die er mit gůt vnd ehren dem Dario abgewunnen hette in Cydno/ deñ yhm war heyß worden/ gebadet vnd nach dem bade ist er star vnnd halb todt gen Tarso inn Cilicien gefüret worden. Die Ertzte haben radt gesucht dem könige zuhelfen. Endtlich hat er eynen artzt gehabt/Philippum mit namen/ zu welchem sich Alexander aller trewe versahe / er hett sie auch von iugent auff in vil fellen vnnd noten bey yhm erkandt/ der richtet yhm eynen tranck zu mit seinen

seinen eygen hende. Als nun Philippus der artzt dem Könige den tranck beütt / kompt Alexandro eyn brieff vuß dem heere võ Parmenione seinem obersten Fürsten vnnd Feltshauptman/er solle sich vor dẽ Philippo huetẽ deñ der Darius hett yhm gelt geben/er solle Alexandrum vmbbringen. Der könig liset den brieff/vñ nach dem brieffe trinckt er den tranck/vnd gibt dem Philippo den brieff zu lesen/des ehrlichen gemuets/daß er der trewe Philippi/dẽ hie vnrecht geschach / mehr glaubte/deñ den brieffen Parmenionis des Felthauptmãs/deñ er ward võ disem trãck wider gesundt/vnd wer villeicht gestorben/ wo er seinẽ feldthauptman mehr geglaubt hett denn dem Artzt Philippo.

380.

Es stehet offen / wie eyns Fursten kuchen.

Fürsten heyssen Gnedige herrẽ yhres amptes halben/darinn sie yederman gnade vnd gunst erzeigen/vnd widerfaren sollen lassen/ vnd niemandt rechts versagen / darũb auch yhre hofe/kuchen vñ keller sollen offen stehen. Man tregt auß allen enden vnd winckelen zu/darumb soll mans auch billich da finden / gericht/recht/vrteyl/hülffe/schutz vñ schirm futter vnd mahl.

281

Weiber gemuet/herren gunst/ Aprilen wetter vnd federspiel/ verkeren sich offt wer es mercken wil.

Auff diser keynes ist zuuertrawen/ deñ sie sind alle vnstett. Salomon sagt/ Des königs hertz ist in Gottes handt/ vnnd er wendet es wo er es hyn haben will. Es seind mancherley hendel auff erdẽ/ darũb mügen herrẽ nit alle zeyt eynes synñes sein. Eyn herr soll sein wie eyn schiffman/ sagt M. Cicero/ welcher darauff trachten soll/ daß er das schiflin gãtz vnd vnuersehrt zu lande bringe/ ob er sich zu weilen wol keren vnd lencken muß nach dẽ winde. Thun vnd lassen eyns herren kan nit alle zeit gleich sein/ aber sein meynung soll doch gleichwol stets sein/ den gemeynen nutz zuerhalten vñ zuschutzen. Hertzog friderich der weise Churfurst zu Sachsen hatt eynen Radt gehabt Doctor Schicker/ diser hat auf eyne zeit gesagt zu hochgedachtem Churfursten/ es were auf herrẽ nit zuuertrawen/ deñ es stunde geschriben/ Nolite cõfidere in principibus ꝛc. Der Churfurst hatt geantwort/ Es steet aber auch dabey geschriben/ Neque in filijs hominũ/ in quibus non est salus. Das bist du Probst/ denn er hett dẽ Doctor Schicker die Probstey zu Wittenberg gelihen/

Das

Das rede ich darumb / daß weder Regēten noch vnderthanen zuuertrawē sey / als men schē / wie wol sich grosse herrē des befleissen sollen / daß man bey yhnen mer bestands vñ erbarkeit finde / deñ bey gemeynen leutē. Weiber gemůt ist lange kleyder / kurtzer můt / Apprilē wetter ist vnstet / fedderspiel endert sich nach dē lufft. Also sind auch herrē gesynnet / wie man es yhnen vorsaget / vnd zu oren treget / dem glauben sie / vnd thun darnach.

282.

Als bald Petrus gen Hofe kam / ward eyn schalck darauß.

Christus sagte Petro lang zuuor / ehe er gen hofe kam / er wurde sein verlaugnen / darūb must es auch also geschehen / auff daß er hynnach andere sünder dester baß trösten konde vnd yhnen yhre feyle zu gut halten. Wie wol das war ist / daß er Christū alleyn in Annas vnd Caiphas hofe verlaugnet hat / vnd nicht im gartten. Es ist aber darumb also geredt / als solten wenig leutte zuhofe fromme bleiben / wenn sie gleich from seind / wenn sie zu hofe kommen. Renner sagt also.

Wer gantze liebe zu Gott hatt /
Den nimpt man selten an fürsten radt.
Selten ist zu hofe bliben
Wer eynfeltig ist vnd nicht durchtriben.

Yhr hertz vnsanfft yemand bekert/
So sich yhr gut vnd ehre mehrt
So folgen sie dem Hofe nach/
Vnd leiden offt groß vngemach.
Eyn dinck ich wol gemercket han/
Daß manchē herren eyn schalckhaftig mā
Vil lieber ist der schmeychlen kan/
Denn eyner der guts vnd ehre yhm gan.
Der hofe ist an yhm selbs nicht böße/ der herren dienst ist auch nit böße/ Denn Johannes der Tauffer sagt den Kriegßknechten vñ Fursten dienern/ wie sie wol mögen Gottlich den herren dienen. Also hat Joseph gedienet dem Pharao/ Daniel dem könig von Babilonien/ Naaman dem könig von Syrien/ vnnd der frommen leutte vil mehr. Aber da von sagt man/ daß zu hofe vil vrsachen sind/ nicht from zubleiben/ deñ gottes ehre ligt da still/ fressens vnd sauffens ist keyn maß/ was deñ auß solchem folget/ weyß mann leyder wol. Vmb des herren gunst willen/ geschicht offt in wortten vnd wercken/ das vnrecht ist vñ schalckheyt. Lise das wort/ Lang zu hofe/ lāg zu helle. Murßhaym sagt von der vntrewe die zu Hofe gewaltig ist.
Alles das mein herre gern höret
Vnd ob er landt vnd leutte verdoret.
So radt ich ia herre es ist gut/
Wie wol ich anders han im müt.

Ich hilff

Ich hilff im radt machen parthey/
Ob es wol wider gemeynen nutz sey.
Wenn mir eyn schlecklein da von wirt/
Was frag ich dar nach wen es irrt.

283.

Lieber bruder Jesu/ zu Jerusalem empfieng man dich schon/ wie gieng dirs aber hernach.

Es ist eyn Bischoff zu Bamberg gewesen/ der hatt eynen Narren gehabt/ der hatt gemeynt/ er sey Jesus bruder/ vnd hatt darūb steets begangen mit seinem gaucklen/ den einritt Jesu zu Jerusalem/ das leiden vnnd die aufferstehung. Nun haben die vō Nürmberg mit dē Bischoff zuhandlen gehabt/ derhalben daß er ettliche leüt in yhrem gericht gefangen/ vnd yhne zunahe gegriffen hett. Vnnd da die sach vertragen was durch die Redte/ ließ der Bischoff die von Nürmberg zu Tisch laden. Vnd da sie wider heym ziehē woltē/ gab yhnen der Bischoff die hende. Der Narr sihet das gepreng/ hende küssen/ buckē vnd hende geben/ vnd spricht/ O lieber bruder Jesu/ am Palmtage empfieng man dich schon/ wie gieng dirs aber hernach? sie schlugen dich darnach an eyn Creütz/ als solt der narr sagen/ Es were ein lauter spigelfechtē/ es würd doch keins dē andern glaubē haltē.

284.

Were eyn steyn nicht alleyn erheben kan/der soll yhn auch selbander ligen lassen.

Meyn lieber freundt Philippus Melanch thon sagt mir / daß zur zeyt / do der arme Cuntz Anno M. D. xiiij. im land Wirtten berg sich erregt hatt / eyn man zu Stutgart gewesen sey / welcher durch newe auffsetze vñ beschwerung verursacht ward/dem lande zu gůt / wie er sich beduncken ließ / das pfundt neben andern in die bach zu werffen / wie droben vermeldet ist im Sprichwort / Weñ Gott eyn landt segnet ꝛc. Do nun Hertzog Vlrich durch hulffe seiner herren vnnd freunde der landtsassen mechtig ward / kam diser zu Stutgarten auch ins gefengknuß / Endtlich hatt man yhn auff den platz mit andern burgern gefueret / yhnen die köpffe abzuschlagen / als den auffrürischen. Do hatt diser burger eyne stille begert / denn er hette das volck anzureden / vnd hatt angefangen vnd gesagt/in beywesen des Hertzogen mit seinem gewaltigen hauffen. Lieben freunde heütt solt ir an mir lernen/daß wer eyn steyn allein nit erhebē mag/der sol yhn auch selbander ligen lassen. Ich hab mich auff ander leüte verlassen/die bey mir halten wolten/ aber

ich bin

ich bin von yhnen betrogen. Also daß vnns diß Sprichwort erinnere / wie kleyn glaube auff andere leutte zusetzen sey in grossen sachen. Will yemand ettwas anfangen / der gedenck / daß ers für sich selbs anfahe / vnd außfuere / vnd setz bey leib vñ leben keyn hoffnũg auf eins andern hülff / deñ sie kan yhm felen.

285.

Man soll der Herren geniessen / daß sie auch bey brot bleiben.

Wer da trewlich dienet / der ist wirdig / daß er seiner trewe geniesse / vnd bringe ettwas da von / doch daß es der massen geschehe / daß die herren nicht arm werden / vnd er reych / denn das were vntrewe. Dienet yemandt trewlich / der wirt seinem herren das beste radten helffen / vnd seinen schaden mit fleiß verhueten / darauß denn der herr an ere vnd gutte zunemen muß / vnd bey brot bleiben. Sonst wenn die diener reych werden / vnd die herren arm / so ist vntrewe vorhandẽ die yhren nutz mehr suchet / deñ yhres herrẽ.

286

Was man dem gibt der trewlich dienet / ist alles zuwenig. Widerumb was man dem gibt der vntrewlich dienet / ist alles zuuil.

Trewe kann man mit keynem geldt vnnd gut bezalē. Vntrewe kann man auch mit keyner peen genugſam ſtraffen. Wer eynen trewen diener hat/der hat eynen ſchatz im hauſe. Wer aber eynē vntrewen diener hatt/der hatt eynen feindt im hauſe/vor dem er ſich nit huetten kan. Darumb iſts alles zu wenig was man eynem getrewen diener gibt/ſein trewe iſt vil mehr werdt. Widerūb iſt es alles zu vil/was man eynem vntrewen diener gibt/ſein vntrewe hatt vil eyn ergers verdienet. Es iſt eyn weiſe rede/vnd wirt doch von vilen angefochten/nemlich/wenn yemandt wirt ettwas groſſes geſchenckt/ſo vergandt es yhm ydermann. Zu dem ſoll man ſagen/ Schweig du/was man dem gibt der trewlich dienet/das iſt alles zu wenig.

287.

Wo eyn verſtandt iſt/der birget ſich nicht/er bricht herauß.

Die höchſten/weiſeſten köpffe laſſen ſich mit geld nicht faſt anfechten/denn welchen geldt faſt anfichtet/der hatt ſeruile ingeniū. Liberalia ingenia trachten nach ehren vnnd hohen dingen/vnd inn dem daß ſie darnach trachten/ſo wirt man yhrer geſchicklichkeyt innen/alſo daß man findet/ſie ſeind mehr denn andere leutte. Fabian von Feylitz/Ritter/ein weiſer

weiser man / zu seinen zeytten hatt hoch gerhůmbt des Churfürstē zu Sachsen / Hertzogen Friderichs bescheydenheyt vnnd gesagt / Mein gnedigster herre ist heymlich / vnd verbirget seine bescheydenheyt / aber warlich / vnd wenner gleich auff eynem dorffe geboren were / so were er doch zum wenigsten ein Schultheyß worden. Er hatt aber damit anzeygen wöllen / wie hoch gedachter Churfürst eyn tugentlicher man gewesen sey seiner weißheyt nach / geboren zu eynem Regiment vnd ampt.

Man sihet es an den kindern / weñ sie auf der gassen spielen / so folgen sie eynem odder zweyen / welche das spiel wol konnen angeben / vnd treiben. Die zwen Regiern / die andern lassen sich regiern. Alle scharpffsynnige meyster feyren niemāds / thůn auch nichs vmb gelds willē. Vber diß so gewinnet man mehr bey weisen leütten mit gelimpff / denn mit gelde odder pochen / sie lassen yhnen an yhrem verstande gnůgen / vnd lassen eynem andern gut vnnd gelt. Sylla zu Rom sahe den geschwinden kopff Julij Cęsaris / spůret yhn auch wol in Redten vnd andern orten / daß er hoch fure. Nun war Sylla alt / Julius aber iung. Sylla war eyn Tyrann / hett Marium vnd die besten leutt erwürget / vnd des landes vertriben. Darumb sagt er / als eyn

verstendiger schatzer solicher geschwinden hohen köpffe/welchen yhre gedancken allein nach ehre stehen/da er yhm in der Radtstubē auff die achseln schluge / Huic insunt multi Marij/Der hatt vil Marios im hertzem / vn̄ wie er sagte/so gieng es hernach/Denn Julius brauchte das zum sprichwort/Weñ man widder Gott vnd die welt handeln will / so mag mann es wol thun / auff daß man zum hohen Regiment komme. In allen andern stucken soll man billich Got furchten/schlecht vnd from sein.

388.

Er scheiüßt/er ist geschossen mit der sylber buchsen.

Mit dee sylbern büchsen schiessen/ist geschenck geben/damit eyn bose sach gut wirt / vnnd eyn gutte sach böse. Es lassen sich auch die schiessen mit der sylbern buchsen/die geschenck nemen/vnd vberhelffen. Bey den Athenern war eyn weiser Radt/Demosthenes/des gleichen vnder d. n Griechen nicht gewesen ist / Diser widerriedt mit gewaltigen vrsachen vnd rede dem Radt vnnd der Stadt zu Athen / sie solten den Legaten / die von denen von Mileto vmb hülffe zu yhnen geschickt waren / keyn hülffe zusagen / noch thun.

thun. Jnn dem aber ward die sach auffge-schoben biß auff den andern tag. Die Legaten giengen zu dem Demostheni/ schenckten yhm eyn grosse summa geldts/mit bitte/er wolte still sitzen/vnnd nymmer wider sie reden. Des andern tages solt man aber dauon handlen/Da kam Demosthenes in dē Radt vnd hette vil baumwolle vnd weisse tuecher vmb den halß gewickelt/ vnd stellet sich/als hett er das Ranckorn im halß/Synanchen/ Eyner aber vndter dem hauffen/der sich wol eyns zwey duncken ließ/es gieng nicht recht zu/schrey vber lawt/ Demosthenes hat nicht Anginam/er ist nicht halß kranck/ sonder Argentanginam/er ist sylber kranck. Cambises König zu Persien/ließ eynen seiner Amptleutte/der vmb geschencke vnd anderer leutte gunst willen eynen trewen diener ermördten ließ/lebendig schinden/ vñ die hawt vber den Richterstuel spannen/den andern Ampleütten zur schewhe/auff daß sie recht richten solten/wedder geschenck/noch gunst mehr deñ recht bey yhnen geltē lassen.

Argentanginam patitur/non synanchen.

289.

Gruß kumpt von Hofe.

Es ist eyn höflickeyt/die leüte grüssen/sonderlich weñ eyn grosser eynen geringen grusset/Deñ gruß soll von hofe kommen/das ist/

Die grossen hohen sollen sich hernidder lassen zu den geringen / vnnd sich demütigen / Eyn vnzucht ist es/vñ bawern stuck / daß ich eynen grüssen soll/der mehr were denn ich / vnd wenn er gleich sagte / Warumb redent yhr mich nicht an? Ich hette ewer nicht kunde. So antworten wir / Gruß kumpt von hofe / yhr solt es thun herre / euch geburet es vnd nicht mir.

390

Es ist keyn ampt so geringe/es ist henckens werdt.

Es ist eyn iunger bruder gewesen inn eynem reychen feldtkloster/dem hat man nicht wollen eyn gutte kappen kauffen. Nu hatt er gedacht/wie er mochte da zu kommen / vnd begerte võ dem Apt/ man wolt yhm yrgent eyn ampt einthun. Der Apt gibt mit rädte des Procuratoris yhm die kese zuuerwalten/ vnd auff den tisch zubringen. Der Procurator aber zelet yhm die kese alle zeyt zu/ vnd er muste sie auch widderumb also gezelet heraus geben. Das ampt ist geringe / er ist keßmeyster/es will nicht vil kappen geben. Auff gelegne zeyt machte er eyn groß fewer/ vnd henget eynen kessel mit wasser darüber / vnd schutte die kese darein/vnnd seütte die putter vnd das feyste harauß verkaufft es/ vnd leßt

yhm

yhm auch eyn hübsche kappen machen. Der Procurator vnnd der Apt konden disen nicht schelten vmb sein vntrewe/ Er hette die kese herauß gethan/ wie er sie empfangen hette/ vnd keynen veruntrewet. Da fragt man yhn wie er doch zur gutten kappen kommen sey/ vnd des geringem amptes so vil genossen? Er antwort/ Es ist keyn ampt so kleyn/ es ist hanckens werdt/ es gehet on nutz nicht ab/ man geneüsset sein ia etwas.

281

Wilt du geldt haben/ so wird eyn Amptman/ so hast du sein genug.

Hertzog Albrecht zu Sachsen was eyn Kriegßman/ dazu dann geldt gehöret/ vnnd des nicht wenig/ Quia nerui bellorum pecuniç. Er hett eynen Narren/ der hieß Claus/ des ich zuuor auch gedacht hab. Nun ist hoch gedachtem Fürsten auff eyn zeit vngeferlich empfallen das wort/ Ich muß zu der rüstung vil gelds habē. Der Narr hat die wort gefasset/ vnd darauff geantwort. Darffest du geldt/ so würd eyn Amptman. Vnd wie wol solches eyn narr geredt hat/ so ist es doch nicht gar nerrisch noch erlogen/ Denn die Amptleüt seind gesetzt vber rechnung/ außgeben vnd einnemen alles des/ was eyn herr einkommens vnd zuthun hatt. So gibt man

eynem ergent eyn gantzes iar zwölff odder fünffzehen gulden / wo soll der hyn/er muß seinem herren abziehen. Wenn man des abziehens gewonet/ so thut man es dester mehr/ biß die Rentmeyster vnd Amptleut reycher werden/vnd offt mehr gelts haben/ denn die herren selbs.

292.

Rom ward in eynem iar nicht erbawet.

Das ist/grosse ding werden von kleynem anfang / darumb soll niemand verzagen / ob der anfang gering ist. Rom ist also groß gewesen / daß sie sieben Deutscher meyl vmbfangen hette. An dem ort ist etwan nichts gewesen / so hatt man erstlich wenig steyne/ wenig holtz / wenig leutte da gefunden / die gebawet haben / noch ist es gleichwol groß worden/aber nicht in eynem iar / sonder mit der zeyt / von iare zum iare. Wenn wir nun yemand trösten in seinen sachen/die nit frisch fur faren / sonnder langsam zu gehen / sagen wir / Lieber laß dir der weile / verzage darumb nicht / es wirt wol naher gehen / Rom ist in eynem iare nicht gebawet / Gut ding will weil haben.

293.

Stedte vnd lande werden nyrgent mit so seer verwuestet vnd vnrwig als wenn man frembde leut in die Redte nimpt.

Eyn ygliches land hat seine weise an essen/ trincken/kleydung vnd sprachen/ da bey die leutte des selbigen lands erzogen seind/ vnd des gewonet. Weñ nun in eyn land vil frembder leutte kommen / so bringen sie ire landts sitten / vnnd landes gewonheyt mit sich / der die landtsassen vngewonet seind/ Jhene wöllen yhren brauch halten/dise den yhren auch/ da werden denn vnrwige leutte auß / zanck vnnd hadder / Sonderlich aber / wenn eyn Sechsischer kopff keme in Schwaben vnd Beyern / vnd widerum beyn Schwebischer odder Beyrischer kopff inn Sachsen / Die Sachsen seind gewonet gutter ruwe vnnd stille / haben yhre wichbildt vnd landtrecht/ des halten sie sich. Die Schwaben vnd Beyern seind nahend bey Schweytz / des kriegß gewonet han/ darũb seind es Nachthansen vnnd auffrürische köpffe / die gern haddern vnd zancken. Weñ eyn Sachsse getruncken hatt/so gehet er schlaffen/Weñ ein Schwab oder Beyer getruncken hat/ so wil er fechtẽ/

darumb reymen sich solche köpffe nicht zusa-
men. Die Römer liessen schwerlich yemand
frembdes / der zu Rom nicht geboren war /
burger werden / Es gestund vnd kostet vil /
Im Radt war niemand denn die Patricij /
vñ eyn Eques zu Rom muste vil grosser that
ten gethan haben / solt er zum Radte od-
der Burgermeyster ampt kommen. Es ist in
ettlichen Stedten / daß man niemand in die
Redte nimpt / er sey denn von den geschlech-
ten / auff daß ia keyn mengerey oder mutte-
rey werde / wenn frembde leutte dreyn kom-
men. Die iungen von geschlechten muessen
sich von den alten regiern lassen. Eyn fremb
der leidt es nicht / hieng ehe eyn rotte an sich /
vnd richtete vnlust vnd rotterey an. Also be-
stehet Nürmberg in eynem feynen statlichen
Regiment / also auch Lubeck / Hamburg /
Lunenburg / Brunschweig / Hildeßheym /
Haganaw / Köllen / vnnd andere stedte des
Deutschen landes.

294.

Von Fischen vnd engeln ist nicht gut predigen.

Es ist eyn prediger im lande Manßfeld /
der hatt an Sant Michels tag sollen predi-
gen. Nun ist er nicht fast gelert gewesen / dar
umb hatt er das Euangelium von dem tage

gesagt den pawern / darnach angefangen / Lieben freunde / ich solt euch ettwas võ den lieben Engeln sagen / aber es ist von fischen vnnd Engeln nicht gut predigen / denn es weyß niemandt welches Er oder Sie seind / vnd ist also dauon gangen / vnd sein rede beschlossen. Wir mügens brauchen von vngewissen dingen / dauon niemandt ettwas gewisses finden mag. Als wie es zugehe mit dem Donner / mit dem Regenbogen / von der Alchemey / von Schatzgraben / vnd andern / dauõ niemand einen grund habẽ mag.

293.

Predig hören verseumet nicht /
Almusen geben armet nicht /
Vbel gut das reichet nicht.

Predig hören lernet was wir von Gott gewartten sollen / an leib vnd an seele / darũb kann es keynen frommen verseumen. Es hat es gar. Almusen geben armet nicht. Denn Gott sagt / Oculo liberali benedicetur ꝛc. Wer gern gibt / der wirt genug behalten. Vbel gut reichet auch nicht / sonder es gehet dahyn / wie es her kommen ist / wie ich droben mit vilen geschichten beweiset hab / sonderlich inn dem wortte / Eyn sparer will eynen zerer haben.

296
Wer vor zwentzig iaren nicht hübsch wirt.
Vñ vor dreissig iaren nicht starck/
Vnd vor viertzig iaren nit witzig/
Vor funffzig iaren nit reich/
An dem ist alle hoffnung verloren.

Mann sagt/ daß eyn mensch wachse biß inn die zwentzig iare. Nun ist die iugent an yhr selbs lieplich/ wie das sprichwort lautet/ Jung/ schon gnůg. Wer aber vmb zwentzig iar nicht schon ist/ der wirt es hernach nicht leichtlich erlangen/ wiewol man sagt/ Daß auß heßlichen megden hübsche weiber werden. Stercke ist inn dem dreyssigsten iare/ vnd denn gehet an der rechte manliche verstandt/ daß eyn mensch zu synnen vnd vernunfft greiffet/ darumb ist es war. Wer vor viertzig iaren nicht witzig wirt/ weyl yhm vil sachen inn des seind vorhanden gestossen/ do ist hoffnung auß. Ein iunger man kan offt verderben/ vnd wider genesen/ weil er iung vnd starck ist/ vnd yhn keyn mühe verdreüßt Darumb wenn yhn das vnglück triffet/ daß er fünfftzig iare alt wirt/ so wirt er hynfürt selten reich/ weyl er begynnet verdrossen zu werden.

Zehen

297.

Zehen iar eyn kindt/
Zweyntzig iar eyn iungeling/
Dreissig iar eyn man/
Viertzig iare wol gethan/
Fünfftzig iare stille stan/
Sechtzig iar gehet dichs alter an/
Sibentzig iar eyn greyß
Achtzig iar nymmer weiß/
Neüntzig iar der kinder spott/
Hundert iar gnad dir Gott.

Die alter eynes menschen seind hierinn wolgefasset/mit allem dem daß eynem yglichen alter folget. Eyn kindt will mit seines gleichen spielen/wirt balt zornig/ ist wanckelmütig/wirt bald wider müts. Eyn Jüngling hat lust zur reüterey/zu iagen/vnd auff dem felde zusein/kan vbel leiden/die yhm ein sagen/was er sihet will er nachthün/wie ein Affe/es sey gut oder böß/hatt nicht grosse acht auff das was güt ist/bringt vil vnnütz vmb/hat einen hohen müt/leßt sich gern lieb haben/vnd wirt eyns dings bald vberdruß/fellet baldt darauff. Eyn man im Dreissigsten iare trachtet zur narung/süchet freündtschafft/dencket nach ehren/besynnet sich wol

sich yemandt vmb eynen dienst vnd hülff ersuche / vnnd er machet sich schweer dazu / so mag ich sagen / Wenn der hundt nit lustig ist zu iagen/so reittet er auff dem ars. Hettest du lust da zu/ so wurdest dū dich nit so schwer machen.

301

Das wirt geschehen/wenn der Teuffel von Ach kūpt

Das ist / es wirt nymmermer geschehen Zu Ach ist ein grosser thurn in der Statmauren/genent Ponellen thurn/darinne sich der Teuffel mit vil wunders / geschrey / glocken klingen/vnnd anderm vnfüg offtmals sehen vnd horen lest / vnnd ist die sage/er sey hinein verbannet/vnd da muß er bleiben biß an den jungsten tag. Darumb wenn man daselbs von vnmöglichen dingen redet/so sagt man/ Ja es wirt geschehen wenn der Teüffel von Ach kumpt/das ist/nymmer mehr.

Es haben sich vil hoher vnd weiser leute bekümmert/was doch das sey/daß in mēschlicher gestalt offt vnder den leüten wandelt/ Auch yhnen vnderweilen dienet /yhres vihes/yhrer pferdt warttet/vnd es gedeyet alles wo die seind.

Die Philosophi/welche dem weisen Plato gefolget haben/seind von wegen teglicher

erfarung

erfarung verursacht worden/daß sie eynem yegklichen menschē zwen Engel/eynen guttē vn̄ bösen zugeordent habē/bonū et malū Genium. Der gutte Genius füret yhn zum güttē/der böße zum bösen. Die Poeten haben es erfaren/daß vnderweilen etwas gesehen ist worden vber menschliche gestalt im walde/im wasser bey den brunnen ꝛc. Vnnd die weil sie von Got vnd seinem wesen nichts recht geschaffens gewust/seind sie auch verursacht wordē/einē yeglichē ding eynen got zu zugeben. Ja sie haben auch das fur götter gehaltē wie an eynem andern ort gesagt ist/das wir für plagen vnd kranckheyt halten/dahyn es auch fast wider ist kommen vnder dē Bapst/wie wir hören werden.

Es ist nur eyn eyniger Got/wie die schrift sagt/von dē Got ist auch nur eyn eynige warheyt/nemlich/daß ausserhalb yhm nyemant helffen kan. Wer die erkendnuß vō yhm hat/der hat Got vn̄ die warheyt. Wer die erkentnuß nit hatt/der hat vnwarheyt vnd lugen.

Eyns menschen seele hat eyn ewige wirckung/wie auch die Heyden auß erfarung gelernet habenn/vnnd sagen/Esse perpetuam agitationem mentium nostrarum. Des menschen seel vn̄ gemüt hatt ymmer zu schaffen/vnd rüwet nymmer. Dazu die weil die sele eyn ewige bewegūg hat/so folgt wie

Marcus Cicero recht schleüßt / daß die seele ewig lebe/wenn schon der leib auff hö:et zu leben. Darumb kan sie võ keyner creatur gesettigt werden/denn sie seind zeitlich/zeitlich aber stillet nicht eyn ewigs/ vnd wo sie Gott nicht vberkumpt vnd ergreifft die sebige warheyt nicht / so ist yhr nymmer mer weder zu radten noch zuhelffen. Vnd diß ist die frage / wo her es komme/daß alle menschen von an beginne der welt fragen nach dem/wie man soll selig werden.

Es lygt eynem yeglichen menschē im hertzen/vñ in der seele eyn lebendiger gedanck/ den Got dar ein gesenckt hatt / da er die seele des menschen geschaffen hatt/den man sonst nennet das naturlich gesetz/ welcher gedāck der seelen zeugknuß gibt/ daß ettwas hohes vñ ewigs sey/da her sie yhren vrsprung hab / zu welchem vrsprung sie wider kommen soll. Diser vrsprung der Got heyßt/weyß vñ kan alle ding. Dises vrsprungs gegēwertigkeit in der seele beweiset vnd ereuget sich in dem daß die seele auch trachtet/wie sie vil wissen vnd konden moge / das doch andere vnuernünfftige thier nicht thun. Diser lebendiger gedancke vnd naturlich gesetz zeyget auch einem yeglichen menschen an/was gut vnnd böß ist / nemlich/ Man soll eynem yeglichen thun was yhm gebürt / niemād beleydigen/

vnd

vñerbarlich leben / also / daß sich ander leutte an yhrem leben bessern mögen. Diser gedancke lernet auch / daß Gott yhr vrsprung / den frommen hold ist / vnd straffet die bösen / nemlich / die ander leut beschedigen / vnnd wider eher thun.

Abi tu / et Deos comprecare quoniã uir multo melior es quam ego. Inuenit deus nocentẽ.

Auß disen gedancken seind / gleich wie auß einem lebendigen quell / her geflossen alle gesetze vnd rechtbücher auff erden bey allen nation / bey den Babiloniern / Egyptern / Grichen vnd Römern / auch die Keyserlichẽ Rechte / der wir Deutschen vns yetzund gebrauchen. Nam ratio est fons legum omniũ. Got lest zu / daß diser lebendiger gedanck gute ordnung / gute policey / vnd regiment auffrichte / erhalt friden vnd recht auff erden / also daß man die frommen / erbarn leute ere. Herwiderũb auch die buben straffe. Er vergünstiget auch / daß die leutte gelert vnd weyße werdẽ / kunden mancherley zungen / begreiffen des hymmels / der stern / der Sonnen vnd Mons / vnd aller seiner werck / natur vñ lauffe / der kreutter / der steyne art vñ eygenschaft der thier gebrauche vnd dienst. Summa aller creaturn macht vnnd arbait / also daß der mensch eyn herr vber sie alle sey / vnd möge yr gebrauchen zu seiner notturfft / zum teglichẽ dienst / zur speise / zur decke / zur kleydung / vñ wozu er yhr bedarff.

Aber hie strauchelt der gedãck/nemlich/daß er nicht weyß/wie Gyt ist/vnd wie man sich zu yhm nahen soll. Vnd eben in disem stehen die disputationes vñ forschung aller weisen leut auff erden/wie man möcht selig werdẽ.

Der weise Plato mit seinem Socrate haben geschlossen/daß der selig sey/vnnd Gott seer nahe/welcher das gůt liebet/vnd das bö se hasset/denn sie seind des gewiß/Gott sey gůt/vnd thů keyn böses. Vnnd dieweil den menschen vil gůts geschicht/so were es eynẽ Gott zuuil/darumb můssen vil Götter sein/Die Götter seind geister/darũb můssen yhr dienst auch innerlich vnd geystlich sein/nicht leiplich/nit eusserlich. Dieweil Got ein geyst ist/so ruwet nicht/růwet er nit/so hat er acht auff vns/vñ sorget für vns/also/daß vns niemandt schaden mag/haben also geschlossen Prouidentiam/welches Plato freylich võ Homero gelernet hatt. Diser meynung haben ettliche weise leut auß den Römern lange zeyt her nach gefolget/als Catho/der da geschriben hatt. Si Deus est animus/ut nobis carmina dicunt. Hic tibi precipue sit pura mẽte colẽdus. Ist got ein geist/wie die schrift sagt/so tracht darnach/daß du yhn mit reynẽ hertzẽ vñ gemůt dienst/vñ wiewol diß recht ist/daß er den dienst Gottes so hoch getribẽ hat/darũb er auch võ den alten diuinus Plato/als

als der von Got vil geschriben hat/genennet ist worden. So hatt er sich doch herumb gewendet/den lebendigen gedancken vñ rechten Gottes dienst/vñ der seligkeyt/die da stehet in zůuersicht vñ gůttẽ vertrawẽ zu Gott/der sich vnser not annimpt vñ fur vns sorget/fallen lassen/vnd den Socratẽ reden lassen/Que supra nos/nihil ad nos. Wer weiß wie es droben ist mit Got. Es mag wol war sein/aber wir sind es vngewiß. Darumb wöllen wir vns zum gewissen keren/vñ sagẽ/Wer hie auff erden recht thůt/der ist selig/vñ die seligkeit heyßt tugent/eüsserliche frombkeyt auff erden. Der lebendige gedancke weiset recht/aber er hat den nachdruck nicht.

Es sind in des menschẽ sele dreyerley ding Der verstand/das ist der lebendige gedãck/dauon wir yetzt gesagt haben. Der wille/vñ der Affect/das gesůche/was vns wol vnnd wee thut. Der verstãdt entpfehet seine kundeschafft von den fünff synnen/vnd auch von yhm selbs. Das auge sihet eyn hauß das ist weyß/es ist geferbet/es ist steynen/es ist von holtze rc. Eyn solches gesicht bringet dz auge für den verstandt/der verstandt radtschlagt/wie yhm zuthun sey/vnnd wenn der verstandt das hauß also gefasset hat/wie es ist/so schleüsset der wille/es sey recht. Denn bey dem willen stehet/velle/nolle/

annemen eyn ding oder außschlagen / Der verstandt sagt/es sey recht vnd wol gethan/ daß man niemād betriege/beliege/oder sonst mit wortten oder wercken/an leibe/gut oder eer beschedige/der wille stymet auch darein. Aber der affect/die weil ich mir selbs mehr guts günne deñ andern leutten/vñ mich am höchsten liebe/so feret das gesüche vbern verstandt vnd willen hyn/ vnd thut nur was ym wol thut/es sey recht/erlich/vnrecht/oder vnerlich. Diß gesüche vñ affect heysset die geschrifft peccatum originale/die erbschult oder erbsünde/die vns von Adam ist auffgeerbet. Deñ Adam vor dē falle war des gesüchs loß/ frey im verstand vnd willen / er kund wöllen was gut was/vnd nit wollē was wider Got was vñ böße/ nemlich/dieweil er Got hette/ vñ dise warheyt. Von allen früchten des gartens soltu essen/allein von dē baum der weißheyt des gutē vñ bösen soltu nit essen/ deñ als baldt yhr dauon essen werdet/werdē yhr des todes sterben. Derhalbē ist der lebendige gedäcke durch den falle Ade verfenstert/daß er zu dē liechte von yhm selbs nit kōmen mag.

Gott hat den lebēdigen gedäcken geschaffen/der Teuffel aber in gestalt eyner schlangē hatt das gesüche vñ die erbsunde eingefuret/ darinne auch sein reich mechtiglich besteet. Chain soll seinem bruder Abel vil guts günnen/

nen/ vnd eben so vil / als yhm selbs/nach der regel des lebendigen gedancken inn vnserm hertzen/Was du wilt das man dir thun soll/ das thu eynem anderm wider / vnd was du nit wilt habē/des vberheb eyn andern auch. Aber dieweil Chain sihet/daß sein bruder angenemer ist vor Got/denn er/kan er dem gesüch nach nicht leyden/daß er ver achtet werde/darumb wischet er vber yhn hyn/vnd verachtet den lebendigen gedācken/ die weil er yhn ettwas heysset / das yhm vnmöglich zuthun ist.

Vnd dieweil die boßheyt der menschen also seer vberhand nam auff erdē/ also auch/daß eyn yeder begunde zuthun was yhm wol gefiel/vnangesehē/daß Got in das hertz eyn solche lebendige regel geschriben hette/ wolt Gott solchen gedancken nach der straffe der Sindtflus klerer machē/erwelet yhm eyn eygen volck/dem er in zwū steynen taffel schrib was sie thun vnd laßen solten/gab yhnen ein gesetz/dadurch sie erkennen solten/was Got von ynen fodert/wie sie Got erkennen solten/ vnd neben yhm keyn ander Götter auffrichten/ sonst wolt er sie vertilgen von der erden/ wie er auch thet/ vnnd auff das es stets vor yhren augen were / vnd sie des gesetze nicht vergessen mochten/ hieß er das gesetze stets lesen/an yhrer kleyder seume hefften / in alle

winckel/vñ an die pfosten yhrer heuser schrei
ben/auff daß sie daran gedechten im auß vñ
eingehen/vnd wo sie sich hyn kereten. Wenn
nun Got saget im gesetze/Du solt Got lieben
vber alle ding/vnd deinen nechsten als dich
selbs/vnd wo du es nit thust/so will ich dich
straffen mit dẽ tode/vnd will dich in die helle
werffen / vnd du solt ewig von mir gescheyden
den sein. Der verstandt vnd lebendig gedan
cke billiget es / das es recht sey. Aber die
weil das gesüche der natur also starck ist wor
den/daß es nur das suchet das yhm wol thut
vnd fleucht alles das yhm zu wider ist/vnnd
findet nichts /denn sein selbs liebe / so spricht
die natur zu yhr selbs. Es mag schlagen vñ
würgen/gepieten vñ drewen/ wer da will /
man siede/oder brate mich/so kan ich nicht an
ders/denn mich selbs lieben. Got vnd meinẽ
nechsten kan ich nicht liebẽ. Wie kan ich auch
dem holdt sein/der mich gedenckt zuuerder
ben/vnd hatt lust an meinem verderbẽ. Deñ
wo er nicht lust dar an hette/so würde er sich
freüntlicher stellen/ lieblicher gebaren / vnd
nicht also grewlich drewen vnnd scharren.
Vnd in dem last die natur Gott ymmer dre-
wen vnnd schlagen / sie thut aber gleich wol
was sie gelustet. Denn die luste ist stercker /
denn der lebendige gedancke/vnnd Gottes

gesetze

gesetze selbs / sie wirdt auch dadurch nicht anders oder besser / ia nur erger vnd zorniger auff das gesetze / daß yhr jre lust weren will / auch vber den / der yhr das gesetze gegebē hat / also das sie wolt es were keyn Gott / auch keyn gesetz / oder müste also sein / daß sie es erleiden konde. Vnd es gehet eben zu mit der natur / vnd dem gesetze / das Gott auff sie geschlagen hatt / als mit eynē fliessende wasser wenn man das schützen will / wie Augustinus sagt.

Der Reyn / die Elbe / die Thonaw / sind fliessende wasser. Es vnderstehet sich eyner / der wasser eyns zuschutzen / er macht eyn wör vnd grossen tham / verwaret den tham auff allen seytten / der meynung / er wölle dē wasser seinen fluß weren. Aber dieweil das wasser den nachdruck hatt / vnd die folge / so steygert es sich / es sücht löcher vnnd wege / wie es möge den tham durchborē / es drewet sich in eynen wirbel / es scheumet vnnd gischet so lang / biß es weer vnd tham einreisset / vnd laufft mit gewalt vberhyn / vnd thut als dañ mer schaden / denn es zuvor gethan hette / wo man yhm sein fliessen nicht gewerет hette.

Also ist es auch hie. Das gesetz ist dz weer oder tham / die natur ist das fliessende wasser Das gesetz will der natur yhr fliessen / das ist

yhre luste/weren / dieweil aber die natur nit anders thun kan/denn yhren lusten folgen/so ist es vngeweret / deñ sie steygert sich doch so lang/biß sie vberhyn feret / vnd machet vbel erger. Vnd das ist dz sant Paul sagt/ Lex irã operatur. Gesetz richtet zorn an / vnd machet niemandt frum. Es ist aber gleich wol neben dem gesetze auch eyn ander wort gangen/ nemlich das / Es wirt von menschen plut geborn werden eyn man /der soll der schlangen die das gesuche/vñ die lusten in des menschẽ natur eingefüret hette/den kopff zurtretten/ das ist/die selbigẽ bösen lüste dempffen / welches dem gesetze vnmöglich was. In diser neben leer steet die seligkeyt / im gesetze steet sie nicht.

In dem ersten stuck Platonis/wie drobẽ gesagt ist/nemlich daß der Gottes dienst innerlich ist/steet die seligkeyt / wens lebt. Im andern/Que supra nos/nihil ad nos/steet sie nicht. Darumb alle die vnder den Juden an der neben leer gehangen haben/vnd gehoffet auff den/ der kommen solt/ die seind selig gewesen vnd worden/als die lieben Ertzuetter Abraham/Jsaac/Dauid/Esaias/Hieremias/vnd andere. Her widerumb/die der nebẽ leer nicht angehangen haben / sonder alleyn im gesetze bliben/ die seind alle verdampt / vnd ist yhr keyner selig worden.

Nun

Nun kommen wir wider auff die Heydē die da schliessen/seligkeit sey tugent/vnd wer tugentlich lebt/der ist selig/vnnd dem seind die Götter hold. Der weise Plato sůchet in dē büchern de Legibus/ warinne da stehe die seligkeyt/vñ die weil er sihet/daß seligkeyt sey/ guttes thun mit lust/vnd von gantzem willen des hertzen/das ist/der tugent hold sein vmb yhrer gůtte willen/ da von Horatius schreibt/ Oderunt peccare boni uirtutis amore/ wie es denn auch war ist/ daß frümbkeyt/ die vor Gott gilt/ enspringt vñ anhebt ex amore iustitię. Daß wer der sünde/vnd seinen bösen lusten feindt werden soll/der můß zuuorn von der gerechtigkeyt/der tugent/vnd dem guten hold sein / wie wir hernach sagen wöllen. Findet aber gleichwol solche lust vñ liebe zur tugent/vnd zum gutten/in keynes menschen hertz/ so ist er nit also küne/ daß er getar die seligkeyt in die tugend setzen/syntemal es eyn vnnütze/vergeben rede sein wird/der er keyn exempel oder beweisung geben kunde.

In Menone forschet Plato/ wo die tugēt herkomme/ vnd schleüßt von Gott/vnd will nicht/daß man eynige tugent soll tugent heissen/es sey deñ also vmb sie gethan/ daß sie die krafft des göttlichen willens in des menschē hertz gegossen vnd eingegebē hab. Also weit ist erfarung kommen/vnd die vernunfft/das

die weisen leutte gesehen habē/ daß im men-
schen nichs ist/damit er auß ym selbs möcht
ettwas güts oder thugent wircken. Wie sie
aber zu solchem lust/zur tugent kömen möch-
ten/das ist yhnen verborgen gewesen. Das
ende ist da / aber der weg darzu ist yhnen vn-
bewust. Vnd im fall / das Plato yetzt mit
seinem Socrate von den todten solten auff ste-
hen/vnd hören/wie yetzt vnder den Christen
etlich sein/die da vermeinen/ der mensch hab
eynen freyen willen/vnd vermöge ettwas in
den dingen/die die seligkeyt vnd Got belan-
gen/so würd er yhr doch spotten/vnd sagen/
Sie weren noch nit Heyden worden/ ich ge-
schweig denn/daß sie Christen sein solten.

Es seind andere Heyden gewesen/Stoi-
ci genannt/ die haben gesagt /Seligkeyt sey
weißheyt/vnd eyn weiser man sey/ Ad sum-
mam sapiens vno minor est Joue/ Diues/li-
ber/honoratus/pulcher/rex denique regum.
Selig alleyn an der sele/vnd er habe Apathi-
an/es bekümmer yhn nichts/ keyn glück erhe-
be yhn / keyn vngluck betrübe yhn/ er werde
nicht frölich /er werde auch nicht traurig.
Vnd haben eben geredt/ als sey es dem men-
schen möglich /auff erden also zusein/daran
sie doch vnrecht geredt haben / deñ sie haben
auß eynem menschen eyn stock/eyn steyn/vñ
klötz gemachet / darumb sie auch billich von

den

den andern weisen leutten verachtet vnd verspottet sein worden/mit yhrem weisen man/der keyn mensch sein soll / vnd dise seind vnder dē Philosophis gewesen/wie vnder vns das geschwürme der Münche.

Es seind darnach gewesen Epicurei / vnd vndter denen Aristippus / eyn hoefflicher man/der hatt die seligkeyt gesetzt in beyde teyl des menschen/in die seele/vnd in den leib/ darumb saget er auch / es sey ware / wie die Stoici sagen / Eyn weiser man sey vber alle ding/vnd habe niemand vber yhm denn Jouem/den höchsten Gott / der sey auch reych/ frey/in eeren/er sey hübsch / vnnd eyn König vber alle könige. Ja præcipue sanus/ Ja wenn er gesundt ist / das ist / Eyn weiser man ist selig/wenn yhn nichts betrübt im gemütte / es krencket yhn auch nichts am leibe. Dise haben menschlich geredet/vnd gesaget/daß dise zwey stucke bey Got alleyn sein / vnd wenn man bitten soll/so soll man bitten / daß vnnd Got das gemütte/vnnd auch den leib wölle gesundt erhalten. Orandum est/ut sit mens sana in corpore sano.

Die Stoici sagtē/die sele des weisen were allayn selig. Der Aristippus sagte/Seele vnd leib des weisen müsten selig sein/darumb haben sie yhnen nichs mangeln lassen/ was zur lust dieser beyder gedienet hatt / vnnd eben

dise Philosophi habē am bestem gethan / deñ ob sie wol yhenes leben haben verlieren müssen (deñ sie haben Gottes gemangelt) so haben sie doch diß lebēs gebrauchet / vnd nicht verloren. Die andern haben diß leben vnnd yhenes leben verloren. Vnd wenn dise leutte Got gekennet hetten / vnd sich vor offentlichē schanden vnd sünden enthalten mögen / so weren sie die gewesen / da võ Salomon schreibt im Prediger. So gehe hyn vnd yß dein brot mit freüden / trinck deinen wein mit guttem müt / denn dein werck gefellet Gott / laß deine kleyder ymmer weiß sein / vnd laß deinem haupte salben nicht mangeln. Brauche des lebens mit deinem weibe / das du lieb hast / das dir Got vnder der Sonnen gebē hat / so lang dein eytel leben weret. Denn das ist dein teyl im leben / vnd in deiner arbeyt / die dir Got vnder der Sonnen geben hat. Alles was dir für handen kumpt zuthun / das thu frisch / deñ in der helle / da du hyn ferest / ist weder werck / kunst / erkentnuß noch weißheyt.

Es sind auch gewesen etliche Cinici genãt / vnuerschempte / vneerliche leutte / die nichts gethan haben / deñ andere leutte gescholten / vnd vmb sich gebissen wie die hunde / dauon sie auch den namen vberkommen habē) seind yhnen selbs / auch andern leutten verdrieß-lich gewesen. Die Aristippici wolten also ge

halten

halten sein/daß sie möchtē von hohen weisen verstendigen leüten geeret werdē/ darumb sagten sie. Principibus placuisse/uiris nō ulti ma laus est. Die Cinici aber meynten/mann solt niemand gefallen/ weder frommen noch bösen/ sonder alle leutte verachten/niemand nichts zu willen thun. Vnd in dem daß sie also ander leutte schulten vnnd schmeheten/waren sie selbs nit besser deñ die wurden/ die sie schulten vnd schmeheten/wie yetzt die Prediger thun / die die leut feintlich schelten vnnd schmehen/vnd zeigen yhnen gleich wol nicht an/wie sie mögen oder sollen from werden / das seind lesterer vñ hippe buben nicht lerer.

Aristoteles ist darnach gewesen mit seinē Peripateticis am aller weitesten vō der seligkeyt/denn er setzt die seligkeyt in die tugent / das doch sein meyster Plato nicht thun kund/ wie droben gemelt ist. Dar zu (das noch vnfreüntlicher ist/ so setzt er die thugent inn das werck/vnd lernet daß die Tugendt eyn Habitus sey/vnd mann vberkomme eynen solchen habitum ex actibus frequenter reiteratis / mit vil wircken / so es doch eyn efficacia naturalis ist/vnd ist die summa dauon/ Durch vil wercke wirt der mensch fromme. Bindet das pferdt hynden an den wagen / vnnd der soll gleich wol für sich gehen. Darumb ist keyn gröber lerer der seligkeyt/denn Aristoteles/

vnder allen Heyden/Sie haben wol alle ge- jrret / vnd yhr lebendiger gedancke ist verlo- schen/die lust vñ das gesůche hatt sie anderß wo hyn gefůret/vnd sein von Gott/von dem sie alles gůt gewarten solten/abgewichen/ der warheyt vergessen/vnd der lugen gefol- get. Aber keyner so bewrisch vnnd grob/ als Aristoteles/wie gehört ist. Darumb es zuer barmen ist/daß der Bapst vñ die hohē Schů- le Aristoteli gefolget habē/vnd yhn zum auß leger gemacht der weißheyt Gottes/das ist der heyligen geschrifft.

Vnd eben wie die Heyden vō Got sind ab gelauffen/vnd vō dē naturlichen lebendigen gedancken/vnd haben yhrem gesuche gefol- get/ abgötterey vnd lugenlere auffgerichtet Also haben auch die Schůllerer gethan / vñ haben vil gröber genarret vnd angelauffen/ denn yhre meyster die Philosophi. Die Philo sophi vnd rechte Heyden seind bey yhrem ge- such bliben. Dise haben Philosophi vnd heyli ge geschrifft oder Gottes wort mit eynander vermenget/vnd Got nichts höher gehaltē/ denn eynen menschen/sie haben auch gottes rede nit anders gehaltē/deñ eynes menschen rede. Ehr ich aber das selbig schreibe/wil ich zuuor erzelen / wie vil seltzamer Götter die Heyden auch eusserlich gehabt haben.

Weñ man die warheyt Gottes verleuret/

wie droben gesagt ist/ so ist der alte feindt vnser mechtig an leib/sele/hertze/vñ gedanckē vñ Got verhenget oft/daß ein mensch eusserlich besessen wirt mit dē bösen geyst/ auff daß man daran erkenne/ wie er innerlich vns regiere. Des menschē sele ist eyn fürwitzig vnrůwig ding/darūb suchet vnd grůbelt es/ob es Got yrgent in eynem ding finden/vnd ym dienstlich gefallen möcht. Vnd was dz hertz hie schleüsset/also vnd also můß man Got dienen/dz ist abgötterey des hertzēs. Jn dē aber das hertze also vō Got auff sein eygē dunckel fellet/so můß die hand folgen/eynen altar bawen/eyn bild schnitzē/eyn gotß dienst anrichten/das haupt buckt sich vor eynē solchen got Der leib fellet dar vor nider/vñ bettet es an/ die augen sehen darauff/die hende heben sich auch auff/vnd thůn yhm eere. Solche abgötterey straffen grewlich die Propheten.

Die Griechen vnd Römer hetten zweyerley abgötter. Ettlich die da hulffen/ettlich die da schadeten. Hilffe götter waren/Jupiter/ Juno/Mars/Mercurius/Minerua/Pallas Appollo/Venus. Juppiter vñ Juno machtē reych/Mercurius wol reden / Apollo gůtte Senger vnd Seytenspieler. Venus gab eyn hübsch weib / Minerua macht weise vnnd wütige leüt/Mars lernet kriegen/Bacchus gibt weyn / Ceres gibt korn. Schedliche

Cassib. impositis uenor/sed arūdine sumpta. Faunus plumoso sū deus aucupio.

götter waren/Pluto der Gott der hellen/Febris das kalt/Pallor das schrecken vñ bleych werden. In welden Fauni/Siluani/Satyri. In wassern Naiades/Protheus/Vertumnus. In gebirgen/Oreades/Otriades. Vnder den Eychē/Driades/Hamadriades. In heusern/Lar/Penates.

Die Juden vnnd der Ertzuetter kinder/ dieweil sie abfielen von den worten Gottes/ von dem zukünfftigen samen/bliben sie im eusserlichen wercke des gesetzs/vnd wordē abgötter/erfunden mancherley weise Gott zudienen/die sie doch Got nit geheyssen hette. Cham/Noah son/machte in Egypten die ersten abgötterey/vnd sie betten Sonne/Mon vñ die sterne an/daher die Poeten auch schreiben/Daß Jupiter in Aegypten vñ Ethiopien gerne mit den andern Götern zugaste gegangen sey. Võ disem Cham vnd seinē geschlecht ist das weytter gerissen gen Sichem/die haben angebet/Berith/Asaroth/vnd Baalim/ gen Sidonien zum abgott Asthoroth/zu den Ammonitern mit dem Abgott/Milcom/zu dē Moabitern mit Chamos/Rempha/Seit vnd Seph/zu den Accoronitern mit Beelzebub/zu den Hematitern mit Asima/zu den Babiloniern mit Sochoth/Bennoth/zu den Niniuitern mit Nesroth/zu den Chutensern mit Nergel/zu den Sepharuattern mit Nibehas

behas/Adramelech/Anamelech/in der wü-
sten mit dem kalbe / das Aaron machte/im
lande Chanaan mit dē brunnen Jacob. Die
zehen geschlechte mit den güldē kelbern/die
Roboam machte. Die Könige mit den höhē
vnd hainen/die sie im lande zuliessen/vnd nit
abthetten/biß so lang auch der tempel zu Je
rusalem eyn abgotterey ward/wie sant Ste-
phan mit seiner rede vnnd tode bezeuget im
radt der Phariseer. Deñ zu der zeyt solt tem
pel vnd alles auffhören/vnd nymmer gelten
da Christus geboren ward auff erdē. Jhenes
waren vmbrę rerum futurarū/ zukünfftiger
ding anzeygung / vnd Got will von der zeyt
an in Christo allayn wonen/vnd das leibhaf-
tig/wie sant Paul schreibt.

Hie müssen wir aber still stehen/vnd bese-
hen/welches der recht Gottes dienst ist / vnd
wie die Schüllerer den selbigen rechten Got
tes dienst gelestert habē/vnd eyn lautter ab
gotterey darauß gemachet/auch was sie dar
zu beweget hat/daß sie von Christo vnd Got
tes warheyt seind abgelauffen/vñ der lugen
vnd yhren eygnen gedancken gefolget.

Der recht Gottes dienst vnd die Gotselig
keyt/dadurch die leutte vor Got gerecht wer
den/stehet im vertrawen auff Gottes guette
vnd barmhertzigkeyt/ vnnd im verzagen an
vns selbs/deñ wir seind alle kinder des zorns

die wir võ Adã geboren sein. Vnser gesüche schlecht darnider den lebendigen gedãcken/ gottes gesetz vñ wort/wie droben gesagt ist / vñ es helffen vns keyne werck/noch creatur auff erden/ es sey denn daß wir Got vberkõmen.

Vnser seele ist eyn geyst vnd ewig/ werck vnd alle creatur seind zeitlich/darumb kann vnser seel nicht rwe findẽ in eyniger creatur auff erden/vnd eben darũb hat Got Adã versprochẽ/daß eyns weibs same solt der schlangen/welche den vbeln fall hette zugerichtet/ yhren kopff zertretten.

Wir waren der sündediener worden/vnd hetten verwirckt daß Gott vnns ewig verdammen vnnd tödten solt / wir müssen auch ewig sterben/wo wir nicht glauben vnd wissen/Gott hab vns auß gnaden das alles geschenckt/vñ will vns die selbigen sünde schencken/vnd zugut halten vmb des gebenedeytẽ samens willen/wo wir an yhn glauben/vnd an vns verzagen/also/daß wir bekennen/ wir vermögen nichts auß vns/ sonder durch yhn alles.

Hierauß wirt geschlossen / daß die selig-

keyt

keit nicht in vnser vernunfft / oder heyligen wercken vnd tugentlichem leben steet / sonder wie der Prophet David sagt / im zudecken der sünde / deñ der ist gerecht / dem Got die sünde nicht zu rechent.

Alle Vätter vnd gerechten von Adam an / biß an das ende der wellt / seind selig worden / vnnd werden seligk / daß sye geglawbt vnnd gehoffet haben auff den selbigen samen er würde kommen / wissenn vnnd kennnen daß er kommen sey.

Das ist der gnaden stül / das kyndeleyn Christus Jesus / welches geboren ist / wie wir Deutschen singen an dem heyligen Christag /

Eyn kyndelein so löbelich ist vns geboren heütte. Von eyner Junckfraw seuberlich / zu trost vns armen leutten / were vns das kyndlein nicht geboren / so weren wir all zu mal verloren / das heyl ist vnser alle. Ey du suesser Jesu Christ / weyl du mensch geboren bist / behuet vns vor der hellen.

Sant Paul

Sant Paul sagt/ Were auß den wercken des gesetzs gerechtigkeyt/ so were Christus vergebens gestorben. Er ist aber gestorben vmb vnser sünd willen/ vnd aufferstandē vmb vnser gerechtigkeyt willen. Gott ist yhe nicht also vnweise/ daß er ettwas vergebens thette/ darūb müssen die zwey stadtlich aneynander weichen. Die weil Christus gestorben ist/ so müß notthalben keyn mensch yhm haben selber helffen künden. Wer nun glaubet an den/ den Gott gesendet hatt/ der ist selig/ es sey vmb seine werck/ thun vnd lassen/ wie es wölle. Herwiderūb/ wer an den nicht glaubet/ der ist verdampt/ es sei vmb seine werck/ thün vnd lassen/ auch wie es wölle. Die gerechten werden allwege zu wenig thün/ darumb haben sie eyn gepet/ das hatt sie yhr meyster Christus gelernet/ Dimitte nobis debita nostra/ rechne nit vnsere sünde/ denn vor dir kan keyn mensch besteen. Wo diser glaub ist/ da ist der heylig geyst/ vñ gleich wie der heylig geyst reyn/ gerecht/ from/ yederman hülflich/ trostlich vnd retig ist/ also machet er eyn solches hertz eben wie er ist/ reyn/ gerecht/ from ꝛc. daß es bereyt ist/ allen menschen mit lust vnd freuden zudienen/ zu trösten/ zuraden vnd zuhelffen. Yhm ist von Got vil guts geschehen/ daran hatt es seinen reichthumb/ wie geschriben steet. Der gerechte wirt sei-

nes glaubens leben. Die seele muß ewig leben/der leib můß/weñ er schon von den würmen geessen ist/vmb der seelen willen auch ewig leben/vnnd von den todten wider auffstehen. Summa/eyn solcher mensch ist reich/an leib vnd seele/zeitlich vnd ewig.

Dieweil aber noch auff erden vil leutte leben/die solche reichthumb vñ erkentnuß gottes nicht habẽ/so dienet eyn solch mensch den selbigen mit gebet gegen Got/mit leren/mit vermanen/mit allerley notturfft/wie es sich schicket vñ gibt/vnd den tregt der gut baum des hertzẽs/durch den heyligẽ geyst im glauben gepflantzet/gute frucht vnd werck. Der baum macht die frucht gut/die früchte machen den baum nit gůt/sonder sie beweisen die gůtte des baums/nemlich die zwey hauptstuck der Christlichen leer vnd wesens/glauben vnd die liebe.

An disem berge seind alle Schüllerer gewesen/vnd auch hynauff kommen/vnd seer wol gesehen/daß durch Christũ alleyn alles mit Gott versönet werde durch den glaubẽ/on zuthun eyniger werck/vnd er sey der eynige mitler vnd bischoff vnser seelen. Sie habẽ sich aber gewendet von diser warheyt/vnd haben wider gen thal gesehen/so sie doch hie hetten bleiben sollen/vnd die weil sie gemercket/daß der mensch eyn seele/vernunfft vnd

verstandt hatt / haben sie geschlossen / Es sey durus sermo / wie auch Johannes Gerson sagt / Daß der mensch nicht solt vermögen / vnd Gott solt yhn eyn vernünfftige creatur geschaffen haben / seind also von der warheyt auff die lugen gefallen / yhr gefolget / vnd lesterer worden der grossen gnade gottes / die er aller welt hatt angebotten in dem sone Jesu Christo.

So dem alten feinde dise schantze geradtē ist / da ist er herr worden vber aller menschen hertz vnd seele / die gern mit Got werrn eyns gewesen / vnd haben keynen radt finden künden. Da hat man müssen erdenckē falsche leren vnnd fünde / von büssen / beichten / gnugthun / orden / secten / Clöster / Stiffte / kirchen / Clausen / vñ Cappellen / auffzurichtē / Münch Nonnen / Pfaffen / Gott eyn Vicarium vnnd Stathalter zumachē / der stracks wider Christum handelte / vnd eyn Antichrist were / vñ gebe das den wercken / das dem glauben eygenthumlich gehöret. Christus sagt / Gehe hyn / dein glaub hat dir geholfen / dein glaub hatt dich gesundt gemacht. Das ist Gottes werck / daß yhr glaubt an den / den Gott gesendet hatt. Das ist das ewig leben / daß sie glauben an dich vatter / vnnd an den / den du gesendet hast Jesum Christum. Ich bin das leben / der weg / vnd die warheyt. Der Vicarius

rius sagt / Wer vil fastet / betet / in eyn Closter gehet :c / der wirt selig / vnnd wircket Gottes werck. Hie wirt auß Christo Moises / auß dẽ Euãgelio der gnaden / eyn gesetzbuch. Summa / Christus ist verlaugnet vnd verlorn / vñ wirt auß eynem freyen Gottes volck / des teüfels diener vnnd marterer / wie ich droben im wort. Der Teüffel ist vnsers Hergots Affe / gemeldet hab.

Diser Antichrist strewt gelt / vnd begabt die seinen reichlich mit ehre vnd güttern voll auff / Vnd gehet hie der Heyden Abgötterey vnder den Christẽ mit macht wider auff / deñ wie die Heydẽ hettẽ vil Götter vberkõmen / vñ die lieben heyligen müssen hie vil gewalt haben fur alle plagen auff erden. Da seind viertzehen nothelffer / Gottes ist vergessen / S. Katharina ist Minerua vnd Venus / die gibt weißheyt / vnnd macht gelert / vnnd die meidlein opfferen yhre wechsen stüle / auff dz sie yhne schöne vnd reiche menner bey Got erwerbe. Margaretha ist Juno / die hilft in kindes nötten. S. Vrban ist Bacchus. S. Jorg Mars. S. Christoffel ist Polyphemus. Cosmas vñ Damianus sind Apollo. S. Ludwig (ist er anders heylig) künig zu Fräckereich / ist eyn bierbreüer / vñ dienet vnd die Sachsen so er doch sein lebẽlãg freilich kein bier nie getrãckẽ hat / vñ ist in aller form vñ maß ein hey

denschafft auß der Christẽheyt worden/durch den Römischen Vicariũ den Antichrist.

Ich finde in den altẽ Deutschen geschichten/als in der Helden bůch/daß sie nur lautter yhre hülffe auff Gott gesetzt haben / nicht auff die heyligen. Von Wolff Dietrich stehet also geschriben.

An den will ich mich lan/
Der mir zutrost ist kommen/
Vn wölle mir beystan.
Er sprach/Herr Gott der reyche/
Du milter Jesu Christ/
Hilff mir gnedigkliche/
Wenn niemandt besser ist.
Er dacht ich will gern sterben/
Herr in dem namen dein/
Laß mich dein huld erwerben/
Herr Gott mag es gsein.
Herr Got der gemeyte/
Du liddest menschlich den todt/
Daß du der Christenheyte/
Hülffest auß aller not.
Du bist herr der vns warnet/
Vor aller missethat/
Dein leib hatt vns erarnet/
Wiltu so wirt mein radt.
Er sprach/Gott der Gütte/
Wer sich gantz an dich lat/
Den heltest du in hütte/

Seinem

Seinem ende wirt gütter radt/
Er schlüg seine hende zusammen/
Er sprach/ich bin nicht todt/
Hilff Gott durch dein drey namen.
Meinem diener hilff auß not.

Damit ich beweise/daß vnser alten Deütschen recht geglaubt haben/ wiewol wir võ yhrem rechten glauben gewichen seind.

Der Teüffel da er dise abgötterey auff die werck/vnd die heyligen zugerichtet hat/leßt er nicht nach/vnd macht vil seltzamer gesichte/damit er die leutte blend vnd schrecke / lest sich bezaubern/rüffen/von weiben von mannen/in Christallen/in Circulen/bringt schetz/ vnd stellet sich also daß er Got in der welt sei. Die heylig Messe so allen menschen seligkeit einbeüt/müß eyn gauckelspiel werden / für die seelen/der verstorbnen/ Ja sie muß für alle plagen vnnd kranckheyt dienen / muß eyn werck vnd opffer werden / vnd soll doch nur eyn geschenck sein das wir empfahen sollen.

Da richtet er an eyn Venusberg / da von man singt im Thanheüser in Lampartẽ/wie ich sagen will im wort/von dem trewen Eckhard/da füret er leüt hynein / vñ weiset yhnẽ vil seltzamer gesichte/auch von den leutten/ die noch lebten. Vnd es ist eyn groß wunder/ daß der böß geyst souil weil haben kan/ vor dem vrteyl des gerichts/des er warten müß

biß an den jüngsten tag/vnd kan gleych wol die leutte also plagen/Denn das soll man gewiß sein/daß kein seele widerkōme/vñ was solchs dings geschicht/das ist der rechte Sathan/vnnd ist diß sprichwort eyn war wort/Wenn der Teuffel von Ach kūpt/denn es ist der Teuffel/der in der lufft bey vñ nebē vns lebt/vñ solche wunder treibt. Im wasser ist er Nicks vñ Nickſyn. In der nacht der Alp/Incubus et Succubus/bůlet mit mannen vñ weiben/das ist/er machet yhn so zusynne/als geschehe ettwas/vñ geschicht doch nichs wie man weyß. Weñ es des nachts in eynē hause vbel lebt/als wolt es das vnderst zu oberst keren/so findet man des morgens nichs verrucket. Es steet im Altuetter buch/das eyn man vñ weib yhre tochter zu Machario brachten/vñ sie meynten/es were eyn kůwe/aber Macharius sahe sie wie eyn Jūckfraw vñ bat Got für die eltern/daß sie auch wider recht sehen mochten/wie auch geschach. So faren auch die fraw hulden auff dē besem vñ rocken nyrgent hyn/wie der Keyserßberger erfaren hat an eyner Zauberinne/die mit dē troge/darinne sie faren wolt/von der banck herab fiel/vnd sahe daß sie betrogen was.

Augustinus schreibt/daß in Franckereich teuffel gewesen sein/die man Susios genennet hatt/die den leuttē vil leyds mit der vnzucht

zůricht gethan habē. So liset man auch in S. Anthonius legende/wie yhn der Teuffel in gestalt eyns weibs versůchet hab/vñ der teüfel hatt bey den Heremitern in Egypten vil wunders getribē/ wie man findet in S. Hieronymus bůchern. Es steet auch ein solchs geschicht in S. Andres legende/wo es anders war ist. Ich hab gehört võ D. Staubitz/ dz zu Münchē in Beyern sich eyn weib hat darumb verbrēnen lassen/ vñ im außgang zum fewr die weiber angeschrien/vnd vermanet sie wolten alle mit dē teuffel bůlen. Der teuffel ist auch eyn trache/der andern leuten stilt/ vñ dē seinen zůfüret/dem můß man eygen essen vnd trinckē geben. Im lande zu Döringen nicht ferne võ Eysenach ligt ein berg/der Hoselberg genent/da der Teuffel bey menschen vnnd meinen gedencken/fürleutte mit wein in eynē gesichte eingefüret hat/vñ yhn geweiset hat/wie tieff etliche leute /die noch gelebt/vnd ich gekent habe/ bereyt an in der hellischē flāmen gesessen sein. Bey Gena an der Saal/vnnd in der Herrschafft Honsteyn sind grosse berge/dariñ noch vf heutigē tag kleine gewelbe/vñ der vil gesehē werdē dariñ Gezwerge gewonet habē. Zů Ach ist ein berg/nit weit võ der stadt/dariñ die leute zůn hochzeitē kessel/ähren töpfe/schüsseln vñ bratspiß entlehet habē. Im Tristāt wirt der

Gezwerge also gedacht / daß es Teüffel ge-
wesen seyen / vnd es ist war. Der Teuffel stel
let sich auch / als wolt er den leutten dienen /
wie man saget / daß im Jßlandt dienstbare
geyster sein / welche der leutte knecht sind in
heüsern / tragen holtz vñ wasser in die kuchē /
vnd wenn in eynem andern lande was gros-
ses geschicht / Es stirbt eyn grosser Herr / Es
wirt eyn schlacht gethan / so wissen es die gey
ster / vnd verkündigen es den leutten.

In Deutschen landen hatt man dise kley-
nen mendlin geheyssen Wicstlichen / Erdt-
mennerchē / gůtten huldē vñ helle keppelein /
vnd man hatt sie gefunden daß sie schusseln
in der kuchen gewaschen haben / sie habē der
pferde gewartet / vnd ist eyn won darbey ge
wesen / daß / wo eyn solch wichtlein sey / da sey
eittel gluck vnd gedeyen. Jm Heldenbuch
steet / daß Dieterich vō Bern vō eynē zwerge
vñ Erdtmenchē weg gefüret sey / vñ niemād
hab ye erfaren / wo er hyn kōmen sey / welchs es
alles lautter teuffels gespenst vñ betrug ist.

Es sagte Anno M. D. xx. Herr Hans
von Rechenberg / Ritter / in beysein Herr Se
bastian Schlicken / vnnd andere vil redlicher
vnd ehrlicher leutte / wie seinem vatter vnd
yhm eyn knecht zu der zeit / da kōnig Mathi-
asck zů Hungern wider den Turcken gestrit-
ten / trewlich vnd wol gedienet hette vil jar /
also

also daß sie nye eyn bessern knecht gehabt hetten. Auff eyn zeyt aber ward ym eyn Credētz an eynem grossen herren verdrawet / vnnd da herr Hans meynte / er were hynweg / gehet er ongefer in den stall / vñ findet dē knecht auf der strew bey dē pferd ligen / vñ schlaffen / er wirt zornig / vnd spricht / wie das kōme / der knecht stehet auff / vñ zeucht eynen brieff auß dem busem / vnd sagt. Da ist die antwort. Nu was der weg ferne / vnd vnmöglich einem menschen / daß er da solt gewesen sein. Dabey ward der knecht erkandt / daß es ein geist gewesen were. Baldt nach disem ist er auff eyn zeyt bedrengt worden von den feinden / da hebt der knecht an. Herr erschreckt nicht / Ich will zuruck reitten / vnd kundschafft von den feinden nemen. Der knecht kumpt wider vnd klappert feindtlich / da sie aber zusahen / da hette er der feinde pferden allen die eißen abgebrochen / darumb kunden sie herr Hansen nicht erfolgen. Er saget auch / er were zu letzt hynweg kommen / niemandt wuste wo hyn / nach dem man yhn erkant hette.

Hierauß wirt nun kund / wie mechtig der Teuffel regiert in der welt / wo der glaub an Christum Jesum nicht getriben / sonnder die werck allein geleret werden / darzu der Teuffel trewlich hilfft. Es ist dises noch ein kundtschafft / daß der Teuffel herr vnnd Gott der

welt ist/nemlich mit walfarten/denn da waren die leutte witzloß/lieffen võ yhrer arbeyt vñ dẽ berůff Gotes/ darinne sie bleiben soltẽ/ eyn man von seinẽ weibe / eyn weib von den kindern/vnd offt von der wiegen/zů den felt teüffeln//zu der schonen Marien gen Regẽspurg/zur Eychen/zum Grimmenthal/ vnd an ander orter vil mer/die hie zulange werẽ alle zu erzelen.

Zů s. Bernhardts zeiten habẽ etliche den Christen glaubẽ geschmehet/das sie der Sathan gelernet hatt. Deñ er will die seligkeyt eusserlich machen/vñ die leute hangen gern am eusserlichen / dieweil die natur lust hatt zugreiffen vñ zutappen / darumb werden sie auch fast leichtlich betrogen / vnd haben gesprochen/ Der Christen glaub sey eyn imaginatioṅ/eyn gedãcke/aber es ist daruff geantwort worden /vnd wol. Der Christen glaub ist an Got/wer nun Gott glaubt/vnd Got betreugt yhn/der ist wol betrogẽ. Es ist aber wider gottes natur/yemãt zubetriegen / darumb ist der Christen glawb recht vnd besser/ deñ andere leüt gottes dienst. Die Schůller haben die Ketzer mit vernunfft/ vnd der Philosophi wöllen bekeren/aber vergeblich/ denn die predig võ glaubẽ ist eyn torheyt vor der vernunfft vñ der welt. Dazů so spricht jr obermeister Aristoteles/ daß vernunfft sey in

den

den gröbsten stuckē der natur/sie zuerforschē gleich wie des nachtraben auge gegen dem glantze der Sonnen. Noch hatt der leydige Sathan die schrifft mit der Philosophi gesel schet/vñ die leutte an leib vñ seele verderbet. Also haben die nun/die den geyst zu Ach eyn Teuffel genennet/recht gethan/ deñ keyn se=le kumpt herwider biß an dē Jungsten tag.

302

Saltz ist die beste würtz.

Das lernt erfarung / daß keyn speise wol schmeckt/sie sey denn gesaltzen/es sey fleysch oder fisch / darūb ist saltz die beste würtz. Im gesetz Mosi was gepottē/man solt Got keyn opffer thun/es were denn saltz da bey / vñ im Euangelio nennet Christus die Junger vnd das Euāgelion selbs/ saltz der erden/ das do frisch sey. Denn gleich wie eynem new ge=schlagnen fleysch saltz von nöten ist/ auff daß es nicht würme oder maden vberköme/oder stinckent werde/also ist die lere vō glaubē vñ gottes forcht/dz Euāgelion den leuttē vō nö tten auff erden/dar durch yhre lust getödtet werdē möge/vñ der geyst frisch vñ en mad ē bleibe. Vor vnsern zeiten was die leer verdē pfet/darūb war dz saltz on frucht/ vnd mustē in der Christenheyt vil schmeißfligen herfür kömen die vil maden machten. Deñ dieweil

die lere geschwigē was/daß die leutte allein durch den glauben an Jesum Christum / vor Got vnnd yhren eygen hertzen konden frum vnd rüwig werdē / musten die schmeißleren regiern/daß wer vil fastete/feyerte/zu kirchē gieng/ vil almusen gebe / einen orden anneme/ein Pfaff wurde ꝛc. der wurde frum vor Gott. Also mag man nun dises worts brauchen auff zweyerley weise. Erstlich/daß keyn besser würtz sey auff erden/ da durch der gantze mensche an seele vñ leib/ frisch/ wolschmeckend vnd Got gefellig bleibe/denn das saltz des wort Gottes/welches da verkündigt allen menschen gnade vñ seligkeyt/die da glauben / daß er für sie gestorben / vnnd sie durch sein sterben/on alle yhren verdienst vñ gutte wercke selig werdē/vnd mit Gott versünet. Zum andern / daß auch das naturlich saltze eyn yegliche speise baß schmeckend machet / deñ Ynguer/Pfeffer/Saffran/oder eynicherley würtz/wie sie mag einen namen haben.

303

Reich werden ist keyn kunst/ Aber from werden ist eyn seer grosse kunst.

Erstlich lernet diß Sprichwort/das reych werden / vnnd frum werden widereynander sein. Vñ daß eynes schwerr/das ander leicht

lich zubekommē sey / oder ia eyns leichtlicher denn das ander. Christus sagt im Euangelio Es konde niemand zweyen herrē zugleich dienen / welche wider eynander sein / nemlich / Got / vnd dem Mammon / oder reichthumb / darūb ist es war / daß reich werden keyn kunst ist / aber frum werden ist kunst / reich künden auch die Heyden werden / aber frum werdē kan niemand / denn wems Got gibt / dieweyl auch alle welt dem ersten herren dem Mammon dient / vnd trachtet nacht vnd tag / wie sie reich möcht werden / vnd vil guts zusamē bringen / nach Got trachtet niemand / gleich wie Schweitzer singt.

Vetus est / scurrā multo facilius quā patrē familias fieri posse. Cicero pro Quintio.

Es ist der lauff / so man sicht drauff /
In aller welt gemeyne.
Voll hynderlist / die welt yetzt ist /
Auff thugent acht man kleyne.
Hett ich nur gelt / so were ich eyn held /
Vnd furgezogen auff erden.
Nun solchs man melt / dē gelt nach stelt /
Wie kans doch erger werden.
Geldt ist die klag / darumb ich sag /
Geldt geldt ist nur der handel.
Wie man bey nacht / vnd auch bei tag /
Dem geldt nach mag wandeln.
Hett ich nur gelt / schreyt alle welt.
Nach gelt stehet vnser bgeren.

Man rwet nicht/nach gelt man ficht/
Wie kans doch erger werden.
Man laufft man rent/ man reyt vñ sprẽgt
Nach geldt stehen alle yhre synnen
Im regen vnd schnehe/auff land vnd see/
Wie man gelt möge gewinnen.
Man leßt nicht ab/ biß in das grab/
Geldt geldt ist nur yhr leben.
Geldt ist yhr Got//in all yhr not/
Wer kan doch nun from werden.

Alle welt sihet auff die/die reich werden/ aber wenn man es beym liecht besicht/so ist es eyn schlechte kunst. Deñ wer handeln will vnd fleiß habẽ auff seinen handel/der ist balt genesen. Er müß aber den Judenspieß nicht sparen /sondern weydlich wüchern/ liegen/ triegen/vnd keyn war wort reden/ wie droben auch gesagt ist im sprichwort / Gehe hyn wird eyn kramer/eyn schalck ꝛc. Die weil mã aber mit solchen dücken reich wirt/wirt folgen/ daß man hie durch nicht from wirt/ sonder die frommen betreügt vnd beleügt.

304

Wer reich will werdẽ/müß sein sele eyn weil auff den rück setzen/ vnd wenn er reich worden ist / wider herab nemen.

Diß wort

Diß wort erkleret das vorige / Eyn frommer man helt sich eingezogen / vnnd wolt nit gern / daß yemãt võ yhm weder mit worten / noch mit wercken betrogen wurde / lest sich an eynem stuck brots genůgen. Aber eyner der reich gedenckt zu werden / leßt sich nit an einem wenigen genůgen / sonder suchet vnd trachtet auff alle hendel / vnd wo eyn solcher alle hendel / ia alle creaturen zu sich bringen / vnd zum gewinn gebrauchẽ mecht te / so thet ers gern / wie man den teglich sihet / daß die / so arme gewesen seind / vnd haben ettwas erworben mit eynem handel als mit gewandt oder dergleichen ware / so fallẽ sie darauff / vñ legen noch eyn handel zu / vñ ist yhnen keins zuuil / weñ es nur gewin tregt Da handelt mã mit dẽ silberkauff / mit wollẽ mit flachs / eisen / vñ ist keyn auffhören / Ir hertz wirt auch nit vol / vnd diweil es also gemeyn ist / so ist keyn sünd / ist auch keyn schand / die gewonheit tregt es hyn / ia wers yzt nit treibet / der ist vngeacht auff erdẽ. Niemant bedenckt aber wie S. Paul schreibt. Es ist reichthũbs genůg / die gotseligkeyt mit einẽ geringen genůgen. Wir habẽ nichs mit vns in dise welt bracht / on zweifel wir werden auch nichs hynweg nemẽ / weñ wir aber habẽ futter vñ mal / vñ dz wir vns bedeckẽ / sollẽ wir vns gnůgẽ lassen / deñ die reich wöllẽ werdẽ

Virtus post nũmos quęrenda pecunia primũ est.

fallen in anfechtung vnd in den strick des teu
fels / vnd in vil vnnütze vnd schedliche be-
gyrden / welche die menschē verteuffen zum
verderben vnd schaden.

Jch hab eynen lieben geuattern / eyn Re-
chts gelerten / diser ward zu einem ampt ge-
fordert / an ettlicher fursten Hoffgerichte /
vor welchem sich der selbigen Furstenleutte
vnd landsassen / hochs vnnd nidrigs stands /
yhres rechtens vñ fridens erholen sollen. Nu
was er willens / sich gantz vnd gar der Juris
terey / vnnd des weltlichen Rechtens sachen
zu eüssern. Er fragte aber eynen / der vor ym
im selben ampt / darzu er nunmals erfordert
gewesen war / wie es sich darūb hette. Der
gefragte freundt gab antwort. Es stunde
recht / er solt es frisch annemē / es wurde ym
nutzlich sein / sonderlich des halbē / daß er der
leüte kundschafft vberkeme. Zu dem / so were
das geschenck besser / denn sein solt. Da sag-
te der erste / Syntemal das ampt darauff ge
ordent were / den armen leutten yhr wort zu
thun / so nicht vermochten eynen Procurator
zuhalten / wolte yhm nicht gezymen / von den
armen geschenck zunemen. Denn die Furstē
hetten sonst eynen soldt dazu auß yhren kam-
mern gestifftet / er konde es auch mit guttem
gewissen nit thun. Da antwort der gefragte
Was gewissen? Jn caussa geldt / Was geld

betrifft /

betrifft/müß man keynen gewissen machen/ das heyßt meyne ich/die sele auff den ricken gesetzt/biß man reich wirt.

Vnd wie wol wie drobẽ gesagt/diser won leyder gemeyn ist/ia alzu gemeyn/so ist doch die erfarung an stat eynes gesetzs/vnd schleũ set hynwider/Es sey vbel gethan/vnnd geschehe nicht alleyn wider ehre/sonder auch wider Gottes recht vnnd gebot/daß es also war sey wer reych will werden/der muß die seel eyn zeitlang beseyt setzen rc. Er sehe aber zu/dieweil er auff barmhertzigkeyt sündigt/ dz yhm der weg nit verlauffen/vnd yhm mit zorn gelonet werd. Behůtte Got/behůtte vor solcher grewlichen Gotßlesterũg vmb guts vnd eeren willẽ die seele verlieren/das doch gar eyn vngleicher wechsel ist. Denn wie Christus sagt/ Was hülffe es den menschen/ daß er die gantze welt gewünne/vnnd lidte schaden an seiner seele? Süch droben die wortter/Mancher verdampt leib vnd seele vmb weib vnd kinder willen. Item es ist besser arm mit ehren/denn reich mit schanden. Es ist besser gütloß/deñ ehrloß. Es soll niemant mit eynes anderen schaden reich werden. rc.

Freydanck sagt/

Man mag selten in kurtzer weilen/
Mit Gott vnd recht groß güt ereylen.

305

Es ist eyn gütter gulden/der hundert ersparet.

Pecuniam in loco negligere/interdum maximũ est lucrum.

Diß wort lernet prudẽtiam ciuilem / wie man weißlich auf erden handeln sol nemlich daß man vnderweilen weichen muß/ytzt dẽ gewin/ytzt der zeit/vnderweilen auch eyner person/ die es offt nit werd ist / auff daß man fridlich vñ mit eeren möge leben. Denn eyn gulden errettet offt hundert. Wer vber feldt reyset/es sey wintter oder summer / sondlich in vnbekanten orten / der laß sich eyn wenig vnkost nit dauren/er dinge vnd miete leutte die yhn weisen vnd geleyten/sonst möcht er nider geworffen werden/vñ hoch geschetzet. Man findet mãchen fürman/ der will dz geleydt vmbfaren / offt vmb eyns halben guldẽ willen küpt er da von/ daß mans nit erferet / so hatt er eynen halben gulden erworben/ergreifft man yhn aber /so hat er die gütter alle verfaren. Zü dẽ saget man denn billich / weñ er den spot müß zum schaden haben . Es ist eyn gütter gülde/der hundert ersparet.

Eyn reicher man bey vns hett zwen süne zü Mentz/die zogen auff Frãckfurt /vnd wolten heym zu yrem vatter. Der diener der sie füret/wolt villeicht eyn gulden sparen / den sie hetten dem Gleytzman müssen geben / sie

wurden

würden aber ergriffen/vnnd vmb acht hundert gulden geschetzt / da war es auch war: Eyn gulden hett hundert gulden ersparen kōnden. Man kan diß wort auch brauchen zum gutten / also / Eyn kauffman lest seinen kaufleütten ettwas nach/auff daß sie bei jm bleiben,/vnd andere mer zů yhm bringen/wo er sie aber vbersetzt/so verschlůge er die kaufleütte/künde sein war nicht vertreiben / vnd keme in schaden/der sagt denn billich/Es ist eyn gůtter gulde/der hundert ersparet.

306

Wer regieren will/ der můß hören/vnd nicht hören/sehen vnd nicht sehen.

Die weisen Heyden haben auß der vernunfft vnnd erfarung geschlossen/daß keyn Tyranney vnnd gezwungen regiment lang bestehen mag. Denn wer die leütte mit lautterm gezwang regieren will/der leget auff sich aller menschen haß vnnd feindschafft / Oderunt quem metuunt. Das haben erfaren die Dreissig menner inn Sicilien / vnd alle Tyrannen auff erden.

Oderunt quem metuunt.

Keyser Friderich/Keyser Maximilianus vatter hatt ein sprichwort gehabt / das eynē Fürstē wol gezimpt / Qui nescit dissimulare nescit imperare / Wer nit kan lassen für oren

vnd augen geen/vnd durch die finger sehen der kann auch nit regiern/das wirt yhn freylich die erfarung gelernet haben.

Denn regiern freuntlich vnd mit willen/
Thůt vil haß vnd haders stillen.
Wer mit dem kopff will oben auß/
Der thůt vil schaden vn̄ richt nichts auß.

Sůch dz Sprichwort / Schneller radt nie gůt ward. Da ich gesagt hab/ Sol eyn Fürst vnd Herr wol regiern / so muß er vil dings nicht wissen wöllen / sonderlich was nit offentlich wider den gemeynen friden dienet / nit bald mit der faust greiffen auff die/so ettwas alleyn widder sein person reden oder thůn/sonst wirt er eyn feindtschafft vber die andern haben. Wo aber ettwas verbrochen wirt wider den gemeynen friden / da soll er wissen sollen/vnnd weidlich straffen. Denn mit gutten wortten / vnd harten straffen behalt man den pofel im regiment. Güttig söll man yederman sein / kumpt yhm aber eyner in die kluppen/den halt er feste/vnnd gepare mit yhm/daß sich andere dar an stossen / wie Anthoni Thůcher / wie droben angezeygt / gesagt hett/ist vil besser/ einen frommē man vnbegabt/deñ einen buben vngestrafft/ wie Memmius sagt/ Auff ein zeit ist ein mörreüber zum grossen Alexander gefangen gefůrt worden / vnd do yhn Alexander fraget / wie er also

er also küne were/vnnd sich vnderstünde die leüt zuberauben. Gab der Mörreüber antwort/Ich müß eyn mörreüber heyssen dieweil ichs thů mit eynē kleynen schiflein/aber ob du schon solches thůst mit vil schiffen/so heyßt man dich doch eynen König. Alexander verbeyß das/vnnd ließ yhn loß. König Pyrrho worden verradten ettliche knechte zů Tarent/die auff eyn abent in der zeche vil böses vnd vntrewes geredt hetten. Da aber eyner sagt in der verhöre/es were war/vñ wo sie mer weyns gehabt hetten/so wölten sie yhn gar erwürgt habē/ließ er sie loß/vnd rechnet nit das bey dē trunck geschehen was.

Der Philosophus Diogenes/da Alexanders vatter Philippus Griechenland bekriegte/gieng ins Philippi hörläger/vnnd als bald yhn Philippus ansichtig ward/schreyt er laut κατάσκοπος eyn kundtschaffter/eyn kundtschaffter. Darauff antwort Diogenes Du hast es erratten/denn ich bin alleyn darumb herkömen/daß ich sehen will/ob du vnsynnig seyest/wie man von dir sagt/denn du möchtest in deinem Königkreich Macedonien gůt gemach vnd rüwe haben/vnnd legst dich gleichwol an die Griechē/mit gefar deines leibs vnd lebens. Philippus höret es/vñ ließ yhn wider gehen. Von dem Keyser Dominiciano sagt man zu Rom vil böser stücke/

Da yhm aber die selbigen so solchs geredt hetten/angeben worden/ sagt er. In libera ciuitate oportet etiam linguas esse liberas. In eyner freyen stadt muß man eynem yedē vergünnen daß er rede was er will. Deñ es mag eyner reden was er will/er hatt aber darumb nit was er will. Reden müß man leiden/aber vbelthat müß man straffen. Im Rosengarten stehet also geschriben/wie Hiltebrandt Dieterich von Bern straffet seines gähen zorns halben.

Es sprach meyster Hiltebrandt/
Von garten eyn weiser Weygant/
Wöllent yhr sein eyn weiser man/
So lassent rede für oren gan.

307

Wer schweygt daß man yhm vertrawet. Thůt baß deñ der ein acker bawet.

Diß Sprichwort meldet eynen gemeynē nutz/dar an des menschen leben gelegen ist/ nemlich am ackerbaw/vnnd an der Fürsten vnd grossen Herren Redten/Wenn der gemeyne man seines handels wartet/vnd bekümmert sich nit fast mit grossen Regimenten/sonder wandelt in der eynfalt/vnnd laßt die Herren des yhren warten/so stehet es recht/vnnd ist fride. Herwiderumb auch/ wenn

wenn die herrē darauff sehen / daß yederman
recht vnd frid widerfare/vnd lassen yhre sa-
chen nicht weyt kommen / so ist aber fride.
Weñ aber der gemeyn man der Fürstē red-
te erferet / vnd die Fürsten haben nicht ver-
schwigene Redte/so hebt sich mord vnd vn/
glück/vnnd ist keyns vor dem andern sicher.
Wer ein acker bawet/thůt vilen leuttē/auch
ym selbs gůt. Wer aber sich weiget/das man
ym vertrawet/thůt vil grössern nutz. Denn
er verhůttet offt/daß der ackerman seiner ar
beyt warten kan/welcher villeicht verheret
würde mit allem seinem gůt vnd habe / wo
diser sch wartze.

Der Tyran Heron zů Sicilien künde die
wol vmb sich leiden / welche redten was sie
wolten/wenn es auch wider yhn selbs war.
Die aber nit bey sich behaltē kündē was mā
yhnen vertrawet hette / die kunde er nit lei-
den. Es ligt seer vil an verschwigenen leut
ten/wie ich droben gesagt habe in dem wort/
Schweygē ist kunst/es steet auch offt an eym
radtschlag/wo er verschwigen wirt/ dz ge-
deyen eynes gātzen lands/Es steet auch wol
das verderben eynes landes darauff / wo
er außkommet /wie zuuor auch von der stad
Athen angezeygt ist / vñ die weil solch gefar

darauff stehet zum gedeyen vnd zum verderben/ so ist es geferlich den Herren/etwas anders zuuertrawen. Es ist auch geferlich denen/ welchen solches vertrawet wirt / vnnd solten schier sagen / Ir Herren behalt es bey euch. Der Könnig Lysimachus hette eynen man/mit namen Philippides / seer lieb/vnd thette yhm was er nur haben wolt/ vnnd do der König auff eyn zeit zů yhm sagte/Philippides/was soll ich dir von meinen sachen mit teylen vnnd vertrawen. Antwort er / Mein König vertrawe mir was du wilt /nur daß es nichts heymlichs sey. Diser hatt die gefar nicht gestehen wöllen / darumb hatt ers auch nicht wissen wollen.

308

Yederman vertrawē ist eyn torheit vnd leichtfertigkeit. Niemand vertrawen/ist tyrannisch.

Süche was ich droben gesagt hab in den wörtern. Sihe für dich / trewe ist mißlich. Item/ Du solt allen geystern nicht glauben Traw wol reyt das pferdt hynweg ꝛc. Nun ists war/wer selbs vntrew ist/der vertrawet niemand/vnd ye frümmer eyner ist/ ye leychtlicher er glaubt/denn er meynet / alle leutte seyen wie er ist. Darūb soll er gewarnet sein/ vnd wissen/daß man sich zů eynem menschē

des

des besten vnnd ergesten versehen müsse / Denn es ist nerrisch gehandelt / eynem yeglichen zuuertrawen / ehe er ettliche scheffel saltz mit yhm geessen hab. Zů dem so ist es eynem erbaren mann / sonnderlich der eynes hohen stands ist / vneerlich / wenn er sagt / das hette ich nicht gemeynt / Non putaram / / so er doch zuuor hyn hette bedencken sollen. Die Tyrannen die niemandt gedencken trew zubeweisen / vertrawen niemandt / sein voll argwones vnd mißglaubens / denn wie die alten historien melden / so haben die Tyrānen yhren eygen leütten nye vertrawet / sonder ymmer frembde hilff gesůcht / wie solten sie sich auch zů denen trewe versehen / mit denen sie vntrewlich gehandelt hetten.

Crudelitas quidē in optimi cuiusque mētem facile irrepit, Cice.

Der Tyrañ Dionysius Syracusanus ließ sein tochter bartscheren lernen / auff daß yhm nit eyn frembder den halß abschnide. Die Bischoffe zu vnsern zeiten habē die gunst gegen yhren leutten verloren / dieweil sie yhre leüt nicht alleyn an leib vnd gůt plagen vnd schetzē / sonder auch das wort Gottes / damit yhre seelen sollen geweydet werden / entziehen darumb sůchen sie frembde hilff / weñ sie was angehet.

Hertzog Friderich der Chůrfürst zů Sachssen / hochlöblicher gedechtnuß / hatt offt Gott gedancket / vnnd sich gefrewet / daß er eyn

gehorsam volck habe/das yhn auch lieb hab. Auff eyn zeyt hat eyn bawer (wie mich mein gütter freünd Magister Georgius Spalatinus bericht hatt) eyn brieff an hoch gedachtẽ Chürfürsten geschribẽ/vnd die vber geschrift also gestelt / Dem dürchleuchtigen/ hochgebornen Fürsten vnd herren / hern Friderich des heyligen Römischen Reychs Ertzmarschalck ꝛc. seinem gnedisten vnd lieben herrẽ. Dise vbergeschrifft hatt vmb des worts willen/lieben herren / dem weisen Fürsten also wolgefallen/daß er nicht vil gelt dar für genommen hette/ vnd ist war/wenn eyn Fürst verleürt das hertz seiner vnderthanẽ/so wirt sein Regiment nicht seer lustig sein. Vnderweilen aber ist auch not vñ nutzlich/niemãd vertrawen / als in kriegßleuffen. Eumenes wie wol er wuste/ daß Craterus eyn geübter kriegßman wider yhn zu felde zoch / sagt ers doch niemand/sonder sprach. Craterus were kranck/ aber Neoptolemus were Felthauptman vber den zeuge. Nun kanten die seinen den Neoptolemum wol/daß er vnerfarn vnd vngeübt ward in solchen sachen/darumb waren sie dester mütiger/ vñ wurden nicht ehe innen/daß der Craterus da gewesen ware / biß sie yhn erwürgt hetten / vnd den syg erobert. Bey vnsern zeyten/da vnsers aller gnedigsten

gigſten herꝛen Keyſers Caroli volck/wiewol wenig war/im Tiergarten vor Paphia gegen dem Frantzoſen ſich laͤgerte / hette ettliche des Frantzoſen Redte yhm angezeygt / er ſolt ſich fürſehen/ vnnd das geringe volck nit verachten/deñ es weren die alten kriegßleüt vorhanden/ Herꝛ Joͤrg võ Fronßberg / Herꝛ Marx Sittig von Embden/vñ Graff Niclas von Salm / Keyſer Maximilianus diſcipel/die würden es/wo ſie eyn wenig yhren forteyl ſehen / gar friſch vnd dapffer mit ym annemen vñ wagen. Hettẽ diſe geſchwigen / der Frantzoſe vñ die ſeinen hetten villeicht mehr muͤts vnd ſygs gehabt/deñ alſo.

Es iſt hoch gerümbt des Cecilij Metelli antwort/die er gab eynem jungen Fendrich vnd kriegßgurgel / der yhn fragt / was er fürnemen wolt / da er ſprach / Vnnd wenn ich wuſte daß mein kleyd das ich anhab/wüſte meinen anſchlag/ ſo wolt ichs baldt außthun/vnd in das fewer werffen. Alſo iſt eyn zeit zuͦreden/vnd eyn zeit zuſchweigen/ wie Salomõ ſagt/ſelig iſt der / d ſie treffen kan.

309 Wer vntrew iſt der glaubet vnd vertrawet niemandt.

Eyn yder richtet dẽ andern nach dẽ er geſinnet iſt/wie droben geſagt iſt. Freydanck.

Eyn falſch man von natur muͦß han/
Zuͦ allen zeytten boͤſen wahn.

310

Laß yhn reden was er will/er hatt darumb nicht was er will.

Reden vnd thůn/begeren vnnd haben ist zweyerley. Die Landtzknecht hetten den Kö nig Pyrrhũ erschlagen/hetten sie mer weins gehabt/ia mit wortten. Denn bey dem wein ist gůt streitten / es empfahet aber niemandt keyn wunden dar võ/Darumb braucht man dises worts zur verachtung eynes geschreyß oder gerüchts/das vns auff gelegt wirt. Laß ymmer reden/laß eynen yeden reden was er will/er hatt aber darumb nicht was er will. Item / eyn ander hatt ettwas hynweg/ der macht vil wort darũb/er krieget es aber nit / Der redet was er will / er hatt aber nit was er will. So ist auch eyn wort keyn pfeil nicht.

311

Kann ich nicht mehr/so will ich doch sawer darumb sehen.

Diß ist die eüsserste not/dahyn wir fliehẽ/ wenn wir ab gestossen werden / vnd mögen nicht erlangen das wir gern wölten / Daß wo that vnd sach nit helffen will/da soll nun endtlich sawer sehen helffen / es hilfft aber was es kan/ia allzu wenig/wie man spricht/ Er sihet von hertzen sawer dar zu / wenn es helffen wölt.

312

Sawer sehen hilfft nicht.

Was sawersehē heist/ist hie außgetruckt/ deñ es hilfft nichts. Zwen spielen/eyner verleüret/vnd sihet sawer/des spottet eyn ander vnd spricht/Laß hynfaren/sawer sehen hilfft nicht/du vberkommest doch das nicht wider/ also daß wir dises wortes brauchen zum spot anderer leüte/welche sawer sehen vmb jres schadens willen / den sie empfangen haben / die es doch nicht hilfft.

313

Kan ich nicht mehr / so will ich mich doch also gegen yhm stellen / daß er sehen soll/daßes mich verdriesse.

Wem leyds geschehen ist/vnd kan sich nit rechnen/der müß sich stellen wie er kan/ daß er ia seinen müt küle / es sey mit worten oder geberdē/auff daß man sehe/wie wee es ym thü. Es were aber vil eerlicher / er schwige still / vnnd ließ sich nicht mercken/ ia wer es thün könde.

114

Wenn eyn Stüdt zergehen soll / so beißt eyn Pferdt dem andern den schwantz ab.

Concordia res parue crescūt / discordia res magne dilabuntur.

Wo vneynigkeyt ist / da kan nichts lang wirigs sein. Den Schweynen wenn sie zůsamen thůn / schadet keyn wolff / aber wo er eynes alleyn vberkůpt / das sich võ hauffen getrennet hatt / das můß sich leiden. Dieweil die pferde bey eynander seind / meret sich die Stůdt / wo sie aber eynander beissen vñ schlagen / so můß die Stůdt zergehen. Scylarus König zu Scithien hat achtzig söne gelassen / vnd hatt yhnen am todtbett / da er sie alle hat berůffen lassen / befolhen / vor allen dingen eintrechtig zusein. Denn wo sie wurdig eynig sein / so würden sie wol bleiben. Er ließ aber zů yhm bringem eyn bündt renspieß / vñ sagt zu dem eltisten vnd sterckisten süne / sie wöltẽ sich an dem püschel versuchen / vnd yhn zubrechen / aber da es keyner vermochte / nam er eynen nach dem andern / vnnd zerbrach yhn on alle můhe.

Der Ritter vom Thurn braucht eyner anderen gleichnuß / die eynigkeyt vnnd yhren bestandt zubeweren. Eyn vatter hett drey süne / die heyßt er eyn fewer machen / baldt her nach heyßt er eynen brandt nach dẽ andern hynweg nemen / vnd in dem do sie das thetten / verlasch dz fewer / da hebt der vatter an vñ spricht / Lieben kindlen / eben wie das fewer sehr brendt / dieweyl es bey eynander ist / vnd verleschen můß / wenn man yhm eynen

brandt

brandt nach dem andern nimpt/also wirt des gůts/ dz ich euch verlasse/nit weniger werden/wo yr eynig bliben werd. Wo yhr euch aber trennen werdt / so wirt euch allen mangeln. Dauid sagt im Psalm/daß Got segnet der brůder gütter/vnd redte die eynig vnder eynander leben.

Also brauchen wir diß worts in gemeyn von allen stenden auff erden/es sey in heüsern zwischen man vnd weib/kindern vnd gesinde/herren vnnd knechte/frawen vnd magd/ Oberkeyt vnd vnderthanen/ in Stedten vñ Flecken/vnd woes wölle. Denn die erfarūg lernet/daß / wo ein Pferdt dem andern den schwantz ab beißt/da will die Stůdt vergehen/das ist / wo zwitracht ist / da můß schaden vnd verderben folgen. Das mechtig Künigreich der Juden kondt Got selbs nicht erhalten/ als bald sich die zehen stemme trenneten von Juda. Der Römer Reich was allen yhren feinden zumechtig/biß sie selbß vneyns wordē/vñ richtetē bella ciuilia an. Marius vnd Metellus/Marius vñ Silla/Pompeius vnd Julius/Denn da gieng sein macht zu stücken. Es seind vil plagen/ damit Gott die welt straffet / aber keyn ist grewlicher / denn die vneynigkeyt/darauß kriege folget/ wie die zertrennung zů Babilonien außweiset / sonnderlich wenn solche vneynigkeyt

geschicht in der leere vom glauben/vnd rech tem Gottes dienst/als da seind Ketzereyen/ vnnd falsche deüttung der geschrifft. Süche das wort/Es wirt geschehen/wenn der teuf fel von Ach kumpt/Vnd die Pestilentz gehe dich an.

315

Wo eynigkeyt ist/do wonet Gott.

Gott ist eyn Gott des frides/sagt Sant Paul/nicht ein Got der zweytracht/darumb will er auch nicht/daß mann vnfride mit yemand haben soll/sonderlich inn der lere vom glauben vnnd der seligkeyt/vnd im fall/daß sich yemandt mit der leere nicht will weisen lassen/sonder bringet ym̄er newe zenckische fragen herfür/zů dem sagt sant Paul/Daß er wissen soll/die kirche habe keynen solchen brauch zuzancken/sie predigt eynfeltig/vnd glaubet auch eynfeltig. Die rechtē hirten pre digen auff Got zu glauben/die rechten schäf lein hören vnd glauben auch Gott/des wort sie predigen.

Gott hatt vmb eüsserlichens frides willē das weltlich schwert eingesetzt/vñ auff das eüsserlich die leütte in eynigkeit lebē mögen/ vnnd yhre kinder ziehen/so erlaubt er eynem mörder den kopff ab zuschlagen/welches er sonst straffen will. Damit Got beweise/wie grossen

grossen gefallen er am friden habe. Wo man vnd weib eynig seind/da müssen sie gedeyen Wo sie aber häfen bricht/vnd er krüge/so ist das gedeyen auß/vnd müß eytel vnradt her auß folgen. Er schafft in dz hauß nicht/ geet auff eyner andern ban hynauß. Die fraw ist auch vnachtsam/vnnd laßt es gehen wie es gehet/süchet villeicht auch eyn weg/der nit seer güt ist/in dem fellet hauß vnd hofe/vnnd yhre narung vber eynen hauffen/vnd werdē zü bettlern mit yhren kyndern. Eynigkeyt bestehet in dem/daß eynes des andern feel tragen helff/dieweil doch niemandt on mangel ist. Sonst wo eyner will besser vnd höher sein denn der ander/so wirt vnfrid vnd alles vnglück. Die geschrifft sagt/Got sitzt auff dem Cherubin/vnd sehe in die tieffe/er sitzt hoch vnd sihet tieffe/ das ist. Er will den tieffesten empor helffen/daß es allenthalbē gleich werde/vnd keyner habe keyn vorteyl vor dem andern / Süche das wort/Ich glawbe wie der koler.

316

Greiff zü / ehr dir die hende gebunden werden.

Dises worts brauchet man zü vilen/vñ zü eynem alleyn/als wenn die an eyner arbeyt etwas zuheben/oder zutragen faul seind/so

ſagt man/ Greiffet zů/ehe euch die hende gebunden werden/ denn hernacher weñ ſie gebundẽ ſein/ iſt yhnen das greiffen verbotten Das zugreiffen mag zweyerley weiſe verſtanden werden. Erſtlich/daß denen die zůvil greiffen / vñ ander leutten das yhre dieplich entpfrembdẽ/die hende auff den rucken gebunden werden/auff daß ſie nymmer zůgreiffen ſollẽ. Zum andern/greiff zů/arbeit/ ſey nicht faul/ſonſt wirſt du hangen můſſen/ vnd dich binden laſſen/daß es alſo vil ſei/ Er were dich mit der arbeit vor dem galgen. Deñ dieberey kumpt gemeynlich daher/daß die diener vntrewlich arbeitẽ/oder gar nichs arbeyten/ ſonder ſich mit faulen gůtte tagen erneren wöllẽ.

317 Henge weg / ehe das holtz vergehet.

Wo das Recht vnder die Sachſen vnnd Weſtfalen von dem heymlichen hencken her kömen ſey/alſo daß eyner den andern on ſchaden ſeiner ehren an eynen baum henckẽ mag Süche im Sprichwort/Er iſt gewiſſen/deñ wen man wirdig achter des todes / von dem ſagt man/Henge weg/ehe das holtz vergehet/ das iſt/ henge weg/die weil man beume hat vñ holtz/daran man hencken mag. Man ſagt es aber von böſen vngeradten kindern/

vnd

vnd vntrewen leutten/die andere leütte be-
schedigen/vnnd vor den man nicht sicher ist/
daß man yhrer baldt abkomme.

318

Eyn dieb ist nyrgent besser denn am galgen.

Es ist bey ettlichē ein grosse frage/ob man
auch vmb zeitlichs gůts willē eynem das le
ben nemen soll/vnd eynen diep hencken/synte
mal das leben lieb vnd edel ist/vnd vil edler/
denn das zeitlich gůt. Zů dem so hatt Got im
gesetze Mosi den diebstal mit dem tod nicht
gestraffet/vie gemeynen keyser Rechte auch
nicht. Darūb es alleyn eyn gewonheyt ist/on
alle geschribne naturliche rechte. Es seind
auch ettliche gewesen/die es dafur gehalten
haben/als sey es wider Got/daß man eynen
dieb hencke/ vnnd die oberkeyt handel wider
Gott in disem stuck. Die Römer vor der Key
ser zeiten wie Marcus Catho schreibt/haben
einen dieb zwifach vnd eynen wůcherer vie-
erfach gestraffet / darauß wol abzunemē ist/
daß mann diebstal mit demtode nicht ge-
straffet hatt/vn̄ die diser meynunge seind/sa-
gen man soll die diebe/so man sie ergreifft/in
die grāben/vn̄ andere pferd arbeyt treiben /
vnnd spannen mit fesseln/daß sie nicht ent-

trinnen könden / auff daß sie yhr leben lang eygene leütte bleibē. Diser meynūg will ich nit verwerffen/aber gleich wol/dieweil wir Deuschen eyn wilde/ vngezogene/ rohe art sind/ laß ichs bey vnser vorfarē vrteyl vñ gewöheit bleibē vñ sage/ Eyn dieb ist nyrgend besser/deñ am galgen. Es ist aber die vrsach die mich hierzu bewegt. Dise alle straffen seind darumb gefundē vñ erdacht/ daß man die bösen buben also straffe/daß sie es forthyn nymmer thůn/ wie der nachrichter pflegt zu sagen / welches doch der Richter selbs thůn solte. Ich will den dieb/den mörder hynauß füren/vnd an den liechsten galgen hencken / oder den kopff ab schlahen/auff daß ers nymmer thů. So deñ keyn dieb ableßt von dē stelen/wie die erfarung lernet/vnd nun fast im Deutschen landen eyn wůst/wild regiment ist/daß/wo eyner eyn meil weitter kumpt/ so ist er frey/ daß vnder den Römern also hart geordent war/daß wo eyn knecht von Rom lieff/so war er in Hispaniē/ frāckreich/ auch in Aphrica nicht sicher/so ist es nicht besser / denn man henck eynen dieb an den galgen/ so hatt man frid vor yhm / vnd als deñ lest er ab. Das man aber auff bringt/die Keyserlichen Rechte hencken keynen dieb. Darauff sag ich. Gott strafft durch den todt den Ebruch/die Keyliche recht nicht / solt es darūb

vnrecht

vnrecht sein/wenn man eynen eebrecher stey nigte? Darumb steet vnnser vorfaren vrteyl fest/Eyn dieb ist nyrgent besser denn am galgen / da hatt man frid vor yhm.

319

Eyn münch ist nirgen besser denn im kloster.

Jch hab offt gehört / daß mann dise zwey zůsamē gebraucht hab/Eyn diep ist nyrgend besser den am galgen/vñ ein Münch im kloster/ villeicht daß die erfarung gelernet hab/ daß ein Münch so ein schedlicher schandgast sey/vñ mer stele denn eyn dieb/wie ich sagen wil im wort/des Closters heymligkeyt.

320

Wer will haben eyn reynes hauß/ Der laß Pfaffen/Münch/ vnd tauben drauß.

Hie wirt erfarung meisterin sein gewesen/ deñ dieweil der Bapst die keüscheyt auff die pfaffen vnd Münche geschlagen hatt/ist darauß erfolget ein solcher iamer / daß niemād vor yhnen/ was weiber gewesen/sicher sein künden / oder wo es nicht so gůt worden/ist Zodomey darauß kommen/wie denn der vnehre Gottes solche schande folgē můß wie S. sant Paul zů den Römern sagt.

Doctor Proles/der Augustiner Vicarius/ vil leütten in Deutschen landen wol bekand hatt auff eyn zeit die bettel orden gegen eyn ander gehalten/yhrer frömbkeyt halben/ vñ doer nicht vil forteyls finden konde/ Deñ ist eyner gůt/ so seind sie alle gůt/ hatt er zůletzt gesagt. Jch lobe noch meine brůder die Augustiner/weñ sie schon ein grosse sünde thůn so thůn sie ein sünd dreyer spannen lang/das ist/es seind hůrer/vnnd machent yrgend eyn kindlein/als solt er sagen/Die andern machē es vil erger/da võ mehr in des Closters heymligkeyt. Eyn taub scharret vnd steübet seindtlich/wo sie ist/ vnd machet vil mist vnd kott/ darumb soll man sie in den heusern nicht haben. Denn man sagt/ Wo tauben seind/ da werden die leüt blindt/also pladdern sie/vnd richten vil steübens an.

321

Eyn vatter kan ehe zehē kinder erneren/deñ zehē kinder eynē vatter.

Kinder entpfahē/geberen/neren vñ aufziehen/sind eytel grosse Gottes wũder vñ mirackel/also auch dz kein grösser wũder auf erdē geschehē mag/deñ dz eyn mensch der ein vernünfftige seel hat/võ andern soll geborē werden/Vnd weñ wir schon nichts von Got wüsten/so solt doch diß gnůg sein/ dadurch seine macht

macht vnd gütte zuerkennen. Den̄ alsbald der mensch geschaffen was / wie Moyses schreibt man vnd weib / da sagt er / Wachset vnd meret euch / das ist der recht segen vber vatter vn̄ mütter / da durch sie nicht sehen / son der hundert kinder erneren konden / wen̄ sie es hetten. Denn daß Gott spricht / Wachset / begreifft daß es yhnen an narūg nicht mangeln soll / sie sollen arbeyten / er will da durch futter vnd mahl / hülle / fülle / vnd erhaltung schaffen / der kinder seyen also vil als yhr wöllen. Der and' segen ist / wen̄ er spricht / vn̄ meret euch / da durch Gott verspricht / Er wölle nit alleyn neren / sonder auch sie sehen lassen die frucht vnd erben yhres leibs. Zü dem / so geüßt er in die natur eyn solche gunst zü den kindern / daß die eltern die kinder lieber haben / den̄ sich sebs / vnd wo sie nicht kinder hetten / würden sie nicht also schaffen / sorgen vn̄ arbeyten. Die kinder aber wenn sie nun erwachssen sind / gehen mit yrer liebe vndersich nit vbersich / daher es auch kūpt / daß die kinder die eltern nit so lieb haben / als die eltern die kinder / vnd ist war. Eyn vatter kann ehe zehen kinder erneren / denn zehen kinder eyn vatter. Der vatter thüt es mit willen / vnnd helt den kindern allen vnfüg mit willē zü güt Die kinder aber thün der keyns / wöllen der eltern schwacheyt vnnd kintheyt nit tragen /

oder für gůt haben / wiewol yhnen yhre tor=
heyt vnd kindtheyt von yhnen freüntlich erzo
den vnd gehalten ist worden / vnd eben dar=
umb daß es nicht geschicht / gebeüt Gott den
kindern / den eltern darff ers nit gebieten / sie
thůn es sonst on gep t. Ehre vatter vnd můt
ter / thů yhnen was sie dir gethan haben. Do
du ein kind warest / sorgten sie für dich / vnnd
nereten dich trůgen deinen gestanck vñ vn=
lust / darumb thů yhen auch also / weñ sie nun
vor alter kinder werden.

322

Es seind zweyerley geschlecht der menschen / eynes zürnet gern / das ander gibt nichts darauff.

Also sagt man gemeynlich / weñ eyner fast
zürnet / vnd meynet man soll yn hoch feyren
vnd vil darauff geben / aber die andern ach=
tens nit groß / Ja lieber gesell / es seind zwey
erley geschlecht auff erdē / eyns zürnet gern /
das ander gibt nichts darauff. Es wirt hie
geschlossen / daß niemandt leichtlich vñ vmb
geringer vrsach willen zürnen soll / auff daß
man sein nicht spotte mit rechte / denn es ist
droben gesagt / Wer zůvil gäch ist zů vnzeit=
ten / derselb soll eittel Esel reitten.

Sihe

323

Sihe wie hencket er das maul/ ich will yhm den zornbratten abschneiden.

Diß wort ist auch eyn sprich wort/wie das nechste. Die da zürnen sehen sawer/vnd lassen das maul mit den lippen lang herab hangen/wie eyn saw rüssel/darumb sagt mann denn zů yhnen/wo sie yhren zorn nicht fallen lassen/vñ auff hören/so wölle man yhnen den zornbrattẽ/das ist/das fleisch dz herfür hãgt von beyden lippen vnd meülern/abschneidẽ. Daß ers aber eyn bratten heyßt / kumpt von gemeynem brauch/denn man pflegt das beste vnnd feyste fleysch so an den rindern vnnd schweynen ist/zum gebratens abzuschneidẽ. Vnd eben wie eyn hangends fleysch am rinde oder schweyne/ eyn rinderer oder schweyner brate heißt / so hayßt diß eyn zornbrate / den der zorn zuwegẽ bringt vñ sonst nicht ist.

324

Ich feyre keynen heyligen/ dem ich nicht gefastet hab.

Eyn wort eyner verachtung/Es scheynet aber/als sey es new/vnd seyder der zeyt auff kommen/das Bonifacius vnd der groß Carolus Sachsen vnd Döringen zů der Römi-

schen kirchen glauben mit dem schwerdt gezwungen haben. Deñ vor der zeit haben die Deutschen von der heyligen feyer vnd fasten nicht vil gewust/ wolt Got sie wüstens noch nit/ deñ durch der heyligen feyer vnd fasten ist Christus Jesus/ der eynig mitteler/ fürbitter/ vnd gnadenthron vergessen worden/ vñ die heiligen sein an seine stat kõmen/ darauß denn ewigs verderben folgen muß/ wie ich gesagt hab im sprichwort/ Das wirt geschehen weñ der teuffel von Ach kumpt. Vnder den heyligẽ ist niemand so hoch gefeyret worden/ als die/ so den leütten schaden kõnden zů fügen/ wie man denn die lieben heyligen zů teüffeln vnnd mördern oder scheddelern gemacht hat/ als Sant Sebastian vnd Rochus Barbara vnd sandt Christoffel/ Sant Valtin vnd S. Florian/ vñ Lorentz. Vnd diß ist gar vnd gantz heydnisch/ deñ die Heyden machten dem Feber/ vnd den grossen kranckheytẽ eygne kirchẽ/ vñ ehreten sie/ daß sie ynen nit schadẽ soltẽ. Die armbrost schützen feiren S. Sebastian/ das mir doch lecherlich ist. Denn armbrost schützẽ habẽ yhn/ wie man sagt vñ helt/ erschossen. S. Jörg wirt angerůffen in kriegen/ auch S. Moritz/ vñ sie sind doch krieg vñ auffrůr zuuerhůttẽ williglich/ vmb bekẽtnuß willẽ des glaubens da sie sich auch wol hettẽ weren kõnden/ gestorbẽ/ vñ in tod gangen/

gen. Weñ nun yemãd will hoch gefeyert sein vnd man soll vil von yhm haltẽ vñ leidẽ / sagt man / Ich kan niemãd feyren / dẽ ich nit gefastet hab / das ist / ich halt yhn für keyn heiligen Ja ich acht eyn vnwirdiger denn daß ich vil von ym leidẽ solt. Ich faste yhm nicht / ich feyre yhm nicht / ich halt nichts von yhm.

325

Du glaubst nicht ehe / die heyligen zeychen denn.

Hie wirt dz vorig bestetigt / deñ man hat / wie ich gesagt hab / die heyligen zů Teuffeln gemacht / die nichs thůn / deñ plagen die leüt seind Apotecker vnd Balbierer / plagen vnd heylen / vnd richten alle böse vnd gůtte ding auß. Solche blindtheyt ist vber vns gangen auß Gottes verhengnuß / der hie mit vnsere sünde gestraffet hat. In Welschẽ landẽ sagt man / kann eyner das vestibulum vor seinem hauß nicht baß bewaren / deñ daß er laß malen an die wende s. Anthonius bilde / oder s. Valtins / da machet sich keyn Walh vnreyn vor forcht des wilden fewers / vnnd grossen seuche. Deñ er hatt sorge / solt er das thun / so würdẽ yn die heyligen / deren bilder da steen zeichen vñ straffen. Der heiligen schande vñ vnere ist es / dz man ynen gibt welches ynen võ rechte nit gebürt / also daß sie soltẽ machen

haben vns gegen Got zuuor bitten in gefar leibs vnnd der selen/denn die rwen im schoß Abrahams/vnd habē für sich selbs kaum genug/daß sie auß grossen wūder Gottes gnade seind selig wordē/vnd haben keynen verdienst/den man vns möchte mit teylen. Wir solten aber das von vnd an den heyligen lernen/daß wir Gott lernetē trawen wider die schwere anfechtung vnsers fleyschs/vnd vnsern gelauben/mit disen vnd der gleichen gedanckē üben. Mein lieber Gott/du hast auß gnaden Abraham vnd Jsaac/Petrum/Paulum/vnd Ceciliam zů dir genommen/vnnd yhnen yre schwacheyt vñ sünde zůgůt gehalten/vñ zugedeckt/die doch eben des fleyschs vnd blůts seind gewesen/wie ich/ich hoff du werdest mir arme sünder auch gnedig sein. Auff die weise singt Maria/vnd lobt Gott/ daß er yhre nichtigkeyt begenadet hatt/ nemlich der/der alle ding thůt/vnd der gnaden halben werden sie selig nennen alle geschlecht der erdē/welche an yhr lernen söllen (nicht yhr fasten vnd feyren) wie gottes barmhertzigkeyt an yhr ereüget/gehen soll/ von geschlecht zu geschlecht/nemlich daß sie wissen/es werde yhnen eben das widerfarē das sie an yhr sehen/wo sie Got fürchten/vnd ym glauben werden. Wir brauchen es zů eynem draw wort. Wenn wir yemandt etwas

verbieten

verbieten/daß er laßen soll/vñ er lest es nicht
onder feret fort/sagen wir/Du glaubest nit/
biß ich mit der faust zugreiff/vñ straffe dich
darumb/das ist/die heyligen zeichen denn/
du solst dich an meine wort kerē/aber du glau
best nit/ich můß zeichen/ich můß zuschlagē.

326

Er hat mit sant Gerdrut eyn wettlauff gethan.

Die that hat diß Sprichwort erfundē/vñ
geben/Deñ es hat alle vnglück/das mit der
kirchen vnd hospital geldt selten trewlich ge
handelt wirt/welches die vorsteher gern vn
der sich schlagen/vnd schaffen yhren nutz da
mit. Jn Sachsen ist eyn vorsteher gewesen
eynes Spittals/sant Gerdrut genant/diser
hatt grossen handel vnd wandel gefůret in
dem/daß er vorsteher wordē was/welches
mann zuuor von yhm vngewonet war/alle
weldt wundert sich/wo her yhm so vil gelts
kem/damit er den handel so stadtlich fertigē
könde/zůletzt kumpt es auß durch sein eygē
weib/wie er auff eyn zeit ein grossen sack mit
geldt neben S. Gerdruden bilde auff den al
tar gesetz hette/vnnd gesprochen zum bilde.
Wolan/es gilt hyn/wer ehe zů der kirchthür
kumpt/der soll das geldt gewunnen haben.
Der vorsteher laufft hyn/Sant Gerdruden

bilde bleibt stehen/vñ er gewint also das gelt
Wenn nun gefraget ward / wie der so reich
würde: der gab antwort / Wüdert dich des,
er hatt güt reich werdē/er hatt mit sant Ger
drüden eynen wettlauff gethan/vnd hat ge
wunnen/er hatt es s. Gerdrüden abgeliehē.

327

Es solt keyner fliegen/die federn seind yhm denn gewachsen.

Zum fliegen gehören federn/wie wir a
allen fliegenden thieren sehen/ die federn v
flügel habē. Deñ durch die federn werdē si
hoch erhaben. Also seind das alles federn/d
durch eyn mensch fürschub/hilff/vnd radt s
chet/vnd holet ettwas anzufahē. Es ist aber
in disem wort einem ygklichen/der was für
hatt/ein maß vnd zil gesteckt / das er ia nich
höher wöll/ denn seine federn leiden mügen.
Das niemand etwas anfahe das ym zu hoch
vnnd schwer sey / oder daß er nicht erlange
möge/vñ müsse endtlich dauon absiehen mi
schanden. Die Heyden haben die sar bey de
that gezeychent. Icarus wolt fliegen/vnnd
ersoff im mör / Phaeton vnderstund sich de
Sonnen wagen züfüren/vñ kam zu grossem
schaden. Zü Wurtzen in Meyssen gelegen/
war eyn Vicarius / der vnderstunde sich eyn
buch wider den Luther zuschreiben. Der
Probst

Probst võ Aldenburg/ herr Albrecht Megk/ erfüre das/ vnd sagt zu yhm/ Lieber herr thut es nicht/ schreibt nicht/ denn er wirt es euch nach thun/ er kan auch schreiben/ vnnd schier als wol als yhr. Das will ich euch aber raten daß yhr ettwas wider yhn fürnemet/ das er euch nit kann nach thun. Nun kunde der Vicarius seer wol schnitzen/ darumb sagt herr Albrecht Megk/ Er solt nit wider yn schreiben denn das künde er yhm nach thun. Er solt aber wider yhn schnitzen/ das künde er ym nit nach thun/ vnnd also würd er den syg behalten. Diser wolt fliegen on federn/ derhalben weißte yhn der zu dem/ darzu er federn hette/ denn es soll sich keyner des vnderstehen/ das er nicht könde.

328

Ich gewinn das auff setzen.

Wer nicht gewinnen kan auff dem spiel/ vnd muß gleich wol ymmer auff setzen/ vnd will sein selbs spotten/ der sagt/ Ich gewinne auch/ meyne ich/ ia das auff setzen/ der dem spiel zusiehet/ sagt auch zu dem/ der nichts ge winnet/ du gewinnest das züsetzen.

329

Ich gewinn das zusehen.

Die Teutschen haben eyn spil/ das heyßt

flössen/ist zu yhnen auß andern nation kommen/hatt zwen gewiñ/das züsehen/vñ den floß. Der floß ist drey blat einer farb/das zusehen zwey gleiche/zwü zehene/zwen Köni ge/zwen Oberleütte/oder das höchst blat ein tausch ꝛc. Wenn nun yemandt diser keynes gewinnet/sonder setzt ymmer ein / der sihet zu wie andere gewinnen/ er gewinnet aber nichts/denn das zusehen. Darumb ist das zu sehẽ gewinnen/amphibolon/ ein mal für ein teyl des spiels / das ander mal für nichts gewinnen / sonder auffsetzen vnd den gewinnern zusehen.

330

Ich/du/er/gewint das kratzen hinder den oren.

Wer auff dem spiel verleuret / dem thuts wee/es müuhet yhn sein schad / vñ die weil er sich mutwillig in gefar gibt/gethar ers niemãd klagẽ deñ ym selbs / darũb sucht ers im nacken vnd hynder den oren. Zu dem so habẽ alle/die betrübt seind/ein solchs geberde/daß sie die hande vndersturtzen dem haubte/daß es nicht falle/schlagen vnd rauffen den kopff/ gleich als were durch sein vnachtsamkeyt vñ vnfleiß solches geschehen / darfür er müsse straffe leiden.

Wer

331

Wer sagt es den leusen aso bald.

Also spottet man deren/die auff dem spiel verlieren/sie klagen yhnen selbs / vnd kratzẽ sich im kopffe/die andern spotten yhr zu yhrẽ schaden/vnnd sagen/Wer hatt es den leüsen gesagt/daß der verspilet hat. Denn wen die leuse beisen/der krawet sich/der aber verspiele hat/krawet sich auß vngeberde/da es yn auch nit gucket/vñ da yn auch keyn lauß beisset.

332.

Jr werden michs wol wissen lassen/wenn ich gewinnen soll.

So spotten sich selbs so nichts gewinnen.

333

Wer nicht kinder hat/der weißt nicht warumb er lebt.

Vatter vnd mutter leben yhnen selbs nit/sonder ander leutten / Ja ein yeglicher handel vnd wandel/soll er Gott wol gefallen/so soll er andern leutten mer dienen/denn yhm selbs. Was der bawer gewint auff dem lande/an ackerbaw/korn/stro/ hew/hüner/gensen/schaff/vñ kelbern/dz tregt er zu marckt/vnd ander leüt geniessens mer denn er selbs. Ein schuster / schneider/ brawer/ beck vnd alle handtwerck dienen eym andern mer denn

yhnen selbs. Eyn zymmerman bawet yhm selbs kaum eyn hauß/andern leütten aber etliche hundert. Wer aber nun eynen handel treibt/vnd sůcht sein narung / vnd weyß nit wem er sie sucht / der thut es nicht mit freüden/oder der geytz muß yhn besessen haben. Auff die kinder erben wir vnsern namē/gůtter/vnd was wir hinder vns verlassen. Wer aber nicht kinder hat/mit dem stirbt sein name vnnd gůtter.

334
Die liebe gehet vndter sich / nicht vber sich.

Gott ist die liebe/sagt sant Johannes/darumb hatt er auch sein milte gůtte vnnd liebe außgegossen/vnnd in der ersten schepffung/ ehe er den menschen geschůff/schaffte er vorhin himmel vnnd erden/an lawb/graß/ fischen/vogeln/vnd allerley thieren/auf daß der mensch erfüre die liebe gottes gegen ym. In fünff tagen sind alle ding geschaffen/am sechsten tage/ist der mensch geschaffen / daß yemant were/der solcher gütter gebrauchen möcht/Got zu ehren/vnd yhm selbs zu nutz. Droben ist gesagt/daß grüsse sollen von hofe kommen/das ist/ye grösser die leutte seind/ ye mer sie liebe vnd gunst andern vnd geringern leutten beweisen sollen. Samson gab seinen

seinen gesellen eyn retzel auff/vn̄ sprach/Auß dem munde des starcken gieng süssigkeyt/ vnd auß dem halse des fressers honigseym/ das ist/Die grossen vnd starcken fresser auff erden/sollen freüntlich vnd gütlich mit aller welt gebaren vnd reden. Christus heyst die Könige der Heyden/Beneficos/gnedige herren/von yhrem ampt. Denn sie sollen yderman gnade vnnd gunst erzeygen. Augustinus in dem buch/wie man die jungen Christen im glauben berichten soll/sagt/daß man yhnen zwo liebe predigen soll. Eyne/Gottes zu vns/ da durch der glaub vnd Gottes forcht geboren wirt. Die ander/vnsere zu dem nechsten. Sant Johannes sagt/Nicht daß wir yhn geliebt hetten/sonder daß er vns geliebt hat zuuor. S. Paul sagt/Got hat darinne sein gnade vnd liebe gepreiset/daß Christus für vns gestorben ist/da wir seine feinde waren. Item Also seer hatt Gott die welt geliebt/daß er seinen eynigen sun gegeben hatt/auff das/ wer an yhn glaubt/nicht verlorn werde/sonder das ewig lebē hab. Hierauß wirt erweiset/daß grüß von hofe kumpt/vnnd die liebe gehet vnder sich. Die eltern wenn sie schon vil kinder habē/so ist doch keins lieber/denn das kleinst/vn̄ das am schwechsten ist. Denn Got hat also d' eltern hertz genaturt/dz sie auf die alleyn achtūg habē/die es bedürffen/der leib

vnd alle seine glider erzeygen eere dem vnet lichsten glid/das decken sie/vñ heilen es zu.

335

Mit bőse muß mā bőses vertreibē.

Das wort ist auß der naturlichen erfarūg herkōmen/deñ es ist ein gegründter schluß der Ertzte/vñ naturkündigen. Contraria contrarijs curantur. Hitze vertreibt man mit kelte/kelte mit hitze. Dem wintter begegnet man mit warmen stuben vnnd beltzen. Die hitze des summers temperiert man mit schatten der bewme/vnd kaltem getrencke.

Es ist zu Nürmberg eyn Tucher gewesen des geschlechts/der hatt das Podagra gehabt/Nun habē die Nürmberger da zumal ein feind gehabt/der Tucher hatt aussen vor der Stadt auff seinem vogelherd des weydwergks gewarttet/vnnd ist also dem feindt verkunschafft worden. Do er aber den feindt vmb die vogelhütten/also hyn vnd her reittē sihet/erschrickt er also fast/daß er seines zipperleins vergisset. Er wirt weg gefůret/vnd geschetzt vmb newen hūdert guldē/das Podagra aber ist ym hernach sein leben lang nie wider kōmen/also daß er offt soll gesagt haben/er wolt nicht daß er die neünhūdert gulden dar für solt im beuttel haben/vnnd das Podagra behalten.

Ich hab

Ich hab ein wirt gehabt zu Braunschweig mit namen Heinrich Duricke/ dises eltisten tochter war artetica/ daß sie nyrgendhyn kömen konde/ denn da man sie hyn truge. Auff ein zeit trugen sie die megde in den hofe/ gehen von yhr/ vnnd lassen sie allein sitzen/ nun war yr bruder mit einem iungen gaul in die trenck geritten/ vnd sprengt mit dem hengst durch das hauß vñ den hofe hinein vnd hatt keyn acht auff sie/ da ermant sie sich/ vnd gehet von yhr selbs biß sie auß dem wege kūpt. Gefangen werdē/ gelt geben/ geschetzt werden/ erschrecken/ ist böse/ aber es vetreibt eynē das Podagra/ dem andern die Artetica. Böse buben beschedigē alle welt/ darumb muß man redet haben/ galgen/ rabensteyn/ thurn gefencknuß/ hencker vñ stockmeister/ damit mann den bösen buben were. Die oberkeyt tregt das schwert/ sagt Paulus/ zum schrecken der bösen. Böß vertreibt böses/ wenn Gott einen schalck mit dē andern heymsucht vnd straffet. Der Künig vō Assirien straffte Samarien vnd Galileam. Der König von Babilon straffete yhn wider. Die Römer rissen vndter sich mit gewalt alle Künigreich der erden/ die Galli/ Zenones/ vnd Gotten zerrissen sie wider. Der Turck zerreißt yetzt vil land vnd leütte/ schier kūpt einer der wirt yhn wider zuscheittern/ auff daß es war sey/

Böß müß man mit bößem vertreiben. Der sterbliche leib sündigt/vnd will die seele verdecken/ darumb hatt Gott den todt auff den leib geschlagen/ auff das böß mit bösem gestraffet vnd vertriben werde/der Wolff frist gern die schaffe/darumb hatt der hirt hunde die weren / vnnd dem bösen Wolffe mit den hunden gesteüret werde ꝛc.

336

Ist doch eyn wort keyn pfeil nit.

Droben ist gesagt/Wer alle ding verfechten will / der muß nymmer keyn schwerdt instecken. Vnd solt sich eyn yder des/das von yhm gered wirt/annemen/ der müst lenger leben/denn so lang solt ers enden / darũb soll man vil für oren vñ augen lassen gehen / deñ ein wort ist keyn pfeil. Ist es nit war/so schüt den rocke/so felt es ab/denn es heyßt / Hütte dich für der that / der lůgen wirt wol radt. Redet dir eyner zůnahendt / er hatt dir darumb keyn loch oder wunden gehawen oder gestochen. Wenn es aber eyn pfeil were/so brechte es deinem leibe schaden/ vnd als deñ were es zeyt/dich zur were zusetzen / sonst ist eyn wort ein wort/es schadet nicht groß/veracht du es nur/süche das wort/Laß yhn reden was er will / er hatt darumb nicht was er will.

Es ist

337

Es ist keyn wirt so arm/er kann einem gaste ein malzeit brot borgē.

Mancher wirt mit worten vnd wercken von eynem andern beleydigt/aber es müß seines weibs vnd kinder/oder villeicht seiner narūg daran schonen/daß ers nicht verfecht oder rechne/darumb verzeihet ers yhm/helt es yhm zu güt/vnd wartet gleich wol gelegener zeit/er borget es yhm/vnd wils zu seiner zeit bezalen. Denn eyn wirt/ob er wol borget dem gaste/so will doch endtlich bezalet sein. Also ob man eynem was zügüt helt/so kümpt doch eyn zeit/es wirt ym bezalet/wie sich denn allwegen böse tücke vnd vntrewe selbs straffen vnd bezalen. Vntrewe schlecht doch yhren eygen herren.

338

Grosse herren gedencken lang.

Alle wolgeordente gemeynen vnd regiment haben geschichtbücher/darein sie verzeichen/wo ettwas ehrlichs oder vnehrlichs gemeynem friden vnd rechtē dienstlich oder schedlich von yemand fürgenommen ist worden/daranß es kumpt/daß die grossen herrē lang gedencken. Im büch Hester stehet geschriben von dem Mardocheo/wie er vor

ser verzeihen / wenn wir so offt vbel vor yhm thůn / so will folgen / wir müssen auch denen vergeben von hertzen / die wider vns yrgent mit eynem geringen wort oder wercke eyn wort handeln / vnd wie wir vnserm nechstē thůn / so will vns Gott widerūb thůn. Denn es soll die Sonne nicht vndergehen vber vnsern zorne.

341

Eyn mal gehet hyn / kum aber zum andern mal nicht wider.

Diß ist eyn warnung / deñ all zuuil zerreisset den sack. Maß ist zů allen dingen gůt / all zuuil ist vngesund / wie droben gesagt ist / eyn mal můß hyngeen / aber zwyr ist zuuil. Wer wider vns eyn mal thut / vnd versihet es also daß ers nicht mit willen thut / dem schenckt man es billich / vnnd der selbige laßt es yhm ein warnung sein / vnnd hůttet sich dar vor. Wo aber eyner zum andern mal wider kommet / so hat es beysorge / als sey es můtwilliglich / vns auß boßheyt geschehen / denn er hat das erste das yhm geschenckt ward / nicht geachtet / darumb ist er straff wirdig.

342

Es ist keyn dorflein so klein / es wirt des iars ein mal kirchweyhe darinnen.

Frölich

frölich vnd gutter ding sein / wol leben/ herlich essen vnd trincken ist löblich / wens selten geschicht/ wen es aber teglich geschicht/ so ist es sträflich. Wir Deütschen haltē Faßnacht/Sant Burckhard/vnd sant Martin / Pfingsten vñ Ostern/für die zeit/da man sol fur andern gezeitten im iar frölich sein/vnnd schlemmen/Burckhards abend vmb des newen mosts willen. S.Martin villeicht vmb des newen weins willen/ da brat man feystē gens/ vnnd frewet sich alle welt. Zů Ostern beckt man fladen. In Pfingsten macht man lauberhütten / in Sachsen vnnd Döringen/ vnd man trinckt Pfingstbier wol acht tage. In Sachsen helt man auch Panthaleon mit schencken /specke/knachwürst vñ knoblauch. Zů den kirchmessen oder kirchweyhen gehen die Deutschen vier/fünff dorffschaft zůsamē / es geschicht aber des iars nur ein mal/darūb ist es loblich vnnd ehrlich /syntemal die leutte dar zu geschaffen seind/daß sie freüntlich vñ ehrlich vndereynander leben sollen. Es ist ein Bischoff von Mentz auff ein zeit in das Bischtumb Merseburg kommen/der meynūg / er wolt zu Merseburg zumittag malzeit haltē. Nu war d weg böß/ vñ verzog sich hoch auf den tag/daß wo sie hettē wartē wöllē biß in die stadt/so were es dē Bischoff zu lāg wordē

Voluptates cōmendat rarior usus Semel in anno ridet Apollo.

Darumb da der Bischoff in eynem dorffe am Sontag kirchmeß fanen außgesteckt sihet / spricht er zů dem Doctor/der bey yhm im wagen saß/Da ist kirchmeß/da wöllen wir absitzen/vnd eyn bißlein essen/Deñ dieweil kirmeß ist/werden sie wol etvas gebraten vnd gekocht haben. Ehe sie aber hynkommen/fraget der Bischoff seinen Artzt/Ob er auch wisse/woher es köme/das man fannen außstecke/vñ spricht/Es bedeüt den Triumph Christi/da er seinen feinden obgesiget hat ꝛc. Der Doctor der Artzt spricht/er hab anders gehöret/nemlich also/Man findet daß Zacheus gerůmet wirt an der kirchweyhe/ deñ do er auff eynem baum stunde/vnd wolt Jhesum sehen/hieß yhn Jhesus eylens herab steigẽ/ vnd im eilen bleibt das niderkleydt am baum hangen/denn er hette keyn hosen an/das nidderkleydt henckt man noch auß/vnd weil sie so reden/sind sie vor dẽ dorffe. Der Bischoff steigt abe/vnd nahet zů der Pfarrhe zu/zu seinem handtwerck. Nun hette der Pfarrer zehen ander Pfarrer geladen zur kirchweyhe/ vnd eyn yegklicher hette seine kůchin mit sich gebracht. Do sie aber leütte kommen sahen/ lauffen die Pfaffen mit den hůren alle in eynen stalle/sich zuuerbergẽ. Jn des gehet eyn Grafe/der an des Bischoffs hofe war/in den hofe/seinen gefüg zuthůn/ vnnd da er in den

stall

stall will / darein die hůren vnd buben geflo=
hen warē / schreyt des pfarrers kůchin / Nicht
Jůcker nicht / Es seind böse hunde darinnen
sie möchten euch beissen. Er leßt nicht nach /
gehet hynein / vnd findet eynē grossen hauf
fen hůren vnd buben im stalle. Da der Grafe
in die stuben kumpt / hett mann dem Bischoff
eyn feyste Gans für geseßt zuessen / hebt der
Grafe an / vnd sagt diß geschicht dē Bischoff
zum Tischmerlein / gen abend kamē sie gen
Merßburg / da selbs sagt der Bischoff von
Mentz diß geschicht dem Bischoff von Mer
senburg. Do das der heylig vatter hörete / be
trůbet er sich nicht vmb das / daß die Pfaffen
hůren haben / sonder darumb / daß die kůchin
die bůben im stalle hunde geheyssen hette /
vnd spricht. Ach herre Gott / vergebe es Got
dem weibe / daß sie die gesalbten des Herren
hunde geheyssen hatt. Das hab ich darumb
erzelet / daß man sehe / wie wir Deutschen dz
Sprichwort so fest halten / Es ist kein dörflein
so kleyn / es wirt des iars eyn mal kermeß dar
inne. Das aber geschriben stehet / Es kumpt
kein hůrer in hymel / des achten wir nicht.

343

Pfaffen mügen wol hůren habē Aber keyne eeweiber

Do die lere das Euāgelij bey vnsern zeitē

durch grosse Gottes gütte wider an den tag kam/ ward auch diß stuck / von der Priester ehe/die ynen durch menschē verpotten was/ als vnchristlich gefunden vnnd erkant/denn Gott hat die Ehe niemandt verpotten / sonder gepotten allen / die er mit sondern gnaden dauon nicht gefreyet hatt. Matth. xix. Zů dem so schmehen Gottes geschöpffe die mendlein vnd weiblein geboren seind / vnd wöllen sich nicht gatten / das doch Gott von yhnen fordert/ vnd vmb der schwacheyt willen den Ehestandt selbs eingesetzt vnd gepoten. Es hielt aber eyn Bischoff eyn Sinodum vnd die weil er forchte/ ettliche seiner priester mochten solches auß der warheyt lernen /gebeūt er yhnen bey hartter straff / von yrhen alten gebreuchen nit zu weichen rc. Da hebt eyner an vn̄ spricht/ Gnediger herr/dieweil E.G. nicht leidē kan/daß wir eheweiber haben/wie söllen wir yhm denn thůn/wen̄ wir vns nicht continieren könden/so můß ia E.G (mit vrlaub vor E. G. zureden) vns hůren erlauben. Der Bischoff stutzt erstlich ob diser rede/sagt doch/ Ach lieben herr̄/betet ewer horas Canonicas/so hatt es keyn not/ die Ehe wolt er yhnen nit zulassen/die hůren auch nit offentlich vergünnen/ doch wo sie yhre horas Canonicas fleissig beten würden / so solt es vmb eyn hůrlin nicht zůkommen / es můste

auch

auch nicht groß schaden. Es ist leider dahyn kommen/daß solche hürerey vnnd Ehebruch den die Pfaffen begehen/niemãt gethar straffen/treiben solche sünde vñ schand on schew/ gleich als haben sie es Ehre/vnnd were eyn schande ehelich werden/noch sollen vnd müssen es die heyligen vetter heyssen/die die armen Eheleute in hymel verbieten sollen. Davon aber weitter im wort/von des Klosters heymligkeyt.

344
Es ist keyn feyner leben auff erden/den gewisse zinß habẽ võ seinẽ lehen/eyn hürlin daneben/ vnd vnserm Herr gott gedienet.

Man hat vor lãgst gesagt/der Antichrist wenn er keme/wurde schetze strewen/ich meyne yhe/er habs gethan. Denn was nur in der welt ist gewesen/von gůt vnd gelt/dz ist alles zu Stifften/Kirchen/vñ Clausen gegeben worden/wiewol nicht der meynung wie sie yetzt seind. Zů dem/so haben die Clöster vnd Stiffte genistet an den besten orten/ daß es war sein würde/wie Hiob sagt vom Behemoth/Cibus eius electus. Die besten ingenia vnnd scharpff synnige köpffe seind eytel Pfaffen vnnd Münch worden. Denn der Sathan frisset eytel schleckbissigen/

die besten seelen/ vnd dieweil yhre seelen sein seyen/ die er mit eynem falschen wan der heiligkeyt verfüret vnd verschlunden hatt / so můß er sie allhie zuuor mesten/ vnd yhnen geben die besten gůtter auff erden / vnd das sie leben in allem wollust / gefellet yhnen eyne hůr nicht/ so nemen sie eynandere. Was kund auff erden für besser leben sein? denn gewisse zinß haben/ eyn hůrlein dar neben / vnd dienen vnserm Herre Gott.

345

Wenn Nüremberg mein were/ so wolt ichs zu Bamberg verzeren.

Die alten Keyser stiffte / vnd reichen wol versorgten klöster/ die Carolus / Lotharius / vnd die Heinrici/ auch Ottones gestifft haben / als Keyserßluther bey Braunschwig / Gernrode / vnd das Frawenstiffte zu Quedlinburg/ seind also zugerichtet/ daß man die Jugent/ es weren meydlein oder knaben inn Gottes forcht vnnd übung leiplicher arbeyt / vnd geistlicher zucht mit Psalmen gesengen vnd Gottes dienst/ darauß man zu allen steden geschickte leütte nemen möchte/ die fein in yhrem eygen willen gebrochen weren/ vñ hetten gelernet andern leüten zufolgen/ wie denn auch eben vmb des stucks willen die Vni

nersiteten

tersiteten vnd hohen Schůlen von Kônigen vnd Keysern mit grossenfreiheyten vnd priui legien begabet sind. Die jugent muß man in Ceremonien vnd eusserlichē wesen auffziehē. Man můß yhr auch inn allen vnd sonderlich en stunden/yetzt diß/yetzt yhenes/fürgeben zulernen/allayn der vrsach halbē daß yhnen yhr wille/ wie ytzt gesagt/gebrochen werd/ die weil sie thůn můssen / das sie nicht gern thůn/auff stehen weñ sie gern schliefen/schlaffen wenn sie gern wachten/ zu Chor gehen/ wenn sie gern spatzieren giengen/vnd folgē wie man sie füret. Denn solche leutte würdē gutte Regenten geben/sintemal sie fein gebrochen/vñ nicht eygensinnig oder eygen nutzig weren/sonst wer von jugent auff seinē můtwillen gefolget hat/vnd nichts gelernet denn wie man einen handel füre/liegen/ vñ die leütte betriegen/daß man nur reich werde/vnd komme zum Regiment/der wirt gewißlich auß eynem gemeynen nutz eyn eygen nutz machen.

Diß zeygen der selbigen Klôster eygen fundationes/daß die Schulen vnnd hospital sein sollen. Es schreibts auch Rodericus Zamorensis/Bischoff in Hispanien/in dem buch Speculum mundi genant/das er zuschreibt dem Bapst//Paulo Secūdo/vnd spricht/daß der Probst vnd Dechant sorg haben sollen in

den Stifften/ wie der Gottes dienst vnd Ceremonien zur rechter zeyt sollen gehaltē werden. Der Cantor soll die Musica regiern/ vñ die andern lernen singen. Der Cüstos soll gesunde vnd krancke mit den Sacramēten versorgen. Der Scholasticus soll die Schůle vñ lernung in acht haben/ daß wenn sie erzogen sein/ soll man sie zů hőhern sachen/ als zu Regimenten gebrauchen/ hauß vnd hofe zu regieren/ vnd gůtte haußmůtter werdē. Nun sehe man zu / wie es sich verkeret hatt / daß nun eyn solcher Gottes dienst ist darauß worden/ da durch wir mőgen selig werden.

Die frommen Keyser haben gemeynt/ es solt also bleiben / wie sie es geordent hetten / sonderlich an den orten da man zuuersorgūg solcher iugent mőchte alles nach forteyl bekōmen/ da ein lustiger ort/ frisch volck/ vnd eyn gutter lufft were / als den Bamberg ist/ so ist es geratten zu Hůrheüsern/ vñ mastisch wein stellen / die eyttel vngelerte Deütsch herren sein/ die nit vil Latein kőnden/ so sie doch gelert sein solten/ vnd andere leütte leren / darumb ist es auch eyn Gottes dienst / wie das nechste Sprichwort lauttet/ Eyn lehen habē eyn hůrlein darneben/ vnd vnserm Hergott dienen/ ia dem Teüffel mit seiner můtter.

Diß sprichwort wirt eyn gutter schlucker erfunden habē/ der beyder Stedt art gewust

hatt/

hatt. Zu Nürmberg ist ettwan der handel/ vnd der gelt gewinn groß gewesen/von wegen der Straß võ Venedig herauß / welche strassen Antwerb zum teyl gelegt hatt. Zu Bamberg ist solcher geltgewinn nicht gewesen/ist auch noch nit/aber besser vnd neher ist alles zubekõmen zu Bamberg deñ zu Nürmberg / so ist auch erlaubt/ mit mer sicherheyt hürerey vnd ehebruch offentlich zutreibẽ/ die weil eyn Stifft da ist / die niemandt gethar straffen/deñ zu Nürmberg. Vnd ob schon etwas zu Nüremberg/wie inn aller welt geschicht/so ist es doch heymlicher vnd mit grosser gefar/denn zu Bamberg / da man der offentlichen exempel des Stiffts halbẽ vil hat/ darauß der schlucker geschlossen / er wölle zu Bamberg verzeren/was er zu Nürmberg erwerbe. Am Rein sagt man/Weñ Franckfurt mein were/so wölt ichs zu Mentz verzeren. In Meissen sagt man/Wenn Leypzig mein were/so wolt ichs zu Freyburg verzerẽ

346 Man kann sich zuweyt nicht befreünden.

Es seind besser hundert freunde/denn eyn feind. Nun ist in allẽ stendẽ keyn freüntschaft die weitter geet/deñ Schwagerschaft/ deñ es kũpt wol/daß einer mit einer schwester vil

Schweger macht/er muß aber den reymen nicht außwischen. Wer hůren vnnd buben nicht in seinem geschlecht hatt ꝛc.

Es freyet eyner auß der Graffschafft am Hartze gen Nürmberg / diser war mit D. Luther in freündtschafft/ der Brawt vatter aber ware dem Luther vnd seiner leere feind Da nun sein sone höret dise mere/spricht er zů vatter/ Vatter waistu auch/was du gethan hast. Doctor Luther ist dessen Schwager/dē du dein tochter geben hast. Antwort der vatter/Was schadet dz/ ist doch der Bischoff. N. auch vnser Schwager/man kan sich zu weit nicht befreünden.

347 Schwäger seind nymmer besser freunde / denn weit von eynander/oder selten zusamē.

Wo yhr vil seind die eyns mans tochter haben/die haben ymmer sorge/eyner ziehe dē andern ab /eyner genieß mer denn der ander/ solchem won aber muß neydt folgen vñ vneynigkeyt / darũb ist es war / Schwäger seind nymmer besser freünde / deñ weyt von eynander ꝛc. Kömen sie offt zusamen/so geet es on zanck nicht ab.

348 Schwager hundt.

Diß ist dem vorigen nicht vngleich/ Eyn hunde

hund beweiset nur seinem herren trewe/ andere leutte bellet er an/vñ beißet sie/also sind schwäger auch. Eyn yeder trachtet auff seinen nutz/eynem andern ob er wol sein schwager ist beißt er gern ab/kann er nur.

349. Aber doch.

Wenn yemant in handel vnd wandel also gebaret/als sey ym in kauffen oder verkauffen ernst/vnd gedenckt nicht anders zuthun/ denn wie ers fürschlecht/so sagen wir spottes weise/ich glaub daß dirs ernst sey/aber doch Wenn yemand so oder so vil geltds brecht/so würd sichs wol schicken/Es ist mir auch das mein lieb/mein hauß vnd hofe/mein gartte/ mein pferdt rc. aber doch/Wenn eyner so vil geldts brechte/ich ließ mich bereden/Daß also diß wort seyn eyn abwechsel oder endrung eynes fürgenommen worts / handels/ oder wie man es nennẽ mag /damit eyner etwas schleüßt vnd ist doch willens / das selbig zuendern/ wo dz geschehe/daß er gern wolte.

350 Er ist zur rechten thür eingangen.

Das ist/Er ist willkõmen gewesen/man hat yhn gern gehabt/er ist wol vnd schon entpfangen worden / es hatt yhm glückt / Wer zur rechtẽ thür in eyn hauß gehet/ der suchet

keyn vnehre/sonder will rechtschaffen han-
deln. Wer aber zum fenster/zum dache/oder
zur hinder thür hynein steiget/der suchet vn-
ehre/vnd ist eyn dieb. Christus sagt im Euan-
gelio/wie er die thür sey in den Schaff stall/
daß niemand zur rechten thür in die Christli-
chen gemeyne gehe/denn den er berüffe zu
predigen. Die sich selbs berüffen/die seind
morder vnd diebe/die suchen die milch vnnd
wollen/vnd nicht die schaff. Die rechte thür
treffen/heyst mit gluck vnd segen eingehen
vnd kommen. Wem bey eynem herren gnad
vnd glück widerferet/das villeicht eynē an-
dern nicht geschehe. Item/wo eyner in eyn
frembd land/in frembde gütter kūpt/da ym
glück vñ heyl widerferet/also daß man sichs
wundern muß/von dem sagt man. Er ist bey
dem herren/in das landt/in die gütter/zur
rechten thür eingangen/er hatt gnad fundē/
er ist reich worden/vnnd das gůt ist yhm be-
schert worden.

351

Ich kam zur rechten zeit.

Denen es vbel gehet vñ will nyrgent mit
yhnen hyn/wie sie es auch anfahē/die sagen
Sie seyen zu frů/das ist/zů vnzeiten geboren
das die Heyden gesagt haben Quarta luna
nasci/Weñ ein kindt nit vertragen wirt das
es neün monden hat/so ist es ein vnzeitig ge
purt/

Vnd was solches geschicht/ als daß eyn zeen oder ander zeichen mitbringt / die vngewonlich vñ vnnaturlich seind/ so seind es portenta wunder/ damit Got etwas wil sehē lassen/ vñ die leüt warnen. Den es aber wol gehet/ vnd yre sachē geen für sich nach alle yrem wunsch die seind zur rechtē zeit kommen. Man liset von Keyser Vespasiano / daß nymmer so gůt handeln mit ym gewesen sey/ als weñ er einē badetag gehalten hab/ drumb habē auch seine diener/ die willens gewesen / ettwas von yhm zůbittē/ der selbigē zeyt gar fleissig war genommen/ denn da haben sie erlangt was sie gewölt haben/ den sie seind zur rechter zeit kommen. Die sonst an Vespasianum kōmen seind ausserhalb diser zeit/ die habē nichts erlangt. Wir brauchē es auch für ein warnūg als / Ich bin zu rechter zeit kommen/ daß ich das erfaren habe / nun kann ich mich darvor hůtten/ ich were sunst zuschaden kommen ꝛc. Sůch/ Eyn yeglich ding will sein zeit haben.

252

Der ist auch zumassen kommen.

Wem ettwas widerferet on sein zuthun vnd fürgedencken/ der kūpt auch zumassen/ nemlich so andere leüt ettwas anfahen / vnd vber yhnen außgeet/ man sagt daß ein groß

schlagen ettwo gewesen ist. Nun ist eyner ge lauffen kömen/vnd gefragt / Wo schlagen sie sich? es ist ferne? kann ich auch noch zu massen kömen? Do der hyn küpt? wirt yhm eyn hant abgehawē/darnach sagtē die leüt/ der hett sorgt/ er kunde nit zumassen kömen/ ich meyne er sey noch all zubezeit kömen. Im gütt ē brauchē wirs also/ Ich kam zu der rech ten masse/da sie wolten auff sein / da sie noch bey eynander waren/daß ich mein sach noch kond außrichten.

343

Ist es Fuchß oder Haße.

Hie mit fragt man gewisse vnderscheydē eyns dings vom anderm. Was ist es? Ist es fuchs oder Haße? dz ist/wie weit ist eyns vō andern. Darnach antwort mā dar auf. Es ist weder fuchß noch Haße/das ist/es ist nichs Es ist der keyns. Man sagt von eynem Edel man / der hab sich groß bülens auß gethan/ Nun sey er ein mal bey hübschen frawē vnd Junckfrawen gesessen/zuuor aber hab er sei nem knechte befolhen/ er solt yhm eyn vnzüch tig weib bestellen/vnd in den stall füren/ mit der losung/weñ er yhn fragen wurde/ ob es fuchs oder Haße were /solt er antworten/ wo sie verhanden were / Haß / wo nicht/ Fuchß. Der knecht richtet seinē befelch auß/ vnd

Vnd da yhn sein Jücker fragte am tisch / Ist es Fuchß oder Haße? Sagt der knecht / Juncker / ich waiß nicht ob es Fuchs oder Haße ist / die hüre ist im stall. Der Juncker fragt / obs Fuchß oder Haße sey. Der knecht antwort / es sey weder Fuchß noch Haße / sonder es sey eyn anders / es sey den beydē vngleich.

354

Es müssen alle wegen zwey vngleichen zusamen kommen.

Es ist eyn gemeyn sage / wie Christus vnd S. Peter mit eynander gewandert habē / vñ sind eyns mals durch eynen walt gāgen / da haben sie ligen funden eyne magdt / die solt grasen / schlaffen / vñ schnarchend / daß auch S. Peter mit zorn bewegt / sie angeschriehen hatt / vnnd auffgeweckt. Jn dem aber da sie fort gehen / ereylen sie eyn jungen weydlichē gesellen / der für freuden sange / daß es in dē walde erschall. Jhesus sagte / Sihest du Petre / der frölich geselle wirt noch der faulen magd zuteyl werden. Sant Peter sagt / Ach herr meyster / das wolle Gott nymmer mer / das were ymmer schade vmb den gesellen. Jhesus sagte / Ey es müß steets ein vngleich par zusamen kommen / Denn wenn sie beyde faul weren / so müsten sie hungers sterben / Wenn sie auch beyde frölich weren vnd ge-

schefftig / so wurden sie allzu reich vnd sicher vnd wurdē meynen/es gebrech yhn nichts/ das were deñ auff beyden seitten nicht gůt / Dise sag ist gemeyn/vnd wiewol es eyn fabel ist/so hat sie doch vil warheyt hinder yhr/ Denn Got menget vnd wirfft die ehe leütte so wunderlich zusamē/daß auch sant Peter/ Ja auch keyn mensch auff erden solchs richtē oder verstehen kan / wie wir teglich erfaren.

Der Ehestandt ist eyn standt des glaubēs vnd der liebe/ denn hie lernet man Gott vertrawen in so vil fellen vnd anstössen/yetzt an yhm selbs / oder am weibe / yetzt an kindern / am gůt vnd der ehre. Der man findet schwacheyt vnd krancken můt am weibe/ sie zürnt leichtlich/vnd wenet ymmer/ sie werde verachtet / vnnd nit gnůg geliebet/ da můß der man nach der liebe art dem weibe weichen / vñ mit vernunfft bei yhr wonen/wie s. Peter lernet. Her widerumb das weib findet offt eynen zornigen/wūderlichen/seltzamē man/ der gibt Gott so vil gnade/daß sie sanfft vnd stille ist/vnnd kann dem man weichen. Der man ist offt vnachtsam auff die narung / das weib ist dester fleißiger. Das weib kranckt ymmer/der man ist dester gesunder/vnd sein gesundheyt hilfft des weibs kranckheyt/des weibes kranckheyt vbet herwiderumb des mannes glauben vnd liebe/vñ ist also keines

dem

dem andern schedlich / sondern nützlich / wo sie den verstandt haben / Quod Deus cõiungat cõiuges / Daß sie Got zusamen gefügt hab / das willen sie bie kennen vnnd folgen sollen. Süche das wort / Es ist eittel bescheret ding.

355

Mit wortten speisen.

Mit wortten speiset man nicht wol / denn der bauch wirt damit nit satt. In Meissen / Schwaben / vnd Francken ists breuchlich dz man sagt zu den gesten / Jr müst also fur lieb nemen / habt yhr nicht vil zuessen gehabt / so trinckt dester mehr / Was am essen zu wenig ist gewesen / des mügt yhr euch am trincken erholen. In Sachsen aber spricht man / Etet in all satt liebẽ freundes. Item / Fritt dat ut / Etet in all de ger vol. Ich hebbe all vol geetẽ. Damit sie anzeygen / es sey gnüg für handẽ / wie man auch vil reichlicher speiset in Sachsen denn in andern landen.

Wo nun eyn wirt ist / der den gesten gütte wort gibt / vnd nichts hernach folget / von dẽ sagen die geste / Wer sich mit wortten wolt speisen lassen / der wurde satt werden / sonst ist mühe dar bey.

356

Du must mich lang spotten / biß du mir eyn ohr abspottest.

Also reden die welche nicht groß achten/ ob man yhr schon spottet/deñ spott seind wort/ wort seind keyn pfeile/darūb hawet man keinen mit spotten keyn ohr ab. Süch/ Spotter essen auch brot.

357

Du must lang sehen biß du mir was absihest.

Was vnehrlich ist am leib/ das verdecken wir gern/vñ thun den vnehrlichsten glidern wie sant Paul sagt/die gröste ehre/ vnd vnser Herr got hatt solche glider nit vornen an stirnen gesetzt/sond' an heymliche örter/ auff daß sie verborgē sein sollē. Die Heydē haben es für vnehr gehaltē/weñ sich die eltern vor den kindern entplösten/ oder zu sich in dz bad namen/da sie nackent waren/ deñ sie hielten es dafür/daß die kinder dester züchtiger also auffgezogen wurden. Im fall aber/daß yemant on gefer etwas gesehen wirt/so tröstet er sich mit disem worte. Es sey on seinen schaden/ denn er habe gleich wol das er zuuor gehabt habe/ Es sey wol ettwas gesehē worden/aber nichts abgesehen.

358

Du hast mir an ein knye gesehē/du darffest nun keyne Nunne werdē.

Nunnen

Nonnen haben wir so keüsch gehalten / das sie auch kein böß gesicht haben solten/ vñ wo sie es on gefehr gehabt hette / so were sie zů keiner Nonnē tüchtig/ O wolt Gott/ man hette disem wort gefolget/ vnd keine Nonnē gemachet/ sie were deñ dises vnkeusschen gesichts nach eines mannes knie on gewesen / Denn wo ein weiblin daruber ynn ein kloster ist kommen/ so ist es doch erger worden/ denn wenn sie sonst eines mannes knye gesehen vñ griffen hette / wie ich sagen wil ynn des klosters heimligkeit / Sůche / Wer möchte das nit/ sagt der Apt von Bosen.

359

Man sagt vil ynn einem sommer langen tag.

Des sommers sind die tage lang / darumb künnen vil rede ynn einem tage geschehen / die ia so bald erlogen sind/ als war/ Wir gebrauchen dises wortes zur verachtung eines geschreyes / dar auß kompt/ vnd wirs nicht furwar halten / Ey man sagt vil ynn einem sommer langen tage/ ich glaub es nicht.

360

Es hilfft was es kan.

Diß ist ein verachtung eines radts / den vns ein ander gibt/ Es hilfft was es kan/ das ist/ Es hilfft nichts

361.

Hilfft es nicht / so schadet es doch nicht.

Die erfaren Ertzte schreiben / daß zweyer ley ärtzeney sey / Medicina benedicta / vnnd Medicina / das die Griechen Pharmacō heissen / dz ist / eyn ertzeney ist wie speise vñ träck / die sich in des menschen natur verwandeln / in fleysch vnd blut des menschen / da von er gesterckt wirt vnd keynen schaden empfehet als da seind all Confect gemacht vō Mirabolanis / Aloe / Reubarbaren / Tamarinden / Violen / Sticados / wilder Salbeyen / Jsopen / Holwurtz / Hirßzung / vñ Ochsenzüg. Des menschen natur ist vnd wirt erhalten durch das calidum vnd humidū / durch naturliche hitze vnd feuchtigkeyt / darumb dienen auch der natur am aller besten die ertzeney vnnd kreütter / welche heysser vnd feuchter natur zusamē seind / als Melde / Boragen / Ochssen zung / Bernklaw / Cathaputia / Feldtdistel / Lilien / Moren / Ruben rc. Die ander ertzney ist Pharmacum vnd gifft / die sich nicht wandelt in des menschen fleisch vnd blůt / diser sol man nicht brauchen / denn in grossen nötten / es haben etliche Weisen gesagt / wie wir aller ertzney von Pharmaco entberen künnen / aber eynes Cristiers künnen wir vbel geraden /

ten/dieweil zum Cristir fast das kommen sol/ das man sonst essen möcht. Pharmaca seind Mezereon/Euphorbiũ/Turbit/Agaracus/ Colocyntida/Scammonea rc. Disen vnderscheydt der ertzney wissen die erfarẽde Ertzt wol / darũb thun sie gemach mit yhrẽ patienten/vnd richten yhnen solche trencke vnd recept zů/die ynen nicht schadẽ/ im fall/ daß sie nit hülfen. Vnerfarẽ ertzt gebẽ quid pro quo merdã pro Balsamo / darũb müssen sie eynen eygen vñ newen kirchoff habẽ/ da sie die hyn begraben/die sie erwürgen. Wenn wir nun in seiner kranckheyt yemand trösten wöllen/ vnd bereden/ er soll ettwas zur leibniß vnnd stercke zů sich nemen/sagen wir/Lieber nim es zu dir/es ist dir on schaden. Denn hilfft es nicht/ /so schadet es auch nit/versůch es/sintemal es on schaden ist.

362

Es mag leicht das da hilfft.

Hoc uerbum/quia obscenũ est/religio est mihi Germanice dicere. Nam sonat de muliere admittente ad coitum puerum plus minus sex annorũ. Wir brauchen es zum spott als wenn man sagt/es hab etwas geholffen/ vnnd sey doch gering gewesen. Ey es mag leicht das da hilffet / On spott wirt es auch

also gebraucht / Der ynn wassers nötten ist/ dem mag leicht etwas helffen / Denn wo er ein strohalm ergreifft/so ist yhm geholffen/ ich geschweig ein holtz / oder etwas der gleichen. Item / wer lust zu einem ding hat / dem mag man leicht helffen / das er darzů kommet.

363

Wer lust zu tantzen hat / dem mag man leicht pfeiffen.

Die kinder tantzen vnd springen gern von iugent auff / von wegen yhres wallenden vnd hitzigen geblůts/darūb mag man yhnē leicht pfeiffen. Die eltern nemē offt ein brett/ vnd schlagen auff ein banck/das es nur einen thon hat/so tantzen die kinder / vnd gilt yhnē eben als vil/als were es ein gute pfeiffe/oder ein gut seytten spiel. Wer nu lust zu einē ding hat/dem mag man leicht sagen/ das er fort feret vnd anhelt / Wenn etwas geschicht von einem/dazu er lust gehabt hat / vñ es haben s yhm leutte geratten / denen man die schuldt gibt/so entschuldigt man die leute/ vñ spricht Wer lust zu einē ding hat/den hat man leichtlich zu vberreden / Wer lust zu tantzen hatt/ dem mag man leicht pfeiffen. Sein widerspiel ist / Wenn der hundt nicht lustig ist zu iagen / so reyttet er auff dem arsche / Wer nicht

nicht lust zu einem dinge hat / der ist schwerlich zu bereden.

364

Mir ist nicht tentzerlich.

Droben ist gesagt / Es gehöre mer zum tantz / denn ein rodt par schuch / es gehören auch junge / frische beyne darzů / vnd ein frölicher freyer můt / Wer die zwey stuck nicht hat / sonder ist betrubt / oder ligt yhm etwas an / der sagt billich / es sey yhm nicht tentzerlich / er sey nicht guts mute.

365

Mir ist nicht wie allen meyden / die gern menner hetten.

Junge meyde haben keyn grössere freud / denn wenn sie sollen menner nemen / darzu sie denn auch geschaffen sind. Wer nun weder freude noch lust hat zu etwas / dem ist nit wie allen meyden / die gern menner hetten. Ein iunges meidlin ist hurtig vnd lustig / vnuerdrossen zů allem dem / das sie erdencken mag / es sey im schmuck oder andern geberde / damit sie maint / sie wölle yrgent eynē gůten gesellen gefallē / der yhr zu ehren begert.

366

Er thut es gern / ia wie die bawren ynn thurn steigen.

Das ist/er thůts vngern/ vñ wider seinen willen/deñ weñ die bawern in thurn můssen steigen/so seind sie betrůbt/vnd sehen ymmer vmb sich/ob yemãt kōme der sie erlösen wöll.

367

Es ist keyn Euangelion.

Was Got redet/das soll man glaubẽ/ deñ er kan nit liegen / vñ ist eittel warheyt. Was aber menschen reden / kan wol erlogen sein. Darumb so etwas geredt wirt dem man nit aller dingen glauben gibt/sagen wir/ Es ist keyn Euangelion/was der vnd der redet/es kan wol gelogẽ sein. Diß wort bezeuget/wie vnsere vorfaren alleyn Gott die ehre gegebẽ haben/daß er warhafftig sey/ vnnd man soll seinen wortten glaubẽ. Herwiderumb/daß alle menschen lůgener seind/ vnd künden irren/noch seind wir geblendet worden / vnd haben menschen gepot/ vnd gesetze vber Gottes gepot/vnd Euangelion gesetzet vnd angeben/so wir doch allein glauben sollen/was vns Gott gebeüt / vnnd aller menschen lere melden/wie den ledigen teüffel.

368

Ob es einer schon nit glaubt / so ist er darumb keyn ketzer nicht.

Die Apostelн/oder wer es gethan hat/haben den

ben dem glauben an Got in zwelff artickel ge fasset / darinne wir gnugsam bekennen als was Gott will von yhm bekennet habē / nemlich von yhm als eynem vatter / von dem sone vnd vom heyligen geyste. Disen artickeln folgen alle wort / werck vñ ordnung Gottes vñ Christi / wie denn geschribē stehet. Der mensch lebt in allem wortte / daß da gehet auß dem munde Gottes vñ allen worten Gottes müß ich glauben. Vnd wer disen stucken / wie der glaube meldet / oder gottes wortten vñ wercken nicht glaubet noch bekennet / der ist eyn ketzer vnnd abtrünniger von der eynigkeyt der Christlichē kirchen. Christus ist eyn haupt der kirchen / vnd sonst niemant / daß müß ich bekennen. Wenn ich aber nun nicht glauben will / daß der Bapst mit den Bischoffen das haupt der kirchen sey / so bin ich darumb keyn ketzer / denn es ist keyn Gottes wort da. Christus hat das Sacramēt seines leibs vñ blüts eingesetzt also zu gebrauchē / daß müß ich bekennen / oder bin eyn ketzer. Wenn ich aber schon nicht glaub / daß der Babst macht habe eyn gestalt allein zu geben / so bin ich darumb kein ketzer / Got hat dē menschē geschaffen dz er menlin vñ weiblein sein sol. Weñ nun der Bapst eyn sondlich volck / pfaffen / münch / vñ Nonnen macht / vñ verbeüt ynen die ehe auff daß sie ia vnkeusch gnug sein mögen / vnd ich

wil nit glauben das sie Gottes volck seyen/ so bin ich darumb kein ketzer/den̄ es ist wider Gottis wort/ Wachset vnd mehret euch/son derlich wo ich mit der hohen gabe der keusch heyt nicht begabt bin̄. Wir gebrauchen diß worts auch ynn geringen sachen/ als/Wenn ich schon nicht glaube/ was der vn̄ der sagt/ so bin̄ ich darumb kein ketzer/denn es ist keyn artickel des glaubens/noch Euangelion.

369

Ein brieflin were gut darbey.

Wenn wir ein heimlich lugen straffen/ sa gen wir/ wo er etwas saget/das wir nicht glaubē/ein brieflin were gut darbey/damit man solchs beweysen vnd warmachen möch te/Denn brieff vnd sigel glaubt man gern/ denn es synd viler leutte zeugniß vnd kundt schafft darinnen.

370

Es mag leycht das ein menschē zie ret/ein rotz vff einem ermel

Weibern/ frawē/ iūckfrawē stet ein schmuck wol an/nemlich ein hauptschmuck/ein halß schmuck/ein stirnsprāg/ein guldin kleinat am halß/ein guldin ketlin od' d' gleichē/Die iūck frawē Deutsches lands tragē berline bēdel. An etlichē ortē als am Rheyn/ in Schwabē

vnnd

Beyern/auch in Schweitz/schlagen sie die die harflechten hindersich zu rucke. In Meissen vñ Döringē flechtē sie die Zöpffe vff yhrē heuptern hoch empor/wie eyn storckonest/ in Sachsen vñ Hessen schlagē sie sie vmb yhre ore herūb. Die röcke seind allēthalben lang/ vñ schier gleich/daß also ein yeglich land sein monier hat zū schmuck. Der mēner schmuck/ aber ist fast gleich in gantzem Deutschen lande. Die röcke biß auff die waden vnder die knie/weite ermel mit vil falten/vnd hoch zu halse/vnnd were eyn schande eynem erbarn mãne on hosen zu gehen. Eyn hůt/oder weit parret/kurtze hare. Weñ nun eyn weib oder etwas widerferet/oder was newes auf bringet/vñ wir spotten sein/sagen wir/es mag leicht das ein menschē zieret/ia eyn rotz vff einem ermel/Vnflat schmuckt nicht.

Der kleydung in Deutschen landen hab ich darumb gedacht/ daß/ die weil sich der schmuck so offt verendert hat/ daß man wissen möchte/wie man vnnd weib/ Anno M. D. xxviij. geschmuckt vnnd gekleydet gantzen sein.

371

Nahe schiessen hilfft nicht/ Es gilt treffen.

Diß wort gehet die Ritterspiel an/ die in Deutschen landen mit dem Armbrost/vnnd

mit der büchsen geübt werden. Ein blat ste-
cket man in den wahl/dariñen ist eyn schwar
tzer zirckel/ wer in das blat scheüßt/hat trof-
fen/aber darumb nicht gewunnẽ. Wer aber
in das schwartz scheußt/dem kan es nit wol
feelen/er gewinnet. Denn treffen gildt/eyn
ander scheüßt na hyn bey / aber es hilfft nit /
denn nahe schiessen hilfft nit. Wir brauchen
diß sprichworts auch zu andern dingen/nem
lich/wo eyner nach eynem ding trachtet/vñ
erlanget es nicht.

372

Du feelest der thüre.

Das ist/du erlangest es nicht/vnnd kůpst
auch nicht dar zu. Du můst fürüber gehen /
Denn wer zur thür nicht kumpt / sonder fe-
let / der irret / vnd kumpt in das hauß nicht/
wie droben gesagt ist im wort/Der ist zur re-
chten thür eingangen. Ich sag zů eynem /
Du meynest du habest die Junckfrawen /
das pferdt/das hauß vnd hofe / diß oder jen
nes gewiß/aber du feelest der thür / das ist/
du wirst fürüber gehen můssen/ vnnd würst
nichts daran haben. Denn der thůr feelen
heyßt / keyn glück zu ettwas habẽ. Die thür
aber treffen/vnd zur rechten thůr eingehen/
gluck vnnd heyl haben.

Wers kan/

373

Wers kan dem kompt es.

Deutsche sprach ist voller spots/vnd seynd schier die meisten wörter dahin gerichtet/als denn diß auch ist/Es ist wie man sagt/dises sprichwort auß der that erwachßen/einem schneyder/d sein handtwerck nit wol künndt hat/ist in einem gantzen iare keyn arbeyt geben wordē/allein vff den Osterabend ward yhm eyn parhosen zuflicken bracht/da sagt er/Wers kan dem kompts. Wem nun eyn glück auffstehet on alles gefer/des er sich nit versehen hat/der sagt von yhm selbs/sonderlich wenn sichs andere verwundern/Ey laßt es euch nicht seltzam seyn/Wer es kan/dem kompt es.

374

Wer dich erßlich gen Rom trūg/vnd herwider/vnd setzte dich on gefehr ein mal vnsanfft nider/so were es alles verloren.

Das ist vō vndanckbarn leutten geredet/welche nur darauff sehen/was yhnen leydes geschicht/auch in dem aller geringsten stücke/vñ vergessen alle des gütten/das yhnen sonst heuffig vnd vil widerferet vō yemand.

Die Oberkeyt wo sie nur halb liderlich/ vnd nur vnfride helt/ die thut mehr denn eynen rücklich gen Rom tragen/ deñ sie erhelt vns vnser leben/ weib/ kinde/ hauß vñ hofe erhelt vns bey vnserm handel vnd wandel/ vnd bei allem gütten/ daß/ wo sie nicht fride hielt/ wir diser aller in gefar steen müsten/ vnd villeicht gar verlieren. Dennn wo krieg ist/ da seind wir vnsers lebens nicht sicher/ vnsere weiber vnd töchter werden vns geschendet die süne erschlagen/ das güt verheret vnnd verderbet/ vnd ist alles vnglück verhanden/ wo eyn herr nicht fride helt. Noch seind der gütter aller vergessen/ wo yrgend ein Oberkeyt eyn wenig etwas thůt/ das nicht schnur gleich ist in vnsern augen. Denn da kunden wir nicht gnug lestern/ schmehen/ vñ vbel reden/ daß wir aber in růwe sitzen/ achten wir fur nichts. Der arme Contze Anno D. xiij. wolt nit am pfunde ettwas nachlassen vmb frides willen/ darũb mußt er vmb leib/ lebẽ/ vnd alles kommen. Die bawren Anno M. D. xxv. wolten frey sein/ vñ seind nye herter beschwert worden. Sie haben vberkommen solche freyheyt in welden zu jagen/ zu fischẽ in teichen/ vnd zinße zu geben/ daß sie schlaffen mögen vnder welchem baume sie wöllẽ. So dürffen sie auch keine zinße oder zehendẽ gebẽ/ man heysse sie deñ. So mögen sie auch fischen

fischen/wenn mans yhnen erlaubt/vnd wie-
wol die Fürsten vñ Herren villeicht vnrecht
hierinne thün/so geschicht doch vns recht/dz
wirs alles verlieren/wenn wir der grossen
gütter vergessen/vnd fechtẽ einen geringen
schaden an. Gehen ist eyn grosse arbeyt/zu-
rücke gehen ist noch grössere arbeit/zurücke
gehen/vnd ein andern tragen/ist noch gröss-
re arbeit/zu dem gen Rom/vber hohe berge
vnd enge stege/noch solche trewe vnnd wol
that leichtlich von leutten vergessen/wo yh-
nen auff ein zeit ein krummes wort/oder ein
sawer ansehen begegnet. Süch droben das
wort/Wer den andern võ galgen löset/der
brechte yhn selbs gern hynan.

375
Wer eynem andern dienet/der gedenck nicht/daß mans yhm dancken werde.

Den spruch hatt die lang erfarũg gefun-
den/dafür auch vnser Herr got nit sicher ist/
deñ er thette ð welt das beste/so thett sie yhm
das ergeste. Er schickte zu den Juden Pro-
pheten/die erwürgten sie. Er schickte zun Ju
den vnd Heyden seinen Sone/den schlugen
sie yhm an eyn Creütze. Marcus Cicero bey
den Römern halff dem Keyser Augusto zum

Keyserthumb/darnach ließ er yhn erwürgẽ vñ sahe durch die finger. Christus sagt zu seinen Jungern/ Sie söllen sich frewen/denn yhr lon sey groß im hymel/ on zweifel/daß er den hymmel vnd die erden vnderscheydete/ vnd spreche/ Auff erden würde man yhnen vbel lonen/ob sie schon das beste der welt verkündigẽ würden. Er sagt auch/ Seyt barmhertzig/ wie ewer hymlischer vatter barmhertzig ist/ der da lest seine Sonne scheinen vber gerecht vnd vngerecht. Will yemand einem gůts thůn/der gedẽck auch also/ Man danckt Gott nicht darumb/ daß er die Sonnen scheinen lest/sonderlich ein vngerechter/ noch lest es Gott darumb nit/ also wir auch. Deñ wer wartten will biß man yhm danckt der wirt nymmer mer yemandt guts thun. Sůch das wort/ Wer den andern vom galgen löset/der brecht yhn selbs gern hynan.

376
Der wolthat wirt baldt vergessen/aber der vbelthat gedenckt man lang.

Also vergifft vnd böß ist vnser natur/daß sie sich nur spiegelt in eynes anderen mißhãdlung/vnnd im fall/ daß eyner sein lebenlang ehrlich vnd wol hette zů gebracht/vnd mißhandelt

handelt ein mal / so wirt der vbelthat ewig gedacht/vnd der wolthat vergessen. Es sind offt gutte freundt/ die einander mit leib vnd gůt gedienet haben lange zeit/es kommet yrgend ein böser wind dar zwischē/vñ offt wol vmb eins geringen worts willen werden sie so vneynig/daß sie gar von einander setzen / vnd trennen yhre freündtschafft. Also baldt ist der wolthat vergessen/Gott thut also vnzellige vile that

377

An anderer leutte kindern vnnd an fremden hunden hatt man das brot verloren.

Eyn frembder hundt laufft endtlich wider zu seinem herren/ vnd verachtet den/der yhn gespeiset hatt/also ist auch vmb anderer leut kinder gethan/die däcken es denen / die sie vō jugēt erziehē/eben als wenig als der hundt. Gott ist also frum/daß er sich nennet ein vatter der witwin vnd weysen/er verdiene danck vmb sie oder nicht. Ein mensch ist so frum nicht. Aber wissen soll ein yeder/der einem andern gůts thůn wil vnd dienen/ein armes weisichen auff ziehen/daß ers Gott thů vñ begere keinen danck darfür / auff daß er gerüstet sey/wenn yhm das ergste herwiderumb vō yhm begegnet/vñ konde sagen /

Jch hab es Gott zů ehren gethon/ vnnd nie keyns dancks daruon gewarttet / ich hab es vorhyn wol bedacht es werde also kommen / so hatt eyn mensch dester weniger traurens vnnd weemůts. Denn man můß gleich wol yederman wol thůn / ob sie vnns schon vbel thůn/denn Gott thůt vns also / vnd was die leütte nicht bezalen/das bezalet er. Sůche dz das wort / Wer den andern vom galgen lö-set/der brecht yhn gern hynan.

378

Jch wolt einem wol eyn liedlein daruon singen.

Eyn liedlein singt man von einer that vnd geschichte/das ruchtbar vnd gewiß ist/ vnd wer eyn ding weyß vnd betracht es wol/ der kan vil dauon singen vñ sagen/ daß ich wolt wol ein lidlein da von singen/ also vil sey/ als ich weyß warheit drumb. Zů eynem liede ge hören vil wort / also wer grund kundtschafft weyß von eynem ding / der kan es dester baß sagẽ/als weñ mã sagt/ An and leüt kindern ist das brot verloren. Antwort ich/ Ja lieben herren / ich wolt eynem wol eyn liedlein dar von singen. Jch hab ettlich vil weisichen erzogen/ aber den danck vñ lon/ den ich darfür entpfangen hab/ist gering/ia eyn muck füret yhn auff dem schwantz hynweg. Jtem/ wie

es vnder-

es vnderweilen zugehet ynn Klöstern / ynn Fürstrn höfen/ynn stedten/ym Kammergericht vnd Cantzleyen / da wolt ich einem wol ein liedlin von singen / das ist / ich wolt yhm wol souil daruon sagen/ das er genůg solt zu hören haben.

379 Was einer kan / das kan er einen andern auch lernen vnd von sich sagen

Kein grossere kunst ist nie auff erden kommen/denn einen andern leren / Den es gehoret darzu/das er des / das er einen andern leren wil / für sich selbs gewiß sey / erstlich. Für das ander /so můß er auch sich künnen fügen zu dem/der es von yhm lernen sol/ vff das ers wol fassen/vnd begreiffen müge / zu welchen zweyen stucken grosse weißheit gehoret. Der weise Aristoteles sagt / dz man einen weisen man niergent bey baß kennen kan / denn bey dem leren/ Signum sapientis est/posse docere. In geistlichen vnd gotlichen sachen/sagt S. Peter /sol ein yeder gewiß sein / dz es Gottes wort sey / das er rede vnd lere/ sunst ist es verfurung vnd ein loser won. Zum andern / wie S. Paulus sagt / das er das wort recht schneide.

Signũ scientis est posse docere.

Albrecht Durer / ein hoher kopff / burger

zů Nürmberg/hat sich vil bekümert mit der versehũg/predestination/ wie die scharpffen köpffe denn pflegen. Nun hatt er vil gelerter leut gefraget/die mann dazumal für gelert hielte/was predestinatio were? Vnd da sie yhm zu antwort gaben/Er künde solches nit fassen noch versteen/weñ sie es ym schon sagten. Das verdroß yn vbel vñ sprach/Er zweifelte nicht/wo sie es sagen künde/er wölte es auch verstehen. Zu letzt ist eyn mal eyn recht gelerter zů ym kömen/vnd gesagt. Es were Predestinatio nichts/deñ daß Got weiser vñ mechtiger were/denn wir/vñ machte es mit vnns nach seinem gefallen. Da ist er frölich wordẽ/vnd gesprochen/Ey das verstehe ich ia. Diser war seiner meynung gewiß/darumb konde er sie recht herfür bringen. Die ersten haben es nit gewust/darumb haben sie es auch nicht sagen konden.

Quod qꝫ parum nouit/nemo docere potest.

Es ist eyn grosser erbermlicher irrthumb yetzund in alle land kommen/also/daß man meynt/man wölle andere leüt lernen alleyn durch die Deutsche sprach/vnd kumpt leyder dar zu/daß niemãt der kunst achtet/dadurch man reden vnd leren lernet. Gott hatt zu disen letztẽ zeiten Deutsch geredet/vnd zuuor nie nicht. Es ist die Bibel/dꝫ edel buch auf dẽ plan vñ reyn/es seind darneben vil gütter bůcher zů trösten vñ zů lerẽ/võ vilen gottes freün

den ge-

den geschriben / vñ ist also vil gůts liechts hie
durch zů der heyligen geschrifft kömen / daß
wo Augustinus / der doch vnder allen Le-
rern onmittel der best ist / yetzund auff stunde
so würde er sagen / Lieben herren wie habt
yhr eyn liecht / ich will gern weichen / vnnd
ewerm liechte folgen. Got gebe daß wir sein
wol brauchen. Solchs liecht solt vns eyn rey
tzung sein / die sprachen dester leichtlicher zů
lernen die / die wissen můssen / welche andere
leutte leren sollen. Denn das alte Testamẽt
ist Hebraisch geschribẽ / vñ das newe Grie-
chisch. Die Juden / die der sprachen ver-
standt haben / bekennen selbs / wie die verdol
metzschung des alten Testaments auß dem
Hebraischen / yhnen mehr helffe zů Moises
vnd anderer bůcher verstant / dene alle yhre
Commentarij vnd Glosen. Warumb lernet
man denn die sprach nit? Hebrea lingua est
lingua Theologorũ. Wer die geschrifft hand
len soll vnd leren / vnd kann sich hie nicht be-
helffen / der trett ab / vñ befelech es dem / ders
besser kann. Das new Testament ist also wol
verdolmetscht / daß es ye nit besser sein künde
Warumb lernet man den Griechisch nicht?
dar zů eynn solche bereyte ban durch Deut-
sche dolmetschung gemacht ist.

Ich hab leyder sorge / man werd vber zehẽ
jar niemant mer habẽ / der eyn knabẽ künde

die Grammatica lerē/deñ was yetzund iung gelerte gesellen synd/ die wenden sich zu den studijs / quę sunt de pane lucrando/das ist/zu dem geytze / Ja werden Ertzte / Juristen. Kinderzucht fellet dahin / vnd muß also wiederkommen Grammatellus / Florista / Glosa notabilis/Johannes de Galandria/ Antigameratus / vnd des drecks mer/Alle sprachen werden vndergehen/ vnd werden die leut wider zu bestien werden. Auff dem nechsten Reichs tage / zů Speyer gehalten/ hatt ein Fürst Doctor Johan Faber von Costnitz / offt gefragt/vnd vil mit yhm von disen leuffen gehandelt. Auff ein zeyt ist d̕ Fürst aber an yhn kommen/vnd mit yhm disputiren wöllen/da hat er gesagt/Gnediger herre / was bemüet sich so fast E.G. zuerforschen dise ding? Neutra pars ē vera/neq; nostra/ neq; vestra/Kein theil hat recht/weder wir noch yhr. (Hie ist Faber seiner lere nicht gewiß) rechne nun was er lere/ Warumb verbrennen sie nun vnd ertrencken also vil leutte/die es nicht mit yhnen halten/so sie selbs nicht recht haben? Also treibet man gauckelspil vff einen losen won/ des sie vngewiß sind/nur das man ehre vnd gůt behalte. Aber Gott soll mich vor einem solchē lerer behůten/das er mir yha nichts vō Gott sage/welcher bekēnet/ Er hab nichts gewiß von Gott oder dem Euangelio / Noch gleich

wol sol

wol folgen solchen leutten grosse Künig vnd Keyser/Gott erleüchte sie/Amen.

380

Wem ein ding angelegen vnnd ernst ist/der bedarff für wort nicht sorgen.

Wenn man die vbeltheter vnd armen leutte/als diebe vnd morder zum tode außfüret/ so sihet man was sie für wort machē künnen/ mit bittē vñ flehen/des sie sich zuuor villeicht yhr lebenlāg nie gebraucht habē/Es ist yhnē die sach ernst vñ angelegen/ darūb sind auch wort genug vorhanden.

Nemo tam insans est/ quem nō faciat dolor eloquentē.

Wenn vnser Herr Gott einen betler will machen/der yhn anrůffen sol ynn ernst vnnd rechter warheit/so legt er yhm auff den halß ein vnglück/das er schwerlich ertragen kan/ vnd ynn der nodt lernet er schreyen vnd ernstlich bitten. Ein solcher aber bedarff als denn für wort nicht sorgen/ Deñ der heilige Geist/ wie S. Paul sagt/bittet für yhn mit vnaußsprechlichen seufftzen. Not lernet rüffen/Rüffen muß wort haben/welche wort die not her auß druckt von yhr selbs.

Adfectus suppeditat uerba.

381

Ich wust nicht wie mir gescach.

Wem ein ommacht zůstosset / oder komptt

In morte rö est sensus.

sonst ynn todes fahr/es sey wenn er ynn wasser nöten ist/oder sonst fellet von einem hause/vō einem gaul/ oder stortzt mit einem wagen/so waißt er nicht wie yhm geschicht/er schlummert ein/vnd ist yhm/ wie er ynn einē galm oder traume lege/das weñ er erwacht vnd wider zu yhm selbs kompt/ vnd gefragt wirt/wie yhm gschehē sey/so waißt er nichts zusagen/deñ/ich waiß nit wie mir geschach/ es geschahe alsobald ehe ichs gewar warde.

Es hat mit mein lieber freundt Philippus Melanchthon gesagt/das ym lande zu Wirttemberg einer vor gerichte zum tode verurteylt sey gewesen/man solt yhm den kopff abschlahē/Er ist aber/ da er schon nider knyeget hette/ledig gemachet wordē durch den lādsfürsten/ Disen haben gutherzige leutte gefraget/nach dem er vil dings geredt hette im außfüren/ vnd yederman angeschryen vñ gebetten/wie yhm doch were zu müt gewesen? Der erledigete antwort/Er wisse kein wort/ er künne sich auch nicht erinneren/ was er gethan oder geredt habe von der zeyt an/das der Nachrichter gesagt hett/ Dieweil er vff freyer strassen geraubt hat/so wil ich yhn hinauß fürē für die statt/vñ yhm seinen kopff abschlagen/vff das ers nymer thüe/ Deñ dise wort hetten yhm/witz/vernunfft vñ alle synne hinweg genom̄en. Des künde er sich aber erinneren/das

ren / da er hinauß gangen wer / so hett yhn gedaucht / er gienge in der erden biß vber die knye / vnd künde die beyn nit herauß heben / das yhn auch deuchte / es wolte yhm an dem athem gebrechē. Zu Erffurt in Doringen ist einer eins mals mit eyner eyserne ketten von gerichte herab gefallen / vnd syntemal er seyn recht außgestanden hette / ledig wordē / diser hat auch nichts gewißt zusagē. Vor diser zeit da die Walfarten / feldteuffel vnd boltergeyster die leut an des teuffels stadt jemmerlich betrogen / fand man leutte / die da enttpretten waren / dz ist / entzuckt im geiste / die seltzame gesicht sahen / die in der helle / im Hoselberg / im Venusberge gewesen waren / dise alle redeten nicht vil daruō / ya sie kunden nicht / deñ yhr keyner hat gewißt / wie yhm geschehen sey. Die vff dem mantel / bocke / rocken / bachtrogen vnd ofen gablen zu frawen Vnholdē faren / die wissen auch nit / wie yhnē gschicht / Darzu so kompt keine dahin / da sie maint. In der Schlesien ist ein hauß gewesen in einer statt / da des nachts vil katzen pflagen einzukōmen / also auch das auß forcht vñ schrecken / für solchem vngestüm niemand in dem hauß wonen wolt. Nun war da ein küner held / der wolt es wagen / wie es yhm auch ergienge mit den katzen. Zu mitternacht wirt dz hause voller katzen / die bissen sich so kleglichen /

das der held vor forcht vnd erschrecken vnder die katzen springt/vñ hawet vnder sie ein gůte lange weile / Des morgens sagte er andern/wie es yhm die nacht ergangen were/ vnd sunderlich wie er einer ein forderbeyn vñ kopff/der andern ein hinderbeyn abgehawē/ vnd den rucken verwundet hette. Nu warē vil weyber des orts berüchtiget der zaubereyen/vñ eben die/darvon man den argwon hette/waren verwundet/vñ ein hette ein hand/ die ander ein arm / die dritte ein beyn verloren/die vierd war wund ym ruckē/ die fünffte ym kopff ꝛc. Die hat gewißlich d Teuffel ym schlaff verwundet/ vnd yhr keyne hat nit gewyßt/wie yhr geschehen sey. Die Sibillen bey den Heyden synd auch von dem Teuffel besessen worden/vñ haben geweissagt / aber sie haben nit gewißt/ wie yhnen geschehē ist.

382

Der Teuffel laßt stets einen gestanck hinder yhm.

Das ist / was der Teuffel fürnimpt / das hat ym anfang einen hübschen schein / aber ym ende ist es gifft. Salomon sagt/Es ist ein weg / der scheynet richtig ynn der menschen augen / vnd sein außgang ist doch die ban zu dem tode. Man nennet ein bösen geruch/ein stincken Gummi/Teuffels dreck/zum zeichē/

als sey

als sey des teuffels außfart vnd abscheyden nit gůt. Zů vnsern zeitten betroge der teuffel die bawern durch den Müntzer / als solten sie die außerwöten alleyn sein / die auff erdē alleyn regiern / vnd alle andere außrotten solten. Es gieng wol an / es machte ein grossen schrecken aller welte. Aber do er sie inn das bad gefüret hett / ließ er sie darinnen ersticke̅ vnd ersauffen / da gieng der gestanck an / den er hynder yhm ließ.

383

Der teuffel stelle sich wie er wölle / so ragen yhm doch die füsse herfür.

Im ende kan sich der teuffel nicht verbergen / er muß sich sehē lassen / wie ytzt gesagt ist. Vnser Hergott lest die seinen in der erst schwach sein / vnnd starck in der not / denn er beweiset seine macht vn̄ stercke in der schwacheyt vn̄ vnkrefften / wie S. Paul sagt / Virtus in infirmitate perficitur. Herwiderumb der teuffel macht die seinē im anfang starck / vnd in der not verzagt / denn er kann inn der not nicht helffen / sich die sprichwörtter / Der Teuffel ist vnsers Hergots affe / vnd wo vnser Hergott eyn kirch bawet / da bawet der Teuffel eyn Krůg darneben. Item / Du solt allen geystern nicht glauben. Gott ließ sei-

nen sun Jhesum an dem creütze hangen eyn zeitlāg/der heilig geyst schweigt still darzu/ alle welt spottet Jesu/als sey er nun verlassen. Aber lieber herr got/wie bald wendet es sich vmb/daß auch die welche yhn zuuor gecreützigt hetten/an yhre brust schlugen/ettliche schrieen/warlich der ist gottes sun gewesen/Der teuffel hetzt Judam wider Jesum/ vñ da er yhn hynan bracht/hilfft er yhn an einen baum hengē. Es gefelt mir wol/daß die maler den teuffel malen vnderweilen wie eynen Engel/wie eyn weib/wie ein man rc. vñ daß yhm allwege vnden die füsse grewlich vnd wie eyn Greiffen klawen seind.

384

Wie leßt er eynen gestanck hynder yhm.

Der Teuffel regiert in den kindern der boßheyt/darūb wie er thůt/also thůn sie hynnach Deñ wie könden böse vntrewe leute anders thůn/denn vntrewe beweisen/vnd sünde vñ schande anrichten/ob sie sich wol ein weil drucken vnd bergen. Wenn sich nun yemant vnerbarlich bey leutten/die yhn für frum gehalten habē beweiset vnd abscheidt/sagen wir/ wie hatt er einen gestanck hynder yhm gelassen/wir haben noch alle zuriechen dar an/vñ auff daß er yhn nicht rüche/ist er daruon geflohen/

flohen/er mocht yhn selbs nit erleiden. Daß gestanck heysse eyn böße gerüchte/das eyner hynder yhm leßt.

385
Er ist seiner kunst meyster/ was soll man vil sagen.

Wer sein kunst mit der that beweiset/der ist meyster/vnd wirt darumb gelobet. Denn die that vñ das werck zeygt võ yhm sein meysterschafft/ wie dzoben gesagt ist/das werck lobet seinen meyster/weil das lob in wozten schwebet/so ist es gering/ vnd kann wol vergebens sein/ wenn aber die that hernach folget/so ist das lob statlich vnd gewiß.

386
Er ist eyn hümpeler/eyn hümpelman.

Wer sich eyner kunst außthut/vnd kann sie mit der that nit beweisen/der soll sein billich schaden haben. Eyn rechter künstler machet sein werck der massen/daß es eynen bestandt hat. Eyn hümpeler aber hümpelt vnd macht nichts rechtschaffens oder bestendige.

387
Wie eyner handelt/so sagt mans yhm nach.

Diß ist eyn werwort/damit sich eyner schützen mag/wenn er was geredet hatt/ daß man yhm für hebt also/Du sagest das von dẽ vnd yhenem/du soltest es nicht thůn. Ey lieber warumb solt ichs nit thůn/wie eyner handelt/so sagt mann yhm nach/handelt er anders/so redt ich anders/ich kan ia einẽ schalck nicht frum/vnd eyn frommen schalck nennẽ ich wolt yhnen den beyden vnrecht thůn.

388

Man heysset selten eyn kůwe blům lein/sie hab denn eynen bundten flecken.

Man sagt selten eynem etwas zů/es ist etwas daran. Es kumpt auch offt/daß ehe eyn geschrey außgehet/ denn die that geschehen ist/oder inn dem daß sie geschicht / sonderlich wenn eyn vermůttung vorhanden ist.

389

Eyn gemeyn gerücht ist selten erlogen.

Quicquid cõis fama famat de toto nõ deperditur. Fama precurrit ⁊c.

Droben ist gesagt worden/ wie in der natur predictiones sein/naturliche vekündigũg ettlicher ding/also daß eym menschen etwas ahnet vnderweilen/ das noch geschehen soll / wie du drobẽ weitter lesen magst. Man hat gesagt bey menschen gezeitten her / vnd nie-

mand

mant weyß/vom wem es außkommē ist. Es sol der Schwanberg noch mittē in Schweitz ligen/das ist das gantz Deutsch landt witt Schweitz werden. Es ist eyn gemeyne sage/ aber wie sich noch alle sachen anlassen inn Deütschen landen/so hab ich sorge für meine torheyt/es werde sich fast da hynauß lencken V or zeitten haben die alten Keyser etliche stette gefreyet mit priuilegien/vnd anderen für zugen/auff daß sie freundtschafft/gehorsam vnd gunst bey yhren leutten behielten. Yetzund aber wolt man gern den Stedten nemē was sie hetten. Eyner sagt/ er wölt daß die Stadt eyn fischteych were, Der ander / daß im mör lege rc, Soll das freüntlich sein/vnd zum fride dienen/oder gehorsam erweckē bei den vnderthonen/ daß sie eynen herren habē dem sie zinß/schoß/vnd rendt geben / der da wölle/daß sie all im mör legen/so hab ichs nit mer gehöret. Gott hat den Fürstē Deutsches lands den knopff vō messer geweiset. Es habē sich aber irer wenig leider dauō gebessert. Sie sehen drauff das er yhnen nicht der mal eins die scherpffe weise/ vñ stürtze sie gar her under. Die es thůn werdē/werden vnrecht thůn/aber den lieben herrē wirt recht geschehen. Die Schweitzer haben groß vnrecht / daß sie yhre herrē verjagt habē/noch gleichwol ist yhren herren recht geschehen. Der

Türcke thut vnrecht/daß er Hungerland al so bekrieget vnnd verheret/aber yhnen ge schicht villeicht recht/sie haben es vmb Gott also verdienet. Wir seind durch die bawern gewitziget/wer keret sich daran. Kumpt vnser Hergot wider/so thut er vns eben recht/dieweil keyn warnung noch zeychen helffen will.

390

Man sagt so lang von eynem ding/biß es geschicht.

Das wort ist mit dem vorigen eyner meynung. Zu Noah gezeiten ist eyn gemeyne sage gewesen/von der Sindtfluß/hundert iar zuuor/wie yetzt mit dē Jungsten tag. Noah bawet/vnd mußt ydermans alter narr sein/als der da sorge habe/der hymmel falle auff yhn/aber man sagt so lang/biß es kam. Yetz sagt man/der Jungst tag werde kommen/man verachtet es/aber eyn yeder sehe gleich wol zů/daß er bereyt sey alle stunden/daß er sein/weñ er yetzt keme/gewarten wölle/auff daß er yhn nicht vbereyle. Die sage von dem Schwanberg ist gemeyn/sie ist vngeachtet/sie drawet nichts guts/Got gebe daß die/denen das vnglück gedrewet wirt/sich erkennen/daruor erschrecken/vnd Gott bitten/er wölle das drawen gütlich abwendē/Amē.

Ich will

391

Ich will yhn heindtnacht vmb keyn tochter bitten.

Mit erzürnten leuten ist nit gut handeln/ denn was man yhnen sagt/das nemen sie nit an/sonder süchen nur rach/ vnd gedencken/ wie sie yhren zorn büssen/darumb ist es verloren/was man mit yhnen anfehet. Eyn tochter ist dem vatter lieb/die könd man villeicht von yhm erlangen/wenn er gütter ding were/aber im zorn nicht. Wenn nun yemandt sich vber ettwas erzürnet hatt/vnd gibt niemandt keyn güt wort/võ dem sagt man/ ich will yhn heindt vmb nichts bitten/ er möcht mirs versagen/ich will wartten biß der zorn fürüber gehet/heindnacht wirt nicht drauß.

392

Hinden ein hatt keyn ehre.

Droben im wort/er ist zur rechtẽ thür eingangen/hab ich gesagt/daß/wer hinden ein gehet/der suchet vnehre/vnd schemet sich offentlich etwas zuhandeln/ wie im Euãgelio stehet. Wer vbel thüt/der schewet das liecht. Potest fortasse referri quoque ad preposteram Venerem/ quae bestias decet/ non homines. Quo uicij genere infames sunt nescio qui Florentini.

393
Zeit hatt ehre.

Was ausserhalb der zeit/vnd vber die zeit geschicht/ist vnehrlich vnd sträflich/ es sey in essen/trincken/ gehen/stehen/vnd im gantzē wandel des menschen. Im wort/Es ist keyn dörflein so kleyn/ es ist eyn mal im jar kirch- weyhe darinnen/ hab ich hieuon weitter geredet. Wenn leutte von gutten fründen gehalten werdē/vnd es dunckt sie vber die zeit sein/vnd wöllen sich darüber nit haltē lassen/ die sagen/Laßt vns gehen/zeit hat ehre/zeit hatt vnehre. Rechte zeit halten /ist ehrlich/ rechte zeit nicht halten/ ist vnehrlich.

394
Eyn yeglich ding hatt sein zeit.

Diß Sprichwort hat Salomon im Prediger reichlich außgelegt/ vnd wenn eyn yeglichs geschicht da es geschehē soll/so ist es ehrlich vnnd nützlich/wo nicht/so ist es vnnütz. Im wintter sehen ist vnnütz / weynen wenn man lachen soll/vnd lachen wenn man weynen sol/ist wider der liebe gepot/welche sich frewet mit den frölichen/ vñ betrübt sich mit den betrübtē. Sant Paulus gebeut den Römern vnd Galatern/sie söllen sich recht in die zeit schicken/sterben hatt sein zeit/ leben auch sein zeit/wenn das sterben kumpt / so ist sein

zeit kommen/vnd die zeit treibet Got. Wenn des weibes zeit kűpt / so gebürt sie sagt Christus/ sie hatt schmertzen / denn yhr stundt vñ zeit ist kommen/ sonst vor der zeit were es der zeit nicht möglich/daß sie das kindt solten võ dem weibe bringen / sie wolten den yhr gewalt thün. Es ist eyn zeit zuessen/vnd die selbige zeit reget der hunger / zütrincken auch also. Zuschlaffen treibt die nacht/zuauff stehẽ der tag/zur arbeyt die geschicklichkeyt eines yeden in seinem wandel vnd handel.

Non tu tuũ malũ ęquo feres animo?

Die Heyden sagen. Die weil eyns yeden glück vnd vnglück sein zeit hatt/so soll eyn yeder sein vnglück manlich tragen/deñ es kan nicht allzeit glück sein/Tu quamcunque Deus tibi fortunauerit horam/ Grata sume manu. Mann müß der zeit gebrauchen wie sie kűpt/ man müß der zeit yhr recht thun / man müß auch ď zeit erwarten/biß es besser wirt Es ist ein geystliche/n.d.ige lere sant Paulus Lőset die zeit oder schicht euch in der zeit/deñ er will/daß wir an der zeit des gemüts halben nicht hangen sollen/sonder müt vnd zeit von einander scheyden/als/Eyner ist kranck/ es widerferet eynẽ eyn vnglück/eyn armüt / eyn schande/eyn vnfall/oder eyn ander not / diser müß des nun gemüts halben / sich des vnglücks/armüt/schande/ oder vnfals nicht zufast annemen/sonder sprechen. Man müß

die zeit nemen wie sie kōmet / wie auch Hiob saget in seinem vnglück / Hab ich gůts empfangen von der hand des Herren / warumb solt ich das böße auch nit leidē? Die zeit gibt es also. Zů dem so thůt diß alles Gott / es were auch dz vnglück wie lang es wölle / sonst wo auch der můt sich an das vngluck hengt so wirt der mensch verderben / Gehet yhn ein glück an / so wirt er sichs erheben / vnd stultzieren / da ist der můt kranck / vnd wirt war werden. Es müssen starcke beyne sein / die gůtte tage sollen ertragen / Gehet yhn vnglück an so wirt er verzagē. Da ist der můt aber eyns kranck / vñ weyß nicht / daß eyn yeglich ding sein zeit hat / vnd Got schickt die zeit / darumb soll mans tragen / vnd widerumb der zeit erwartten / biß es besser wirt.

395
Zeyt bringt Rosen.

Annus producit nō ager.

Es lygt alles an Gottes segen / der es also ordnet nach seinem wolgefallen / vnd nichts an vnserm zuthůn oder krefften / man arbeyte man säe / man pflantze / mann thů was man wölle / so bringt doch keyns keyn frucht / denn alleyn zů seiner zeit da zu es verordnet ist / wie droben gesagt ist / daß dz gantz iar züring herumb gekrönet ist mit gůtthatten Gottes.

Suche das Sprichwort / Got bescheret vber nacht / Wir brauchẽ dises worts weitleüffig fast von allen dingen auff erden/als / Wie ist es also grün auff dẽ felde / wie blüen die beume/wie ist es also eyn lustige zeit. Ja sagt ein ander/es ist die zeit hie/es ist der zeit schuldt/ Zeit bringt Rosen. Item im Wintter/Es ist feindtlich kalt. Ja sagen wir. Zeit bringt rosen/das ist/die zeyt bringts mit sich. Item zu einem alten/Wie wirst du so graw? Wo kommen dir die grawen har her? Antwort/Zeit bringt rosen/ Ja sie bringt auch grawe har. Von eynem jungen / Wie was das ettwan so eyn rotziger bub/vnnd in kurtzen iaren ist so eyn feyn man darauß worden. Antwort/zeit bringt rosen/mit der zeit wirt man klüger vñ weiser. Es schreiben die alten Weisen/vnnd radten denen/die ettwas subtiles arbeyten / schreiben oder tichten wollen / daß wo es nit naher will gehen/das sie fürhaben/sollen sie es ligen lassen / vnd auff eyn ander mal wider daran setzen / freilich zum zeichen / daß die zeit rosen bringt / vnnd eyn tag lernet den andern. Eyn alter man ist alt/kalt/vnd vngestalt/was ist die vrsach? Jhe daß zeit rosen bringt.

396

Wer eyn krawt hett heyßt Jars ab/mit dem wurde es besser.

Singula de nobis anni prędantur euntes.

Nichts ist auff erden/es müß vergehen/so gar kan nichts ewig bestehen. Zeit bringt rosen/nymmet sie auch hyn/witz/eer/güt/mút feret alles dahyn. Doctor Henning Gode/ ein berümpter Jurist/war eyn alter schwerfelliger man/vnd die ersten gelencke an seinen fingern wurden yhm todt/daß er sie nymmer fülete/lenger denn drey jare vor seinem tode. Wenn disen Doctor Henning die Ertzte wol trösteten/sagt er/Ja lieben herrē wer eyn kraut hett heyßt Jarab/mit dem wurde es wol besser/sonst hab ich sorge es werd mit mir alten manne nichts drauß. Er meynet/ ettliche jare abgerechent/vnnd were ettlich Jare/eyn jar dreissig/viertzig zurücke hette/ vnd junger were/der würde wol gesundt. Eyn alt man aber hatt nicht vil hoffnung gesundt zu werden. Wir mögen es brauchen zu alten mannen vñ weiben/die sich klagen/wie yhnen wee sey/vnnd hoffen noch gesuntheyt zu erlangen. Ja wer eyn krawt hette/heyst Jarab/der möcht hoffen/aber yhr mögens die hoffnung abschneiden.

397

Eyn kindt kann ehe was vertragen/denn eyn altes.

Eynem kinde gehet ymmer zu/an stercke vnd krefften/eynem alten geh et ab/eyn kind

ist voller

ist voller feuchtigkeit/hat ein feuchtes hirn/ vnd wenn es schon ein hitz/feber/oder ander kranckheyt vber kumpt/ so schadet es yhm nicht leichtlich/denn da ist zu zusetzen/vnd ist vbrige feuchtigkeyt vor handen/welche durch die kranckheit offt verzeret wirt/vnd dienet jungen leutten zu jrer gesuntheyt. Aber alt leutte haben nicht zuzusetzen/es ist weder hitz noch feuchtigkeyt da/ darumb schliessen auch die Ertzte/daß eyn hitziges feber an eynem alten manne sein todt sey.

398

Jung schön genůg.

Was jung ist/das ist lieplich/vnd stehet der jugent alles wol an das sie thut/mit allē geberden/darumb ist sie hübsch genug.

Herr Philippi Melāchthonis mutter hat dises worts vil vnd offt gebraucht/weñ man gesagt hat/wie es offt geschicht dz ein meidlein oder weiblein sich schmucken soll/sonnst werde sie derhalbē keynen man vberkommē Jung schon gnug/was jūg ist/ist auch schon vnd schon gnug. Man flicke eyn altes leder/ vnd schmuck einen alten Esel wie man wöll/ so bleibt es doch alt leder/vnd die oren rägen yhm herfür.

399

Die zeyt gibts.

Wenn wir yemandt fragen/ wie hast du dich heütte also geschmuckt? Item/ wie bist du so gutter ding? Wie singest du vnd sprin- gest du heütte also? So antwort er. Die zeit gibts/ die zeit bringets/ Ich bin eyn hochzeyt man/ ich will gefattern stehen/ ich thu es den frommen leütten zugefallen/ vñ füret die zeit zur entschuldigung/ als sey es recht gethan/ zu gelegener zeit singen/ springen/ schmuckē kleyden/ vñ alles was man thut/ welches sich zu eyner andern zeit nit wol leyden möchte.

400
Man muß der zeit yhr recht thūn.

Zur Hochzeit vnd kindertauffe/ vnd andē ren freündtlichen vnd zimlichen freūden/ will auch Gott selbs/ daß man sich seiner gnaden frewen soll/ denn in der geschrifft ist die hoch zeit an allen ortten mit freüden vñ frölig keit beschriben/ die Tauffe oder Beschneidūg der kinder auch also/ in Abraham/ Isaac/ vñ al- len Ertzuettern. In der geburt Johānis des Teuffers sagten die nachbawern/ Was mey nest du/ daß auß dem kinde will werdē? Da ist freūde. Herwiderumb/ da Martha vnnd Magdalena weynten vmb yhren bruder/ da weynte Jesus auch. In der Hochzeit zu Cha na machte er wasser zu wein/ vnd ist frölich. Inn dem Tempel da er eynen strick machte/ vnd

vnd schlecht die keüffer vnd verkeüffer hyn-auß / ist er eyfferig vnnd zornig / denn mann muß der zeit yhre recht thun. Suche / Es ist keyn dörflein so kleyn ꝛc.

401

Jch hab den selbigen als wol ge-kent / als du.

Wenn man von eynem ettwas saget / da man eyn beisorge hatt / es sey nicht alles war / oder sonst etwas / so spricht man / Jch hab den selbigen so wol gekent / als du / dz ist / Jch keñ yhn nicht / du auch nicht / vnnd ist also eyner der ettwas sagt / höflich lugen gestraffe.

402

Wer es nit glaubt / der thut dar-umb keyn todtsünde.

Deßgleichē ist droben angezeygt im wort Ob ichs schon nit glawbe / so bin ich darumb keyn ketzer. Sant Johans inn seiner Epistel sagt von zweyen sünden / Eyne ist zum tode / eyn todtsünde. Die ander ist nicht zum tode: Für die sünde zum tode / soll man nicht bitten / als für die / die inn den Heyligen geyst sün-digen. Solche seind alle / die offentlich wider die warheyt handeln / als nemlich / die da wis-sen / daß Christus beyde gestalt des Sacra-

ments eingesetzt hat/ vnd die erst kirchen vñ Vätter haben es also gebraucht/ wie Ciprianus selber schreibt/daß mann auch den kindern das blut geben hat. Item/daß der Ehestandt von Gott den Priestern nicht verpottē ist/vnd wartē doch/biß es menschē beschliessen vnd ordnen/für solche soll man nit bitten/ sonder wider sie bittē/ wie Moses thett wider Dathan vñ Abiron. Vnd eben dz ist die sünde da wider yetzt das Euangelion so fast schreihet vnd fichtet/nemlich die lere/da durch die leutte verfüret werdē/vnd dise gehet stracks wider die ersten drey gepott der ersten Tafel welche fordert alleyn die ehre des vertrawēs namens/oder worts/vnd werck Gottes/ da wider keynes menschen gesetze oder wort etwas gelten soll. Die ander sünde ist nit zum tode/vnd für solche mag man bitten/als die seind/ welche wider die ander Taffel sündigen auß schwacheyt/für eynen mörder vnnd ehebrecher soll ich bitten/für eynen hůrer vñ wucherer auch. Vnd also hatt das Euangelion sein lebenlang noch nye der geystlichen leben vnnd werck angefochten. Denn wo sie wider die lere Gottes nicht handelten/sonder alleyn vbel lebten/ muste manns yhnen für gůt halten/ Ja hetten sie an eyner hůren nicht genug/so mochten sie yhr zehen nemē/ vnd wolten dennoch für sie bitten. Aber daß

sie eygene

sie eygne gesetze vnnd ordnung machen/ die Got nit gepotten hat/ da muß eyn yeder der Gottes ehre lieb hatt/ sagen/ Sie schmehen vnd lestern Gott/ vnd sündigen zum tode/ vñ muß wider sie bitten/ Gott wolt dem teuffel weren/ vnd yhrer lere nicht anhang geben.

403

Es ist eyn hundt wenn er nur eyn schwantz hett.

Eynes hunds geneüßt niemandt/ denn sein herre/ zů dē so beißt er alles was frembd ist/ wie droben auch gesagt ist in dem wort/ Schwager hundt. Darumb nennet man eynen eygennützigen/ der niemand guts günnet/ deñ yhm selbs/ beißt vmb sich/ bescheißt vnd betreügt yederman/ vnnd lest yhm niemandt zulieb sein/ vnnd niemandt geneüßt sein/ eynen hund/ also daß er ein rechter hund sey/ allein/ er hatt keyn schwantz/ dabey man yhn kēnen möcht/ vnd ist nichts an yhm/ deñ daß er eyns menschen gestalt hat/ sonst wo er eynem menschen nit ehnlich were/ vñ hette eynen schwantz/ so were es rechtschaffen eyn hund. Die weisen Heydē sagen/ die weil die menschen/ die zu eynigkeit/ vnd daß ein yeglicher vmb eynes anderen willē/ yhm zuhelffen geschaffen sey/ vnnd nicht vmb sein selbs willen/ vnd daß sie also niemand beleydigen

sollē/oder zůnahe sein/ sich anderer böser tücke annemen/geytzen/andere vberfallen/verforteylen/vnd betriegen/so werden die menschen in wilde vnuernünfftige thire verwandelt. Also schreiben sie denn/daß die Tyrannen seind Wölffe vnd Bern/worden/Finantzer vnd betrieger/Füchse/ vnd der gleichen meher/damit sie angezeyget haben/wie gar nicht gezymē/eynē vernünfftigen menschen solche vihische/wilde thierische stucke.

404

Eyn mucke füret es auff dem schwantze weg.

Diß wort ist weitleüffig/vnd kan mancherley weise gebrauchet werden. Es ist aber eyn verkleynung eynes dings / als wenn ich sprech / Des ehre / witz/ verstandt/fürte eyn muck auff dem schwantze hynweg. Nun ist eyn muck eyn kleyn/eyn schwachs thierlein/ kan nit vil füren / darumb ist es ein Deutsch Metaphora/als wolt ich sagen / es ist weder witz/ noch ere/ noch verstandt da. Der hatt gehandelt / aber den gewinn füret ein muck auff dem schwantz hynweg/das ist/Er hatt nichts gewunnen.

405

Es ist eyn meyster stuck.

Wenn

Wenn ettwas gethan wirt/das vberauß wol geradten ist/ vnnd wenig leutte konden es nach thůn / das nennet mann eyn meyster stucke/das niemand thun kond/ er sey ein sonderlicher gůtter / kunstreicher meyster. Auff allen handtwercken helt man in Deutschen landen den brauch/daß keyner zu arbeyt seines handtwercks gelassen wirt/er hab denn vor den andern meystern ein meisterstuck geůbet / damit er beweise / daß er sein handtwerck wol vnd statlich gelernet hab/ vñ treiben konde.

406

Eyn handtwerck hatt eynen gulden boden.

Als gemeyn als diß wort ist / also war ist es/Denn wer eyn gemeyn handtwerck kan/ vnd treibets mit fleiß/den neret es/ es sey so gering als es wolle. Es ist aber die vrsach / daß vnnser Herr gott eynes yeglichen arbeyt segnet. Deñ da er spricht zu Adam / In dem schweyß deines angesichts soltu dein brot essen/ segnet er Adams arbeyt / nemlich er sol brot daruon haben / vnnd soll dauon erneret werdẽ. Der ackerbaw ist die arbeyt die dem menschen ist auffgelegt/vnnd die selbige arbeyt soll den menschen nereen. Nun kan der ackerman nicht pflůgen / er habe denn reder/pflůge/ /pflůgschare / pferde / riemen/

stricke/sattel/zaum/eynen rock/eynen beltz/eynen trunck bier od' wein/ein brot/ein hauß zc.

Darumb sind aller der arbeit von Got gesegnet/die dem ackerman dienen/als da sind radmacher/schmide/riemer/seyler/sattler/schneider/kürßner/brawer/beckē/zymmerleut/vnd allerleye handtwercke.

Soll der ackerman fridlich vnd gerůlich den acker bawen/vnd die handwercker yhm dienen/so muß man ein Oberkeit haben/die yhnen friden vnnd recht schaffet/darumb ist auch der Fursten vnd Herren/vnd aller Regenten mühe/fleiß/vnd arbeit hoch von Got gesegnet/vñ ist also war/daß ein handwerck einen gulden boden hatt/des segens halben/damit Got eines yeglichen menschen berůff vnd arbeit/die er dem ackerman zu dienst vñ zu gut thut/begabet vñ gesegnet hat. Such das wort/Got begegnet manchen/wer yhn grussen könde.

407
Es ist eyn lebendiger/belebter/frölicher mensch.

Das sagt man von denen/die frölich vnd leichts muts seind. Es sind Philosophi gewesen/Epicurei genant/die habē geschlossen/daß die seligkeit stehe in voluptate/daß leib vñ seele ruwe hab/der mut laß sich nit krencken/

cken wenn es yhm vbel gehet. Er soll auch masse halten/wenn es yhm wol gehet/denn die vbermasse ist vnruwe auff beidē seitten. Der leib soll auch gesundt sein/vnnd haben nichts mer von Got begeret/deñ/Vt sit mēs sana in corpore sano. Daß leib vnnd seele gesundt vnd ruwig sein sollē. Nun findet man manchen menschen/der leichtsinnig vnd ymmer guts muts ist/es gehe yhm wie Gott wölle/so sorget er vnd betrůbt sich nicht/von dem sagt man/Es sey ein lebēdiger mensch das ist/der einen gutten frölichen mut hat.

408
Laß eynen hundt sorgen/der bedarff vieer schuch.

Eben wie man findet einen frölichen menschen/also findet man jr zehen/die voller sorge vnd betrůbnuß stecken/vnd haben ymmer sorge/der hymel fall auff sie/oder sie werden hungers sterbē/so doch Got vber nacht bescheret/vnd schuff allen vorradt/ehe/deñ er den menschen schuff/daß er daran lernen solte/er solt erneret werdē. Christus sagt im Euangelio/Die vöglein des hymels seen/schneiden/erndten nicht/fůren auch nichts in yhre schewren/noch stirbt keyns hungers Got neret sie/wie solt er denn einen menschē nicht erneren? Eyn hundt hatt vieer fueß/vñ

vnd wenn er schuch trüge müste er zwey par schůch haben / noch sorgt er nicht. Warumb sorget deñ ein mensch / der nur eyn par schuch bedarff / vnd ist vil besser? Gott hat auch mer acht auff yhn / deñ auff eynē hund. Es ist diß sprichwort nicht alleyn eyn weise rede / sonder auch ein Christlicher / ja des heyligen geysts trost / wider die bauch sorge / Laß einen hund sorgen / der bedarff zwey par schůch / du bedarfest nur eyn par. Es ist aber eynem menschen ein grosse schande / daß ein hund Got mer vertrawe denn er / wie auch die schrifft den menschen schmehet mit den vögelein / vnnd den Ameissen.

409
Der Teuffel ist arm / der hatt weder leib noch sele.

Das ist eyn recht glauben wort / welches da verwirffet die sorge für hülle vñ fülle / wz wir anziehē / vñ wo mit wir vns kleyden / vñ versiehet sich zu Got / der das gröste / den leib vñ die seele / oder das leben gegeben hat / der werde das kleynest damit der leib vnd das leben erhalten / vñ bekleydet wirt / auch gebē. Darumb ist keyn mensch arm / deñ Got hatt yn mit leib vnd sele versehen. Der teuffel ist aber arm / der solcher keyns hatt / weder leib noch seele / Got nympt sich auch sein nicht an.

Ich kam

410

Ich kam nye recht/deñ ein mal/ da warff man mich die stiegen ein.

Wer zur rechter zeit kumpt/der kñpt wol/ wie droben gesagt ist. Nun ist mancher so vnglückselig/daß er die rechte zeit nymer mer treffen kan/der saget den billich/ich kam nye recht/deñ eyn mal/ vnd da ich meynte ich were recht kommen/wolt es dennocht nicht geraten/sonder ich ward die stigen hynein geworffen. Es müste on vnglück nit abgehen.

411

Wo ich hyn komme/da ist es gût gewesen/oder will bald böß werden.

Das ist/Ich kan die rechte zeit vnd stund des glücks nicht treffen/ich kum entweder zu langsam oder zubezeite/ vnd ist diß sprichwort ein querela vñ klage vber dz glück/das sich nicht will von yederman finden lassen.

412

Ist sie böß/so hilfft es nicht/ist sie from/so thût man yhr vnrecht.

Die welt meynt/man soll die leüt mit drewẽ/ schlagẽ vñ straffen/frommachẽ/aber es ist verlorn/also auch/ dieweil Gott man vnd weib

zusamen wirffet/vnnd offt ein vngleich par/ wie droben gesagt ist/so muß eines dem andern vbersehē. Man sagt/daß einer dē eyn böses weib ist zukōmen/einen alten weisen man gefraget hab/wie er sich haltē sol gegē seynē weibe? deñ sie thu zuweilen das yhm nit gefalle/ ia eben darūb/daß es yhm nicht gefallen soll/ob er yhm rate/daß er sie darūb schlagen soll/oder nit. Der weise man sagte/ wie ein weiser/ Ist sie böse/so hilfft es nicht/ ist sie from/so thut man yhr vnrecht/der weise schmehet dem sein weib nit/er lernet auch nicht was er thun soll/allein er setzet die erfarung an statt eines gesetzes/mit schlegen wirt niemandt from/so thůt mann auch der frombkeyt vnrecht/wenn mann sie schlecht/ denn sie verdienet es nicht.

413
Eyn man hatt des kleyne ehre/ wenn er ein weib schlecht.

Eyn man soll nicht mit weibern zancken/ vñ im fall/daß eyn weib sich wider ein man legt/so solt jr der man/als eyn vernünfftiger weichen/vnnd wenn yhr zorn vber ist/sie mit wortten darumb straffen/sonst wo er sich entrüsten lest/vnd schlecht mit feüsten drein/so schlecht er sein schande/daß er sein manheyt nit baß bewisen kan/deñ an eym armē weib.

Die weiber

414

Die weiber haben drey heütte.

Die weiber/sagt man/ haben erstlich eyn hundtß hawt/ das ist/wenn man sie schildt oder straffet / so bellen sie hynwider wie eyn hundt/biff/biff/. Die ander hawt ist ein saw hawt/da müß man scharff haben/soll mann hyndurch hawen/wirt sie aber getroffen die saw hawt/so krocht sie Och och/wie eyn saw Die dritt hawt/ist die menschen hawt/wer die trifft/der höret ein solche stym̃e/Ach hertz lieber man/ich wil alles thůn was dir lieb ist/ Zů diser hawt kommen wenig menner / deñ die menschen hawt ist so dünne wie ein mon⸗bletlein/vnd wer sie röret/der hat gewunnē/ sonst bleiben die andern zwů heütte gemey⸗niglich bey den weibern/vñ die hundßhawt am aller meysten/das wider bellen. Sůche / Eyn alter mann / eyn junges weib/ gewisse kynder.

415

Die weiber füren das schwerdt im maule/darũb muß man sie auff die scheyden schlagen.

Es ist eyn weib vō natur eyn kleppisch wes schig ding/darumb meynen ettliche/dieweil sie das schwerdt inn dem maul füren / müsse man die weiber auff die scheidē/das ist/aufs

maul klopffen. Sant Peter sagt von zweyen thugenden/die den weibern wol anstehen/ Die erst heyst Sanfftmůt/die ander Stille/ vnnd dise beyde im geyste/denn das ist der schmuck des hertzen/welcher vor Got prechtig ist. Er setzet aber die zwů thugent wider zwey laster/die den weibern von natur angeboren seind/deñ wo ein weib ist/die der ehrẽ from ist/den man lieb hat/vnd nit gern wolt daß vnrecht zugieng/vnd sihet gleichwol/dz es vnrichtig im hause stehet/das gesinde ist vntrewe/zurbricht vil/geschicht vil schadens hynden vnnd vornen/die kan es nicht lassen/ sie schilt/flucht/vnd vichtet es alles mit dem maul auß/vnd meynet/wo sie es nicht thet/ so thette sie vbel dar an. Nun ist es war/zu eynem Regiment im haußhalten gehöret eyn scherpffe/aber S. Peter will/daß die Christlichen weiber söllen senffte sein/das ist/sie sollen vil lassen für oren vñ augen gehen/durch die finger sehen/nicht alles wöllen schnůrgleich haben/sonst sagt man/Es sey eyn böses weib/es könde yhr niemandt zůdancke thun/wie man es auch macht so taug es nit/ vnnd im falle/daß es die haußmůtter nicht alles vbel meynet/sonder will das gesinde also in der forcht vnd in der arbeyt behalten/ so kan doch das grob gesinde nit anders richten/deñ wie es sihet vnd höret. Vnd in dem

selben

selben geschicht dem Euangelio / daran die haußmütter glauben sollen / eyn vneer / vnnd Gott wirt vmb yhrend willen gelestert.

Zum andern / sollen sie auch stille sein im geyste / denn wo ein erbars / froms biderweib ist / die ist allen erentreychen weibern hold / vñ allen schandsecken vnd luderpanern feind võ hertzen / dar zu dringt sie yhr ehre. Ja sie ist yhnen nicht alleyn feindt / sondern sie kan yhr selbs nicht stewren / sie feret herauß / vnd flůchet vnd schilt auf sie / sie kan sie weder hören noch sehen / vnd gedencket ihr in keinem gůtten / Solche weiber aber / sagt S. Peter / sollẽ wissen / vnde gedencken / Kan sie Gott leidẽ vnder dem hymel / so laß sie auch vor deiner thüre fürüber geen. Kumpt es / daß sie vber dich gehet / vnd höher geachtet wirt deñ du / so laß es Gott walten / ist dir doch das regiment vnd vrteyl vber sie nicht befolhen. Zů dem so weyßt du nit / wie lang du from bleibest / was sie heütte ist / das kanst du morgen werden. Vnnd ist in summa Sant Peters lere da hyn gerichtet / daß die weyber sollen senfft vnd stille sein / das ist / Sie sollen das schwerdt nicht im maul füren. Sie sollen in Gottes namen schweigen / thun sie es nit / so müssen sie leidẽ / daß sie in des teuffels namen geschlagen werden / Wer fechtenn will / der muß der streych wartten. Wenn

nnn eyn weib fichtet/ so hatt sie keyn schwert denn eyn böses maul/ wirt sie darein geschlagen/ so darff sie es niemandt klagen / den̄ yhr selbs. Sant Augustin rümet in seinen beicht büchern seiner mütter Monica thugent/ inn disem stucke / daß sie das schwerdt im maul nicht gefüret hab/ so doch yhr man Patricius eyn gächzorniger was / also/ daß er wüttete wen̄ yn sein zorn bestunde. 416

Wenn eyn man das weib eyn mal schlecht/ so schlecht ers mer.

Es ist eyn grosse zucht/ die auch Gott habē will/ sonderlich vnder den Eheleütten / also/ daß eyn weib verhüttē soll / daß eyn man nit vrsach hab/ yhr eyn zornigs wort zu gebē/ ich geschweyge denn streyche / wo sie es aber nit verhüttet/ vnnd der man feret vber die zucht eyn mal/ so müß man sorge haben / sie vberkōme hernach yhres mannes gunst yhr lebens lang nicht rechtschaffen wider / vnd sie mag es hernach leicht versehen/ daß sie vō yhm gescholten vnnd geschlagen wirt. Es geschicht yhr aber recht / dieweil sie dem manne nicht weichen will mit gütte / so müß sie yhm doch endtlich weichē/ vn̄ müß schlege darzu habē

Im Spiegel der Eheleütte.

Hüette dich vor seinem ersten streych/
Er wirt dir nymmer mer so weych/

Als er

Als er dir was/ehe er das thet/
Vnsicherheyt dich denn besteht/
Man sihet es an für büben leben/
Wenn frawen so nach streychen streben.

417

Hette ich den steyn nit gezogen. so hett ich das spil verloren.

Wir Deutschen habē mancherley spil/mit karten vnd mit würffeln/im brett/das gröst vor/dreyerley büff/buff regal/da mann gibt den gantzen würffel/alle seß/alle zincken/alle quatuor/alle drey/alle tauß/alle eß/buff vnden vñ oben/buff/vnd siben zurucke/das Frauwen spill/das lang verkeret/das kurtz vnd das lortzen/auch der Ticketack. Nu kūpt es offt/daß mit eynem steyne das gantz spill gewunnen oder verloren wirt. Wer aber eynen solchen gütten zug thüt/vnd zeucht den rechten steyn/der gewinnet das spill/vñ sagt Hette ich den steyn nicht gezogen/so hett ich das spill verlorē. Wir brauchē es auch schertz weise/als wenn zwen nach eynem glaß mit wein/ oder eyner kandelbiers greiffen/oder nach dem geld/das yemand gewunnen hat/Hette ich den steyn nicht gezogen/so hette ich das spil verloren/das ist/Es war zeit daß ichs thette/es were sonst eyn ander kommen.

418

Ich hab eyn gůten steyn im brette.

Das ist aber eyn Deutsche Metaphora / wer auff dē spill eynen gutten bund im brette hatt / darüber ein ander sein steyne spilē muß der hatt das spil halbs gewunnen. Also auch wer vor grossen Herren vnd Rädten zuschaffen hatt / vnd hatt yemand der sein sach trewlich fordert vnd treibet / der hat eynen gutten steyne im brette / einen guttē freündt / der ym zu seiner sachen redt vnd hilffet.

419

Er ist nahe am brett / er ist hoch am brett.

Das ist / er ist lieb vnd werdt gehalten / vñ hat gnedige herrē. Wir sagen auch / Er sitzt oben am brett / das ist / hoch erhaben. Er ist zu hohen wirden vnd Regiment kommen.

420

Tauß eß / hast du mein pferdt nicht gesehen.

Tauß eß / in primis est signum perditionis / wenn man würfft der meysten augen / auf dē würffel / so ist Tauß eß der geringste wurff / darūb bedewt der wurff das verlieren / Gilt es nun eyn pferdt / so hatt der / der Tauß Eß würfft /

würfft/ sein pferdt am letzten gesehen/ darüb spricht er/ Tauß eß/ hastu mein pferdt nit gesehen? als sprecht er/ Da mit würd ich mein pferd nit gewinnen/ vnd hettestu mein pferd nit gesehen/ wie gut es ist/ du wurdest nicht kommen sein/ denn du Taüß eß machest daß ichs verliere.

421

Wo geschach es / ich wayß es nicht.

Wer eyn ding gesehen hatt / der kann die stelle/ ort/ vnd person/ da vñ durch wen es geschehen ist/ anzeygen. Darumb wo ettwas geredt wirt / das geschehen sein soll/ fraget man gemeyniglich/ Wo? an welchem ort es geschehen sey? Weyß nun der es geredt hat den ort nicht/ so wirt er begriffen in seinen eygen wortten/ daß es eyn lügen gewesen sey/ sonderlich wo er sagt/ Jch weyß es nicht.

422

Lucas schreibt nicht also.

Hie durch wirt angezeygt/ daß sant Lucas Euãgelion/ welches sant Paul/ der Heyden Apostel/ sein Euangelion nennet/ vnder den Deütschẽ etwan alleyn ist bekant gewesen/ wie sich auch noch heutigs tags die Moschouiter Sant Pauls glauben rümen. Droben ist gesagt im wort/ Es ist keyn Euan-

gelion/ daß man alleyn schuldig sey/ nothalben zuglauben/ was das Euāgelion meldet. Also haben die Deutschen die gschrifft Luce yhrs Euangelisten fest gehalten/ vnd für ein warheyt/ vnd wenn sie yemand haben wöllē seine wort verlegen/ vñ höflich verwerffen/ haben sie gesagt / Lucas schreibt nit also/ es wirt sich anders finden.

423

Er sparet der warheyt.

Das ist eyn Periphrasis vnd beschneidūg des hartē worts/ Er leügt/ er sparet der warheyt/ er redet sie nicht gern.

424

Auff eyn lügen gehöret eyn backenschlag.

Also ernstlich haben die Deutschen an der warheit gehangen/ daß sie die lügen/ wenn man sie hat liegen heyssen/ bald gerochen haben/ vnd nicht geseümet die selbigen zustraffen. Es stehet eynem erbaren manne nichts so wol an/ als warheyt reden/ herwiderumb so stehet yhm nichs so vbel an/ als liegen/ darumb wo yhm eyn lügen zügesagt wirt/ sol er sie verantworten/ so lieb yhm sein eere sey/ die er doch mit dem leben vergleichen soll. Was wolten aber vnsere alten Deutschen sagen/ weñ sie yetzund auff stünden/ vnd sehen wie

hohe

hohe vñ nidere stende mit liegen vnd triegẽ behafft seind/daß also die mechtigisten Stedte Deutsches landes kauffmanschafft vñ krȧmerey treiben/welche hendel fast auff die lügen / vnnd das betriegen gegründet seind / warlich sie wurdẽ sich vnser schemen. Süch das wort / Gehe hyn würd eyn krämer/ eyn schalck / sagt der hencker zu seinem knechte.

425

Man laß den Edelleutten yhr wilpret/den pawern yhr kirchweyhe/den hunden yhr hochzeit/so bleibt man vngerauft.

Der Adel helt hart vber yhrer freiheit zu jagen also hart auch/daß die vnkost/die darauff gehet/mer kostet/deñ der nutz tregt/darumb kunden sie vil leichter ein anders vertragen/denn daß sich yemandt vnderstehet mit yhnen wilpret zufahen. Die bawern weñ sie Kirchweyhe haben / so meynen sie/sie haben auch recht/menget sich yemand zwischen sie vnd wirt von yhnen gerauft/der muß yhm haben/. Die hunde seind beissig weñ sie hochzeit haben/vnd vergessen der trewe / da von sie sonst gerůmet seind/darumb laß mann sie zufriden/sonst wirt man von yhnen gebissen.

426

Sachte ins dorff/ die pawern seind truncken.

Wer voll vnd truncken ist/der ist seiner syn ne vñ vernunfft beraubt/ darumb müß man eynẽ vollen bawern weichẽ/biß er den kropff verdewet / vnnd widerumb auß geschlaffen hat/sonst wo man yhm nicht weichet/so wirt hader darauß/wirt nun yemand geschlagẽ/ der hatt sein vnehre/nemlich/daß er sich mit vnsynnigen leutten inn zanck begeben hatt/ wirt er geschlagen/so ist es aber vnehre/deñ was ist es für eyn ehre / eynen vnuernünffti- gen menschen schlagen? Darũb ist es zurad- ten/daß man sacht ins dorff fare/vff daß mã die vollen bawern nicht erwecke / vnnd vn- synnig mache.

427

Eynem vollen manne soll eyn geladener wagen weichẽ.

Dise regeln seind Deutsche regeln / nem- lich für die vollen Deutschen / wie vns denn alle nation schuldt geben/vnd wirt geschlos- sen. Eynem vollen manne soll man auß wei- chen/nicht allein ein mensch/sonder auch ein geladener wagen/nemlich zanck zuuerhüt- ten/vnd frid zu wircken.

Du be-

428

Du bedarffest für vnnütze wort nicht sorgen.

Mancher mensch ist also gifftig/daß er sei nem maul nicht stewren kan/ vñ speiet vil bö ser wortte auß/offt auch vmb eyner geringē sach willen. Wenn nun einem solchen etwas von eynem andern widerferet oder geschicht so sagen wir zů dem thätter/ Du darffest für vnnütze wort nicht sorgen/es werden dir vn nütze wort nicht mangeln/ es ist sonst eyn vn nützer man. Es heyssen aber vnnütze wort/ böse wort/die vergebens geschehen/vñ die nen nyrgent zu. Eyn vnnützer man/den man nyrgent zů gebrauchen kan / er verderbet es alles mit seinem maule/ vnd gewesche.

429

Er würfft das hundert ins Tausent.

Sermo sine capite.

Er menget es in eynander/Hundert sind dz zehend teyl võ tausent / vnd tausent ist eyn grössere zal deñ hūdert. Wer nun hundert zu tausent würfft / vñ rechnet nit dar zwischen die andern hūdert/als zwey/drey/vieer/fünf sechs/syben/acht/newn hundert vnd als deñ tausent/der macht es also/ daß niemãt weyß was er rechnet oder redet / darumb wirt

diß wort gebraucht wider die/welche vil ge wesch machen/vnnd sagen vil/ sie aber selbs wissen nicht wo es hat angefangen/ oder wo sichs endet/die es hören/ auch nicht. Weise/ vernünfftige leutte reden ordentlich/ vnd fü gen eynes auff das ander. Aber narren redē was ynen einfellet. Salomon sagt/ Eyn narr schüt seinen geyst auff ein mal auß/ eyn wei ser aber behelt etwas dahinden. Eyn weiser ist langsam zů reden / aber wenn er redet / so redet er nichts vergebens.

Der weise Catho ist eyn mal von den Rö mern gen Athen in Griechen land geschickt worden/ vñ da er Lateinisch redete im Radt zů Athen/durch eynen Dolmetschen / můste der Dolmetscher alwegen vil wort brauchē ehe er die runden gegründte meynūg Catho nis gebē konde/daher auch das Sprichwort wůchs / Den Römern wechset die rede im hertzen/den Griechen im munde. Das hertz gibt gůte gewaltige sprüche/vñ ist ein ernst Der mundt gibt wort/nemlich was yhm ein felt/Eyn läres weinfaß klinget helle/vnnd ist doch nichts darinnen. Eyn faß voller weins klingt nit fast/vnd hat doch den nachdruck. Also ist ein weiser man voll guts weins/voll guts radts/anschlege/lere/vnd sprüche/der er nicht brauchet/ denn wo es not vnnd nutz ist/denn wer schnell zureden ist/ zů eynē nar ren solst

Romanis orationē na sci in pecto re / Græcis in ore.

ren solstu mer hoffnung haben denn zů yhm/ saget Salomon/Gold müntze ist kleyne/aber sie gilt vil. Silber müntz ist weit auß gebreyt in groschen/in pfenning/aber sie gildt nichts dester mehr. Also ist auch eynes weisen rede kurtze/gewiß/vnnd rundt/aber sie gildt vil vñ hatt vil hinder sich. Eynes narren rede hat keyn ende/vnd hatt nichts hynder sich.

430
Das ist eyn narr/der da redet was yhm einfellet.

Zů Beyern ist eyn narr gewesen/den hatt man auff eyn zeit gefraget/warumb er eyn narr sey. Der narr antwort/darumb/daß ich rede was mir einfelt. Nu ist es war/eyn weiser man vñ eyn narr haben keyn vnderscheyd denn dise/Eyn weiser vnderscheydt weise/maß/ort/stunde/vnd person/er schweiget zu rechter zeit/er redet zu rechter zeit/er redet auch darnach die leütte seind/offt vil/oft wenig/darnach es sich füget. Eyn narr aber redet on vnderscheydt was yhm zufellet/es diene oder schade/darūb hatt der narr recht gesagt/er sey darūb eyn narr/daß er rede was yhm einfalle. Hieher gehören die wörtter/ Zeit hatt eher. Wer ein ding kan/der kann es eynem andern geben/die zeit bringt es/man můß der zeit yhre recht thun.

431

Er kann nichts denn from sein.

Frombkeit ist eyn edels kleynod / nemlich / daß niemand von eym frommen man beleydigt wirt / weder mit wortten / noch mit wercken. Aber zů einẽ Regiment dienet sie nicht da man mit schelckẽ vñ bösen bůben vil muß zuschaffen haben / denn im regiment gilt es nit / frum sein alleyn fur sich / sonder auch andere straffen vnnd zu regieren wissen / sonst wo man auß frombkeyt nach lest eynem yedẽ zuthůn was er will / so heyßt es / Deteriores omnes sumus licentia. Cicero sagt / wie die Römere zwen Burgermeyster verloren haben / Hircium vnd Pansam / die nichts kondt haben / denn frum sein.

432

Er ist vnschuldig dar zu kõmen.

Diß ist eyn klagred vber eynen / der vnuerwarnter sache / vnd on sein schuldt zů eynem schaden kũpt / vñ můß doch halten / so doch die weil ein ander der rechtschuldig daruõ kũpt wie es denn gemeyniglich geschicht.

433

Er hat lang darnach gerungẽ.

Also vrteylt man von denen / welche vil glücks vnd schande brawen / vnnd endtlich trieffet

triffet sie auch selbs der vnfal. Ey wie recht ist dem geschehen/es hette yhm lang widerfaren sollē/er hatt lange zeit darnach gerungen / Denn es ist in der natur bliben ein gesetz/das naturlich dem vbel feind ist/ vñ dem gutten hold/Ob wol der mensch nach dē fall Ade für sich selbs dem bösen nicht entfliehen mag/vnd dem gutten anhangen. Darumb eben wie diß wort vrteyl fellet/ vnd sagt / Es sey billich vnd recht / daß das böse gestraffet werde/also hatt das vorige beklagt die denen es on yhre schuldt vbel gehet/vnnd es sey vnrecht/ daß man eynen vnschuldigen verdammen soll.

434
Er ist vbel dar zů verrathen worden.

Wenn das glück yemant erhebt zů eynem grossen ampt / zum regiment/oder anderen grossen wirden/vnd er ist doch vntüchtig da zu / von dem sagt man / Er sey vbel zů dem ampt verradten/ seinent halben were er wol da von bliben/ denn es ist nichts an yhm /das yhn zů sölchen wirden fordern mochte. Er ist aber durch andere leütte dar zu verratthen / wie wol vbel/als sprech man / Sie haben vnrecht daran gethan.

435
Vrlaub hindert hie niemandt.

Die Heyden haben gesetzt / wie freündtschafft keinen zwang hab sonder eitel freüntlichen willen / darumb sagt Homerus / Eyn freündt soll den andern erbarlich vnnd schon entpfahen / er soll es yhm auch wol bieten / vñ widerumb gehen lassen / weñ es ym geliebt. Es kumpt aber wol offt / daß die geste lenger bleibē / so gibt yhnen der würt vrlaub / mit dē wortten / Vrlaub hindert hie niemāt / es mag ein yeder gehen wenn er will. Vnd wie wol mans inn Deutschen landen für eyn vnehre achtet / den gesten vrlaub zugeben / vnd nicht zu warten biß sie selbs gehen / so muß es sich doch leiden / wenn es vnder gutten freünden in einem schertz geredt wirt.

436
Ich hett mich ehe des hymelfals versehen.

Daß der hymel fallen solt / halten wir für vnmöglich / vnd die die sicher seind / fürchten sich für nichts / die wissen daß der hymel nit felt. Die aber erschrockē sind / vñ fürchtē sich leichtlich / die habē vnnütze sorge / vnd fürchten sich / der hymel werde fallen. Darūb brauchen wir dises worts zu dē dingen die yemāt

wider-

widerfaren on alle seine fürdancken/vnd die er für vnmöglich geachtet hette/ daß sie geschehen solten. Ich hab einem vertrawet/ich hab yhn auch eyn gütte lange weil trewe befunden/endtlich lest er sein vntrewe mercken/ vnd betreugt mich. Es kömen leutte zu mir/ vnd klagen mich/so sag ich/ Was soll ich sagen/ich hett es ym nit zügetrewet/ia ich hett mich ehe des hymels fall versehen/ denn daß er mir die vntrewe beweisen solt. Also in andern stucken auch.

437
Er weyß weder wort noch weise dar zů.

Das ist/er weyßt nichts/er ist vnzüchtig zů dem handel/denn bey vns Deutschen gilt wort vnd weise so vil/als/ Er kan es wol/ als wenn wir sagen von eynem/der eyn ding wol kan/der weyßt doch wort vnd weise dar zů/ der kan es doch/es stehet yhm wol an. Jener weyßt weder wort noch weise darzů zusagen. dz ist/er weyß gar nichs dar zů zusagen. An einem liede seind wort vnd weyse/Die weise ist dz gedöne des gesangs/ od' der lawt. Die wort sind die sach an yr selbs/wer nu ein lied wol könden soll/der müß die wort vnd die weise können/sonst kan ers nit recht. Item/er wölle sich gern seltzam/hoffertig/klůg/weise stellen/ vnd weyß doch weder wort noch weise darzů.

438

Es ist eyn gut handtwerck/ es lonet aber vbel.

Also sagen wir schertzweiße von etwas/ das ein böse ende nympt/ als stelen/rauben/ vnd der gleichen böse stuck üben.

439

Es gibt gnug weil eyner lebt.

Diß ist dem vorigen gleich. Stelen gibt gnug/weil eyner lebet/ergreiffet man yhn aber/so hatt er leib vnd gůt verloren/der leib kumpt an den galgen/das gestolen gůt felt inn das gericht. Eyn anderer man lest daß sein gůt hynder ym seinē kyndern/ diser aber hatt nur gnůg dieweyl er lebt

440

Es gieng zugleich auff/leib/ gut/vnd ehre.

Das sagt man von den verrůchten leüten/ võ den vbel gerradten kyndern/die hindurch bringen alles was yhnen yhre vetter verlassen habē. Jch hab eynē reichen burger zu Leyptzig kant/diser kam durch seinē kauff handel zů grossem gůt/er war aber bey seinē gůt so karg vnd genaw/daß er sich nicht wol dorfft sat essen vnd trinckē. Diser hette eynē sone/dem verließ der vatter vil gelts/ vil dörf

fer vnd

ser vnd mülen. Aber er fürte eyn solchs leben/ daß die ehre zeitlich dahyn fiele / dem gütte thette er auch also wee / daß es auff hören müste / vñ eben am ende / da es alles auffgezeret was / vñ gar nichs mer vorhandē / legt er sich nider vñ stirbt. Vnd wo er hett lenger leben sollen / so hette er müssen leyhen / oder von andern betteln / da sagt alle welt / Es ist zeit daß er stirbet / denn da ist leib / gut / vnnd ehre zugleich auffgangen.

44.

Was solten wir võ Got wissen / vnd niemandt weyß / was sein seele thut / wenn er schlafft.

Dise erfarung lernet / wie weyt wir von Gott seyen / vnnd wie wenig wir von Gott vnd seiner natur wissen. Die Heyden haben sichs offt vnderstandē zuerforschen / was Got sey / haben auch hie von grosse bücher geschriben / vnd hynder yhnen gelassen / aber es ist alles vergebene mühe vñ verlorne arbeyt gewesen. Got hat sich verborgē / vñ ist allein erkleret wordē / da gottes sun ist mēsch wordē. Deñ Got hat niemant ye gesehen / der eyngeborne son / der da ist im schoß des vatters / der hatt es vns verkündiget. Der König Hiero hat Simonidē den Philosophū gefragt / was

vnd wie Gott were? Simonides hat begeret einen tag/darinne er sich belernen möcht vnd bedencken. Der König hatt yhn des andern tags wider gefragt/da hatt er zwen tage gebeten/ vnd ye mer er yhn gefraget hat/ ye mer Simonides aufffschub gebeten hatt/ Hiero wundert sichs/vnd sagt/ wie das den zůgehe/ vnnd wielang er noch der antwort wartten soll. Simonides sagt/ Ye lenger ich darnach gedēcke/yhe weniger ich finde/ darumb kann ich dir nichts darnon sagen. Weñ wir schlaffen wöllen/so versůche es wer da wölle/so wissen wir nicht/ weñ oder mit welchem gedanckē wir entschlaffen/wir wissen auch nicht was wir thun im schlaffe/wie solten wir denn wissen/was Got ist? Es ist eyn alter spruch/ Nihil amatum nisi cognitum. Jch liebe nichts/denn das ich kenne/ die weil wir aber Gott nit kennen / wie solten wir yn denn lieben? Darūb ist es der natur vnmöglich Gott zůkennen/vñ yn zulieben. Es habē die Schůllerer gesagt/ Eyn mēsch könde naturlich Got lieben / aber die erfarung vñ die geschrifft ist da wider/vnd soll yhm yemand trawen vnd glaubē oder kennen/ so muß ers von oben herab auß gnaden geben. Niemāt kūpt zum Vatter/ sagt Christus / denn durch mich. Denn darumb ist er mensch worden / daß er vnns anzeygte/ wir solten nur hören /

was er vnns sage/so wölle Gott vns vnsere gebrechen alle zu gut halte. Suche das wort Es wirt geschehen ꝛc.

442

Es geschach in eynẽ augenblick.

Wir Deutschen habẽ der Hyperbolen vil/ damit etwas bald vnd schnell geschicht. Jnn einem nun was es geschehen/in einem augẽ blick/denn wir konden nichts behenders machen/denn eyn auge auff vnnd zu thun. Wir sagen auch/vnerwarnter sachen/ vberplötzlich/vnuersehens.

443

Er hat yhn vnuerwarnet angegriffen.

Das gehöret zum kampff/denn es ist noch heuttigs tags ein vnerbar/vnmanlich stucke auff einen schlagen/dem man võ keiner feintschafft gesagt hatt. Es gehöret erstlich zu einem ritterlichẽ kampff/dz man eynen kampff anbiete/vnd eynen zuuor warne/auff daß er sein bestes thů/sonst ist es mörderisch vñ vnadlich. Es schleüsset die vernunfft/daß niemãt soll als eyn feindt vberzogen werden/er sey denn zuuor/als eyn feindt außgeschrieen/vñ yhm sein feindtschafft zugeschriben. Jnn den alten Deutschen geschichten/da Dieterich võ Bern/der alt Hiltebrand/Riß Sigenoth

Wiglois vom Rade / der Thewer Eck / mit eynander gefochten haben / wirt alle zeit gemeldet / daß wo eyner den andern hatt zu der erden geschlagen / hat er yn lassen wider auff stehen / vnd sich weren / biß er nymmer konde hatt / haben also eynander mit manlichē mut vnd handt geschlagen / on alles falsch.

444
Es ist vmb eyn böse stund zuthun.

Eyn böße stunde heyßt man den todt / der alle ding frißt vnd verzeret. Nun ist es war / menschliche natur erschrickt / wenn sie nur des todes gedenckt / ich geschweig deñ / weñ sie daran soll / vnd das leben lassen. Der selbige schrecke bleibt auch inn denen / die Gottes kinder seind / nicht alleyn inn den Heyden / die von Gott nicht wissen / Deñ die selbigen trösten sich wider den schrecken / mit dem / daß sie hoffen / es werde nit lange weren / es werde bald ende geben / vñ ist vmb ein böß stündlein zuthun. Vnd diß wort will schier lauttē als habē die / die es auffgebracht habē / nicht geglaubet aufferstehung der todten / vñ daß ein leben nach disem leben sey / sonst wo sie es glaubt hettē / wurdē sie gesagt habē / der tod vnd die böse stund / darinne der todt an hebet / were ewig / on auff hören / wo keyn trost von Gott da ist. Die Christen aber / die Gott

kennen/haben eynen gewissen trost/nemlich daß yhnen der tod/ ob er schon schrecklich ist/ nicht schaden kan/sonder ist yhn eyn thür zum leben/dahyn sie durch den todt gehen / durch den glauben an Jesu Christ / dauon die Heyden nichts wissen. Man liset von Sant Anthonio/daß er bey viler merterer tode gewesen sey/da er diß worts/wie wol ein wenig an derst/vñ recht gebrauchet hatt/nemlich wenn sie haben sollen an die marter/ vñ an den todt gehen/so seind sie so fast erschrocken/ daß yhr ettlich yetzt haben wöllẽ widerrüffen. Zů denen er gesagt hat/sie söllen frisch vnd mutig sein/augen vnd oren zuthun/vñ nicht zagen/ es sey vmb eyn gerings zuthun/so seyen sie im dem leben/vnd hat yhr also vil erhalten. Die Landßknechte vnd kriegßgurgel wagen es auch/vñ gedenckẽ/es sey vmb eyn böße stunde zuthun. Aber Herrgott / dieweil sie keyn guts suchen / sonder anderer leutte schaden/ so werden sie wenig guts finden/vnd ewigklich eyn böse stunde haben/darinnnen sie versincken.

445

Es hatt hende vnd füß/was der man redet.

Eyn gerader/vngestümelter leib hatt sein art an henden vnnd füssen. Mit den henden

richtet er auß was er zuschaffen vnd zu handeln hat. Die füsse tragen den leib vnd hende/ wo der leib hyn wil/daß hende vnd füsse so vil gelte/ bey vns Deutschen / als wol gestalt wol gezieret/vnd wolgethan/ volkomen vñ da keyn mangel an ist. Herwiderumb so flucht man/daß dich Got plage/vnd du erlamest an henden vnd an füssen/damit gewünschet wirt/er soll vnuolkommen/vnartig/vngestalt/vnnd vbel gethan werden / daher es denn kumpt/ daß mann sagt/ Es hatt weder hende noch füsse / das ist/es ist vnuolkommē/ Denn dem Leibe des menschē kan keyn grösere beschwerung zufallen / deñ schaden leiden an henden/damit er arbaiten sol/vnd an füssen/ damit der leib seine bewegung vbet. Also brauchen wir nun diß wort zum lob vñ zur schande / Zum lobe/ Es hatt hende vnnd füsse/was der thut vñ redet/ dz ist/er ist recht schaffen/es hatt eynen bestandt/es ist wol gestalt/vnnd wol gethan. Zur schand/Es hatt weder hende noch füsse/ es ist vnuolkommē/ es hat keyn art noch bestādt/es ist flickwerck vnd gestümmelt ding.

446
Es ist eyn vnschuldiger meister.

Wenn sich eyner für ettwas außgibt/vnd kan yhm nit gnugthün/ der ist sein wol wirdig/ daß

dig/daß man yhn vmb seiner torheyt willen spottet/denn võ dem selbigen sagt man/ Es ist ein vnschuldiger Doctor/es ist ein vnschul diger Prediger/ Richter/ Burgermeyster/ das ist/ man nennet yn mit dẽ namẽ/ aber er ist nit schuldig daran/man thut jm vnrecht.

447

Du gebest eynen bösen Zygeüner/du kanst nicht warsagen.

Es ist eyn Welsche nation/die pflegt sich inn Deutschen landen zů neren/eyns teyls auß Lombardey/die die schornsteyne fegen vnd camein/ Eyns teyls auch võ Creta oder Candia/die werffen eynen Küneg auff/ vnd ziehen durch Deutsche land/die nennet man Zygeüner oder Tattern/die selbigen vnderstehen sich den leütten war zusagen/sonderlich aber die weiber/so seind deñ meine gůte Deutschen also einfeltige bestien/ vnd glauben yhnen was sie sagen/ ja sie geben yhnen noch gelt darzu. Dise Tattern neren sich fast mit stelen vñ heymlichen partiren. Ich halt sie fur bettler vnd kundtschaffer oder verreter/welche dem hautzen vnd die hautzin besesseln/vnd verianen darnach daß yhre in dẽ sonnebeth. Wenn aber yemand berüchtiget ist mit lügen/der er sich befleißt/ vñ wir wöllen yhn höflich lügen straffen/sagen wir/ Er

gebe eyn bösen Zigeüner/deñ er könde nicht war sagen.

448

Laß yhn verzabeln.

Eyn zorniger gebaret mit allen seinen glidern zorniglich/die augen fünckeln/dz gantz angesicht ferbet sich/das maul henget vber/die zene knyrschen vnnd grißgrammen/die zunge schilt vnnd flucht/die handt will zum schwerdt greiffen/vnnd sich rechen/die füsse regen vnd erheben sich ꝛc.

Wenn nun eyn zorniger etwas von einem fordert/das yhm nicht also baldt wirt / so gebaret er gewißlich also. Der aber dauon etwas gefordert wirt/wo er des zornigen zorn verachtet /sagt mit leichtem müt / Laß yhn verzabeln / es wyrt yhm wol vergeben. Ich halt es sey von den hünern genommen / oder auch von anderen thiern/die fast seer zabeln/ wenn mann sie würget vnd sticht. Aber die weil man es verachtet /sagt man / Laß nur zabeln/es wirt yhm wol vergehen.

449

Laß yhm die sporen vertrieffen.

Eyn Reütter der im schnee vnd regen geritten ist den gantzen tag/eylet gem abend in die herberge / wenn er sich aber verspättet vnnd klopffet feindtlich an / so sagt man/thü

gemach

gemach gesell/laß die sporen vertrieffen/das ist verzeüch eyn weil. Droben ist gesagt wor den / Wer alzugäch ist unzeitten/ der selbig sol eittel esel reitten/ die leichtlich zürnen/die reitten auch/aber nit fern. Die etwas begeren /und es wirt yhnen nicht alsobald/ unnd werden zornig daruber/zu denen sagt man/ doch in yhrem abwesen / laß yhm die sporen vertrieffen/ laß yhn eyn weil warten.

450
Erfaren wirs nicht new/so erfaren wirs doch alt.

Wenn eyn geschrey außgehet von etwas doch in geheym/und man birget es/also daß es nicht alle leütte wissen sollen/so sagen die vor denen mans es verbirget/ Erfaren wirs nicht new/so erfaren wir es alt/und ist gleich als eyn verachtung / und nicht wissen wöllē was man uns nicht will wissen lassen.

451
Es gehet nicht recht zů.

Wenn etwas geschicht uber gemeyne/naturliche weise/als/es zeücht uñ reyset eyner in ein frembds lād/ uñ bleibt etwas uber die zeit aussen/in der er solt her wid kōmen/ so sagē wir/ Es geet nit recht zů/es můß yhn was

widerfaren sein / das yhn hyndert / er were sonst lengst widerkommen / es sey wie yhm wölle / es gehet nicht recht zu / vnd diß sprichwort ist eyn klage vber etwas das vns widerferet / vnd wissen doch nicht wie es zůgehet / vnd yrren offt / denn wenn eyn solcher vnuerwarnter sachen widerumb zu vns kumpt / so sagen wir. Wir hetten gemeynet / es gieng nicht recht zů mit dir / dieweil du vber die zeit vnnd also gar lang aussen bleibest. Ich hab wein im keller / korn auff dem boden / gelt im seckel / des weins wirt weniger / des korns vñ gelts auch / vnd ich weyß nicht wie es kūpt / so sage ich / Es gehet nymmer mer recht zu / Ich muß eynen dieb im hause haben. Mancher schlemmet / braßt / gehet zum wein vnd bieer teglich / vnd hatt keyn handel darnach / der es im trüge eyn solche zerung zufüren / wir wundern vns des / künden aber nit wissen wie es eyn ding sey / darumb sagen wir / Es muß nicht recht zugehen / es můß was dahynden verborgen lygen.

452

Es můß yhm da wolgefallen / vnd wolgehen / er bleibt ye lang aussen.

Wo eyner gern ist / da bleibt er lang / vnd yhm gefellet wol alles was yhm geschicht / darumb

darumb brauchen wir dises worts võ denen die an eyn ort reysen oder gehen / es sey ferne oder nahend/ vñ bleiben lang aussen/sonderlich aber/wenn wir die vrsach yhres langen aussenbleibens nit wissen/ so gedencken wir also/daß es im wol gehe / es gefalle yhm/ er sey gern all da/sonnst wurde er baldt wider heym kommen.

453

Es gefiel mir nicht.

Also pflegt man zu antwortten/wenn yemant von eynem ort bald widerkumpt / vnd wirt gefragt / Wie kumpstu so baldt wider? Ey es gefiel mir nit / darumb dreet ich mich bald wider auß/deñ wie yetzt gesagt ist/ wo eyner nicht gern ist/da bleibt er nicht lang.

454

Ich bin da gewesen/ ich kum nicht hynwider.

Wer mit schadẽ gewitziget vñ klug wirt der kan sich hernach hütten/vnd den schaden fliehen/wie deñ drobẽ gesagt ist / Man muß mit schaden weise werden / on schaden wirt niemandt witzig/er muß leer gelt geben/ es muß ym eyn radt ein mal zwey vber ein beyn lauffen/daß es yhm wehe thut/daß er daran denckt/soll ehre auß yhm werden. Vil leutte bawen im Silberwerck/vñ hoffen / sie wölle

vil güts erwerben vnd reich werden/in dem schlecht es vmb/vnnd berget/daß er im thal nichts behelt/vnd muß mit schaden vñ schan den ablassen. Diser ist da gewesen/vnd hats da gelassen. Es seind aber andere/die haben vbrigs gelt/vnd lust zum berckwerck/die ver manen disen gewitzigten/ er soll mit/ aber er sagt/Ziehet ymmer hyn/ich bin da gewesen/ ich komme nicht hynwider/bald hernach be gibt sichs/daß diser einer auch schadē leidet/ so sagt er/ Ich bin auch da gewesen/ich kum auch nicht wider.

455

Ey laß es eynen andern so lang versüchē/als ichs versücht hab.

Eynem erfarnen/versüchten/ vnd geübtē manne solt man billich glauben/ deñ was ey ner geübt vnd versücht hatt/ das kann er ey- gentlich loben oder schelten/ eyn vngeübter kann es nicht thün. Darumb sagen auch die versüchten zu den vngeübten/ wenn sie yhnē nicht glauben geben wollen/In Gottes na- men/versuch es also lang/treibe es also lang als ich es versucht vñ getriben hab/ darnach sag mir wider.

Eyn junger kriegßman sitzt bey dem bier oder wein/vnd machet ordnung in das felt/ vnnd zum sturm/da gewint er eyn schlacht/ da stürmt

da stürmpt er eyn Stadt vnd Schloß / vnnd ist des pochens vñ rümens keyn auff hören / so er doch kaum eyn mal villeicht von fern hat zu gesehen. Eyn alter kriegßman sitzt da bey höret zů / schweiget stille / vnd lachet des torheit / wie ich wol gesehen / vnd gehöret habe / das herr Otto von Ebeleben / Ritter / eyner jungen kriegßgorgeln zůhören müste / Aber wo der alte redet / so spricht er / Lieber versůch es so lang als ich / denn sag mir wider. Eyn ander lobet berckwerck bawen / handeln vñ wandeln / hiemit diser / dort mit yhener war / vnd dieweil es yhm villeicht ein mal geratten ist / rechnet er den gewinn. Eyn geübter höret es / lests yhm gůt sein / sagt aber doch / Versůchs als lang als ich ꝛc.

456
Der Ehestandt ist der heyligste orden / syntemal er alle andere orden in sich hatt.

Der Ehestandt ist von Gott alleyn eingesetzt / vnd sonst keyn standt mer / vnnd wo eyn ander standt disem stande nicht dienet / so ist er vngöttlich / wie ich gesagt hab im wort / Eyn handtwerck hatt ein güldē boden. Der Eestandt wirt volzogen durch gemeynschaft mannes vnd weibes. Dem manne ist auffgelegt vō Gott / arbeyt vñ müseligkeyt / auch

daß er sein weib lieben soll/ vnd yhr als dem schewechisten gefesse eer thun. Vnd die weil hie vnderscheyden wirt die arbeyt/vnnd lieb vnd ehre thun/so wirt ehre thun vnnd liebe nicht heyssen/narung allein schaffen/vnd sie versorgen sonder sich mit worten vñ werckē/ geberden vnd zeychen / in all seinem wandel also haltē/daß das weib sagen müß/yhr man hab sie lieb. Sant Paul sagt/ Jr menner solt nicht bitter sein gegen ewern weibern. Eyn man wirt finden/daß das weib leichtlich zürnet/es ist vngedultig/vnd kan yhrem schwachen müt nit stewren/hie soll nun der man liebe erzeygen/solche schwacheit tragen/vñ yhr zügüt halten/vnd mit vernunfft bey yhr wonen / das ist/ die weil er eyn man ist/ so soll er wissen/ dz diß ein weib ist/ein schwach/arm gebrechlich/ weych/vnd wanckelmütig gefesse/vnd daß er die vernunfft habe/ yhr solches alles zügüt zühalten vnd zütragen. Denn ein man soll sein weib lieben/sagt sant Paul/ wie Christus sein gemayne geliebet hat. Herwiderumb/so ist den weibern auffgelegt/sie sollē yhre menner eren/yhnen gehorsam sein/ vnd vnderthan/ja sie herren heyssen/wie Sara dem Abraham thette. Nun heyßt gehorsam sein vnd vnderthan nit alleyn ein krawt dem manne kochen/vñ das hawß versorgē/ sonder daß sie yhre mēner habē/ als die yhnē
Gott

Gott geben hatt/ sie seyen weise oder narren/ arm oder reich/ vnd im fall/ daß offt ein weib etwas besser wuste/ klüger were/ vñ ein sach baß verstündt/ so soll sie doch gehorsam sein yhrem manne/ vnd yhren dunckel fallen lassen/ vnd dem manne folgen/ sonst wollen die weiber des Teuffels namen alle ding besser wissen/ vnd sie sollen doch in Gottes namen nerrin sein/ vnd den mennern vnderthan.

Hette Eua Adã gefraget/ oder zur schlangen gesagt/ sie wölt Adam in der sach vom baum des bösen vnd gutten radtfragen/ so hette sie einen solchen jamer nicht angericht. Der Heua müt hengt den weibern noch an/ vnd könden sein nicht loß werden. Den weibern wirt zugesagt/ sie sollen selig werden durch kinder geberen/ wo sie bleiben im glauben vnd gehorsam jren mennern/ das ist ye manne vnd weibe eyn reicher segen vnd heyliger orden. Denn keyn orden hatt solche götliche ewige zusagen wie der Ehestandt

Renner sagt von weibern.

Dem aber eyn gütte wirt beschert/
Wo der in dem lande vmb fert.
Der muß sein eyn selig man/
Wann sie mit yhrer zuchten kan/
Gemeren yhrer beyder seligkeyt/
Sie ist eyn kron der wirdigkeyt.

Selten widerferet yhr leydt/
    Welchs weib yrem man gern vertreyt
Auch soll der man yhr pflegen schon/
    So gibt yhnen beyden Gott zů lone/
Daß sie mit freüden alten/
    Vnd leib vnd seele behalten.

Also ist nun hie beschlossen/ was zum Ehestandt gehöret/vnnd wer recht Ehelich sey. Denn wo das nit erkandt wirt/da ist Gottes vergessen/vnnd ist zufürchten/ wo nicht also gelebt wirt/es sey ein Heydnische vnnd nicht ein Christliche ehe/es seind Heyden vñ nicht Christen. Darumb wo nit Christen seind/son der Heyden die von Gott nichts wissen/ da glawb ich seer wol/daß yhr leben sechs ordẽ hab/oder noch vil mer. Der erste orden in dẽ Heydnischẽ Ehestand/heyßt der Benedicter orden/da schlaffen sie auff eym küssen/vñ weret das erste Jar/daß mann nennet/das küß jar/offt auch nicht vier wochen/da gehet es also zu/Der man sagt/ Weib/wöllen wir essen/wie wöllẽ wirs machen? Das weib antwort/ Wie du wilt/mein lieber man/so will ich auch/vnd ist eittel frid vnd eynigkeyt/ segen vñ benedicere/dauon auch der orden seinen namẽ hat. Der ander orden heist der Prediger orden/denn wo die liebe zůneme als sie abnimpt/so würd in der Ehe eyns das ander vor liebe fressen/ darumb/wenn sie nun ver-

fürwitzt haben / so höret der Benedicter orden auff / vnd vberkömen zweyerley gedancken / sie will eyn ding also haben / er wills anders haben / er sihet an yhr das yhm mißfelt / vnd straffet sie darumb / so will sie es nicht leiden / Er flůchet / so schilt sie / er murret / so sihet sie sawer / vnd wenn der můtwill der frawē vberhandt nemen will / also daß sie dem manne keyn wort verschweigē / noch zu gůt haltē will / so gehet der dritt orden an / der Sentschen Herren orden. Der mann greifft zum schwert / vnd bezwinget die frawen mit gewalt zum stillschweigen / oder sie muß darüber schlege leidē. Nach disem folget der vierde orden / nemlich der Cartheüser / da helt mā silentium / sie gehen mit eynander zubeth vñ zu tische / vnd keines spricht dem andern keyn wort zu. Der fünfft orden ist der Barfusser / die gethürn keyn gelt bey yhnen tragen / der man vertrawet dem weib weder heller noch pfenning / vnnd leßt sie eyn weil auff yhrem kropffe sitzen / biß sie můts wirt. Zum letzten folget der sechßte orden / der willigen armen / daß sie oder er eynen heymlichen abschyd nemen / vnnd ligen keyn nacht da sie die andern ligen / gehen gen Straßburg / vñ wonen zu Bethlehem. Sůche dz wort / Eyn handwerck hatt eyn gulden boden.

457
Schlechstu eynẽ teuffel herauß/ so solstu yhr zehen wider hynein schlagen.

Mann findet manch vbel weib/das mit schlagen nit besser/sonder halßstarriger vñ erger wirt/also auch/daß sie sich gegen yhrẽ mann hören leßt on schew/Schlechstdu eynen teuffel herauß/so solstu yhr zehen hynein schlagen. Droben ist gesagt. Ist sie böse/so hilffet es nicht/ist sie from/so thut mann yhr vnrecht. Hertzog friderich der weise Churfurst zů Sachsen/hett einen diener/eynẽ Behemen/disem ward eyn weib zuteyl/der ehren from/aber des mauls böse/also dz er auff ein zeit verursacht ward/die frawen zuschlagen/vnd im schlagen/braucht die fraw dises worts/Schlechst du eynen teuffel herauß ꝛc. Nun kund der Behem wenig teutsch/darũb da er höret das vngeschickte wort võ teuffel/spricht er/Harr harr/iß sich teuffelichen drinne/ich will sich teuffelichen wol herauß bringen/vnd gebaret mit der frawẽ der massen daß er fraget/Iß sich teuffelichen noch drinnen? vnd sie zuletzt antwort/Es sey keyn teuffel mer darinnen/er hab sie alle herauß geschlagen. Vnd seider der zeit hatt er eyn gehorsam weib gehabt/dieweil er die Teuffel

lichen

lichen auß yhrer bart weg geschlagen hat. Es war eyn erbar burger zu Eißleben / diser war selten mit seinē weib eynig / vnd ye mer er vbel mit yr lebt/ye erger es vmb sie ward also auch/daß sie yhm weder kochen noch braten/ noch keyn gůt thun wolt. Zů letzt weñ sie sich verbarg vnd verschloß/ erdacht er eynen solchen list/ weñ er gewiß war wo sie lag / so gieng er vber alle andere bette / da er wuste daß die frawe nicht drinnen lag / vnd stach ettlich mal mit eynē dreyecker durch die bette gar hyndurch. Zu letzt sihet die frawe den ernst vnd sagt/ Das ist zuuil/er solt mich wol eyn mal treffen/ vnd mich erstechen/ ich will nun thun was er will. Also vertrib der dreyecker auch den Teuffel. Deñ solche teuffel fürchten sich feindtlich vor Hellepartten vñ dreiecker. Es bezeuget diß wort/ daß der teuffel nicht allein die weiber/ sonder alle menschen zu vngehorsam/ zu allen sunden vnd schandē gewaltiglich treibt/ denn er ist/ wie die heyli geschrifft sagt/ eyn Gott vnd Fürst der welt. Wir mögen dises worttes gebrauchen zum trotz wider vnsere feinde denen wir nicht zu weichen gedencken/ sonnder wir wollen/ ye mer sie vns beschedigen/ ymmer erger vnnd erger werdē/ auch vns nichs vor ynen furchten oder entsetzen.

458

Vngeschlagen am allerbesten.

Also sagen die erbarn frommen vnd züchtigen weiber / welche gern vnnd mit willen thun/alles was sie mercken/vnd yhren mennern an den augen ansehen was yhnen lieb ist/vnd lassen was yhnen leyd ist / deñ sie kommen allwegen zuuor / vñ geben den mēnern kein vrsach zum zorn. Wenn nun solche erbare weyber hören/ daß sich andere weiber mit yhren mennern zancken/so sagen sie/ey vngeschlagen am allerbesten. Es ist eyn gesprech von zweyen frawen gemacht von Erasmo von Roterdam/ darinnen eyne/als Eulalia/ ein spigel vnd exempel ist eyner erbaren frauwen. Sant Augustinus schreibt von seiner mutter/wie sie Patricium seinen vatter/der so eynen zornigē bösen synn hett/daß er wütet wenn yhn sein zorn ankam/also wol gehalten habe/daß er da durch zum Christen glauben bekert ward/ des sich die anderen weiber seer wunderten/syntemal sie von yhren mennern/die nicht halber so böse waren / als der Monica man/offt geschlagen wurden/ vnd Monica noch nye. Suche die wörtter / Die weiber haben drey heütte / Die weiber füren das schwert im maule/ vnd wo der man das weib eyn mal schlecht / so schlecht er sie mer.

559

Man mummelt so lang von eynem ding / biß es außbricht.

Diß wort ist dem droben fast gleich / Man redet so lang von eynē ding biß es geschicht. Vil ding geschehen heymlich / dauon niemāt nichts gewiß weyß / man mummelt aber gleich wol heymlich also darnon / biß es selbs auß bricht / vñ ruchtbar wirt / Denn es ward noch nye so kleyn gespunnen / es kam an die Sunnen. Es wirt mancher heymlich ermordet / niemāt weyß vō wem / noch mummelt man von disem vnnd yhenem / biß so lang es außbricht / vñ man erferet den theter. Mummeln aber ist halbe wort reden / mit halb offenem maul / das ist / heymlich / nit offenlich.

460

Es kan nicht allzeit gleich sein.

Diß ist ein trostwort im vnglück / deñ es ist ein zeit zugewinnen / vnd guts lebens / es ist auch ein zeit des verlusts vnd vnfals / darumb brauchen wir dises worts / weñ yemant eyn vnradt geschicht / wolan / man muß gedult haben / es kann nicht allzeit gleich sein. Wir werdē durch diß wort erinnert der mēschlichen dürfftigkeit vnnd gebrechlichkeit / nemlich daß wir guts vñ böses / glücks vnd

vnglücks gewarten müssen. Die Poeten vñ Heyden sagen/daß die götter im hymel eyne dienerin haben/heisset Hebe / Jugent / zum zeychen/ daß sie nit alten/ noch trawrig sind auch kein vnglück haben / sonder eyttel gůt / die menschen aber seind jung / werden alt / vnd erfarē vil vnglücks/ darumb ist es auch mit den menschen nicht alle zeit gleich.

461

Wol vnd vbel vndereynander/ wie es kumpt.

Wenn wir gefragt werdē/wie es vns ergehe/so antworten wir/ Wol vnd vbel vnter eynander/wie es kūpt/ damit wir bekennen / wie yetzt gesagt/es gehe nit allwegen gleich zu/vñ wir seind des glücks spielfogel/zu gutem vnd bösen/zu wol vnd vbel leben.

462

Man muß die zeit nemen wie sie kumpt.

Tu quācunque Deus tibi fortunauerit horā / Grata sume manu.

Hiemit ist abermals beschlossen / daß/ dieweil wir menschen seind / vnd nicht Götter/ müssen wir guttes vnd böses/glücks vnd vnglüchs vnser leben lang gewertig sein/vnnd müssen die zeit nemen wie sie kumpt / vnnd vmb diser far willen/haben die alten Weisen gesagt: Ante obitū nemo beatus dici debet.

Man

Man solle keynen selig schetzen / dieweil er lebt / denn es kumpt wol / daß es eynem wol gehet sein leben lang / vnnd im ende wendet sich das glück / vñ můß hart vor seinem ende schande vnnd sünde haben / darumb soll eyn mensch / dē es wol gehet / gedēcken / es könde yhm vbel gehen / wie die geschrifft sagt / In die bonorum memor esto malorum. Herwiderumb im vnglück soll er gedēcken / es werde balde besser werden. Dabit deus his quoque finem / sonst wo man im glücke des vnglücks vergisset / so wirt mā sich des glücks vberheben / vnd wirt erger werden denn im vnglücke / wie droben gesagt ist / Es můssen starcke beyne sein die / gůte tage sollen ertragen. Den gůt macht můt / můt macht / krieg krieg macht armůt / armůt macht betler.

463

Man můß der zeit des glücks erwarten / biß es der mal eyns besser wirt.

Also tröstẽ sich die der vnfall troffen hat / die doch gůt hoffnung haben / das glück werde wider kommen. Denn wie zuuor auch erweiset ist / so kan ein iung man newn mal verderben / vnnd doch wider genesen. Darumb wer das gůt verleürt / vnnd behelt den můt / der sagt / Ob es yhm auff diß mal vbel gehe /

so kann es die zeit doch endern / es kan besser werden. 464

Darnach es kumpt.

Weñ wir sagen wie wir / oder yemant anders sich frewen werde / wenn diß oder ihenes geschicht / so antwort man / Darnach es kumpt / darnach es gerädt vnnd gefelt. Es stehet noch darauff / daß es nit geschehe / darumb wo es nicht geschicht / wie wir gewolt haben / so wirt die freüde kleyn sein. Fortuna mores fingit. Darnach es eynem gehet darnach ist er frölich vñ traurig / das ist / darnach es kumpt / kumpt ein glück / so frewet er sich / kumpt eyn vnglück / so betrübt er sich. Wir bekennen mit disen worten / daß wir aller ding vngewiß seind / die vns zů glücke vñ vnglück widerfaren sollen. Es habē sich die weisen Heyden vnd Philosophi bekümmert / was doch das glück für eyn ding sey / aber sie habens mit der vernunfft vnd menschlichem verstandt nit fassen mögen / wiewol sie auß teglicher vñ langer erfarūg verursacht seind worden zusehen / es sey vber menschliche natur / vnd eyn Götliche gewalt / Denn also saget eyner / Ludit in humanis diuina potentia rebus. 465

Geschichts / man sichts.

Also reden wir von vnmöglichen dingen

in vn-

in vnsern augen/da von man vnns vil sagt / Geschichts/mã sichts/der solche grosse ding sagt/wirt von vns nicht lügen gestrafft/ als könd es nicht geschehen/sonder wir sagen vnser duncken/ Geschichts so werdẽ wirs auch ettwan sehen. Man sagt/ Der Frantzoß sey willens/vnsern aller gnedigsten herren den Keyser/gantz vnd gar auß Italien zůuertreiben/aber geschichts / man sichts. Deñ eben wie ettwan zwischen den Römern / vnd den von Carthago/Sicilia/vñ Cursica vrsach waren eines langen ewigen krieges. Also ist yetz vnnd Mediolan vrsach eines ewigen kriegs zwischen Keyserlicher maiestat/vñ dem König zu Franckreich. Keyser Friderich Barbarossa/hatt bey seinem leben Mediolan lassen schleyffon/plůgen/saltz darein sehẽ/eyne sewlen auffrichten / vnd daran schreiben lassen/ Hic fuit Mediolanum / noch ist es abgefallẽ vnd in wenig jaren hernach sich wider ingesetzt. Die welschen Herrschaffte könden den Keyser in Italien nit leyden/darumb sag ich/ wirt der Keyser in Italien bleibẽ/wie er wol recht vnd füg hett/ Denn Italien ist des Römischen Keysers Erblandt/so ist es gůt/ aber geschichts/man sichts.

466 Wagen gewiñt/ wagen verlewrt.

Wer was anfahet/es sey inn was sachen/ handel oder wandel es wölle / se muß er es

Gott walten lassen / vnnd müß es wagen wie es geratten wölle / Geret es wol/ so gewint wagen / Geret es vbel/ so verleürt es/ darumb ist es nicht vnser thůn / handeln vnd wandeln/ gewinnen vnnd verlieren/ sonder Gottes/ der es nach seinē willen ordnet / yetzt zum gewinn/ yetzt zum verlust. Wenn nun yemandt handeln will/ mit den leütten/ vnd will zuuor der sachen gewiß sein / zů dem sagen wir/ er můß es wagen/ wagen gewint/ wagen verleürt/ es stehet bey Gott / es stehet bey dem glück / wie es geratten soll.

467

Kompts so kumpts/ kumpts aber nicht/ so kumpt vns eyn gůt iare nach dem andern.

Mancher hatt zu hoffen auff eyn erbfall oder auff eyn ander glück vnd gewiñ/ vnnd ist doch also darumb gethan/ daß es yhm villeicht/ wo ers nicht erlebte / oder der anders synns würde/ es keme verhindernuß darein wie es möchte namen habē / wie deñ die felle mancherleye seind / entwendet werden vnd entstehen möcht/ so sagt er/ kumpts/ so kūpts / ich sorg nit fast darnach/ sol ichs habē/ so vber kum ichs/ hat mirs Gott beschert/ sant Peter nympt mirs nicht/ kumpts / so nim ichs an /

kumpts nicht / so walt sein eyn gůt iar / vnnd komme vnns eyn gůt iare nach dem andern / Gott gebe vns sunst was er vns gand.

468

Er hatt mit der hawt bezalet.

Mit der hawt bezalen / ist sterbē. Vnd wir Deutschen haben der figuren vil / damit wir sterben nennen / als / Er ist zum Fuchsse worden / Er hatt sich verkrochen. Er ist auff dem rucken zu kirchen gangen ꝛc. Wer schuldig ist / der bezalet mit seinem gůtte / wer aber stirbet / der gibt die hawt hyn / daß man damit thů wz man wil. Nun ist keyn hoͤhere müntz / keyn tewrer zalung / deñ das leben. Dieweil aber der todt keyn gold / keyn sylber nimpt für seine schuldt / die er bey vnns hatt / so müssen wir mit der hawt bezalen / das ist / das leben geben vnnd sterben. Wir moͤgen diß worts auch brauchen zu einem draw wort / als / er thut mir diß vñ das / nun soll er mirs mit der hawt bezalen / das ist / Ich will yhn darumb an seinē leib / an seiner hawt straffen / ich will es yhm an seinem leib abnemen / daß mit der hawt bezalen / so vil sey / als straffe leiden am leibe / wie die Juristen sagen / Qui caret ere / luat corpore.

469

Got gebe vns was sein goͤtlicher wille ist.

Diß ist eyn reynes glauben wort / damit man Gott alle sachen heymstellet / daß er es mache wie es yhm gefall / synttemal ers doch in seinen hendē hat / vñ machets wie es yhm gefelt / vnd wir vermögen nicht ein harbreyt zů vnser lenge oder grösse zů züsetzen / Wir brauchens auch mit eynem züsatz / vnd bitte also / Gott gebe vns was sein Götlicher wille ist / allein sein gnadenwort laß er vns / allein er laß vns vnsern gedancken nicht folgen / allein er gebe vns friden / vnnd behüte vns vor krigen / alleyn er laß mir mein weib / meinen man noch nicht sterbē / ich hab noch kleyne vn erzogene kinder / alleyn er verleyhe mir / daß ich diß oder yhenes nicht thů.

470

Gott geb vns nur was er vns gann.

Diß ist auch eyn glauben wort / auff die lauttere barmhertzigkeyt Gottes / vnd dem vorigen fast gleich / es schleüßt aber wider die / die Gott wöllen gefangen nemen / vnnd er solle yhnen geben was sie wöllen / deñ zů denen muß man sagen / Lieber laß Got machen / vnd bitt yhn / daß er dir geb / was er dir gand / das ist sein gnad. Deñ wir wissen nit was wir bitten / oder wie wir bitten sollen / sagt S. Paul / vñ ist eben das gebet im Vater vnser /

ter vnser/ Dein will geschehe. Ich bin arm vñ kan Got nicht vertrawen/ daß er mich erneren werde/ ich bin kranck/ vnd were gern gesundt/ ich schrey zu Got/ er wolle mich reicher machen vñ gesund/ vñ die weil ich nicht weyß/ ob es Gottes will sey oder nit/ also in armůt vnd kräckheit zulebē/ muß ichs in seinen willē stellē vñ sagē/ Herr ich were gern gesund/ aber lieber Got/ gib du mir was du mir ganst/ Ganstu mirs/ so gib mirs/ ganstu mirs nicht/ vñ ist dein wille nicht/ so laß mich lieber arm vnd kranck sein/ denn dz ich wider deinen willē thun solt. S. Paul bat Got drey mal/ er wölle yhn lösen võ dem engel des Sathans/ aber Gott sagt zů yhm. Laß dir genůgen dz ich dir hold bin/ wer im vnglück steckt der soll nicht gedenckē/ wie er des vnglücks loß werde/ sonder wie ers vberwindē möge Deñ wirt er eins loß/ so kūpt ein anders/ vnd villeicht ein ergers. Weñ er aber dz vnglück vberwindet/ vnnd verachtet es/ ob es schon vorhandē ist/ so ist er des vnglücks herre/ vnd kan yhm nit schaden.

471

Sie seind noch nit alle schlaffen/ die heind ein böse nacht sollen habē

Es gehet manchem eyn gantzen tag wol/ also/ daß er inn freüden vnnd lust den tag

zubringet/auf den abent aber begegnet yhm eyn vnfall / vnnd müß den tagt mit trawren enden / denn wir müssen auff erden alle augenblick gleich des vnfals wartten wenn er kumpt. Der Cęsar Julius hett eynen warsager / der sagt ym / er solt sich Kalendis Januarijs / am ersten tage des Jēners fürsehen / es wurde yhn eyn vnglück vbergehen / Schier vmb Vesper zeit spottet der Keyser Julius des warsagers. Sihe sihe / was ist mir widerfarē? Antwort der warsager / Es ist noch nicht abent / denn des selbigen tags / ia in der stunde ward er im Radte erstochen / vnd het ettliche vnd zwaintzig wunden / da waren sie noch nit schlaffen / alle die eyn böse nacht solten haben. Julius meynte / er were hynüber / vñ wuste nicht / daß yhm so nahend was das vnglück. Wir brauchē dises worts zum trost vnser selbs / als / ich bin betrübt / vil seind frölich / aber sie werden noch heindt villeicht etwas erfaren / da durch yhr schlaff möcht gebrochen werden / vnnd eyn böse nacht haben / deñ sie seind nicht alle schlaffen ꝛc. Ich bin betrübt / eyn ander spottet mein / vnnd ich müß den spott zum schaden haben / so sag ich / wolan es ist ytzt der vnfall mein / wer weyß / weñ es an eynem andern ist / sie seind noch nicht alle schlaffen ꝛc.

Daß dich

472
Daß dich eyn böse iar ankōme.

Ich waiß nit was andere nation für schwůr vnd flůch haben/aber das weyß ich daß wir Deutschen grewliche/heßliche flůche vnnd schwůr haben/vnd der vber auß vil.

Die Hebraische sprach schwert vnd flucht bey des rechten gottes namen. Die Grieche vnnd Heyden schweren bey yhren göttern / die sie also gemacht hettē/daß ettliche yhnen hülffen / als Juno vnd Jupiter / die andern waren schedlich/als Pluto vnd Proserpina. Aber wir Deutschen schweren vnd fluchen also grewlich / als ich halt / daß keyn nation der welt von anbegynne ye gethan habe.

Mir Deutschen seind Japhets / des drit ten sons Noe/kinder/vnd die weil dē Japhet versprochē ward/ er sol in den Tabernackeln Seins wonen / so ist vns der gebenedeyte sa-men Abrahe/der Jesus Christus auch zu teyl worden auß gnaden. Für die wölthat solten wir Heyden Gott on vnderlaß dancken/so fa ren wir zu/vnd mißbrauchen aller der weise dadurch vns wolthat vnd guts widerfaren ist/zů bösen leichtfertigen sachen/on alle not/ darumb auch zubesorgen ist/ Gott werde vn ser missethat heymsuchen vnnd verhengen / wie deñ bereyt an in Deütschen landen keyn

fride noch eynigkeyt ist / daß wir eynander selbs eymörden / vnd erschlagen werdē. Got kan es leiden / ja er hatt es gebottē / Man soll alle warheyt mit seinē namen bestettigē / auf daß alle sachen auff yhn angefangen vnd vol endet werden mochtē / vnd wo seines namēs nicht geschonet / sondern gelestert würde / so wölle er die straffe balde hernach folgen lassen. Also flůchen vn̄ wünschen die Deutschē vnder andern bösen wünschen / Daß dich eyn böse iare an gehe. Eyn böß iar hatt keyn gůt stunde. Vnser Herr gott hatt das iar geteylt in vier teyl / vnd in eynem yglichen teyl durch vn̄ durch / leßt er reichlich scheynē seine güte / wie droben ist angezeygt im wort / Gott beschert vber nacht. Der Lentz ist alles güttē anfang / in lufft vnd erden / darinne alle ding widerumb lebendig werden / vnd gehet eyn newe welt an. Der Sümmer vollzeücht eyn teyl dises anfangs / in allerley früchten / der thire / der wasser / der welde / laubs vnnd graß / ecker vn̄ wissen. Der Herbst gedencket wie man diser güter gebrauchen möge / füllet boden / schewren / keller vn̄ alle winckel mit vorradt / an wein / korn / vn̄ vich. Zů letzt kumpt der Wintter / vnd ist der herr / setzt sich hinder den ofen / isset vnd trincket / vn nd hatt genůg zůschaffen / daß er den vorradt auffeß vnd trinck. Vnd eben wie solche gütter gesehen wer-

hen werdē nach eyner yeglichē zeit des iars/ also seind auch in eyner yeglichen zeit plagē vnde kranckheyten / Denn man findet / daß die/die da kalter vnnd feüchter natur seind/ im Summer/vnd die kalter vnd trucker natur natur seind / im wintter gesunder seyen. Des Mertzen lufft ist schedlich dem vihe/ vnnd den leutten/macht schwere gemütte/ teubet die oren/blendet das gesicht/beschweret das haupt vnd hirn/machet alle gelider/ als weren sie yhm zuschlagen. Vnnd die weil Flegma regiert die zeit/so kommen geschwere/pocken/masern/fallend vbel/das ranckorn vnsynnigkeyt/ die kretze/ aussatz/ vnnd alles was böß ist/regt sich im menschen. Im Winter da bleset ein kalter dürrer wind/so hüstet man/flüß fallen vom kopffe in den hals/ vnd seind vil wehtagen in den seitten/vnder den rippen/vnd auff der brust/ wehtagen in lenden vnnd im schloß/ wehtage des haupts/ vnnd schwindel / Denn im Wintter müssen die membra spiritualia noth leiden . Im Sommer pestilentzische vnd tegliche feber/ grosse hitze / vnd das drittegig feber / eckel vor aller speise/ wehtagen der oren vnnd augen / geschwere des mundts.

Im Herbst bleibē die kranckheyten des Summers/dz viertegig feber/neygūg zur wasser-

sucht/schwindtsucht/vnd die dartze/ das rote weh/die darm gicht/das ranckorn/beschwerung des athems/das fallend vbel/vnsynnigkeyt/also schreibt Hipocras. Wenn nun yemandt geflůchet wirt/eyn böß iar soll yhn angehen/so wirt ym gewünscht/daß er kein gutte stunde habē soll. Die gütter die drobē in allen gezeitten des iars erzelet seind/werden yhm versagt/also/daß er yhr keins geniessen soll. Herwiderumb/so wirt yhm gewünschet alles was yetzundt erzelet ist/von allen plagen vnd kranckheyten des gantzen iars. Also vil böß begreift der geringe fluch/Daß dich eyn böß iar angehe.

473

Daß dich alles vnglück bestehe.

Diser fluch ist auch weitleüfftig. Es sagen etlich/als Plinius/daß mer den dreyhundert kranckheyten seind/damit des menschen leib geplaget wirt. Ausserhalb denen ist schand/vnehre/armut/der gehetodt/die helle/der teüffel/bekümmernuß/sorge/angst/vn̄ not. Alle dise plagen vn̄ krāckheyt/leibs vnd sele werden gewünscht/zu welchen gesprochen wirt/Daß dich alles vnglück bestehe/vnnd ist eben souil/als sprech ich/Der Teuffel soll dich füren mit leib vnd seele/du solst ewig in der helle sterben vnd verderben/Gott muß

sich

sich nymmermer vber dein seele erbarme rc.
Was kan aber greßlicher sein/denn ein solch bitter vnd gifftig hertz/denn eyn solch hertz hatt der Teuffel besessen/vnd die solchs fluchen mögen zusehen/daß yhnen selbs nicht geschehe/wie sie wollen daß ander leutten geschehen soll.

474

Daß dich das hertzeleydt bestehe.

Jch halt daß diß die helle sey/deñ wer im hertzen leyd hat/vnd kann sein nicht gelosen/der müß sagen/Jch bin ewig gestorben vnd verdorben/mir kan nicht geholffen werden. Manchē geschicht leyd/aber alleyn am leib/am gut/an der ehre/diser kan das alles verachten. Aber wem leyd geschicht am hertzē/der muß das leyd haben von Got/der alleyn das hertz kennet. Solches leyd aber verzeret marck vnd beyn/verderbet leib vñ sele. Daß es aber also sey/beweiset das/das man saget Das leyd soll yhn bestehen/vñ ewig weren/sonst sagt man/Gott plage dich/vnnd helff dir wider. Hie wirt die rach gepetten on die hülffe/

475

Das falbel gehe dich an.

Also reden die Sachsen vñ Döringer sonst soll es heyssen/das fallent vbel/morbus comi

tialis/Deñ die leütte welche hie mit beschweret sind/fallē gemeniglich wo vil leute sind / villeicht von dem brunst vnd athem viler leüte. Nu ist es zů erbarmen/daß eyn mensch dē ander alsovil vbels günnen vnd wünschen soll/so doch eynem yeglichen menschen eyn lebendiger gedancke in das hertz gegossen ist vō Got. Was du wilt daß man dir thun soll/ das thů eynē andern auch. Eyn wolff ist sicher von seinen gesellen/vnd eyn mensch soll vō seines gleichen nicht sicher sein / aber yr selbs hertz wirt solche leutte verdammē am Jungsten tage.

476

Daß dich die Pestilentz ankom.

Die heilige geschrifft hatt vier plagen/ Pestilentz/Thewrung/ Krieg/ vnd Bestien. Nun ist keyn straff grewlicher denn kriege. Pestilentz machet fromme/stille/züchtige leüt auffs wenigst eusserlich / denn die weil man sihet/wie die plage so bald ende gibt/erschricket yederman/vnd fürcht sich/es mochte für seine thüre auch kommen. Do Dauid wölen solt/da wölet er pestilentz/deñ da ist die hand des herren/vnd zum zeychen/daß es ein gnedige straffe ist von Gott / so nimpt sie nur die die jungen leütte hynweg / das vnschuldig volck/die er gern hatt. Thewrund ist klegl-

lich/

lich/es thůt aber auch nicht grossen schaden/
denn es wirt niemant erger daruon. Wenn
es wolfeyl zeit ist/so will niemãt arbeytẽ/vñ
dem andern eyn dienst thun. Weñ aber thew
re zeit seind/so werden die leutte from̃/vnnd
man findet zwen für eynen die gern dienen.
Thier seind auch sonderlich nit schedlich/deñ
die es trifft/Als in der wůsten wurdẽ die Ju
den gebissen von schlangen/vnd der Prophet
ward vom Leben zurrissen auff dem wege/
wie im bůch der Kônige geschriben stehet.
Bey vnsern gedẽcken seind vil werwôlffe ge
funden wordẽ in Osterreich/vnd der Steyr-
marck. Aber krieg machet die leutte erger/
voll mordens vnd raubẽs/setzet sie in gefar
leibs/lebens/gůts vnd eere. Vnser leben ver
lieren wir/vnsere süne werden vns ermor-
det/vnsere weiber vñ kinder werden geschen
det vor vnsern augen/vnnser ãcker/wisen/
hauß vnd hoff werden verwüstet vnd verhe
ret/vnd gehet alles auff. Wie aber dẽ allem
so sollẽ solche straffen Gottes alleyn sein. Vnd
wer yhr eyne eynem anderen wünschet/der
soll wissen/daß yhn Got darũb straffen will/
deñ er vnderstehet sich eynes Gotlichen wer
ckes/das Got alleyn eygend/daß wirt Gott
nicht von yhm leiden/daruor sey gewarnet/
wer sich anders warnen will lassen/vñ gehe
des flůchs můssig.

Daß dich die Frantzosen an-kommen.

Diser fluch ist new/ vnd bey Keyser Maximilians gezeitten auff kommen. Denn vor diser zeit war dise kranckheyt vnnd plattern vngehöret inn Deutschen landen. Da aber Maximilian kriegete mit dē Ludouico Gibboso/König in Franckreich/vnd mit den Venedigern/ brachten die vnsern dise plattern auß Lombardeyen in Deutsche landt/dauon sie auch noch hewtiges tags den namen haben/vnd heyssen frantzosen/vnd der hat sich mit dem König vō Franckreich geschlagē/ wenn eyner die kranckheyt bekommen hatt. Die Ertzte/so bey vns seind/wissen der selbē kranckheyt keynen namen zugeben/ wissen auch keyn krawt darfür/allein das Quecksylber/damit sie dise krancke glider schmieren. Sie sagen auch/keyn Artzt vnder den alten gedenck yhr yrgend an einem ort. Aber das ist war/dise kranckheyt ist eyn vnreynigkeyt/ vnd vergifftung des geplüts. Nun heyssen die alten/Sedem animę sanguinem. Die sele ruwet im geplüt/ daher es auch kumpt/daß der blutfluß vnd rot weh/oder zuuil bluts zuuerlassen/den menschen todtet. Dieweil nun dise kranckheyt das geblüt/vnd also die seele

vnd das

vnd das leben angreiffet/ so ist es schier so vil als wunscht ich yhm den todt. Was kan aber eyn mensch dem andern ergers fluchen/ deñ eyn kranckheyt des todes/ so wir doch vns vñ dereynander zuhelffen geschaffen sein.

478

Der gächritten gehe dich an.

Diß wort ist am Reynstram fast gemeyn/ vnd ist meinns danckens der ritt das fieber/ das kalte/ oder frorer. Der gächritten aber das feber/ das die Ertzte nennen/ das Pestilentzisch feber/ das baldt ende gibt/ vnd todtet. Deñ der gäch oder schnelle ritten/ ist eyn vnderschidner ritte von den andern/ als von dem vieertegigen/ vnd dreytegigen ritten. Der viertegige vñ dreytegige ritten weren lang oft ein gantz iare/ oft ein halbs/ vñ habē vil circuitus/ da das feber widerumb laufft/ Aber dz heyß oder Pestilentzisch feber macht auffs lengst in. xiiij. tagen/ wie de artzt Hippocras schreibt/ todt oder lebendig. Also ist nun diser fluch/ Der gächritten gehe dich an/ schier als vil/ als das Pestilentzische feber vnd gäch todt gehe dich an.

479

Daß dich das Parle rüre/ die Paralysis.

Also flůchen die francken vñ Voytlender/ vñ ist der schlag/da eyner in seitten gantz lam wirt/oder stirbt von stunden an/darnach es yn trifft. Die naturlichen sagen/daß auß dē gehyrn/ hinden durch den ruck knochen die senadern gehen/welche dem halse/ angesichte/armen/bauch/beynen vñ allen glidern geben das bewegen vnnd emfinden. Darumb wenn sich ettliche solcher adern verstopffen/ so vergehet dem menschē das fülend vnd bewegen/auch kumpt offt der todt. So ist nun diß wort aber mals ein fluch des todes/welchen einer dē andern ye nicht wünschen solt.

480

Daß dich der tropff schlage.

Diß ist dz vorige/wiewol es andere wort seind. Es ist aber villeicht daher auß einer fabeln erwachssen/ welche auch die Antoniter/ die sant Antonius heylthumb vmbgefürt haben/für ein warheyt ergriffen/vñ vnder die leutte geprediget haben. Die fabel helt sich also. Eyn yglicher mensch hatt in seinem gehyrn drey tropffen/eyner zur linckē/ einer zur rechten seitten/vnd einer mitten. Weñ nun der zur lincken felt/so wirt die lincke/felt aber der zur rechten/so wirt die rechte seitten lam/ wo er aber mitten felt/so muß der mensch in vier vnd zaintzig stunden sterben/ wo nit ee.

Für sol-

Für solche tropffen dienet das wasser/darein die selben Landsfarer das heyligthumb sant Anthonij gestossen hetten.

491

Daß dich das hellisch fewer verbrenne.

Der fluch hatt nicht alleyne das zeytlich fewr/damit man die lewt verbrennt/sonder das ewig sterben in der helle/vnd ist meines dunckens genommen auß den historien des Euangeliums/da geschriben stehet vom reichen man/der da sagt/Er wirt gequelet inn der fewer flammen/darumb solt Abraham herab schicken Lazarum/auff daß er seinen finger ins wasser tunckte/vñ yhm seine zunge damit erquickte. Item/Gehet hyn in das ewige fewer/das euch bereyt ist von anbegynne der welt mit den teuffeln. Darumb ist diser fluch so vil/als/Es soll eyner hie zeitlich vñ dort ewig võ Teuffel geplagt werdẽ/vñ Got solt sich seiner seelen noch leibs nymmer mer erbarmen. Aber es wirt heyssen/Wie du deinem brůder thůst/also will dir Got widerũb thůn. Günnest du yhm boßes/so wirt dir auch Gott keyn gnad erzeygen/daruor hütte du dich.

482

Die drüß gehe dich an.

Drüße heyssen wir Deutschen / wenn die pferde grosse kneuste kriegen an den schenckeln vñ anderßwo. Ettliche sagen võ zweyerley drüsen / von heydrüsen / vnd võ sterbdrüsen. Drüse kommen an dreyen orten herfür / hynder den oren vom gehirn / vnder den armen / von den membris spiritualibus / vñ am beyne / von dem miltz vnd nieren. Vnderweilen ist die natur also starck / daß sie in die drey otter kneust außtreibt / als die d natur schedlich sein mochtẽ. Jungen leuttẽ die im wachsen seind schiessen auch da selbs / vnd sonderlich am halße drüß auff / die man heydrüsen nennet / die selbigen heydrüsen / wie ettliche sagen / haben damit von den anderen bosen drüsen ein vnderscheyd / daß / wo man sie angreifft / weichen sie / yhene aber weichen nicht.

483

Dat dick negen teüffel int hole lieff faren.

Also fluchen die Sachsen / daß eynẽ menschen soll newn Teuffel in leib faren. Der teufel hatt kein gewalt vber den menschen / deñ souil yhm Gott zülest / Gott verhenget aber vnderweilen daß der teuffel einen menschẽ besitzet / vnnd im besitzen regiert er alle seine glider / die zungen / mund / augen / hende vnd fuesse / vnd ist für sich selbers solches besitzen

eben

eben wie ein andere plage/als eyn feber auß-
satz/oder Frantzosen. Es geschicht aber dar-
umb eusserlich/daß wir daran lernen sollen/
wie mechtig der Teuffel sey / eyn Gott vnnd
Fürst der welt/der vnnser hertz / gedancken
vnd seele regieret vnd füret/wo er hyn will/
wie sehen in den leutten/ die das Euangeliũ
so grewlich verfolgen/daß Judas Christum
solt in todt/vnd auff die fleischbanck opffern/
ist nicht menschlich/darumb auch der Euan
gelist Johãnes sagt/Vnd do der teüffel war
in dz hertz Judae gestygen/stundt er auff ꝛc.
Der teuffel herte das hertz Jude ynnen/ vnd
dieweil er das hertz hatt / so müß das maul
Christum felschlich küssen/vñ durch den kuß
verratten. Wenn mann eynen mörder oder
ehebrecher fraget/wie er darzu kommen sey/
so müß er sagen/Er wiß es nicht/der Teuffel
hab yhn geblendet/ vñ sey also wie eyn vnsyn
niger mensch hynan gangen. Vnd dieweil
wir also võ natur des teüffels eygen / der vn
sere sele vnd hertz regiert gewaltiglich/ vnd
keyn ander mittel haben/ solchem grewlichẽ
regiment zůentlauffen/ denn Christum vnd
Gottes wort/ so solten wir billich Gott vmb
hülffe on vnderlaß anrůffen/vñ getrewlich
für eynander vnd mit eynander bitten. Gott
wolle vns vnd yedermenigklich in schutz ha
ben/vnd dem Teuffel weren. Darumb ist ein

Gotßlesterlicher flůch/so man wünschet/der Teuffel soll eyns menschen heer-besitzen/vñ yhn seiner vernunfft vnd synne beraubē/dar vor man sich hütten soll/auff daß vns nicht widerfare/das wir eynē andern wünschē.

484

Der teuffel füre dich vber Osterrode hynweg.

Das wort ist in Sachsen gemeyn/vñ vor dem Hartze. Der Teüffel hole dich/der teuffel füre dich ꝛc. Osterrode ist der Hertzogen von Braunschwig/vnd Lunenburg/eyn haher ort/vnnd höhere spitz/als er in der lande art sein mag/darumb istes also vil/Der teuffel füre dich vber Osterrode hynweg/als in aller höhe/weyt vnnd hoch genůg von vns. Wir brauchē dises worts auch also/das weñ wir gern eynes loß weren/von dē wir schande vnd vngluck habē/so sagen wir/Ich wölte daß yhn der teuffel hyn hölete/so würden wir seiner loß/vnnd er hette es auch wol verdienet.

485

Daß du müssest toll/rasend/ vnd vnsynnig werden.

Es seid die flůche also gemeyn ander vns Deutschen/daß wir yhr auch vnderweilen

gebrauchen

gebrauchen zum schertz/wenn wir mit guten freünden reden / als eyner kumpt zum andern/sie seind vettern/schweger/ômen/vnd brüder/vnd haben eynander lang nit gesehē sonderlich im Voytlande / so empfehet eyner den andern/Nun woleiner in aller teuffel namen / Sihe mein gesell daß dich der tropff schlag / daß du must rasend vñ vnsynnig werden/wo bistu so lange gewesen/wie lang hab ich dich nit gesehen/wie gehets/wie stehets? Aber sonst wo es ernstlich gemeynet wirt/so ist es ein böser fluch einem zu wünschen/ daß seiner vernunfft soll beraubt werdē/wie droben gesagt ist.

486

Daß dich die plage bestehe.

Die plage ist/dauon droben geschribē ist/ daß falbel das fallend vbel/die grosse seuche die grosse kranckheyt. Dise plage ist also gethan/ wie Hipocras schreibt / daß/ wem sie vnder fünff vnd zweintzig iarē nit vergehet dem weret sie biß an sein ende/yhr ankunfft ist ein boßer dampff vnd eyn gifft/die eyner hatt im magen/etrliche auch in eyner zehen/ wenn sich nun der dampff vnd die gifft erhebet / so wirt das hirn troffen / vnd sie müssen fallen.

487

Hetteſtu an einem beyne das ich dir gewünſchet hab/du wurdeſt nyrgent hyn gehen.

In eynem zorn flůchen wir vndert weilen eynem das vns hernach leyd were/daß dem ſelbigen eyn leyd widerfaren ſolt. Denn primi motus non ſunt in noſtra poteſtate. Weñ aber der zorn vber iſt/ ſo ſagen wirs yhm mit den worten/Hetteſtu an eynem beyne ꝛc. gewinnen alſo die erſtẽ klage/ auff daß er es für ein ernſt halte/ weñ es yrgend für yhn keme.

488

Habt yhr meiner auch gedacht.

Eyn Hertzog von Braunſchweig hatt eynen Vogt gehabt zu Wolffenbuttel/ diſer iſt von ſeines herren wegen in der Stadt vil leüten ſchuldig geweſen/für gewandt/ vnd andere notturfft. Nu baten yhn die leute denen er ſchuldig war/er wolt yhr gedẽcken gegẽ dem Fürſten/vnd anhalten/daß ſie möchten bezalt werden. Wenn er nun von Wolffenbüttel außzoge nach der Stadt zu/vnd vber Schloßbruckẽ reyt/ ſagt er/ Alle plagen geben den an ꝛc. welcher mich hewtte manen wirt/Sie fragtẽ yhn/ob er yhr auch gedacht hette/do ſagte er/Ja hewt gedacht ich ewer da ich daheym vber die brucken reyt/er hette

yhrer

yhrer gedacht/sie solten es aber lieber empoten haben/denn es was in keynem gütten geschehen.

489

Was du mir flůchest/das gehe dein halß an.

Wer nicht wechsel wort will gebē/sonder eynes anderen zorn vñ wort mit gedult vber winden/der gebürt ym villeicht nicht. Deñ der yhm flucht/ist ym zůuil/der sagt mit einē kurtzen wortte/Ich will dir nit vil fluchen/aber was du mir fluchest/das bestehe deinen halß/das ist/dich selbs/vñ ist poena talionis

490

Daß dich Gots marter schende

Sie heben sich an die flüche/dauon ich zůuor gesagt habe/da durch wir Heyden vnehren eben das/dadurch wir zu den tabernakeln Sems auß gnaden gelassen seind worden/als nemlich durch die marter vnnd das sterben des sons Gottes. Es sagt Got/er wolle den gar nicht vnschuldig halten/der seinē namen vnehret. Nun ist es am tage/wie wir Deutschen mer denn alle nation Gottes namen lesterlich vnehren/darūb můß auch der ernst/vnd Gottes zorn vber vns fallen/vnnd hab sorge/es sey yetz eben die zeit die vns gilt daß Deütsch land im blůt schwimmen wirt. Zůuor haben wirs nicht gewußt/yetzt nun

das Euangelion in Teutsche landt kommen ist mit seinen güttern / so wissen wirs / vnnd sündigen mit wissen wider Gott. Darumb die weil wir sündigen auff die barmhertzigkeit / so wirt vns mit zorn gelonet werdẽ. Die marter vnd das blut Christi hatt vns gereyniget von allen vnsern sünden / wie kann sie denn yemandt schenden? Sie soll vnnd muß aller welt dienen. Es soll gewarnet sein / wer anders will vor disem fluch / vnd denen die hernach folgen werden. Denn es ist zubesorgen / daß an allen die solcher flůch vñ schwür brauchen / die selbige marter verloren sein werde / vnd werde yhnen nymmer mehr zů ewigen gezeitten zuhilff kommen / vnnd das ist mein vrsach. Wer Gottes kind ist / der brauchet seines vatters gütter / dem vatter zů ehren vnd nicht zuschanden / es sey deñ eyn verruchtes kindt. So nun dise leutte Gottes sons leiden vnd marter anders brauchen / deñ Gott wil / so muß ye gewiß folgen / sie seyen Gottes kinder nicht / sonder des Teuffels.

491

Daß dich Gots fünff wunden schende.

Ich erschrick darfür / daß ichs nennen vñ schreiben soll / noch ist der fluch vñ schwur gemeyn in Schweitz vnnd Schwaben / vnder

den Landßknechten vnnd kriegß gorgeln.
Christus mit den fünff wunden an dem Jung
sten tage das gericht besitzen/darumb sehen
dise Gotßlesterer zu/er wirt yhnen die fünff
wundē zeygen zu yhrem eygen verdamnuß.
In den wunden ist freüd vnnd trost/wie sant
Bernhard sagt/ Der kelch den du getrunckē
hast/macht daß ich dir von hertzen holdt bin
Jesu/vnd dieweil solch fluch bey mānen/wei
ben/bey jung vnd alt gemeyne seind/vnd die
Herren im lande/die Herren in Stedten ha
ben befelch von Got/die mörder vnnd diebe/
vnd andere vbelthetter zustraffen/vnd nie-
mant trachtet wie man der gotßlesterūg we
re/das sie doch nit schuldig seind zuthůn/deñ
yhenes/so fragt man noch in Gottes namen/
wie es komme daß die leutte so vngehörsam
seind in Stedten/Flecken/vñ Dörffern/daß
sich so vil auffrür erhebt wider die Oberkeyt/
gleich als solt vnser Herr got sie noch Jūcker
heyssen/daß sie yhm seinen namen vnd selige
weise so jemerlich lestern/vnd vnehren las-
sen/ja darzu helffen. Ich sage/ehe das solt
von Gott vngestrafft bleiben/ehe müsten ze-
hen auffrür/vnd zehen Türcken kommen/
vnnd die selben lesterer von yhren stülen stos
sen. Sie seind gewitzigt/es hilff nicht/darūb
wirt es heyssen/Insipiens in culpa sapiens
erit in poena/wie Gregorius sagt/wer nicht

will wissen/ vnd sein schande bekennen / der muß in der straffe weise werdē/ als ich sorge habe/ Gott gebe daß wirs erkennen vnd wissen/ vnd gnad bitten/ Amen.

492

Daß dich Gots Sacrament schenden.

Was könde Gotzlesterlicher geredt werden/ Auß Christus wunden seind die Sacrament / die Tauffe/ vnd sein fleysch vñ plůt geflossen. Die Tauffe weschet vnsern erbschadē ab/ vnd weret die weil wir leben. Der leib vñ das plůt Christi stercket vnnsern glawben zu Gott/ vnd dienet vns zur seligkeyt. Aber die Gotßlesterer haben der keyns/ darumb gehören sie auch gen helle/ da sie der teuffel ewig wirt plagen.

493

Ich will dich elementen/ man soll dich sacramenten.

Es ist eyn böser falscher wan / vnder die Deutschen kömen / als solt niemand on das Sacramēt sterben/ wer sant Barbaren abēt fastet/ vnd yhren tag feyret. Vnd die verrüchten kriegßleutte/ vnd leütmörder haben sich darauff verlassen. Vnd wiewol sie sonst/ yhe der merer teyl/ yhr leben lang nye gůts von

Got

Gott gedacht haben / auch keynem menschē gůt oder ehre beweiset / so haben sie doch hie durch gemeynt selig zu werdē / gleich als vermöchte das Sacrament für sich etwas seligkeyt zugeben / on den glauben an Gott durch Jesum Christ / wie die Schůleerer / vnnd der Bapst geleret haben. War ist es / wir seind zu schwach eynem schlechten wort zuglawben das Gott redet / vnd vns zu gůt / hat Gott eyn zeychen eingesetzt seines fleyschs vnd plůts / dadurch vnser glaube gesterckt vñ erhalten wurde / vnd wir gewiß wurden / daß so warlich solten vns vnsere sünde vergeben werdē Darumb ist es also vil gesagt / Jch will dich elementen / man soll dich sacramenten / als / Jch will dich schlagen / du solst vnsers Herrn gots begeren.

494

Daß dich Gott schende.

Gottes rechtes naturlichs werck ist / seligen / helffen / radten / tröſten / vnd leben gebē / allein die sich guts vnd liebs zu yhm versehē darumb thůn die Gott vnrecht / welche yhn zum schender machē / das doch wider sein natur ist. Wen er aber schendet / den stoßt er in die ewigen helle / vnd verdammet yhn. Wer nun hyran schuldig ist / der soll wissen / daß er Got lestere vnd schmehe. Eyn frommer man

kann nicht wol leiden daß man yhn einen ver rätter vñ boßwicht schilt / vil weniger wirt Gott leiden/daß er solt eyn schender sein. Er hütte sich wer er auch ist/der sich diß worts braucht/denn er ist eyn Gotßlesterer.

485

Daß dich Gots leichnam schende.

Newlich ist gesagt/warzu Gotsleichnam vnd das Sacrament geben/vnd von Christo auffgesetzt ist/vnd niemant wirt hie geschendet/denn der/der den leib des herrē nicht vnderscheydet. Brot sihet er / aber die weil das wort lauttet/Das ist mein leib / so ist sein leib da / eben wie er mit den Jügern am tisch ist gesessen/vnd am creutze gestorben/ den worten folge ich/vnnd laß es yhn verantworten/ wie er zugleich am tische sitze/ vnd zugleich da sey von nun an biß die welt stehet. Sagt ers/so glaub ichs / es dunckt mein vernunfft recht/vnrecht/oder seltzam. Die weil aber gotes leichnam niemants schendet/so seind dise Gotßlesterer/welche diß worts brauchen.

496

Daß dich der Teuffel schende.

Der Teuffel gedenckt niemand zů ehren/ sonder alle welt zuuerfüren vñ zubetriegen/ darumb thůt man vnrecht/daß man vber eynen menschen wünschet/welches der teuffel

von yhm

von yhm selbs willig ist zuthün. Denn in dē daß der mennsch dem andern das günnet / so wirt er Teuffels genoß. Gott schadet niemant / der mensch soll auch niemant schaden / Der Teuffel gedenckt allwegen zuschaden. Darumb ist der auch eyn Teuffel / der anderen leuten will schaden / oder günnet es yhnen. Was hat deñ der mensch auß gericht weñ er eyn teuffel ist worden? Warlich das / daß er von Gott ist abgeschiden ewiglich / wo er nicht rewet / vnd Gott vmb gnade bittet.

497

Daß dich Sant Veits tantz ankomme.

In Deutschen landen sind der plagen vil gewesen / als da der teuffel die leut besessen hatt / vnd außgerichtet was er gewolt hatt. Deñ Gottes wort war verloschen / menschē satzung vnd ordnung regierten / da bestundt sein reich gewaltiglich. Vnnd eben daselbs wurden ettliche leutte geplaget / daß sie tantzen müsten / offt tag vnd nacht an eynander offt zwen tag / drey tag vnd nacht. Es ist ein fabel / S. Veit ist der vierzehen apotecker vñ nothelffer eyner / vñ hat Got gepettē / do er ytz solt den halß hynreichen / er wölle alle die seinen abent fasten / vnnd seinen tag feyren / vor dem selben tantz behütten / vnnd bewaren /

vnd als bald ist eyn stymme von hymel kom-
men/ Vite du bist erhöret. Zu der zeit ist es ab
er also ergangen/ daß die heyligen sich selbs
Canonisiert/ vnd erhaben haben/ ehe sie ge-
storben sind. O blintheyt vber blintheyt/ daß
man Gottes vñ seines Christi also vergessen
hat/ vñ den menschen satzungen also ange-
hengt / zu vnsern vorfarn ewigen schadẽ vñ
verdamnuß. Süche das wort / Es wirt ge-
geschehen wenn der teüffel von Ach kömet.

498
Daß dich Sant Vrbans plage bestehe.

Sant Vrban wirt von den Francken dar
für gehalten/ als die Heyden etwan Bacchũ
hielten/ der des weins warttete/ vnd ist ge-
wonlich bey yhnen/ daß wo es auf seinen tag
regnete / so werffen sie sein bilde in die bach/
deñ sie maynen / wo es an seinẽ tage regnet/
so werde der wein nit wol geraten. Es seind
andere/ die halten nicht võ sant Vrbans tag/
sonder von sant Medardus tag/ vnnd ist eyn
aberglaub eben wie der ander / vnd wie wol
Bonifacius vñ Kilianus die Deutschen mit
gewalt gezwũgen habẽ zu des Bapsts glau
ben/ so ists doch nicht besser worden. Deñ der
Bapst hat auß den heyligẽ Götter gemacht/
wie die Heyden zůuor auch gethan haben.

Sant

Sant Margaretha ist Juno worden in kindnötten/Rochus eyn wundartzt/Loy eyn pferdartzt/Cosmas vnd Damianus/apotecker vñ balbirer/Aesculapius vñ Podalyrius/Sant Vrban/Bacchus/vñ des teuffels dreck vber auß vil. Sant Vrbans plage/ist eyn Deutsche plage nemlich/daß sich einer voll sauffe vnd mache eyn sew male.

Juno Lucina fer opẽ / Serua me obsecro.

499

Daß dich Sant Anthoni ankomme.

Sant Anthonius ist gerechent worden vñ der die vierzehen nothelffer / wie auch Sant Veit/vnd Margaretha/derhalbẽ daß er eyn gütte apotecker büchsen habe wider das helisch fewer. Vnser Herr got konde nicht helfen/aber Antonius der halff. Es ist eyn kranckheyt die man nennet das kalt fewer/das frisset vmb sich/vnd töbtet offt den menschẽ/wider dise plage ist Sant Anthonius artzt gewesen/daß sein Stationierer im sawse habẽ leben kondẽ. Suche das wort/Daß dich der tropffe schlage.

500

Daß dich Sant Velten ankomme oder schend.

Valten/Valthin/kumpt von fallen / vnnd

ist das fallend vbel/darvon ich droben gesagt hab/darzu sant Valtin (ist anders yrgend eyn heylig im hymel/der also heyst) apotecke knecht ist. Süche/Daß dich das faibel ꝛc.

591

Got gebe dir den ewigen flůch.

Man findet daß heylige leutte gebetten haben/Got wölle die widersacher seines namens straffen/auff daß sie bekert möchten werden/vnd yre schwacheyt erkennen. Also bettet David/Bekere sie Herre/auff daß sie sich schemen/vñ bald bekeret werdē. Item/den zů Corintho welt S. Paul dem Teuffel geben/auff daß der geyst möcht erhaltē werden. Diß gebet aber ist eyn zeitlich flůch/vñ eyn artzeney/dē ewigen flůch zuentlauffen. Sant Paul sagt/Wenn wir gestrafft werdē so werden wir vom herren gezüchtiget/auff daß wir nit mit der welt verdampt werden. Also ist nun der zeitlich flůch dar zů gůt/daß eyn mensch am leibe/an der eer/oder am gůt gestraffet werde/vnd an der seele selig/deñ wem an disen stucken ettwas mangelt/der lernet schreyen zů Got vmb hülff/verzagt an yhm selbs/vnnd wirffet sich auff Got/vnnd lernet im zeitlichen das ewig begeren. Aber der ewige flůch ist/weñ Got leib vnnd seele in die hellen würfft/vnd ewig verdammet/

darvor

darvor vns Got yhe alle behüte wölle Amē. Denn des zeitlich wollen mir baß geratten / denn des ewigen / wie S. Augustin saget / Brenne / hawe / straffe hie Herre / vñ schone vnser dort.

502

Daß dich S. Kürin ankōme.

Im Niderlande wirt geglaubt / wie sant Quirinus macht habe / die leütte vor vil plagen / seuchen / vnd kranckheyten zubewaren / darumb er auch für eynen nothelffer wirt angebettet / vnd in dem / daß man sich vor yhm fürchtet / als vor einem stockmeyster vnd henncker / so hatt man walfarten vnnd pilgerfart auffgerichtet. Man hatt auch in seinem namen eyn botschafft außgefertiget / wie ich sagen wird in dem wort / daß dich die vier botschafft ankommen / oder bestehen.

503

Also gehet der hymel vmb / Also regiern die Planeten.

Man helt es / wie es auch ist / für eyn vnhöflickeit / wo yemant am tisch nebē andern sitzet vñ greiffet in der schüssel für eins andern ort / deñ eyn yglicher sol züchtiglich zu greiffē zu dem / das vor ym ligt. Es leren die Rethores vñ weltredner / daß wo mā wil etwz mit

eynem bösen vnd gütten schwanck zieren / so soll man brauchen das [illegible]] eip. prę castigare / als daß man sagt / mit vrlawb verzeihet mirs / mit vrlaub zureden / deñ wo das geschicht / so wirt ere vnnd zucht / da sonst vnehre vnd vnzucht ist. Also hie auch / wenn yemant eyn güt bißlin vor einem andern ligen sihet / das er gern het / mag er die schüssel herumb drehen / vnd schertzlich redē. Lieben herren / also gehet der hymmel vmb / mit vrlaub greiff ich daher ꝛc. Man sagt es sey geschehen / daß eyner auff ein zeit dissen bossen hatt reissen wöllen / vnnd die schüssel herumb gekert / mit den worten / Also gehet der hymel vmb. Es ist aber ein ander schelliger kopff da bey gesessen / den solches verdrossen hatt / daß der nach dem besten greiffen wolte / vnd für sich bringen / das vor andern stunde / darumb da er gehört hette von dem / Also gehet der hymel vmb / Hatt er bald darauff gesagt. Also regiern die Planeten / die schüssel genommen / vnd hatt sie dem andern auff den kopff gestürtzet. Denn wenn es wittert / donnert / plitzet / vñ hagelt / sagen wir / Die Planeten schlagē sich / vñ werffen mit steynē vmb sich.

504

Weñ die gewle außgedrusen / so werden sie gesundt hernach.

Wir sehen vnd erfaren es teglich an den mē schen vñ thiern/daß sie in der jugēt vil krāck heyt vnd anstösse leiden müssen/Vnd wöllen etliche sagen/daß wo sie es nit hettē/so wür den sie schwerlich zu einem gutten alter kom men. Die kinderpocken vnnd masern/haben feber vnd schnuppen/die kretze/vñ das durch lauffen ꝛc. Die jungen gewle drusen/wer den rotzig ꝛc. Dieweil es aber erfarung ler net/daß solche kranckheyt nit sonderlich sched lich seyen/so sagt man von menschē vnd thie ren/wenn die jungen gewle außgedrusen/ so fressen sie wol darnach/oder werden ge sundt darnach.

505

Wie hoch ist der hymel.

Wer heysse speise isset/der verbrennet die zungen/die zeene/vnnd den gummē/wem es widerferet/der sihet vber sich/holet lufft/ vnnd wölt es gern leschen. Sihet solchs ye mand/der spottet sein/dieweil er also geeylet hatt/vnnd die speise nicht zuuor lassen küle werden/mit den wortten/Wie hoch ist der hymel/das ist/du hast dich gebrent/vnnd es hilfft nicht/daß du vber dich/vnd gen hymel sichst/es kumpt doch niemant/der dir helffe. Man sagt/daß yhr drey auff eyn zeit an einē tisch seind gesessen. Der eine brent sich/ver

birget es doch/sihet vbersich/vnd spricht/Ey wie hoch ist der hymel. Der ander brent sich auch/verbirget es doch/vñ spricht/Ey ey wie weyt ist die welt. Der dritt brent sich auch/vnd dieweil er merckt/daß sich die anderen vor yhm gebrent/vnd yhn doch nicht gewarnet haben/spricht er/O was sind schelck darinnen. Der ander sagt/die welt were weit/vnd man finde niemant/der den andern vor schaden warnet. Darumb schleust der dritte/Es sey war/es seyen vil schelck in der welt/das habe er befunden.

506

Stirbstu/so grebt man dich mit der hawt/das thůt man eynem Esel nicht.

Diß wort ist eyn schertzwort/eynem Esel wenn er gestirbt/zeucht man yhm die hawt ab/vnd macht leder oder pergamen darauß/wie ich yetz sagen will/von Salomons Esel Aber eynen menschen begrebt man mit der hawt. Wenn ich nun schertz mit eynem krancken/das ich nicht hoffe/daß es auff das mahl soll nott haben/sag ich/Ich radte dirs nicht daß du stirbest/stirbstu aber/so begrebt man dich mit der hawt/das thut man keynem Esel nicht.

Eyn reicher

507
Eyn reicher vnd geytziger ist Salomons esel.

Eyn Esel ist ein mühesam vnd arbeytselig thier/es frißt vbel/es müß groß arbeyt thun sein leben lang/vnd wirt dar zu vbel geschlagen Wenner aber stirbt der esel / so macht man auß seiner hawt pergamen vnd paucken/ dar nach die lewt tantzen vnd frölich seind. Weil er lebt/so hatt er nichts denn arbeyt vnd trawren/wenn er gestirbet/so macht er andern leuten freüde. Also thut auch eyn reicher vnnd geytziger/ wie ich im wort / Eyn sparer will eynen zerer haben/gesagt hab/Eyn geytziger krimmet vnd kratzet sein leben lang/hat angst/ sorge / vnd mühe / wie er seinen kindern vil verlaß/vnd inn dem daß er also sparet / frißt vnd trinckt er keynen gutten bissen noch troppen. Wenner aber gestirbt/so gehet die esels hawt an/da singen/vnd springen die kinder/ vnd rüwen nicht biß das gut widerumb vnder die lewt ist kommen. Darumb wenn Salomon sagt in seinen sprüchen/ Was hatt der geytzige von aller seiner arbeyt vnnd mühe / denn angst vnd not? So pflege ich einen reichen geitzigen Salomons esel zu nennen/die weil es ym eben gehet/wie dem esel. Daß es aber also gehet/beweiset die tegliche erfarung /noch ist

keyn vatter/er gedēckt wie er seinen kyndern vil gütter schaffe/so es doch alles in Gottes henden stehet/wie yetzt volget.

508

Soll eyn kind gedeyen/so mag yhm der vatter leicht etwas lassen/ ia es ist zuuil was er yhm laszt/vnd wenn er yhm schon nichts liesse.

Soll eyn kind nicht gedeyen/so ist es alles zuwenig/vnnd wann er yhm noch so vil liesse.

Experientia est loco legis. Erfarung soll sein an eynes gesetzs stat/vnd die gātze welt solt sich nach disem gesatz haltē/vnd wissen/ daß alles bey Gott stünde/sonderlich aber dz gedeyen vnd verderben der leutte/vnd auch vnserer kinder. Noch ist die natur so böse/dz sie die erfarnug/wie auch andere gesetze/ geringe achtet vnd vberschreyt. Vnser Her got behelt yhm das gedeyen vnd verderbē allein vor/als sein eygē werck/also auch das er der lieben Ertzuetter kinder hatt vbel geratthen lassen/daß ja yederman sehe/es stünde nicht bey vnserer zucht vnd sorge/daß die kinder wol geradten möchten sonder bey seinē willen. Isaac war from/Ismahel war aber eyn schalck. Jacob war from/Esau eyn schalck/

Abel

Abel war from̄/Chayn eyn schalck. Sem vñ Japhet waren from/Cham eyn schalck/ vnd waren doch von eynerley vetter geboren. Marcus Cicero schicket seinē son gen Athen zu dem gelertesten manne/der die zeit lebte/ verließ ym gelts/gůts/ vñ ehre genug/ aber da war keyne gedeyen noch geraten. Such das wort/Grosser weiser leutte kinder geraten selten wol.

509
Er ist also hyn.

Diß wort ist weitleuffig/vñ mag gebraucht werdē zu allen den dingen/damit wir vmb gehē. Vō menschē/Jst er reich/gelert/from weise/ verstendig/ heylig/ keusch/getrewe/ hübsch / gotßforchtig / dem Euangelio geneygt/erbar/züchtig? Er ist also hyn. Es bedeuttet aber also vil/als/ Es ist etwas/ aber nicht gar/es ist bey dingen/ es můß sich leidē es ist maße. Von der ware / Jst der saffran/ yngwer/neglin/ muscat ꝛc. gůt oder böse? Er ist also hyn/dz ist. Er muß sich vergehen/ er ist weder zůloben / noch zuschelten / es ist kauffmans ware ꝛc. Also auch von Thieren/ Jst der ochß feyßt? die müntz gůt? das pferd starck? Es ist also hin. Summa man lobet hie mit ein ding nit feintlich / man schilt es auch nicht fast / aber doch ist es mer gerichtet zur

schmach/denn zum lobe eynes dings. Man braucht diß worts auch zur verkleynung eynes dings/das zur ubermaß gelobt wirt/als Du lobest diß und das feindtlich/unnd es ist doch also hyn.

510
Er ist zum Fuchß worden.

Ich hab droben gesagt im wort. Er hatt mit der hawt bezalt/daß wir Deutschen vil figuren haben/da durch wir das sterben des menschen außreden/als/Er ist zum Fuchße worden. füchse haben grüben/wie auch das Euangelion sagt/darinnen sie sich verbergen/also hat der mensch auch sein grab/darein er kreucht wenn er gestorben ist/auff daß das wort bestehe/das Got zu Adã sagte/Staub bistu/zu staub soltu wider werden.

511
Er hatt sich verkrochen/er lest sich nymmer sehen.

Durch solche figuren solten wir doch billich gereytzet werden zu betrachten unser geringes elendts wesen. Weil wir leben/ist angst und not vorhanden. Und wir/die so trotzen/pochen/und hoch her faren/müssen der würme speise werden/welche auff unsern leib warten/yhn zuuerzeren/Deñ in die erde

gehören

gehören wir/da lassen wir vns nymmer sehē das ist/vnser lebē hat ein ende/wir sind tod.

513

Er wirt schier wider auff steen.

Diß wort meldet von der aufferstehung der todten/an dē Jungsten tage/darauß ich schliesse/daß etwan die Deutschen eyn liecht des glaubens gehabt haben/es sey new oder alt/Denn sonst glaubet die gantze welt nicht/daß eyn ander lebē sey nach disem leben/dēn wo es geglaubt würde/so würde ein solche wilde wesen/so vil finantzen/vntrew/betriegerey/vnd der bösen stücke vil vnder den leüten nicht sein. Weñ yemant gestorben ist/des sich eyn ander wundert/vñ fragt/Wie gehet es dem? ist er gestorbē? So sagt der gefragt wirt/Neyn/er ist nicht gestorbē/er wirt aber schier wider auff stehē/das ist/Er ist vor langest todt gewesen/er wartet yetzund der aufferstehung/vnd des Jungsten tages/oder also. Ja Hergot/solt er nicht gestorben sein/er wirt schier wider auff stehen/das ist/er ist langst gestorben.

513

Gott genad seiner seele.
Hab Gott die seele.

Also beklagen wir das sterbē eynes men-

schen/Es ist aber abermals ein be bekentnuß des lebens/das nach disem leben kömen soll/ nemlich/daß Gott soll die seele haben/vnnd yhre genaden/ welches nicht begeret wurde von vns / wo wir nicht gelernet weren/ daß die seele / eyntweder mit Gott im hymmel/oder mit dem teuffel in der helle ewig leben solte/gewünschet wirt hie der hymel vñ gottes gnade/vnd ewigs lebē/darauß aber scheinet/daß vnsere alte Deutsche Christglaubige leutte gewesen seind.

514

Es kommen eben souil kelberhewt zum marckt / als ochsenhewte.

Hie durch wirt bekennet/daß der todt nit ansihet die jugēt/oder das alter. Es gilt ym alles gleich/vnnd die erfarung gibt es/daß die jungen leutte ia souil/ia mer sterben deñ der alten.

Wir brauchen diß worts wider die freche jugent/welche vermaynt lange zeit zuleben/ vnd gedenckt / sie habe noch lange zeit genug güts zu thun/daß wir yhn sagen / Lieber trotz nicht auff dein jugent / es kommen eben souil kelberhewt zum marckt/als ochsen hewt. Item / in den manlichen erbfellen vñ lehen / leyhet eyn Fürst oder herr seinem diener eyn

ner eyn erbfall eins alten mans/der nicht kin der noch manliche erben hatt. Der alt man erferet es/ vnd tröstet sich mit disen worten/ Wolan wer waißt/ ich kann den noch wol vberlebn/denn es kommen eben souil kelber hewt zum marckt/als ochsenhewt. Es sterben ia so vil junger/als alter leutte.

515

Es ist nicht gůt auff eynes anderen tode zuhoffen/ denn es stirbt eyner ia so bald als der ander.

Auff eins anderen tode hoffen/ ist geferlich/denn das/das er hoffet/kann yhm eben so bald widerfaren als yhenem. Man erferet offt/ daß in eynem geschlechte vil leben auff eyn mal/der todt kumpt darunder/vñ nimpt die alle hyn/darauff man gedacht hette/daß sie die gůtter erben solten/vñ beleibt yrgend ein aschenbrodel/ darauff niemandt gedacht hette. Es hat mir gesagt mein gůter freünd Hans Ryneck zu Manßfeldt von eynem/ der eynem fursten gedienet hette lange zeit/ Nun wolt yhn der fürste seiner trewē dienst geniessen lassen/vnd gab yhm die wal zubitten vmb ettliche erbfelle. Diser sagt/Soll ich reich werdē/so muß es ein seltzam glück sein vnd batt vmb ein gůt/das drey junge gesellē inne hetten/vnd yhr vatter lebte auch noch.

Der Fürst wiewol es yhm seltzam was/thet yhm die lehen. Bald hernach starb der vatter vnd die drey süne/vñ diser oberkam den fall. Also war ist es das droben gesagt ist. Es kommen eben souil kelberheutte zum marckt/als ochsen hewtte/vnd der todt schonet niemãt/ Vnnd es ist nit gut/auff eynes anderen tode zuhoffen.

516

Es ist eyn gut ding vmb den tod/ Er hilffet vns auß aller not.

Mors miserarũ finis.

Trostlose/bettrisige/ellende/betrübte leütte wünschen nichts/denn daß der todt köme vnnd hole sie hyn/auff daß sie yhres jamers abkommen mögen. Nam natura mauult non esse/quam male esse. Natur kann nicht erdulden das/das yhr so gar zuwider ist/als da ist schande/kranckheyt/vnd ander elende. Lucretia ehe sie wolt in schande leben/ehe er mördet sie sich selbs. Also thun auch alle die/die gröblich betrübet vnd geengstiget werden/die helffen yhn der marter ab. Zü Leipzig Anno M. D. viij. war eyn alter man/den hette den kulck/die Colicam/da er yhn aber so fast inn den dermen rerß/nam er eyn messer/schneyde yhm selbs den bauch auff/ wolt sehen/was doch das were/das yhn so beschwerte vnd engstete/vnd starb in wenig

stunden

stunden hernach. Johānes Gerson schreibt/ daß zu seinen gezeiten vil leute auß beengsti gung yhrer gewissen / von den dechern der heuser die helse abgestürtzet/ vñ sich sonst jemerlich ermördet/auff daß sie vor dē nagen yhrer gewissen rūwe möchtē habē. Zu Rom hart vor Keysers Julius zeitten/ wurden etliche burger als Metellus/ vnd andere mechtige vber wunden/ daß sie mit hülffe Catiline das Regiment zu sich bringen woltē/ vñ den gantzen Radt ermörden. Sie wurden in Jesen gknuß gelegt/ vñ im Radt wirt gefragt/ was man mit den leutten thun soll? Etliche sagen/ man soll sie tödten/ etliche auch neyn. So es aber an den Juliū/ der hernacher Keyser ward/ kōmen ist/ hat er widerradten sie zu tödten/ sonderlich dieweil der tod eyn ende ist alles vbels/ vnd bedacht/ es were besser daß man sie lebē ließ in der schande/ deñ die schande solt yhnen wirser thun/ deñ der todt den sie leiden wurden. Vnd es ist war/ eynē erbarn manne thut schande wirser deñ der todt/ der todt aber endet das vnglück vñ die schande. Die Christē habē erlangt dürch yren meister Christū/ daß ynen der todt/ welcher stipendiū peccati war / nun hynfürtter sey transitus in vitā/ et remediū peccati/ deñ durch den todt gehen sie in das leben/ vnd werden der sünden loß/ darumb frewen sie sich/ weñ sie ster

ben sollē/sonderlich dieweil der sündtlich leib muß auff hören zu sündigen.

517

Ist er todt/so isset er nymmer brodt.

Also redet man schimpflich von denen/deren todt vns nicht fast angelegen ist/ist er tod so ist gůt/so yßt er nymmer brodt/alles dings kan eyn mensch baß geratten/deñ des brots vnd wie man sagt/Wer brot hatt/der stirbt nit hungers/wer nun nymmer brodt ißt/als eyn sonderliche auffenthaltung menschlichs lebens/der ist gewißlich tod. Deñ dise zwey seind also nahend bey eynander/daß sie sich wie die Logici sagen/conuertirn/als/Ist er todt/so yßt er nymmer brodt. Vnnd/Isset er nymmer/so ist er todt. Im Euangelio laßt Christus des Jairi tochter zuessen geben/zum zeychen/das sie lebendig worden sey.

518

Er ist an der warheyt/wir seind an der lügen:

Wer gestorbē ist/der ist in gottes hand/vñ wir sollen von den todten weder böses/noch güts reden/syntemal sie erfaren haben/vnd müssen des zorns straffen/vnde der helle u gewertig sein/wo sie vbel gehandelt haben. Herwiderumb

Herwiderumb/wo sie wol gethan haben/so seind sie der gnaden vnd des hymels gewertig/wie denn geschriben stehet/Die da gůts gethan haben/werden gehen in das ewig leben/die aber böß gethan haben/in das ewig fewr. Wenn nun yemand etwas sagt von einem verstorbnen/so sagē wir/Man sagt vil aber ich wol man schwige stille daruon/deñ er ist an der warheyt/dz ist/ er weyß yetz wol wie es ist/das gericht Gottes vnd sein eygen gewissen habē yhn vorlengst vberzeüget/also daß er weyß warinne er recht vñ vnrecht gehandelt hatt. Wir seind an der lügen/das ist/wir kündens yhm nach sagen/vnd liegen denn wir seind es nicht gewiß/darumb wöllen wirs Gott lassen walten.

519

Gebe Gott/daß er des gähen todts sterbe.

Man liset von den lieben Ertzuettern vnd Gottes freünden / daß sie alle mit gůtter vernunfft gestorben seind/auff das andere leute gutte exempel von yhnen nemen solten/wie man sich zum tode bereyten möcht/dauor sich alle welt so hefftig fürchtet/ syntemal es eyn vngewisse stunde ist/vnd niemand weyß wo es hynferet. Es lernet Christus seine Junger vnd vns alle/daß es Gott wol gefellet/daß

wo wir vns hütten vor vnheyligen seines na
mens/vnd ergeben vns gantz vnd gar in sei
nen willen/wir wol bitten mögen / er wölle
vns von allem vbel/vnd von allen plagen er
lösen. Darumb hatt die erste kirche gebeten/
Ab improuisa/subitanea/et mala morte/libe
ra nos Domine. Herr erlöse vns von dem vn
uersehen/schnellen/gähen/vnnd bösen todt.
Nun ist es schrecklich/daß eyn mensch dem
andern günnen soll//dafür vns Christus ge
lernet hat zubittē/als für einen Gottes zorn.
Man findet vil leutte / die yhnen wünschen
den gähen tod/vnd haben zur vrsach/daß sie
sonst auff dem bette lang siechen / vnd grew
licher anfechtung gewarten müssen/ võ teüf
fel/vnd yhren eygen gedancken/ der sie sonst
loß weren . Aber ich laß mir genügen / daß
Christus seine Jungere leret/sie sollen für sol
ches vnnd anders den Vatter bitten/ daß er
sie daruon erlösen wurde . Wer es eyn güt
ding vmb den gähen todt/ so dürfftē wir nit
darwider bitten. Die alten geschicht der
heyligen/vnnd auch der Heyden/sagen von
den Tyrannen/vnnd die Gct verachtet/oder
sonst vil vnglücks auff erden angerichtet ha
ben/daß sie nie keyns gütten todes gestorben
seind/zum zeychē/daß eyns gähen todes ster
ben/eyn Gottes straffe ist vber die bösen.

Moses schreibt/ daß Judas Jacobs sun/
seinem

seinem son Her habe eyn weib gegebē/Thamar/vnd dieweil er eyn schalck im angesichte des herren was/so hatt yhn der Herre erwürget. Judas sagte zu disen Hers brůder/zu Onan/Gehe/wecke deinem bruder den samen/aber diser warff den samē auff die erden/darumb ward er von dem Herren geschlagen. Bey menschen gedencken ist Hall in Sachssen verratten/ vñ alle die es verraten haben/vnd vbergebē dem Bischoff vō Magdeburg/wie mir mein můtter gesagt/die zu Halle erzogen ist/ist keyner keyns rechten todes gestorben. Eyner hatt den halß von eynē gaule abgestürtzt/den andern hatt der donner in eym behangen wagen todt geschlagē/vnd seind also alle vbel vmbkōmen. Hieher gehören alle straffen Achitophels/Gayus/Judas/vnd aller Tyrannen. Ad generum Cereris sine cede et vulnere pauci Descendunt Reges/et sicca morte tyranni. Von den gottes freünden vnd ertzuettern sagt die geschrifft/Er legt seine füsse zusamen des lebēs sat/vnd entschlieff mit seinen vettern.

520 Daß dich der dōner erschlage.

Der donner ist auch ein zeychē des gewalts vñ zorns Gottes/Da durch Got vil leutte erwürget/vnd wie die Psalmen sagen/so thut Got eben mit einē gewissen/daß er schrecken

will/wie er mit dem Donner thůt/vñ gewit-
ter am hymmel. Die weisen Heyden haben
sich fast bekümmert / wie der donner vñ plitz
naturlich geschehe auch wo die wind wach
sen vnd herkommen. Item/regen/schnee/ha
gel/vnd alles vngewitter. Aber die weil die
geschrifft sagt / Moses hůb die hende auff/
vnnd Gott gab donner vom hymel herab.
Item /Qui producit vẽtos de thesauris suis.
Der die winde herfür bringt auß seinen sche
tzen. Item / der den schnee strewet / wie eyn
wollen. Laß ich gots werck bleibẽ/vnd yhre
meynung faren.

521

Daß dich das wetter angehe.

Der Donner ist das getummel/vnd ge-
rümpel des vngewitters in den lüfften. Das
wetter aber ist der plitz/der vor dem getüm-
mel gesehen wirt. Die Philosophi vnd Aristo
teles haben geschlossen / es sey naturlich / vñ
gehe also zu. Die sonne zeühet auff die dünste
auß der erden / wenn sie aber die dünste et-
was hoch bringet / als ad secundam regionẽ
aeris/da seind etliche kalte wolcken/die dun
ste aber seind heyß. Die kalten wolcken schla
gen sich vmb die heissen dünste zirings vmb
Vnd die weil sich heyß vnnd kalte nicht mit
eynander vertragen kann / so wirt der heyß

dünste

dunst yhe hitziger/vñ die hitzige dünste wöl/
len herauß brechẽ/ suchen auch so lange/biß
sie herauß faren/das heyst deñ donnern/blitz
en/vnd wetterleüchten. Aber die natur dich
te hie von was sie will/so wirt es bleibẽ/ wie
Dauid im Psalm sagt/ Qui producit ventos
de thesauris suis. Natur hatt võ den windẽ
eyn seltzamen won/ daß sie yhre eygene dets
ter haben in einem yeglichen lande. Die ge-
schrifft aber sagt/Gott habe eyne schatzkam-
mer/darinne sind de winde verschlossen/dar
auß füret er sie/wenn er wille. Item/ Gott
welbet den hymel mit wolcken/Gott lest re-
gen/vnd strawet die wolcken wie aschen/ vñ
schnee wie melthaw.

522

Das blawe das vor dem don-ner herlaufft.

Erfarung lernet/daß die wolckẽ im vnge
witter am allerschedlichsten vnnd geferlisten
seind/die hälle/ geel vnd blaw seind/ Denn
da müß man sich wenig regens/ vnd vil fe-
wers oder hitz vermürten/also daß man das
blawe/das vor dẽ donner herlaufft/ wie eyn
schwessel/für nichts guts achtet/ darũb wir
auch dises worts brauchẽ zur antwort denen
die vns fragẽ. Was lernet der/was gewin-
net er mit seinem handel?

Was richtet er mit seinem ratschlagen auß? Das blawe das vor dem donner herlauffe/ das ist nichts güts/ sonder alles vnglück.

523

Er hats lang befunden/ Gott vergebe es yhm.

Diß wort ist gleich dem vorigen/ Er ist an der warheyt/ wir sind an der lügen/ nemlich daß wir die todten rüwen sollen lassen/ vnnd nichts böß võ yhn sagen/ Deñ haben sie vbel gethan/ so dürffen sie wol daß man yn wünsche/ Got wölle yhnen yhre sünde verzeihen/ denn sie haben funden/ was sie findē sollen/ güt vmb güt/ böß vmb böß. Dieweil die leutte im leben sind/ so kan man sie vmb yhre vbel that straffen/ vermanen vnd anreden/ wenn sie aber todt seind/ so seind sie vns entgangē/ vñ in Gottes gericht gefallē/ der sie mit grosserm ernst/ deñ wir/ vmb yhre mißhandelũg straffen wirt.

524

Die todtē soll man rwen lassen.

Der todten soll man in keynē bösen gedencken. Es ist vnmenschlich vnd vnehrlich der todten vbel zugedencken/ syntemahl sie sich nicht entschuldigen oder verantworten künnen/ darumb weñ yemant anhebt der todten

zugeden-

zugedencken/so straffen wir yhnen vnd sagē
Ach laß die todten rüwen/denn lebte er noch
du wurdest villeicht still schweigen.

525

Es stirbt niemant gern.

Natur kan yhr selbs nit feindt sein / sonder
sie müß sich vber alles lieben / darumb ist sie
auch alle dem feind/das yhr zu wider ist/ als
kranckheyt / schande / armůt / veracht wer=
den/vnrecht leiden/vnd was der stucke mer
seind/vber alles aber den todt. Deñ der Hey
de Aristoteles hatt auß naturlicher erfarūg
geschlossen/daß vnder allen grewlichen vnd
erschrecklichen dingen kein grewlicher noch
erschrecklichers sey/deñ der todt. Sant Paul
sagt/daß alle creaturen seufftzen vnd klagen
yhr vnuermögen/vnd auch wir/vnd wolten
gern loß sein. Es ist kein mensch so alt/wenn
es ym möchte begegnen/daß er wider jung
wurde/vnnd solt das vnglück vnnd glücke /
das yhm widerfaren ist/widerumb versuchē
er neme es an/also lieb ist das leben/ vnd also
bitter ist der tod. Die Heyden haben gesagt/
daß vor der hellen eyn bach ist/ der heyßt Le
theus amnis/vñ ehe die seelen auß dē wasser
trinckē/konnen sie des lebēs vnd yhres leibs
nicht vergessen / Daher es kumpt / daß das
leben lieb ist/vnd niemand stirbt gern.

529
Es ist eyn bitter krawt vmb den todt.

Was bitter vnnd herbe ist/essen die leütte nicht gern / also will niemandt gern an den todt/denn er ist bitter vnnd herbe/vnnd thut wehe / das leben zuuerlassen. Gütt / ehre / weib / kindt / hauß/ hoffe / ecker vnnd wisen kan eyn mensche noch verlassen / wie man võ vil Heyden geschriben findet/aber das leben zulassen / ist schwer vnnd seltzam, Wer im mör nott leidet / der wirfft gern ins mör alles sein güt / nur daß er den leib erretten mag. Wer kräck ist/geb als sein güt drumb daß er gesundt were. Deñ man sagt/Vt corpus redimas/ferrum patiaris et ignem.

Manche kranckheyten seind also gethan/ daß man sie schneiden vñ brennen müß/ das man gern leidt/ den leib nur gesund zubehalten. So Got den fromen Job versuchen will/ hebt er erst am gut an/darnach leßt er zü/ dz yhm der Sathan auch süne vñ töchter nimpt Zum dritten/greifft er yhn an/ am leibe vnd am leben/ deñ er spricht/ Es gibt ein mensch alles gern was er nur hatt / auff daß er sein leben erhalten möge. Man findet daß ettliche seind für yhre freünde willens gewesen zusterben/als Pilades vñ Orestes. Es seind

auch ettliche willig vmb yhres vatterlands willen gestorbē/als die Decij vätter vñ sün Aber das hatt man noch nye gefunden / daß yemandt für seinen feind sey gestorben. Vmb eynes frommen vnd nutz willen stirbt wol yemant. Aber vmb seines feinds willen stirbt niemand. Vnd eben den rhům hatt yhm Got alleyn vorbehaltē/nemlich/daß er seinen sun fur vns sterben lest / vñ das bitter krawt/den todt/schmecken/eben da wir seine feinde waren/vnd in dem stucke růmet Gott seine liebe gegen vns/dieweil keyne grossere liebe sein kann/denn des/der seine seele gibt vnd stellet für seine feinde. 527

Der todt schonet niemandts.

Der todt nimpt weder gifft noch gabe/
Daß er vor dem reichen vberdrabe.
Kőnig/Keyser/arm/reich/jung/alt/
Weib/man/groß/kleyn/frist ð tod kalt.

Pallida mors æquo pulsat pede Pauperū tabernas/ regumq; turres.

Droben ist auch von diser erfarung geredt worden im wort/Es kemmen eben so vil kelberhewt zum marckt/als ochsenhewte. Der todt ist Gottes straffe/ vnd Gott ist warhafftig/vnd gerecht / darumb muß sein scepter eyn scepter der gleicheit sein/das einem yeden thůt wie dem andern / vñ keyner keynen fürzug habe / er sey gleich reich / gewaltig/ alt oder jung.

Daß dich die vier bott-schafft ankommen.

Dise flüche seind seer newe/vnnd von der zeit an auff kömen/daß die Stationirer vnd Landfarer in Deutschen landē sind auff kom men. Jch halt daß Bonifacius vnd Kilianus from leute seind gewesen/die den Christlichē glauben reyn geprediget haben. Denn des Hertzogen zu francken weib dieweil er jres willens nicht pflegen wolt/hatt Kilianū beklagt/als hab yhr Kilianus wollen gewalt anlegen. Vnnd also ist er vnschuldig getödt worden. Aber bald hernach ist der glaub gefelscht mit dem/daß der Bapst die lieben heyligen/die da durch geuneret/nit geehret sind worden/zu abgöttern gemacht hatt/vnd niemandt hatt hülffe bey Gott gesucht. Es sagē mir die altē leutte/daß vor fünfftzig/ sechtzig jaren in Döringen vnd am Hartz niemand nichts gewust hab vō dem heyligthumb/ vnd von also vil feyertagen/vnd es sey durch die Pfarrer hernacher/diewel es yhnen hatt opffer getragen/auff gebracht worden. Die lieben heylige schaden ye niemant/sonst weren sie nit heylig worden/vnnd rüwen im schoß Abrahe/noch müssen sie herhalten/vnd dem geytz dienen. Es heit aber solcher geytz keinē deckel

deckel gehabt/wo die heiligē nicht weren zu häckern/stockmeystern vñ mördern gemacht wordē/daß man sich vor yhnen hett gefurch tet. Daher seind kōmen die vier potschafften Sant Valtin zu Rufach/S. Ruprecht/Sant Quirin/vnd sant Anthoni/vnd eyn yeglicher kunde für eyn sonderliche plage helffen vnd radten. Wenn nun yemandt fluchet die vier botschafften/so flůchet er die vier plagen da für die potschafften die leutte beredē/yhre beuelch geber können yhnen helffen. Sůche/ Daß dich der tropff schlage/vnd es wirt geschehen/wenn der Teuffel von Ach kumpt.

529
Daß dich Gots lufft vnd dufft schende.

Also gar ist nichts von den menschen reyn bliben/in allen den wolthatten/die Gott den menschen beweiset auff erden/in der lufft vñ athem stehet des menschen leben/noch můß sie gedeyen zu eynem bösen flůch vñ wunsch die leutte zuuerderben vnd schenden.

530
Du wurdst nicht ehe ablassen/ du gehest denn auff dem rucken zukirchen.

Auff dem rucke zu kirchē gehen/ist sterbē/ Denn die todten tregt man also zum begrebnuß. Wir brauchen es also/ Du wirst nit auff hören zu zeitzen/zů vnzeitten/vnd zuuil essen vnd trincken/du gehest deñ auff dem rucke zu kirchen/das ist/ die weil du lebest/vnd dir geschehe ein vngemach daruon/vñ werdest kranck daruon/oder sterbest gar.

531

Es wurde dem sein gutten hals kosten/solt es geschehen.

Vil sachen seind so gethan/ daß sie nit geschehen kondē/es sterbe deñ eyn mensch / der es auff diß mal hyndert/als/ Solt die frawe den man vberkommen/der geselle des mannes gůt/so wurde des mannes frawen / vnd dem manne seinen gutten halßkosten/da ist/ so můste des mannes frawe/vnd der manne der yetzt das gůt inne hatt/sterben.

532

Die sucht gehe yhn an.

Sůcht / ist kranckheyt die schedlich ist / Suchten ist kranckē/ süchtig sein/ist vngesund sein als/man spricht/Er hat eyn süchtige hawt/ das ist/sein hawt ist böße zůheylen. Es seind vil sucht/die schwind sucht/ also dz eyn mēsch gehet vnd stirbet/verdorret/vnd kan nicht gedeyen. Die geelsucht/welche da kumpt von

der verₑ

der verstopffung der gallen / die geltsucht / die weynsucht / die biersucht. Wen nun die sucht geflücht wirt / der mag diser sucht eyne verstehen welche er wille.

533

Mit geduldt vberwinnt mann vil.

Wer gedultig ist / vnd helt dem vnglück auß / der ist allem vnglück zu starck. Wer mit Got handelt / dē wirt vil begegnen das yhm zu wider ist / darumb yhm auch gebůren will Got auß zu warten. Christus leret seine Jungere / daß sie in gedult sollē yhr leben besitzē. Vnd der some der in den gutten acker fiele / seind die / die in eynem feinen / guten hertzen frucht bringen in gedult. Sant Paul sagt / dz trůbsal gedult soll wircken bey den Christen / dieweil sie wissen / daß yhre hare auff dem haupte gezelet seind / vnd was yhnen widerferet / das ist Gottes yhres vatters gnediger wille / darumb konden sie dester leichtlicher dz vnglück tragen. Gedult bringet bewerung / bewerūg geberet hoffnūg / hoffnūg aber leßt niemant zuschandē werdē. Die welt meynet daß die sich selbs rechen vñ gewalt vben au erdē / die regiern auf erden. Aber Got sagt / Selig seind die sanfftmůttigen / die yhnen lassen vnrecht thůn / deñ sie sollen die erdē be

sitzen. Deñ Got rechnet die/so vnrecht leiden/ vnd straffet die/so vnrecht thůn. Der König Dauid sagt / Es soll denen niemandt vbels günnen / welche andern leutten gewalt vnd vnrecht thůn/vñ gehet yhnen nicht hynauß/ denn wer yhnen zusihet / der wirt erfaren / daß sie zurfarn werden/ vnd welcken wie dz graß. Vber eyn kleyns / so wirt der vnrecht nymmer sein/vnd du wirst seinen ort suchen / vnd er wirt nymmer da sein. Die Heyden sagen / Fortuna omnis superanda ferendo est. Eynem vnglück kan man nicht baß entlauffen/denn man ergebe sich darein/vnd scheyde vnglück vnd můt von eynander / wie ich droben gesagt hab/vnd hernacch sagen will im wort. Er kann verhören/da wirt ehr auß werden. Sůch/ Oben auß/vnd nyrgent an/ vnd wer regiern will ꝛc.

534

Es werr schade daß yhm leydt widerfaren soll.

Wem man gůts gand / dē wünschet man auch alles gut. Wem man vbels gand/dem wünschet mā alles vnglück. Der flůch (Daß dich alles vnglück angehe) nimpt alles gůt hynweg/vñ gibt alles boßes Der segen(Dz yhm keyn leyd widerfare) nimpt alles boßes hyn/vnd bringt alles gůts/darumb seind die zwey wort stracks wider eynander. Sůche / Daß dich eyn boß jar angehe.

535

Du hast mich beschryen.

Wir arme menschen seind so schwach vñ verzagt/daß wirs dar vor gehalten haben/ als künne eyn mensch dem andern also boß günnen//daß es war werde/vnd bestehe yn wie yhm geflucht wirt. Wir halten es auch thewer/daß niemand eynem sein glück/gedeyen/gewin vnd wolfart/berůffen oder beschreyen soll/daher es auch kumpt/daß man zu allen dingen/damit wir menschen vmbgehen/glück vnd Gottes segen wünschen. Vnd ich můß hier auß schliessen/daß vnsere vorfaren vnd alte Deutschen nicht allein weise/sonder auch Gotßfurchtige leute gewesen seind. Sihet yemant eyn hübsch kind/kneblin oder medlin/eyn hübsch pferdt/oder was solches nur sein mag/so spricht er/ey ein hübsch kindt/pferdt/küw ꝛc. ist das/Got behüet es/ damit er bekent/bey Got stehe das gedeyen/ vnd verderben/. Segnet es Gott/so ist es behüetet/Segnet ers nit/so můß es nothalbē verderbē. Vnd dieweil er sorge hat/es mochte das/das er sihet vnnd lobet/seinent halben schaden nemen/so verhüttet ers mit den wortten/Gott behütte es. Siehet ymandt andere leutte arbeyten/so spricht er/Glück zů/Gott helff euch. Sihet yemandt andere leutt essen/so spricht er/Gott gesegene euch/

vnd die leutte sagen hynwider / Gott danck euch / damit sie bekennen / Gott soll yhnen solchen hohen / reychen segen vergeltē / sie aber sein zu wenig. Begegnet eyner dem andern / so spricht er / Got grüß euch / Got danck euch Gütten morgen / Gütten abent / Eyn gütten tag / Eyn gütte selige nacht geb euch Gott / da durch vnser gantzer wandel vnd lebē Got auff getragen vnnd gentzlich befolhen wirt / vnd wir haben nichts dran / weder mit sorgē noch arbeytē / sonder es stehe alles in Gottes handt. Es sitzt einer vñ spielt / vnd gewint Der ander sagt. Ey wie gewinstu also seer? Bald wendet sich das glück / vnd disem wirt gesagt / Du hast mich beschryen / zuuor gewann ich / nun kan ich nichts mer gewinnen.

536

Gott helff euch.

Ich hab yetz gesagt / daß vnsere altherrē weise vñ Gotsfürchtige leüte gewesen sind / das yhr teglichs reden beweiset. Heydē meynen / wenn sie vil arbeyten vnd sorgen / so geradt es wol. Christen aber sagē / es helff keyn arbeyten noch sorgen / wo Gott nicht hilffet vnd segnet darōb wünschen sie auch andern leutten / Gott soll yhnen helffen / on des hülffe nichts bestehen mag. Christus sagt. Die vōglein säen noch erndten nit / füren auch nichts

in die

in die schewer/noch dannocht neret sie Gott.
Item/es hülffet nit frůe auff stehen/noch spat
nider gehen/sonder Gott gibts denen schlaf
fend/den ers gand/sagt David. Sůche das
wort/Gott beschert vber nacht.

537

Gott gesegen euch.

Alle creaturen seind durchs wort erschaf-
fen/ wie Moses schreibt/vnd wir im glaubē
bekennen/daß Got hymel vnd erden erschaf
fen hat. Darumb haben alle creaturn eynen
brauch entpfangen/daß sie ettwan zu nutze
sein. Soll vns nun essen/trinckē/vnd der ge
brauch oder niessung der creaturn dienstlich
sein/so můß Gott sein wort darüber sprechen
vnd vns die selbigen gesegnen/denn es steet
geschriben/ Der mensch lebt nicht alleyn im
brodt/sonder in allē wort das da gehet auß
dem munde Gottes. Die erde hat befelch/sie
soll alle früchte/beũme/laub vnd graß tragē
Nun ist der leutte arbeyt gleich alle jare mit
pflůgen/äckern/vnd seen/noch wirt eyn jar
vil früchte/ das ander wenig. Wo es hie an
der leutte schaffen vnd arbeyt gelegen were
so geschehe es mit den früchten eyn jare wie
das ander. Wir geniessen alle eyns brodts/
nun gedeyet es eynem/dem andern nicht/ ey
ner nimpt daruon zů/der ander wirt kranck

darvon. Wo es hie am brot gelegen were / so wurden sie alle feyst. Aber Gott verhenget thewrung / last die früchte vbel geradtẽ / last das brot eynem dienen / dem andern nit / auff das er den spruch war mache in vns / wie er den Juden / die in der wüste speisete mit hymelbrot / Der mensch lebe nit allein im brot ꝛc Das brot speiset mich nit für sich selbs sonder weñ Got des brot heysset / daß es mich neren soll. Die erde tregt nit früchte für sich selbs / sonder wenn sie es Got heysset. Dieweil aber diß vnser alte Deutschen gesehen haben / vñ hierauff diß sprüchwort / Gott gesegen euch ewer essen / gegründet haben / so müssen sie ye Got gekennet haben / vnd Christen gewesen sein / Denn die Heyden reden von Gott vnd seinen creaturen vil anderst.

538

Gott grüsse euch.

Droben ist gesagt im wort / Gott begegnet manchem wer yhn grüssen könde. Was grüssen heyst. Ich halt aber / daß diß wort auch dahyn lautte / nemlich also / Gott begegnet vns / so offt vns ettwas von Got zu geschickt wirt / es sey glück oder vnglück. Wir aber scheyden diß von eynander / vnd maynẽ Got begegne vns alleyn im glücke / da heyssen wir yhn willkomen sein / im vnglück aber

grüssen wir yhn nicht/ ja wir maynen/er sey weit von vns / darũb ist diser spruch dar auff gericht/daß wir wünschen/Gott soll eynem yeden also begegnen/vñ yhn grüssen/daß er es verstehen möchte/ Got sey yhm begegnet vnnd hab yhn grüsset / ob es sie schon anderst duncket. Sůche es droben weitter.

539

Got gesegen euch leib vnd seele/ kumpt her/ esset mit vns.

Dise rede ist auch götlich vnd Christlich/ vnd also antwortten/die von vns vber tisch ge grüsset werden/vnd yhr essen gesegnet/Got gesegne euch leib vnd seele/kumpt helfft des segens geniessen/vnd esset mit vns. Hiemit wirt offentlich bekẽnet/daß Got auß gnadẽ die seele segnet / deñ segnen ist on verdienst/ vnd die gnad oder segen Gottes wirt durch werck nicht verdienet/sonst were segen keyn segen/darumb es zuuerwundern ist/ wer aller erst in Deutschen landen den glauben an Gott vñ seinen sone/also reyn gepredigет habe/daß sie auch keyner werck hierzů gebrauchet haben. Denn es můß geschehen sein/ehe deñ Carolus die Sachsen/vñ Bonifacius die Fräcken vñ Doringen zum Christen glawbẽ bekeret habẽ. Vnd ist möglich/daß die Deutschen) wie wol ich halt /Bonifacius sey from-

me gewesen) vor diser zeit besser gewesen seind/denn sie hernach worden seind. Denn als bald die Römische Bischoffe in Deutsch land kömen seind/da ist der Christlich glaub auß gewesen. Sůch das wort/Es wirt geschehen/wenn der Teuffel von Ach kumpt.

540
Seyt mir Gott willkommen.

Keyn sprach auß den hauptsprachen/als Hebraisch/Griechisch/vnd Lateinisch/redet von eynem als von vilen/wie wir Deutschen thun/wiewol die Griechen vnderweilē auch also geredt habē/wie man in Homero findet. Wenn ich schon mit meinem nachbawren re de alleyn/so rede ich doch/Höret mir zů/ich bitt euch/gleich als were er nit allein. Diß wort beweiset ein erbar vnd Christlich hertz/ das vmb Gottes ehre willen sich also gering achtet/daß es einen andern höher helt/denn sich/vnd wo yemand in sein hauß kumpt/nit anders gebaret/deñ Gott sey selbs kommen. Ein Christ weyß/daß durch den glauben in einē yeglichen Christus wonet/wie schwach vnd gebrechlich/auch sein leben sey/darumb muß er einem yeglichen Christen vmb seines herren Christi willen anbetten vnnd ehren. Deñ im fall daß er ein schwacher sünder sey/ so ist Christus doch gerecht vñ heylig. Darūb

ist diß

ist diß wort ein zeychen rechtschaffener liebe/ die im hertzē angeet/vnd bricht darnach her auß ins werck/Gott gesegen euch leib vnnd seele/ist eyns rechts glauben wort. Seyt mir gott willkommen/ist eyn rechts liebe wort. Man liset von den Ertzuettern/ von Abrahā vnd Loth/wie sie auff die pilgram gewartet haben an den pforten der Stadt/vnd an jrer behausung/vnd haben yhre geste nit anders entpfangen/denn als keme Gott selbs/das wirt in Deutschen landē auch gebreuchlich gewesen sein/wie diser spruch meldet. Seyt mir Gott will kommen/Jr seyt wir an Gottes statt kommen.

541

Gott gebe seine gnad dar zů.

Diß sprichwort/halt ich/diene vnnd habe vnsern frommen alteltern gedienet zu allen sachen/die sie haben angefangen in geystlichen/götlichen/vnd weltlichen sachen. In götlichen sachē ist ye nichts als gůt/als das Euāgelion predigen/noch will es Gott nicht anders haben/denn daß er es heysse/vnnd sein gnade dar zu gebe. Es hilffet nicht/recht haben vnd gutte sachen/sonder man můß Gott darumb fragen/ob er es auch für gůt vnnd recht erkenne. Darumb müssen wir in forcht sitzen vor Gott/auch in den aller besten sachē

Vnnd also werden die alten dises worts ge-
braucht habē/daß wenn yemant etwas hatt
angefangen/es sey so gut vnd heylig gewe-
sen als es gewolt hatt/sie gesagt haben/Got
gebe sein genad darzu / als sprechen sie / On
sein gnad wirt doch nichts darauß. S. Paul
sagt. Paulus pflantzet/Apollo wessert / aber
Gott gibt das gedeyen. Paulus ist nichts /
Apollo ist nichts / aber Gott ist es alles. Eyn
werck das mit Gottes gnadē vñ segen ange-
het/das wirt auch wol geratten. Der Ehe-
stand/gehet er mit Gottes gnadē an/so wirt
er gůt/wo nicht/so wirt er selten wol gerat-
ten/sonderlich/dieweil Salomō sagt/Reich-
thumb kőnne ein vatter seinen kindern erben
aber ein weise weib wirt eygentlich von Got
gegeben.

542
Friß daß du es wider-
geben műssest.

Was eynem nicht bequem ist zu seiner na-
tur / das machet eyn eckel / vnnd die natur
gibt es wider vō sich/als einen vberfluß/den
sie nicht erleidē kan. Wer nun einem andern
nicht eynen gůtten bissen gand / der spricht/
Friß/sauff/ daß du es műssest wider speyen/
daß dirß bekommt / wie dem Hunde das
graß.

Er wirt

543
Er wirt feyßt daruon.

Es bekummet eynem offt baß / daß man ym nicht gand / denn das man yhm seer wol gand / villeicht auß der vrsach / das Got gesegnet / was die leutte verflůchen. Jn den Clöstern habē die Patres vñ oberstē allwege feyste beuche / auß der vrsach / wie man sagt / dz die gemeynen brůder den Patribus yhre gůtte bissen nit günnen / vnd murmuriern vmb yhres gutten lebens willen. Denn weñ die Patres im Paterstüblein auff weychen pfulstern sitzen / so můß der arme brůder inn den Chor / vñ liset offt einen bösen verß in der Vesper / sintemal er weyß / daß die Patres gute tage haben / vnd er můß erfriren. Von dem bösen verß werden die Patres feyste.

544 Glück zů.

Es ist eyn gůtter wunsch / aber Heydnischer denn die vorigen. Denn die Heyden / dieweil sie erfaren haben můssen / daß einē etwas gedeyet / vnd zů glück gehet / das dem anderen zum verderben dienet / haben sie das glück für eynen Gott geachtet / der so ganntz gewaltigklich alle ding widder alle vernunfft vnd kunst der mennschen endert / treibt / vnnd bewegt. Aber eygentlich

ist glucke Gottes gewalt/die Gott vbet/ bey wem/durch wen/vnd wenn er wil/also/daß der wille kein vrsach hab. Ludit in humanis diuina potentia rebus. Also sagen wir nun zu arbeytenden/geschefftigen leuten / Glück zů/glück sey darbey.

545

Es ist eyttel glücke mit dem menschen/in allem das er ansehet.

Ich will hie Gottes gnad vñ segen glück heyssen/wie es denn ist/wo es nur recht verstanden wirt. Man findet daß mancher kratzer/scharret/ krimmet/ vnd schabet/ rennet/ vnd lauffet/tag vñ nacht/vnd kan es nyrgēt hyn bringen. Herwiderumb/so thůt eyn ander nicht halber so vil arbeyt/vnd gehet alles zu glücke. Von eynem solchen sagt man billich/ Es ist eytel glück was der man auch ansehet. Süche / Gott helff euch.

546

Gott behütte euch/ Gott beware euch.

Auß der teglichen rede vnser alteltern last sich sehen/wie vil sie von Gott gehalten haben/also daß sie allen jren wandel Got beym gegeben haben/haben sie ettwas anfangen so soll Gott gnad geben. Haben sie yemandt gewünschet

gewünschet eynen gruß/so soll sie Got grüssen/Gott soll yhnen eyn gütten morgen/tag/abent/vnd nacht geben/vnd ist das grüssen vnd abscheyden võ eynander eyttel Got/ got/ got. Darumb wenn wir von leutten scheydẽ/ so brauchen wir diser wort/Got behüte euch Valete/Spar euch Got gesundt/Got bewar euch / Gott sey mit euch/ Gott gesegen euch/ Gott soll es alles thun / der es auch alleyn macht hatt.

547

Gott gebe euch eyn gütte nacht/ Eyn frölichen morgen gebe vns Gott.

Ich brauch der wortter gern / vnd widerhole sie darumb so offt/daß wir daran lernen was vnser alteltern für weise/heylige leutte gewesen seind / die von Gott so gern geredt haben. Darumb seind dise zwen wünsche gerichtet/daß sie Got vor dẽ gähen tode bewaren wölle/im schlaff/vnd yhrer nacht rüwe. Vns kinder lernten vnsere eltern also bitten wenn wir schlaffen giengen/

Ich will mich heynt legen schlaffen/
An den allmechtigen Got mich lassen/
Wenn mich der Todt beschleich/
Kom Christ von hymmelreich/

Der mir das leben hatt gegeben/
Meins leibs vnd armen selen pflegen.
Amen. Item/

Ich will heyndt schlaffen gehen/
Zwölff Engel mit mir gehen/
Zwen zun haupten/
Zwen zun seitten/
Zwen zun füssen/
Zwen die mich decken/
Zwen die mich wecken/
Zwen die mich weisen/
Zu dem hymlischen Paradeyse/Amen.

Hie sage ich abermals/daß der Christen glaub etwan reyn vnd lautter gewesen ist in Deutschen landen/auch mer denn yetzt vnder dem Bapst vnd den Bischoffen. Hie befelhen sich vnsere eltern Christo/vñ Got allem/des gütte vnnd gnade sie sich rhümen/nicht yhrer werck oder verdienste. Ja sie befelhen seiner gnaden leib vnnd seele/sie wissen auch von keynen heyligen zusagen/sondern alleyn von Got/vnd seinem sone Christo Jesu/so bitten sie von Gott/daß er wölle seinen Engel auff sie sehē lassen. Das ist aber auß der heyligen schrifft genommen/nemlich da Dauid sagte/Gott hatt den Engeln gepotten/sie sollen eyns yeglichen warten/der Got trauwet vnd glaubet/vnd also/daß er seinen fůß nit

an eynen

an eynen steyn stosse. Vnnd Christus sagt im Euāgelio/ Wer den geringsten auß den meinen verachtet/ der hatt mich verachtet/ vnd yhre Engel stehen vnnd sehen das angesicht yhres vatters der im hymel ist. Reyn vnnd seer reyn ist das in Gott glawbt. Got gebe daß die/ so yetz fast wider das Euāgelion toben/ vnd heyssen/ daß wir durch den glaubē on alles zuthůn der werck sollen selig werdē eynen newen glauben/ dise rede vnser alten zů hertzen nemen/ so würden sie sehen/ das Deutsch land auß Rom/ vnd den Bischoffen die der Römisch Bischoffe herauß geschickt hatte/ verderbet ist/ vñ hatt den rechten glauben verloren. Deñ da hatt sich das anrůffen der heyligen/ vnnd die nöttigung zů gůtten wercken angefangen/ sonst hettē sie můssen schmale kuchen halten. Sůche/ Es wirt geschehen/ wenn der Teuffel ꝛc.

548

Got laß euch heynt wol rüwen/ Was Gott will.

Vnder dē Bapsthumb wirt S. Gerdraut angerůffen/ daß sie soll eynem sterbenden gůtte herberge bestellen. Dise leute aber haben es bey Got gesůcht/ vnd in des willen gestellet yhren leibe/ sele/ schlaffen/ gehen/ stehen/ vñ arbeyten. Gehet yemant vō eynē kranckē/ so spricht er/ Got laß euch heynd wol rüwen.

Der ander sagt / Was Gott will. Das seind aber noch die reliquie vnd fußstapffen vnser alteltern / darinne sie recht gewandert habē. Gott gebe / daß wir yhnen statlichen folgen mögen.

549

Lebet wol / gehabt euch wol / vil seliger zeit.

Diser wunsch ist auch deren / die vor anderen leutten abscheyden.

550

Got helff mir nicht / wo es nicht also ist.

Also bestetigen wir mit eynem eyde das / das wir sagen / nemlich / daß vns Gott nicht helffen soll / welches hülffe wir doch nicht geratten wolten wo es nicht also ist / wie wir gesagt haben. S. Peter brauchte disen schwur zur lügen wider sich selbs / daß yn des freund fragte / dem er im gartten das ohr hette abgehawen / ob er Jhesum kennete / also / Gott helff mir nicht / wenn ich den menschen kenne. Es ist eyn schwerer wunsch / Gott wider sich zum richter vnnd recher fordern / wo yemandt lügen sagt.

551

Es ist also / oder Gott tödte mich.

Also

Also schweret Dauid/Herr mein Got hab ich solches gethan/vnd ist vnrecht in meinen henden/Hab ich böses vergolten/die fryde mit mir hetten/oder meine feinde on vrsach außzogen/So verfolge meine feinde mein sele/vnd ergreiffe sie/vnd zertrette in die erdē mein leben/vnd lege mein ehre in den staub.

552

Es ist bey allen Gots= heyligen war.

Der schwur ist durch den grossen Carolū eingefüret/Denn die Sachsen lassen leicht= lich den eydt zu/vnd wo yemandt schweret/ so sagt er verba præscripta/vnd schleußt/das wir Gott helffe vnd alle sein heyligen. Gott hilfft/vnd alle sein heyligen könden nicht hel fen/deñ sie seind entschlaffen/vnd rů wen in dem Herren/biß zu der zeit/daß sie aufstehē am Jungsten tage. Wir mögen es also deü= ten/Daß so war als die heyligen heylig seind also war sey das auch das yemandt sagt.

553

Gott kann niemandt liegen.

Redet yemandt war/so sagt er Gott war. Leugt yemandt/vnd ob ers schon vor den leu ten zudecken kan/so kan er doch Gott nit lie= gen. Denn alle ding seind offenbar vor Got= tes augen. Es ist eyn gemeyner spruch in der

schrifft/vñ S. Paul. Epistel/Es sey kein anse hen der personen für Gott/ Denn Gott will des gerhümet sein/daß er alleyn das hertze vnd die nieren kenn/der mensch aber richtet nach dem eüsserlichen. Süche/ Wer kan ey- nem yeden in das hertz sehen.

554

Gott plage/Gott straffe mich/ wo es nicht also ist.

Das ist rache bitten vber seinen eygnen halß/sonderlich wo er leugt/vnd hiemit die leutte betreügt. Die heyligen bitten/Gott wolle nicht mit yhnen in das gericht gehen. Darumb ist es vnfreündtlich/Gottes plage vnd straffe vber sich selbs zu wünschen/dieweil ein mensch gebrechlich ist/vnd kan wol maynen/er habe recht/vnnd hatt doch im grund vnrecht.

555

Du hast eynen gutten Engel gehabt.

Eyn Engel/wie droben gesagt ist/hat be felch von Gott/die seinen zubehütte. Also liset man im Daniel vñ Zacharia/daß Babilonie hab einẽ Engel gehabt/der des Königreichs gehüttet hab. Wer nun in eynem vnglück vnd schwinden vnfall gewesen ist/vnd yhm wirt geholffen/da alle menschen verzagten/ von

von dem sagt man / Der hatt eynen gütten Engel gehabt / der yhm geholffen hatt. Der prophet Daniel ward gelassen vnder syben Löwen / biß an den sechßten tag. Aber der Engel des herrē füret Abakuk bey dē schopf seines hares auß Judea in Babilonien / auff daß er dē Daniel brechte / das er seinen schnittern bringen solt auff das feldt. So hat Daniel eynen gütten Engel gehabt / der yn behüttet hatt. Das Euāgelion sagt / Weh dē / der eynen võ dē geringsten ergert / deñ yhre Engel sehē dz angesicht des vatters der im hymel ist Deñ wo die Engel nit stritē wid die teufel / so müsten wir alle stunde an leib vñ sele verderbē / noch danckt niemāt Got für sein wolthat / diß singet der. xci. Psalm.

556

Jch wolt daß es euch wol gieng.

Das wolgehen begreiffet das güt / ehre / vnd die gesundtheyt / als wenn wir nach yemand fragen / sagen wir / Wie geet es yhm? das ist / Ist er noch frisch vnd gesundt? hat er auch gunst vnder den leuttē? hat er auch ein narung? Vnd man antwort vns / Es gehet yhm wol / er hatt keynen mangel / er hatt eyn zimliche narung / die leutte mögen yhn wol leidē. Auff dise weise wünschē wir nun alles güts / denē wir güts günnē mit solchē wortē

Jch wolt daß es euch wol gieng/wo es euch wol gehet/so hôre ichs gern.

557

Er ist lieb vnnd werde gehalten.

Das ist eyn figur/damit eines menschen wolfart angezeygt ist. Lieb gehalten werde/ kumpt da her/daß sich yemant also helt/ daß yhm yederman seines ehrlichen wandels halben hold ist/vñ liebet yhn. Er dienet villeicht yederman gern mit worten vnnd wercken/ wo aber die lieb ist/da muß auch ehre vñ wirdigkeyt folgen/nemlich/daß man den/dem wir hold seind/hoch halten/loben vnd ehrlich haltẽ. Ehre wechßet auß der tugent vnd ehrlichem handel vnd wandel vnder den leutẽ. Wer yederman guts vnd liebs thut/niemãt leyds/der machet daß man yhn liebet. Vnnd dieweil vnser wille auff solche leut fellet/ vñ liebet sie/so muß die vernunfft schliessen/daß sie der liebe vñ der ehre wirdig sein vmb jrer gutten that willen. Herwiderumb/vnehre wechßet auß der vntugent. Wer niemands gut thut/sonder yederman vbel/von dẽ weichet vnser wille/vnd liebet yhnen nicht/vmb der bosen that willẽ. Vnd dieweil vnser gutter wille von solchen gefallen ist/so muß vnser vernunfft schliessen/Eyn solcher sey der

ehren

ehren vnwirdig / darumb müß die schande der vnthugent folgen.

558

Wenn es euch wolgehet / so gedencket vnser auch

Die natur ist also gifftig / daß sie nur jr eygen gesuche treibet / vnd wenn es jr wolgehet so hatt sie anderer leutte leichtlich vergessen / darumb ist diß wort ein weißliche / vernünfftige erinnerung / daß man der leutte im glücke vnnd wolgehen nit vergessen soll / wie man sonst pflegt. Wir brauchen diser rede / wenn ein freündt von dem andern vrlaub nimpt / vnd yrgendt von yhm hyn weg scheydet. Süche / Auß den augen / auß dem synne.

559

Jch wil thun alles was jr wölt / ist mirs anderst müglich zuthun.

Das ist eyn formula officij / eyns gutten willens vnd erbiettens gegen eynem andern alles zuthun was eyn ander will / so doch / das nichts begert werd das vnmöglich sey. Wir brauchens zur antwort / wenn wir vmb ettwas ersucht vnd angesprochen werden.

560

Schaffet vnd gepietet.

Diß ist dem vorigen gleich / vnd heysset /

man soll vns heyssen was man wolle/so wöllen wirs gern thun.

561

Jr habt mich zu ewerm gefallē.

562

Wo ich euch vnd den ewern wüste zudienen/so were ichs willig.

Das seind auch zwey freüntlich erbieten/ deren wir brauchen zur dancksagung dem/ der vns gütten willen vnd freüntschafft beweiset hatt/also/ Jr habt mir gedienet/des ich mich bedācke/ vñ könd ichs vmb euch vñ die ewern widderūb verdienen/so were ichs willig/vnd ir habt mich widerūb zu ewerm gefallen. Wir brauchen es auch offt für eyn schlechts erbieten vñ freüntlichen willen gegen die/denen wir vnsere dienste anbieten/ als/ Jr dürffet nicht bitten/yhr habt mich zu ewerm gefallen/ vnd wo ich euch vnnd den ewern rc. Auch wol in der dritten person für eynen trost/als Gehet hyn vnd ersüchet den man/yhr werdet yhn habē nach allē ewerm gefallen/denn ich waiß fürwar/wo er euch vnnd den ewern rc. Item in der ersten person/ Ich hab yhn rc. vnd wo er mir vnd den meinen rc. daß es sey eyn freüntlich zuuersicht oder hülffe.

Er ist

563

Er ist yhm / wie eyn spieß hinder der thür.

Eyn spieß ist eyn bereyte were/vnnd bald zubrauchen. Auff daß man yhn aber finde / wenn man sein bedarff / so setzt man yhn hinder die thür / als an dē ort / da man stets auß vnd ein geet / darumb ists es also vil gesagt / Er ist ym / wie eyn spieß hinder der thür / als Er mag sein gebrauchen wenn er will / er ist yhm bereyt zů dienen.

564

Er hatt eynen gutten freundt an der handt.

Wer gefallen ist vnd ligt / dē reychet man die handt / daß er sich daran auffrichte / vnnd stehe. Daher es kumpt / daß wir sagen / Er hatt eynen gutten freündt bey der handt / der ym hülffe thut / vnd seine sachen schützen vñ fertigen hilfft. Mit den hendē schaffen wir / wer nun vnsere sachē fürdert / den habē wir an der handt zur bereytschafft.

565

Ich hab eynen frommen man bey der handt.

Das ist eyn schertz / vnnd wirt das wider-

spiel gemeynet. From sein ist inn Deutscher sprach wichtig/deñ es begreiffet den gantzē wandel vñ leben des menschen. Die heylige schrifft heysset die gerechtigkeyt/die vor Got gilt/Justitiā/das wir Deutschen frombkeyt nennen.

566

Er ist from/er thet nicht eynē kind leydt.

Hie durch wirt dz vorige außgelegt/nemlich was da heysse from sein/niemand beleydigen/auch keyn kind nicht. Kinder sind mütwillig/vnd verdienen offt/daß man sie vmb yhrer vbertrettung willē/straffen vnd beleydigen soll/noch kan diser den wir from heyssen/den kindern das zu güt halten vnd vergeben/auff daß ja niemandt von yhm leydes geschehe/vnd wen schon yemandt von yhm gestraffet wirt/so geschicht es doch yedermā zugüt. Got ist from/dieweil er yederman hilfet/vnd niemand schadet.

567

Got spare euch gesundt.

Also letzen wir vns mit vnsern freünden vnd befelhen yhre gesundtheyt Gott/der sie erhalten wölle mit güttem gesundt.

568

Gesundt sehen wir vns.

Gott gebe daß wir eynander gesundt finden/vnd wider sehen.

569

Gesundt herwider.

Gott helff dir gesundt widerumb zu vns vnnd fertige deinen weg/daß dir nichts böß vnderwegen widerfare / daran du möchtest gehindert werden.

570

Fare wol damit.

Das ist eyn Deutsche Metaphora vom faren. Zum wolfaren gehören vil. Erstlich eyn gütter fester wagen / darnach gütte starcke reder/gutte starcke äxen / eyn gütte deyssel/ gütte pferde/vñ eyn gutter fuhrman / der die wege weyß/auch eyn güt geseß des der sich füren lest/ darumb ist es also vil/ Fare wol damit/vnd Got gebe/ daß du wol damit farest/ als / Gott gebe daß dirs wol geradte. Wir brauchẽ es auch zum sport also. Es hatt mich der vmb eyn pferdt/vmb gelt betrogen/ ich will es gehen lassen/er mag wol mit faren/ er darff sonst nicht wider kommen.

571

Eyn yeder für sich / Gott für vns alle.

Diß sprichwort ist weißlich vnd Christlich

geredet. Eyn stucke betrifft den glauben eynes yeden menschen zu Got/das ander die liebe gegen allen menschē. Gott ist für vns alle Deñ wir haben alles gůt von yhm / vnd wir haben erfaren/daß er vns in keyner nott noch anfechtūg verlassen will/)a er will auch richten die boßheyt / deren die yhn verachten/vñ nicht fur einen Gott vnd helffer halten. Vnd dieweil Gott aller menschen hertzen kennet / so kann yhm nichs verborgen sein / es sey gůt oder böße/also weit gehet das wort/Got fur vns alle. Wenn nun yemandt was verwircket hatt/vnd vbel gehandelt/dauon eyn gerůcht vnnd gemeyne sage gehet/ so gebüret vns/vnd die liebe fordert/daß ichs sol helffen decken/vñ zum besten außlegen,/deñ ich wolt wenn ich gefallen were/daß man mirs auch also thete/ sonderlich dieweil Gott gepotten hatt/es soll niemant von seinem nechsten falsche gezeugnuß geben/darinne gepotten ist/ es soll eyn yeder vom andern das liebste vnd beste reden/ sein schande decken/ seinen schaden weren/vnnd seine wolfart fertigen/das haben gethan vnser alteltern mit den wortē/ Eyn yeder für sich/thut yemāt vbels/so wirt er fur sich / ich fur mich / vor dem Richterstul gottes antwort gebē müssen/vñ ich sol yn/vñ er mich vngerichtet lassen, Weñ man nun vō yemant etwas böses sagt/ so sollē wir vnsern

alt eltern

altteltern hierinne folgen/vñ sagen/Ey was redet man daruon. Eyn yeder fur sich/Gott für vns alle/Laßt es gehen/redet nicht also/ Got ist fur vns alle/weñ der wider vns/vnd nymmer fur vns ist/so ligen wir so tieff als di ser/vnd was er heutte ist/seind wir villeicht morgen/vnd wollen von vns selbs/oder von andern dingen redē. Deñ die natur hat sonst lust darzu/daß sie sich mit eyns andern dreck soll spielen tragen/vnnd sie sihet doch nicht den dreck/den sie selbs auff dem ruckē tregt. Man brauchet dises worts auch vnchristlich vnd Heydnisch/nemlich also. Eyn yeder fur sich/Got sorget fur vns alle/dz ist/ein yeder sorge fur sich/ein ander auch fur sich/vnnd ist so vil/was geets mich an/dz es eynē andern vbel geet/warumb sorget er fur sich nit auch Got mag jm helffen/ich weiß ym nit zuratē Such/Eyn yeglicher tag hat sein eygē vbel.

572

Gott gebe vns sein gnad/ich weyß nicht mer dar zů zusagen.

Wenn man vō schrecklichen dingen sagt/ als wie wir menschen so arm/schwach vnd gebrechlich sein/stets in gefar steen/leibs vñ lebēs/also/daß da einer des gähē tods stirbt/ der ertrinckt/der ermördet sich selbs ꝛc. Itē/ man höret/dz an allē ortē krieg ist vñ vney=

nigkeyt. Der Türcke wüttet vñ gehet grew lich mit den leutten vmb / die er bezwingt. Die Tyrannen/brennen/hencken/würgen/ vnd mörden die leutte vmb der bekendtnuß willen des Euangelij/ so erschrecken wir vor solchen mheren / vnd wissen nirgent hyn zu flucht zuhaben / denn zů Gott. Darumb sagen wir zuletzt/Gott sey vns nur gnedig / es gehe vns wie es wölle/sonst weyß ich nichts dar zu zusagen. Nun ist es Christlich geredet vnd gethan / in nötten alle ding außzuschlagen / vnd alleyn an Gottes gnad zuhangen/ die vns alleyn erhalten kan vnd will in allen vnsern nötten/im leyden/vnd im sterben.

Hie muß ich abermals die lieben Deutschen vermanen/daß sie acht drauff geben/was vnsere alteltern geglawbt haben / nemlich / daß wir auß gnaden on alle werck selig werden/vnd vns werde auß lauttern gnaden in leiden vnd sterben geholffen / sonst hetten sie gesagt / Gott laß vns vnser gutten werck geniessen/ die wir yetz wircken vñ gewirckt haben/vnd gebe vns stercke vñ hülffe vmb der selbige willen. Von den verstorbenen sagen wir nicht, Gott sehe seine wercke an/vnd gebe yhm vmb der wercke willen das ewige leben/sonder/Gott gnad seiner selen/So heysset ja gnade nicht verdienst / sagt sant Paul. Vnd was man auß verdienst hatt / das hatt

man auß pflicht/dieweil aber vnser alteltern bekennen/es sey gnad/da durch vns geholfen wirt/so werdē sie sich ye auff keyn werck oder verdienst verlassen haben/sonder haben der lauttern gnad gelebet. Was zeihen wir vns denn/vnd suchen einen andern glauben deñ den vnsere rechtschaffene Christliche alt eltern gehalten vnd geglaubt habē. Wo gottes gnade ist/ das ist/ wem Gott günstig ist/ den kan keyn creatur schrecken noch verdammen. Paulus bat Got drey mal/ er wölt yhn lösen von dem Engel Sathane/aber Got saget/ Laß dir genügen/ daß ich dir günstig bin. Also widerfare vns was Gott will/ er sey vns nur gunstig/so soll vns nichts schadē sonst ist es mit vns verlorn/ vnd wenn wir aller heyligen werck hetten/on solche gunst.

573

Wie gehets / wie stehets.

Also fragen wir nach eynes andern wolfart vñ glückseligem zustande. Wie gehets vmb guts leben? Darauff wirt geantwort mancherley weise / wie folget.

574

Ich weyß nit anders deñ recht/ Es muß sich noch leiden/wo es nicht erger wirt.

Was sich leiden muß / das gehet nit aller

ding/gluckselig/vnd nach vnserm gefallen. Darumb wirt hiemit bekēnet/ Es were das wesen also zuleiden / wo es also bliebe / vnnd nicht erger wurde.

575
Es gehet wie Gott will.

Gottes wille vnd vnser wille seind wider eynander. Vnd im Vatter vnser betten wir / Gott wölle gnediglich gestatten/daß wir seinen willen ertragen mögen / vñ den vnsern verlassen. Vnnser wille sůchet was vnns wol thůt/reichthumb/gůt vnd ehre. Gottes wille fordert von vns Gottes ehre vnd vnser schande/da hept sich dann der kampff/ wenn sich die zwen willen treffen/vñ dieweil Gottes wille vns schwer ist zutragen / so hatt er vns heyssen vmb gnade bitten. Wer nun antwortet auf die frage/Wie gehets? Es gehet wie Gott will. Der bekent es gehe nit nach seinem willen/sonder nach Gottes willen / aber seinem willē nach giengs villeicht baß Man brauchet es auch für eyn bekendtnuß götlichs willēs/als/Es gehet wie Got wil / darumb kan mirs nicht vbel gehen/deñ gottes will ist in der warheyt besser / denn keyn glück/gůt/oder eynige creatur auff erden.

576
Es regnet wenn ich will.

Diß wort

Diß wort ist auß der that erwachssen: Man sagt daß eyn pawer gewesen sey / der hab sich hören lassen bei seinen nachbawren/ wie er ein pferd hab/das sey klüger denn yhr Pfarherr/darzu so regne es auff seinen acker wenn er wölle. Die mehre kommen für den pfarrher/vnd dieweil er vnweiser gescholtē wirt/deñ eyn pferd/verklagt er den pawern als einen/der mit des Teuffels kunst vnd zau berey vmgehe / auch als eynē verkleyner der priesterlichē wirdigkeyt. Der pawer soll sein antwort thun/hebt an vñ spricht/Es sey war er habs beydes geredt/vnd er wölle es bewei sen/das es beyde war sey/nemlich also/Got tes wille ist mein wille/sagt der bawer/weñ Gott will so regnet es/darūb regnet es weñ ich will. Zum andern/ich hab ein pferdt/das ist mir eyn mal im wintter auff dem eyse ge fallen da ichs zur trencke fürete/nun kan das pferdt des orts nicht vergessen / vñ weñ ichs todt schlüge/so könde ich das pferdt vber den ort nicht wider bringen. Vnser pfarherr der ist also offt gerauffet vnd geschlagen wor den in der schencke / daß yhm die augen vor dem kopffe heraussen ligen / wie er denn da ent gegen steet / noch bleibt er auß der schēck vnd võ den paweren nicht/darūb ist ye mein pferdt klüger denn vnser pfarherr.

577

Ich danck euch ewers fragens/ es gehet wir wol/Gott hab lob.

Got danck euch/daß yhr mir so gutwillig seyt/vnd bekümmert euch vmb meine sachē Gott sey gelobt/es gehet wir wol. Hie wirt dem gedanckt/der nach vnserm glück fragt/ vnd ist liebe/dem freuntlich sein/der sich mit vns frewet vnd betrůbet nach der regel der Aposteln/Gaudete cum gaudentibus/et fle- te cum flentibus. Frewet euch mit denen die sich frewen/vñ betrůbet euch mit den betrůb ten. Es wirt auch Gott gedancket als dem/ der vns solche gůtter vnd wolfart auß gnadē vnd barmhertzigkeyt verliehen hatt / vnd ist glaube. Deñ wie sant Ambrosius sagt/ Gra tia possidendo redditur. So kan gnade/weñ sie von Gott außgehet vnd widerferet vns/ nicht růwen/sonder sie lest sich mercken / vnd gehet wider vber sich/vnd dancket Gott für seine gnade.

578

Gott gebe weitter/ich danck Gott vnd euch fragens.

Das ist abermals Christlich geantwort / Gott hatt biß her gegeben/Got gebe fort an/ Ich

Ich danck Gott/vn̄ euch ewers fragens/das ist/Es geet noch recht auß Gottes gnaden.

579

Es ist mir leydt/das waiß Gott.

Wenn wir erfaren wie es eynem andern vbel ist gāgen/an leib/ehre vn̄ gut/an weib vnd kinden/so sagen wir. Das ist mir leydt für den gutten man/für die gutte frawe/das waiß Gott/ich hab eyn mitleiden mit yhm.

580

Ich höre es nicht gern/Es ist mir nicht lieb.

Das ist eyn zeychen der liebe vnd freündtschafft/wenn ich mich betrübe vber eyns andern vnglück. Es ist eyner in eynem dienst/er verwarleset den dienst/wir günnen yhm guts/vnd wolten/er hette sich anderst gehalten/vnd bas fürgesehen/wir erfaren/wie es allenthalben gangen sey/anfang vnd ende/so sagen wir. Ey daß Gott walte/wie hatt er dem gethan/des erschreck ich warlich vō hertzen. Ey ey/das höre ich warlich vngern/ich wolt lieber was anders hören. Wir haben oft knechte/megte/vn̄ andere gesinde/das thut on vnsern befelch vnsern nachbauren vnd andern leutten verdrieß vnd schaden/die leutte beklagē sich des gegē vns vber vnser gesind vnd die weil es on vnser zuthun geschehen ist

sagen wir/ Ich höre es nicht gern/ es ist mir auch keyn liebe noch dienst dar an geschehen/ ich will schaffen/ daß es forthyn nymmer geschehen soll.

581

Es soll nicht mer geschehen.

Das wort dienet zur süne vnd fride. Qui poeniter/iam pene non peccauit. Wer bekennet/der hatt also gebüsset. Fromme/wolgezogene kinder/wenn sie schon irren/so bekennen sie gleich zů/ vñ bitten man wölle yhnen das verzeihen/ es sey ongeferde geschehen/ sie haben es versehen/sie wöllen es nymmer thůn/es sey yhnen hertzlichẽ leydt/ sie wöllen forthyn hütten/ daß es nit mer geschehẽ soll. Mit Gott handeln Gottes kinder auch also/ vnd Gott ist mit yhnen zu friden/ wo sie yhre schuldt bekẽnen/vnd bitten gnade. Mit gutten freünden thůn wir auch also. Es kan nit on sein / wir yrren vnderweilen/vnnd thun was eynem andern nicht allezeit gefelt/darumb sagen wir/ vnd kömen zuuor / Ich hab das vnd das gethan / verzeihe mirs / es soll nicht mer geschehen.

582

Warlich ich wolt es were nicht.

Factum infectũ fieri nequit. Was geschehen ist/das ist geschehen/ vñ man müß es geben lassen/es kann nicht anderst werdẽ/ darumb

umb hilfft es nicht wünschen. Dieweil wir aber darüber betrůbt seind / vnnd kŏnden es nit wenden / so wolten wir dannocht gern / daß es anderst were / vnd woltē / es were gar nicht. Der sachen halben hilfft es wol nicht / aber vnsers gemůts halben ist es dem gůt / der ettwas solchs verwirckt hatt / daß er erfare / wie noch leutte seind / die sich seins fals annemen / denn es ist yhm eyn trost.

583

Wenn ein ding geschehen ist / so soll man das best darzu reden.

Geschehen ding leiden keynen radt / oder radtschlag / von den dingen aber die noch geschehen sollen / kan man radtschlagen / darūb ist es eyn torheyt / radtschlagen weñ eyn ding geschehen ist / als / Es hatt eyn vatter eyn son oder ein tochter / son oder tochter thůn etwas das villeicht vnehrlich ist / Der vatter lebt vbel / vnd will weder son noch tochter hören / etliche leütte hetzen den vatter wider den son vnd tochter / vñ thun alle vnrecht. Deñ was hilffet es sie / was richten sie mit auß? Darūb gehöret diß wort zu einer regel in allē sachen auff erdē / nemlich daß man wo etwas vbels geschehē ist / dahyn trachte / wie man es wider zurechte bringe / vnd gůt mache / denn hyn ist hyn / es kan doch nit anders werdē. Es wirt

auch hiemit geweret den bößen lestermeü-
lern/welche alle ding erger machen/vñ keyn
gut wort zu keyner sachẽ reden/den zu solchẽ
soll man sagen/Ey was reden yhr/wenn ein
ding geschehẽ ist/ so soll man das beste dar zu
reden/was hilffet es/weñ man schon das erg
ste darzu redet/es wirt nit besser sonď erger.

584

Gott gebe yhm ehr/gut/wo er/sie ist.

Also reden wir von denen/die nicht bey
vns seind/deren wir praefatione honoris mit
allem gutten gedẽcken. Ich war bedrengt
auff ein zeit/ vñ gieng zu dem/ Got gebe ym
gut wo er ist/er thette wie eyn freündt/vnd
riedte vnd halff mir.

585

Gott bezale es yhm zu tausent mahl.

Diß ist eyn danckſagung für eyn wolthat
die vns von eynem andern geschehen ist. Es
ist aber villeicht auß den Euãgelien erwach
sen/da Christus sagt/ es geschehe yhm/was
dem geringsten auß den seinen geschicht/al-
so auch/daß eyn trunck kalts wassers nicht
soll verloren sein. Wenn wir vns nun beken-
nen fur Christus glider/vnnd vns gehet eyn
not an/

nor an. Ein ander hat so vil gnad/daß er vns Gott zů eren hilfft auß allen nötten/so bekennen wir/es sey die hilff von Gott / vnd wünschen/Gott wöll dem selbigen / dadurch er vns geholffen hatt zutausent mal wider geben/vnd die gutthat bezalen.

586

Jch war gestern an eynem ort/ da warestu auch/da ward dein gedacht/da sassest du auch mit vber tisch/du assest vnnd trunckest mit vns.

Dise formulas hab ich zusamen gefaßt/der wir brauchen/wenn wir yemandt anzeygen wöllen/wie sein gedacht sey worden bey andern leutten/da er personlich nicht ist bey gewesen/vnd heysset also vil/Jch war gestern/ oder eyn ander zeit an eynem ort / da warestu auch/du assest vñ trunckest mit vns / du sassest mit vber tisch/als/Jch war an einem ort/da ward dein vber tisch bey dem essen vnd trincken gedacht.

587

Auch in gůttem.

Die weil das gedēcken zweyerley ist / deñ man gedenckt eynes in bösen vnd gůtten / so fragt der/dē diß vorige wort angezeygt ist/

ob seiner auch in gůttem gedacht sey wordē/ das ist/ob man auch guts võ ym gesagt hab.

588

Furwar/warlich in allē guten.

Das ist die antwort/man hab sein in guttem gedacht/vnd es seind vil leütte da gewesen/die sein lob gepreiset haben/vnd vil guts vnd liebs von yhm gesagt.

589

Mit den nachpawern hebt man den zaun auff.

Es ist zuuor gesagt/wie vil an eynem nachpawren gelegen ist/ also auch/ daß er besser ist denn eyn brůder/der weit von eynem ist/ wie Salomon sagt/Wenn vnsern nachpawren schad geschicht/so geschicht es vns auch/ geschicht vns schad/so geschicht er ynē auch. Darumb sollen sich die nachpawren freüntlich vndereynander halten/aneynander helffen vnd rathen/dienen/vnd gutten willen erzeygen. Deñ mit den nachpauren hebt man den zaun auff/dz ist/sie helffen vns in vnsern nötten/vnd helffen vns wo wir yhr bedürffen. Darumb soll man die nachpawren zu freünde halten/vnd nicht erzürnen/auff das sie nit vnsern zaun ligen lassen / vñ verlassen vns. Such das wort/Eyn nachbawer muß mit dē andern eyn brādfewer für lieb nemē.

Vor essens

590

Vor essens wirt keyn tantz.

Es ist droben gemeldet/ Auff eynem vollen bauch stehet eyn frölich haupt/ vnd freüd kumpt von eynem gütten bissen vnd trunck/ da durch die gelider erwermet/ vnd der leib starck wirt/ darumb wirt keyn freüde vor essens. Wir brauchen es auch also/ ich soll eynẽ dienen/ aber nicht on geldt/ oder geschenck. Er fordert mich on geschencke/ so sag ich/ Es wirt vor essen keyn tantz/ ich thů es nicht ehe/ er schick mir denn/ das er mir hatt zu gesagt.

591

Der steynweg ist heyß.

In Stedten seind gemeyniglich alle gassen mit steynen gepflestert/ auff daß man dester sauberer gassen hab. Was aber heyß ist/ das verzeret vil/ denn die weil im menschen die natürliche hitz ist/ so můß man dem leibe ymmer speise vnd tranck mitteylen/ auff daß die hitz yhn selbs nit verzere. Soll ein fewer für sich selbs brennen/ so muß mann ymmer holtz anlegẽ/ sonst verzeret das fewer dz holtz vnd verlischet. Also ist der steynweg heyß/ da thewer zerung ist/ vñ gehet vil auf/ man verzeret vil. Zu Nürmberg ist eyn heisser steyn weg/ zů Braunschwig ist er nit also heyß/ dz ist/ zů Braunschweig ist leichter zeren denn

Quisquis habitauit Corinthi.

zu Nüremberg. Also reden wir auch von andern orten vnd Stedten.

592

Mancher muß des entgelten/ des er nye genossen hatt.

Es machet eyn böser bůbe / daß sein mancher frommer man entgelten můß / deñ wir sind also gesynnet / daß wo vns eyner eyn mal eyn tuck thůt / so glauben wir yhm nymmer. Wer eyn mahl stilt / der můß sein lebtag eyn dieb sein / wie wol wir hierinn vnrecht thůn / denn wir seind gebrechlich / könden yrren vñ sündigen / vnd dennoch widerkerē. Vnd die weil wir dem vrteyl folgen / so můß mancher entgelten des er nye genossen hat / dz ist / mit vnschult můß ers entgelten. Eyn ander hatt vns betrogen / vnd syntemal wir sorge habē diser möcht es auch thůn / so glaubē wir yhm auch nicht / vnd er můß also des vorigen entgelten.

593

Beschissene kynder soll man nicht weg werffen.

Die jungen kynder haben vil kranckheyt / daß auch die erfarung gelernet hat. Hetten die kinder nicht anstöße / so würden sie baldt groß. Der sündig same vatters vñ můtters bringt alles vngluck mit. Die kinder müssen der můtter milch trincken / vñ wie man sagt / so seind

so seind die kinder der mutter ertzte / darauß denn folget das bauchwee/darmwee/vnnd durch lauffen/kretze/schebig sein/geschwer/anspring/vñ des vnlusts vil mer. Solt man nun solche kinder alle hynwerffen / so wurdē wenig alter leutte werden.

Esopus schreibet võ eynem Wolffe/der hörete daß eyn bewrin yhr kindt /das tag vnnd nacht weynet/bedrawete/wo es nicht schwige / so wolt sie es hynwerffen für die wolffe / Der wolff wartet lang / vnnd wartet noch. Aber die mutter soll das kindt noch herauß werffen. Denn vnser Herre got hat in die natur geworffen eyn solche liebe / daß die eltern den kyndern/vnd ye schwecher vnnd vngeschickter sie seind/nacht vnd tag dienen/ den krancken auch mer/denn den gesunden. Vatter vnd mutter haben alle kinder gleich lieb/ noch sorgen vnd trachte sie mer für dz krãck denn für das gesundt kindt / vnd wo das nit were/so würden alle kinder hyngeworffen werden. Suche das wort/ Liebe gehet vndersich/nicht vbersich.

594
Auß kindern werden auch leut.

Wenn man kinder nennet/so maynet man die leutte/welche nach yhrer tollen weise vnd mutwillen alle ding anfahen vnnd enden. Deñ Salomon sagt / Thorheyt ist angebun-

den an das hertz eynes kindes ꝛc. Vnd die rût te soll sie weg treiben/das ist/ Eyn kindt von yhm selbs ist vnartig vnd vntüchtig zum gůten/man soll aber nicht darumb an yhm verzagen/sonder fleissig anhalten mit leeren/vermanen/vñ sittlicher straffe/so wirt die torheit weichen/vnnd auß eynem nerrischen kinde wirt eyn weiser man werdē. In disem wort ist eygentlich abgemalet / wie Gott regieret auff erden/vnd dz redlin also treibet/daß sich niemant darein schicken kan / vnd diß kunststuck last er auch seine lieben freünde vnd kinder nicht wissen. Die Ertzuätter vnd Prophetē sind auch hierinne angelauffen. Abraham meynte/auß Ismael solt etwas werdē/ da můst es Isaac sein. Denn Ismael wirt in allen stucken den Isaac mit witz vñ geberdē weit vbertroffen haben. Isaac verachtet Jacob/vnd helt auf Esau/vnd weyß nicht/daß auß kindern/als Jacob war/ der aschen prodel/der můtter son/auch weise leütte werdē. Der Prophet Samuel soll eynen kônig salbē auß Isai sünen/ der veracht Dauid/ als eyn kind/vñ das kindt můß doch der weise kônig werdē. Die Heyden haben das auch gemercket vnnd geschriben / Manlius Torquatus hatt eynen son gehabt/der war in der jugent so eynes groben gehyrns vnnd verstandts / daß yhn der vatter zum bawern machte auf

dem

dem dorffe / Aber da er zur witze greiffet / ward ein solcher man darauß / daß er eer vñ glück gewan. Der groß Fabius / deß glei chen zu seiner zeit im alter nicht gelebt hatt / ist in der jugent eyn solcher böser bůbe gewe sen / daß man yn in der Stadt hat schwerlich erleiden mögen. Der Scipio / der die grosse mechtige Stadt Carthago verstöret hatt / ist eyn böser lecker in der jugent gewesen / vnd im alter eyn weiser / streitbarer man worden Also lernen wir nun / wie man beschissne kin der nicht sol hynwerffen / oder sie verachten / denn auß kindern werden auch lewt.

595

Er ist milde mit wortten.

Wort vnd werck / wort vñ that seind zwey ding. Mit dē munde ist mancher mildt / mit leihen / schencken / geben / vnnd zusagen / aber mit der tchat feelet es weit / von eynem solchē sagt mā / Es ist eyn milter man / er gibt gern ja mit wortten. Vnd diß wort ist ein spott de ren die anderst redē / deñ sie gedēckē zuthůn.

Ouid. Pollicitis diues quilibet esse potest.

596

Das walt Gott.

Das anheben / volbringen / vñ mittel aller ding / stehen alleyn bey Gott / darumb haben vnsere alteltern / wie droben mit vil wortten

gesagt ist/in allen yhren sachen Got alle ding zugeschriben/ in thun vnnd lassen/ mit disen wortten/Got walt es/ Mit Got will ichs an heben/er wirt mir auch zu dem ende helfen.

597

Das wolle Gott nymmermer.

Wenn wir eyn böse geschrey hören / oder eyn vnglück / daß yemant geschehen ist auß denen die wir lieb haben / als/ Es ist vnnser freünd eyner erstochē wordē/er hatt sich selbs erhenckt/oder ermödet/es ist yhm hauß vnd hofe abgebrennet/ man zeygets vns an/ vnd wir konden es also vnuerwarnter sachen nit glauben/so sagen wir/ Das wolle Gott nym mer mer/ich hoffe/es sey nicht/behütte Got/ daß es ia nit sey/das ist das wehklagen vber das vnglück vnser freünd/oder vnser selber.

598

Er wirt so bleych wie eyn asche/ äscherfarbe.

Gesundt leut sind wol geferbet / denn die eygenschafft yhrer natur leidet nirgent not. Wenn aber kranckheyt / schrecken/ zorn oder ander anligen darein fallen/so werdē andere farben vnd gestalte. Wer da erschrickt/dem lauffet das geblüte alles zum hertzen zu/ darumb wirt er bleych im angesichte / vnnd die eüsserlichen glider werden yhm kalt / wenn

wir nun

wir nun auß dem zeychen erweisen wöllen/ daß yemand erschrocken sey/ sagen wir/ Er ward so bleych vnder den augē wie ein asch.

599

Weiß wie eyn kreide.

Kreide ist weiß erdē/ Es ist aber diß wort eyn vergleichung der kreiden mit eynē weissen ding/ gleich wie droben der aschen mit einem bleychen ding.

600

Schwartz wie die erde.

Die erde ist nicht allenthalben schwartz/ In Dôringen ist sie schwartz/ am Rein ist sie rot/ wie wol die schwartz erde zum korn wachsen besser ist/ denn die rotte/ vnd die rotte zum wein wachsen besser denn die schwartz. Die heylige schrifft sagt/ daß der mensch auß rotter/ nit auß schwartzer erden geschaffen sey/ Darumb sichs schleüßt/ daß diß wort nicht an allen orten Deutschs landes war ist/ deñ an etlichē ortē ist eytel sand/ weder schwartz noch rotte erden.

Der hymel ist blaw/ wie wir sehen/ daher wir eyn blawe farbe nennen hymelblaw/ vñ ist eygentlich mer graw/ denn blaw. Cęsius.

601

Geel wie eyn wachs.

Cereus. Flauum heyssen die Römer liecht geel / fuluum dunckel geel. Addam cerea quoque pruna. Geelspilling/wachßgeel ist todtē farb

603

Weisser denn schnee.

Eyn Deutsche Hiperbole / weisser denn schnee / so doch nichts fast weisser sein mag / denn schnee. Die heylige geschrift sagt/ wie der Engel kleider/welche den weibern nach der aufferstehung Christi bey dem grabe erschinen/seind weiß gewesen/wie der schnee/ vberauß schon weiß.

604

Schwartz wie eyn Rabe.

Des Rabē federn sind vō natur schwartz vñ gleissen vor schwertz / darūb vergleichen wir ein gar schwartz ding seinen federn.

605

Schwartz wie eyn kole / Kolschwartz.

Das fewer hatt mancherley wirckung / Auß dem beyne macht es weisse/ auß holtze macht es schwartze kolen.

606

Schwertzer deñ der kachelofen.

Der kachelofen vnd die fewermeüer oder camin

camin künnen nicht fast weiß sein/von wegē des rauchs/der da durch außgehet.

Liechtrott/ Scharlach⸗rott.

607

Er ward fewrrot vnder augen.

Das fewer hat ein hohe farbe/vñ ist hochrot. Die sich schämē vor einer that/die man jnen vngeferlich anzeygt/werdē rot vnder augen vñ ferben sich. Deñ die natur hat eynen lebendigen gedancken in yhr/da durch sie wayß was sie recht oder vnrecht thut. Weñ sie nun vnrecht thut/so schämet sie sich/vñ thut wie ein schamhafftigs jũckfrawlin/dz sich verkreucht vñ verbirget. Vnd in dē/daß sich die natur also tucken will/so geüsset sie dz geblůt in die haut/vñ ferbet dz angesicht als den ort da wenig fleysch ist/vnd die rötte baldt gesehen wirt. Deñ natur thut innerlich wie wir eusserlich thun/nemlich daß wir die hende für das angesicht halten/weñ wir vns schamen. Die sich frewen/werden auch rot/deñ natur lauffet dē ding entgegen/das sie gern hatt. Die sich furchten/die werdē bleych/deñ im schrecken vnd forcht fleucht natur/vñ wil dem besten glide helffen/darũb laufft dz blůt alles zum hertzen/als zur schiltwacht/ob es wolt erger werden/daß sie sich da enthalten vnnd weren möchte. Wir sagen auch/Er ward so rott wie eyn fewer.

In problematis Aristote. et Alexan. Aphrodisaeus.

608

Es ist also rott / wie eyn Rose im Meyen.

Rosyn rott/ist tunckel rot / nicht hoch oder liecht rot / purpureus color / gleich wie der Sammat ist/mer braun denn rot.

609

Braun wie eyn kirsch.

Die kirschen haben mancherley farben / nachdem sie auch mancherley art haben. Die weichseln seind weiß/die schwartzen kirßen seind schwartz braun/Amarellen seind kleyn vnd schwartz/daher der braunen farbe namē erwachsen ist/wie auch Castanien braun ist.

610

Es ist erdt falbe.

Wiewol wir die erden schwartz vnd rott nennen/so ist sie doch eygentlich falb / vnd die alten leutte/die dem tode nicht ferne seind / haben die selbigen farbe / deñ es müß in jnen war werden/das Gott zü Adam sagte / Du bist auß aschen/vnd staub worden / zu aschen vnd staub müstu wider werden.

611

Grün wie eyn graß.

Graßgrün / grün farbe hatt mancherley art/liechtgrün/yngrün/graßgrün wie man

am graß

am graß die selbigen vnderscheydt wol sehē kan/die mer geneygt ist zum schwartzē/deñ das ander grün/also sagē wir/ Vber die grünen heyde/vnd in das grüne graß.

612

Graw wie eyn eyß/eyßgraw.

Gleich wie auß schwartzem grün wirt/ doch mit weissem vermenget/ also wirt auß weissem graw/schwartz mit eingemenget/ Deñ was zwischen liecht weiß vñ schwartz ist/ist graw. Die alten leüt/welchen die natürliche feuchtigkeyt entgangen ist/vberkōmen graw hare/ vnd von yhnen sagt man/ sie seind eyßgraw. Es ist auch mōngraw/ wie der mōn ist/papauer. Itē Haren graw wie wir das tůch nennen/ das von grawen haren der schaff gemacht ist. Wir nennen es aber vnrecht/herren graw.

613

Rott wie eyn Goldt.

In vnsern Deutschen bůchern vom Dieterich vō Bern/alten Hiltebrand/ vnd andern alten burgern/stehet allwegen/wo des goldes gedacht wirt/rott goldt. Es ist aber fuluum/goldt farb/vnd leberfarb.

614

Es siehet dar gegen wie messing.

Golt ist geel vnd rottgeel / wie wir im Vngerischen gold sehen. Das Reinisch gold ist etwas bleycher. Messing aber ist noch bleycher / vnd dem gold vngleich. Weñ man nun zwey ding vergleichen wil die vngleich sind so sagen wir / Es ist eben dar gegen wie messing gegen golde.

615

Er ward wie eyn blůt vnder augen.

Blůt ist rot / aber tunckel rott / vnnd schier schwartz / wie auch der rott wein ist / das blůt von der erden. Die Heyden inn den morgen lendern / wiewol ich hoffe / es seind auch vil Christen da / vnd villeicht mer / denn bey vns haben eyttel rot wein / vnd wenn Homerus wein nēnet / so sagt er / αἴθοπα οἶνον, Jch wartzen wein. Woher aber die röte vnder den augen kumpt / ist gesagt im wort / Er wart fewer vnder augen.

616

Jch sahe wol / yhr wurdet auch eyns teyls leberfarb.

Diß wort ist auß der that erwachsen. Northausen ist eyn Stadt in Döringen / vor dem Eyßfelde gelegen. Diser Stadt geschickten wordē an eyn ort abgefertiget / vnd da sie auf dē Eyßfelde angesprenget wurden von reuttern /

tern/erschrack vnder jnen eyner vber die massen seer/mer auch den die andern. So die reuter von yhnen kamen/ spotteten dises die andern. Diser aber sagt / Lieben herrẽ yhr spottet mein/ daß ich erschrocken bin. Ich sahe wol/yhr andern wurdẽ auch leberfarb vnter augen/dz ist bleich/weiß/vñ falb/erschrackt wol es fast als ich.

617

So blaw wie eyn blaw tuch.

Est formula cõtinuitatis / Weñ die blawen violen so dick stehen/daß es võ ferne scheinet/als sey es ein ding vnd eyn blůme/also dz keyn ander farb dar zwischen stehet/ so sagen wir/Stehen doch die violen da nicht anderst/ denn als were es eyn blaw tuch / das ist / als weren sie an eynander/wie die fedem an eynem blawen tuch.

618

Grawe wie eyn Taube.

Gemeynigklich seind sie grawe die Tauben / wiewol sie auch sonst wol andere farbe haben/weiß/rôtlicht/vnd bundt.

619

Schwartz wie bech.

Diß wort ist bekanter/ deñ man etwas davon sagen kan.

620

Es will nicht hoffen.

Hossen heyßt gleitten/weichē/fortgehen Was nun nicht fort will/vnd da keyn gluck bey ist/das kan nicht hossen/es stehet/vñ will nicht fort/wenn wir was fürhaben/daran wir verzweifeln/sagen wir/Es will nicht hossen/wir wöllen darnon ablassen.

621

Vnd wenn man eyner saw eyn güldin stuck anzüge/so legt sie sich doch mit in dreck.

Eynen vnlustigen/vnfletigen menschen heissen wir ein saw/vñ nit vnbillich/deñ Got hatt dem menschen vernunfft/hende/füsse vnnd fünff synne gegeben/daß er yhr zů seines leibes vnderhaltung vñ reynigkeit brauchen soll. Zů dem/so hatt Gott keynen gefallen am vnlust/vnd ist ehrlich/reyniglich/vnd zimlich geschmuckt auff erden wandeln. Weñ aber yemant so sewisch vnd vnlustig ist daß er nicht lust hatt yhm selbs gůt zuthůn/ der ist eyn saw/vnd legt sich in den dreck/wie der sew art ist. Weñ die saw auff das hübschte gewaschen/weiß vnd reyn ist/so ist das ir beste lust/daß sie sich ins kot leget/da es am tieffesten ist. Sant Peter deüttet diß wort von denen/die durch das verdienst Jesu Christi seind gereynigt vnd gewaschen worden/ vnd vergessen desselbigen/vnd keren wider

Amica luto sus.

zů yhrem

zů yhrem vorigen wandel/vnnd legen sich in den dreck/daruon sie newlich seind reyn worden/sonst heyst es auch/Canis ad vomitum.

622

Der hatt eyn scharpff gesicht/ er sicht durch eyn wetzker/daß nichts darinnen bleibt.

Vnder allen thiern auff erden sihet keyns scherpffer/denn der Adler/welchen auch die klarheyt der Sonnen an seinem gesichte nicht hindert/daran er auch die probe hat/wie mā von yhm schreibet / welches seine naturliche jungen seyen oder nit. Deñ als bald die jungen auß der schalen krochen seind/vnd kondē essen/so nimpt er sie/ vnnd helt sie gegen der sonnen / welches aber die sonne nicht in seinē augen erleiden kann / das wirfft er hyn / die andern behelt er. Die Römer sagen von eynem manne/ hatt Linceus geheyssen/ der ist zu Sicilien gewesen im mittel möre das die halben welt scheydet / vnnd hatt gesehen die schiffe / die zu Carthago seind ankommen in Aphrica/oder Libia. Wir brauchen des sehēs auch zum bösen/als in disem wort/ nemlich von den strauchdieben / die durch eynen wetzker hyndurch sehen / das nicht drinnen bleibt/das ist/die darauf gericht sind/das sie den leutten das yhr nemen auff der strassen /

vnd ist eyn Periphrasis der rauberey. Er hat eyn scharpffes gesichte ꝛc. das ist/ Er ist eyn rauber / eyn dieb.

623

Trewme seind lůgen.

Die naturkündiger / als Aristoteles vnd andere/ machen in des menschē haupt fünff kamern/ die Ertzte machen yhr drey. Die erste kamer ist fornen in der stirn/ des sensus cōmunis/ das ist / eyner solchen krafft / die einnimpt alles was die fünff synne zů yhr bringen. Das auge sihet ettwas / das ore höret/ die zung schmecket/ die nase reücht/ die hawt fůlet. Dise krafft zeücht die synne vō wesen/ vnd empfecht sie/ also daß sie wayß/ was die synne gesehen/ gehöret/ gerochē/ griffen/ vñ geschmeckt haben/ als were es noch vorhanden/ daher es kumpt/ daß sie sagen/ Species lapidis est in anima/ non lapis. Der steyne ist nicht in meiner seele/ den ich gesehen habe/ sonder sein gestalt. Die ander kamer zur seitten/ Imaginativa/ also daß man eynē dinge weitter nach dencket. Die dritte kamer ist Phantasia/ wenn man die gedancken vō etwas gegeneynander helt/ vñ klaupt herauß welches das beste ist. Die vierd kammer ist des verstands vnnd der vernunfft kammer mit dem willen. Die wirt geschlossen / was

zuthůn

zuthůn vnd zůlassen ist/ anzůnemen vnd auß außzuschlagen. Die fünfft kamer ist der memorien/hynden im haupt / des gedechtnuß kammer/also daß wir der ding die wir gesehen haben begriffen vñ gefasset/daruon wir auch mit gedãcken geradtschlagt vñ geschlossen haben/was zuthůn vnd zulassen sey/nicht vergessen könden. Die ertze nemẽ die ersten drey für eyns/vñ heyssen es sensum cõmunẽ/ oder imaginationẽ/vñ setzen yhn inden erstẽ ventriculũ des gehirns. Die vernunfft setzẽ sie in den anderen ventriculũ / das gedechtnuß in den dritten/vnd ich halt/es sey besser deñ das erste. Wenn nun gleich des menschẽ leib růwet vnd schlefft/so růwet doch die sele vnd die gedancken nicht. Denn die seele hatt perpetuam agitationem/eyn ewigs schaffen vnnd wircken/oder leben. Darumb weil die gestalt der ding in sensu communi seind/so deucht den menschẽ er sehe/er habe/er greiffe/er höre vnd gehe mit dem ding vmb daran er des tags vil vnd offt gedacht/vnd dar von geredet hatt/das ist denn eyn traum.

Der Heyde Virgilius sagt/Amantes sibi somnia fingunt/wer ettwas lieb hatt/der gedẽckt offt daran/ darumb kumpt yhm das selbig des nachts im trawme für.

Moyses schreibt/das Got sagt/Er wölle den Judẽ auff dreyerley weise zu wissen thun

was sein wille sey/durch mündtlichs reden/ durch gesichte/vnnd durch treüme. Hie müssen yhe die treüme nicht nichts sein. Mit Moyse redet Gott mündtlich durch eynen Engel/da er den Juden das gesetze gab. Mit Abraham auch/do Gott wolt Sodomam vnd Gomorram mit dem fewer vertilgen/vnnd mit andern mer. Mit Joseph vnd Daniel redete Gott durch treüme/wie das bůch Genesis/Exodus/vnd Daniel meldet. Mit gesichten hatt er geredt mit Esaia Ezechiel/vnd vil andern propheten. Aber hie hütte sich eyn yeder/daß er ym nicht selbs vertrawe/vnd auff seine treüme füsse/vnd wölle Joseph vnd Daniel sein/wie wir den zů vnsern zeitten gesehē haben vō Thomas Müntzer/vnnd den selbigen Teuffels propheten. Das ist aber war/wo Gott durch eyn traum mit yemand redet/so wirt der/mit dem Gott redet/freylich wol erfaren/daß er vō Got ist/vn̄ wirt sein so gewiß sein/daß er könde tausent mal darüber sterbē/ehe er anderst redet. Also kund Joseph/dem Pharaoni/Künig in Egypten den traum deütten/von den syben feysten/vnd syben magern ochsen/auch dem becker/vnd dem schenckē in gefencknuß/der becker ward gehēckt/der schenck kam wider an sein vorig ampt. Die Griechen sagen es auch/Somniū ex Joue est. Item/Somnia

ne cures

ne cures. Die Römer haben es von den Grie
chen beydes auch gelernet. Die Heyden bey
den Griechen vnd Römern haben es auß ge
wisser erfarung / daß treüme vnderweilen
die warheyt mit sich bringen. Eynem weib
in Sicilien / Himera / treümete / wie sie im hi
mel were / vnd sehe eyn grossen starckẽ man
bleych / geel gestalt / vnd mit vil sprissen vnder
den augen / feste mit ketten gebunden / dẽ Ju-
piter zu den füssen ligen / Vnnd da sie fragte
den jungeling / der sie gen himel gefüret het /
wer der were? ward yhr geantwort / Diser
solte zum verderben Sicilien vñ Italien loß
gelassen werdẽ / des andern tags machet sie
den traum offenbar. Nun was der Dionysi-
us / der hernach yhr herr ward / vmbekandt /
vnd niemand wuste von yhm zusagen. Do er
aber König ward in Sicilien / vnd nam das
land ein / gieng dise frawe / vnd wolt den ne-
wen könig sehen einziehen / den sie nit kante.
Vnd do sie den Dionysium sihet / schreyet sie
vber lawt / O wehe / o wehe / das ist der / den
ich im traume gesehẽ hab / nun wirt vns keyn
glück angehen. Dem grossen Alexander ist
im schlaff erschinen eyn man / der yhm sagte /
er solt sein leben in gütter hüt haben / denn es
würde yhm Cassander Antipatris son / des ge
stalt er yhm im schlaff zeygete / nach seinem
leben trachten. Nach ettlichen jaren kumpt

der Cassander / vnd wie wol yhn Alexander sein leben lang vor hyn nye gesehen hette / so kente er yhn dānocht / dieweil er yhn im traume gesehen hette / vnd ward von yhm erwürget. Cicero schreibt / daß eynem getrewmet habe / er sehe eyn ey / das were in tuch gewickelt / vñ da er den Oniropolon / den traum deüter fragte / was es were / sagte er yhm / es were silber da mit gold bedeckt. Vnd da diser gegraben hatt / hatt ers also gefunden.

Es hatt eynem auff eyn zeit getrewmet / er solt gen Regenspurg gehen auff die brucken / da solt er reich werden / er ist auch hyngangen / vnd da er eynen tag oder vierzehen allda gangen hatt / ist eyn reycher kauffman zů yhm kōmen / der sich gewundert hatt / wz der alle tag auff der brucken mache / vñ yhn gefraget / was er da suche? Diser antwort / Es hab em getrewmet / er solle gen Regenspurg auff die brucken gehen / da werde er reich werden. Ach sagt der kauffman / Was sagstu von trewmen / trewme sind lůgen / es hatt wir wol getrewmet daß vnder jhenem grossen baume (vnd zeygte yhm den baum) eyn grosser kessel mit geld begraben sey / aber ich achte sein nicht / deñ trewme seind lůgen. Diser grebet vnder dem baum ein / findet eynen grossen schatz / wirt reich / vñ sein traum wirt bestetigt / das hab ich offtmals von meinem

nem liebē vatter gehöret. Homerus vñ Ver gilius schreiben võ zweyen pforten vnd außgengen/des schlaffs/eyne ist hörnen/die bringet warheyt/die ander ist von Helffenbeyn/ die bringt lügen. Vnd darumb/daß sie schreiben/wie Vlisses vnnd Aeneas in der hellen seind gewesen/vñ vil dings gesehen / sagen sie im beschluß/daß sie sind durch die helffen beynen pforten herauß gelassen / das ist / es hat yhnen getrewmet/vnd es sey ein lügen. Die Ertzte sagē/ daß/ wo eyn kräcker mēsch schlefft/vñ der schlaff bekūpt yhm wol / so sey es eyn gůt zeychen. Herwiderūb wo d schlaf eynem kräcken vbel bekūpt/so sey es ein böße zeychē/deñ es ist eyn zeychē/ das die kranckheyt stercker sey denn die natur / sinttemal es des schlaffs art ist/die natur/die da not leidet zusterckẽn vñ zůfeuchtigen. Der schlaff vnd die treüme gebē zůuersteen/welcher auß den vier humoribus die vberhand hab. Treümet eynē võ freüden/singen/springen vñ andern freüdenspielen / so ist es vom geblůte. Treümet yemandt von schlagen/würgen vñ kriegen /so ist es Cholera. Treümet yemant von todten/vñ anderen schrecklichē dingen/so ist es Melancholia. Schlefft auch yemandt so hart/daß er schwerlich erwachen kann/so ist es Phlegma/ darumb seind treüme ettwas.

Aber zůkünfftige dinge darauß zuerlernen/ das ist allein eyn Gottes gabe/wie droben gesagt ist/der sich niemant leichtlich vnderstehen soll/er habe sie denn.

624

Vnd mit dem erwacht ich.

Wem da treümet wie er gelt finde/oder etwas der gleichen/der ist frölich/aber als balt er erwachet/so findet er nichts. Wenn er aber den traume nachsagē wil/so spricht er/Mich dauchte wie ich hette ꝛc. vnd mit dē erwachte ich. Wir brauchen diß wort/wenn wir yemand höflich lügenstraffen/als/ Es sagt eyner ein historien oder geschichte von wilden/ seltzamen dingen/vnd dieweil vns duncket/ es sey eyn geticht / lassen wir yhn reden / biß an das ende/darnach sagen wir/ Vnd mit dē erwachte ich/als sprechen wir/Es hat dir getreümet/es ist ein lůgen. Es ist ein sage/daß in eyner Stadt Deutschs lands ein jūger gesell hat schreiben/rechnen/goltschawen/vnd ander bürgerliche handelūg gelernet. Nun ist er auff ein zeit gangen auff dē Fischmarck mit seinen gesellen. Er ist aber eynes weibes ansichtig worden/ vō der er gesagt zů seinen gesellen/doch also/daß es die Fraw hörē solt / vnd wenn mich die frawe wolt ein wenig lieb haben/ich wolt yhr schencken die jar

zer ung

zerung/die mir yetzund mein vatter geschicket hatt. Die fraüwe wendet sich vmb vnnd spricht/Es seind zwů grüne sewlen/vnd eyn rotter steyn/kemest du darfür/wer weyß wz dir widerfür. Der gesell gehet heym vnd gedencket/was das sein möge/das die frauwe gesagt habe/Es seind zwů grüne sewlen/vñ eyn rotter steyn. Zůletzt setzet er yhm für/er wolle nun forthyn allein gehen in alle gassen der statte/vnd alle thüre/heüser/vnd einfart der selbigen besichtigen/ob er möchte der frawen meynung erfaren. In dem aber da er also forschen gehet/findet er eyn hauß/das was steynen/hübsch gemalet/der eyngang war grün außgestrichen/vnd die thür rot/er sihyt es/vnd dieweil er den eingang nit gethar seülen/noch die thür einen steyn nennē/waiß er nicht was er glauben soll. Wiewol yhm das hertze sagt/er wurde das sein/wie es auch ware. Er hatt achte/wer in dē hause wonete/findet endlich daß die frawe in dem hause wonete/die solche worte zu yhm hette lautten lassen. Nun war der frawē man ein kauffman/der grosses gewerb hette in anderen landen/also auch daß er muste/wen yhn sein zeit traff/in frembde lande vnd teutsche nation raisen/vnd was eben diß mal nit anheymisch. Eyn zeit auff eyn morgen hatt er acht da die frawe zur kirchē gehen will/meß

zůhören/vñ find sich für die thür/da yn fraw ersicht/růfft sie ym zů yhr hynein/vñ gibt ym eyn gůtte lere/wie er möge mit guttem fůg auß vnd eingeen/vnd auch võ dem gesinde nicht vermerckt werden/Nemlich/sie habe offt yrem manne zuschreiben/darũb soll er on schwere zu yhr kõmen/vnd offentlich in der handt an der gassen/eyn bogen oder etlich papeyer tragen/vnd eyn schreibzeüg/diß weret fast ein halbes Jar. Da aber die frawe mercket/yhr hauß wirt würde schier kõmen/saget sie zum gesellen/sie wolt eyn bitt an yhn thun/ob er yhr sie auch gezweyhen wolt/da er ja sagte/spricht sie. Ich bitt dich/du wollest dich hynweg machen/vñ in diser stat nit lenger verziehẽ/deñ ich hett sorge/ich würd nit ablassen mit dir/vñ möchte also vm̃ mein gut gerücht kõmen/das ich doch erhaltẽ wil wo du weg kõmest. Du bist ein junger gesel da hastu zway hundert gulden/kauff dir ein pferd/vñ reidt in frembde land/vnd versuche dich ettwas. Er hielt der frawen sein gelübd vnd nam seinen abschid võ yhr/der meynũg er wolt das Welsch land besehẽ. Vnd in dem er Rom vnd Lombardien im einzůge besichtiget hette/kumpt er im außziehen nach ettlichen mondẽ gen Venedig ins das Deutsch hauß/da er denn vil andere kaufleutte fand vnd vnder andern auch eynen erbarn kauffman/

man/der frawen man/da von wir zuuor gesagt haben. Er kennete yhn aber nicht. Des abendts laden die jungen gesellen die andern kaufleütte/vnd fragen yhn/wo er her komme/vnd wo er hyn wölle? Do antwort er/Er komme von Rom herauß/vnd gedēck wider in Deutsch land/denn er habe schyer nymmer zerung. Nach essens da man auffgehaben hatt/spricht der frawen man/Wir haben nun gessen vn̄ wolgelebt. Auff daß wir aber auch eyn ergetzlichkeyt haben/vnd vns die zeit nicht lang werde/vns auch nit heym sehnen nach vnsern weibern/so wöllen wirs lassen vmbgehen/daß ein yeder sage/wie es ym sein lebēlang auff der bůlschafft gangen sey. Denn diser geselle der bey mir sitzet/sihet mich an/als wisse er auch ettwas darumb. Sie sagen alle/Es kumpt an disen gesellen auch/er weret sich lang/zůletzt saget er doch was er wuste/vn̄ erzelet yhnen am tisch/wie es yhm an dem vnd an dem ort ergangen sey mit den zweyen grünen sewlen/vnnd roten steynen ꝛc.

Dem kauffman fellet nichts guts zů/sonderlich/da er die zeit rechnet/findet er/daß eben in seinem abwesen geschehen sey/zů dē so ist sein hawß also geferbet/mit anderen zeychen/die er auß des jungen gesellen rede gemercket hette/von dem gespreche

vnd worten der frawē/er ließ sich aber nicht mercken. Des anderen tages fragete er den gesellen / ob er sich nicht gedencke zu eynem kauffman zubrauchē zulassen. Vnd da er antwort/ er sey es willens/ nimpt yhn der kauffman zum diener an/allein der vrsach halben/ daß er wöll die warheyt erfaren mit seinem weib. Sie ziehen miteynander von Venedig auß/vnd da sie für die Stadt kōmen / da der Jung gesell gesagt hette/es were ym wol da gangen/thůt der kauffman als sey er vnbekandt da/vnd wölle fürtter reitten. Er heyßt den knecht voran reitten/vñ soll yhnen kundschafft machen an dem selbigen ort/dauon er zu Venedig gesagt hett. Der knecht wolt nit sonder sagte/er were vnbekandt allda/ vnnd sagte/was er zu Venedig gesagt hette / das were eyn collation poß / deñ sie hetten es also von yhm haben wöllen/es were in der warheyt nichts daran. Sonst fielen dem knechte mancherley gedancken ein / vnd sonderlich / er würde zuuil geredt habē. Der kauffman zeühet mit seinē knechte ein/vnd eben zu den zweyer grünen sewlen/vnd dē rotten steyn. Die frawe gedenckt bey yhr/füret dich alles vnglück wider her/ vnnd eben mit meinem manne. Sie empfehet den man/vñ sagt/wie hoch sie seiner zukunfft erfrewet sey / vnd fraget wie es yhm ergangen sey auff der schweren fer-

ren ferlichen reyse zc. mit erzelnng / wie sie sich dieweil gesehnet vnd betrübet habe / die weil sie grosse sorge getragen habe vmb seinen zustandt zc. Er soll seine gütte freünde laden zum abentbrot / sie wisse fürwar / sie werden alle seiner zükunfft von hertzen erfrewet sein. Der knecht zeücht dem herren die stiffel ab / machet sich kuppelich / vnd nimpt sich keynes dings an. Da nun die freünd kömen zum abent mal / da müst der knecht / wie wol er sich weret / auch mit zu tisch sitzen. Nach essens sagt der kauffman den gesten / wie er also ein seinen knecht vberkömen / vnd von Venedig mit herauß gebracht hab / sie werden võ ym hören / daß sie yhr lebenlang nye mer gehöret haben / vnd sag an / spricht er / das du mir vnd meinen gesellẽ zů Venedig sagtest / wie es dir auff der bülschafft gãgen sey. Er hebt an / vñ sagt es alles / alleyn zuletzt hengt dar an / Vnd eben als ich also gedachte / erwachte ich / Es ist ein traum gewesen / sagt der kauff man. Nun hab ich auff gutten glauben gemeynet es sey mein weib gewesen / wolan du hast eyn ritter zerung / ich bin eyner grossen sorge loß. Also brauchẽ wir nun dises worts zum schertze / wenn wir sagen / Er sey nichts gewesen / deñ eyn traum vnd loser gedanck / von vns / vnd von andern. Wir brauchen es auch für frölich werden / vnd zůmůt greiffen

oder getröstet werden / als wenn man vns was sagt / das wir gern hören / so wir zuuor betrübt gewesen seind. So ich das hörete / da erwachte ich / das ist / das geblüte ward mir frischer / vnd ich ward frölicher. Denn wer võ dem schlaff erwachet / der ist eben / als stünde er von den todten auff.

625

Darnach wards tag.

Diß ist den vorigen zweyen gleych / als wenn yemand sagt eyn mere / vnd wir glauben s nicht / sonder halten es für eyn lügen / so sagen wir / Ja / ia / darnach wards tag. Denn wenn der schlaff auff höret / so horen die treum me auch auff / das ist mit dem tage / wen̄ der anbricht.

626

Das dir nymmer keyn guts geschehe.

Diß wort solt billich den flüchen / droben erzelet / folgen / denn es ist der Epilogus / dar ein alle flüche kurtze gefasset seind. Wem hie in disem leben kein gut geschicht vnd nach disem leben auch keyns / wie kann er vnseliger sein? der muß alle kranckheyt / alle plagen / Gott vnd alle creatur zu feinde habē / der teüffel / vnd die helle müssen sein mechtig sein / vn̄ er müß ewig von Gott gescheyden sein. Darumb ist

umb ist diser fluch grewlicher/denn noch nie keiner gehört ist/vnd ist sonderlich der weiber fluch/denn es ye nicht gezymmet.

627

Ich habs mit meinen leiplichen augen gesehen.

Die Griechen vnd Römer heyssen solche weise zureden/Pleonasmum / daß eyn vbriger zůsatz da sey/denn es were genůg / weñ ich spreche / Ich habe es gesehen / Denn soll yemand sehen/so wirt ers mit dem maule nit thůn/od mit den fůssen/er műß es mit den augen thun. Also auch ich habs mit meinē oren gehöret. Es dienet aber zu eyner bestetigūg der ding/die wir gesehen vnd gehöret habē. Denn was die augen sehen/das treügt das hertz nicht/wie droben gesagt ist. Darumb brauchen wir diß worts zur stercke vnser rede/die man nicht wil lassen gůt sein/als was wiltu vil sagen/vñ das verneynen/ich hab es mit meinen leiplichen augen gesehen / vnnd wenn ichs nicht gesehen hette/so glaubt ichs auch schwerlich/aber ich habs gesehen / darumb glaub ichs.

628

Ih hab es mit meinen oren gehöret.

Wiewol yetzt von disem wort geredt ist / so müß ichs doch schreiben / vmb der willen / die es im Register suchen würdē / daß sie sein zal mögen finden / wie ich den sonst auch gethan habe / vnd thün werde.

629

Es ist die lautter warheyt.

Die warheyt ist für sich selbs lautter vnd reyn / vnd bedarff keyns schmucks oder mantels / wie die lügen / wie auch die weisen Heiden gesagt haben / Veritatis simplex oratio. Wenn nun etwas gesagt wirt / vnd wir künnen nicht fürüber / es ist zustarck / wir werdē vberzeügt / so sagen wir / Es ist die lautter warheyt / es ist die gantze warheyt.

630

Wer yhm selbs nichts güts thüt / wie solt er denn eynē andern güts thun.

Natur lernet / daß eyn yeder yhm selbs alles güts gand / ia das allerbeste gedenckt vñ thüt / darumb wenn wir so faule / lose / vnlustige leüte sehē / die ynen selbs keyn guts thun / sonder stincken vor faulkeyt vnd vnlust / von denen müssen wir schliessen / dz sie nicht wert sein / daß man sie menschen nennen soll / dieweil sie weder yhnen selbs / noch andern leüten nütze seind / dazu doch der mensch geschaffen

schaffen ist. Hesiodus sagt/ Es sind dreyerley leüte auff erden. Die ersten/ob sie wol nit hoben verstandt habẽ/vñ võ sich selbs nit gůts finden könden/so folgen sie doch denen/die es besser wissen/vnd lassen sich weisen. Die andern seind von yhnen selbs verstendig/vnnd leren gern die vnuerstendigen. Die dritten seind die aller ergisten/welche für sich nichs können/vnd wöllen yhnen auch von andern nicht sagen lassen. Die Griechen sagen/wer in seinem hauß beregnet/des erbarmet sich auch Gott nicht. Denn Gott hatt den menschen geschaffen zur arbeyt/wie eynen vogel zum fliegen. Wer nun nicht arbeyten will/vnd sein dach gantz behaltẽ/der handelt wider seine schöpffung/wie kann sich denn Gott seiner erbarmẽ? Qui sibiipsi sapiẽs prodesse nequit/ne quicquam sapit.

631

Warnach solt er geradten?

Die kinder geradtẽ gemeynlich noch den eltern. Denn was sie von yhnen hören vnd sehen/ das leren sie/ darumb wenn eyn vatter oder eyn mûtter vber yhre kyndt klaget/ wie es verwendt verzogen vnd boßhafftig ist/so antworten wir/ Warnach solt es geradten? es geredt nach vatter vnd mûtter. Also brauchen wir diß worts zů schimpff vñ zum ernst.

Zum schimpff/ wenn wir also schertzen / mit den eltern. Zum ernst/ wenn wir eyn böß geschrey hören võ kindern / welcher eltern auch nit fast ehrlich yhr leben hergebracht haben. Ist es eyn wunder / daß die kinder also sein? Nach wem solten sie geradten? vatter vnd mütter waren auch also.

632

Man findt manchs seltzams mütter kind auff erden.

In der welt seind die leütte seltzam / vnd wunderlich/ vnnd eyn yeglicher hatt seinen kopff/ darauß folgen denn seltzame gelüste/ also daß eyner hiezu/ der ander darzü lust hat auch offt zu bösen dingen/ die keyn mensch loben kann / wie es sich dañ außweiset / inn so mancherlerley reden/ handeln wandeln vnd kleidūg auff erdē. Es sagt mir der Gestreng vnd Ehrnfest Caspar võ Watzdorff / daß er eynen Edel man kēne / güts geschlechts/ der wölle vnserm hern Gott gern seinen hymel lassen/ alleyn daß er yhm vergünnen wöls / stets eynē nach zudraben/ der eynen wetzker vol gülden vnder dem arm vor yhm hyn füret/ vnd er yhm auff der versen were / vnd wolt yhm yetzt den wetzker mit den güldē nemen/ er begerte yhn nicht zu habē/ alleyn daß er die lust haben möcht/ als könde er yn habē

vnd

vnd geylete also darnach/ob er yhn schon nit vberkeme. Zů Epheso ward durch hülffe vnd kost gantz Asien/der göttin Diane eyn tẽpel gebawet. Nun war Herostratus vnbekant vnder den leütten / darũb da er yhm gedacht ein ewigen namen zu machen/steckete er den Tempel an/vñ verbrennet yn. Mancher kõnde gůt gemach vñ růwe haben/aber er kann nicht růwẽ/sonder můß seinem fürwitz nach vnglück anrichtẽ. Wenn nun solch seltzam/ wünderlich ding geschicht / so könden wir nichts dar zů thun/deñ daß wir lachen / vnd sagen/Es ist gar mãcherley mutter kind auf erden/man findet vil seltzamer mutter kinde auff erden/vil seltzamer köpffe / vil seltzamer lüste. Võ eynem grossen hauffen volcks sagt man auch/weñ man sich vor yhnen besorget Es ist manchs seltzams mutter kindt vnder dem hauffen/sie werden ettwas anfahen. Was eyner nit wirt bedencken/das wirt der ander thun/biß sie yhr fürnemen zum endẽ bringen.

633

Man gedenckt seiner/wie des Pilatus im Credo.

Weñ man den Catechismũ lernet die jungen kinder/so sagt man ynen im glaubẽ/Jch glaube an Jhesum Christ rc. der da gelitten

hatt vnder Pontio Pilato / gecreützigett/ gestorben vnd begraben ꝛc. Des Pilati wirt hie gedacht / aber in keynem gůtten / denn man sagt/ er habt Jhesum Christum zum tode des Creutzes geurteylt / vñ sey schuldig / am stͤerben des sons Gottes. Des Herostrati / da yetzt von gesagt ist/ gedenckt man auch / aber eben wie Pilatus im Credo / das ist / daß er hatt vbel gethan.

634

Es ist eyn verwents maul.

Jm maul ist die zunge das instrumēt des geschmacks/ darumb gilt das maul souil als die zunge vnnd der geschmack. Mancher mensch isset vnd trincket was man yhm fürsetzet/ vnd hatt keyn wahl in essen vnnd trincken. Mancher herwiderumb isset vnd trincket nichts/ es sey denn auffs beste zugericht/ vñ schmackhafftig. Die weiber gewenen yre kinder/ das ist/ die kinder gewonen bald der mütter spiel/ tantzen/ tragen/ vnd wigen / sie lassen den kyndern yhren můtwillen/ was sie wöllen das machen sie yhnen/ da bachen sie yhnen küchlein / da geben sie yhnen was sie nur begern dürffen/ vnd dieweil sie die kinder gewenen söllen/ das ist/ zů eyner gůtten gewonheyt bringen /so verwenen sie die kinder/ das ist/ sie bringen sie in eyn böse gewonheyt/

heyt. Eyn kindt soll also erzogen werden/daß es heütte oder morgen könde mit andern leüten vmbgehen/güts vñ böses/wie es sich begibt/mit den leutten leidẽ. Wo nun ein kind ist/das daheymen erzogen ist/das wirt bey dẽ leutten sein wie eyn rindt. Es wirt maynen/ man soll es halten/wie es sein mütter gehalten hat/in essen vnd trincken/vñ seiner wartung/wo es nicht geschicht/so wirt es murrẽ vnd mit den leutten nit mögen vmbgehen. Denn es hatt eyn verwent maul/das nit allerley isset vnnd trincker. Also heyßt nun eyn verwent maul/der mensch/welcher nun güte schleckbißlin suchet/ vnd dem nichts gefellet/denn was wol zůgerichtet ist/ vnd kann essen vnnd trincken bald tadeln/ wo es nicht schmackhafftig ist. Freydanck sagt.

Eyn yeglich kindt sich darnach sehnet/
Darnach die mütter es hatt gewenet.

635
Eyn verzogen kindt.

Eyn verzogen kind ist/dem man seins willens pflegt. Die weil aber die jugẽt nerrisch ist/vnnd kann sich selbs nicht regiern/so müß sie verderben/wo sie in yhrem eygen willen aufferzogen wirt/ denn wenn die kinder erwachsen werden/vnd haben keyn furcht vor den eltern oder vor Gott / denn sie seind nicht

darzů gezogen/so werden die eltern schande vnd vnehre an yhnen erleben/wie droben gesagt ist/wer seinen eltern nicht folgen will/der muß dem hēcker folgen da ers nit gern thůt.

636

Es ist besser das kindt weyne/ dann ich.

Diß worts brauchen die Gotßfürchtigen verstendigen eltern/ die da von dem heyligen geyst gelernet haben/vnd von Salomō. Wer sein kindt lieb hatt/der spart der rutten nicht. Item/Torheyt ist an des kindes hertz gebunden/aber die ruth nimpt die torheyt hyn. Darumb wenn das kindt seinen willen will haben/so strafft es der weise vatter/ob es schon darūb weynet/so ists besser das kind weyne in der jugent/denn der vatter im alter. Die kinder wollen messer haben/wöllen auff stülen vnd bencken vñ tischen sein/gibt mans yhnen nit/vnd leßt sie nicht thun yren willen/so weynen sie. Der weise vater spricht aber/weñ das kindt eyn messer hett so mocht es ym selbs leid thun/es möcht auch villeicht vom tisch/vom bāck/vom stule/hals vñ beyn entzwey fallen/so wurde ich dann weynen/der halbē ist es besser/ich komme zuuor/vnd laß das kindt weynen. Es weynet mir lieber denn ich.

Gerett

637

Geret es nicht eyn mal/so geret es das ander mal.

Es ist alle tag jagtag/aber nicht alle tag fahe tag/vnd im fall/daß es eyn mal nit gerett/so muß mann darumb nicht verzagen/ Denn gerett es eyn mal nit/so gerett es vil leicht ein ander mal. Es kumpt offt eyn stundlin/das bringet das ander alles widerumb herein. Suche das wort/Eyn junger mann kann neün mal verderben/ vnd dennoch wider genesen. Itē/Er hat gůt vñ mut verlorē.

Leid/meid/schweig/vnd vertrag/
Dein not niemand klag.
An Gott nicht verzag/
Glück kumpt alle tag.

Such/Mit gedult vberwindt man vil.

638

Es ist der recht vatter.

Diß ist dem gleich/das droben gesagt ist Nach wem solt er geradten. Wer seinē vatter ehnlich wirt in geberden/gestalt/handel vnd wandel/es sey gut oder böß/von dem sagen wir/Es ist der recht vatter.

639

Er ist yhm also ehnlich/als were er yhm auß der hawt geschnittē.

Wo eynes nach dem andern geformet ist / da ist eyns dem andern ehnlich. Vnd die maler/wenn sie eyn kunst stuck abstelen wöllen / so legen sie etwas darunder/vnnd stechen es mit nadeln ab/strewen rüst darein/vñ machen ein gleichnuß darnach. Also ist es auch geredt vom gleichnuß/daß wo es möglich were/daß man eynem kinde eyn gleichnuß auß der hawt schneiden/so könde es yhm doch nit ehnlicher vnd gleicher sein/denn der ist.

640

Frawe laß yhn ein /er ist mir ehnlich.

Diß wort ist auß der that erwachssen/Eyn weib hat eynen bülen gehabt//auff daß aber der büle nicht vermercket würde / lernet er der frawe manne nachreden/vnnd anklopffen bey nacht. Auff ein zeit hatt die frawe die sach nit recht bestellet. Der büler kumpt/ weyß aber nit anders / denn der man sey nit anheymisch/klopffet an/ vnnd da er gefraget wirt/wer da sey? Antwort er/wie der frawen man pflag zuantworten/wenn er bey der nacht heym kam. Der man/der wirtt merckt wol es eyn gestalt habe/enthelt sich doch vnd spricht / frawe lieber laß den ein / er ist mir ehnlich/er redet wie ich rede / vnd wenn ich nicht wüste/daß ich hynnen were/ so gedech

te ich

te ich doch / ich were es selbs. Also ward der frawen schalckheyt offenbar / nemlich / daß sie einen hette / der yhrem mann ehnlich were / das ist / der auch yhr man were.

641

Greiffet zů / yhr solt gefatter werden.

Die das kind zur tauff tragen / die heyssen wir Deutschen Jaueter / das ist / die geystlich vetter sind des kindes / gleich wie der ander vatter naturlich vnd leiplich des kindes vatter ist. Die Jaueter sind da / vñ geloben wenn sie zugreiffen vnd růren des kindes fleyschs / das diß kindt zum tode getaufft werde / vnd vnd es soll / wo es Gottes ehre fordert / das leben vmb Christus willen lassen / im fall auch / daß dem kinde seine eltern stürben / so sollen vnd wöllen die Jaueter das kindt den Catechismum / den glauben / das Vatter vnser / vñ die zehen gepot lernen. Mit der tauffe aber des kindes hat es die gestalt / das Christus haben will / man soll die jungen kinder tauffen gleich wie Gott haben wolt / man solt die kinder / deren Gott er sein wolt / vnd yhrer nachkommen am achten tage beschneyden nach außweisung des gesetzs. Solchem willen sollen wir folgen / vnd die kinder hin tragen. Denn wer zum gnaden wort kumpt / der ist

genesen/er sey jung oder alt/vñ wer dẽ willen folget/der empfecht den heyligen geyst. Die hoch Deutschen heyssen den Ja[u]atter eyn todt/zum zeychen/daß der das kindt auß der tauff hebt/ein zeuge sey des/daß dz kind vmb Christus willen sterben soll/auch daß des kindes fleysch yetzt als baldt anhebe zu sterben/vnd getödtet zu werdẽ mitt allen seinen gelusten. Jnn vnsern landen heyssen es Paten/freilich von dem Lateinischen wort/ Patrini/patrinen. Nun sihet mann/daß es nicht eynes yeden werck gewesen ist/vnd yeder hatt sichs enthaltẽ/biß yemand (deñ wir konden nicht wissen/was für eyn brauch hierinne gehalten wordẽ ist ettwan in Deutschen landẽ) villeicht der pfarrer/oder yemãt grosses/die leutte dar zu gerůffen hat/Greifft zu/yhr solt gefatter werden. Vngefodert/vñ gerůffen ist niemant hynzu getretten. Darumb ists eyn vermanung zu denen/die sich eyns dings entschlahen/daß sie sollen zu greiffen/es sey wolgethan/vnd yhn keyn vnehre.

642

Wer da dienet/der dienet.

ἐυ χόλα ἀοῦλαις.
Non est ocium seruis.

Eyn knecht vnd diener soll vnnd muß sich haltẽ nach seines herren befelch vñ gepot/vñ nicht wie er will/muß offt thun das er nicht gern thut/muß auch offt lassen/das er gern thette.

thette. Wenn es regnet oder wittert / so blib der knecht gern daheym / es erfordern aber des herren gescheffte / daß er auß muß. Der knecht wolt offt gern gut gemach vnd ruwe haben / aber es kan yhm nit widerfaren. Darumb spricht man / wenn eyner võ guttem gemach zu vngemach gefordert wirt / vnd kan es nit vmbgehen / er muß fort / vnd ist wider seinen willen. Wer dient der dient. Eyn diener ist sein selbs nicht mechtig / sonder muß thun was sein herr will. Sant Paul lernet die knechte / daß sie yhren herren nicht vnder augen alleyn trewlich dienen sollen / sonder allenthalben. Deñ was sie yhren herren thun / das thun sie Gott / der wirt getrewen dienst belonen / wie im ersten teyl gesagt ist võ dem frommen Joseph. Nun helt es die welt darfür / Gott hab mit den dienstbotten nichts zu schaffen / darumb seind auch trewe dienstbotten so seltzam / sonst wo die diener wüstẽ / daß Gott auff sie vnd yhren dienst sehe / so wurdẽ sie villeicht trewlicher yhren herren dienen.

643

Gots angst / daß dich Gots angst schende.

Droben inn den lestrungen ist gesagt von mancherley solchen wortten / Nemlich wie die / so sollicher wolthat die vnns zu eyttteln

gnaden geschehen seind / so vbel gebrauchē / von Got darumb gestraffet werden. Nun ist fast keyn kind / es brauchet diß worts zu allen leichtfertigen sachē gleich als were die angst Christi vnsers heylands eyn spott vnd lautter affenspiel. Ich solt wol alle sprüche zu ehren deutten / aber ich kann dar zu nicht kommen / der mißbrauch dises worts ist zu groß.

644

Daß dich Gots krafft / Gots macht schende.

Gott schendet niemant / ist zuuor gesagt / darumb wirt Gott gröblich in disen worten gelestert / Gots macht vnd krafft soll yeder man stercken vnd helffen / niemant schaden. Got wirt die lesterer seiner macht / die macht vnd ernst sehen lassen.

645

Er vettert sich / Er müttert sich.

Das ist / er geret nach dem vatter / er geret nach der mütter. Süch das wort / Warnach solt er geradten?

646

Mütter dich / vnnd nim des vatters weise an.

Eyn kindt ist zornig / böses synnes / vnd vnartig / von dē sagen wir schertzweise / Müttert dich /

ter dich/schlahe nach der mütter / vnnd nim des vatters weise an. Die vetter spotten der mütter/als gerieten die kinder nach denen/ der milch sie saugen/das auch zum teyl war ist/wiewol nicht allwegen. Denn die kinder schlahen auch offt nach den vetteren. Wenn yemandt aber will der frawen verschonen/ oder entschuldigen/vnd wils mit eynem guten possen auff den vatter werffen/so sagt er! Mütter dich liebes kind/ vn̄ nim des vatters weise an/das ist/die mutter muß die schuldt habē/so doch die schuldt nicht yhr/sonder des vatters ist/nach dē das kindt geratten will.

647 Schlump mein öhem.

Schlumps ist on fürgedancken/on kunst/ vnd vnuersehens / nemlich wenn eynem ettwas ongefehr glücket/ vnd die andern vergünnen yhm des glücks nit/so sagen sie / Es ist nicht seiner kunst schuldt/daß es geratten ist/ Schlump mein öhem / das ist/ das glück hatt yhn troffen/Schlump mein öhem. Die bößen Ertzte wenn yhen eyn mal ettwas gereth/so maynen sie/ es soll yhnen allwege geratben. Darumb wellen sie mit eynem pflaster vnd salben alle kranckheyt heylen/ gehet es nur für sich /so ist es freylich nit kunst/sonder lautter schlump vnd glücke. Es hatt mir

gesagt mein lieber freündt / Philippus Me-
lanchthon/daß zu Thübingen sey ein Artzet
gewesen/der habe vil leutten geholffen. Er
hatt aber dē brauch gehabt/daß er des abēts
gern getruncken hatt / vnd bey dem trunck
hatt er vil recept in die Apotecken geschribē/
ongefer dahyn. Des morgens seind die leutte
kommen mit den harmglesern / der knecht ist
darauff gericht gewesen/ vnd hat die leutte
berichtet/sein herr hab den harm besichtiget/
vnd befolhen/sie sollen das zedelin in die Apo
tecken tragen/vnd darnach dem krāncken ge-
ben/weñ es zugerichtet sey. Es hatt aber der
knecht die recept außgeteylet/wie sie ym für
die handt kommen sind. Vmb die selbige zeit
ist vnder des der Doctor der Artzt im bett ge
legen/vnd gesagt/ Det tibi Deus vnum bo-
num/Got gebe/daß eyn yeder das vberkom
me/das ym diene. Diser artz hatt Schlump
zum öhem gehabt / wie yhr noch vil haben /
auß kunst ists ye nicht geschehen.

648

Es soll sich keyner auff den andern verlassen.

Man sagt/daß auff eyn zeit zwen gesellē
mit einander gewandert haben/ vnd da eyn
Beer an sie ist kommen / ist der eyn auff eyn
baum eilennts gestigen/ vnd seinen gesellen
alleyn

alleyn gelassen. Da aber diser keyn hülff gewust hatt/ist er auff die erdē niderfallē auffs angesicht. Der Berr ist vmb yhn her gāgen/ vnd die weil der ligende keynen athem ließ/ meynte der Beer/er were todt/deñ der Beer wie man sagt/thut keynem todten menschen nit/vnd gieng also dauon. So der Beer weg was/ steiget der wider vom baume/vnd fraget seinen gesellē/ was doch der Beer zu ym gesagt hette/da er yhm also vmb die oren vñ vnd vmb den kopff gāgen were. Der ander antwort/er sagt zu mir/du werest ein schalck ich solt mich vor dir hüttē/ vñ mich nymmer mer auff ein andern verlassen. Such die wörter/ Wer ein steyn alleyn nicht etheben kan/ der sol yhn selbander auch ligen lassen. Item Selbs ist der man.

649

Ye lieber kindt/ ye grösser rütte.

Salomon sagt/ Du solt nit ablassen eynen jungeling zu züchtigē/ weñ du yn schon mit eyner rutten schlechst/so stirbt er darumb nit/ vñ wen du yn schlagen wirst mit einer ruttē/ so wirstu sein seele auß der hellen reissen/Es wirt hiemit den eltern gepotten/mit was beschey dēheit sie yre kind aufziehē sollē nemlich

wie sant Paul sagt/in dem herren. Vnnd sie sollen die kinder nicht verbittern/das ist/daß sie die kinder also auff ziehē/daß sie sich fürch ten lernen/nit vor den eltern allein/sonder vil mer vor Got/den eltern gehorsam sein vmb Gottes willē/nit schlecht vmb der eltern wil len. Zů dem/daß die straff also gebe/daß es vatter vñ můtter růtte sey/nicht ein můtwill oder greülich tyrāney. Ye lieber kind/ye grös ser růtte. Eyn růtte ist ye nicht eyn schwert/ stange/kewlen/oder schneident waffen. Es hat Got den hyndern des menschē versehen mit vilē fleysch/auff daß dem menschen keyn sonderlich leyd widerfare/vñ möge die zucht leiden. Die kinder zucht so auff den herren sol gericht sein/soll der massen gethan sein/daß die eltern wissen/daß sie nit die seyen/denen man soll gehorsamen/sonder Got sey es/der es von den kindern fordert/so heyßt es auch nicht/Ere vatter vnd mutter alleyn/ehre sie eüsserlich/diene yhn/zeuch den hůt vor yhnē ab/vnd wasche yhnen die füß/sonder daß die kinder wissen/die eltern seind yhnen vō Gott geben/vñ was die eltern mit yhnen schaffen vnd sie heyssen/das schaffe vnd heysse Gott. Vnd wo man die kinder in disem bericht auf ziehen wirt/also/daß die eltern sagen/Liebē kinder/wenn yhr thůt was wir euch vō Got tes wegen heyssen/so seyet yhr gefreyet vor

schlegen

schlegen vnd der rütten/wo aber nicht so kün-
nen wirs vor Gott nicht verantworten/ wir
müssen die boßheyt an euch straffen/vñ eben
wie wirs zeitlich an ewerm leib straffen/ al-
so wirt es Got ewigklich an ewerm leib vnd
an seele straffen mit dem hellischen fewer/ so
wirt Gott sein gnade vnd segen darzu gebẽ/
vnd die kinder werden lernen erkennen/ daß
mann nicht sie/sonder yhre vbelthat straffe.
Man findet aber vndertweilen manchẽ stor-
richen vatter/der suchet nur daß mann yhn
fürchte/ vnd wenn etwas von den kindern/
wie dann die jugent nicht alles kann recht
machen/verwirckt wirt/so wütten vnd tobẽ
sie/schlagen die kinder mit vngeschickligkeit
vnd machen daß die kinder/ich weyß wohin
lieber giengen/ia lieber durch ein feüer/deñ
zü yhrẽ vatter/ sie machen aber endtlich/ daß
die kinder sich nymmer schämen/werdẽ ver-
rucht/vnd wagen darüber was sie künnen/
auff daß sie võ solchem ernst yhrer vetter loß
werden. Die Heyden habẽ das exempel ge
schriben/ wie solche kinderzucht nichts guts
anricht/sonder vbel erger mache. Das ist es
das sant Paul verbewt. Jr vetter reytzet ew
re kinder nit zu zorn/sonder ziehet sie auff inn
der zucht vnnd vermanung an den herren.
Man soll die kynder also auffziehen/ daß sie
müttig werden vnd küne/daß kan man aber

mit tyranney vnd ernst nicht außrichten/son der mit gütte/vndertweilen auch mit eyner zucht/sonnst wo alleyn der ernst fürgenom-men wirt/da werden eyttel blöde/verzagte leutte auß/denen es yhr lebenlang schaden thut. Plato verbeüt/man soll die jungen kin-der nicht schrecken/wie vnsere weiber yetzt thun/mit dem bösen manne vnd anderen stu-cken/auf dz sie nit plöde vnd verzagt werdē.

650

Der vatter ist abermals kollern worden.

Kollern wirt vom Griechischen wort Cho lera kōmen/dz da heyst wallend/vñ ober hi-tzig geblüt/daruon den phrenesis/ apostema des gehyrns/vñ andere wansynnigkeyt vō kumpt. Es ist aber diß wort die erfarūg des vorigen/daß die eltern bey den kindern in ein verachtung kōmen/also daß die kinder der eltern straffe eyn wansynnigkeyt vnd Chole-ram heyssen/dieweil sie yhrem kopffe alleyn nach kommen/vnd vergessen die weil was ehre vnd gelimpff ist.

651

Es ist besser kinder weynen/ denn alte leütte.

Wenn mann die kinder nicht straffet inn der jugent/so richtē sie hernach vnglück an/

also daß die alten leutte den schaden müssen beweynen helffen/vnd es hilfft doch nit/ deñ es ist zulang geharret. Zů der zeyt da Rom in flore/vnnd im besten wesen gestanden ist/ haben die jungen knaben auff die altẽ Ratß herren vor yhren thüren gewartet / vnnd sie auffs Radthause / vnd võ dem Radthause / widerumb heym beleyttet/haben sich weisen vñ ziehen lassen. Auß solcher zucht ist Scipio Africanus / vnd andere gewachssen/ der der Römer grösten feinde Hãnibalẽ auß Italia brachte/vñ verwüstete die grosse stadt Carthago/von denen sie vil vngemach erlitten hetten. Wie hart Gott gestraffet hatt die eltern / die yhre kinder nicht haben erzürnen wöllen/beweiset wol das exempel des hohẽ priesters Heli iämerlicher todt/ welcher hinderwerts zurucke fiel/vnd brach den halß võ stůle. Roboam Salomonis son/ wie er gezogen sey/weyß ich nit/aber das waiß ich/daß sein fürnemen gãtz Israhel beklagen muste/ syntemal Israel vnnd die zehen geschlechte sich von Juda abscheydeten/ dieweil er iunger vngezogener leutte radt folgete/vñ wolt ynen das ioch schwerer machẽ/deñ Salomõ sein vatter gethan het. Such/Herr es gebrechen euch nichts/deñ grawe hare/vñ kluge rädte.

952

Eygener wille brint in der helle.

Der kinder eygnen willen/das ist/ mütwille soll nicht alleyn die welt straffen zeitlich mit redern/schwertern/vnd galgen/ sonder Got will yhn auch straffen ewigklich mit dē hellischen fewer/on auffhören. Dem Heli/dauō yetzt gesagt ist/wurden auff eynen tag zwen süne im kriege erschlagen/vnnd die geschrifft zeuchts für eyn Gottes straff an/denn sie namen den weibern das fleisch/das sie zum opffer brachten/auß den höffen/ vnnd schlieffen vnd hüreten mit yhnen. Derhalben warnet Salomon die eltern/daß sie den kindern jren willen ye nicht wollen lassen / sonder mit der rütten straffen. Denn wo sie es thun/so werden sie den kindern yhre selen auß der helle reissen/als spreche er / wo es nicht geschicht/ so müssen die kinder mit yhrem eygen willen in der hellen brinnen. Nun sihet man teglich/ wie in Deutschen landen so gar keyn kinder zucht ist / daß es zuerbarmen ist. Denn alle welt ist da hyn gerichtet/daß die kinder nur den handel wol lernen/ vnnd reich werden/ gleich als bedürffte man hynfürt niemands der vns predigen/oder im regimēt regieren vnd fürstehen soll. Es glaube nur niemandt daß der dē gemeynen nutz wol fürstehe/vnd yhn trewlich meynen werde/welcher von jugent auff nichts anders / dēn seinen nutz suchen/dem geytz dienen/vnd aller finantzen

gewonnen

gewonen gelernet hatt/wie die kaufleutte/
hendeler/vnd kramer pflegen. Bey vnser al-
ten Deutschen/ wie auch der Römer bücher
vnd auch die Keyserlichen rechte vermögen/
waren alle kramer vnd kauflent zum Regi-
men vnd zum Turnier vntüchtig geachtet/
vnd als die vnehrlichen getadelt/yetzt seind
es die höchsten am brett/darumb auch zube-
sorgen ist/es werde auß sein vmb der Deut-
schen trew vnd ehre/denn sie hatt keyn anse-
hen mer. Deñ Fürsten vnd ettlich vom Adel
seind yetzt nicht alleyn kaufleütte vnd kra-
mer/sonder auch schencken vnd bierbrewer/
vnnd reissen dem armen seine narung vor
dem maul hynweg. Was es aber auch für
gunst vnd gehorsam vnd gůts geblůts ma-
chet/haben wir wol erfaren. Wie publicani
seind gehalten gewesen/wissen die Cicero-
nis bücher lesen/darzu so meldet das Evan-
gelion auch nicht wenig dauon/daß weñ es
die hochsten sunde meldet/so sagt es/hůrn
vnnd publicani. Wir Deutschen sagen hůrn
vnd bůben. Nun ist es war/daß bey vns pub
licani seyen/die die grossen keuff thun/vnd
steygern die war/noch muß es yetzt eyttel
ehr vnd redligkeyt sein. Vnser Herrgott ver
hengt vber vns solche straffen/aber nicht de-
ster weniger thůn die herren vnrecht/vnnd
Got wirt sie darumb haym suchen. Im wort

Eyn yeder soll sich halten nach seinem stande hab ich gesagt/ wie ettwan die Fürsten vnd Herren/ Könige vnnd Keyser die Stedte mit vil freiheyten vnd priuilegien begabt habē/ günstigen willen vnd gehorsam zubehaltē. Vnnd yetzt trachtet man nach wegen/ wie mann den Stedten neme was sie haben/ ja daß sie gar nichts mer weren/ wo sie es könden zu wegen bringen. Wenn yetz die Stett thetten/ so wurde man wol sehen/ wie vil fride in Deutschē landē sein solt. Dēn sie haltē aneynander/ vnd sie bedürffen es auch wol.

Renner sagt.

Nun ist gewalts also vil/
Daß er gehet für alle zil.
Trewe vnd gerechtigkeyt/
Das ist manchen leütten leydt.
Eyn vogel den andern isset/
Eyn thier das ander frisset.
Eyn fisch den andern schlindet/
Eyn mensch den andern schindet.
An leib/ an ehren/ vnd an gütte.
Mit vngetrewem mütte.
Süch das wort/ Oben auß vnd nyrgent an.

653
Wer sich mit wortten nicht ziehen lest/ an dem helffen auch keyn schlege.

Es ist eyn frage allwegen gewesen vber

dem/Ob man die jugent auch mit schlegen/ vnd zornigem gemütte straffen soll. Ettliche als Chrisippus sagen/ man soll die kinder nit schlagen/sonder allein mit worttē ziehen/ vñ es sey wider ehre vnd erbarkeyt ein kindt zuschlahen. Es sey auch eyn zeychen der rechtē tugent/weñ sich eyn kindt nach der ehren sehnet/wenn yhm gefelt/daß man es lobet/ vñ schemet sich/wenn man es schildt. Sonst wo es der schlege gewonet / so wirt es ye lenger ye hartneckiger vñ storriger/ gleich wie die vnuernünfftige thier/die niemãt zemen kan. Dise lere mag war sein bey frembdē nationē bey Griechen vñ Walhen/bey vns Deutschē hat sie ye nit statt. Wir Deutschen seyen eyn wildt rüwloß volck /dabey eyn grosse ferocia ist/der nicht zuweren ist/denn allein mit straffe/vñ die nit kleyn sey. Wo eyn vernunft vnd adelich sele ist/da ist auch scham vñ ehr / darūb wo etwas ynne ist/da geet es auch her auß/wie man sagt/wo ehre ynne ist/ da geet auch ehre herauß / wo vnehre ynnen ist/ da gehet auch vnehre auß. Vnd es ist eyn böser brunne/da man wasser eintragen muß/der nit selbs quillet / vnd vngezwungen wasser gibt. Sinttemal aber eyn adeliche seele sich schemet/so kan man yr mit worttē ratten/wo nit/so ist es alles verlorē. Sůch/Eyn hübsche seele/will auch eyn hübschen leib haben.

654

Eyn yeglich ding will sein zeit haben.

Droben ist vil gesagt von der zeit vñ yrem brauch in den wortten / Man soll der zeit yhr recht thun. Zeit hatt ehre / zeit bringt rosen ꝛc Die Griechen sagen / Annus producit / nõ ager. Die zeit bringt alles getreyde / nicht der acker. Es ist ein alter reym der bestettiget diß wort / der heysset also.

See korn Egidij. Habern / gersten Benedicti
See flachs Vrbani / wicken / rüben Kiliani.
See hanf Vrbani / Viti kraut / erbes Gregorij
Linsen Jacobique Philippi.
Grab rüben Vincula Petri.
Schneide krawt Simonis et Jude.
Trag sperber Sixti / fahe wachteln Bartholomei. Kleyb stubẽ Calixti / Heyß warm Natalis Christi / Jß lambßbratten Blasij /
Füt hering Oculi mei. Heb an Martini /
Trinck wein per circulum anni.

Lise den gantzen Prediger Salomonis.

655

Eyn yeglicher tag hatt sein eygen vbel.

Got hatt vor dem menschen geschaffen alle creaturen / auff daß der mensch vor augen sehe

sehe/wie Got für yhn sorge/vnd schaffe yhm allen vorradt. Die sonne/der mon/die sternen sind gesetzt zum zeychen/tagen/gezeiten vñ jaren/wie Moses schreibt. Der mon/sagt der Psalm/ist gesetzt/daß man die feste darnach rechnen soll. Nun würckt dise wüderliche schöpffung endrüg der zeit. Weñ die son steiget/vnnd am hymel am höchsten steet/so ist es sommer/das ist/die sonne regiert/vnnd ist herre/Sonherr. Herwiderumb/wenn die sonne nyder ist/so wirt es Winther/das ist/der windt regiert/vnd ist herr/Windtherre. Auff das nun der mensch stets vrsach habe zů schaffen vnd arbeyten/darzu er denn geschaffen ist/so last Gott eyn zeit der andern folgen/vnd ein yede zeit bringt mit sich yhr vbel/das ist/yhre arbeyt. Im Lentzen vnd Herbst säet vnnd pflüget man. Im Sommer schneidet man ein das gewachssen ist/vñ füret es in die schewern. Im Wintter hatt man gnug zů schaffen/daß man es verzere vnnd auff esse. Sůche das wort/Gott bescheret vbernacht/vnd/Got hab mer deñ er yhe vergab/Item Eyn Christ soll arbeyten/als wolt er ewig leben/vnd doch gesynnet sein/als wolt er dise stund sterbẽ. Vnd wer also gesynnet ist/der erfült dẽ spruch Pauli. Die da weiber habẽ sollen sein als die keyne habẽ/vñ die diser welt brauchẽ sollẽ sein als die yr nit brauchẽ/dz ist

sie lassen es alles Gott walten. Sie arbeyten nit darumb/daß die arbeyt geratten soll/sonder sie arbeitten dieweil es Gott gepotten hatt/ es glück oder geradte wie es wölle. Kompts glück/so ist es gut/kupts nit/so ist es aber gůt Sie arbeyten vnd lassen Got sorgen. Diß ist aber eyn höher grade des glaubens/alle tag gewarten/ weñ vnser herr Got kōme/darzu wenig leutte kōmen. Darūb ist es keyn wunder/ob wenig Christen seind/denn alle welt hangt noch an den creaturn. Sie soll sein creaturloß/bildloß/sorgloß/weltloß/so ist creaturuol/bilduol/sorguol/weltuol/vñ trauwet nicht weitter denn sie sihet. Der Ertzuatter Jacob/da er soll seine kinder segnen/vñ ynen verkündigen die geheymnus Gottes von dē gebenedeyten samen/hebt seinen segen von dem vbel an vñ spricht. Der Got meines vatters Abrahams vnd Isaac/der mich erneret hatt vō jugēt auff rc. zubedeutten/wie sawr es eynē menschē wirt/wie vil sterbē vñ tödtlicher durchbrüche darzu gehörē/daß er Got vertrawen möge in glück vnd vnglück/vnd künde diser welt also brauchen/als were es nit welt/sonder hymel. Deñ es ist ein mechtiger schluß daran geheff tet/nemlich der/ Weil du Gott den leib nit vertrawen kanst/ das geringste/wie wilt du yhm die sele vertrawen/daß gröste? An disem stuck ligt aber

der haupt-

der hauptpunct/des Christlichē wesens/Got die seele zůuertrawen/. Man liset von Sant Anthonio/der nur trachtete/wie er für sich from were/ein ander blibe/wo er könde/wie yhm Got sagen ließ/er solt gen Alexandrien gehen zů eynem Lohgerber/vñ solt von yhm lernen/was er thůn solt. Da er aber hyn kam vnd war ettlich vil tage bey yhm gewesen/sahe er nichts/damit der Lohgerber Got son derlich gedienet het. Er sahe/daß er auffstun de zur arbeyt/vnnd treibe die selbige arbeyt trewlich den gantzen tag/wenn es zeit war/so aß vnd tranck er/vnd legte sich gen nacht nach gethaner arbeyt schlaffen. Anthonius gedenckt/der man sey ein schlechter Christ vñ Gottes diener/denn er sahe der werck keyns an yhm/damit er meynte dazumal selig zu werdē/als mit vil fastē/vil bettē/vñ grossem almussen gebē. Zuletzt fragt er yhn/Wa mit er doch Got diene? Der Lohgerber sagt/Ach Herr gott/was soll ich armer sunder Got die nen/ich nym für gůt/vnnd bin hertzlich fro/daß ich erkenne vñ waiß/wie freüntlich Got mir dienet/der mir leib vñ seele seligen will/wenn ich yhm nur gentzlich vertrawe vnnd glaube. Wenn ich des morgens auffstehe zů meiner arbeyt/so fall ich auff meine knye/des gleichen auch des abents/wenn ich schlaf= fen gehe/vnnd sage zů vnserm Herre Got/

Mein lieber Got gib allen menschen den hymel vmb yhrer gûten werck willē / vnd mir die helle vmb meiner sünde willē. Des tags aber wardte ich meiner arbeyt / auff daß ich weib vnd kindt ernere/wie wir Gott gepotten hatt. Da das Anthonius hôrete/sprach er Also weit bin ich nicht kommen/ daß ich für ander leüt seligkeit sorgen vñ bitten solt. Ich meynte/ich müste alleyn für mich from seyn. Nun will ich hyngehen/vnnd thun was mir für die hand kumpt/eynem yeglichē tag sein vbel lassen/vnd trachten wie ich andern leüten dienen möge. Da ward auch eyn recht mensch auß Anthonio / zûuor aber welet er yhm selbs eyn vbel wider Got/yetzt lest er Got wölen/welcher der zeit yhr vbel auflegt/ vñ eynem yeglichē tag das sein. Des gûtten vñ vbels sollen wir gewarten. Denn wenn der mensch auff stehet/vnnd der tag anbricht/so hatt Gott beschlossen/wie es mit dē menschē ergeen soll den selbigen tag. Darumb wirt sein sorgen nit vil helffen/gleich wie der Psalmist sagt/Es hilffet nicht früe auff steen/oder spat nider geen/Got gibt es denen ers gand im schlaffe. Wer nun sorget vnnd leget yhm selbs vil auff/der hat zwen schadē/zwey vbel Eynes das der tag bringt/das ander/ das er erwölet hatt. Zû dem / so wirt es doch nicht gehen wie er maynt/sonder wie Gott will.

Gût ding

656

Gůt ding will weil haben.

Droben ist gesagt / Es ist besser zwey mal gemessen / denn ein mal das beste vergessen. Item / Was bald wirt / vergehet auch bald / das beweisen alle creatur. Das ror wechset in eynem halben jar fast hoch / vnd ist nichts dester stercker. fliegen / mucken / laub / graß / rosen / blůmen / werden baldt / vergehen auch bald. Omne quod excellens opus et sublime futurum est. Difficiles ortus habet / incremẽtaq; parua. Nam magis opprimitur partu natura potenti. Eyn Eyche wechst lengsam / vnd weret doch lang. Eyn Elephãt wirt getragen zehen iar (Aristoteles sagt zwey iar) ehe es geborẽ wirt / vñ lebet doch biß in zwey drey hundert iar. Der Lôwe wenner geboren wirt / hat keyn gestalt nach einem thiere / vnnd ist so kleyn wie eyn Wisel oder mauß. Vor zweyen monden regt er sich nicht / in eynem halben iar kann er nicht geen / vnd wirt doch eyn kônig der thier / an sterck vnd můt. Des Beren iungen seind auch wie meuse / seer weiß / blind / vnd on hare. Der mensch aller ding herre / wie schwach ist der ? was kostet es můhe / ehe er erzogen wirt / vnnd mer denn keyn thieer / auff daß es war sey / Gůt ding will weil haben. Wir brauchen dises

worts zum spott/als wenn eyn meyster etwz zurichtet/vñ verzeucht lang damit / villeicht auß vergessenheit oder faulheyt/vñ könde es wol ehe fertigen / so sagen wir zu denen/ die vns fragen/wie es köme / daß es nicht fortgehe? Ey lieber/Gut ding will weil haben. Wir brauchen es auch zum gutten / nemlich wie angezeigt/daß der was redlich thun sol/ vil fürgedancken vñ redte anschlege / schreibens/gedenckens vnd wirckens habẽ muß. Horatius sagt. Wer ein gut buch machen will/der sol sich neün iare darüber bedẽcken ehe ers auß lasse. Virgilius ist der best Poet bey den Römern/vñ im Latein/ von dẽ sagt man/Er habe sein Verß geschriben/ wie der Beer seine pfotten sauget/ mit grossem fleiß vnd wolbedacht. Eyn narr ist darumb ein narr/daß er redet was ym einfellet. Eyn weiser helt an sich/vnd redet mit vernunfft/ vnderscheydet zeit/stunde/person vnd stelle/deñ Gut ding will weil haben.

657

Wen Gott betreügt / der ist wol betrogen.

Diß wort ist auß der that erwachsen / vñ schleüßt das widerspill nemlich daß Got niemant betreügt. Man sagt daß vor zeitten Ketzer gewesen seind /da von ich droben auch

gesagt

gesagt habe/die haben nichts glauben wöl-
len/deñ daß sie mit yrer vernunfft begreifen
mögen/wie auch Pelagius dem Augustino
thette/da er sprach/Du sagest mir vil von der
gnade/wie sie alles thu / vnnd der frey wille
vñ werck thů nichts. Wo ist die gnade? wei
se mir sie. Darauf Augustinus antwort. Er
soll ansehen die marterer/wie můttig vñ keck
sie den todt vnd das leben verachten könden/
freilich nicht auß yhnen selbs/sonder auß der
gnade Gottes/der sie yhnen geschenckt hatt.
Also haben dise Apostaten vnd verleügnete
Christen gesagt/der Christen glaube sey nur
ein gedäcke vnd imagination/man soll glau
ben/so sey es alles recht/die werck werdē von
yhnen selbs folgen /Gott wölle nur glauben
vnd zuuersicht haben / Solten/sagen sie/ die
wercke nicht gewisser sein / die ich sihe vnd
wircke/deñ das ich nicht sehe? Es ist drauff
geantwort worden / Der Christen glaub sey
gewiß auß dem grunde. Was auff dē wort
bestehet/das Gott redet/das ist gewiß. Der
glaub aber bestehet nicht auff vns/sonder auf
Gottes reden / der nit liegen kan / darumb ist
er gewisser deñ gewiß/ im fall aber/daß got
ymāt lůge vñ betrůge/dz doch vnmöglich ist
wol denen/die got betreügt/se sind wol betro
gen/vñ weñ ich schon lange wirck/ so bin ich

doch in meinē hertzen nymmer gewiß/welches werck Gott gefalle. Darumb müssen al werck heiligen im tod verzagen vnd verdāpt werden/da eyn glaubig hertz in gütter rühe vnd frölich leben wirt. Wenn ich mit dē tode ringe/vnd er will mich fressen/so wirt es nit helffen/daß ich vil gefastet/kirchē vnd Clausen gestifftet hab/denn der tod wirt sagen/ Kennestu mich nicht? Waissestu nicht/daß ich ewig bin/vnd laß mich mit keynem zeitlichen stillen? wie denn deine werck seind. Sage ich aber/Todt/du hettest wol recht vber mich meiner sunde halbē/aber ich glaub vn̄ wayß/daß Gott seinen Son hatt für mich sterben lassen/auff den verlaß ich mich/der wirt mich fur dir wol schützen/da kann der todt nymmer bleibē/er ist der person die Christus heyßt gewitzigt/er kennet sie/vnd muß vor yhr weichen. Also betreügt Got die yhm trawen vnd glauben/vnd sie seind recht wol betrogen. Die andern die yhnen selbs helffen wöllen/betriegen sich vmb leib vnd seele.

658

Er machet lang daran/es wirt gut werden.

Diß stymmet mit dem vorigen/Gut ding will weil haben. Wenn nun eyn werckmeyster lang an seinem werck machet/vnd helt

andere leütte damit auff/so sagt man schertz weise/Ich halt es werde güt werden/er machet ye lang genug daran/soll es anderst hel fen.

659

Nach dem er lang daran gemacht hatt/so ist es nichts dester besser.

Also spotten wir deren/die langsam etwas machen/vnd ist der mühe nicht werdt. denn es solt ein tag den andern lernen/so hat es hie nicht geholffen. Eyn maler malet ein bilde/vnd auff daß er es gut mache/so nimpt er yhm weil genüg dazü/Ist das bild nicht geradten/so spricht yederman/Nach dem er lang daran gearbeyt hatt/so ist es warlich nichts dester besser.

660

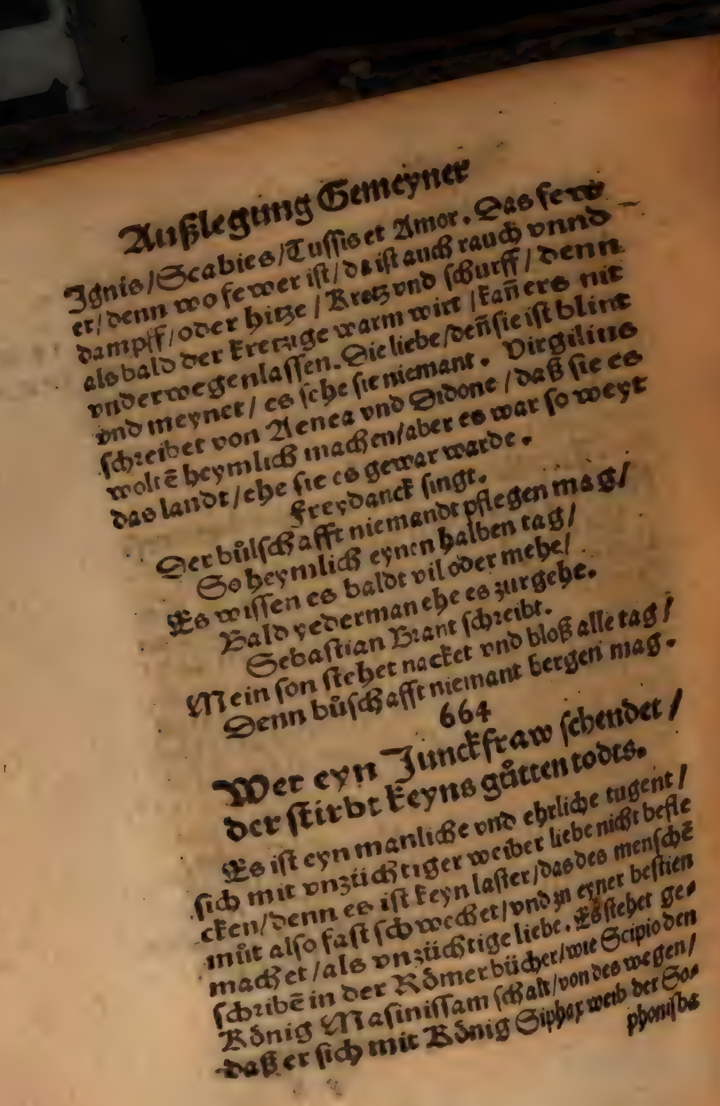
Gelt ist eyn gütte ware/sie gilt Wintter vnd Sommer.

Es ist manche ware/die gilt nur im winter/als rauchwerck vnd beltzwerck/im sommer achtet man sein nit groß. Aber gelt gilt an allen orten/zu allen zeitten/vnd alle war wirt vmb gelt verkaufft vnd gekaufft.

661

Eyn zaun weret drey jare.

Es haben die alten vergleichet das lang



Ignis/Scabies/Tussis et Amor. Das fewer/denn wo fewer ist/da ist auch rauch vnnd dampff/oder hitze/Kretz vnd schurff/denn als bald der Kretzige warm wirt/kan ers nit vnderwegen lassen. Die liebe/denn sie ist blint vnd meynet/es sehe sie niemant. Virgilius schreibet von Aenea vnd Didone/daß sie es wolten heymlich machen/aber es war so weyt das landt/ehe sie es gewar warde.

Freydanck singt.

Der bůlschafft niemandt pflegen mag/
So heymlich eynen halben tag/
Es wissen es baldt vil oder mehe/
Bald yederman ehe es zurgehe.

Sebastian Brant schreibt.

Mein son stehet nacket vnd bloß alle tag/
Denn bůschafft niemant bergen mag.

664

Wer eyn Junckfraw schendet/ der stirbt keyns gůtten todts.

Es ist eyn manliche vnd ehrliche tugent/sich mit vnzüchtiger weiber liebe nicht befle cken/denn es ist keyn laster/das des menschē můt also fast schwechet/vnd zu eyner bestien machet/als vnzüchtige liebe. Es stehet geschribē in der Römer bücher/wie Scipio den König Masinissam schalt/von des wegen/daß er sich mit König Siphax weib der Sophonisba

phonisba inn eyn vnzüchtige liebe begeben hett/mit disen wortten/Es mag sein Masinissa/daß dich ettliche meiner tugent bewegt haben/erstlich in Hispanien meine kundtschafft zu erwerben/hernachmals auch alle deine hülffe vnnd trost in mich zusetzen/aber ich weyß nichts des ich mich höher tröste vñ rhüme/deñ daß ich mich also aufrichtig gehalten hab/daß ich mich keynerley weibs lust hab vberwindẽ lassen/vñ ich wolt/ich möcht neben andern deinen ehrlichen vnnd manlichen thatten von dir disen rhům auch verjehen/Denn glaub mir/wir haben nit alleyn vns zůfürchten vor den gewapneten feinden sonder vil mehr vor aller hand lusten/die vnser jugent heymlich nachstellet/sie zuuerfüren. Vnnd wer durch seinen můt disen lusten weret/vnd sie vnder sich bezwinget/der hatt einen grossern triumph vnd syg vberkommẽ denn wir yetzt haben/so wir Siphacem bezwungen haben. Jn der Helden bůch stehet also geschriben võ Wolff Dietrich/da er solt bey des Heyden tochter ligen/vnnd darüber sterben.

Wolff Dieterich der sprach Herre/
Durch deiner namen drey/
Thů mir radt vnd auch lere/
Was mir das beste sey.
Verleihe mir weise synne/

Ich fürcht herr deinen zorn/
Beschlaffe ich die Heydinne/
So hab ich dein huld verlorn.
Item da yhn die Junckfraw bittet/
Sie sprach/ach lieber herre/
Lasset euch gedienet sein/
Ich vergoß durch ewer ehre/
Meins vattern klaren wein/
Versuchet mich nach ewerm synne/
Trawt lieber herre mein/
Gefellet mir denn ewer liebe/
So will ich gern bey euch sein.
Spricht er/
Beschlieff ich euch Junckfraw ehr/
Vnd maget wol gethan/
Meinen Gott erzürnet ich seer.
Den ich zum Herren han/
Ich müste leiden quele/
Er ließ mich nicht genesen/
Mein leib vnd auch mein seele/
Müsten verderbet wesen.

Nun sehen wir/wie bey vnsern lieben altē Deutschen ehre vnnd thugent/vnnd Gottes reyne forcht inn grossen ehren gehalten/gewesen ist. Wo findet mā yetzt in aller welt Wolff Dieterichs gleichē/vnder den grossen herren vō Adel? Es beweiset die erfarung/daß die frawē vñ junckfrawēschender iemerlich in kriegen vnd schlachten erschlagen/vñ ermordet

ermördet werdẽ. Jn kriegen helt man es für recht/ solchen müt willen zuüben / aber Gott rechnet gleich wol die solches thun. Heinrich Schnur singet võ eynem Wolffe/ wie er sich gegen aller welt beklagt / daß man yhm alleyn/ als einem landtrauber nachstelle/ vnnd yhn verfolge/ so doch kaufleutte/ alle geitzige hendler/ finantzer vnd betrieger/ pfaffen vnd leyen/ Edel vnedel/ mer raubs vnd betrügs treiben deñ er/ vñ im letztẽ tröstet er sich also.

Virginem viciasti quę iam nõ erat tangere.

Wenn ich nem schaff vnd schweyn/
 Soll ich darumb verloren sein?
Soll ich armer solchs büssen/
 So seind drey die mit mir müssen/
Von ersten die so ehr ab schneiden.
 Das mancher fromer man müß leidẽ.
Den sie seiner ehren berauben mit lügen
 Soll denn kein rauber im hymel taugẽ
So müssen alle ehbrecher heraussen bleibẽ
 Die trewloß werden an yhren weibẽ.
Sie seind rauber sacramentlicher regel/
 Got wirt sie schlagẽ mit schwerẽ schlegẽ
Der sich in solchen sünden besudelt/
 Der drit der hie ein jũckfraw betudelt
Daß sie yhm seiner wort glaubt/
 Vnd yhrer magtlichen ehren beraubt.
Die er yhr so süßlich abmelt.
 Vnd yhr groß hilffe vnd trost dar zelt.

Vnd verheyst yhr Golt in seiner bitt/
Were es pley/m ā deckt ein kirch damit.
Eyn weiblin vnd medlin hatt nichts mer/ noch keynen grössern schatz/den die ere. Dar umb stilt der eynē medlin das edelst kleynot/ das weder mit gelde/noch mit der welt gůt erstattet mag werdē/welcher yhr mit süssen wortten den magthumb abstilt. Die Keyserlichen Recht sagen/Qui virginem stupraue rit/aut ducat/aut dotet. Wer eyn Jūckfraw zur hůren machet/der soll sie zur ehe nemen/ oder eyn mitgifft schencken/damit sie möcht zu eynem manne kommen. Vnd wir Deutschen sagen zu eynem solchen. Hast du sie geschendet/so mach sie wider zů ehren/hast du yhr yhren magthumb genommen/so laß sie nun forthyn dein weib sein. Der Wolff füret in seiner klage/ daß er nichts raube/den das zuessen diene. Aber die eynē sein gůt gerücht eynes weibes ehre/eynes meydleins zucht/ rauben/die rauben auß můtwillen/vnd eynē andern zuschaden/er aber raube alleyn auß nott/damit seinen hunger zustillen. Zu dem so hatt Gott dem Wolffe befolhen/vnnd yhn dar zu geschaffen/daß er sol/wo er möge ein schaff vberkōmen/dasselbig essen. Aber die andern drey rauber habē keyn gepot/sonder eyn verpot. Du solt nicht ehebrechen/du solt nicht falsch gezeugnus reden wider deinen nechsten.

nechstē. Sant Paul sagt/Hürer/ehebrecher füller/knabenschender/vñ plagiarij das sind die yemand sein kindt entfüren/sollen nit gen hymel kommen. Herodes der die kinder tödtet/raubet seinem brůder sein weib / darumb ward er gestraffet/daß sein gantzer leib voller würm kroch/vnd muste in seinem eygenē gestanck verderben. Sine / Jacobs tochter schwechung ward also gestrafft/daß die bürger zů Sichem alle darüber erwürget worden. Lucretien der Römer notzogen macht daß von der zeit an keyn König zu Rom sein müste.

665

Wer in sein eygen nest scheißt/ der ligt vnsanfft/ vnd ist nit ehren werdt.

Vnehre habē vnsere vor[illegible]ren also hoch geflogen/daß sie auch lieber haben sterben wöllen/daher die sprichwortter kōmen seind/Es ist besser arm mit ehren/denn reich mit schanden. Es ist besser gůtlost/deñ ehrenloß. Es sol eyn mann seine ehre vertedingen biß an sein ende/Eyn man soll eyn man sein. Man sagt/ daß vnder allen fögeln keyner in sein nest thů denn der Widhopff/darumb er auch eyn verachter vogel ist/wiewol er eyn kron vñ kamp tregt/vnd hatt hübsche federn/denn er ist nit ehren werdt. Es ist genug/daß vns yemāt

anderst schendet / vnd wer sich selbs lobt / der ist ein narr / wer sich selbs schendet / der ist vnsynnig / es ist noch baß zudulden / es lobe sich eyner (denn wer sich selbs lobet / der het doch gern ehre) deñ daß sich eyner selbs schende.

Im Helden buch ist geschriben / wie der weise Bechtung / Wolf Dieterichs brůder / Bohen vnd Wachßmůt straffet / vmb dz / daß sie yhre mütter schulten / mit den worten.

Bechtung sprach künig glutter /
Vnd lieben herren mein /
Warumb schelt yhr ewer mutter /
Die edel Künigin?
In der welt weit vnd breyte /
Müßt yhr sein schande han /
Es höret niemant boßheyte /
Die ewer mutter hatt gethan.

Freydanck.

Sein schande selbs der henffet vnd meret
Der sein geschlechte selbs enteret.

666

Wer sich selbs lobt / der ist eyn narr / wer sich selbs schendet / der ist vnsynnig.

Freydanck singet.

Sich selber niemant loben soll /
Wer wol thůt / lobt sich selbs wol.
Der alle zeit sich selbs lobt allayn /
Des lob ist schwach vnd allzeit kleyn.

Eyn yeglich man gern lob vertreyt/
Doch schelten thut vns allen leyet.

Hiemit bedeüttet Freydanck/ daß der eyn narr ist/ welcher sich selbs lobet. Aber gleich wol so ist eynem yeden menschẽ also zu synne/ daß er sein lob lieber höret/ deñ daß man yhn schende/ denn alles das vns schentlich ansie het/ das decken wir zů/ vñ verhüllen es. Wir wolten auch/ daß alle menschen vnsern scha den vnd schande decken vnd verhüllen oder entschuldigen hülffen. Herwiderumb was löblich vnd ehrlich von vns gethan ist/ das könden wir nicht schelten. Wir wolten auch daß es allen menschen wolgefiel/ vnnd das selbig loberen/ denn es ist keyn mensch so de mütiges synnes/ das nit lob begerte. Darũb hãdelt der wid die natur/ welcher sich selbs schendet/ thůt nicht alleyn nerrisch/ sonder ist gar keynẽ menschen gleich/ noch eyn mensch zunennen. Wenn man das lob vnd die ehre weg nympt von der erden/ so kann die welt nymmer bestehen/ deñ vmb lobs willen thun alle hohe köpffe yhre werck/ alle kriegßleutte vnnd starcke helden yhre manheyt. Vnd die weysen sagen/ wenn mann eyn kindt ken nenn wille/ darauß zucht vnd ehre soll wer den/ so soll mann es da bey kennen/ Wenn es lust hatt zum lobe/ vnd gefellet yhm wol/ wenn es ettwas thůt/ das lobes werdt ist/

vnd erschrickt / wenn es thůt was scheltens wirdig ist. 667

Du bist der trewe Eckhard / du warnest yederman.

Die gedachtnuß des trewen Eckharts ist von alten jaren her bey den Deutschen blibē / vō wegē seiner erbarn frūmbkeyt. Das buch der Helden sagt / vnd es stymmet mit den gewissen historien / wie Dieterich von Bern gelebt hatt zu den zeitten Zenonis vnd Augustuli / im jar nach Christi geburt / vngeferlich ccccc. Diser Dieterich / von dem die Deutschen lieder singen / mit seinem liebstē diener dem alten Hilrebrant / hatt Odeacrū erwürget zu Rauenna im Lamparter krieg / vnd regieret in Italien lenger denn dreissig jare. Er hatt auch zubekrefftigen sein reich wider den keyser / freūntschafft gemacht mit dē Künig zů Francken / des tochter er zum eheweib genommen hatt / vnd hatt allen seinen Fürsten auch weiber gefreyt des Deutschē blůts Darnach hatt er Sicilien vn̄ Dalmacien gewunnen / vn̄ mit macht ynne gehabt / daher das liedt erwachsen ist / wie der Berner Künig Fasolt / Ecken vnnd Eberrot erschlagen hatt. Denn dise drey waren herren in Sicilien. Vnd dise zeit hatt auch Künig Artus gelebt / wie ich an eynem andern ort will sagen.

Item /

Item / Künig Gibich / des tochter Grimhild den Rosengartē zugerichtet hat zu Wormbs am Reyn / etwan Burgun geheyssen / in welchem Rosengarten der Berner vil Helden erschlüg in eynem Turnier. Baldt nach diser zeit ist gewesen der trewe Eckart / eyn Held von Brisach / herre im Elsaß vnd Breyßgaw von dem geschlecht der Harlinge. Dieweil aber in Lamparten oder Lombardeyen die Francken gewaltig worden / griffen sie vmb sich / vnd erschlugen die jungen Harlinge / der Vormundt Eckhart was / das thet aber Ermentfrid. Der Eckhard wolt seinen herren / deren Vormundt er was / trewe beweisen / vnd schuff vnd bracht also vil zuwegen / daß er mit anderen Helden hülffe den Ermentfride wider erwürgete / vnd vmb diser thatt willen / ist er also hoch biß an vnser zeit lenger denn Tausent iare gerhůmet wordē / vnd er ist auch solches lobs vnnd rhůmes fast wol wirdig / vnnd ich wolt daß vil Deutscher weren / den mann solches lob mit ehren möchte nach sagen. Wo findet man yetzt yemant / der sich als eyn Vormundt frembder kinder also hart anneme. Ja der Vormundt nimpt also vil / daß der achtermundt nichts vber kumpt. Also gar ist trewe vnd frümkeyt bey den Deutschen / die zu vnsern zeiten sind / erloschen / daß wenn vnnsere voreltern yetz

vom todt auff stunden/ wurden sie sich yhrer nachkommen schemen/ wie ich denn zuuor auch gesagt habe/ Im sprichwort/ Es wirt geschehen/ wenn der Teuffel vom Ach kupt/ hab ich meldung gethan/ wie d Teuffel nach dem abfalle von der reynen lere des Euangelij/ allerley spiegelfechten vnd betrüg herfürher bracht hatt/ als mit dem Venus berge/ vnd Hoselberge. Nun haben die Deutschen in dem selben betrüg yhres trewen Eckarts nicht vergessen/ võ dem sie sagen/ er sitze vor dem Venus berge/ vnd warne alle leutte/ sie sollen nicht in den berg gehen. Es ist ein fabel wie der Thanheuser in Venus berge gewesen sey/ vnd hab darnach dem Bapst Vrbano zu Rom gebeichtet. Bapst Vrbanus hätt eynen stecken in der hende gehabt/ vnd gesagt/ So wenig als der stecken künde grünen/ also wenig möge Thanheuser vergebung seiner sünden erlangen/ vnd selig werden. Da ist Thanheuser verzweifelt/ vñ wider in den berg gangen/ vnnd ist noch darinnen. Balde hernach empfecht Bapst Vrbanus ein offenbarung/ wie er söll dem Thanheüser seine sünde vergebẽ/ deñ der stecke begynne zublüen. Darumb schickte der Bapste auß in alle lande/ vnnd ließ den Thanheuser suchen/ aber mann kunde yhn nyrgendt finden. Die weil nun der Thanheuser also mit leib vnnd seele

verdor-

verdorben ist/ sagen die Deutschen/ der trew we Eckart sitze vor dem berge / vnnd war= ne die leutte/ sie sollen nicht hynein gehen/ es mocht yhnen sonnst ergehen/ wie dem Tan= henser. Jch habe neben andern gehöret/ von dem herren Johan Rennerer / Pfarrer zu Manßfeldt/ seines alters vber achtzig iare / daß zu Eißleben/ vnnd im gantzen lande zu Manßfelde/ das wüttende here (also haben sie es genennet) fürüber gezogen sey/ alle iar auff den Faßnacht Dornstag/ vnd die leutte seind zugelauffen/ vnd haben darauff gewar tet/ nit anderst/ als solt ein grosser mechtiger Keyser oder Künig füruber ziehen. Vor dem hauffen ist ein alter man her gangen/ mit ey nem weissen stabe /der hat sich selbs den trew wen Eckart geheissen/ dieser alter man hatt die leutte heyssen auß dem wege weichen / hatt auch ettliche leutte heyssen gar heym gehen/ sie würden sonst schade nemen / nach disem manne haben etliche geritten / ettliche gangen / vnd seind leutte gesehen worden / die newlich an den ortten gestorben waren / auch der eyns teyls noch lebtē. Eyner hat ge ritten auff eynem pferde / mit zwayen füssen Der ander ist auf eynē rade gebundē gelegē / vñ das radt ist von yhm selbs vmbgelauffen/ Der dritte/ hatt eynen schenckel vber die ach sel genōmen/ vnd hat gleich ſeer gelauffen.

Eyn ander hatt keynen kopff gehabt/vnd der stuck on massen. In Francken ist es noch newlich geschehen/Zů Heydelberg am Neckart hatt man es offt im iare gesehen/wie mann mich bericht hat. Wir brauchen dises wortes weñ yemant eynen andern trewlich vor schaden warnet/vnd wir wollens nach rhůmen/ so sagen wir/ Du thůst/wie der trewe Eckhart/der warnet auch yederman vor schadē.

668

Es gehet zů/wie in Künig Artus hofe.

Künig Artus/den die historien Arturus nennen/hat auch eyn ewigs gedechtnuß bey den Deutschen/hinder yhm gelassen/võ wegen seines ehrlichen/züchtigen/auffgerichten hofhaltens. Artus ist künig gewesen zů Britanien/welches da stosset mit eynem ort an der Hunen land/ da Künig Etzel vmb dz iare/fünff hundert nach Christi geburt/herre was/welches landt man nun die Hungern nennet. Sonst ists hinder Franckereich gelegen/daher Keyser Maximilian seinen gemahel holen wolt/die yhm der Künig von Franckereych gewaltiglich name/vñ yhm vor hielte. Diser Artus Künig zu Britoni hat lust gehabt zů allem Ritterspiel/wie mann es auch hatt erdencken mügen/dar an er auch keynē

kosten

kosten hatt erwinden lassen. Darumb haben alle Künige vnd Fürsten des gantzen Occidents yhre kinder vnd adel in Künig Artus hofe geschickt/ritterspiel/zucht/ehre/vñ mãliche thatten daselbs zulernen. Die versamlung der Ritter hieß die Taffelrunde/oder die Messeney/Vil Künig vnd Fürsten/weñ sie den Hoffe vnd das geschrey der warhafftigen Helden besichtigen wolten/wurdẽ sie verursacht/auß liebe vnd redlichkeyt der geselschafft darzu bleiben/vnd in allen landen abenthwer vnd manheyt zubtauchen vnd zu erfaren/welches niemant von Künig Artus versagt wardt. Eyn Künig in Kerten vñ der Steyermarck ward sampt seinen sünen vnd gantzer Ritterschafft von eynem/den er von jugent auff/als sein eygen kindt erzogen hette/Roas mit namen/bey nacht jämerlich ermördet. Darũb schicket die frawe/die noch eyn eynige tochter hette/zu künig Artus/im klagen zulassen/den lesterlichen mord Roas an yhrem hertzen vnnd sünen begangen/mit bitte/er wölt yr durch die Ritter võ der Taffelrunde vmb Gottes vnd der gerechtigkeyt willen helffen lassen vnd disen mord rechen. Diß ward dem Wiglois vom Rade auffgelegt/der es auch auß richtete/vñ die künigin von Koratin erwarb zum weibe/vnnd das land zum eygenthumb. Denn an disem hofe

ward niemand keyn recht / keyn ritterspiel / keyn essen noch trincken versagt. Vnder diser gesellschafft der Taffelrunde ist gewesen eyner von meinen lieben erbherren / eyn Graff von Manßfeldt / Graff hoyer mit namē / sonst der rote Ritter genant / welches ich zu ewigē lobe der Herschafft Manßfeldt hie rhůme / daß sie sich vmb ehre vnd redlichkeit auch da dazumal bereyt hat angenommen. Vnd wir haben auch die wir vnder yhnen wonen / yhr aller zumal noch hewtigs tags keyn schand / wir kommen in welches landt wir wöllen / Gott geb / daß wir noch mehre ehre vñ guts gerüchts võ yhnen erleben mögen / Amen. An disem Hofe ist gewesen Parcifal / Titurel vnd Tristrant / vnd sonst vil on zal / das zu disen zeitten ist eyn gesellschafft gewesen an der Taffelrunde / da keyner nichts golten hatt / er hab es denn mit der faust vnnd mit der thatt manlich beweiset. Das ist nun geradten zů eyner gesellschafft vñ Taffelrunde in fressen vñ sauffen / daß wer yetzt am bestē sauffen mag / der ist auch der beste an der Taffelrunde / Pfui dich der schande / daß wir Deutschen so gar bestien worden seind / vnd růwen nicht / wir haben vns deñ selbs zů bestien gemacht. Wenn nun yemant eyns mannes hauß miltigkeyt / zucht vnd gůtte außrichtung / gůtte vnd gůtten willen / der yhm widerfaren ist / auff

auff das aller höchst rhümen vñ preisen wil/ so sagt er/ Was soll ich sagẽ/ es gieng zů wie inn Künig Artus Hoffe/ da war nichts vergessen/ das zu ehrẽ vñ aller erbarkeyt dienet. Wir Deutschen sagen võ könig Artus hoffe eben wie Christus sagt im Euãgelio von dẽ bracht vñ d herligkeit Salomõis des königs zu Jerusalẽ. Im land Manßfeld ist ein schiferbergwerck/ des gleichen man in der welt keines mehr waiß/ auß disen schifern/ auß diser erdẽ wirt kupffer gemacht/ weñ sie durch neün fewer gelassen wirt/ das kupffer helt silber/ ein zentner offt xviij. xix. xx. xxi. xxij. xxiij auch wol xxiiij. lot/ und das ist der handel des lands/ vnd sein narung. Es ist aber hart vor Eißleben ein hübsches brünlin zwischen den gerten/ welches sich die arbeyten leutte ergetzen vnnd trincken/ das brünlein heysset das landtuolck künig Artus brun/ die enge steyge durch die gerten auff beyden seitten/ heissen sie Künig Artus gassen/ villeicht der vrsach/ daß die wege vnnd der born yederman offen stehen/ vnd niemant sey verbotten/ born vnd trincken daselbs zu halen.

669

Es wirt yhm mit der zeit wol vergehen.

Diß wort ist weitleuffig/vñ begreifft die enderung an wesen/ wandel/leben/kranckheyten/jugent/menschen vñ thieren. Denn weñ eyn junger Regent anhebt zu regiern/ so meynet er/es soll gewiß also hynauß geen wie er es für nympt vnd gedencket/wenn ers aber anfahet/so felet es yhm wol vmb hundert ellen/wie gesagt ist im wort Oben auß/vnnd nyrgent an. Wenn nun die selben newen Regenten das redlin so starck treiben sagt man/Das poltern/das pochen/der ernst wirt yhm mit der zeit wol vergehen/er hatt die horner noch nicht abgestossen/laß es yhn eyn weil versůchen. Wenn die jugent wilde rohe/vnd milt ist/vnd ettliche leutte seind vnwillig darauff/zu denen sagt man/Es wirt yhr mit der zeit wol vergeben. Ist yemandt krãck/er hat das hauptwehe/eyn geschwulst am beyne oder arm ꝛc. er klaget sich/zu dem sagt mann/Ey sey gutter ding/es wirt mit der zeit besser werdẽ/es wirt dir wol mit der zeit vergehen. Deñ es seind etlich kranckheit die yhre zeit haben wöllen. Eyn meydlein springt/singt/vnnd ist kurtzweilig/die eltern haben sorge/es sey yhm vnehrlich/ꝛc. Zu denen spricht man/Es wirt ym wol vergehen mit der zeyt/lasset es singen/springen/vnnd frölich sein die weil es lust dar zu hat/es wirt sich wol selbs legen zu seiner zeit.

Temporis longinquitas mitigat dolorẽ.

Schickelman

670

Schickelman wonet bey dem wege.

Diß ist eyn Sechsisch sprichwort/vñ dem vorigen vngleich. Die zeyt heyst Schickelman/die alle ding treibet/sihet/wartet/vnd ordnet/denn in der zeit geschehen alle ding / darumb sitzet sie am wege/vnd sihet zu was alle leutte thun. Ja sie sihet nit alleyn zu/sonder sie richtet/straffet/bessert vnd ergert alle ding. Junge leütte der iugent halben seind milt/die zeit der schickelman macht sie karg/ wenn sie alt werden. Wer frölich ist/vnd es widerferet eynẽ eyn vnglück/ so macht schickelman/die zeit die yhm begegnet/das er betrůbt wirt. Also thůt schickelman/die zeit/in allen sachen vnd wesen auff erden. Sůch dz wort / Zehen iar eyn kind :c. Item/Wer vor zweintzig iaren nicht schon wirt :c.

671

Ye elter / ye kerger.

Eyner yglichen zeyt vnd alter folget sein laster/Denn were die iugent klůg / so were sie gelts wert. Es ist aber eyn schentliche plage/daß die altẽ verlebten leute/die des guts vnd diser welt nit mer gebrauchen können/ denn aller erst geitzen vñ kargen sollen/ so sie doch der gütter nit mehr bedürffen. Darũb

Ad omnia alia ętate sapimus rectius.

ist diß wort eyn beweisung vnser aller schwa
cheyt/wie wir so gar nichts guts vermögen
von vns selbs/ich halt aber es sey die vrsach/
daß sie das am höchsten lieben/das sie ver-
lassen sollē/wie das sprichwort lautet/Schey
den thůt wehe. Denn vnser Herr got machet
es gern also/daß weñ man eyn ding am lieb
sten hette/so muß mañ es verlassen.

672

Eyn alter man/ein junges weib gewisse kinder.

Hie ist ein amphibologia erstlich schlecht wie
die wort lautē/Eyn alter mā/ein iūges weib
gewisse kinder/das ist/es werden gewißlich
frücht darauß. Zů andern. Eyn alter man ist
eyn kindt/vnd gehet in die kintheyt. Eyn iun
ges weib ist eyn nerrin/vnd auch eyn kindt/
darūb ist es war. Eyn alter man/eyn iunges
weib zwey gewisse kind/Eyn alter narr/ein
iunge nerrin. Wir habē bey vns eynen ehrli-
chen frömen man seines alters/bey ettlichen
vnd fünfftzig jaren/disen haben leutte ange
redt/er solt eyn weib nemen/Deñ ein alter
man eyn iunges weib/gewisse kinder. Dar
auff er geantwort/Es sey war/ein alter man
ein iunges weib/gewisse kinder. Wer macht
sie aber? Die erfarūg lernet daß es offt war
ist/daß alte menner vil kinder zu wegen brin
gen/offt gar keyns.

673

Es ist noch besser/ein alter man vnd ein junges weib/ deñ eyn alt weib vnd ein junger gesell.

Diß sprichwort lobet nicht fast/daß ein alter man eyn junges weib neme. Es sagt aber/es sey eines besser/deñ das ander/wiewol sie beyde nicht fast gleich seind/ böse ist keyns an yhm selbs/es künnen es aber die vmbstende wol böse machē. Im Ehestandt ist freünd schafft vnd eynigkeyt das nöttigste vnd beste Freundtschafft aber vnd eynigkeyt kan nicht bestehen/denn auß gleicheyt des alters der sitten/des gemüts vnd gātzen wandels wie man sagt/Gleich vñ gleich gesellet sich gern Soll aber jung vnd alt sich mit eynand vergleichen/so muß da mer denn glück sein / ja gewißlich ein Gottes gnade/Eyn alter man kan mit eynem jungen weib kinder zeügen/ weñ das geschicht so gewinnet das weib dē man lieb vmb der kinder willen / zů dem so kan man die weiber / ein man sey jung oder alt nit baß geteutschen/ deñ so man ynen alle iare eyn kind zurichtet/damit sie yhre zeit ver treiben/mit schmertz tragen sie / vnd müssen biß in zehende monde inn gefar gehen yhres leibes vnd lebens/weñ sie das kindt zur welt

gebracht haben/ so haben sie tag vnd nacht genug zuschaffen/ vnd weñ sie mit dẽ rüwe haben/ so kumpt ein anders/ in dem vergeet yhnen/ vnnd wirt gebüsset der kützel. Wo aber eyn iunges weib keyn kindt hatt mit eynem alten mãne/ da helffe Got. Eyn iunger gesell aber/ der ein alt weib nimpt/ der hatt keyn vrsach sie zu lieben/ sinttemal kein hoffnung da ist/ eyniger kinder. Darumb ist es auch gar vngleich/ vñ gerett seltẽ wol. Man sagt von dreyen kauffmennern/ der ein was alt vnd graw/ vnd sein weib wolt yhm keyn gut thůn/ sonder sprach.

Ich sag es mit warheyt vnd spott/
Ich wölt du grawbart werest bey Got.

Darumb was er willens gen Paryß zureiten/ einen weisen meister zufragen vmb rat/ ob er yhm werden möcht/ wie yhn sein weib möcht lieb gewinnen. Do er außzoge/ fande er eynen/ seiner gesellen/ do der höret/ daß er vmb gůtt en radt gen Paryß zoge/ wolt er yhm geselschafft leysten/ synttemal er auch ein weib hette/ das nagte yhn nacht vñ tag vñ hette kein gutte stund/ yhres bösen mauls halbẽ/ ob ym für jr möcht radt geschaffet werden. Dise beyde ritten fort/ vñ kamen in eines reichẽ kauffmãs hauß. Do diser hörete/ warumb die zwen gen Pareyß reysen wolten/ sprach er/ Er wolt mit yhnen/ den meyster zu

fragen/

fragen / Ob es auch mit Gott vñ eren möcht zugehen/daß sein weib alle iare ein kind hette/ vnd er keme doch offt in einem gãtzen iar kaum ein mal zu yhr. Sie kamen gen Pareiß vñ legten yhre frage für. Der meister lachet/ vnd sprach zu dem ersten/Wenn er heyme keme/so solt er das kindt / das inn seinem hause were darumb fragen/das würde yhn berichten/denn es were yhm schwerlich zuhelffen. Zü dem andern sagt er.

In deinem hause eyn esel stadt/
Den frage vnd folge seinem radt.
Er kann dir sagen sonder list/
Wie dir hierinne zuradten ist.

Zu dem dritten sprach der meyster/Wenn du heym kommest / so wirt dir begegnen ein hase auff einer wisen / dẽ werden vil hunde nach lauffen/den hasen frage/so wirt er dich deiner frage berichten.

Der erste wol zum hause kam/
Die frawe sahe yhn vbel an.
Sie sprach/kumpstu von Pariß?
Noch bistu graw vnd greiß.

Er sprach zum kinde wie yhm der meyster befolhen hette.

Das kind sprach/du fragest mich/
Mit warheyt ich bescheyde dich.
Wenn du werest in meiner gestalt/
So werest du weder greiß noch alt.

Dein weib günnet dir keyn güttes nicht/
Dieweil sie bart vnd har an sicht.

Der ander kam auch heym/vnd ward võ seiner frawen entpfangen mit haddern vnd mit schelten/mit böser wort wider geltẽ. Er geet zum Esel nach des meysters befelch/ vñ fraget yhn vmb radt. Der Esel sagt.

Weñ du dein fraw schlügst so wol als mich/
Sie würde demüttig/erzürnet nicht dich
So du aber das nicht bist thün/
So mustu zorn/spott/schaden han.

Der dritt sihet den hasen lauffen/schreyet yn an/ Höre hase höre. Der hase sagt auf sein frage also.

Der hase sprach/das ist gût züuerstan/
Wenn dein fraw flöhe die man/
Als ich die hunde wenn sie mich jagen/
Sie würde nymmer keyn kind tragen.

Das schreib ich darumb/ daß mann sehe/ wie sich jung vnd alt vbel zusamen schickt/ vnd zubesorgen/ wo sie zusamen kommen/also daß ein iunges weib eynen altẽ man vmb guts willen nimpt/die freundschafft vnd eynigkeyt werde sich bald trennen/ sonderlich aber wo ein iunger knecht ein alts weib nymmet. Deñ was das kind sagt dem altẽ man/ das lassen wir vil mehr eynem alten weib gesagt sein. Sinttemal ein alter ehrlicher man ehe zulieben ist/ deñ ein alts weib. Denn es

lassens

lassen / die alten weiber nicht / sie zannen die iungen menner an / haben sorge / sie wenden yhre liebe anderßwo hyn / vnd wo sie ein wenig eynen argwon wider sie schöpffen / müssen sie teglich auff dem brot essen / wie sie võ yhnen zů ehren vnd zů gůt sind kõmen. Darumb wer freyen wil / der neme seins gleichẽ so hatt keyns dem andern nichts für zu werffen. Sůch / Nim deins gleichen. Item / Eyn junckfraw wie du wilt ꝛc.

674

Alter schadet zur torheyt nicht.

Alter hülffet nit für torheyt / deñ weñ alte mẽner in die bůlerey vnd weiber lieb gerattẽ so werden sie gar zunarren / ia sie fressen die narren gar / wie die teglich erfarung lernet. Villeicht ist dz die vrsach / daß es yhnen vbel anstehet / dieweil sie vber die zeit / welche solche kürtzweil mit bringt kommen seind. Jungen leutten zymmet es baß / deñ alten. Marcus Cicero schreibt / Wiewol weiber liebe allen leutten vnehrlich ist / so ist sie doch dẽ alter am vnehrlichsten / denn es ist nicht natur vñ notturfft / sonder fürwitz vnd boßheyt.

675

Sie hatt yhn lieb / ja auff der seitten da die tasche hangt.

Die weiber/welche an allen mēnern han
gen geben gütte wort/auff daß sie dē genieß
her auß zwacken/ darumb spottet man der
alten leutte billich/ weñ sie meynen/die wei=
ber haben sie lieb/sie hatt yhn lieb/ ia auff ey=
ner seutten da die taschen hangt/das ist/Sie
hat yhn nicht lieb/sonder das gelt/man sihet
am tag/wie alle alte menner/die iunge wei=
ber haben/yhre weiber schöner schmucken/
mit kleydern vñ ketten/denn die iungen/deñ
sie vermeynen dadurch der weiber gunst zu=
erhalten/ vnd verstehen nicht/daß sie die wei
ber hiedurch mehr wider sich reytzen. Denn
wenn eyn weib sihet/daß sie hübsch ist/so ge=
dencket sie/wie sie sich einem iungen schmu=
cke/ vnd nicht dem alten.

676

Eyn weib schmucket sich von natur gern.

Man will sagen/vñ wenn man ein weib
mit schmuk/mit silber vñ golde bedeckt/daß
sie sincken müste/so trüge sie sich ehe zu tode/
ehe sie es ablegete/ solche lust sollen die wei=
ber zum schmuck habē/ ich weyß aber nicht/
ob es war ist/ wie wol ich nit gar daran zwei
feln. Die vrsach diser lust kumpt daher/ wie
Mantuanus schreibt/ Immundum natura
animal/arte mundum queritur. Die weil ein
weib

weib võ seiner natur ein schwach/kranck/vñ mit heymlicher vnreynickeit befleckt thier ist/ so wolt es die selbe schwacheit gern zudeckē/ vnd sich dermassen stellen vnd gebaren/daß niemandt sein schwacheit mercken soll. Eyn ehrlich kleyd nach lands gewonheit ist nicht wider Gott/denn ein weib soll gehen wie sie yhr mann schmucket/ wie man liset von Hester. Aber die harflechten vnnd behengung das vbrigen golds vnd perlen/kann sich eyn ehrlich from bider weib wol enthalten/sonst ist zubesorgen/sie wöllen bracht vben/vnd gesehen sein von andern.

677

Er möcht wol den schilt zum brůdern hengen.

Dieweil ich sprichwörter schreib/so kann ich nit allwege seiden spinnen. Es muß auch grob mit vnder gehen. Diß wort redet von alten leutten/die nun von alters wegen/es sey man oder weib/nymmer man oder weib sein künden. Eyn speer ist lang/ein schilt ist breyt. Weñ nun ein speer breyt wirt/so wirt es eynem schilt vergleichet/der breyte halbē Der halben hengt ein alter man den schilt zum brůdern/er gehet der kurtzweil müssig/ die man mit rennen/stechen/brechen/vnnd turniren vbet/vnnd befilcht es den iungen/

thut ers nit/so spot sein billich/Ey der hengt noch an/vnd er möcht doch wol den schilt zun brüdern hangen.

678

Ich will es nun fort hyn den jungen befelhen.

Den altē soll man die arbeyt des leibs benemen/sie sollen aber mit gütten anschlegen vnd weisem radte der iungen leutte arbeyt vnd mühe fordern vnd anschaffen. Darumb pflegen die alten/ die nun kinder haben/ zusagen/ich kann nicht mer schaffen vnd arbeyten/ich will es güt lassen sein/ ich wils nun forthyn den iungen befelhen/die haben mehr stercke denn ich.

Freydanck.

Springen vnd singen soll die iugent/
Die alten wartent aller tugent.
Wer sein kindtheyt vberstrebt/
Der hatt eynen lieben tag erlebt.

679

Alte leutte sollē yhre stercke suchen in der kannen / in weychen betten / vnd hynder dem ofen.

Alte leutte nemen ab an der naturlichen werme/werden alt/kalt/vngestalt/verdrossen zü

sen zů allen dingen / darūb bedürffen sie wol gutter wartung. Die wartūg wirt hie außgedruckt / vnd stehet in wol essen vnd trinckē Sie seind lösig vnd matt / darumb verlangt sie nach einem gutten trunck in gutter růw / auff eynem stůle bey dem offen / vnd in weychen betten. Die Griechen haben ein man eynem alten Adeler vergleichet / welcher sich alleyn des trinckens behilffet / die weil er dē schnabel gar hat weg geessen vnd abgetribē daß er nymmer essen kann.

680

Jungen Fürsten ist man von natur holder / denn den alten.

Die iugent ist lieblich / es sey an menschen oder an thiern / die iugēt sihet yderman gern vnnd was alsc frisch vnd new da her gehet / da hatt alle welt gut hoffnung zů / es soll etwas gutes darauß werden. Julius der keyser legt sich an den Pompeiū. Es waren leute die widerrietten es dem Julio / vnd zeygten an / wie ein grosser vnd thewrer / auch verdienter mann bey allen Künigen vnnd den grossen herzen inn der welt Pompeius were. Julius gab antwort / Es were war / Pompeius were eyn grosser berůmpter kriegßman / es hieß aber also / Plures adorant

Solem orientem quam occidētem. Es beten mer leüt die Sonnen an wenn sie auff geet/ denn wenn sie vndergeet/als wolt er sagen/ Man ist den iungen Fürsten allwege hölder denn den altē. Hebe ich was an/so ist mir nit leyd für der leutte zůfall/ich waiß man wirt mir günstiger sein/denn Pompeio. Ich gehe auff/er gehet vnder/ich bin im steigen/er ist im fallen/vnd wie er sagte/also erginge es auch. Es ist auch ware/das man sagt/Jung schön genug.

981

Wer kann alle zeit seiden spinnen.

Hie mit entschuldiget man die/so vnderweilen yrren/oder mit wortten vnd werckē also gebaren/daß es nit fast loblich ist. Quis omnibus horis sapit? Bonus aliquādo dormitat Homerus. Wer kan es allezeit so eben bedencken? Wer kann alle zeit seiden spinnen? Seiden ist weich vnnd zart/ wer die spinnen soll/der muß hübschlich mit vmbgehen/ daß ers nit verderbe/vnnd nichts vergesse. Also spinnet seiden/wer auff alle seine rede weißlich acht hat/bedenckt mit vernunfft/was er reden/thun/vnd lassen soll. Herwiderumb wer sich nicht allwege fürsicht in reden/vnd wircken/der spinnet nit seiden/sonder grob sackgarn.

sack zarn. Man sagt / es stehe eynem weisen man vbel an / weñ er spricht / Non putaram. Wenn yhm etwaß widerferet / des er sich nit versehen hette / Aber wo nemen? wo leben? Es schnaubet wol eyn pferdt / hatt vier füsse / ich geschweige denn eyn mensch / das nur zwen füsse hatt. So seind weiser leütte anschlege vnderweilen auch eychinne / vnd fallen nicht leichtlich. Unser Herre gott regiert die welt also / daß er sie zur nerrin mache / vñ stöꝛtze aller weisen weißheyt / wie er redlich beweiset hatt von anbegynne der welt here. Die weißheyt der Heyden stieß sich an der beschneidung der Juden / alle heyligen seind zuuoꝛ grosse sünder wordē. Chꝛistus vnd die Aposteln seind gar schlechte leütte zu solchem grossen ampt Gottes außzurichtē. Es ist nit alles weißheyt / denn wer kan allewege seiden spinnen? leschet doch Chꝛistus den reymen nit auß seinē gepurt bꝛiefe / es seind darunder / die auch nicht allwege seiden gespunnen haben / vnd wo wolten wir arme sünder bleiben / wenn Gott eyttel seiden spinner haben wolt? denn wir müsten alle verzagen / wo wir nicht wüsten / daß Chꝛistus auff erdē vmb der sünder willen kommen were.

682

Die weiber treibē all yhꝛen wādel mit radt des spiegels.

Der Ritter vom Thurn lernet seine töchter/wie sie sich vor vbrigem schmucken hütten sollen/ dann sie verdammen damit yhre seelen. Eyn weib wie gesagt/hatt keyn grossere lust/ denn schmucken/ darumb haben sie eynen radtgeben/ der heysset der spiegel/ der lernet sie die schlayer faltzen/ das maul einbeissen/vber sich vnd auff die seitten sehen/ den halß regiern/lachen vnd schertzen/geen vnd stehen/Consilio speculi gerit omnia mulier.

683

Es kans keyn weib lassen/ wenn sie vor eynem spiegel vbergehet/sie muß yhn heßlich ansehen.

Also spottet mann der weiber mit yhrem radtgeben dem spiegel glaß/denn sie seind nicht alle hübsch/ noch gleich wol wollen sie alle hüb sein. Eyn hübsche frawe sihet eynen spiegel hübsch an. Eyn heßlich weib sihet eynen spigel heßlich an. Wenn man nun eines weibs spottet/sagt man/Es kans keyn weib lassen etc.

684

Keyn stoltzer thier auff erden/ denn eyn pferd vnd eyn weib.

Eyn pferdt kan höflich brangen/ vnd weyß nit vor stoltz/wie es gehen sol/oder den kopff tragen/also auch eyn weib.

685

Wenn eyn pferd sein stercke wiste/so so thatte es keynem manne keyn gütte.

Eyn pferd ist ein starck thier/auch stercker denn eyn Ochß zů der arbeyt die sie beyde thůn künden/als pflůgen/eilendt gehen/füren vñ tragen. Es dienet zum fride vñ vnfride/zum schimpff vñ ernst/zur lust vñ not. Ein mensch hat gar eyn schlechte sterck gegen einẽ pferd/noch lest sich eyn pferd von einem menschẽ regiern vnd treiben/als von dem/dẽ es võ Got zu nutz vñ zum dienst geschaffen ist / mer sol ein pferd nit wissen. Weñ es aber mer wüste per impossibile/so würde es seiner stercke gebrauchen/vnd dem menschen keyn gůt thun. Eyn pferd kennet seinen herren/vnd lest sich ermanen mit menschlicher stimme/vnnd eyn mensch hatt mehr glucks vnd kundtschafft mit pferden/denn der ander. Künig Philippus/des grössen Alexanders vatter/hat eyn falben jungen gaule kaufft/vmb sybe tausent vnd acht hundert guldẽ. An disem gaul haben sich versucht des Philippi reutter vnd stallmeyster/aber es hat keinen menschẽ auff ym leidẽ wöllẽ. Auff ein zeit lest der künig alle seine geüle bereytten/ vñ Alexãder springe

auff den wildẽ gaul/ da gehet der Bucephalas vnder ym da hyn/ wie eyn lemlin/ als solt es sagen/ das were sein rechter herre. So dz Philippus sihet/ spricht er zum Alexandro/ Quere tibi aliud regnum fili/ Macedonia nõ capiet te. Lieber such dir ein ander reich/ das künigreich Macedonien wirt dir zu eng sein. Julius der Keyser hatt auch ein solchs pferd gehabt/ das niemandt hatt auff yhm sitzen lassen/ denn Julium.

686

Eyn pferdt verschonet eynes menschen gerne/ vnd ist des menschen freündt.

Es sagen die reüitter/ daß eyn pferd eynen menschen nit gern tritt oder schleyfft/ es sey denn/ daß es seinen laun hat/ es sey erzürnet/ oder werde gejagt/ denn vnder allen thiern auff erden ist dem menschen keyn thier trewer/ denn ein hundt/ vnd ein pferdt. Die alten historien sagen/ daß yhr zwen gefochten haben zu Roß/ vnnd da der vberwinder seinen feindt erschlagen/ vnnd nun hatt blündern willen/ ist des erschlagen pferdt auff dẽ gesprungen/ vnd hatt yhn mit beissen vnnd schlagen ermordet/ gleich als wolt es seinen herren rechen. Da Künig Nicomedes zu Bithinien erschlagen ward/ da betrübet sich

also

also hardt/daß es nicht essen wolt/vnd starb auch vor hunger/wie Plinius schreibt.

687

Es seind zwey thier/die dem menschen hold seind/eyn hundt/vnd eyn pferdt.

Diß wort ist in dem vorigen außgelegt.

688

Es ist eyn getrew thier vmb eyn hundt.

Es ist eyn alt Deutsch liedt in des Regenbogen langen thon/von eynem König von Franckereich/der eynen Marschalck hett/welcher eynen alten Ritter im walde ermördete. Bey dem mordt ward des Ritters hund/der leckte seinem herren alle tage sein wunden/vnd behüttet yhn vor den thiern vnd vogeln/alleyn zu mittags zeit lieff er gen Hofe/vnd wo er dē Marschalck ersahe/gab er ym einen zwack/vnd beyß yhn/biß so lang mann dem hunde nach spüret/vnd fand daß der Ritter alda ermördet was. Man fand auch auß des Marschalck erkendnuß/dahyn yhn das vilfeltige beissen vnnd zwacken des hunds drang/daß er den Ritter erwürget hette/darumb er auch auff eyn radt gelegt ward.

Ich kenne eynen frommen/erbarn man/

der stets eynen hundt hatt mit yhm lauffen/
der ward gefragt/warūb er den hundt stets
bey yhm hette? Der gab eyn weißliche ant-
wort/vnd sprach/Er fünde also vil vntrewer
menschen auff erden/daß er fro were/daß
doch eyn eynig thier were auff erdē/das ym
trewe beweisete. Menschen wolten nicht
trewe sein/darumb müst ers an thiern ver-
suchen/bey denen er mehr trewe befünde/
denn bey den menschen. Nun ist es ye sünde
vnd schande/daß ein hund/eyn vnuernünff-
tigs thier eynem menschē mehr trew bewei
sen soll/denn eyn mensch dem anderen. Eyn
hundt warnet vnd schützet ein menschen vor
dem andern/Eyn mensch aber warnet nicht
sonder schendet/leüget vñ betreuget den an
dern/Im Euangelio werden die hunde/die
den Lazarum leckten/gelobet vber den rey-
chen man. Salomon sagt/Du fauler gehe
zur Ameyssen/vnd lerne von yhr. Darinne
Gott anzeyget/wie alle creatur/auch die vn
uernunfftige thier yhres ampts fleissiger
wartten/deñ die menschen/zů ewiger schan
de vnser aller/wo wir nicht büssen/vnd vns
bekeren/das vns Gott helffe/Amen.

689
Es nimpt keyn weib eyn alten man vmb Gottes willen.

Eyn weib hatt eynem alten man geraten er solt nicht ehelich werdē / mit den worten. Es wirt euch kein weib nemen / deñ solt euch eyne nemen / so müste sie es thun vmb gelds oder vmb Gottes willen. Vmb gelts willen darff es keyne thun / deñ yhr habt keyns / das weyß man wol von euch. Vmb gots willen nimpt euch ye keyne / das weyß ich / darumb mügt yhr wol daheymen bleiben. Es ist droben gesagt / Eyn alter man / eyn iunges weib seind vngleich / vnd wo ein iunges weib eynē alten man nimpt / so ist zuuermůten / sie thů es vmb gelts willen.

690

Es ist roßarbeyt.

Eyn pferd vñ ein maul thun grosse arbeit / wie droben gesagt ist / darumb wenn man von grosser arbeyt sagt / die schier vber eyns menschen kreffte ist / so spricht man / es sey roß arbeyt.

691

Er macht yhm eynen bart von stro.

Das ist / er vberredet yhn eyne dings / das offentlich erlogen ist / daß man es auch greiffen möchte. Deñ eyn bart von stro ist eyn grober / vngeschaffener bart / also daß man hare vnd stroe wol vnderscheyden kann. Darumb

wenn yemant von eynem andern auff eynen won gefüret wirt/vnd eynes dings beredet/ dem wirt eyn bardt võ stro gemacht/das ist/ er wirt mit sichtigen augen blind gemacht/ die weil er das glaubt/das nit zuglauben ist.

692

Er schmirbt yhm das maul. vnd gibt yhm eyn dreck drein.

Das ist/er betreügt yhn/er sagt es yhm gut für/vnd meynt es nicht. Das schmyren das seind gütte wort/hoch/vnd vil zů sagen. Das ander ist/das nach disen hohen zůsagen nichts folget.

693

Die tregen märckt werden gern gůt.

Man soll an keynen ding verzagen/denn es lest sich offt ettwas an/als wolt nichts dar auß werden/vnd wirt hernach besser/denn yemant gemeynet hette. Dise erfarung lernet/wie der mensch wol ettwas fürnimpt zu thun/aber das gedeyen steet bey Got allein. Es zeücht eyner auff eynen marckt/der meynung/er wölle vil gelts lösen/vnnd soll wol nichts lösen. Herwiderumb/so soll yhm eyner nichts fürnemẽ/vnd sol dennocht wol geradten. Es seind aber vnsers Hergots kunst stucke/

stucke/damit er vns in forcht behelt/daß wir bekennen müssen/wir vermögen nichts/vnd es sey mit vnserm fürnemen nichts außgericht. Denn weñ er was ereyget/als wolt er was darauß werden/so wirt nichts drauß. Vnd wenn mann meynet/es werde nichts werdē/so wirts ee. Zů der zeit Noah stund es also/daß niemant künde gedencken/daß solt böß werdē/vñ da sie auch am sichersten sind da kumpt die sindtfluß/vnd ertrēckt sie alle. Vor der gefencknuß der Judē/in Assyrien/stund es also in landen/daß man alle Propheten für lügener hielte/also feste/stette/vnd groß kriegßuolck hetten die Juden. Aber da der Künig vō Assyrien kam/da war sein al zu wenig/ Wir brauchen dises worts zur fröligkeit/als weñ leutte zusamen kommen/vñ sind alle betrübt/so spricht der wirt/Wie sind wir alle so traurig? wie kumpt das. Eyn ander antwort. Ey seyt zufridē/die tregen mer ckte werden gern gůt/es wirt noch wol angeen/Man sagt sonst Gott kan vil ereügen/vnd wenig geben. Er kann auch wenig ereugen/vnd vil geben.

694

Wo man isset/soll man zugeen/ wo man gelt zelet/soll man von gehen.

Im wort/Das bier/der weyn folget dem zapffen/hab ich gesagt/wie die Deutschen vnder eynander eynen solchen freündtlichen willen geübet haben/vnd auch noch/daß eyner zu seinem gůtten freunde einkeren mag/ von dem yhm fütter vnnd mahl nicht versaget wirt/so gůt als es das hauß vermag. Ja wo eyner zu massen ist kommen/da leutte gessen haben/da ist yhnen erlaubt gewesen/ hinzů zugehen/vnd zuessen/Denn wo sechs essen/da isset auch eyner/daher das sprichwort kommen ist/Wo man isset/da soll man hynzu gehen. Essen ist ehrlich/vnnd machet niemandt weder arm noch reich. Der wirt nicht arm vmb eyn malzeit/der essen gibt. Der wirt auch nicht reich mit einer malzeyt/ dem zuessen geben wirt. Herwiderumb so ist vntrewe vnd diepstal vnehrlich vnd vnmenschlich bey den Deutschen alzeit gehaltē worden/Darumb soll man dauon gehen/wo man gelt zelet/die weil man mit gelde vntrewe eynem beweisen mag/mehr deñ mit essen. Zů dem ob des gelts zuwenig were/möcht man eyn argwon schöpffen/der fremde hett ettwas entwendet/daß es also vil sey/Wo man geldt zelet/da soll man von geehen/als gib dich nit in gfar/gehe der gfar müssig.

Weñ kinder

695

Weñ kinder nicht so lieb weren/ so wurden sie langsam erzogen.

Gott hatt alle ding wol gemacht/also auch daß er selbs ein wolgefallē daran gehabt hat wie die geschrifft sagt/ Gott sahe alles was er gemacht hette/ vnd es war seer vnnd von forteyl gůt. Darumb hatt auch Gott geworffen in die natur ein solche liebe zů dē kindern/ nicht alleyn im menschen/ sonder auch in den thiern/ daß die alten lieber wolten/ daß ynen leyd geschehe/ deñ den kindern/ wie die erfarung lernet/ es ist auch wol von nötten. Deñ solt man eyn kindt nicht ehr lieben/ es verdienet es denn/ so müste das kindt verfaulen vñ erstincken. Dieweil aber die liebe vorhandē ist/ so ist die schwacheit vnd vnflat des kindes nicht so groß/ man tregt vnnd fegt sie gern/ vnd also werden die kinder erzogen auß liebe nicht auß verdienst. Got lest sich auch vatter nennen/ vnd wir betten/ Vatter vnser ꝛc. Damit wir bekennen/ daß wir kinder seyen/ die der vatter lieb hat auß seiner gnadē/ nit nach vnserm verdienste. Knechte verdienen lon/ kinder erben/ in dē daß sie kinder sind. Derhalbē ist es ein elende blintheyt/ das man vnserm vatter den hymel/ als knecht/ ab verdienen wöllē vnd verschlagen das erbe/ dz wir

auß gnaden empfahen sollen/ Got helff vns Amen. Süch das wort/ Liebe gehet võ oben her ab/ nicht von vnden auff.

696

Hette er sollen an der ersten lü-gen sterben / er were lengst todt.

Warheyt heysset das/ das die natur vnnd vernunfft für recht billichen muß. Vnwarheyt ist/ daß die natur vnd vernunfft nicht billichen kan. Als daß eyn vatter sein kindt liebet / ist warheyt/ denn es befindet sich also in der natur. Das die sonne heyß machet/ vnd liecht gebe/ ist warheyt/ denn es befindet sich in der natur also. Daß aber nacht sol tag sein Die sonne soll nacht machen/ ist vnwarheyt/ den es befindet sich das widerspiel in der natur. Dieweil nun natur warheyt liebt/ vnnd vnwarheyt oder lügen strafft/ so muß der wider natur vnd vernunfft thun / vñ zum vihe werden / welcher lugen vnd vnwarheyt redet / sonderlich ander leutte damit zu betriegen. Es ist aber das beste dar an/ das solliche lügenmeüler / zum letzten selbs geschendet werden / wie Freidanck singt.

Man feret mit lügen durch das land/
Aber her wider wirt offt geschandt.

Denn man sagt doch/ Es ist ein verlogen man / vnd hett er sollen an der ersten lügen

sterben

sterben/er were lengst todt. Im wort (Gehe hyn/wird eyn schalck / ein kramer / sagt der hencker zu seinē knecht) hab ich gesagt / wie ferlich es ist/handel vnd wandel mit kauffen vnd verkauffen vnder den leutten zutreiben/ vnd g·het on liegen vnnd triegen schwerlich ab. Denn also sagt Freydanck/

Mich dunckt nicht daß vil leutte mögen
Vil ware verkauffen on lügen.

Welches denn nicht allein wider Got ist/ sonder es ist auch wider ehre/redligkeyt/natur/vnd vernunfft. Freydanck.

Liegen vnd triegen seind so werdt/
Zů allen keuffen man yhr begert.

697

Er leugt wenn er das maul auff thůt.

Das ist eyn bös lob von eynem menschen/ denn eyn solcher ist niemant nütz auff erden / ja aller welt schedlich/vnd ist nit eynes menschen werdt/wie yetzt gesagt ist.

998

Wenn die narren zu marckt gehen/so lösen die kramer gelt.

Freydanck.

Wer sich yetzt kauffens will begon/
Der muß offt sein warsagen lon.

Zů dem marckt lutzel yemandt gat/
Dem sein synne nicht nach gewinne stat.
Der marckt der wirt auch nymmer gůt/
Denn so man thoren schaden thůt.
Denn weñ thoren zu marckt thun lauffen/
So thun die kramer bald verkauffen.

Wenn die narren kommen/so habē die kremer yre rechte kaufleute/die sie betriegen kōnden. Sůch/Gehe hyn wird ein krämer eyn schalck.

699

Er hats noch nicht im haupte.

Aristoteles in seinen behenden reden/die man Problemata nēnet/fraget wie es kom/ daß alle die mit dem kopffe arbeyten/vnd sich mit gedancken vmb die hohen ding bekümmert haben/als einem gemeynen nutz für zu stehen/kunst lernen. Summa/Alle künstner vnd synreiche leutte sind Melancolici gewesen/das ist/solche leutte die yhre gedancken vnd schweres geblüte nit für der welt gütter gegeben hettē/wie man weiß vō Hercule/Socrate/Platone/Empedocle/vñ andern leutten. Da Marcellus der Römer hauptman im kriege wider die vō Carthago Siracusas stürmete/vnd in gůtter hoffnung was er wurde es gewinnen/ließ er im heer auß schreyen/daß er yhnen die Stadt schencken wolt zum beütpfenning/vnnd sie sackman machen/alleyn bey verlierung leibs vnd lebens/

bens/solt niemandt hand anlegen an dē Mathematicum Archimedem/der die Stadt erbawet hette. Die Stadt ward gewunnen/ Es kumpt aber eyn Landßknecht in des Archimedes hauß/vñ fande yhn/daß er mit seinen fingern inn dem staube der erden zirckel machet. Da er ym aber auff seine frage/ wer er were / keyn antwort gab / sonder war mit seinem gedancken stum / ward er von dem Lantzknecht erstochen. Aristoteles antwort auff sein selbs frage also. Es sey ebē vmb die Melācholey/wie vmb den wein/Deñ wein so er eyn wenig zuuil getrunckē wirt/ macht er einen menschen gantz vnd gar new an reden/an geberden/vnd an allem seinē wandel. Eynen stillschweigenden vñ verzagten menschen macht der wein reich von worten vnd reden/darzu auch küne/ vnd wo eyn solcher mer trinckt/so wirt er vnnütze vñ wilde/ vnnd fast seiner synne beraubet / also daß er Steffchen wirt/vñ reisset bossen wie ein junges kindt/oder sonst ein narr. Ettliche leutte wöllen bey dem wein hawen vnnd stechen. Ettliche weynen vnnd seind voller barmhertzigkeit. Ettliche werden gar stum̄ vnd voller weißheyt. Etliche hertzen vnd küssen bey dē truncke/die sonst vnfreuntlich leutte sind. Nun ist der wein heyß/ vnnd die hitze treibet das. Also ist auch Melancolia/das heysse

vnd verbrante geblůte / da durch die leutte zu seltzamen dingen getrieben werden. Deñ der humor/den man atram bilem / vnd Melancoley nēnet/vermenget sich wie ein wint der alles durchwähet / mit der gantzen natur/vnnd endert sie/ent weder zů eyttel hitze/ oder zů eyttel kelte. Die kelte machet schläffrig/erschrockene/ vnd verzagte leute. Aber die hitze machet auch Bacchas vnd Prophetinne / als die Sibillen gewesen seind. Wo aber dz mittel zwischē vbriger kelte vñ hitze getroffen wirt/das seind die weisesten leutte auff erden/die nicht schnell seind ettwas an zufahen /yhr messigen/naturlichen kelte halben/die yhnen vil bedenckens vnd beradtēs macht. Herwiderumb auch /yhr messigen hitze halben durffen sie wol ettwas wagen/ wenn sie sehen daß sie rechts dar zu habē. Sie greiffen eyn ding langsam an / aber wen sie es angriffen haben/so lassen sie yhnen dasselbig nicht nemen/wie wir wissen/daß Hertzog Friderich der weise zů Sachssen / vnnd Keyser Maximilian/vnd Kōnig Ludwig zu Franckreich gewesen seind. Wenn wir nun yemant betrůbt sehen/vnd voller gedancken/ vnd werden gefraget/ wie es kōme/ daß der so betrübt sey? sagen wir. Er hat es noch im kopffe/er muß vorhyn baß trincken / deñ mit dem truncke wirt er leichtsynnig werden.

Horatius

Horatius sagt.

Truncken heyt den armen macht/
Daß er sich für reich acht.
Denn zagen macht sie haders voll/
Den stummen macht sie reden wol.
Darzu so offnet ein voller mundt/
Was er gedenckt ins hertzen grundt.

Freydanck singet.

Mett vnd wein die seind beyde gůt/
Für emsig sorgen/durst/vnd armůt.
Denn so der wein kumpt in das haupt/
So ist sein armůt gar beraubt.

Sůch die wörtter/Auff eynē vollen bauch stehet eyn frölich haupt. Vor essens wirt keyn tantz.

700

Man můß es in yhm brawen.

Er ist nicht frölich/er sey deñ voll. Brawē heysset giessen/denn wenn man bier brewet so geüsset man erstlich wasser in die pfannē/ wenn das heyß worden ist/so geusset mans auff das maltz/darnach leßt mann es durch lauffen/vnnd geüsset die wertz wider in die pfannen/vnd lest es kochen mit dem hopffen/ darnach geüsset mans durch ein korb/zuletzt in vil weitte külfaß/endtlich in die bierfesser/ vnd in der leutte mundt. Diß vil vnnd offt giessen/ist brawē. Wer nun nit frölich wirt/ er sey denn voll/von dem sagt man/Er thůt

keyn gast/man muß es in yhn brawen/mann
müß offt wein in jn giessen/so wirt er frölich.

701

Wenn die sackpfeiff nicht voll ist/so kirret sie nicht.

Das ist eyn Deutsche Metaphora/vnd be
zeugt/das vor essens keyn tantz wirt/daß auf
eynem vollen bauche eyn frölich haupt steet/
vnd freid komme auß wein vnnd bier. Eyn
sackpfeiff muß voll winde geblasen sein/soll
sie kirren vnd schreyen/darumb ist etlichen leut
ten wie den sackpfeiffen/denn sie sind betrübt
vnd vngemüt/wenn sie nicht voll seind/vnd
wenn sie voll werden/so haben sie alles yhres
leydes vergessen/vnd schryen oben auß wie
die sackpfeiffen.

702

Das gröste stuck gilt.

In etlichen spielen/als mit den steynen
zum plocke schiessen/wenn schon eyn steyne
zurworffen oder zurschossen ist/so gilt doch
das gröste stuck vom steyne/es sey nahend od'
weit vom plocke gelegen/zu gewinne vnnd
verlust.

703

Die meyste stymme beschliessen.

Es ist keyn grosser schad/da durch land vñ
leutte verderben werden/denn wo vnuer-
stendige

stendige vnd eygennützige leutte in eyn regiment kommen / denn wie wol sie der sachen keynen verstandt haben / so ist der grosse hauffe auff der selben seitten / da durch sie yhr fürnemen durchbringen vnd erlangen / dieweil es nun dahyn kommen ist / quod numerantur / non ponderantur sententię / daß man nicht achtet wie gůt eyns rede sey / sonder wieuil der seind / die auff eyn ding schliessen. Darumb seind vil Jaherren auff erden / die vmb gunst vñ freündtschafft willen redẽ was eyn ander gern höret. Liuius schreibet / Nach dem der fride zwischen den Römern vnd denen von Carthago bestetiget was / erhůben sich die Barchini / vnd woltẽ den Hannibal / der da zumal noch eyn kindt was / zum Hauptman auffwerffen / an seines vatters statt. Die erbarn verstẽdigen leutte / als Hãno vnd Asdrubal / schlossen darwider / Man solt es nit thůn / man solt yhn aber vben in Ritterlichen kürtzweilen / daß er gleich recht vñ gesetze mit andern lernte halten. Aber der grössere hauff vberwanndt den bessern / Es gieng aber auch wie es solt / deñ Hãnibal der jugent nach / brach den friden / vñ brachte die Stat in alle not.

704

Man erferet allwegen mer böses / denn guttes.

Deteriorum semper maior pars/ sagt Cicero. Der bösen ist allweg mehr/ deñ der frommen. Darumb muß auch auff erden mehr ubelthat sein/ denn frümbkeyt. Weñ die boßheyt nun außbricht/ so singet unnd sagt man dauon/ darumb erferet man alle wege zehen böse/ ehe deñ eyn güts. More hominum euenit/ ut prius resciscceres tu/ quod sim nactus mali/ quam ego quod tibi euenit boni/ sagt Terentius.

705

Er kann sich des hungers kaum erweren.

Das ist/ Er ist gar arm/ daß er wedder zů beissen noch zubrocken hatt/ das wir sonst sagen von der eüssersten not und armůt/ er hat nicht das liebe brot zuessen/ vñ ist eyn Hiperbole des armůts.

706

Er hatt weder zubeissen noch zubrocken.

Natur mag leicht gesettiget werdẽ/ deñ wer brot hatt/ erhungert nit/ deñ der bauch würd wol satt/ wer die augen füllen künde/ wie droben gesagt ist/ darumb ist es die eüsserst armůt/ sich des hungers nit weren künden/ und nicht zubeissen noch zubrocken haben/

ben. Die Ertzte sagen/daß die erste dăwung des menschē geschehe im munde vnd zenen/ also daß das wir kewen/alsobald eyn ander art vnd gestalt vberkomme/ vnd schickt sich gereyt zur dăwung/darauß fleysch vnd blůt werden soll. Wer nun nichts zubeissen hatt/ vnd die ersten dăwung des munds zuerfüllen/der wirt zů der andern dawung zur stercke fleysch vnd blůts langsam kommen/ sonder muß verderben. Brocken heysset stucken vnd ettwas groß vnd gantzes inn stucke teylen/daß es so vil sey/Er hatt weder zubeissen noch zubrockē/er hatt nichts des er geniessen vnd teylen mochte/das ist/er hatt nichts.

707

Er hatt nicht das liebe brot zůessen.

Das brot/ darumb wir bitten im Vatter vnser/hatt die gnade vber alle speise auff erden/daß es niemant můde witt/wieuil man auch sein neüsset/so mā doch sonst alles ding so vberdrüssig vñ můde wirt/ wie wir wissen. Alles fleyschs/alle lust aller speise/wie gůt sie auch ymmermer sey/wirt mā sat/des brots aber nit. Zů dem/so wirt von Christo im Vatter vnser/da wir vnser narung vnd alles was zum eüsserlichen leben des menschē dienet/ von Gott bitten/ alleyn des brots gedacht/

dieweil es der grundt ist vnser narung / wie gesagt / Wer brot hat / erhungert nicht / vnnd hatt nicht not an seinem leben / ob yhm schon etwas anders mangelt. Vnd hierauß ist frei lich bey vnsern alteltern diß wort vnd der zu name des brots erwachssen / daß sie es dz liebe brot / als eynen reichen segen Gottes / genent vnnd gehalten haben. Es scheynet hie abermals / daß die alten Deutschen rechtschaffen Christen gewesen seind / denn die Heiden geben der erden / vnd der natur / daß sie frůchte bringe. Christen aber halten es nicht für eyn naturlichs werck / daß die erde frůcht bringt / sondern für eynen reichen segen Gottes / der vns mit disem stucke so reichlich mit gnaden vñ narung vberschüttet / wie ich gesagt hab im wort / Got gesegnets euch / vnd Got helff euch dazů. Die schrifft sagt. Der mensch lebet nicht im brott alleyn / sonder inn allem wort / das da gehet auß dem munde Gottes / Das brot neret mich nit für sich / sonder weñ Gott dem brott befilcht / daß es mich neren soll / wie wir sehen / daß den krancken das brott nicht neret / sonder schadet yhm. Eyn rock machet mich nicht warm / für sich selbs / sondern alleyn wenn es Gott dem rock befilcht / wie wir sehen / daß eynem febricitanten keyn rock hilffet / er frewret doch dieweil der segen vom rock weg ist.

Die

Die Deutschē bestettigen dise erkentnuß der gütte Gottes/ vnd des Götlichen segens damit daß sie ein stücke brot/ wenn es auff die erden gefallen ist/ mit grosser ere auff heben küssen es vnd sagen/ Man soll das lieb brott nit mit füssen tretten/ das ist/ Die weil es ein Gottes segen ist/ vnd eyn lautter mirackel/ dz denn aller erst korn wachsen soll/ vnd die erde soll brot geben/ dadurch wir leben. Wenn das körnlein in der erden stürbt vnd verdirbt so soll man Got darumb dancken/ vnd seines segens mit danckſagung on verachtung gebrauchen.

708

Wer in seinem eygen hause beschneyet oder beregnet/ des will sich Gott auch nit erbarmen.

Im wort/ Eyn handtwerck hatt eyn gülden boden/ hab ich geschriben/ wie Gott alle menschē geschaffen hatt zur arbeyt/ vñ auff daß die arbeyt nicht vergebens sey/ so segnet er sie/ also daß eyn yeder/ der arbeyt nach seinem standt vnd berüffe/ vnd auff die Gottes gnade/ der soll dauon haben futter vnd mal/ hülle vnd fülle/ vmb vnd an. Wo nun yemāt Gottes werck/ das ist/ seinen berüff vnnd auffgelegte arbeyt nicht mit hohem fleyß.

vñ ernst treibet/der ist vermaledeyt/ sagt der Prophet /der berüff sey hohes oder nideren standes/deñ er verachtet Gottes befelch/darumb will sich auch Gott vber yhn nicht erbarmen. David sagt/Ich bin jung gewesen vnd nun alt worden/aber des gerechten samen hab ich nye sehen verlassen werdẽ/oder das brot suchen. Salomon sagt/ Armut ist der faulckeyt lon/das ist/Got strafft die faulen mit armůt/ hunger vnd kummer. Diß wort ist der Griechen/aber dieweil es so gůt ist/hab ichs wöllen mit wolbedachtem fürsatz Deutsch machen/vnnd für eyn Deutsch sprichwort brauchen.

709

Gott thůt nichts vbels.

Eyn solche erkentnuß vnd gewisse kundtschafft haben vnsere alteltern von Gott gehabt/daß Gott nichts vbels thut / ob es vns schon anders duncket. Deñ also steet im Helden bůch/da Wolff Dieterich im walde den todten Ritter fandt/vñ des Ritters weib võ dẽ worme Freysan also hart geschlagen worden was/daß sie vor der zeit genesen műste yhres kindes/ deñ sie war groß schwanger/ da sie yhn bate/er wolt yhr wasser holen/ ehe er aber wider kam/ ward sie yhres kindes genesen/vnd műtter vnd son waren todt.

Sie lagent

Sie lagent sicherlich/
Vnd waren beyde todt/
Der Held Wolff Dieterich/
Der stund in grosser not.
Er sprach/ O frawe reyne
Hettestu dir helffen lan/
So möchten yhr beyde gemeyne
Noch wol ewer leben han.
Er sprach/ O Gott der Herre
Hettest du vbel ye gethan/
So sprech ich ymmer mere/
Du werest schuldig daran.
Hettestu doch nicht genommen/
Die seele dem kindlein.
So were es doch noch kommen
Herre zů dem reiche dein.
O Herre laß deinen zoren/
Du bist weiser denn meiner drey.

Moyses schreibt daß Gott angesehē hatt alle creatur die er gemacht hat/ vnd sie seind alle seer vnd oberauß gůt gewesen / das ist/ er hatt gesehen/ daß eyn yegliche creatur eynen sonderlichē brauch habe/ damit dē schöpfer ehre vnd preiß/ dem menschen aber vmb des willen sie geschaffen seind/ hilff / narūg vnd decke geleyst möcht werdē. S. Paul folget disem gesicht Gottes/ vnd schleüsset zum Timotheo/ daß alle creaturen gůt seyen. Got ist gůt/ vnd das eynig gůt / wie Christus dem

Jnngeling fragt im Euangelio/ darūb mūssen auch gůt sein alle creatur / die von yhm vnd auß yhm her geflossen seind. Nun ist es vnmöglich / Gottes gütte züerkennen / wo nit auch erkendt wirt/ war zů vns die gütte nütze ist/ nemlich vns vor dem bösen zubehůten/ wie darobē gesagt ist/ Wer Got zufreünde hat/ dem kann keyn creatur schaden. Her widerumb/ wer Gott nicht zu freünde hatt/ den schrecket eyn rauschendes blat vnnd alle creturen. Vnd eben hierinne hatt Gott seine maiestet vnnd ewige krafft beweiset/ daß er gütte vnd böse creaturn hatt geschaffen/ wie denn yhm wol zustehet. Gottes reich bestehet in liebe/ vnnd in forcht. Liebe gehöret gegen den frommen/ da ist hymel/ da seind engel/ Forcht vnd straff gegen die bösen / da ist helle/ da seind Teuffel / wie man sagt / man müsse böse büben haben zů henckern / vnnd stockmeystern/ fromme leutte thun es nicht. Auf das aber nun die frömen geschützt werden/ an leib vñ seele/ so schaffet Gott engel vñ diener/ die geyster seind/ die da acht habē auf die/ welche Gott vertrawen/ vñ auff seine gütte warten/ auff daß sie behüttet werdē in allen yhren wegen/ vnd yhren füß nicht an ein steyn stossen/ dise sehen in yhres vatters schepfung/ dabyn sie die Engel / die das angesicht Gottes sehen / weisen / reytzen / das vil gütter crea-

ter creaturn sind / vñ schliessen bei ynen selbs also / die weil des schepffers gůtte also groß ist inn den dingen die er geschaffen hatt / wie vil grosser wirt sein gůtte sein / wenn er sich der mal eyns in seinem wesen wirt sehen lassen / deñ da wirts war werden / das S. Paul sagt / Es ist in keynes menschen hertz gestigen / keyn auge hatt es ye gesehen / keyn ore nye gehoret / was Got denen bereyt hatt / die yhn lieben. Auff daß aber auch dise yhn fürchten lernen / vnnd nicht allwege falsch sicher seyen / vnnd die bosen an leib vnnd seele ewig gestraffet werden / so hatt er den Teuffel vnnd vil böser plagen / grewliche würme / schlangen / trachen / lintwürme / spinnen / vnd andere gifftige thier geschaffen / welche thier / wiewol sie grewlich sind / doch gleichwol reytzen zum erkentnuß der güte Gottes / deñ gůtte wirt nicht baß erkant / denn in der not / vnd im schrecken / darumb auch Gott keyn boses thůt / wenn es schon eyn ansehens hatt alß sey es bose dem es geschicht. Es ist gůt / daß man den frommen eer thůt / Es ist gut / daß man die buben straffe / denn es ist bey des gerechtigkeyt. Gerechtigkeyt aber ist eyn tugent / tugent aber ist gut / nit bose / darumb ist auch die bosen zustraffen fast gut vñ nit bose Auß dē angesicht der grewlichen / schrecklichen / gifftigen creaturen soll man lernē / daß

sintemal Got also forchtsam ist in den geschaf
fenen dingen / wie vil ernster vnd forchsamer
will sein ernst sein / wenn er für sich mit vns
zürnen wirt? Der Teuffel ist eyn böses ge-
schöpffe / noch sagt Gott im Hiob / Er hab
den Behemoth nicht erweckt in zorn / sonder
in barmhertzigkeyt. Item / Qui creauit eum
applicabit gladium eius. Der den Teuffel ge-
schaffen hatt / der wirt yhn mit seinem eygen
schwerdt / angehen / das ist / Got schlecht den
Teuffel mit seinem eygen schwerdt. Do Chri
stus sterben solt / da hetzet der Teuffel wider
Jesum die welte / Juden vnd Heyden / wei-
se vnd heylige leutte / den todt vnnd alles vn-
glücke / vnd da er maynet / er habe gewunnē
da liget der tod vñ verleüret alle seine macht
Wider die Aposteln / hetzet er die grossen ge
walte auff erden / aber er wirt mit seinem ey
gen schwerde geschlagen / denn yhe mer er
der Christen würget / yhe mehr yhr würdē.
Synttemal alles böß denen zůgůt kūpt / die /
die Gottes liebe erkennen. Esaias sagt. Gott
habe zwey werck. Eynes ist sein naturlichs
eygē werck / Das ander sein frembdes werck /
vnd er künde zů naturlichen eygenen werck
nit kōmen / er můsse zuuor das fremde werck
wircken. Sein eygen werck ist / hulffe erzey-
gen. Sein fremdes werck ist / daß er sich stel
let als wolt er nit helffen / sonder alle verder-
ben /

ben/dauon geschriben stehet/Gott füret gen
helle vnd her widerr/Got tödtet/vnd macht
widerumb lebendig. Das leben hat niemãt
lieb/er habe den zuuor die helle geschmeckt.
Weiß kennet niemant/deñ bey dem schwar
tzen/Also kennet niemandt Gottes gütte/er
wisse denn wie vnd wo yhm Got auß nötten
geholffen habe. Die not scheynet böß/vnd ist
doch güt/denn hie durch lerne ich gütte ken-
nen/welche erkantnuß mir sonst tewer we-
re. Der Teuffel plaget alle welt/vñ maynet
er wölle sie verderben/vnd in dem gibt er vr
sach/daß ich zu Gott vmb hulffe schreihe/des
ich sonst vergessen möcht/darũb ist es war/
Gott thůt keyn böses.

710.

Eynes yeglichen jungster tag ist/wenn er stirbt.

Vom Jungsten tag sind vnder den Deut
schen vil fabeln vñ märlin eingemenget wor
den/darzu villeicht vrsach gebẽ hat das büch
lin das man S. Augustin hatt zu geschriben
wie wol es nicht sein ist. Das Commẽt vber
das Euangelion/das man S. Hieronymo
zu schreibet/hatt auch nit wenig dar zu ge-
holffen/võ den zeychen die vor dem Jungstẽ
tage sollen hergehen. Es ist auch eyn Sybil-
len büchlin inn Deutsche reymen verfasset/

das da meldung thut/wie der Antichrist soll vom Teuffel entpfangen/vnd võ eyner pfaffen magt geboren werdẽ/nach dreissig jaren soll er drey jar predizen/schetz auß der erdẽ nemen/vñ vnder die leütte teylen. Darnach sollen kommen/Henoch vnd Helias/ vnd sollen auch drey jar predigen/denn yetzt seind sie im Paradeyß/der Antichrist will zuhymel faren/vnd endtlich soll er von den Engelen herunder gestossen werden. In dreissig jaren soll keyn korn vor dẽ tag wachssen. Die pfaffheyt soll zerstoret werden/keyn mutter soll etliche jare zuvor keyn kindt tragen. Ein Keyser soll in eynem berge sein verholen/Friderich genant/wenn der herfür kript/so wirt er seinen schilt an eynen durren baum hengen/der baume werde grünen/vnd es werde besser zeit werden rc. Aber es seind lügen/ Deñ Christus vnd Petrus sagen/Es werde zugehen in den tagen der zukunfft des menschen sons/wie zu der zeit Noah/da alle welt sicher was/vnd hetten sich des wassers nymmer versehen. Zu dem so wirt diser tag einher fallen/wie ein plitz/vnd wie ein diep des nachtes/schnell vnd vrplützlich. Es ist aber war/der Jungst tag wirt sein der gerichts oder vrteyls tag/vber todtẽ vnd lebendigen/wie yn sant Paul beschreibt/vñ wir im glauben bekennen/aufferstehung der todtẽ zum

gerichte/

gerichte. Deñ vnder des ruwen alle die ge⸗storben seind/vnd warten des gerichts tags entweder zum ewigen leben/oder zum ewi⸗gen tode. Vnser alten Deutschen haben es dafür gehalten/wenn eyner sterbe/so sey sein Jungster tag/das ist/wenn er stirbt/so hab eyn yeglicher mensch sein vrteyl empfangẽ/ es sey zum leben/oder zum tode/vnnd es sey hernachmals auß mit yhm/es moge yhm fort hyn nicht weitter geholffen werden. In der Helden buch stehet also.

Eligas sprach behende/
Der gegen vnnerzeyt/
Das niemand mag gewenden/
Die grosse vngerechtigkeyt/
Es wirt in deiner reysen/
Noch manches Jungster tag.
Es werden witwen vnd weysen/
Ich hilffe dir was ich mag.

Diß bestettigt auch der Deutschen wort/ wenn sie vō todten vnd verstorbnen sagen. Er ist an der warheyt/wir sind an der lügen Item/Er hats lang befundẽ. Item/Vō den todten soll man nichts vbels reden. Dise re⸗de beweisen abermals/wie die alten Deut⸗schen recht gehaltẽ habẽ/auch recht geglau⸗bet von Got/von den todten/vnd dẽ Jung⸗sten tage. Denn Christus Jesus wirt seinem vatter nach gehaltenem gerichte vber lebens

dige vnd todten/ das reich vberantworten. Auff daß Gott sey alles in allen. Das gerichte aber wirt eyn endt vrteyl fellen/ des sich böse vnd gutte halten werdē müssen. Diser gerichts tag aber wirt der jüngst vnd letzte tag genant/ vmb des letzten vrteyls willen/ dauon niemāt zugelassen wirt zu appelliern/ gleich wie auff erden/ vnd in der Christlichen gemeyn geschicht/ darinn Christus könig ist/ deñ die weil Christus reich geet auff erdē/ vñ mein sünd verklagt mich/ mein gewissen/ der Teuffel vnd Gottes zorn verdammen vñ fellen eyn vrteyl vber mich zum ewigen tod/ so habē wir frey willkür/ ja gut fug vñ recht/ von Gottes ernsten zorn/ von meinem gewissen/ von dem Teuffel/ vnd tod zu appellieren/ zu Christo/ vnd seiner gnaden in das ewige leben/ vnd das so offt/ als mirs von nötten ist. Denn die wort Christi/ die er zu S. Peter redete/ Er soll nicht syben mal alleyn vergeben die sünde/ sonder sybentzig mal syben mal/ geben mir frey vrlaub von disen vngüttigen richtern abzutretten/ vnd von yhnen zu appellieren. Wenn aber der tod das recht kürtzet/ ja nit alleyn kürtzet/ sonder endert/ so hatt dise freye erlaubnuß auch yhr ende/ vnnd gilt nym̄er appellieren/ sonder eyn yder muß hernach behalten/ was er im vrteyl oberkōmen hatt. Nun sehen wir abermals/ wie vnser

alten

alten frommen Deutschen nichts võ der ver-
fürung/die hernach mit gewalt/vnd merck
lichem schaden der Christenheyt ist eingeris-
sen/ võ fegfewer / vnd wie die Meß dienen
möge für die todtẽ/welche man seelmesse hat
genennet. Darumb ich trewlich vermane al
le Deutschen/sie wolten doch zuforderst vmbs
Euangelions willen/hernach vmb yhrer frõ
men alteltern willen/ von ehegenanter gotz
lesterung der Messen / die nicht dienen kann
für die verstorbnen/die weil sie yhr vrteyl vñ
yhren Jungsten tag hynweg haben / abste-
hen vnnd ablassen.

711

Vor dem Jungsten tage wer-den fünffzehen zeychen vorher gehen.

Im buch das man nennet Sybillenweis-
sagung/welches meldũg thůt / wie daß die
Sybilla soll gewesen sein die Künigin von
Saba/auß Arabien/dauon im bůch der Kü-
nig geschriben stehet / Die zů Künig Salo-
mon gen Hierusalem kame/seine weißheyt
zuhören/wiewol es lügen ist / sagt/

Darnach wenn alles geschicht/
So will Gott besitzen gericht.
Vnd ehe das soll geschehen/
Werden fünffzehen zeychen nehen.

An dem ersten tage lehnet sich/
Das möre auff gen berge vber sich/
Viertzig klafftern vber alle berge hoch
Daß es sich inn die lüffte zog.
Auff den andern tag sincket es nider/
Daß mans kaum gesihet wider.
Am dritten tag fisch vnd alle mörwunder
Schreyen jamer/ yeglichs besonder.
Am vierdē brint alles wasser wie eyn glût
Am fünfften laub vñ graß schwitzet blût.
Am sechsten fallen nider gemeyn/
Alle gebew groß vnd kleyn.
Am sybenden tage gemeyn/
Zerspalten alle felsen vnd steyn.
Am achteden bydemet alles erdtrich/
Am neündẽ wirt die erd schlecht gleich
Am zehenden wer sich hatt verborgen
Der gehet wider herfür mit sorgen.
Am eylfften tag verwar/
Erstehen die todten alle gar.
Sie werden auß den grebern gehen/
Vnd für Gottes gericht stehen.
Darnach an dem zwölfften tag/
Fallen die stern vom hymel herab.
Am dreyzehenden sterben all creatur hie/
Die lebendig waren bliben ye
Am vierzehenden hymel vnd erdtrich/
Brinnet alles mit eynander gleich.

Am fünff-

Am fünffzehenden tage lest Gott werdē/
Klar newe hymel vnd auch erden.

Vnnd wiewol diß eyn mere vnnd fabel ist/so ist doch hiemit angezeygt/wie sich alle creatur/auch die menschē fürchten vnd schrecken werden vor dem grossen ernst/den an disem tag die hohe maiestat üben wirt/vber lebendigen vnnd todten. Es seind aber sonst im Euangelio zeichen/die gewisser seind deñ disē/nemlich die/Der grewel sol hart vor dē Jüngsten tage erkent werden/daß er sitze an der heiligē statt/ja an Gottes statt/da es ym nicht gebüret/dise erkentnuß soll das Euangelion wircken/welches auch als newe widerumb herfür brechen soll. Zum andern/so wirt sein eyn grosse sicherheyt vnder den leütten/gleich wie zů den zeitten Noach/Yederman wirt sich beweibē/wo es yhm gelustet. Man wirt essen/trincken/bawen/vñ alsogebarē/als wolt man ewig hie lebē. Yedermā wirt sorgen/wie er narūg vñ reichtūb vberkōme ꝛc. Sihe aber zu/ob nit solchs dings vber auß vil ist bey vnsern gezeitten. Der grewel sitzt an der heyligē statt/ist offenbar wordē/man kent yhn nun/das Euāgelion ist starck vor handen. Grössere fresserey vnd gewerbe oder handtierung ist nye gewesen. Bey den Römern da Rom in flore vnd am höchsten stunde/wurden durch yhre Satyricos

gestraffet / welche acht gericht auff eyn mal liessen aufftragen / vnnd yetz kün den vnsere Fürsten ettlich vnd hundert gericht vñ essen auff ein Bancket zu wegē bringen. Man hat alle wegen gessen vnd getruncken / offt auch zur vbermaß / aber so gemeyn durch die bäck vnd bey hohen vnd nidern stenden gleich / ist es nye gewesen. Die handtierung ist etwan auch gewesen / aber bey wenig leutten / wie man weyß / daß bey menschen gedencken alle hendel vberheüfft seind. Vnnd wo vorhyn in eyner Stadt Deutschs landes zehen hendler gewensen seind / da seind yetzt dreissig / viertzig. Mit den handtwercken auch also / Ja es will niemant sein / er müß eyn hendler vnd kauffman werdē. Es ist der handel also hoch gestigen / das Deutsch landt eynen solchen kauffman hatt / den Fucker / des gleichē von anbegynne der welte bißher nye gewesen ist. Es ist Deutschen landē eyn rhům weltlich die sach zu deutten / aber es sol vnns gleich wol ein warnzeichen sein / daß wir auf den Jungsten tag dester mer acht geben / deñ er wirt vor der thür sein. Es sagt von den zeichen Christus / die warheyt selbs / nicht Sybilla / nicht ein mensch. Das bawen ist so hoch gestigen / daß es auch keyn gleichen hat. Etwan habē die mechtigisten reich gebawet / vnd sie alleyn / da Piramides / da Mausseola / da Stedte /

da Stedte/da Schloß / da Colosseos vnd andere. Aber in der gemeyn hynweg/ ist yhener baw gar schlecht gegen vnserm bawen das wir yetzt thun. Was vor hundert jaren fest gewesen ist/das ist yetzt vnfest / wie man weyß võ den alten Stedten vñ Schlössern/darumb ist es auch eyn zeychen des nahenden Jungsten tags. Vnd im fall/daß der Jungste tag schon lang aussen blibe / so will doch Gott haben/daß eyn yeder alle stunden also geschickt sey/ daß er wölle alle stund des Jungsten tags gewartẽ/wie ich gesagt hab im wort/Eyn mensch soll arbeyten vnd schaffen als wolt er ewig leben/vnnd doch gleich wol gesynnet sein/als solt er die stund sterbẽ. Denn wie yhn diser tag ergreifft/ also bleibt er. Selig aber ist der knecht/dẽ der herr weñ er kũpt/wachen findt/vnselig/der da schlefft vnd vnbereyt ist. Die weisen Jungkfrawen gehen mit dem breüttigam inn die hochzeit / denn sie warten. Die torichten junckfrawen werden verschlossen/denn sie warten nicht.

Dise grosse wunderzeychen
Soltẽ eym mensch sein hertz erweichẽ.
Wenn er vernem Gottes gericht/
Als es in der warheyt geschicht/
Das Gott nicht vngerochen lat /
Alle boßheyt vnd alle missethat.

Daß er dester mer Gottes forcht hette/
Vnd dester minder sünd thet.

712

Wen arbeyt verdreüst/dem schadet nicht/ob er die gütter der tugent hie zeitlich/vñ dort ewig verleüret.

Sant Paul sagt/Omnia probate/qđ bonũ est tenete. Versuchet alles/ vnd erwelet das beste/dz ist. fallet nit leichtlich auff aller menschen lere vnd sage/halt eyne weil ynne/vnd beweget es wol ehe yhr schliesset / auff daß yhr nicht bewegt werden von eynẽ yeglichẽ winde/der lere/deñ es ist bald geschehẽ daß yhr verfüret werden. Weñ aber yemãt güts vñ böses erkẽnen soll / da gehöret arbeyt vnd mühe zü. Verdreüßt ymãt der mühe /so wirt er billich verfüret. Es ist keyn schentlicher laster/deñ vnstet sein im gemüt/also daß eyner hewt auff diß/bald auf ein anders fellet/yetz gefelt yhm diß/bald eyn anders/wie man võ kindern sagt/vñ sie der halben schilt. Et amata relinquere pernix. Man schilt die Fürsten/ welche die lewte balt vernewen. Man schilt die haußhãlter /die ymmer newe gesinde/ newe knechte vnd megde habẽ. Man schilt das gesynde/welches ymmer newe herrẽ vñ frawen sucher. Man schilt die weiber / daß

sie keynen stetten můt haben. Man schilt alle leutte/die nit lang an eynem ort bleiben kön‑nen/es gefelt yhnen nyrgent/vnd wollē ym‑mer eyn bessers welen. Denn auff alle die ist nichts zubawen/sie halten in keyner not/wie deñ das der Teuffel auch waiß in geystlichen sachen. Gott wirfft eynen yeglichen men‑schen in eyn standt/vnd leget yhm im selbi‑gen stande mühe vnnd arbeit auff den hals. Dises stands vnd götlichē berůffs soll er auß warten/er werde yhm sawer oder süsse/vnd soll ynne bleiben/vnnd wissen/Gott thu alles was yhm widerferet/vnd gefalle Got wol/ gleich wie Gott Adam vñ Euam in das Pa‑radeyß stelte. Jn diser eynfalt des erkentnuß des götlichē willens/soll niemant der arbeyt vñ des außwartens verdriessen. Der teuffel aber/der da weyß/wo die leutte/ein yeder in seinē standt also inne bleibt/vnd leßt sich key‑ner arbeyt verdriessen/gewisse vberkommen die gůtter diser vnd yhener welt/feret zu vnd macht eynē yeden seinen standt also schwer/ daß er yhn vnteglich deucht/weiset yhm ey‑nen andern standt/der nit so schwer sey. Vnd dieweil disen menschē der arbeit verdreüßt/ in seinem stand zuuerharren/vnnd leßt den willen Gottes faren/daran er hangen soll/ lauffet er auß vnd verleüret die gůtter diser vnd yhener welt.

Heua hette eyn gepot entpfangen / sie solt von dem eynigen paum keyn apffel essen / von den anderen beumen allen möchte sie essen. Hie soll Heua ynne bleiben / vnd nicht vrsach fragen / warumb Gott so eben den baum yhr verbeüt / vnd die andern nicht. ¶ Denn sie soll sich an dem genügen lassen eynfeltigklich / daß es Got also gefelt / vnd ers so habē wöl. Sie feret aber zu durch angebūg der schlangen / vnd will vrsach des willens erforschen / es verdreußt sie der arbeyt ynne zubleibē / vñ dem willen Gottes zufolgen / darumb laufft sie zum Teuffel / verleßt Gott / vnd richt einen solchē fall an / dar an wir noch alle durch Christus Jesus hilffe zubüssen haben.

Dises sprichworts braucht das büch der Beyspil / der Alten weisen / von Geschlechten der welt. Rüwe nit deiner arbeyt / sprach ich zu meinem gemüte / vnd laß dich nicht verdriessen der widerwertigkeyt vmb das künfftige leben / das du verleurest / wo dich der arbeyt verdreußt / vnd geschehe dir als eynem kauffman / der ein gantzes gewelb voll seydener vñ güldener tücher hette / vnd gedacht Soltu das alles bei der ellen verkauffen / das wirt dir langweilig / vnd verkaufft das in eyner summa / vnd da er das gelt zelet / da hette ers vmb das halb zwelfteyl geben / mit seinē verlust. Süch / Armüt ist der faulkeyt lon.

Wer da

713

Wer da zeucht der rüret.

Dise erfarũg bestettiget das vorige sprichwort/nemlich daß sich niemandt arbeyt verdriessen laß in seinem handtwerck oder stande/den Got segnen will/vñ narung dadurch geben/wo yemandt darinne verharret/ wie ich im wort/Eyn handtwerck hat eyn gülde͂ boden/gesagt hab. Herwiderumb/wo man Gott nicht außwartet/vnd man will es verbessern / so warnet man die leut vor schaden/vnd sagt yhnen/wie es yhnen ergon werde wo sie ziehen/vnd lauffen von eynem ort zum andern. Denn wer da auff bricht vnd zeücht vnd kan nyrgendt bleiben/der rieret/der verzettet / vnd müß schade͂ nemen. Im Psalme͂ ist der anfechtũg/damit der Teuffel die leüt plaget/sie sollen dem vnglück entlauffen/vñ nicht außwartten/begegnet/weñ er spricht/ Erzürne dich nicht vber den bösen/ sey nicht neidisch vber den vbelthetter. Denn wie das graß werden sie abgehawen werden / vnnd wie das grün krawt werden sie verwelcken. Hoffe auff den Herren vnnd thü guts/ bleibe im lande/vnnd nere dich im glauben. Hab deine lust am Herren / der wirt dir geben was dein hertz wünschet. Befilch de͂ herren deine wege / vnd hoffe auff yhn/ er wirt

es wol machen. Vnd wirt deine gerechtig-
keit herfür bringen wie das liecht/vnd deine
recht wie den mittag. Halte dem Herren stil
le/vnd laß yhn mit dir machē. Erzürne dich
nicht vber den manne/dem es wolgehet/vñ
thůt nach seinem mutwillen. Sonst seind al
le leütte/ denen leydts geschicht / gesynnet/
daß sie sich entweder rechen wöllen/oder ge
dencken/wie sie daruon lauffen/vnd können
doch nicht entlauffen/ Ja sie entlauffen dem
vnd fallen ins wasser/das ist/ sie machē vbel
erger. Denn es gilt außhalten vnd ynne blei
ben/soll anderst Got vrsach vñ recht mit vns
zumachen haben. Wircken wir selbs / so kan
er nicht wircken/halten wir aber stille/so wir
cket er.

714

Wer mit bösen leutten nit will zuthůn haben/der můß auß der welt ziehen.

Das ist eyn ἀδύνατον. vnnd souil gesagt/
Es ist vnmöglich/dieweil wir lebē/das wir
bösen leüten/arbeyt/vnglück/vnd mühselig
keyt können entlauffen. Ausserhalb der welt
wonet niemandt/in der welt seind eyttel böse
leutte/die můß man leydē. Diß wort ist frey
lich auß sant Pauls Epistel an die Corinther
genommen / da sie verstunden / Sant Paul
wolte haben/sie solten mit keynem vbelthe-
ter zůe

ter zůthůn habẽ. Aber Paulus sagt/das sey vnrecht verstandẽ/es sey auch nicht sein meynung/denn wo das sein meynung were/so würde es yhnen vnmöglich sein zuhalten. Aber er wölle habẽ/daß sie mit den vbelthettern/die brůder vñ Christen wollẽ sein/auch das brot nicht essen söllen.

715

Du kommest wohyn du wilt/ so wirst du den wirt da heymen finden.

Das ist/An allen orten wirstu leüt findẽ die es machen wie sie es gelustet/vnnd nicht wie du wilt/es wirt dir doch nirgent allweg nach deinem willen gehen. Vnd also sagen wir zů denen/die nyrgent bleibẽ/die niemãt leiden/die nichts vertragen wöllen noch können/die yhre sach verbessern wöllen an andern orten. Zeüch hyn lieber geselle/ wo du hyn kommest/ da wirt der wirtt da heymen sein/du wirst an allen enden finden/das dir nicht gefellet. Es lernen vns dise wortter/ daß wir sollen eyngezogen sein/vnnd vns nicht allzu hart annemen/was ander leutte thun/sonder fleissig acht nemen/was vns wol gezymme/oder nicht gezymme. Thů du recht/ vnnd laß eynen anderen vnrecht thůn/ was gehet es dich an/ was andere

leutte thůn: thů du was dir ehrlich vnd nutz lich ist/vnd sihe eynem andern zu. Denn wo wir vnns wöllen alleyn gefallen lassen/ was vns gůt duncket/ so wirt an vns war werdē das die Heyden gesagt haben von vnerfarnen groben leutten. Homine imperito nihil quicquam iniustius. Qui nisi quod ipse fecerit/nihil rectum putat. Will aber yemandt nichts lassen für oren vnd augen gehen/sonder alles verfechten/vnd sich darüber erzürnen/der ledet yhm vnrůhe vñ alles vnglück auff seinen eygen hals/denn er will meiden das er nicht meiden kan.

Also singet Renner.

Wisset das hartter widerspan
 Vil offte zorn hatt gethan/
Zimmerleutten/wenn er yhn scharten
 Machte an beyhlen vnd an bartten/
Sehet/also thůt eyn zenckisch man/
 Den vō seinem zanck niemāt bringen kan
Wer des solte warten/
 Der gewünn grawe har in der schwartē.
Der Ochse tregt vngern sein joch
 Vnd das er hasset das tregt er doch/
Wer hasset dabey er bleiben muß/
 Dem wirt vil selten sorgen büß.
Wisset er ist eyn selig man/
 Der selber yhm das geringern kan/

Dem

Dem er nicht wol entrinnen mag/
Manch esel tregt vil schweren sack.
Etliche deutten diß wort dahyn / daß es sey ein kundschafft von der reichen gnad gottes/als/Wo du hyn kumpst/da ist Got/vnnd du wirst von Gott an allen orten geschützet vnnd gehandthabt/der wirtt ist allweg daheym / der dein acht nimpt / aber ich halt es sey zůweit gesucht. Sonnst brauchen wirs auch also / daß sich eyner selbs erinnert / wie er sich eingezogen halte/ vnd leide an eynem orte so mere/als an eym andern/er muß doch leiden/denn wo er hyn köme/da ist der wirtt daheymen.

716
Das er hasset/das tregt er.

Das ist/Eyn narr ist/der sich wider das setzet / das er leiden muß / denn er hatt zwey vbel/ eynes der bürden halben die er tragen můß / Das ander / daß ers nicht mit willen thůt/vnd krencket yhm selbs sein hertz vnnd můt. Selig ist aber der/der sich darein gibt / vnd dieweil ers thun vnnd tragen můß / so tregt ers willig / darumb wirt es yhm auch dester leichter/vnd ob wol der leib beschweret wirt/so ist sein můt frey. Sonst gehet es eynem solchen menschen wie dem esel/vnnd ochssen/die da müssen schwere bürdē tragen /

vnnd die weil sie es vngern thůn/werden sie vbel dar zů geschlagen.

717

Es ist vnser selbs schuldt/vnd nit der welt oder der leutte daß wir vns mit yhnen nit vertragen künde.

Alle welt schreyet mit vngedult/es sey keyn glaube/keyn trewe vnder den leutten/ die welt sey böse ꝛc. vnd niemant hat acht auf sich was er thů/sonder alleyn auff das/das andere thun. Vber andere leute klagen wir alle/vber sich klaget niemant/vnd es ist doch im grunde gewißlich vnser schult selbs/daß wir nicht růw vnd fride mit vns selbs habē/ wie yetzt newlich gesagt ist/daß die vngedult in vns zwey vbel gebürt/da durch leib vnnd seele gekrenckt wirt. Renner hat eyn geschicht auß dem buch Vitas Patrum gereymet/das ich hie muß erzelen/denn es ist sein wert/daß mann es wisse vnd erkenne.

Auch lesen wir in der vätter bůchen/
Die mer/wer sie mit fleiß will suchen.
Das weiland war eyn kloster man/
Der selten stetten můt gewan.
Nun was er resch/nun was er laß/
Nun wolt er diß/nun wolt er das.
Eyns tags er seinen Apt bat/

Daß er

Daß er yhm erlaubt eyn andere statt.
Da er sein sele möcht behalten/
Denn in dem Closter bey jungen vnd alten.
Der Apt geweret yhn des vil balde/
Da macht er ym ein zell in einem walde.
In der er schlieff/saß tranck vnd aß/
Da zwang yhn weder neyd noch haß.
Nun hett er bey yhm eynen krůg
Den er von ecken zu ecken trug/
In der zelle hyn vnd her/
Er were voll wassers oder leer
Dort stund er wol/hie stehet er baß/
Yhens machte er hol/yhens machte er naß.
Nun stund der krug mitten in der zelle/
Eyns abens gieng der münch gar schnell.
Vnd er fiel wol vber den krug
Des vngemachs er yhm nicht vertrug.
Denn er schlug yhn an die wandt
Vnd sprach/Aller erst ist mir bekant/
Daß mein gemůte ist vnstette gar/
Wo ich bin oder wo ich far/
Mag ich bey einem krug nicht alleyne
Bleiben/wie solt mich ein gemeyne
Samlung denn bey yhr dulden?
Ich bin vnstett in meinen schulden/
In sein kloster er da gieng/
Sein Apt yhn aber wider empfieng.
Da bessert er sich von tage zu tage/
Vnd lernet verschweigen vnd vertragen

Vnd bleib an eynem mûte steete/
Selig were der mensch der noch das thette

718

Eyn gans fleugt vber mere/ eyn gans kumpt herwider.

Peregrinatio reddit nit: sapientiorem Parthy sios stolidum siquis transmittit asellũ. Si fuit hic asinus/ nõ erit istic equus.

Die weisen sagen/ Coelum/non animum mutant/ qui trans mare currunt. Est volubris animus/ si te non deficit equus. Der endrung der stelle macht niemant anders in seinem gemûtte. Es war des münchs schuldt/ daß er sich mit den leuten vnd seinen andern brüdern nicht vetragen mocht/ nicht des klosters/nicht der eynode/nicht der cellen/nicht des krugs. Vber möre fliegen ist eyn weitte reyse/ aber eyn gans ist eyn gans/ sie flihe wo hyn/vnnd wie weit sie wölle. Socrates der weiseste man/der vnder den Heyden gelebt hatt/ist gefragt worden/ was lands er were? Dar auff er geantwort/ Er were mũdanus/er were daheymen in aller welt/ wo er hyn keme/ es gülte yhm alles gleich. Die Griechen loben dẽ Vlyssem/am meysten aber der halben/daß er vilerley lande/stedte/vnd auch der lender/vnd stedte gewonheyt vnd sitten durch wandert/vnnd besichtiget hatt. Deñ stedte vnd lender durchwandern mach et niemandt verstendiger, Eyn ganß bleibet eyn ganß/vnnd die vögel wurden am allerweisesten

weisesten sein/weñ das hulffe. Wenn man aber acht nimpt auff der leutte wesen / leben oder gewonheyt/darauß man versteet/ welches landts brauch vnd redlichkeyt der beste sey/das machet weise/klüge/vnd verstendige leutte/wie mann denn sagt / Eyn heymgezogen kind/ist bey den leuttē wie eyn rint. Item /es ist eyn vngewanderter man/er hat sein lebenlang nichts gesehen / er ist vnuersucht/er ist nye vndter den leutten gewesen.

719

Wer eyn mal gen Rom gehet/der suchet den schalck. Wer zū andern mal hyngehet/der findet yn. Wer zum dritten mal hyngeet / der bringet den schalck mit yhm heym.

Im wort/Das wirt geschehen wenn der Teuffel von Ach kumpt/ hab ich von dem anrüffen der heyligen geredet/ vnd vō den walfarten wie inn den selbigen Gott vnd seine liebē heyligen auff das hochste gelestert worden sein/synttemal gottes yhm selbigen gātz vnd gar vergessen sey worden/der alleyn helfen will vnd kann/bey den heyligen aber sey keyn hilffe/denn sie rüwen im s[illegible] Abrahē Es hatt aber auch in solcher verfürlicher lere des Teuffels die erfarung zeügnuß gegebē

der warheyt/daß auß wallē gehen waltbrů der wurden/aber keyne Christen / denen yhr hertze vnd gewissen mit sünden beschweret hie durch rüwiger oder leichter were wordē Es warē in der Christēheyt zwů grosse walfarten/die sünde der lebendigen vnd der todten dadurch zubůssen/gen S. Jacob/vñ gen Rom/ zu S. Jacobs reyse gen Compostellen reytzten die leutte vñ ertichte merlein/vñ fabel von etlichen hůnern/die vō bratspiß soltē geflogen sein/Vnd von eynē Jacobs brůder welcher ettliche tag vnd nacht am galgen lebendig bliben war durch hulffe S. Jacobs dem er dienete.

Der Bapst zů Rom/dieweil die Jacobsfart zůgroß wolt werden/vnd yhm zuuil entgieng/leget er das Jubeliar/das zuuor alle Fünfftzig iar war/auff fünffundzwentzig/ vnd dieweil es noch zulāgsam kam/schickte er botschafft auß mit indulgentien/dem ablaß vnd bullen auff das yhm yhe nichts entgieng / vnd absolnieret die leutte von den gelübden diser weytten reyse/sodoch/daß sie yhm geben/vnd in seinen kasten legten/souil als sie auff der reyse hettē verzeren müessen. Nun was es mit den reysen/walfarten/vnd vnud indulgentien lautter bůberey/ das sich befande Anno M. D. vñ xvij. da Tetzel ein Prediger münch im Stiffte Halberstadt vñ

Magde-

Magdeburg die gnade vmbfürete/denn da ward es lautbar/vnd fiel dahyn. Vnd im selben jar ist Doctor Martinus Luther herfür getretten/vñ auß Gottes wirckũg den rechten Gottes dienst vnnd anbettung Gotlichs namens widerumb auffgerichtet.

Also ist es nun war/daß walfarten vnnd vber mör reysen niemandt frommer mache/oder trost empfahe inn seinem gewissen vor Got wider den Teuffel/wiewol sie ergerũg vnd verfürung machen/wie sie auch seind. Schelck suchen heysset ye nit frömmer werden/oder Got suchẽ. Schelcke findẽ/ist auch nit besser werden/Den schalck aber mit sich bringen/ist gar nichts guts. Zů Rom ist keyn grössere sünde/denn arme sein/vnd kein gelt haben. Vnnd man bringt dreyerley von Rom/eynen bösen magen/eyn böß gewissen vnnd eyn leren seckel. Denn wer solt ettwas guts leren an den orten/da man weder ehre noch tugent sihet/vnd ist nicht schande/denn kein gelt haben/da můß man yhe den schalck sůchen/finden/vnd heym bringen.

720

Außgehen ward noch nie so gut/ ynne bleiben was vil besser.

Es ist bey meinen gedencken in Preussen eyn Deutsch bůchlein funden worden auff

eynē Kompter hofe/des Tittel ist/Eyn geystlich büchlein võ rechten vnderschyd/was der alt vnd newe mensch sey/darinne wirt dises sprichwort gebraucht mit den worttē. Man soll mercken vnd wissen in warheyt/daß alle tugent vnd gut/vnd auch das gut das Gott selber ist/machet den menschen vnd die seele nymmer tugentsam/gůt oder selig/dieweil es außwendig der seelen ist. Inn gleicherweise ist es auch vmb die sunde oder boßheyt Darumb wie gut es ist / daß man fraget/ eferet vnd bekümmert wirt / was gutte vnd heylige menschen gethan vnnd gelitten haben / oder wie sie gelebt haben / vnnd auch was Gott in yhnen/vnd durch sie gewirckt habe vnd gewolt. Doch were es hunderfeltiger besser/daß der mensch erfüre vnd erkennet wurde/was/ vnnd wie sein eygen leben were/ vnd auch was Gott in yhm were/ wolte vnd wirckte/vnnd war zů yhn selbs Gott nützen wolt oder nit. Darūb ist es auch war/ als mann spricht / Es ward nye auß gang so gut/inne bleiben were besser.

Diß ist ye eyn reyne/götliche lere von der rechten vnd waren seligkeyt der menschen / denn die seligkeyt der menschen liget an keyner creatur oder creaturen wercke/ sonder alleyn an Gott/vnd an seinen wercken. Darumb soll eyn mensch Gottes vnd seines wer-

cke

ckes wartten/vnd lassen alle creaturn mit allen yhren wercke͂/vnd zů foderst seiner selbs. Zur seligkeyt des menschen hilfft keyn werck es sey wie gůt es wöll. Es schadet auch hier an keyn schwachheyt/sonder seligkeyt ist die von yhnen quilt/vnnd auß freyer liebe zum gůtten wircket/on forcht vor der hellen/vnd on hoffnung der belonung. Vnnd eben diß wort begreiffet die zwen lerer/vnd die zwů predige/die vom hymel bestettigt seind. Die eyne hat angefangen mit Adam/vnd ist ge triben worden durch Mosen. Die ander hatt angefangen durch Christum/vnd wirt weren biß ans ende der welt.

Moses vnd das gesetze/es sey naturlich eingepflantzt/oder sonst geschriben/außgeschlossen die zusagunge/die neben eingemenget seind/vo͂ gebenedeyten samen/spannet die pferde an wagen/vnd heysset yederman außgehen/wenn es spricht/Du solt Got lieben/Du solt eynem yeden thůn/was du woltest das man dir thůn solt. Du solt deine͂ nechsten liebe͂ als dich selbs/darumb gehet auch der wagen hindersich/nicht fur sich/vn͂ wirt vbel erger darauß/wie die sprüch lautten/Lex iram operatur. Das gesetz wircket zorn. Item/Das gesetze ist gegebe͂ vmb der vbertrettung willen/daß yhr mehr wurden. Summa/Gesetze vnd die lere die da heysset

außgehen von vns zum nechsten/von vns zu Gott/die wircket nicht seligkeyt. Denn wo auß den wercken des gesetzes/das auch Got selbs geben vnd gebotē hat/were seligkeyt/ so were Christus vergebens gestorben.

Wenn das gesetz spricht/Du must Got lieben/so thut es eben also vil/ als sprech es zum dornbusch. Du must feygen vnd mandeln tragen/vñ im fall/daß d' dornbusch auß geheyß des gesetzs sich vnterwinden wurde/mandeln vnd feygen zutragen/ wie er es auch mochte zuwegen bringen/so wurde es doch nur eyn scheyn sein/ vnd wider sein natur/ er wurde es auch nit mit lust thun/ wie ich weitter gesagt hab im wort. Das wirt geschehen weñ der Teuffel von Ach kumpt. Hie ist außgehen nicht gut/ deñ es hyndert an der seligkeyt/vnd wircket zorn.

Der ander lerer ist Christus mit seinem Euangelio/diser verbeut das außgeen/vnd lernet oder heysset vns inne bleiben/ denn er spricht nicht/das vñ das must du thun/wilt du selig werden/sonder also/ Mensch/ mein vatter hatt dich lieb/vnd vmb der liebe willē hatt er mich in die welt gesant/ich soll mich deines vnglucks annemen/vnd dich daruon erredten/ auff das/ wenn du die trewe meines vatters die er dir thut/erkēnen wurdest/ du yhm trawen vnd glauben möchtest/dich

güt-

guts vnd liebs zů yhm versehē/dich darüber
frewen/mit vñ ym dafür dancken möchtest/
denn wer das erkennet vnd glaubt/der ist se
lig. Hie ist inne bleibē gut/ deñ es wirckt se-
ligkeyt. Sihe aber nun zu/wie der teufel hie
die leütte auff das außgeen dringt/ auff daß
er sie abfüre võ innen bleiben/ vnd von der se
ligkeyt. Wo nun Christus vnd Gott also er-
kant werden/da lest es Gott nicht/sein Son
bringet das Creutz mit sich auff dem ruckē/
vnd diser muß angefochten werden/am leib
mit kranckheyt/am gůt/daß es nicht nach sei
nem willen gehet/er kömet in not/in gefar
des todes/in schande/oder andere vngefell/
böse leutte schaden yhm/beleydigen yhn ꝛc.
Hie heysset Christus vnd das Euangelion in
nen bleibē/ nemlich/er soll gedult haben/er
soll es gott befelhen/vnd außhalten/vnd sich
weder mit wortten noch mit wercken rechen
wöllen. Gott aber will es an seiner statt rech
nen vnd straffen. Aber fleysch vnd blut will
herauß/es will außgehen/es sucht wege/
maß/weise/vñ stege/wie es sein recht erhalt
vñ sich rechē. Jn armůt sagt Got/Vertraw
mir/ich wil dich nit hūgers sterbē laßē/ weñ
auch schon keyn korn noch brodt auff erden
were. Fleysch vnd plůt lauffet auß/vnd sihet
nur wie vil korns auff dem boden ist/ wie
vil meels im fasse/wie vil weins im keller/vñ

wie vil gülden im seckel/ vñ also ficht fleysch vnd plůt wider den geyst/ die weil wir leben auff erdē. Selig ist aber der/ der ynne bleibē kan/ vnd das außlauffen lassen.

Es ist aber hie eyn frage/ warzů denn die gůtten werck dienen/ die Gott gebeut/ vnd von vns haben will/ synttemal sie nicht die-nen zur seligkeyt? Darauff soll man antwor ten/ Es sey nicht also zuuerstehen/ weñ man spricht/ Die seligkeyt kumpt nit auß der wir ckung eyniger creaturn/ als solt man darūb nicht wircken. Denn Gott hatt gůtte werck gebotten/ vnd eyn mensch muß schlaffen/ wa chen/ essen/ trincken/ reden/ schweigen/ ande re leutte tröstē/ helffen/ radten/ vñ alles das thun/ das yhm vnd anderen zů seiner vnder-haltũg vnd leibs notturfft von nötten ist/ son dern das meynet man/ daß man wissen soll/ wie daß keyn werck/ wort vnd weise/ kunst oder meysterschafft hie zů gehelffen oder ge-deyen möge/ vnnd es ist weit võ eynander wenn man spricht/ seligkeyt stehe inn keyner creaturn werck/ vnnd wenn man sage/ man soll nicht wircken. Wo das erste erkant wirt/ da ist das ander võ yhm selbs/ nemlich/ daß eyn solcher mensch/ der auß Gott new gebo-ren ist/ den er hatt kennen lernen/ alle ding thů mit lust vnd freyheyt/ vnd brauchet aller creaturen/ vñ der welt selbs/ wie es keyn welt

were/

were / das ist / er ist nicht daran gebunden. Süche das wort / Gott begegnet manchem wer yhn grüssen künde.

721

Der eusserlich mensch hatt keyn warumb.

Es sind zwen menschen / alter / vñ newer / inwendiger / vnd außwendiger / Adam vnd Christus / fleyschlich gesynnet sein / vnd geistlich gesynnet sein. Der alt mensch vnd Adã müß sterben / der new mensch vnnd Christus müß erstehen vnd leben. Der newe mensch darumb er auch new geboren ist / wie im vorigen wort gesagt ist / hat new vnd geystlich gedancken / denn er weyß / daß er allein auß genaden selig werde / vnd zur seligkeyt dienen keyn werck / keyn meysterschafft / noch keiner creaturen werck / auch seine selbs werck nicht / vnnd in dem daß er sündigt / so weyß er / Got werde yhm den gebrechen schencken vmb seines Sons willen / der vnser fürbitter ist vor dem vatter. Diser mensch weyß / daß yhn von diser liebe weder hunger noch frost / weder vngluck / weder todt noch leben scheyden wirt / darumb hat er fride mit allen creaturen / in hymel vnd inerden / eyn gottes kindt / herre vber die pforten der hellen.

Der eusserlich mensch ist fleyschlich gesyn

net/darumb ist hie eyn ewiger kampff. Der innerlich mensch schleüst/weñ Gott zurnet/ leget vns vnglück auff dē halß/yetzt armůt/ yetzt schande/ yetzt kranckheyt/ Gott meyne es gůt/vnd seyen eyttel lieb schlege/deñ wie kann der vbels thůn/ der nichts denn eyttel gůt ist/vnd diß ist der volkomne wolgefallen gottes. Der eusserlich mensch fichtet hyn wider/ vnd sagt/ dieweil er fleyschlich richtet/ vnd suchet nur was im wol thut/vnd fleucht was yhm zuwider ist/es sey nicht möglich/ daß es Got gůt meyne/deñ wo ers gut meynete/so gebarte er freundtlicher/vnnd were nicht so ernst in der straffe vnnd im gerichte/ darumb fraget er/er gehet/lauffet vnd rennet auß/vnnd suchet vrsach/warumb Gott schlage/oder wo mit ers verdient hab/so er doch solt inne bleibe /vnd nicht fragen/ warumb? Denn er soll keyn warumb haben/sonder soll yhm genůgen lassen/daß es Gottes wille also ist.

Vnd hie ist der teuffel meyster/in dem daß er den alten menschen yhe mer vnd mer reytzet/vnd entzündet zufragen/warūb alle ding die Gott mit vns wircket vñ vbet/wircke vñ thue? Vnd im selben fragen/warumb/so füret er vns von Gottes willen vnd barmhertzigkeyt/auff vnsere sünde/auff vnsere leydē/ auff Gottes gerichte/vnd füret vns so vil an

yhm in

yhm in verzweiflung. Denn in der not kann vns keyn creatur helffen/ sonder Gott alleyn Er hat vns aber abgefüret võ Gott auff vns selbs/ vnnd auff die creatur/ da bey keyn hilff ist. Ich will des eyn exẽpel setzen/ Heua vnser erste mutter solt yhr haben genügen lassen an dem das Gott sagte/ Von allen beumen solt du essen/ alleyn von dem baume des gutten vnnd bösen solt du nicht essen. Denn als bald die Schlange ein warumb machte/ daß sie begynnet zubedẽcken/ Warumb hat Got mir alle früchte zugelassen zuessen/ außgenommen/ die früchte dises baumes/ da ist sie dahyn/ vnd muß fallen. Chayn schlecht seinen bruder zũtode/ sein gewissen sagt yhm Warumb hastu es gethan/ deines bruders blüt schreyet rach vñ mordt vber deinen halß zu Gott/ Gott wirt es straffen vnd an dir rechen. Dise frage warumb? bringt Chayn in verzweiflung/ daß er von Gott laufft/ da er gnade solt gesucht haben/ vnd spricht/ Mein sunde ist grösser/ denn daß mir sie Gott verzeyhen solt.

Judas der Christum verriet/ hat auch ein warumb? da er spricht/ Ich hab verradten das vnschuldig blut/ darumb hẽcket er sich. Sanct Peter/ der auch Christũ verlaugnet vñ verriet/ hat keyn warũb/ darumb geet er hynauß/ vñ waynet bitterlich/ vñ wirt selig.

David König zů Hierusalem / hette auch keyn warumb: da er Vriam tödten ließ / vnd büret mit Vrias weibe / deñ er spricht / Vt iustificeris in sermonibus tuis / et uincas cũ iudicaris. Du Gott hast das vber mich verhenget vnnd zugelassen / daß ich erkennete wie schwach ich were / vnnd vermöchte on dein gnad nicht bestehen / vnd du alleyn from werest / als sprech er / Es ist Gottes wille gewesen. Ich bin vnserm herr got ein torheyt schuldig gewesen / die hab ich yhm redlich geleystet. Wolan gnad herr / vñ erbarm dich mein nach deiner grossen barmhertzigkeyt. Cayn vnd Judas rechnen die sünde / vnd halten / sich gegen Gottes gerichte vñ zorn / darumb verderbẽ sie. Petrus vnd David rechnen die sünde nicht / haltẽ sie auch gegen Gottes zorn nicht / sonder wenden sich zur barmhertzigkeyt / darumb werden sie erhalten vnd selig.

722

Gottes wille hatt keyn warumb:

Gott thut alles nach seinem wolgefallen / vñ sein will hatt keyn vrsach noch frage / warumb er diß vnnd das thu. Denn wer ist sein radtgeber gewesen. Vnd gleich wie der topffer / als die Propheten sagen / macht hatt / auß eynem erden klumpen zumachen eyn gefeß zun ehren / oder eyn gefeß zun schanden / also

stehet

stehet es bey Got/daß er vns selige/oder verdāme. Wir seind alle in sünden geboren/ vnd wirdig des ewigen zorns vnnd der hellen. Weñ vns nun Got die helle gibt/ so thut ers nach allem rechte/ vnd gebaret mit vns wie wir verdienet haben. Gibt er vnns aber den hymel/ vnd ist vns gnedig/so habē wirs ym zudanckē. Darumb soll man sagen zu denen die die predestination forschen/ wollen warumb Judas verdampt sey/vñ Petrus nicht? Warumb Pharao verstockt sey / vnd Dauid nicht? Du solt keyn warumb habē. Gott hat auch keyn warumb. Du solt keyn warūb fragen/Gott will dich auff dem warumb nicht berichten. Christus schilt seine Junger/da sie ein warumb hetten vber dem blind geboren/vnnd spricht/Weder er noch seine eltern haben gesündigt/sonder er ist blind geboren/ auff daß an yhm gepreiset wurde die herligkeit Gottes. Natur vñ der eusserlich mensch sihet auff die sunde / vñ auff Gottes gericht/ auff gottes willen/der auch seinen gang hat on vorgehende werck/sie seyen gut oder böß/ sihet sie nit. Sie meynet/wer nit böses thut/ den straffe Got nit. Sie meynet/wer nit guts thut/den straffe Gott/vnd irret in beyden stucken. Denn Gottes wille ist am blinden/yhn zustraffen on schuldt/zur ehre Gottes. Zu dē so will Gott seligen die an yhn glauben / vnd

angesehē yhre werck/sie syen gut oder böse. Die Jungeren meynen/daß alle die verlorē seind/welche der thurn zu Siloha erschlahen hatt. Aber Christus sagt/Neyn/sonder es sey geschehen andern zur warnung.

723

Bidermans erbe ligt in allen landen.

Im wort/Eyn ganß fleugt vber mör / vñ ein gans kumpt her wider/ ist gesagt/wie an allen ortten gut leben ist / wo nun der mut recht/vnd mit yhm selbs eynig ist/Deñ eyns bidermans erbe vnd sitz/das ist/ere vnd tugent/ligt vnd gilt in allen landē. In der Helden buch steet geschriben von Keyser Otenit/ wie er eyn Heydinne mit streit gewinnen will/das yhm doch seine Herren vnd Rätte nicht gestatten wölllen.

Kan euch niemand gestillen
Sprach Marggraff Helle nott/
Wöllet yhr durch frawen willen
Hyn reytten in den todt?
Ir sollent heym bleiben
Trawt lieber herre mein.
Wir geben euch wol zum weibe/
Eyn andere junckfraw feyn.
So sprach der Lampertere.
Du magst mirs nicht erweren

Fürchst du

Fürchstu dich also seer.
So solt du mir nicht schweren
Daß ich dich nicht verderbe
Sprach König Otenit/
Ich weyß daß bidermans erbe
In allen landen ligt.

Eyn redlicher man/der wider eere sein lebenlang nye gehädelt hat/der ist seiner eren halben an allen orten daheymen/ vnd wo er zuuor gewesen ist/da mag er mit eren wider hyn kommen. Eyn vnehrlicher man/der nye keyn trewe yemandt beweiset hatt / hatt vor seinem gewissen nyrgend ruwe/ er darff auch nicht wider kommen / wo er zuuor gewesen ist/denn er hat nicht gehandelt als eyn bider man. Suche/Trewe handt gehet durch alle landt/ vntrewe hand gehet hyn 2c.

724
Er hat gehandelt als eyn biderma̅

Ich halt daß biderman sey/eyn bederman den man zu schimpff vnnd zu ernst brauchen kan/den man bederben kan /den man nützen kan/der auch andern leutte̅ nütz sein kan mit ehren vnd auffrichtig. Vnd man kan eynem man nichts bessers nach sagen / denn daß er gehädelt habe/als eyn bederber man/ehrlich on falsch vnnd auffrichtig / anderen zunutz / yhm zu ehren / vnnd nyemandt zu schanden.

Herwiderumb so kan man auch eynem man nichts vnehrlichers nach sagen/ denn er hat gehandelt nicht als ein bider mann / sonder böslich/ verräterisch/vnd andern zuschadē. Es hatt bey den alten Deutschenn trew vnd redlikeyt vil golten/ wie droben offt ist angezeygt / also/daß sie ehe zehē mal gestorbē weren / ehe sie wider ehre solten gehandelt haben/wie die alten Thurnier /Taffelrunde / Künig Artus hoffe / vnnd der Helden buch meldet/wie an einem andern ort gesagt ist. Es beweisen auch die sprichwortter / damit die vnehrlichen leütte auffs hochste veracht werden/als/Er ist nicht wert/daß er mit einem biderman soll auß der kannen trinckē. Er ist nit wert/daß yhn die erde trage zc.

725

Der freündt radt ist gůt.

Eyn rechter freündt radtet was er wolte das yhm selbs geschehen solt/darumb ist eynes freundes radt gut/vñ in keynen weg zuuerachten. Im Heldenbuch wirt dē Konig Ottnitte geradten.

Ottnit kundt niemand stillen
Da sprach sich Hetzinger/
Herr wir sehen ewern willen
Wir seumen euch nicht mer
Wilt du so faren mitt er/

Wol zwen-

Wol zwenundsybentzig man
Jeglicher hatt hundert Ritter/
Wolt er sie nicht erlan
Ottnit sprach in Lamparten.
Gůt ist der freunde radt/
Seyt daß die burg zu Garten
So manchen Ritter hatt/
Wo man mich wolt vertreiben.
Da fachten sie den streit/
Sie sollen heym bleiben
Sprach könig Otteneit.

726
Es ist nicht kynderspill

Kyndern ist nichts harts angelegen/ alleyn das yhnen wehe thut/ habē auch wenig verstans/ darumb ist es narren werck vñ lautter torheyt damit die kinder vmbgehen/ das man heysset kinderspill/ das zuuer achten ist/ vnd nichts dar auff zubawē. Was aber hoch ist/ was vil muehe/ sorge/ vnd arbeyt kostet/ das ist nicht kinderspill. Im Helden buch stehet also/

Otnit sprach zu den gezeitten/
Wer mir den helffen will
Dort mit den Helden streitten.
Es ist nicht eyn kinderspill/
Er soll von mir nicht wencken.
Solt er verlieren den leib.

Er soll auch nit gedencken.
An kyndt oder weibe.
Weibs vnd der kinder zůuergessen/ist nit kynderspill/sonder es will eynen manlichen starcken můt haben/darumb mögen wir dises worts brauchen zum vnderschiedt hoher vñ nidriger/manlicher vñ nerrichtiger ding Auff einem stecken reitten ist kynderspil. Auf dem mör leib vnd leben zu wagen ist keyn kinderspill/denn da gehöret eyn můt zu/ vnd der nit kleyn ist. Eyner rhůmet Hessen vnd Francken. Eyn ander sagt/Hessen vnd francken ist kinderspill gegen Doringen/des bodens halben/das ist/sie seind nichts dargegen zurechnen. Lübeck vñ Nurmberg seind berůmte Stedte/der niderlag vnd handels halben/ aber es ist mit Lübeck vñ Nürmberg kinderspill gegen Antwerp/ das ist/sie seind nichts gegen Antwerp zu rechen/ da der handel vil grosser ist.

727

Es ist keyn kynderspill wenn eyn alts weib tantzet.

Das ist eyn spott/vnd also sagen wir/weñ wir yemandt in seinen wortten oder werckẽ schumpfieren wöllen/vnd verachtẽ. Eyner sagt von yhm selbs/auch wol von eynem andern/wie er grosse ding auffgericht/ein ander höret

der hőret zů/er glaubet es aber nit/er wills verlachen/vnnd sagt/Ja freylich/es ist keyn kinderspill/wo eyn alt weib tantzet/das ist/ es ist wol zweyerley torheyt/das die alten thun was den jungen zugebůret/das ist/es ist nichts denn torheyt/vnd spot/vnd lůgen.

728

Es gehet selten wol auß/was on rath wirt angefangen.

Grosse sache wöllen ein groß bedēcken haben/sie bedurffen es auch wol/denn wo fürwitz vñ vnbedacht regiern/da wirt dz ende ye nit gut künden sein/aber der schade groß. Sůche/Wem nicht zuradten stehet/dem stehet auch nicht zuhelffen. Item/Oben auß vnd nyrgent an. Item/wer zu gäch ist zu vn zeitten/der sol eyttel esel reitten. Itē/Schneller radt nye gůt ward. Item/Gůt ding will weil haben. Im Helden buch widerriedt keiser Otniten sein můtter die reyse vber mőr.

Da sprach mit worten linde
Das tugentliche weib/
Son du wilt nicht erwinden
Biß du verleurest dein leib.
Denck an dein junges leben
Vnd folg der leutte radt.
Es gehet auch selten eben
Wat man on radt begat.

Wer seinen feind sparet/vnd seinen freundt erzürnet/der kumpt in vngemach.

Dolus an virtus/quis in hoste requirat/ sagt Vergilius. Eyn feind hatt nichts guts im synne/darumb soll man eyns feinds nicht verschonen/son der yhn beschedigen vnd abbrechen wo man kan. Denn wo man verzeucht/vnd den feind sparet/so kumpt er wider zukrefften/vñ dem geschicht vngemach/ der nicht nach gedrungen hatt. Julius Cesar ward von dem Senat zu Rom/vnd der statt fur eynen feindt geschetzt/derhalben wolt er nicht feyren/sonder sagt/Tolle moras/nocuit differre paratis. Etliche leutte rieten yhm/ er solt schon faren/er keme sein noch wol/er hette auch noch zeyt genug. Aber er sagt/ Es gilt hie nicht harrens/wer sein feind sparet/der kumpt inn vngemach/vnnd greifft frisch zů/vnnd richtet auß waß er wolt. Im Heldenbuch reytt Künig Otnit vnder eyn grünen Linden/vnnd findet eynen Zwerch Elberich schlaffend/vnnd da er yhn wecket/ můst er mit dem Zwerg streitten. Vnnd da Otnit/der zwölff mannstercke hette/so hart mit feusten võ dem kleynen Zwerg Elberich geschlagen ward/ward er zornig vñ sprach/

Otnit der sprach geschwinde/
Wer seine feinde spart
Vnd auch erzürnet seine freünde/
Der ist nicht wol bewart
Er mag zů allen stunden
Wol grossen schaden nemen.
Kleiner feind vnd schmeher wunden
Darff sich eyn man nit schemen.

Wer seinen freündt erzürnet/ der hat her nachmals niemand der yhn vor schaden war net/ darauß denn folget/ daß er muß in vngemach kommen.

730
Wer vatter vnd mutter lere nit folget/ der hatt eynen dummen můt.

Künig Otnit ward begabt võ seiner mutter/ da er yhe reytten will nach abenthewre/ eyn gulden fingerlein mit eynem steyne/ das befilcht sie yhm so thewer/ er wölle es yhe nit von yhm geben/ denn es diene für alle zaube ray vnd teuffels kunst. Da er aber vnder die Linden zu Elberich kam/ ließ er sich beredẽ/ vnd gab Elberich den ring. Zuuor kunde er Elbrichen sehen/ nun aber da der ring weg ist/ kann er den Elberichen nymmer sehen. Otnit ist zornig/ Elberich spottet sein dar zu/ vnd spricht.

Du hast nye not erlitten
Jch kenne wol deinen leib
Du lest dich vberbitten
Recht als eyn armes weib.
Elberich sprach König herre
Du hast eyn tummen műt/
Vatter vnd műtter lere
Die solt du han für gut.
Jch han von dir empfangen
Das dir gar hohe statt
Warumb hast du vbergangen
Deiner lieben műtter radt.
Mit zuchten sprach der kleyne
Du hast eyn tummen műt
Was dir riet dein mutter reyne
Das soll dich duncken gut.
Du gabst von deiner hende
Eyn vorgewunnen spill.
Biß an meins lebens ende
Jch dir es nymmer geben will.

Sůch das wort/ Wer vatter vnd mutter nit folgen will/der muß dem hencker folgen.

731
Gereden vnd halten ist zweyerley.

Promittas facile / quid enim promittere lędit? Pollicitis diues quilibet esse potest. Es stehet eynem biderman vbel an/weñ mundt

vnd

vnd hertz nicht eynig seind/vnnd zusammen stymmen. Denn es solt eyn biderman halten was er geredet/ vnd es ist eyn narr/welcher sich nicht bedenckt/noch vmbsiehet/ wenn er etwas gereden will/ob ers auch halten künde/ wie Salomon sagt/ Wer schnell ist zureden/von eynem narren solt du mehr hoffnūg haben denn von yhm. Eyn weiser redet wenig/vnd weyß was er redt/ er gedēckt auch zuhalten was er redet. Aber ein narr redet was yhm einfellet/vnnd gedenckt es nicht zůhalten. Darumb sagt man vō narren vnd losen leütten. Gereden vnd halten ist zweyerley/es gehören auch yhr zwen darzu/ das ist/ er helt nit was er zusagt/ Eyner geredt/ der ander helt/Er ist milt mit wortten vnd gereden/aber karg mit halten. Im Helden buch stehet geschriben/ wie der Heydnische könig Pelian messer bringē ließ/damit sie in hembdern nach eynander werffen wolten/ vnd da ers geredet hette/dorfft ers nicht widerrůffen/er muste folgen.

Nun waren zů der stundt
Die recht also gethan/
Was eyner redt mit seinem munde
Das dorfft er nicht abgan.
Da must der wildt Heiden
Abziehen die kleyder sein/
Wolff Dieterich stund bescheyden
Sein hembd was seiden reyn.

Gott beware euch.

Diß wort ist gleich mit dem / Gott behüt euch/damit wir bekennen/daß vns Gott bewaren will/vnd on yhn kan es niemant sonst mehr. Wir bekennen auch hie mit/vnd wolt Gott/wir folgeten vnsern voreltern / daß die heyligen nichts vermögen/darauß nun abgötter worden seind / vnnd aller kranckheyt diener/wie ich gesagt hab im wort. Das wirt geschehen ꝛc. Im Helden buch sagt Wolff Dieterich/da er mit den messern werffen solt.

Er sprach/Herr Gott der reiche
Hilff mir auß der not/
Durch daß du williglichẽ
Hie littest für mich den todt.
Seyt daß ich vngestritten
Hie müß des tods sein.
So laß mich doch vor bitten
Jesum den herren mein/
Da fiel er auff sein knüwe
Der außerwelte man.
Er rüfft in gantzer trewe
Gott fleissigklich an.
In meinen nötlichen banden
Solt du mir bey gestan.

Vnd

Vnd beradt in Griechen lande
Mein eylffe dienstman.
Hie wirt Gott vnd Jesus angerüffen sonst niemand/darauß ich schliesse/ daß vnsere alt eltern recht an Got geglaubt haben/ vnd der selbig glaub sey hernach durch werck der hei ligen fürbit gefelschet worden. Wir brauchē diß wort/ wenn wir ander leutte gesegnen/ vnd von yhnen scheyden / auch wenn andere leutte von vns scheyden/ ziehen vnd reysen/ Beware euch Gott.

733

Vor zeiten gab man kurtze brief vnd war vil glaubens/yetz gibt man lange brieffe/vnd ist wenig glaubens.

Dise erfarung lobet die alten / aber vns lo bet sie nit seer fast / vnnd es ist war/wie auch auß weisen der alten Keyser priuilegien vnd brieffe/damit sie die Stedte vnd merckte be gabet vnd gefreyet haben/daß vnsere alten Deutschen wenig wort gemacht haben / vñ vil gehaltē/wie newlich gesagt ist. Nun wa ren zu der stunde die Rechte also gethan/wz eyner redte mit seinem munde / des dorfft er nit abgon. Man sagt von Keyser Friderich/ dem Barbarossa/ Rotbart genennet / wie er

alle seine zusagunge bestettigt hatt mit dem wort/ Ich wils halten bey meinem bart / vñ hatt also stett gehalten / daß er es zu ende bracht hatt. Jetzt aber muessen die brieffe al so vil clauseln haben vnd außzüge / daß eyn gantze hawt schier zukleyn ist zu eynē brieffe/ vñ mā helt nichs desterimer/ia oft gar nicht.

734

Im anfang der Christlichen kirchen sind wenig Stiffte/ Closter/ vnd Clausen gewesen/ vñ vil Christen/ Yetz seind vil Kirchē/ Closter Stiffte/ vnd Clausen/ ja alle winckel voll/ vñ seind wenig Christen.

Es ist von anbegynne der welt im eusserlichem Regiment stets also gewesen/ daß da am allerbesten regiert ist worden/ wo wenig gesetze gewesen seind / Denn yhe mehr gesetze/ yhe mer sünde vñ schande. Es hatt sich bey des weisen Salonis zeitten eyn fall begeben/ daß eyner seinen vatter emordet hat/ Vnd da Solon gefraget ward/ warūb er auf eyn solche that keyn straff geordnet hette / saget er/ Er hette nicht gehoffet/ daß ymmermer eyn solcher fall sich begeben solt. Inn der geystlichkeyt ist es auch also. Da die Apposteln predigten in heusern/ vnd auff dem marckt / da waren

da waren wenig kirchen/vnnd vil Christen/
denn da hieng niemant am eusserlichen/son-
der alleyn am wort Gottes. Yetzt henckt alle
welt am eusserlichen/vnd das eusserlich trei-
bet das innerlich/den glauben ans wort hyn
dan. Gottes heuser seind alle ortter da man
predigt vnd bett/wie sant Paul zun Corinth.
lernet. Da aber die Bischoffe mit yhrer affen
salben die steyne vnd das holtz geweyhet ha-
ben/vnd eyn hauß heyliger geschetzt dann
das ander/da ist die affensalbe thewer wor-
den/vnd hat vil affen gemacht. Die Ertzuet-
ter Noha vnd Jsaac haben sich an eynē hauf
fen steyn/mit öle begossen) genůgen lassen.
Aber yhre kynder wolten es besser machen/
vnd richteten abgötterey an. Gott hieß yhm
durch Salomon eyn hauß bawen/dem folge
ten die Künige zu Jsrael/wie die affen/ vnd
baweten ein yegklicher eyn excelsum/eyn hö
he/das doch Gott nicht haben wolt. Ja Sa-
lomons son gab vrsach/daß zwey kelber in Js
rahel auffgerichtet worden/zur schmehung
des rechtē Tempels in Judea zu Jerusalem.
Wer zu vnsern zeytten rechnet der Fürsten
Schlösser vnnd Herrenheuser/ der wirt
finden/daß mehr Clöster/Stiffte/Kirch-
en/Clausen/den Herrenheuser. Es ist keyn
grosse stadt/es seind etliche vil kirchen/Clo-
sterfrawen/vnd manne darinnen/vnd seind

seer wenig Christen. Man sagt daß zů Köln am Reyn bey fünfftausent pfaffen vñ München sein / also vil kirchen vnd Capellen seind darinnen. Was haben dan andere Stedte? Sůche das wort / Das wirt geschehen.

735

Es ist erarnet gůt.

Diß worts brauchẽ sich die auff den bergwercken arbeyten / vñ ist also vil / als thewer erkaufft gůt / das man on schwere arbeyt / sorge / vnd gefar nit wol gewinnen kann / sonst heysset erarnen / thewer kauffen. Also brauchet diß wort das Heldenbuch.

Herr Gott sprach der gemeyte
Du littest menschlich den todt /
Daß du der Christenheyt
Hülffest auch auß der not
Du bist herre der vns warnet /
Vor aller missethat
Dein leib hat vns erarnet.
Wilt du / so wirt mein radt.

736

Wer sich an Gott lest / des ende wirt gůt radt.

Es ist vor offt gesagt / wie vnser alte Deutschen bessere Christen gewesen seind vor Keiser Carolus vnd Bonifacij zeitten / dañ sie hernach

nach worden seind/ denn diß wort ist die deutung des ersten gepots Gottes/ Du solt nicht frembde Götter haben vor mir/ du solt dich gantz an mich lassen/ ich will dich schütze͂ vn̄ handthabe͂/ vnd dir weder an leibe noch an seele keynen mangel lassen/ vnd wolt Gott/ wir bliben hie bey vnser vorfarn glauben/ da durch sie alleyn bey Gott vnd seinem son Jesu Christo hülffe gesucht haben/ der vns helffen will auß gnaden/ on zuthun vnserer wercke oder verdiensts/ vnd on fürbitt der heyligen. Jm Heldenbuch stehet geschriben von Wolff Dieterich/ wie er mit den teuffeln vn̄ hellhunden gestritten habe/ vnd Got hab ym in der not geholffen/ da er yhn bat.

Des streittes yhn behielte
Er forchte des todes fall
Der edel Ritter milte.
Fiel nider in Creutzes stall
Er sprach/ Herr Gott der reiche
Hilff mir auß diser nott.
Durch daß du willigliche/
Hie littest für mich den todt.
Sie stunden vber yhn zu blewen/
Mit kolben vmb das haupt.
Vnd schlugen yhn on trewen
Damit ward er geteubt.
Das gunde seer zuerbarmen
Vnsern herren Jesum Christ.

Der kam zuhülff dem armen
Da zur selben frist.
Er sprach/Gott der gutte
Wer sich gantz an dich lat
Den heltest du in hutte
Sein ende wirt gůt radt.

737

Es werete biß die sonne wolt wolt zugnaden geheen.

Das ist / biß die sonne wolt undergehen/ vnd der welt yhre gnade vnd scheyn versagen/vñ zů růwe gehen. Im Heldēbuch.

Das treibent sie fürware
On allen abelan
Biß daß sie die sonne klare
Zů gnaden wolt gan.

738

On stegreyff in den sattel springen.

In den alten geschichten der Deutschen. wirt hoch gerůmet / daß die muttigen Helden on stegreyff / mit yhrem harnasch angethan/in den sattel gesprungen haben/als võ Wolff Dieterich/

On stegreyff der freye
Da in den sattel sprang
Des sagt die schone Ameye
Yhm gar grossen danck.

Es ist yhe eyn zeychen eyner manlichē sterecke vnd manlichs muts / on hilffe auff eynē gaul wol verwapenet zuspringen. Bey vnsern zeitten hab ichs von keynem hören rhümen vndter dem Adel / alleyn von Hertzog Heynrichen von Braunschweyg Anno M. D. X.

739

Eyner ist des andern hagel wordē

Eyner ist des andern vnglück / vngewitter / vnd schade worden. Deñ wie der hagel das korn vnd die früchte zerschlecht / also zerschlecht vnnd verderbet eyner den andern.

Das Heldenbuch.

Gar mancher held so freche
Dadurch den andern schreyet
Da giengen auff die bleche
An mancher stahels niet
Mit stechen vnd mit hawen
Ward eyner des andern hagel /
Das feldt das sahe man strawen /
Sie felten manchen nagel.

740

Es regnet blůt.

Diß ist eyn Deutsche Hyperbole / wenn man mer sagt deñ es ist / als im Heldenbuch
Sie schrieten stahel vnd eysen
Die wunder künen degen
Daß man auß wunden reisen
Sahe da das blut regen.

741

Wir wöllen yhn bitten/wie man dem Esel thut.

Künnig Gibicks tochter Grymhilt hatt gen Wormbs am Reyn in den Rosen garten der eyner meylen lang/vnd eyner halben meilen breyt was/auß Lamparte͂ durch Sabin den Hertzogen auß Brabant fordern lassen/ Dieterichen vom Bern / den Hiltenbrand / den Wolff hart / vnd andere Helden. Da sie aber an den Reyn kommen / da will sie der Verge nicht vberfüren/ da spricht der Wolffhart.

Wir wöllen yhn bitten vñ sagen/
Als man dem Esel thut/
Wenn er die seck nit will tragen
So schlecht man yhn gnug.

Wenn der Esel nicht will/so muß er/darumb ist es also vil. Wir wöllen yhn bitte͂/ wie man dem Esel thut/wir wölle͂ yhn mit schlegen dar zu zwingen/daß ers thun muß.

742

Drey buchstaben machen vns eygen vnd frey.

Heua hatt drey buchstaben/Aue/das der Engel zu Maria brachte/ da sie Gottes mutter werden solt/hatt auch drey.

Also sagt Renner.

Heua

Heua des ersten weibes name
Bracht vns in sünde vnd in schame
Das hynder ward herfür gekert/
Dauon ward vnser heyl gemert.
Da das vil süsse wort
Bracht vns aller freuden hort
Heua bracht vns in den todt
Da halff vns Aue auß der not
Diser buchstaben seind nur drey
Die machten vns eygen vnd frey
Der apffel den fraw Eua brach/
Macht vns alles vngemach.
Des baumes frucht hatt vns bereyt
Das was der baum/an dem Christ leyd/
Die marter durch die Christenheyt.

Wiewol diß wort im anfang eyn gering ansehen hat/der dreyer buchstabē halbē/vñ nichts sonderlichs/so ist doch das wort dz Rēner sagt/

Der apffel den fraw Eua brach
Macht vns alles vngemach.

Vnd das die Christenheyt sey durch Christus sterben vnd leiden gefreyet von dēselben vngemach/ser Christlich vñ götlich geredt. Vnd hie sihet man/wz vnsere alte Teutschen geglaubt haben / vnd nichts gehalten vom verdienst der heyligen/als vermöchten sie etwas vns zuhelffen/vñ zuerbitten gegē Got/sonder wie sie haben sich genügen lassen an der gnad/die yhnen durch den glauben widerfaren ist.

743 Wir seind alle gebrechlich.

Es ist keyn mensch auff erden/er hatt eyn ge brechē/vnd Got allein hat keyn mangel an ym. Keyn mensch ist so böse vñ vnartig/er dienet et wan zu/vñ hat eyn gut stuck an yhm/das man nit ehe gewar wirt/deñ weñ er todt ist/daher es auch kumpt/daß man spricht/Diser macht yhenen frum. Denn es begibt sich offt daß wir maynen/es künne ein mēsch nit erger sein/deñ der ist damit wir vmbgehen/wenn der hyn weg kumpt/kumpt eyn ander der vil erger ist/ macht jenen from vñ wir wolten/daß wir den vorigen widerhetten. Darumb brauchen wir diß worts zu eyner entschuldigūg ettlicher vbel that vnd sünde/welche von yemandt ist voll bracht worden/vnnd wirt darvon gescholten vñ gestraffet. Ach schweige stille/wir sind alle gebrechlich/es kann vns auch wol widerfaren Es steet in der Centenouell vō eyner Abatissen/ wie sie mit yhrem Probst vnnd fursteher yhrs Closters gebůlet hab. Nun hatt die Custorin solches gemerckt/vnnd alle wege so offt der Bropst bey der Domina gewesen ist so hatt sie den Closterschreiber zů yr eingelassen. Auff ein zeit ward die Custorin/die es nicht so heymlich halten konde als die Domina/die yhr sonderlich vñ eygen gemach hette/des nachts begriffen vnd von den andern Nunnen für die Domina gefüret. Die weil aber die Domina eylendts must vom Probst auffstehen/ergreifft sie des

Probsts

Probst niderwadt/für yhre weyhel/vñ hēcket es auff yr haubte. Die nunnen erschrecken da sie das sehē/ die Custorin aber da sie heitigklich von der Domina gestraffet ward/ als eyn böse hüre / die mann billich sollt inn die Prasaun setzen /spricht / Wirdige fraw Domina/die zippel steen euch auch nicht seer wol/vñ da die Domina darnach greiffet / findet sie / daß sie sich mit des Bropsts niderwadt geschmuckt hat/bekennet yhre schuldt/vnd spricht/Ach lieben kyndlein / wir seind alle gebrechlich.

744

Fallen ist keyn schande / aber lang ligen/vnd nicht wollē wider auffstehen/ist schande.

Dieweil wir alle gebrechlich seind so werdē wir offt fallen müssen/ aber diß sprichwort entschuldiget den fall/als ettwas dem man nicht möge entlauffen / vnd beschuldiget das lang ligen. Die heilige geschrifft sagt/Der gerecht fellet alle tag syben mal / das ist/offt/vnd stehet doch allweg wider auff. Es ist eyn feyne Metaphora/weñ man sie auf geystlich ding zeucht Wer da felt vnd sündigt/vnd bleibt ligen/ der müß verzweifeln. Also fiel Judas vnd Chayn den sie liessen von yhren sünden dar niderdrucken/ vnd meynten/ yhre sünde weren grösser denn Gottes barmhertzigkeyt. Denn eynem menschen das in nötten ligt / fellet nichts guts

zů/vnd gedenckt ymmer mer vnnd mehr / wamit er solches verdienet habe gegen Gott / dar zu gedencket er auch Gott hab lust daran / daß er vns straffe vñ vbel handele. Aber gegen sol lichs still ligen vñ böse gedancken gebeut Gott daß man inn allen nötten zů yhm vmb hülffe schreye / vnd man kan Gott keyn grössere ehre noch dienst thun / denn in nötten sich vil guts zů yhm versehen / syntemal er bereytter ist zugeben / denn wir zubitten. Gott hatt allwege gestrafft / vnd will noch straffen die mörder / ehebrecher / vñ diebe / aber vil mehr will er straffen die / so yhn nit anrůffen in yhren nötten. Sant Johãnes sagt / Weñ vns vnsere hertz verklagt so ist Gott grösser denn vnser hertz. Grösser das ist sein gnad ist grösser / darumb soll niemant an Gottes gnad verzagen. Ist nun yemant gefallen / do schrey zu Gott vmb gnade / vnnd richte sich also wider auff / wie denn sant Peter vnnd Dauid gethan haben. Darumb ist fallen nicht sünde / auß schwacheyt sündigen / ist nicht sünd die da verdammet / aber nicht wöllen zu Gott vmb barmhertzigkeyt růffen / das ist eyn sünde zum tode / vnd zur verdamnuß.

745

Wer Got trawet / hat wol gebawet.

Diß wort ist freylich auß der Parabel erwachsen / da Christus sagt im Euangelio. Wer dise meine rede horet / vñ thut sie / den vergleich ich eynem klugen man / der sein hauß auff eynẽ felsen bawet

sen bawet / da nun eyn platzregen kam / vnnd ein gewesser / vnd weheten die winde / vñ stiessen an das hauß / fiel es doch nicht / deñ es war auff eynẽ felsen gegründet. Hie sollẽ abermals gebetten sein alle Deutschẽ / daß sie fleissig acht wollen nemen / was yhre voreltern glaubt haben / nemlich / daß nichs bestendigs sey / darauff wir vns mogen verlassen in allen notten vñ anfechtungen / deñ Got vnd sein wort. Da ist außgeschlossen der heiligen hülffe / vnsere wercke / vnd gnugthun. Noch muß dise lere ein newe sein / so doch vnsere voreltern auch also gelert haben. Die welt helt die leute selig / wie im Psalm stehet / welcher kinder wie die jungen plantzẽ / vnd geschmuckt wie die zynnen in Salomons tempel / in welcher boden vñ allen winckeln die fülle ist. Jre schaffe seind trechtig / vnd yhre ochsen vnd küwe seind feist. Sie haben schone vñ wolgebawte hewser / vnd ist gar keyn klag da / ist wol gebawet. Aber Gott vnd dise erfarung lernen dawider / daß das volck selig sey / welchs Got zum herrẽ hatt. Deñ es beweiset sich selbs in derthat / wie solche gütte selten an den drittẽ erben kömen. Suche / Eyn sparer wil einen.

746 Adam iß.

Es ist ein gemeine sage in aller welt / wie die weiber vber die menner herschen vñ regiern. Es hat aber diß der weiber Regiment sein anfang genommen im Paradeiß. Denn do die schlang Heuā vberredt hette / daß sie vom ver

botten baum vñ apffel aß/lieff sie bald zu Adã vnd sagt imperiose/mit trutziger faust/ Adam iß. Da must der arme Adam gehorsam sein/vñ mußt essen/wolt er anders nicht geschlagen sein. Daher es noch hewtigs tags kumpt/daß die menner thun müssen/was die weiber wöllen. Die rechtuerstendigen sagen/ Que sunt iuris naturalis/sunt immutabilia. Darumb was im Paradeiß eingesetzt ist/das kan niemandt endern/es muß also bleiben.

747 **Wer in seinẽ hause will fride habẽ/der müß thun wz die fraw wil.**

Wie wol diß wort in eyner gemeyn võ allen weibern redet/yedoch so werden die bösen vnd vngehorsamen alleyn gemeynet. Deñ man findet vil frommer gehorsamer weiber/die mit willen thun/was sie den mennern an yhren augen gesehẽ/was yhnen wolthut. Vnd eyn sollich weib ist eyn kron der ehren/vnd man könd sie mit golde nicht vberwegen.

748 **Eyn blind man/eyn arm mã/ noch ist das vil eyn armer man/der sein weib nicht zwingen kan.**

Eyn blinder kan dẽ tag vñ das liecht nit sehẽ/ darumb gleich wie keyn subtiler noch edler gelid ist am leib des menschen/also ist auch keyn grosser schade/deñ dises gelids wirckung beraubet/vnd blind seind. Christus sagt im Euangelio zum blindẽ/was er wolt daß er yhm thun

solt? Der blinde antwortet / Herr daß ich das liecht sehen möge. Da zum Thobia der Engel sagt/ Freüde sey dir allewegen / spricht Thobias Was freüde kan ich armer haben / dieweil ich im finstern sitze/ vnd kan das liecht des hymels nicht anschawen. Vnd wiewol ein blinder arm ist vnd elend / so hatt er doch mer fride / denn eyn man der eyn vbel vnd vngehorsam weib hatt/ der keyn gutte stunde haben kann.

749 Das ist eyn weiser man / der auß holder abbrechen machen kan.

Das wort ist fein hurtig vnd meysterlich geredt / wie wol tunckel/ vnd ist die meynũg/ Der ist eyn weiser man / der mit eyner masse gebrauchen/ vñ auch woes will zu vnehren oder schaden lauffen/ gantz faren lassen kan/ das er lieb hatt/ vnd dem er hold ist / vnd kann sich in zeit / person/ stelle/ vnnd wie sich alle ding zutragen/ nach gelegenheyt schickẽ. Auß holdern macht man abbrechen/ liechtschnupffen/ vñ liechtscheren. Aber hie wirt geredt/ daß eyn weiser man auß der not eyn tugent mach. Niemant weicht gern võ dem/ das er lieb hatt. Darumb ist das ein recht geschaffener weiser mã/ welcher hierinne ehrlich vñ wol handelt/ vñ lest ym ehre vñ gemeynẽ nutz mer geltẽ/ deñ sein eygẽ gesuch.

Finis.

